# Katechismus

der

# Augsburgischen Confession

und der

## confessionellen Unterscheidungslehren,

mit wörtlich beigedruckten, genau erklärten
sämmtlichen Artikeln der A. C.
und
beweisenden Schriftgründen.

Von

Christian Ernst Karl Göring,
ev.-luth. Pfarrer und Senior zu Westheim, Dekanats Windsheim.



Nürnberg, 1863.
Joh. Phil. Raw'sche Buchhandlung
(C. A. Braun.)

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

# Vorwort.

In Beziehung auf die Melanchthons-Feier dieses Jahrs ist in einer, bereits von dessen Beginn an, dazu einladenden Schrift („Neue Lieder, den Herrn zu loben ꝛc, als Weckstimmen zur Vorbereitung auf Philipp Melanchthon's 300jährige Gedächtnißfeier,") schließlich der Wunsch ausgesprochen: „Möchten nun Geistliche, Seel-„sorger und Lehrer, denen die Sache des Evangeliums „und die wahre Kirche Jesu Christi am Herzen liegt, und „welche gern für ein thätiges lebendiges Christenthum „wirksam sind, diese schöne Erweckungs- und Erbauungs-„Gelegenheit ja nicht außer Acht lassen noch versäumen, „sondern treulich und zu recht viel geistlichem Segen „zu benutzen suchen diesen — uns Jetztlebenden noch einzigen „und letzten äußersten 300jährigen Gedenktag aus der „von Gottes Hand bezeichneten und Seine Hand bezeugenden „Reformationsgeschichte!"

Hervorgehoben ist in derselben, und gewiß auch bedenk-„lich genug: „So lange wir die **Augsburgische Con-„fession** nicht als unverwerflichen Glaubensschild „haben, vesthalten und gebrauchen, so lange dieselbe „nicht auch im Religionsunterrichte, in der Kirche mit

„Predigen und Katechisiren über dieselbe ꝛc., überhaupt „so lange sie nicht bei jeder Gelegenheit besser benutzt „wird als bisher; so lange nicht eine jährliche kirchliche „Vorlesung und ein jährlicher Gedenktag derselben „stattfindet, — in so lange sind wir nur **halbe** Prote„stanten. Denn wir müssen als **wahre** und **ganze** Pro„testanten und ächte evangelische Christen nicht bloß „den ersten und Hauptreformator **Martin Luther** „mit seinem Katechismus, mit seinen Liedern und mit sei„ner in Geist und Wahrheit geübten Gottesdienstordnung „in unsrer Kirche haben und behalten, sondern auch den zwei„ten Reformator **Philipp Melanchthon** mit seinem „Muster- und Meisterwerk des ächt evangelischen Glaubens„bekenntnisses, welches zugleich als gehalt- und lebens„volles, richtiges und vollständiges Ab- und Vorbild der „christlich seligmachenden Lehre, der rechte Katechis„mus für die erwachsenen und geförderten Christen, „gleichwie der kleine Katechismus Lutheri der rechte „Kinder- und Volks-, sowie allgemeine Christen-Ka„techismus ist."

Und der Vorschlag ist gemacht, ja auch der kirchliche Antrag geschehen, „die Augsburgische Confession in „die Hände eines jeden evangelisch confirmirten „Christen zu bringen, und sie deßwegen zum vesten, ord„nungsmäßigen und durchgängigen unabtrennbaren „Anhang eines jeden kirchlichen Gesangbuchs zu ma„chen." Auch ist der Wunsch ausgesprochen: „Möge dieß **in** „**allen evangelischen Kirchen Deutschlands**, ja mit „allen kirchlichen Gesangbüchern **sämmtlicher Augs**„**burgischen Religionsverwandten** endlich doch wenig„stens **jetzt** und **von nun an** in vester Ordnung und „Regel geschehen, so daß die 300jährige Todesfeier „des größten „Lehrers Deutschlands" und zweiten Haupt-

„Reformators, als des Verfassers dieser Confession, „dazu allgemeiner Anlaß und Anfang werde, die endliche „Ausführung selbst aber somit eines der ehren- und segens-„vollsten fortwährenden unversiegbaren, siegenden (d. i. „in Sieg und Segen bleibenden) Denkmale der dießmaligen „Säcularfeier bleiben möge!“ —

Mehr, als ein eherners und steinernes Denkmal, ehre ihn aber ein **jährlicher** kirchlicher Dank an dem **von nun an jährlich zu feiernden Gedenktage der Augsburgischen Confession so** wenigstens, wie in der erwähnten Denk- und Weckschrift, Seite 31 und 32, 34—36, näher aus einander gesetzt und zu treuester allgemeinster Beherzigung empfohlen ist. Zugleich aber vermittle auch, als zu einem recht lebendigen, im Geist und Gemüthe aufzurichtenden **geistlichen Denkmal** fortdauernden ehrenden und gesegneten Andenkens eine für Volk und Jugend möglichst erwecklich e und erbauliche Geschichts-Darstellung die rechte Kenntniß und (endliche!) Anerkennung dieses nächst Luthern verdienstvollsten und gesegnetsten Reformators, sowie die einem evangelischen Christen geziemende nähere Kenntniß und fortwährend gesegnete Benutzung der deutschen Reformationsgeschichte. Eine solche Geschichtsdarstellung wurde versucht und zu der dießjährigen Säcularfeier, aber auch für den jährlichen Gedenktag der Augsburgischen Confession zu fortgehender gesegneter Anwendung in Kirche, Schule und Haus veröffentlicht unter dem Titel: „**Philipp Melanchthons Leben und Wirken.** In Fragen und Antworten für Volk und Jugend. Nebst dem Inhalt und den Schriftgründen der Augsburgischen Confession.“ (Mit Melanchthons Bildniß.)

Hierüber spricht sich und zwar (was hier bei einer zunächst dem Volke und der Jugend gewidmeten Schrift vor allen an-

dern Beurtheilungen am billigsten in Betracht kommt,) eine Stimme aus dem Volke selbst — folgender Maßen aus: „Es sind jetzt eine Anzahl von Biographieen erschienen, aber „keine, wie diese, mit Fragen und Antworten, die für „Volk und Jugend so zweckmäßig ist, weil sie sich dadurch „am leichtesten dem Gedächtnisse einprägt, und der Ver„stand so an der Sache am besten entwickelt und gebildet „wird *). Deßhalb wäre sehr zu wünschen, daß diese „Schrift unter Volk und Jugend heimisch würde, „zumal unter Volk und Jugend zur Zeit noch so wenig von „dem Leben und Wirken dieses Mannes bekannt ist. Ich be„klage deßhalb sehr, daß die Geistlichen so saumselig sind und „gar nichts thun für Verbreitung einer solchen Schrift." (Der Referent spricht nämlich von den Geistlichen seines Ortes, einer großen volkreichen protestantischen Stadt mit mehr als 16,000 Einw.) „Ich beklage und bedaure ferner, daß die „Geistlichkeit nichts gethan hat, diesen hohen und wichtigen Tag „zu einem allgemeinen festlichen Tag zu stempeln. Denn eine „100jährige Feier am Sonntag vor- oder nachher ist eben „keine, und zu solch einer Feier hätte man keinen Erlaß der „hohen Kirchenregierungen des evangelischen Deutschlands be„durft; denn jeder irgend ein wenig bedachtsame Diener der „Kirche, welcher Richtung er auch angehört, würde dieß auch „ohne besondere Weisung gethan haben. — O evangelische „Kirche! so ehrst du deine Reformatoren, deine Glau„benshelden, daß du nicht in hundert Jahren

*) Auch ein Mann von hoher Bildung, großer Intelligenz und Wissenschaft, Professor in einer großen Haupt- und Universitätsstadt außer Deutschland, billigt ausdrücklich diese Einrichtung, indem er schreibt: „Dieser Melanchthon gefällt mir sehr gut; auch an die Fragen und Antworten gewöhnt man sich leicht, zumal da sie viel zum nähern Verständniß und zu genauerer Erklärung beitragen."

„Einen Tag ihnen zu Ehren und Andenken opfern „magst! Schon der papistischen Kirche wegen hätte dieß ge„schehen sollen. — Aber man ist feig und furchtsam, „und hütet sich ängstlich vor jedem Schein einer Demonstration. „O wann kommt doch die Zeit, daß unsre Kirche wieder von „dem freudigen Zeugen- und Glaubensmuth unse„rer Väter beseelt wird?" —

Ob aber je eine solche Zeit, ein solcher Sinn und Muth wieder komme, oder ob etwa jene geistgewaltige Erweckung in der Reformationszeit ebensowohl die letzte Begeisterung und Geisteserhebung der Art, wie jenes Wunder- und Kraftbekenntniß die „letzte Posaune Gottes" war und bleibt „vor dem jüngsten Tage" und kurz vor dem ganzen Ende dieser Welt? Wer weiß es? — Aber das wissen wir, und können es greifen und raffen, geschweige denn glauben und erachten: Schon auch um zur Anbahnung und Herbeiführung einer solchen Zeit und eines solchen „Zeugen- und Glaubensmuthes" — wenn es auch überaus nahe lag, zur Erweckung und Ermunterung desselben einen Tag, wie den genannten, möglichst zu benutzen — konnte weder das an demselben grundgelegte eherne Denkmal, noch die zwar in ganz Deutschland*), aber leider meist nur am Sonntage nach demselben doch im Ganzen zu einfach und flau begangene, gar zu wenig schon vorher in Kirchen und

*) Auch außer Deutschland! z. B. in der deutsch-evangelisch-lutherischen Kirche zu Moskau, wo man den Todestag Melanchthon's selbst als kirchlichen Festtag begangen hat. Von solcher Feier, des 19. April 1860 als Festtag, hat auch die in der Reformationsgeschichte je und je so edel und bekenntnißtreu angeschriebene Stadt Nürnberg ein schönes Beispiel gegeben. Die an diesem Tage in den fünf Hauptkirchen gehaltenen Predigten sind gedruckt erschienen, (in derselben Verlagshandlung dieses Katechismus) und ein schönes Andenken an diesen Tag, sowie ebenfalls ein Beitrag zum lebendigen Denkmal Philipp Melanchthon's, insonderheit aus diesem Jahre seines Ehrengedächtnisses.

Schulen vorbereitete Gedächtnißfeier Philipp Melanchthons genügen. Noch weniger dürfte in dieser Absicht auf eine verhältnißmäßige oder wünschenswerth bedeutendere Nachwirkung zu rechnen seyn, wenn wir nicht noch in und mit diesem 300sten Todes**jahre** Melanchthons von unserer zum Theil sehr sonderbaren (idiosynkratischen) und partheiischen Undankbarkeit gegen diesen trefflichen, nächst **Luther** verdienstvollsten und gesegnetsten Reformator umkehren, und von nun an immer besser, als bisher, erkennen und aufrichtiger zu Gottes Ehre bekennen, was für einen theuern und gesegneten Gottesmann ebensowohl in ihm, wie in Luther, Er, der Herr der Kirche selbst, ihr zu ihrer Reformation und Erneuerung gesendet und gegeben hat.

Ihn recht als solchen und zwar in seinem ihm eigensten und der Kirche gesegnetsten Reformations-Wirken erkennen und würdigen zu lehren, aber auch als solchen ihn und sein ganzes Segenswirken zu Gottes Ehre, selbst vor seinen leidigen und dem Papst- und Jesuitenthum freudigen Verkennern und falschen Freunden oder Widersachern aller Art, aufrichtig und thatkräftig zu bekennen und zu preisen, dazu sind freilich unter der großen Menge dießjähriger Melanchthons-Schriften und Bücher gar viele so wenig geeignet als erwecklich, indem sie solches sein eigentliches und selbsteigenes (ihm eigenthümliches) verdienstvollstes und segensreichstes öffentliches Kirchen- und Reformations-Wirken über seiner außerordentlichen Gelehrsamkeit und allbekannten Liebe, Sanftmuth und Bescheidenheit, zum Theil sogar in schiefem Lichte über seinen Charakter, bei weitem nicht gehörig, wenigstens nicht so hervorheben, wie es unserer Zeit und Kirche einmal zu rechter Gesundung und Erstarkung, Förderung und Mehrung dienen könnte und sollte. —

Möge aber hiezu und in dieser Beziehung auch das vor-

hin erwähnte, von demselben Verfasser schon früher herausgegebene „Philipp Melanchthons Leben und Wirken“ — noch fernerhin, und bei der von nun an hoffentlich unter allen Augsburgischen Confessions-Verwandten sich gern gestaltenden **jährlichen Gedächtniß-Feier der Augsburgischen Confession**, eben auch jährlich und immer wieder für Kirche, Schule und Haus um so treuer und um so mehr zum Segen benutzt werden, als es mit aller Treue und Sorgfalt aus der gesammten deutschen Reformationsgeschichte und in deren Gesammtlichte, wie allstets im hellesten Bibellichte darlegt, was Melanchthons eigentliches und eigenstes, für die Kirche segnendstes Reformations-Wirken war und ist, und wie eben dieses unserer Zeit und Kirche einmal zu rechter Gesundung und Förderung, Stärkung und Verwahrung, aber auch Mehrung wahrer, lebendiger Glieder und treuer Jünger Christi dienen könnte und sollte. — Wobei er meistens selbst mit seinen ihm eigenen Worten, Aussprüchen und Gutachten, Reden und Briefen zur Sprache kommt, daß auch hier des bekannten Weisen Wahrspruch sich bewähre: „Rede, daß ich dich sehe.“ — Ja, gar vieles dürfte und sollte, könnte und wird und muß auch unsre Zeit und Kirche besser als bisher, sehen und durchschauen, wenn sie einmal den tüchtigsten Mitreformator und getreuesten Freund Luthers ebensowohl hören und ehren, und ihn, den Verfasser der Augsburgischen Confession, den zugleich berühmtesten Begründer des besseren Unterrichtswesens und edelsten Schul- und Jugendfreund, ebensowohl, wie Luthern, auch als einen Volksmann und Jugendfreund gelten lassen, bezüglich auch als solchen in Geltung bringen will, was sie wenigstens doch einmal soll. — Daß er dieß, wider sein auch deßfalls vollkommenstes Verdienst, aber aus zu wenig Anerkennung und Preisung desselben, bisher noch nicht oder

zu wenig war, und darum auch unser Volk und unsre Jugend noch zu wenig Segen von ihm und seinem treuesten Wirken hatte, wer und was ist Schuld daran?*). —

*) „Melanchthon wird vom Volke zu wenig gewürdiget, weil es „von demselben bisher zu wenig gehört hat, da das Leben und „Wirken dieses ausgezeichneten Mannes nicht so, wie das un„sers Luthers in das praktische Leben und kirchliche „Schaffen eingreift, und derselbe mehr ein Mann der Wissenschaft „als ein praktischer Theolog war. Man kennt ihn im Volke bloß „als den Verfasser der Augustana, aber auch mit dieser ist das „Volk bei weitem nicht so vertraut, wie mit dem lutherischen Ka„techismus." — Aus dem Briefe eines evangelisch-lutherischen Geistlichen, der zugleich und hiemit den Mangel an Theilnahme für eine Melanchthons-Schrift in seiner Gemeinde und Umgebung entschuldigt. Aber ist dieß eine Entschuldigung, wo gerade solcher Mangel an Theilnahme unter dem Volke für diesen Reformator eben mit einer entsprechenden Melanchthons-Schrift um so mehr hätte begegnet werden sollen? — Abgesehen übrigens von den hier mit eingeflossenen Aeußerungen über Melanchthon, als sei er mehr ein Mann der Wissenschaft und weniger für das praktische Leben, oder als ob die Augsburgische Confession weniger als der lutherische Katechismus auch unter dem Volk bekannt seyn dürfte? Welche Aeußerungen in unsern mehr erwähnten Schriften dieses Jahres ihre Beleuchtung und zum Theil Widerlegung reichlich finden. Nur diese Gegenfrage stehe hier: Wenn „Melanchthon von dem Volke zu wenig gewürdigt wird, weil es bisher zu wenig von ihm gehört hat," auf wen fällt die Schuld solcher Nichtachtung? Denn durch wen hätte das Volk von diesem Manne hören und über die von ihm verfaßte, der evangelischen Christenheit als das theuerste Vermächtniß hinterlassene Augsburgische Confession unterrichtet werden sollen? — Ist es nicht die höchste Zeit, nun endlich einmal diesen Mangel und diese unverantwortliche Schuld der evangelischen Geistlichen möglichst auszugleichen? Der dießjährige dreihundertste Todestag Melanchthon's wäre die geeignetste und schicklichste Gelegenheit dazu gewesen, hiemit einen tüchtigen und kräftigen Anfang zu machen. Bei einer solchen Zeit und Gelegenheit aber doch nichts oder zu wenig für diese Sache gethan — wann soll denn endlich dergleichen etwas leichter und füglicher geschehen? — Doch was vor und an dem benannten Tage nicht oder zu wenig geschah — könnte und sollte es nicht noch in diesem Jahre und von diesem Jahre an geschehen und gefördert werden, da es ja doch unabweislich an der Zeit ist? — Möge es daran doch nicht ferner und immer wieder bei denen fehlen, welche sich zunächst und am meisten dieser Sache, schon ihres Berufs wegen und auch „Schanden

Diese hier genannte Volks- und Jugendschrift über Melanchthon und der hiemit erscheinende (neue*) Katechis-

und Ehren halber," annehmen sollen, während ja Volk und Jugend noch heute im Namen des guten Hirten geleitet werden kann und soll, eben so lenksam, wie zur Zeit der Reformation und je und je, wo, wie noch heute, das Wort des guten Oberhirten und eines jeden, der noch heute in Seinem Sinn und unter Seiner Oberleitung ein guter Hirte **und kein Miethling** ist, (Joh. 10, 12. 13.) Beachtung und Befolgung fand und findet, so gewiß, als Er, der gute Hirte gesprochen hat: „Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir." Joh. 10, 27. —

*) Neu ist und kommt wohl Vielen ein solcher Katechismus, schon in wiefern ein Katechismus der A. C. in unserer Zeit und Kirche, leider! seit länger, etwas ganz Unbekanntes und Ungewohntes geworden ist, und nicht einmal bei Gelegenheit des 3ten Jubiläums der A. C. im Jahre 1830 irgend ein zweckmäßiger längst vorhandener älterer „Augsburgischer Confessions-Katechismus" neu wieder herauszugeben bedacht wurde, wie z. B. der dem zu Nürnberg 1737, auch wieder 1765 u. s. f. abgedruckten und mit Fragstücken für die Schul-Jugend versehenen Exemplare der A. C. vom J. 1630 angefügte: „Augspurgischer Confessions-Catechismus", oder der zu Weissenburg 1630 erschienene: „Einfältiger Kinder-Catechismus über die Historie der Augspurgischen Confession, darin die evangelische Jugend nicht nur zur Erkenntniß der historischen Umstände, sondern auch zur seligen Anwendung derselben, mithin zur Gott-gefälligen Feyer des zweyten (hundertjährigen) Gedächtnißtages der Augspurgischen Confession angewiesen wird. Nebst einem Kupfer (die Vorlesung und Uebergabe der A. C. vorstellend.) 16 S. Derselbe Katechismus wurde noch 1800, (vielleicht die letzte Ausgabe?) Nürnberg und Altdorf bei Monath und Kußler, als „Neue und umgeänderte Ausgabe" wiederholt und erneuert unter dem Titel: „Kurzer Kinder-Katechismus über die Geschichte und den wesentlichen Inhalt der Augspurgischen Konfession, zur Vorbereitung der Jugend auf den jährlich angestellten Gedächtnißtag derselben." (Ebenfalls mit einer Abbildung der bei Vorlesung und Uebergabe der A. C. Gegenwärtigen, von denen die Vorzüglichsten mit Ziffern [Nr. 2—45.] bezeichnet sind). In vier „Kapiteln" oder Abschnitten S. 6—29. mit Vorbereitungs- und Schlußgebet, auch Anhang einiger Gesänge, S. 30—37. Aus dem Vorbericht können wir nicht umhin, folgende (weil noch heute so sehr beherzigenswerthe) Erklärung mitzutheilen: „Offenbar würde es daher (bei so großen und herr-„lichen Segnungen der Reformation) einem Bekenner der evangeli-

mus der Augsburgischen Confession, sowie die demselben zur Zugabe dienende „Kurze Geschichte der Augs-

---

„schen Lehre zur Schande gereichen, wenn er nicht wenigstens mit „einigen der merkwürdigsten Umstände bekannt wäre, welche auf jene „außerordentliche Begebenheit ihre unmittelbare Beziehung haben. „Aus der Ursache wurde auch unter uns schon längst die Veran- „staltung getroffen, in den Vorbereitungstagen zu dem jährlichen „Gedächtnißfeste der feierlichen Uebergabe unserer „A. C. die gesammte hiesige Schuljugend einestheils mit den we- „sentlichsten Stücken der Reformationsgeschichte, und andern- „theils mit dem hauptsächlichsten Inhalt jenes öffentlichen „Bekenntnisses vertraut zu machen, welches mit Recht für den „Vereinigungspunkt aller von der römischen Kirche sich tren- „nenden evangelischen Gemeinen angesehen wird. — Ein solcher „gemeinnütziger Zweck wurde seit geraumer Zeit, unter andern auch „durch das gegenwärtige Büchlein zu erreichen gesucht rc."

Uebrigens haben wir selbst eine Probe aus diesem Büchlein in diesem unsern neuen Katechismus der A. C. mit aufgenommen, nämlich das darin ganz vorzüglich beachtenswerthe IV. Kapitel, s. Kurze Gesch. der A. C., in den Festfragen Nr. IV, S. 59—61, so wie auch das Wesentlichste aus oben gedachtem „Augsburgischen Confessions-Katechismus" v. 1737. u. 65. ebenda in den Festfragen Nr. III. S. 53—57. Möge aber das alles, was keiner Zeit so nothwendig und wünschenswerth ist, als gerade der unsrigen, und noch heute den größten und für das Gedeihen und Wachsthum unsrer Kirche förderlichsten Segen stiften kann, bestens und treulichst in Kirche, Schule und Haus benutzt werden!

„Neu" und eigenthümlich ist aber dieser unser Katechismus ganz besonders auch seiner weiteren und höheren oder tieferen Absicht und seinem größeren und schwereren Inhalte nach, als Katechismus nicht blos für Kinder und Einfältige, (welche übrigens auch hier zum Theil ganz insonderheit, und zwar mit den der Geschichte der A. C. beigegebenen Festfragen, I—IV. S. 43—61, berücksichtigt sind,) sondern größtentheils und vorzugsweise für erwachsene Christen, ja für alle evangelische Christen, und zwar nicht allein unter dem Volke, sondern sogar am meisten und vornehmlich unter den sogenannten Gebildeten. Denn daß dem Volke und kindlichen Gemüthe ohnehin gar vieles, zumal in der Religion und Moral ungleich näher und besser als ihnen einleuchtet, müssen sie selber bekennen und bekennen, es mit ihrem Lieblings-Dichter: „Denn was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth." (Vgl. Matth. 18, 3.) — Und mögen daher auch die höchst Gebildeten, ja sogar auch Ge-

burgischen Confession, von welcher hiemit zu gleicher Zeit bereits die zweite verbesserte und vermehrte Auflage ausgegeben wird,

---

lehrte und Hochstudirte der Wissenschaft aller vier Fächer es nicht übel nehmen, wenn dieser Katechismus als ein auch von ihnen nicht zu übersehendes, noch zu verachtendes christliches Hand- und Hausbüchlein ihrer Beachtung und Beherzigung, auch der von ihrer Einsicht zu hoffenden Empfehlung dieses wichtigen Inhalts um Gottes und der Wahrheit, und um Christi und der Seligkeit willen sich nicht entziehen will. Ist ja derselbe nichts mehr und nichts weniger, als das mit den Erklärungen der vorzüglichsten Theologen und einsichtsvollsten geförderten Christen hell erleuchtete und erbaulich angewendete Haupt-Glaubensbekenntniß unserer Kirche. Und dieses selbst — ist es nicht die von dem gelehrtesten und zugleich frömmsten Lehrer Deutschlands mit Meisterhand aufgestellte Evangeliums-Leuchte, und des wahren biblischen und lebendigen Christenthums in allgemeiner Deutlichkeit und in ihrer ganzen Wichtigkeit vorgehaltene Lehr- und Glaubensregel zur Seligkeit? So entschieden und unwiderlegbar zugleich in sicherer Darlegung der alleinseligmachenden Lehre, daß sie als die unumstößliche Wahrheit aus Gott und als die siegreichste Geisteswaffe vor Kaiser und Reich erhärtet und bewährt, auch der diamantenen Stirne des Antichrists die Spitze bieten kann und will, so wie selbst allen Teufeln und teuflischen Wahrheits-Feinden. — Wahrlich somit auch in dieser Beziehung ein neuer, ein in unserer zweideutigen Zeit sehr neuer Katechismus, weil durch und durch die veste Heilslehre, seit Luthers Zeit einmal wieder so ganz in gerader, aufrichtigster und unversteckter Wahrheits-Erweisung auftretend — mit allem von und zu solcher Wahrheit gewirkten Nöthigungs-Gefühl! vergl. Röm. 1, 17.) — Neu wohl auch ist, und gegen alle bisherige Leisetreterei und Lavirerei, Leimerei und Kleisterei — tüchtig mit und zu neuer Seh- und Sichtungskraft erweise sich dieser Augenwink und Fingerzeig auf das göttlich Wahre, und diese Weckstimme und Hinweisung zu dem Einen, was noth ist! Neu ist und sey, aber auch wirksam in neuer Gnade und Kraft von oben — dieses Rufen und Kämpfen und Ringen für des heiligen Evangeliums Licht und Leben. Sammle und schaare es doch mit und zu neuer Glaubensfrische und christgläubiger neuer Liebeskraft und Hoffnungsfreudigkeit alle treuen und gewissenhaften Freunde der Wahrheit, alle ernsten und aufrichtigen, ehrlichen und redlichen Seelen unter dem rechten Glaubens-Panier und Heils-Banner, daß sie mit ziehen und wir allesammt folgen dem wahren Hirten und Bischof unserer Seelen, der da spricht: „Ich bin das Licht der

sollen und wollen keine dergleichen Schuld haben, vielmehr eine solche, nach ihren freilich geringen Kräften, aber kirchlich, sowie evangelisch wohlgemeinten Absichten, zu sühnen suchen. Ja, zu einem lebendigen Denkmal Philipp Melanchthons in den Gemüthern des Volks und der Jugend wollen und werden sie beitragen, wenn von diesem Jahre an nicht leicht eine Kirchen- und Schul-, Volks- und Hausbibliothek sich finden möchte, wo nicht diese und ähnliche Schriften und Bücher, welche Melanchthons dreihundertstes Todesjahr 1860 an ihrer Stirne tragen, auch sein Bildniß in diesem Jahre neu geben, von da an zu jährlichem und fleißigem Gebrauche bei Alt und Jung vorhanden seyen, und in recht belehrender, geisterhebender, glaubensstärkender Uebung ihres vollen Segens (Röm. 15, 29.) reichlich und fortwährend erhalten werden. Das walte und segne Der, von welchem aller Segen, sowie alle gute Gabe kommt und kommen muß! Und wir sprechen auch hier und hiezu, zu solchem geistlichen Segen in himmlischen Gütern (Eph. 1, 3.) was Melanchthon einst als kürzestes und inhaltreichstes Tischgebet, und darin den Preis erhaltend, gesprochen hat: „Benedictus benedicat!“ (Der Gesegnete segne!)

---

Welt; wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh. 8, 12.) Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich.“ (c. 14, 6.) So ihr bleiben werdet an Meiner Rede, so seyd ihr Meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (c. 8, 31. 32.)

Westheim bei Windsheim, 10. September 1860.

**Chr. G.**

# Inhalts=Verzeichniß.

## II. Erklärung der sämmtlichen Artikel der Augsburgischen Confession.

### Erster Theil. Ueber die Glaubenslehren.

Dieß ist der Inhalt! — Sollte nicht schon bei irgend einem Blick auch nur auf dieses Register einem Jeden einleuchten, wem und wozu ein Buch dieses Inhaltes dienen kann und will? — Wem und wozu aber vor allem auch der mit diesem Katechismus zugleich ausgegebene neue und für gründlich-richtigeres, auch schnelleres und tieferes Verständniß anziehender und übersichtlicher eingerichtete Abdruck der ungeänderten wahren Augsburgischen Confession mit ihren Schriftgründen und den nothwendigsten Erläuterungen [1])?

Wem und wozu ebenfalls die diesen beiden Druckschriften vorausgeschickte Kurze Geschichte der A. C. [2])? Wem und wozu die mit den kirchlich bewährtesten Gebeten rc. für den jährlichen Dank- und Gedächtnißtag der A. C. dargebotene Zugabe zu jeder evangelisch-lutherischen Kirchen-Agende [3])? Wem und wozu endlich die zu gleicher Zeit auch besonders ausgegebenen Festfragen über die A. C. [4*]) dienen können und wollen, — sagt schon der Titel.

Am meisten, sollte man glauben, würden sich evangelisch-lutherische Prediger solcher Schriften, als Lehr- und Hilfsmittel für alles das, was sie zur Wahrung und Förderung des kirchlichen Bewußtseyns und der Kirche ihrer Confession selbst, je nach ihrem Amt und Beruf, zu leisten haben, mit Freuden annehmen, und dieselben willkommen heißen. Sie würden also auch, sollte man meinen, solche wohlgemeinte evangelische Handreichung zum Heil und Seelenwohl ihrer Gemeinden (der ihnen vom Herrn anvertrauten Seelen, vgl. Joh. 21, 15—17. Ezech. 3, 17—21. c. 33, 7—9!) mit Nutzen zur Ehre und im Sinne des Herrn anwenden. (Luc. 19, 12—26!) — Dasselbe gilt auch von den diesen Schriften vorausgegangenen und ihnen eigentlich zur Veranlassung gedienten Jubelschriften: 1) **Neue Lieder,** den Herrn zu loben! als Weckstimmen zur Vorbereitung auf Ph. Melanchthons 300jährige Gedächtnißfeier, 2) **Phil. Melanchthons** Leben und Wirken. Nürnb. 1860. — Und wie sehr wäre den in unserer Zeit meistens durch die „schlechte Presse" und durch überreiche, aber fade Zeitlesereien, leider! in kirchlicher Beziehung so „preßhaft", ja so glaubensarm und christenthumsleer gewordenen Gemeinden und ihrer (— wir sehen, wie?! —) aufgewachsenen Jugend zur Erweckung und zu würdigem Vor-

---

*) Nürnberg, Raw'sche Buchhandlung, 1861. (2—4.) Ebendas. 1860. 2. Aufl. 1861.

bild eine so treue und fortwährende, eben so ansprechende als richtig leitende Hinweisung auf das trefflichste und beste Vorbild, nämlich der heilsamen Lehre (2. Tim. 1, 13. 14.) und der herrlichen glaubenstärkenden und zu gleicher tapferer That- und Leidenskraft (Phil. 4, 11—13. 2 Kor. 12, 10. f.) ermuthigenden Geschichte unserer evangelischen Kirche zu gönnen, wie sie mit Hülfe dieser Schriften (vgl. S. 303—305.) so füglich und anziehend als segensreich für Volk und Jugend gegeben und gewährt werden kann.

Competente nnd beachtenswertheste Beurtheiler haben auch diese sämmtlichen Schriften schon in ihrer ersten Erscheinung einerseits freudig, und im Namen der Kirche für ihre öffentliche Mittheilung dankend, als höchst wünschenswerth überhaupt, und namentlich in ihrer „Faßlichkeit, Innigkeit, Schriftgläubigkeit und Kirchlichkeit besonders anerkannt, andererseits sie in die Hände von Confirmanden, Lehrern und Geistlichen auf das Angelegentlichste empfohlen; da sie „so lieblich und belehrend in das große Blatt der lutherischen Kirche einführen", u. s. w.

Aber so wie es neben dem Licht auch Schatten, neben den kanonischen Büchern auch apokryphische giebt, und der letzteren eines mit einer sehr naiven Regel sich selbst eben so naiv rechtfertigt; (2. Makk. 15, 40.) so giebt es auch solche Beurtheiler dieses Katechismus der A. C. und sogar Pfarrer, die demselben jenes alte Oppositions-Wort: „Ihr machets zu viel!" (4. Mos. 16, 3.) und diesen über und gegen ihr Denken und Erwarten gar zu jählings und vielfach auf einander gefolgten sämmtlichen Schriften, ohne daß sie sich selbst auch nur mit einer derselben näher befassen und einlassen wollen, das neu gemeine Mißwillens-Wort: „Immer wieder was!" entgegensetzen. Solchen, nach der Weise: „Ruhe ist des Bürgers erstes Gut", — für alles Geistliche und minder Prosaische vorerst genügsamen, bald aber ganz satten, wiewohl welt-

und wohlansehnlichen Geistlichen und Nicht-Geistlichen antwortet dießmal, anstatt des hiebei zunächst betheiligten, darum aber hier lieber stillen Verfassers, ein guter Vetter Andreas: (nicht blos Andres wie bei Claudius, sondern mit dem unverkürzten thatkräftigen mannhaften Namen, vgl. 1 Kor. 16, 13!) „Ich habe die mir so wichtige Schrift mit großem Interesse „gelesen, und gefunden, daß dieselbe mit großem unermüdeten „Fleiß ausgearbeitet ist, so daß sie nach meinem Dafürhalten „bei so umfangreichem Stoffe, der hier zu bewältigen war, „und bei so großer Aufgabe und weit gehender Bedeutung wohl „nicht leicht kürzer zu fassen ist. Zudem ist dieser Katechis„mus kein „Erster Unterricht von Gott", auch kein Leitfaden für den bloßen Schulgebrauch, sondern ein Volksbuch im vollesten Sinne des Worts, wie und woran es bisher gefehlt hat, und welches daher allenthalben, je nach den Bedürfnissen und Wünschen, denen es nun auf einmal so befriedigend entgegenkommt, und so treulich und gründlich abzuhelfen bedacht und bemüht ist, um so freudiger benutzt, aber auch um so eifriger für die Förderung der wahren Kirche und des thätigen und lebendigen Christenthums verbreitet werden sollte. Wenn aber gleichwohl sogar evangelische Pfarrer, (also Diener derselben Kirche, die mit Hülfe eines solchen Lehr- und Erbauungsmittels bestens gefördert werden kann und soll! —) solche aber, wie sie unsere, der Seelsorge und Kirchenzucht ganz entfrembete Zeit gebildet hat, in der sie sich weit mehr den Welt- und Lebemännern derselben, um so weniger aber jenen treuen Evangeliumsbekennern der Reformationszeit gleichstellen, — freilich solche Zeit- und Weltmänner keine sonderliche Freude an all dergl. Schriften und Schriftinhalt haben, so ist dieß „sehr natürlich, und darf den nicht Wunder nehmen, der sie kennt. Denn erstens ist ihnen schon ein solches vestes Auftreten zuwider, und daß hier so furchtlos und entschieden, wie es

einem Diener Gottes und bekenntnißtreuen gewissenhaften Christen zusteht, von einem solchen auch wirklich die Wahrheit frei und offen dargelegt, und so klar und deutlich, aber auch so unabweisbar und beherzigenswerth einem jeden Leser, der sehen und hören will, gesagt wird. Zum andern werden sie dadurch in ihrer trägen Ruhe und in ihrem „Frieden" (Jer. 6, 13. 14 c. 8, 11. c. 13, 13 ff. Ezech. 13, 10 ff.!) gestört, oder es genirt sie, daß sie denn doch „Ehren und Schanden halber" zum mindesten thun müssen, als wenn sie wirklich etwas thäten. — Und zum letzten ist es ihnen sehr zuwider, ja, weil sie, in sofern sie noch nicht ganz abgestumpft sind, sich beschämt fühlen, zugleich auch ärgerlich, wenn man ihnen immer mit solchen Aufträgen, und auch noch so bescheidenen (selbst dankverbindlichsten!) Bitten kommt, für Angelegenheiten, von denen sie doch nichts wissen wollen, und womit sie sich nur für belästigt ansehen, ohne die Schriften selbst und ihren wichtigen Inhalt ansehen, geschweige denn würdigen zu mögen." —

Diesen ziemlich schlagenden, (Ps. 141, 5.) aber wahrheitsliebenden (Joh. 3, 19—21. c. 2, 48.) und treuherzigen Bemerkungen seines lieben Vetters und Respondenten (Fürsprechers) hat Herausgeber seinerseits nichts weiter beizusetzen, ob er nun mehr oder weniger „so sanft und leise treten" könnte! — Doch nach eigener Amtserfahrung („Experto crede Ruperto!" —) will er bei dieser Gelegenheit bekennen: Daß ihm selber die A. C. und jährliche Benutzung eben dieser Schriften und des so denkwürdigen jährl. Danktages, so wie S. 300—305 gezeigt ist, die trefflichsten Dienste thut. Dazu nämlich, um nach der Folge und in Gemäßheit der Lehrartikel der A. C. den ja schon vor der Confirmation jedes Jahr durchgelehrten Katechismus mit den Neu-Confirmirten und der übrigen Christenlehrjugend in den öffentlichen Sonntagskatechisationen vom I. Sonntag nach Trinitatis an bis zum Reformationsfeste in

steter Beziehung und Hinweisung auf die kirchl. Geschichte und die Confessionsunterschiede erwecklich und auch für die Erwachsenen anziehend und für die evangelisch-lutherische Lehre begeisternd zu wiederholen, und so möglichst den Katechismus aus einem blosen **Lern**buch zu einem lehrhaft erbaulichen und erbaulich lehrhaften **Lebens**buche zu machen.

Gewiß wird namentlich dieser Katechismus der, mit seiner Erklärung und Begründung aller Artikel der A. C., eine ganze einschlägige Bibliothek der werthvollsten bisherigen Schriften über dieselbe vertritt, auch jedem Prediger und Katecheten, der ebenfalls mit solcher ächtevangelischen Belehrung seiner Gemeinde und Jugend möglichst nützen will, eben so treffliche Dienste leisten. Giebt es aber in der gesammten einschlägigen Literatur eine ähnliche Handreichung solcher Tendenz und Gebrauchsbestimmung, welche kürzer und bequemer, practisch genügender und zugleich wohlfeileren Kaufs, mehr oder auch nur ebensoviel an Gehalt und Belehrung bietet, so gebe man sie an! „Hast du was Bessres, so gieb's, sonst laß dir das Meine gedient seyn!" — Dienen kann und will diese Handreichung für den Kirchen- und Schulgebrauch, wenn zwar nicht als **Lern**- und **Kinder**-Katechismus, doch als **Lehr**-Katechismus über die A. C. dem Prediger und Katecheten, aber auch als ein christl. evangel. **Volks**-Katechismus und zu genauer Belehrung und richtiger Entscheidung in Familien und Familienverhältnissen gemischter Confession dem christlichen gewissenhaften Hausvater.

Mit dem besonders in unserer Zeit so nothwendigen Eingehen in letzterer Beziehung auf die sogenannten Unterscheidungslehren ist dieser Katechismus der Augsburgischen Confession (was er zunächst und eigentlich S. 1—346 ist,) auch zugleich zu einem und zwar möglichst gründlichen Katechismus der confessionellen Unterscheidungslehren geworden, (besonders von S. 355 an bis zum Schluß des Ganzen,)

so zwar, wie ihn, wenn sie es auch nicht weiß noch wissen will, unsere lehrleichte und -seichte, glaubensschiefe und -sieche, ja großentheils gar ungläubige Zeit einmal in seinen Gründen und Consequenzen vor sich sehen und haben muß, um wenigstens in den noch irgend gläubigen oder glaubensfähigen Zeitgenossen möglichst zur Besinnung und zum Richtigen zu kommen, und zur Kenntniß, wodurch, womit und wobei einmal erst wahre Einigung in der Kirche und rechte christliche Erbauung, so wie gründliche, vollständige und sichere Erleuchtung und Führung zum wahren Ziel des Glaubens und Lebens und ewigen Trostes allein noch, ja doch noch möglich ist! — Nun lasse kein redlicher treugesinnter Christ und Weltbürger diese ganze bibel- und geschichts-, gewissens- und symbolgetreue Darlegung und Handreichung für das Eine, was noth ist, unbeachtet! „Glaubet an den Herrn euren Gott, so werdet ihr sicher seyn; und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben. — Gebet dem Herrn eurem Gott die Ehre, ehe denn es finster werde, und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stoßen!" — (2 Chron. 20, 20. Jer. 13, 16.) „**Ich** bin das **Licht** der **Welt**", spricht **Jesus Christus**. (Joh. 8, 12. vergl. Ap.-Gesch. 4, 12.)

**Westheim**, den 25. Juni 1863.

# Kurzer Inbegriff
## der Augsburgischen Confession.

Wir bekennen 1) ein einiges, ewiges, göttliches allgewaltiges Wesen als Schöpfer und Erhalter, Gott, in drei Personen, Vater, Sohn und heiligen Geist. 2) Wir lehren, daß nach Adams Fall der Mensch verdorben und verdammlich durch die Sünde, aus sich selbst Gott nicht wahrhaft fürchten, glauben, lieben kann. 3) Wir halten von Christo, wie die allgemeine christliche Kirche, daß er wahrer Mensch und Gott in Einer Person sey. 4) Wir achten Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unserer Werke Werth und Verdienst, sondern aus Gnaden zu erlangen, um Christi willen, allein durch den Glauben, daß Er für uns gelitten hat und auferstanden ist. 5) Wir lehren, daß dieser Glaube aus der Predigt des Evangeliums kommt, daß Wort Gottes und Sacrament die Mittel des heiligen Geistes sind; und 6) aus solchem Glauben gute Werke als dessen Früchte kommen müssen, die wir uns aber nicht als Verdienst vor Gott anrechnen. 7) Wir lehren, daß allezeit Eine heilige, christliche Kirche, die Versammlung der Gläubigen, seyn müsse, und daß ihre Wahrheit und Einigkeit im Evangelium und in den Sacramenten bestehe, deren 8) Kraft und Wirkung durch die untermischten falschen Christen (oder Priester) nicht aufgehoben wird. 9) Wir halten die Taufe für nöthig zur Erlangung der Gnade Gottes, auch die Taufe der Kinder für recht und Gott gefällig. 10) Wir lehren, daß im heiligen Abendmahle Christi Leib und Blut unter der Gestalt des Brodes und Weines wahrhaftig zugegen sey und zur Stärkung des Glaubens, zur Nahrung des geistlichen Lebens, (das wir in ihm und von ihm haben sollen,) genossen werde. 11) Die Beichte und Privat-Absolution wollen wir nicht fallen lassen, wiewohl weder nöthig noch möglich ist, alle Sünden zu erzählen. 12) Wir halten auf Buße, d. i. Reue und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, wobei man aber glaube an das Evangelium und Absolution, deren sich tröste, von Sünden lasse und sich bessere. 13) Die h. Sacramente

sind uns nicht blos Kennzeichen der Christen, sondern Zeichen und Zeugnisse des göttlichen Willens gegen uns, unsern Glauben zu erwecken und zu stärken, auch Glauben fordernd und im Glauben zu gebrauchen. 14) Wir wollen ordentlich berufene Lehrer, und 15) halten auf menschliche Ordnung des Gottesdienstes, so weit sie ohne Sünde zu halten ist, nur daß nicht deß etwas zur Seligkeit nöthig geachtet werde. 16) Wir lehren, daß häuslich und weltlich Regiment von Gott sei, und achten die Gottesfurcht und Liebe, womit man darin lebet, dienet und duldet, für rechtes, vollkommenes Christenthum. 17) Wir glauben vest an die Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi zum Gericht über alle Menschen, den Gläubigen und Auserwählten zum ewigen Leben in ewiger Freude, den Gottlosen aber zur ewigen Pein und Strafe. 18) Vom freien Willen lehren wir, daß solchen der Mensch einigermassen habe, nämlich in äußerlichen Dingen nach der Vernunft zu wählen, aber Gott gefällig zu werden, Gott herzlich zu fürchten, zu glauben und sich zu bessern vermag er nur aus Gottes Gnade durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. 19) Von Ursache der Sünden wird bei uns gelehrt, daß sie nicht in Gott, dem Schöpfer der ganzen Natur, sondern in dem von Ihm abgefallenen und verkehrten Willen des Geschöpfes zu suchen sey. 20) Von Glauben und guten Werken lehren wir, 1) daß unsre Werke nicht mit Gott versöhnen noch Seine Gnade erwerben können, sondern daß wir diese allein durch den Glauben an Christi Martertod erlangen, 2) daß aber gute Werke, als Früchte des Glaubens, sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen und Gott zu Lob. 21) Wir ehren die Heiligen, und stärken uns im Andenken an die, ihrem Glauben von Gott erwiesene Gnade und Hülfe, und an ihrem Vorbild in guten Werken; wir rufen sie aber nicht an, sondern suchen nur Hülfe bei dem alleinigen Mittler und Fürsprecher Jesu Christo.

Und da wir nun also lehren und glauben, haben wir nicht das christliche und kirchliche Leben, sondern nur menschliche Satzungen und Mißbräuche abgeschafft. 22) Wir entziehen den andern Christen nicht mehr den Kelch des h. Abendmahls; denn es ist wider die Einsetzung. 23) Wir wehren nicht den Pfarrern, Ehegatten und Hausväter zu seyn; denn solches Verwehren ist wider den heil. Ehestand und also wider Gottesordnung. 24) Wir halten die Messe nicht mehr, daß sie

uns Opfer für unsere Sünde, oder Opfer für andere Lebendige oder Todte sey; denn das Evangelium lautet nicht also. 25) Wir fordern nicht Erzählung der einzelnen Sünden in der Beichte; denn das ist wider die Freiheit der Gewissen. 26) Wir gestatten den Bischöfen nicht, den Christen neue Lasten mit Fasten und Ceremonieen aufzulegen; denn sie verleiten zur Werkheiligkeit. 27) Wir achten das Leben nach Klostergelübden nicht für christliche Vollkommenheit; denn das ist wider die Wahrheit. 28) Wir achten die von Christo den Bischöfen gegebene Macht oder Gewalt der Schlüssel als von Gott, nach Seinem Befehl das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten, und die Sacramente zu reichen und zu handeln, auch was rechte Lehre sey, zu urtheilen, und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, zu verwerfen, die Gottlosen aber aus christlicher Gemeinde auszuschließen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durchs Wort. Aber wir ehren auch die weltliche Obrigkeit als Gottes Ordnung, und müssen nach Christi Wort (Joh. 18, 36. Luc. 12, 14. c. 22, 25 f. Matth. 20, 25—28.) darauf bestehen: „Man soll die zwei Regimente, das geistliche und weltliche, nicht in einander mengen und werfen." Haben die Bischöfe und Pfarrherren in der Kirche Ordnung zu machen und zu erhalten, so sollen sie doch die Gewissen nicht beschweren noch zu Sünden zwingen mit Satzungen wider das Evangelium und wider die Ehre des Verdienstes Christi. —

„Dieß sind die vornehmsten Artikel, die wir für (besonders) „nöthig anzuziehen und zu vermelden geachtet haben, damit man da„raus desto besser zu vernehmen habe, daß bei uns nichts weder mit „Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der „h. Schrift oder gemeiner christlicher Kirche entgegen wäre. Denn „es je am Tage und öffentlich, daß wir mit Fleiß, mit Gottes Hülfe „verhütet haben, damit ja keine neue und gottlose Lehre sich in unsern „Kirchen einflechte, einreiße und überhand nehme."

# Ueber die Augsburgische Confession.

1 *) Was verstehst du unter der Augsburgischen Confession?

Die Augsburgische Confession ist dasjenige Glaubensbekenntniß, mit welchem sich unsere evangelischen Vorfahren über den Grund ihres Glaubens nach der heiligen Schrift, und wegen der von ihnen abgestellten Mißbräuche vor Kaiser und Reich verantworteten, gegen die Anhänger des Papstthums und Widersacher des evangelischen Glaubens.

2. Wo ist dieß geschehen?

Es geschah dieß auf einem Reichstage, der im Jahre 1530 zu Augsburg gehalten wurde, woher eben dieses Glaubensbekenntniß das Augsburgische Bekenntniß oder die Augsburgische Confession genannt wird.

---

*) Wenn diese Fragen zur jährlichen Feier des Gedenktags der Augsburgischen Confession benutzt werden, so muß dieß die erste Frage seyn:

1. Woran erinnert uns der heutige Tag? (Woran haben wir uns jährlich am 25. Juni zu erinnern?)

Antwort: An die im Jahre 1530, den 25. Juni, geschehene Uebergabe der Augsburgischen Confession. — 2. Was verstehst du ꝛc. s. o. 1 ff.) u. s. w.

3. Von wem war dieses Bekenntniß in besonderer Schrift verfaßt?

Philipp Melanchthon hatte dasselbe und zwar in lateinischer Sprache aufgesetzt und mit großem Fleiße ausgearbeitet, nach Vorlage und auf dem Grund der vorher von Luther verfaßten und dem Churfürsten Johann von Sachsen zu Torgau übergebenen 17 Glaubenssätze („Torgauer Artikel") auch mit dessen ausdrücklicher Zustimmung und freudiger Genehmigung.

4. Wie hieß der damalige Kaiser des deutschen Reichs?

Karl V., welcher diesen Reichstag bereits auf den 8. April 1530 schon im Januar ausgeschrieben hatte, besonders auch deßwegen: „wie der Zwiespalten halben in dem heiligen Glauben und der christlichen Religion gehandelt möge werden, zu rathschlagen, und Fleiß anzukehren, alle, eines Jeglichen Gutdünken, Opinion und Meinung zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu ersehen und zu erwägen, und dieselben zu einer einigen christlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen; Alles, so zu beiden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehandelt wäre, abzuthun, und durch uns alle eine einige und wahre Religion anzunehmen und zu halten, und wie wir Alle unter Einem Christo sind und streiten, also auch Alle in Einer Gemeinschaft, Kirchen und Einigkeit zu leben."

5. Welches waren die damaligen Fürsten und Stände des deutschen Reiches, die sich mit diesem Bekenntnisse verantworteten?

Es waren dieselben, welche sich am Schluß der Augsburgischen Confession unterzeichnet finden, und mit ihnen zwei Reichsstädte, nämlich:

Johannes, Churfürst zu Sachsen.
Georg, Markgraf zu Brandenburg.
Ernst, Herzog zu Lüneburg.
Philipp, Landgraf von Hessen.

Wolfgang, Fürst zu Anhalt.
Die Stadt Nürnberg.
Die Stadt Reutlingen.

6. Sind nicht noch andere Reichsstädte diesem Bekenntniß beigetreten?

Ja, noch während des Reichstages „ließ sich die Stadt Frankfurt vernehmen, sie wolle bei des Churfürsten von Sachsen Bekenntniß bleiben", und dieses wurde auch sofort in ihrem Namen unterzeichnet. „Auch sind noch auf diesem Reichstage die Städte: Windsheim, Heilbronn, Kempten und Weißenburg zur Confession mit Namensunterschrift beigetreten."

7. In welcher Sprache wurde das Bekenntniß abgelegt, d. i. die Schrift dieser Verantwortung bei dem Reichstage vorgelesen?

Außer der lateinischen Schrift von Melanchthon war diese selbe Darlegung der evangelischen Glaubenslehre, und der in Folge der Reformation abgestellten Mißbräuche auch deutsch verfaßt von D. Justus Jonas. Obwohl der Kaiser und die Gegner der evangelischen Lehre diese Schrift nur in der lateinischen Sprache abzulesen verstatten wollten, brachte es doch der edle glaubensveste Churfürst Johannes von Sachsen dahin, daß die Confession deutsch vorgelesen werden durfte, und somit um so gewisser und einen desto besseren und wirksameren Eindruck machen konnte *).

*) Sehr natürlich! — Ja, hätte man die Confession in der lateinischen Sprache verlesen, so hätten die meisten Fürsten und Reichstagsabgeordnete wenig, das unten im Schloßhofe versammelte Volk aber nichts davon verstanden; und es wäre nur auf eine andere Weise in auch sonst dazu trefflich angewendeter römischer Form, dem Evangelium der Mund gestopft gewesen. Ueberdieß haben wir Deutsche um so freudiger Gott zu danken, daß die Reformation, diese neue Offenbarung des göttlichen

8. Welche denkwürdigen Worte sprach der Kanzler des Churfürsten, nämlich Dr. Brück, bei Ueberreichung der Schrift nach geschehener Vorlesung?

Das waren seine Worte: „Allergnädigster Kaiser! das ist ein solch Bekenntniß, welches mit göttlicher Hülfe auch wider die Pforten der Hölle bestehen kann."

9. Warum und in wiefern konnte er also sprechen?

Darum, weil dieses Bekenntniß so ganz auf den Grund der Apostel und Propheten gegründet ist, da Jesus Christus der Eckstein ist, außer welchem kein Heil ist, und außer welchem „Niemand einen andern Grund legen kann, denn der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Eph. 2, 20. Apgsch. 4, 12. 1 Kor. 3, 11. Nur wo man allein auf diesen Grund sich gründet, da ist die rechte wahre Kirche und Gemeine des Herrn, von welcher der Herr, als ihr einzig wahres Oberhaupt, selber spricht: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Matth. 16, 18.

Die Sach und Ehr, Herr Jesu Christ,
Nicht unser, sondern Dein ja ist,
Darum, so steh du denen bei,
Die sich auf Dich verlassen frei.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz,
Und Deiner Kirche wahrer Schutz;
Dabei erhalt uns, lieber Herr,
Daß wir nichts anders suchen mehr.

Gieb, daß wir thun nach Deinem Wort,
Und darauf ferner fahren fort,

---

Wortes und Willens (Ps. 119, 130.) zuerst gerade uns und daß in unserer Sprache ein so einfach kräftiges Zeugniß von Christo, dem Heiland, öffentlich ausgesprochen wurde. —

Von hinnen aus dem Jammerthal
Zu Dir in Deinen Himmelssaal.

Aus dem Liede: Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ! (V. 6—8.)

10. Wie haben wir überhaupt dieses Bekenntniß anzusehen?

So, wie es eine irgend vor Gott aufrichtige vorurtheilsfreie Einsicht in den Sinn und Zusammenhang der heiligen Schrift ergibt und wie es die ganze Geschichte bezeugt, nämlich daß, wie die Reformation selbst, so auch ihre Frucht, das Bekenntniß zu Augsburg, nicht ein bloses Werk von Menschen noch aus Menschen, sondern ein Werk von und aus Gott, (2 Kor. 2, 17. vgl. Gal. 1, 11. 12. Ap.-Gesch. 26, 22 f.) ein lebendiges Erzeugniß und Zeugniß aus Gottes reinem Wort und Evangelio ist, wie dieß sein ganzer Inhalt und Zusammenhang jedem bestätigt, der mit Gott daran geht und es gewissenhaft liest und erwägt.

11. Was haben wir, um dieß näher zu ersehen, vor allem in's Auge zu fassen?

Wir haben dazu vor allem den Zweck und die Absicht der Bekenner zu berücksichtigen und zu beherzigen.

12. Welches war dieser Zweck?

Erstens, der, nachzuweisen, daß ihre Lehre in Allem auf Gottes klarem und vestem Wort begründet sey, und mit der Lehre der alten reinen apostolischen und wahrhaft allgemeinen oder ächt katholischen Kirche in völliger Uebereinstimmung stehe;

Zweitens, daß nur diejenigen Mißbräuche in Lehre und Ceremonieen abgeschafft seyen, welche offenbar wider Gottes Wort eingeführt sind, und eben deßwegen ohne Sünde nicht können gehalten werden.

13. In wie viel Theile zerfällt demnach dieses Bekenntniß?

Das Bekenntniß selbst (außer der Vorrede und

dem Schluß,) zerfällt einfach in zwei Theile, von denen der erste 21 Artikel: von der Lehre des christlichen Glaubens, der zweite aber 7 Artikel: von den abgeschafften Mißbräuchen enthält.

14. Was ist, so zu sagen, der Kern und Stern oder Hauptgrund und Mittelpunkt des Ganzen?

Dieser ist, so daß er alles hebt und trägt, und so, daß sich alle andern Lehren als Grundlage und Folge gleichsam herumlegen, ihn zu verwahren und zu beleben, in dem vierten Artikel: die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott allein aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum, wie sie klar in dem Evangelium enthalten und aus ihm durch die Reformation wieder ans Licht gestellt ist.

15. Was können wir von dieser Lehre sagen und behaupten?

Diese Lehre bildet den Haupt- und Grundartikel, an welchem alle andern Artikel, sowohl die von der Lehre als die von den Mißbräuchen, gleichwie als Glieder hangen, die von ihm ausgehen und mit ihm auf das Innigste verbunden, ja von ihm gleichsam wie die lebendigen Glieder des Leibes von der Seele durchdrungen sind.

16. Was ergibt sich auf dem Grunde dieser (organischen) Einheit für eine Ordnung der 21 Artikel des Glaubens und der Lehre?

I. Die ersten sechs Artikel handeln von den **Ursachen** des **Heils** und deren Grundlagen, nämlich 1) von dem dreieinigen Gott, 2) von der Erbsünde, 3) von Christo dem Erlöser, 4) von dem rechtfertigenden Glauben, 5) vom Predigtamte, 6) von den Früchten des Glaubens.

II. Die nächsten sieben Artikel handeln von den **Anstalten** und **Mitteln** des **Heils** und der **Gnade**, nämlich 7) und 8) von der Kirche, 9) von der heiligen

Taufe, 10) von dem heil. Abendmahl, 11) von der Beichte, 12) von der Buße, 13) von dem Gebrauch der h. Sacramente.

17. Haben nicht manche der Lehrartikel selbst ihre besondere Beziehung und Absicht, um die Gegner der evangelischen Lehre zu widerlegen und zurecht zu weisen?

Ja, dieß ist namentlich bei den letzten 9 Artikeln der Fall, deren die drei ersten (Art. 13, 14 und 15.) von den äußerlichen Ordnungen des kirchlichen und bürgerlichen Lebens handeln.

18. In wiefern werden in diesen die Gegner und deren Irrungen besonders berücksichtigt und zurecht gewiesen?

In sofern als von denselben wider die Evangelischen „falsche Auflagen" und Lästerungen vorgekommen, d. h. die Evangelischen wegen allerlei Irrungen und Störungen, Ketzereien und Unordnungen verdächtigt und beschuldigt waren.

19. Welche nähern und besondern Beziehungen lassen sich hiernach bemerklich machen?

Der 13. Artikel vom Gebrauch der Sacramente ist wider die falsche „Auflage" d. i. Anklage, Verdächtigung und Lästerung gerichtet, als halte man z. E. die Sacramente für bloße Zeichen; der 14. Artikel, (vom Kirchenregiment) als dürfe Jeder in der evangelischen Kirche das Predigtamt üben; der 15. Artikel (von Kirchenordnungen), als habe man alle Kirchenordnungen abgeschafft, der 16. Artikel (von Polizei und weltlichem Regimente), als verachte man die weltliche Obrigkeit; der 17. Artikel, (von Christi Wiederkunft zum Gericht,) als glaube man nicht an die Wiederkunft Christi, der 18. Artikel (vom freien Willen), als lasse man gar keinen freien Willen zu oder gelten; der 19. Artikel (von der Ursache der

Sünde), als schreibe man Gott die Sünde zu; der 20. Artikel (vom Glauben und guten Werken), als verbiete man gute Werke; endlich der 21. Artikel (vom Dienst der Heiligen), als verachte man die Heiligen.

20. Von welchen Mißbräuchen aber handeln die 7 letzten Artikel, als mit welchen die Gegner der evangelischen Lehre ganz eigentlich zurecht- und auf Gottes Wort hingewiesen werden?

Der 22. Artikel (von beiderlei Gestalt des Sacraments) erweist und behauptet die Kelch-Entziehung als eine unrechtmäßige. Der 23. Artikel (vom Ehestand der Priester) beweist, aus der Bibel und Geschichte, das Eheverbot der Priester als eine gott- und schriftwidrige Neuerung und Menschensatzung; der 24. Artikel (von der Messe) weist das Meßopfer in seiner Unrichtigkeit und Schriftwidrigkeit ab, der 25. Artikel beweist die Ohrenbeichte als unnöthig, eigentlich auch als unmöglich und wider das Gewissen. Der 26. Artikel beweist die Fastengebote als irrig in der Lehre, und schädlich im Brauch, weil durch sie die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt und verdrängt, übrigens die eigentlichen Gebote Gottes hintangesetzt und die Gewissen auf's Höchste beschwert werden. Der 27. Artikel zeigt die Klostergelübde und das Mönchswesen als der ursprünglichen Bestimmung des Klosterlebens widersprechend, die Gewissen verstrickend, Gottes Gebot und die göttliche Ordnung des Ehestandes beeinträchtigend, auch der Natur und dem Wesen eines Gelübdes widerstreitend, da solches nur in möglichen Dingen, mit eigener Ueberzeugung und mit freiem Willen geleistet werden kann. Ja, es wird nachgewiesen, daß sie sündliche und gottlose Gelübde sind oder werden können, indem sie theils das Verdienst Christi und die Gerechtigkeit des Glaubens mit Eigengerechtigkeit und Menschenwerk verläug-

nen und verdunkeln, theils auch die wahre Gottseligkeit und die Werke und Stände, die Gott selbst in Seinem Worte geboten und geordnet hat, schmähen und in Verachtung bringen, auch dagegen selbsterdachte unnütze Menschenwerke (Matth. 15, 9.) als höchste und christliche Vollkommenheit und Heiligkeit ansehen und verehren lernen.

Endlich der 28. Artikel weist den Mißbrauch der bischöflichen Gewalt mit Gottes Wort zurecht, und zeigt genau nach der Schrift einerseits das Wesen der Kirchengewalt oder das Amt und die Gewalt der Schlüssel (Joh. 20, 21—23.), andererseits die Rechte des geistlichen und bischöflichen Amtes und wie man geistlich und weltlich Regiment nicht in einander mengen soll.

21. Welcher von diesen 7 Mißbräuchen ist eigentlich der hauptsächlichste und bedenklichste?

Derjenige, an welchem auch alle nach übergebener Confession angestellten Versuche, die Anhänger des Papstthums in ihrer Vertheidigung dieser Mißbräuche und die Evangelischen in ihrer Geltendmachung des Bibel-Wortes und apostolischen Gebrauches mit einander zu vereinigen und die Religionsstreitigkeiten auszugleichen, scheiterten und freilich auch scheitern mußten — bei der hartnäckigen Anhänglichkeit an diesen Mißbräuchen auf Seiten der päpstlich Gesinnten. Dieser Hauptmißbrauch aber ist nichts anders als die sogenannte Messe, oder die Abendmahlslehre der Römischen.

22. Was ist denn eigentlich die Messe und Abendmahlslehre bei den Römisch-Katholischen?

Der Ausdruck „Messe" schreibt sich eigentlich von dem lateinischen Worte Missa her, welches Wort in der alten la-

teinischen Kirche, wenn die Hauptversammlung des Gottesdienstes geschlossen und derjenige Theil der Versammlung, welcher aus Katechumenen bestand, zu entlassen war, da nun die Abendmahlsfeier begann, ausgerufen wurde*). Die Lehre selbst aber, welche sich im Laufe der Jahre nach und nach irriger und mißbräuchlicher Weise bildete, ist diese, welche sonderbarer Weise noch heute in der römischen Kirche, kürzlichst so lautet:

1) Daß in demselben Augenblicke, da der Priester die Worte spricht: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut," Brod und Wein in das wirkliche Fleisch und Blut Jesu Christi verwandelt werden,

2) daß die Hostie angebetet werden muß, und zwar mit der sonst nur Gott schuldigen Verehrung, und endlich

3) daß sie durch den Priester Gotte dargebracht wird als ein wahres Versühnopfer für die Sünden der Lebendigen und der Todten; auch

4) daß nur den Geistlichen Brod und Wein im Abendmahl, den Laien (Nichtgeistlichen) aber bloß das Brod zu reichen sey, wobei man vorgibt: Es könnte sonst leicht etwas von dem Blute Christ verschüttet werden, was die allerschrecklichste Sünde wäre; übrigens hätte man ja doch schon in der zum Leibe Christi umgewandelten Hostie (Oblate) auch das Blut Christi, da kein Leib ohne Blut sey, was sich, sowie Adern, Nerven, Sehnen u. s. w., auch alles da finde nach der Wandlung, man müsse es aber glauben! —

*) Wo diesen, damit sie sich nun entfernten, zugerufen wurde: „Ite, concio missa est!" (Gehet, die Versammlung ist entlassen.)

23. Wie denkst du dir denn das näher, warum hauptsächlich und gerade an dieser Lehre und mißbräuchlichen Uebung alle Ausgleichungsversuche zwischen den Päpstlichgesinnten und den Evangelischen scheiterten und scheitern mußten?

So war und ist es, wie Luther sagte: Wenn der Papst alles nach Gottes Wort zugeben wollte, so würde er doch das nicht ändern lassen, womit er steht und fällt, und das ist die Messe. „Fället die Messe, so fället das ganze Fundament des Papstthums *). Darum halten sie auch so veste über der Messe, wie Campegius (Kardinal und päpstlicher Gesandter oder Nuncius) zu Augsburg sagte: „Er wolle sich eher mit Zangen zerreißen lassen, denn die Messe lassen fahren.“ Es ist wahrlich eine greuliche Bosheit, so hart und steif halten über dem, das nur aus ihrem menschlichen Bedenken und Rath erdacht und erfunden (erdichtet und vorgegeben) ist.“

24. Was waren denn wohl die besonderen Ursachen, warum man so gar steif und vest gerade an der Messe hielt?

Wenn es nur vor allen und am meisten mit diesem Mißbrauche blieb, wie es war, so konnten leicht auch die andern Mißbräuche, welche im Laufe der Zeit in die verweltlichte Kirche eingeschlichen waren, wohl bleiben, da sie bei weitem nicht so gar arg dem Worte Gottes widersprechen und Christum und sein heiliges Verdienst doch nicht so sehr verlästern, wie dieses sogenannte unblutige Opfer, welches man in der Messe Gott zur Versühnung für Todte und Lebendige dar-

*) „Sie fühlens wohl: wo die Messe fället, so lieget das Papstthum. Ehe sie das lassen geschehen, so tödten sie uns alle, wo sie es vermögen. Also sind und bleiben wir ewiglich geschieden und wider einander. Es ist eine recht schreckliche, häßliche Lehre, und ein großer unsäglicher Gräuel, daß das schlechte, gethane Werk eines Priesters so viel gelten soll, als der Tod Christi.“ (Luther, siehe Schmalkalder Artikel 2, 2.)

zubringen meint, und wobei die gesegnete Hostie **wider** alle heilige Schrift und Vernunft angebetet und das Allerheiligste zu einem bloßen weltlichen Schaugepränge herabgewürdigt wird.

25. Was hatte dieß sonst zur Folge, wenn die Messe fortwährend behauptet und beibehalten wurde?

Wenn dieser Ausbund und Höhepunkt aller schriftwidrigen in die verweltlichte Kirche eingeschlichenen Menschensatzungen und Mißbräuche fortwährend behauptet und beibehalten wurde, so reihten sich daran, und wurden ebenfalls mit beibehalten, auch alle andern Irrlehren und mißbräuchlichen Ceremonieen und gottesdienstlichen Uebungen, mit welchen man demselben Grundsatz folgte, daß man mit eigenverdienstlichem Thun und bloß äußerlichen Werken kirchlicher Menschensatzung Gott versühnen und Seine Gnade und die Seligkeit erwerben zu können meinte. Aber nicht nur dieß war, was aus Beibehaltung der Messe folgen mußte und mit derselben unabtrennbar zusammenhing, sondern wo und so lange sie blieb, da und eben so lange mußte natürlich auch die Predigt des göttlichen Wortes und ein reiner und richtiger Unterricht aus und nach dem Bibelworte selbst, nach wie vor, vernachlässigt bleiben, theils weil die gedankenlose Uebung solcher schriftwidrigen äußerlichen Ceremonien den Geist und Sinn für das Bibelwort abstumpft, theils auch, weil dann um so weniger Zeit für Predigt und Christenlehre übrig bleibt, die Belehrung aber durch das Bibelwort, wo sie ernstlich und richtig geschieht, sich auch gar nicht mit jenen schriftwidrigen Mißbräuchen vertragen würde. Daher es auch sogar so weit gekommen ist, daß nach der Hand das Lesen und Verbreiten der Bibel vielfach von dem Papst und seiner mancherlei Dienerschaft verboten und sogar mit Gefängniß, Feuer und Schwert den thätigen Verehrern

und Beförderern des Bibelwortes und seiner Verbreitung noch bis in die neueste Zeit gewehrt wurde.

26. Hatte denn der Papst und sein Anhang auch an zeitlichem Gut und Gewinn einen so überaus großen Vortheil, um so gar steif und streng auf die Messe zu halten?

Ja, gewiß. „Durch die alltägliche Messe wurde der päpstliche Priesterstand mit einem Schein von Heiligkeit umgeben, und in den Augen des Volkes zu einer Höhe erhoben, daß er mehr unter die überirdischen Wesen als zu den schwachen Sterblichen gehört. Und natürlich, — wie erhaben mußte bei einem glaubigen Volke der seyn, der die Kraft hat zu consecriren, oder ein Stückchen Brod in jenen Herrn zu verwandeln, durch den er und die ganze Welt geschaffen wurde; vermag doch dieß kein Engel! — Und wie heilig, wie ganz von Christus, von seiner Liebe, von seinem Leben durchdrungen mußte der seyn und werden, der Christum, die Heiligkeit selbst alle Tage genießt, und mit dem Munde den lebendigen Gott hineinißt! — (O daß dieß freilich doch auch nur wahr, daß es überall wahr wäre! wie bald anders sollte es dann in der Welt stehen! —) Aber nicht nur Ehre und Würde trug die Messe ein, sie gab auch Geld, ja sie trug Millionen" *).

*) S. Christliches Glaubensbekenntniß des Pfarrers Henhöfer von Mühlhausen; (ehemaligen katholischen Pfarrers) seiner Gemeinde und seinen ehemaligen Zuhörern und Freunden gewidmet. Tübingen 1822. Seite 75. — Sehr bemerkenswerth ist, was in dieser überaus denkwürdigen und für alle christliche Confessionen so ganz beachtens- und überaus beherzigenswerthen Bekenntnißschrift nach obenangeführten Worten noch weiter folgt: „Man rechne nur auf jede Pfarrei, — nicht zu gedenken der ehemaligen vielen Klöster, — an Jahrtagen und sonstigen Aemtern und Messen jährlich 100 fl., wie viel kommt nun schon in einem Lande, welche ungeheure Summe in so vielen christlichen Ländern heraus! Indeß die Fürsten Steuern ausschrieben und nicht selten dem Volke verhaßt wurden, versuchte die Geistlichkeit durch Messen und Meßtaxen gleichsam ein freiwilliges Anlehen, und das arme Volk, mit Schrift und

27. Wie und warum war die Messe so einträglich und gewinnreich für den Papst und seine Geistlichkeit geworden, daß er sie auch eben deßwegen durchaus nicht ändern und abthun lassen wollte?

Da die Messe nicht mehr nur als Communion, sondern meist nur als Opferdienst gehalten wurde, so konnte jeder, der einen Ablaß, d. i. Ertheilung der Sündenvergebung ums Geld suchte, um Geld und Opfergaben eine Messe für sich und seine Angehörigen halten lassen, ja sich mit Aufwand an Meßgeldern sogar besondere Verdienste erkaufen. Noch heute soll da, wo die Messe unter ihren Confessionsgenossen noch statt findet, „demjenigen, welcher die bestimmte Abendmahlstaxe oder das Meßgeld an den Geistlichen entrichtet, und dabei gläubig ist, es so gelten und angerechnet werden, als wenn er selbst communicirt hätte, indem der Geistliche, der für ihn das Abendmahl empfängt, das ganze Verdienst des Kreuzesopfers ihm zuwendet. Von solchen gläubigen Leuten stammen die vielen Jahrtäge und Messen für Lebendige und Todte ab" **).

---

Gottes Wort unbekannt, gab reichlich, um zu erlangen, was Christus ihm umsonst zugesagt hatte, Offenb. 21, 6. — Ueberdieß diente die Messe auch noch sehr zur Bequemlichkeit. Es ist immer leichter, dem Volke eine stille lateinische Messe vorzulesen, oder auch hie und da ein Amt zu singen, als es mit dem lebendigen Worte Gottes zu speisen, — wenn es doch nur auch segensreicher wäre! — So diente also die Messe nicht bloß für die Seele, sondern auch für den Leib; nicht bloß für den Geist, sondern auch für das Fleisch. Sie wurde das größte Geheimniß, das je auf Erden war, eine Speise für den neuen und zugleich auch für den alten Menschen. Die geheimnißvolle lateinische Sprache trug dazu nicht wenig bei. An Meß und Abendmahl liegt das größte Elend der katholischen Kirche. O möchte doch hier von Männern Abhilfe geschehen, denen das wahre Wohl der Menschheit, das Leben jener Seelen am Herzen liegt, die Christus so theuer mit seinem eigenen Blute erkauft hat; und die leider vor lauter Opfer und äußerlicher Verehrung jenen Herrn in ihrem Herzen nicht kennen lernen, der das einige wahre Opfer, sich selbst zum Lösegeld für sie am Kreuze gebracht hat. Man entferne einmal durch allgemeine Gesetze das Meß**geld**, und das Uebrige wird bald fallen."

**) S. a. a. O. S. 63.

28. Wie und womit wurde aber hauptsächlich das Volk veranlaßt und bewogen, fleißig Messe halten zu lassen, um einen desto größeren Gewinn dafür ihren Nutznießern zuzuwenden und einzutragen?

Das der Schrift unkundige, von derselben auch geflissentlich abgelenkte und gegen das eigentliche Wort Gottes entfremdete Volk wurde leider mit der irrigen, schriftwidrigen Lehre und Vorstellung hingehalten, als könne nur durch dieses heilige Werk, und zwar eben als geschehendes Werk (opus operatum), dem Gläubigen das Verdienst Christi mittelst solchen unblutigen Opfers, und damit aller für die Seligkeit nothwendige und dienliche Ablaß je mehrfach je besser zugewendet werden. Da die Messe nicht nur für Lebendige, sondern auch für die Todten das eigentliche versöhnende und verdienstliche Opfer gewähre, so könnten auch nicht anders als eben dadurch die armen hingeschiedenen Seelen aus dem Fegfeuer erlöst oder vor demselben gerettet werden. Diese Lehre und Vorstellung mit Darbietung der mancherlei „Seelenmessen für die Verstorbenen", für welche ihre Hinterbliebenen freilich bei deren Hingang und nachher nichts so nothwendig zu thun hatten, als mit möglichem Aufwande zu deren Seelenheil die sogenannten Seelenmessen lesen zu lassen, trug natürlich den Meß-Priestern und mitbetheiligten Stiftungen u. s. w. einen überaus großen Gewinn ein.

29. Waren denn nicht auch noch andere von der Augsburgischen Confession abgelehnte und verworfene Mißbräuche ebenfalls zu einträglich und beliebt, um nicht von ihren Anhängern, Nutznießern und Beschönigern auf das Hartnäckigste fortwährend behauptet und vestgehalten zu werden?

Ja, allerdings. Ein Gleiches gilt namentlich und z. B. auch von der Heiligen-Verehrung, welche freilich den Geistlichen, Stiften und Klöstern besonders da, wo besondere Heilige und Heiligthümer verehrt, auch wohl deren Reliquien aufbewahrt und diese Orte von Wallfahrern besucht wurden, großen Gewinn eintrugen. Aber die Messen — Opfer-

Messen mit ihrem Ablaß, (d. i. Ertheilung der Sünden-Vergebung um Geld und Opfer-Gaben,) und die Seelen-Messen als Opfer für die Todten, um sie aus dem Fegfeuer zu erlösen, was alles viel Geld eintrug, — solche Einnahmen waren doch die gewissesten und unfehlbarsten wegen ihrer Gewöhnlichkeit, und zwar überall und fortwährend mit bester weltlicher und kirchlicher Form, ein nach wie vor — sehr einträglicher Ablaß, auch nachdem der gar zu offenbar schändliche und schmutzige Ablaß-**Handel**, den jener Tezel freilich am allerunverschämtesten getrieben hatte, ziemlich wieder aufgegeben und abgewiesen war.

30. Ist es nicht zu verwundern, daß gegen solche, wegen ihrer Einträglichkeit bei ihren Anhängern und Nutznießern so eifrig vestgehaltene, somit nach Menschen-Ansehen fast unüberwindliche Mißbräuche — doch das zu Augsburg abgelegte Bekenntuiß durchdringen konnte, und eine gleichwohl so erfolgreiche Wirkung hatte?

Ja, das ist wahrlich ein „Wunder vor unsern Augen", und darum muß uns die jährlich wiederkehrende Erinnerung an diese Confessions-Uebergabe ein Gedenktag der wunderbaren Gnade Gottes seyn, der Seinem reinen lautern Worte und diesem allein, fast ohne alle äußerliche Mittel, einen so großen Sieg gegen so verhärtete vestgetretene Irrungen und Mißbräuche gegeben hat. Mit Recht gedenken wir an einem solchen Gedenktage überhaupt der wunderbaren Thaten Gottes, die er durch Sein Wort ausrichtet und gelingen läßt.

Ps. 105, 5. „Gedenket Seiner Wunder-Werke, die er gethan, Seiner Wunder und Seines Wortes."

Ps. 118, 22. 23. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden, das ist vom Herrn geschehen, und ein Wunder vor unsern Augen."

Ps. 9, 2. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle Deine Wunder.

31. Was können wir weiter noch überhaupt und insonderheit als Wunder des Herrn bei und nach Uebergabe dieses unsers Glaubens-Bekenntnisses zu Gottes Ehre preisen und rühmen?

Ueberhaupt gilt hier, was Luther von der Augsburgischen Confession sagt, „daß dieses Werk der allergrößten Werke eines sey, so jemals geschehen; denn in keiner Historie wird gelesen, daß vor so mächtigen Potentaten und Feinden auf einmal alle Hauptstücke der göttlichen reinen Lehre bei so überaus hoher vor Augen schwebender Gefahr bekannt worden wären. Mich freuet zu einer Zeit zu leben, da Christus von so theuern Bekennern in einer so ansehnlichen Versammlung durch die herrliche Confession öffentlich ist verkündigt und der Spruch erfüllt worden: „Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und werde nicht zu Schanden.“ Ps. 119, 46. Und wahrlich! „diese Confession ist dergestalt herfürgetreten, daß sie mit fröhlichem Munde sagen darf mit Christo ihrem Herrn: „„Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es Unrecht sey; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“ (Joh. 18, 23). Sie scheuet das Licht nicht. Denn „„wer die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan““. (Joh. 3, 21.) —) Dieser Reichstag in Augsburg ist in Wahrheit die letzte Posaune vor dem jüngsten Gericht.“

32. Was können wir sonst in dieser Beziehung auch insonderheit als Wunder preisen?

1. Ein Wunder war es, daß der fromme Churfürst von Sachsen und seine Mitbekenner so freudig zu Augsburg erschienen und die bevorstehende äußerste Gefahr hierüber nicht geachtet haben.

2. Ein Wunder, daß der Kaiser nebst den übrigen katholischen Fürsten sich so gelind bewiesen und mithin

ganz anders, als die feindselige papistische Priesterherrschaft gehofft und gewünscht hatte; auch daß er trotz den Eingebungen und Aufhetzungen derselben keine Gewalt brauchen wollte.

3. Ein Wunder, daß die Protestirenden so einmüthig zusammen traten, und kein Theil ohne den andern etwas beschließen wollte, so sehr auch die Römischen mit aller Arglist sie zu trennen und zu entzweien suchten.

5. Ein Wunder, daß die Evangelischen, als eine „kleine Heerde" (Luc. 12, 32.) so voll lebendigen Trostes in der Kraft des heiligen Geistes vor den höchsten Häuptern auf Erden erschienen. Vergl. Matth. 10, 18. Marc. 13, 9. „Man wird euch vor Fürsten und Könige führen um Meinetwillen, zum Zeugniß über sie.")

6. Ein Wunder, daß kein Ansehen der Person so herrlich, keine Gewalt so mächtig, keine Gefahr so weitaussehend, kein Drohwort so stark, keine Verheißung so mild dazu seyn konnte, die Protestirenden von ihrem Bekenntniß abzuhalten, oder sie wieder abzubringen.

33. Was für ein Sinn beseelte die Evangelischen zu einem so wunderbar glaubensstarken und entschiedenen Verhalten?

Dieser edle Sinn war es: Es war diesen gottseligen Bekennern zu Augsburg nicht um zeitliche Ehre, irdisches Gut und andere weltliche Vortheile zu thun, sondern rein um Gottes Wort, Wahrheit und Gnade, um die Verherrlichung Jesu Christi, um die Ausbreitung des göttlichen Reiches, um den rechten Gottesdienst, um ihres Gewissens Ruhe und Freiheit, mithin lediglich um ihre und ihrer Unterthanen geistliche Wohlfahrt und Seligkeit. Wäre ihr Rath und Werk aus den Menschen gewesen, so würde solch Werk und Rath bei so vielem und mannigfaltigem, heimlichen und öf-

fentlichen Widerstand ganz gewiß untergegangen seyn. Vgl. Apstgsch. 5, 38. 39. Aber da ihr Confessionswerk lauterlich aus Gott war, so konnte es nicht, weder mit Macht noch mit List, weder mit Drohungen noch mit Verheißungen, weder mit Verfolgung noch mit Liebkosung gedämpft werden. Und sie hatten Ursache, alle, die sich ihnen widersetzten, zu warnen, sie möchten sich doch fürchten, daß sie nicht erfunden würden „als die wider Gott streiten.“ (v. 39).

34. Was können wir auch in Beziehung auf diesen Sinn und solches Verhalten für ein Bibelwort auf sie anwenden?

Das, was geschrieben steht im 2. Kapitel der Sprüchwörter Salomonis, Vers 7 f.: „Der Herr läßt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmet die Frommen, und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg Seiner Heiligen.“ — Auf eine ebenfalls ganz wunderbare Weise, wie Gott selbst diese Bekenner in und zu solchem ihrem entschiedenen Glauben gestärkt hatte, bekannte er sich auch zu ihrem, in Seinem Namen vorgenommenen, Thun und Werk. Denn bei allen Hindernissen und Widrigkeiten, ja auch Verfolgungen und so gefährlichen Feindseligkeiten, welche ihr glaubensmuthiges Bekenntniß zu bestehen hatte, leitete und vermittelte Er doch alle Umstände zu ihrem Besten und zur Förderung und Verbreitung Seines heiligen Wortes, das sie bekannten. (Vgl. Phil. 1, 12—14. Röm. 8, 28). Es gieng damit so, und bestätigte sich auch je und je, was Luther sagte: „Die Wirkung und Kraft des göttlichen Wortes ist so groß, daß es, je mehr es verfolgt wird, je herrlicher leuchtet und zunimmt. „Die ganze Welt war entrüstet wider das Wort Gottes. Endlich kam unsere Lehre also an das Licht durch unser Bekenntniß, daß sie in gar kurzer Zeit, auch durch

Befehl des Kaisers selbst, allen Königen und Fürsten offenbar gemacht und bekannt ward. Nun waren viel treffliche verständige Männer in den Fürstenhöfen, die fingen diese Lehre gleich als wie ein Zunder, und zündeten hernach auch andere an hin und wieder &c." — Es wurde diese Bekenntnißschrift auf Befehl des Kaisers und aus Auftrag des Cardinal Campegius in die spanische und zur Uebersendung an den Papst in die italienische Sprache, dann auch in andere Sprachen durch Veranstaltung von Gesandtschaften übersetzt, wie für den König von England, Frankreich, Portugal, Schweden, für die Herzoge zu Lothringen und für andere auswärtige Fürsten und von ihren Gesandten übersendet, wodurch die großen Thaten Gottes vielen Nationen in allerlei Sprachen kund gethan wurden.

35. Wie beweisen wir aber und sollen recht beweisen unsern Sinn und unsre Herzens-Theilnahme für diese wunderbare Gnade und Wohlthat Gottes?

Wenn wir dieses wunderbare göttliche Werk nicht bloß bewundern, sondern auch rechtschaffen Gott dafür danken.

36. Was gehört aber zu dieser Dankbarkeit?

Das gehört dazu, daß wir mit freudiger Erwägung alles des Wichtigen und Segensreichen gedenken, was durch dieses gewissenstreue und aufrichtige Christen-Bekenntniß ausgerichtet worden ist.

37. Was ist denn dadurch ausgerichtet worden?

Obwohl es hauptsächlich wegen des zeitlichen und weltlichen Sinnes seiner vornehmsten und einflußreichsten Gegner nicht, wie zu wünschen gewesen wäre, zum völligen Siege des Evangeliums bei allen, die es hörten, durchdringen konnte, so ist doch für die gute Sache des Evan-

geliums, für die wahre Kirche und eine dem Worte Gottes gemäßere bürgerliche Verfassung so viel ausgerichtet worden, daß wir Gott nicht genug dafür danken können.

38. Wie spricht sich Luther selbst darüber aus: „Was auf dem Reichstag zu Augsburg mit dieser Confession ausgerichtet worden ist"?

Dieß sind seine Worte: „Erstlich, welches auf diesem Reichstag das größte, ist Christus durch eine öffentliche und herrliche Confession allda gepredigt und ausgerufen und im Licht und in ihr (der Gegner) Angesicht bekannt; daß sie nicht rühmen können, wir seyen geflohen, wir haben uns gefürchtet und unsern Glauben verschwiegen."

„Das Andere, so auf diesem Reichstag erlangt ist, daß jedermann nun gewiß weiß, daß wir allezeit Frieden gesucht, und wie der Psalm sagt, dem Frieden nachgejagt haben, (Psalm 34, 15.) der Widertheil aber nichts als Krieg, Mord und Verderben. Zu einem Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind, dieweil wir den Frieden lieben."

39. Was ist insbesondere zu näherer Verständigung und für das Licht der Wahrheit, gegenüber den Widersachern der lutherischen Lehre, eben auch hauptsächlich durch diese Confession ausgerichtet worden?

Zweierlei, was auch bei nichtwirklicher und vollständiger Annahme dieses Bekenntnisses auf Seiten seiner Gegner doch von großer Wichtigkeit ist:

Erstens wurden, bezüglich der lutherischen Lehre, die falschen Vorstellungen und lieblosen Vorurtheile ihrer Gegner hiemit ihnen auf das Sicherste und in's Angesicht widerlegt. Hatte ja des Kaisers Karl V. geheimer Secretär (auch spanischer Gesandte,) Alphons Waldesius dem Melanchthon offenherzig erklärt: „Die

Spanier wüßten nicht anders, als daß die Lutheraner von der heiligen Dreifaltigkeit, von Jesu Christo und der heiligen Mutter Gottes ärgerliche und gottlose Dinge lehrten, alles Heilige verachteten, unter einander wie das Vieh lebeten u. s. w. Sie wären deßhalb der Meinung, man thäte Gott einen größeren Dienst, wenn man einen Lutheraner erwürgte, als wenn man einen Türken erschlüge."

Ja, (zum Zeichen und Beweis, wie lügengern und wahrheitslieblos von den Feinden des reinen Evangeliums auch die allerhandgreiflichsten und thörichsten Lügen geglaubt wurden, auch noch nachher, als doch schon die Wahrheit durch die Augsburgische Confession gegen solche entsetzliche Irrthümer und Verunglimpfungen an's Licht gebracht war, hatte Luther (s. Schmalkaldische Artikel, Vorrede. 1537.) zu erzählen: „Es ist hier zu Wittenberg gewest aus Frankreich ein Doctor gesandt, der für uns öffentlich saget, daß sein König gewiß und übergewiß wäre, daß bei uns keine Kirche, keine Obrigkeit, kein Ehestand sey, sondern ginge alles unter einander wie das Viehe, und thät jedermann, was er wollte. Nun rathe, wie werden uns an jenem Tage für dem Richtstuhl Christi ansehen die, so solche grobe Lügen dem Könige und andern Landen durch ihre Schrift eingebildet haben für eitel Wahrheit? Christus, unser aller Herr und Richter, weiß ja wohl, daß sie lügen und gelogen haben, deß Urtheil werden sie wiederum müssen hören, das weiß ich fürwahr. Gott bekehre, die zu bekehren sind, zur Buße; den andern wird's heißen: „Wehe und Ach ewiglich!"

**Zweitens** aber auch **bezüglich der römisch-katholischen Lehre und Kirche** hatte dieses Bekenntniß die ebenfalls **sehr wichtige** Wirkung, daß deren **Irrthümer** und **Mißbräuche** vor den Augen und Ohren aller damals anwesenden Fürsten und Geistlichen dieser Kirche mit dem klaren und untrüglichen Worte Gottes **beleuchtet, gesichtet** und **geprüft**, die **falschen Ansichten** und **Vorurtheile** von **Kirche** und **Religion** in das Licht **des Evangeliums**, auch in das **Urtheil der Geschichte** hingestellt, und **falscher Heiligen-Schein**, so-

wie alle andern Trug- und Menschensatzungshüllen (und vor Gottes Wort unnütze Hülsen) abgestreift wurden bei denen, die Gott die Ehre geben und der Wahrheit ihre Herzen und Gewissen einräumen wollten, um nicht eitlen sündigen Menschen mehr, als dem alleinheiligen Gott selbst zu gehorchen.

40. Welches ist aber der Hauptvortheil und größte Segen, der durch ein so gottkräftiges Bekenntnißwort, ja durch eine so gottgesegnete Bekenntnißthat erzielt und ausgerichtet und geltend gemacht wurde?

Die rechte evangelische Glaubens- und Gewissensfreiheit.

41. Was verstehst du unter dem Worte Glaubens- und Gewissensfreiheit?

Das, was ein jeder evangelische Christ darunter verstehen muß, nämlich die von Gott und Seinem Worte selbst dem Menschen eingeräumte, ja gebotene Freiheit, nach eigener **Ueberzeugung** zu **glauben** und nach eigenem **Gewissen** zu **handeln** und zu **leben**, mit allem freien guten Willen, der sich aber in allen freien Stücken nach Gott und Seinem heiligen Wort und Willen richten, und daher **Gott mehr** als Menschen fürchten und lieben, ja **Gott über alles fürchten**, von ganzem Herzen **Ihn** lieben und **Ihm allein** vertrauen muß. (Apgsch. 5, 29.)

42. Wie stand es denn mit dieser Freiheit im Papstthum?

Ach jämmerlich einerseits und erbärmlich, andererseits aber schrecklich und entsetzlich.

43. Wie so denn jämmerlich und erbärmlich?

Darum, weil es nur hieß und galt: „Ich glaube, was die Kirche glaubt" und muß thun, was sie vorschreibt, wenn es auch wider meine eigene Ueberzeugung ist und wider mein Gewissen geht. Recht

war dieser Grundsatz, wo die Kirche das Richtige glaubte und gebot nach Gottes Wort. Aber nachdem man von Gottes Wort abgekommen war und mehr nur bloße Menschensatzungen geltend gemacht wurden wider Gottes Wort, da die sogenannte Kirche viel anderes und mehr, als mit Gottes Wort und heiligem Willen übereinstimmte, ja sogar was wider gottgewollte Pflicht und wider das Gewissen ging, lehrte und vorschrieb, da war nur dem blinden und todten Glauben oder einem ganz vernunft- und gewissenlosen Aberglauben möglich, alles zu glauben und zu thun, was die sogenannte Kirche glaubte und übte, glauben und thun mußte, weil es der Papst so wollte, und seine zugleich mit ihm von des Volkes Aberglauben und falschem Gottesdienst Gewinn ziehende Geistlichkeit dem unwissenden und von Gottes Wort abgelenkten Volke einprägte, sogar zu thun und einzugehen, was nur bei größter Gedankenlosigkeit und Stumpfsinnigkeit eines schlafenden oder bethörten und verirrten Gewissens gehalten und mitgemacht werden konnte.

44. Wie und warum aber auch so gar schrecklich und entsetzlich stand es im Papstthum bezüglich der Glaubens- und Gewissensfreiheit?

Wer nicht glauben und befolgen wollte, was der Papst zu glauben und zu üben auch gegen Gottes Wort und Vernunft vorschrieb, den suchte man selbst mit Androhung, ja auch wirklicher Anwendung der ärgsten und härtesten Leibes- und Lebensstrafen, wie Kerker, Schwert und Feuertod zu zwingen, wie z. B. noch im Jahre 1415 der fromme und freimüthige Bekenner evangelischer Wahrheit Johann Huß und das Jahr darauf sein Freund Hieronymus von Prag als Ketzer verbrannt wurde.

45. Wie konnte man sich aber so weit gegen Gottes Wort vergessen und vermessen, sogar fromme und an Gottes Wort gläubige Menschen so grausam hinzurichten, da nach Gottes Wort nur „wer Menschen-

Blut vergeußt, deß Blut wieder durch Menschen vergossen werden soll?"
(1 Mos. 9, 6.)

Das war eben das Erschrecklichste und Entsetzlichste im Papstthum, daß es mit solchen Martern und Hinrichtungen, anstatt daß es hätte die Sitten der Völker mildern sollen, sich in seiner eigenen Selbstverwilderung und Entmenschlichung, ja in bestienmäßiger Wütherei gezeigt und gar auch das abgöttische Heidenthum nachgeahmt hat, welches eben so grimmig diejenigen, wenn auch sonst noch so rechtschaffenen Mitbrüder und Mitbürger auf den Tod verfolgte, und mit den grausamsten Qualen und Todesstrafen zu seiner ihm eigenen Abgötterei und zu gleichem Götzendienste zu zwingen suchte. — An die Stelle der von Gott selbst gewollten Glaubensfreiheit (Joh. 8, 31—36.) und Glaubenswilligkeit (Ps. 110, 4.) war im Papstthum (nachdem es sich mit allerlei schriftwidrigen, hohlen und mechanischen Ceremonien und welt- und sinnengefälligen Mißbräuchen in schmutzigem Geld- und Ehrgeiz zu einer neuen heidnischen Abgötterei verschändet hatte, der heilloseste Glaubenszwang, und an die Stelle der Religions- und Gewissensfreiheit war die schnödeste, ja grausamste Geistes- und Gewissenstyrannei getreten.

46. Ist denn aber sogleich mit dem Bekenntniß**wort** und der Bekenntniß**that** der Augsburgischen Confession diese schreckliche und entsetzliche Glaubens- und Gewissenszwingerei des Papstthums abgethan und die rechte Glaubens- und Gewissensfreiheit überall hergestellt worden?

Leider war das mehr nur in den Ländern und Gebieten derjenigen Fürsten und Städte Deutschlands der Fall, welche dieses herrliche und gesegnete Bekenntniß zu Augsburg abgelegt und übergeben haben. Außer Deutschland aber, ja zum Theil auch in Deutschland selbst, da nämlich, wo der Papst und seine Parthei die Oberhand behielt und

die Landesbeherrscher, ihm und den alten Irrungen und Mißbräuchen anhängig, sich auch fortwährend von ihm abhängig machten, besonders aber da, wo späterhin der immer mehr sich ausbreitende Jesuiter-Orden seinen, der evangelischen Lehre so überaus feindseligen und verderblichen Einfluß erhielt und ausüben durfte, namentlich bis zur Beendigung des von diesen Helfershelfern der papistischen Glaubenstyrannei angeschürten Mordfeuers des dreißigjährigen Krieges, eben da und besonders selbst in des Kaisers Karl V. außerdeutschen Ländern, dann in seiner Nachfolger sogar auch deutschen Ländern — wurden die evangelischen Christen mit den schrecklichsten Bedrückungen und Quälereien, ja mit Morden und Hinrichtungen unter Anstiften und Anweisungen jener schändlichen Evangeliums-Feinde auf das freventlichste und schauderhafteste verfolgt, um sie zum Abfall von der evangelischen Wahrheit in das alte heillose Papstthum zurück zu zwingen und zu treiben.

47. Wenn man aber heutiges Tages zwar immer noch von Bedrückungen und Quälereien gegen Protestanten hört, aber doch nun seit länger her nichts mehr von Verbrennen derselben als vermeintlichen Ketzern vorgekommen ist, schwerlich auch mehr dergleichen vorkommen wird, — welchem Umstande ist dieß wohl hauptsächlich zuzuschreiben?

Gewißlich vor allen und am meisten dem Umstande und Thatbestand, daß durch dieses Augsburgischen Bekenntnisses Wort und That sich — der Menschensatzungs-Kirche des alten papistischen Glaubenszwangs gegenüber — durch die Hand des Allerhöchsten und durch die Gnadenleitung des rechten Oberhaupts der Kirche, nämlich unsers Herrn Jesu Christi, eine neue Kirche in alter apostolischer Kraft aus der Wiedergeltendmachung des reinen Bibelwortes und des wahren seligmachenden Glaubens gebildet hat, auch nun bereits durch eine so ansehnliche große Schaar und Gemeinschaft gewissens- und gott-

getreuer Bekenner vest geworden ist, in welcher Glaubens- und Gewissensfreiheit gewahrt und der rechte Grund des Heils und der Seligkeit vest gehalten und forterhalten wird, alles dem Bibelworte widerwärtige bloße Menschen- und Welt-Ansehen (Autorität des Herkömmlichen und Gewohnheitsmäßigen als solchen,) abgewiesen, und Gott und Jesu Christo allein die Ehre gegeben ist. (S. Pf. 115. Pf. 50. Pf. 93. Pf. 95—100. Philipp. 2, 9—11. 1 Kor. 3, 11 ff. Kol. 1, 14—20. Eph. 2, 14—22. und Ebr. 13, 8.)

49. Was ist nun demnach der in und mit dieser neu errungenen Glaubens- und Gewissensfreiheit zugleich erlangte hauptsächlichste und diese Gewissensfreiheit auch fortwährend sichernde Segen der Augsburgischen Confession?

Das Begründen und Bestehen der aus der falschen Kirche ausgegangenen wahren Kirche in ursprünglicher apostolischer Kraft und Lauterkeit nach Gottes Wort auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, (Eph. 2, 20.) ja die rechte und richtige Sammlung der Gläubigen (zu einer Kirche) unter das wahre Oberhaupt und den rechten Herrn der Kirche, Jesus Christus, dem sie eine Zeitlang in der Nacht des Irrthums und Aberglaubens bei Entziehung oder Entstellung und Verdeckung des Schriftworts entfremdet war.

49. Wie und inwiefern beweist und legitimirt sich diese unsere Kirche aber auch vor ihren Gegnern und, der falschen Kirche gegenüber, als die wahre Kirche Jesu Christi?

Nachdem die gegen die päpstlichen Fälschungen und Anmassungen einmüthig protestirenden Reichsstände in einer kurzen Zusammenstellung dargelegt hatten, was bisher seit dem Beginn des Reformationswerkes in ihren Kirchen und Gemeinden gelehrt, geglaubt und geübt worden, und wie

demnach jetzt bei ihnen der Gottesdienst nach **Gottes Wort** eingerichtet sey; nachdem sie die Richtigkeit dieser Lehren und die Rechtmäßigkeit dieser gottesdienstlichen Einrichtungen aus und mit der heiligen Schrift glaubens- und gewissenstreu vor Gott nachgewiesen und zugleich die entgegengesetzten Irrlehren und Mißbräuche ebenfalls im Lichte und aus dem Grunde göttlicher heiliger Schrift abgewiesen hatten, auch dies von ihren Gegnern nicht ebenso mit der Schrift widerlegt werden konnte, eben dadurch zeigten und bewiesen sich diese Bekenner Jesu Christi und Seines Evangeliums als die Glieder der wahren apostolischen und wirklich allgemeinen (ächt „katholischen") christlichen Kirche. Sie selbst aber hatten und bevestigten vor Gott und dem Kaiser und Reich in und mit solchem gemeinsamen Ausdruck ihres und ihrer Glaubensverwandten evangelischen Glaubens und Lebens den gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt, ein alle Glieder des evangelischen Glaubens und Lebens vest zusammenhaltendes Band der Einigung des Einen Geistes und der Kraft aus Gott. (Eph. 4, 3—6).

Und gleichwie ihnen alles von dem höchsten Herrn und Oberhaupt der Kirche selbst in treuer Gnadenleitung an die Hand gegeben war, unter so sichtlich von der Vorsehung geleiteten Umständen, so ergab sich auch äußerlich in solchen vor Menschen-Augen ansehnlichsten Umgebungen und den gerechtesten und rechtlichsten äußerlichen Verhältnissen, so daß alle göttliche und menschliche Gerechtigkeit erfüllt wurde, die somit neu und rein, aber in ursprünglicher und altbewährter Evangeliums-Kraft gegründet sich darstellende Gottes-Kirche und Christgemeinde.

50. Wie heißt diese Kirche und Gemeinde?

Es ist und heißt diese aus treuem Bekenntniß des

Herrn, dem sie dient, an's Licht getretene Kirche und Gemeinde die protestantisch-evangelisch-lutherische Kirche, welche sondere Namen diese Kirche nach Geschichte und Thatbestand führt bei Feinden und Freunden, mit der That und Wahrheit.

51. Warum führt sie diese Namen, da sie doch eigentlich keine neue Kirche, sondern die schon der seit der Apostel Zeiten bestehende Kirche des Evangeliums Jesu Christi ist?

Protestantisch heißt sie, weil sie von Anfang an alle dem reinen Wort Gottes entgegengesetzte bloße **Menschen**satzungen abgewiesen und sich gegen deren unrechtmäßigen Zwang und Verbindlichkeit mit edler Gewissenhaftigkeit, Gottesfurcht und Christusliebe, frei von aller Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, in treuem Bekenntniß Christi vest und entschieden verwahrt hat.

Mtth. 10, 32. 33. Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Wer Mich aber verläugnet vor den Menschen, den will Ich auch verläugnen vor Meinem himmlischen Vater.

V. 28. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Apgsch. 5, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

1 Kor. 7, 23. Ihr seyd theuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte!

Gal. 5, 1. So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen.

52. Was ist der Grund solchen Verwahrens und Protestirens unserer Kirche?

Unsere Kirche protestirt und verwahrt sich ge-

gen alle schriftwidrigen Lehren und Mißbräuche der alten herkömmlichen Kirche,

1) weil sie sich in Glauben, Lehre und Leben allein auf Gottes vestes prophetisches Wort gründet, wie es uns in der heiligen Schrift alten und neuen Testamentes gegeben ist; (2 Petr. 1, 19—21. Ps. 119, 105. 2 Tim. 3, 15—17.)

2) weil sie dieß auch allein zum eigentlichen und wesentlichen Inhalt, Maßstab und Vorbild ihrer Lehre, ihres Glaubens und Lebens hat, hält und behauptet.

53. Warum und wiefern heißt und ist unsere Kirche evangelisch?

Weil und inwiefern das **Evangelium** von der freien Gnade Gottes in Christo ihr Element und ihres Glaubens Kraft ist, also daß sie ihre Rechtfertigung vor Gott und ihre Seligkeit einzig dem allein vollgültigen theuern Verdienste Jesu Christi zuschreibt und verdankt, und in tiefer Demuth diesem heil. Evangelium würdiglich zu wandeln strebt, ohne im Geringsten zu wähnen, daß sich der ja so sündige Mensch selber mit eigenen oder auch anderer heiligen Menschen guten Werken die Seligkeit bei Gott verdienen oder erkaufen könne; denn diese ist auch bei dem besten Willen und Thun des Menschen immer nur ein freies Geschenk der Gnade Gottes in Jesu Christo ist; da unsere Werke und Tugenden in unserm durch die Erbsünde geschwächten Zustande nie hinreichen, das Gesetz Gottes ganz zu erfüllen. (Luc. 17, 10. Röm. 8, 3.)

Röm. 1, 16. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen; (die aber beide unter der Sünde sind, Kap. 2. und beiderseits, auch nicht mit Werken des Gesetzes vor Gott bestehen, nicht ohne seine Gnade mit Werken des Gesetzes gerecht und selig werden können, Kap. 3; denn:)

Röm. 3, 23. 24. Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzu-

mal Sünder und mangeln des Ruhmes vor Gott; und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Eph. 2, 8—10. Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Luc. 17, 10. Wenn ihr aber alles gethan habt, was euch zu thun befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Röm. 3, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Gal. 2, 16. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Jesum Christum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

53. Woran soll uns aber für unsern Wandel vor Gott die Benennung evangelisch erinnern?

Daran, daß wir sollen und wollen auch „würdiglich wandeln dem Evangelio Jesu Christi" (Phil. 1, 27.), d. h. in des Evangeliums Licht und Kraft, Liebe und Friede, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit.

Gal. 2, 17. Sollten wir aber, die die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne!

Gal. 5, 6. In Christo gilt nur eine neue Creatur und der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Jak. 2, 17. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber.

54. Wie soll es daher bei uns und einem jeden wahrhaft evangelischen Christen heißen?

So, wie der heilige Apostel Paulus von sich sagen konnte:

Gal. 2, 20. „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir: Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben."

Phil. 3, 14. Und jage nach dem vorgesetzten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

55. Wie nennt sich unsere Kirche sonst noch?

Wir nennen uns nicht allein protestantisch und evangelisch, sondern auch lutherisch.

56. Warum auch also?

Wir sollen und wollen uns mit diesem Ausdruck erinnern an unsere heilige Verpflichtung:

1) als Protestanten so vest und entschieden zu seyn in der Lehre auf dem Grunde der heiligen Schrift, und so treu im Gehorsam des Glaubens uns verwahrend gegen alle unbiblische Vernunft- und Weltsatzungen;

2) als Evangelische so demüthig und kindlich Gott ergeben im Glauben an die freie Gnade Gottes in Christo, ohne auch bei einem in der Liebe noch so thätigen und lebendigen Glauben (Gal. 5, 6.) auf unser Verdienst der Werke oder auf eigene Heiligkeit und Menschentugend zu bauen; aber auch

3) als nach dem seligen Gottesmann Luther benannte Christen, so treu und unerschütterlich im Bekenntniß und in der Nachfolge Jesu Christi zu seyn, wie Luther und die ersten Bekenner der Augsburgischen Confession waren und in ihrem Vorbilde mit der That und Wahrheit sich zu erkennen gaben.

57. Sind denn auch unsere Glaubensgenossen und wir selbst alle, oder auch nur die meisten von uns wirklich solche Protestanten und evangelisch-lutherische Christen in Lehre und Erkenntniß, in Glauben und Bekenntniß mit Wort und Wandel?

Ach, leider, nein! Und darum eben sollen wir Buße thun, und jeder Gedenktag der Augsburgischen Confession soll uns, wie ein Danktag des Andenkens an die mit derselben von Gott uns geschenkte Lichtkraft und Segensgabe, so auch ein ernster Bedenk- und demüthigender Bußtag seyn.

Off. 2, 5. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, so werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust. c. 3, 3. So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast, und halte es, und thue Buße.

58. Um recht zu gedenken, aber auch desto besser zu erkennen, wovon wir gefallen sind, und darüber Buße zu thun, — was haben wir namentlich an solchen Gedenktagen zu beobachten, wie an dem wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession?*).

Wir sollen gedenken und uns dankbar erinnern des Glaubens und Bekenntnisses unserer evangelischen Vorfahren, und unsern Glauben und unser jetziges Bekenntniß mit dem derselben aufrichtig vergleichen, und uns mit redlicher Achtsamkeit darnach prüfen.

59. Wenn wir dieß zugleich gründlich thun wollen und im Lichte der Geschichte der Augsburgischen Confession, — welches Verhalten und Vorbild dürfen wir da am allerwenigsten unbeachtet lassen?

Das Verhalten und Vorbild, welches uns namentlich diejenigen edlen Fürsten und Stände gegeben haben, welche

*) Wenn es gerade dieser Tag selbst ist, (der 25. Juni) ꝛc., so lautet die Frage zuletzt: — „wie an dem heutigen (Tage)?"

die ersten Urheber und Theilnehmer an diesem Bekenntnisse und dessen freudige glaubensmuthige Unterzeichner waren.

60. An welchen Fürsten und dessen Verhalten haben wir da vor allem und vorzugsweise zu denken?

An wen anders, als an den ersten und vorzüglichsten Fürsten, den wirklich „Fürdersten", d. i. Ersten und Vornehmsten in dieser ganzen Evangeliums- und Bekenntnißsache, an den frommen und edlen Churfürst von Sachsen Johannes, der sich eben mit seinem so ganz ausgezeichneten Eifer für diese Sache durch den zugleich so treu und beharrlich bewiesenen Ernst in derselben den Beinamen: „der Standhafte", oder „der Beständige" errungen hat *).

61. Was für einen merkwürdigen Befehl hatte der Churfürst Johannes von Sachsen, ehe es noch zu diesem öffentlichen Bekenntniß kam, bereits vor dem Beginn des Reichstags gegeben?

Als er sich auf die Reise nach Augsburg anschickte, um dem Reichstage daselbst beizuwohnen (ohnerachtet seine Freunde und selbst der Landgraf von Hessen, ihm von diesem Vorhaben abriethen und ihm Gefahr weissagten,) befahl

*) Es war aber die innigste Liebe zu Gottes Wort und die tiefste Demuth vor dem Allerhöchsten, was ihn so standhaft machte. Als man ihm mit mit dem Verlust seiner Würde und seines Landes drohte, sprach er die denkwürdigen Worte: „Entweder Gott oder die Welt verläugnen — wer kann zweifeln, was das Beste sey? „Gott hat mich zu einem Churfürsten des Reichs gemacht, was ich niemals werth gewesen bin; in Seine Arme werfe ich mich; Er mache ferner aus mir, was Ihm gefällt." (Mtth. 16, 26: Was hälfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?) Auf die kaiserlichen Drohungen von harter Bestrafung beschloß er in Gottes Namen, sich mit einer deutlichen und geraden Antwort vernehmen zu lassen. Denn: „Gerade zu!" sagte er, „macht die besten Renner." —

er, daß in seinem ganzen Lande das Volk öffentlich von den Kanzeln ermahnt werden sollte, Gott um einen glücklichen Ausgang des Reichstags anzurufen. Er selbst stärkte sich mit der Betrachtung der Worte Christi, Matth. 10, 32: „Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater" 2c.

62. Was für eine merkwürdige Aeußerung dieses christlichen, gottseligen Churfürsten wird sonst bei dieser Gelegenheit erzählt?

Kurz vor seiner Abreise soll er zu einigen Gottesgelehrten *) gesagt haben: „Ihr sehet, lieben Herren, wohin es mit dem Religionswesen gelanget. Wenn ihr euch nun getrauet, alle Punkte kecklich (getrost und beherzt) zu verantworten, — wohl und gut! Wo nicht, so sehet zu, daß ihr unserm Lande keine Gefahr zuziehet.

63. Was erwiederten Jene darauf?

Ihre Antwort hierauf war: „Sie wollten nicht gerne, daß Ihre churfürstliche Gnaden ihrentwegen in Gefahr komme, und bitten nur, „wofern ihre churfürstliche Gnaden sich nicht auf ihre Seiten schlagen wollte, gnädiglich zu erlauben, daß sie vor dem Kaiser erscheinen, und Rechenschaft geben dürften."

64. Wie aber erklärte sich dagegen der Churfürst?

Mit einem sichtbaren Eifer sagte er: „Da sey der liebe Gott für, daß ich aus eurem Mittel ausgeschlossen seyn sollte. Ich will mit euch meinen Herrn Christum bekennen."

65. Was befahl er seinen Räthen in Absicht auf die gewissenhafte Verantwortung vor Gott und dem Kaiser?

Seinen Räthen befahl er, den Gelehrten zu sagen:

*) Philipp Melanchthon, Justus Jonas, Johann Bugenhagen, Georg Burkardt, genannt Spalatin, und Johann Agricola.

„Sie sollten thun, was recht wäre, und weder ihn noch sein Land und Leute ansehen. „Mein Churfürstenhut", sprach er, hat nicht denselben Werth, wie das Kreuz Christi; denn jener bleibt auf Erden zurück, dieses aber begleitet mich in den Himmel."

66. Wie ermahnte er auf dem Reichstage selbst seine Glaubensverwandte?

Noch an demselben Tage, an welchem die erste Reichsversammlung in Augsburg gehalten war, (20. Juni,) ließ er seine Glaubensverwandte zu sich bitten, und vermahnte sie sehr dringend zur Standhaftigkeit in dem Bekenntniß der Sache Gottes, und der Religion, mit der Versicherung: „Es würden doch alle Anschläge wider Gott mißrathen, und die gute Sache endlich obsiegen" *). Jes. 8, 9. 10.

67. Wie verhielt er sich und was that er sonst für die ihm so sehr am Herzen liegende Angelegenheit des evangelischen Glaubens und Bekenntnisses?

Am folgenden Tage früh entfernte er Jedermann von sich, und brachte einige Zeit im Gebete zu; auch zeichnete er sich mehrere Lehrpunkte auf und machte Anmerkungen dazu, um sich selbst immermehr in seinem Glauben zu bevestigen. — Der Marschall von Dolzig und Philipp Melanchthon bekamen sie nachher zu Gesicht, und konnten sie nicht genug bewundern.

Hierauf forderte er seinen Prinzen Johann Friedrich, den Kanzler Brück (Pontanus) und den M. Philipp Melanchthon vor sich, sprach viel von Religionssachen mit ihnen, und eröffnete ihnen endlich seine Meinung von dem kaiserlichen Vortrag: „daß er dafür halte, die Re-

*) Tandem bona causa triumphat!

ligionssachen müssen zuerst auf dem Reichstag verhandelt werden.

Am Nachmittage ließ er seine Mitverwandten durch den Kanzler Brück nochmals zu sich berufen und empfahl ihnen, den kaiserlichen Vortrag reiflich zu überlegen, und ihnen am folgenden Tage ihre Meinung zu eröffnen. Sie stimmten aber alle mit dem Churfürsten überein, ihren Glauben standhaft zu vertheidigen und den Kaiser zu bitten: daß die Religions-Angelegenheiten zuerst vorgenommen werden möchten.

68. Mit welchen Worten sprach sich der Churfürst als ein standhafter Bekenner aus, da er die Confession selbst unterzeichnete?

Bei Unterzeichnung der Confession am 23. Junius sagte er: „Das ist mein Bekenntniß, davon ich keines Nagels breit abweichen will, es gehe mir darüber, wie Gott will.“

69. Hatten denn auch die evangelischen Mitverwandten und Mitbekenner des Churfürsten Johannes des Beständigen eine ähnliche Gesinnung?

Ja, auch sie liebten Gottes Wort über alles, und zeigten sich ebenfalls glaubensfreudig und standhaft in ihrem Bekenntniß.

70. Wie bezeugten die protestirenden Fürsten und Stände auf dem Reichstag zu Augsburg namentlich ihre große Liebe zu Gottes Wort?

Als der Kaiser Karl V. den protestirenden Fürsten verbot, von ihren Predigern in Augsburg predigen zu lassen, protestirten sie gemeinschaftlich dagegen, unter andern mit folgenden Worten: „So sind wir, auch als arme sündige Menschen, solcher Predigten und Verkündigungen göttliches Worts, unser Gewissen zu trösten, und Hülf dadurch bei Gott in allen Nöthen und Obliegen, die uns und einem jeden Menschen täglich begegnen, zu suchen in alle Wege

bedürftig. Denn als wenig wir der täglichen Speise des Leibes gerathen mögen, so können oder mögen wir viel weniger ohne Predigt und Verkündigung göttliches Worts seyn, nachdem der Mensch nicht allein im Brod, sondern in allem Wort lebet, das da aus dem Mund des Herrn gehet."

71. Was wird insbesondere von Herzog Ernst zu Lüneburg erzählt, woraus wir seine große Liebe zu Gottes Wort und für die reine Verkündigung desselben ersehen können?

Als die Augsburger ihren Prediger Dr. Urbanus Regius durch Abgeordnete wieder zurück verlangten, griff er nach seinem Auge, und sagte zu ihnen: „Liebe Herren! so wenig ich euch dieses Aug aus meinem Kopf gebe, so wenig lasse ich diesen Mann von mir." — Zu dem Dr. Regius aber sagte er: „Lieber Doctor! bleibet bei mir; ihr möget wohl Leute finden, die euch mehr Geld geben, keine aber, die euch lieber haben, als ich" *).

72. Welche schöne glaubensmuthige Aeußerung that der Fürst Wolfgang von Anhalt?

Wolfgang, Fürst zu Anhalt, der auch die Augsburgische Confession mit unterzeichnete, sagte zu den Umstehenden, da er eben die Feder dazu ansetzte: „Ich habe manchen schönen Ritt Andern zu Gefallen gethan, warum sollte ich denn nicht, wenn es vonnöthen, auch meinem Herrn Jesu Christo zu Ehren und Gehorsam mein Pferd satteln, und, mit Daransetzung meines Leibes und Lebens, zu dem ewigen Ehrenkränzlein in das himmlische Leben eilen?"

---

*) Auf dem Reichstage zu Augsburg erwarb er sich den Zunamen des „Bekenners". Er hatte sich zum Sinnbild ein brennendes Licht gewählt mit dem Wahlspruch: „Andern dienend verzehre ich mich selbst." (Aliis inserviendo consumor). Vgl. Joh. 5, 35. c. 2, 17. Ps. 69, 10.

Zu seinen Predigern pflegte er öfter zu sagen: „Ich wollte lieber einem die Stiefel auswischen, (die niedrigsten Dienste thun,) Land und Leute verzeihen, (auf Land und Leute Verzicht leisten,) und an einem Stecken davon gehen, als daß ich andere und falsche Lehre duldete und annähme."

73. Wie und womit hat auch ganz besonders der Markgraf Georg zu Brandenburg, und zwar schon vor Unterzeichnung der Confession, seinen Glaubensmuth und Glaubenseifer bewiesen?

Als am 15. Juni der Kaiser Karl V. seinen Einzug in Augsburg unter großem Gepränge und zahlreichem Gefolge in Augsburg gehalten hatte, mußten die protestantischen Fürsten noch am späten Abend, nachdem schon die übrigen Stände beurlaubt waren, bei ihm zurückbleiben, und der König Ferdinand begehrte im Namen des Kaisers von dem Churfürsten von Sachsen und seinen Mitverwandten, daß sie nicht nur das Predigen einstellen, sondern auch der am folgenden Tage zu haltenden feierlichen Prozession des Frohnleichnamsfestes in Person beiwohnen sollten. Sie schlugen aber beides geradezu ab, und da der Kaiser, wie in seinem Namen dessen Bruder, der König Ferdinand, deutlich zu erkennen gab, ernstlich darauf bestehen wollte, wurde Markgraf Georg von Brandenburg so eifrig, daß er sofort in die Worte ausbrach: „Ehe ich wollte meinen Gott und Sein Evangelium verläugnen und einer falschen und irrigen Meinung beipflichten, ehe wollt' ich hier vor Ew. Kaiserl. Majestät niederknieen und mir den Kopf abhauen lassen!" wobei er zugleich mit seiner Hand am Halse herunter fuhr. — Der Kaiser antwortete hierauf lächelnd und mit gnädiger Miene: „Löwer Förſt, nit Kop ab, nit Kop ab!"

74. Blieben denn die evangelischen Stände auch allesammt vest in ihrem Glauben und in denselben evangelischen Grundsätzen, treu ihrem Gewissen vor Gott?

Ja, der Herr unser Gott, stärkte sie, daß sie vest blieben bei Seinem Worte, und weder durch Locken noch Drohen, weder durch List noch Gewalt sich von der reinen Lehre des Evangeliums abwenden ließen. Sie hatten und behaupteten in Gottes Kraft denselben Sinn und Muth, wie dort Petrus und die Apostel vor dem hohen Rathe zu Jerusalem sprachen: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen." Apostgesch. 5, 29.

75. Läßt sich dieß auch mit den noch weiter betreffenden geschichtlichen Thatsachen nachweisen?

Allerdings! So sehr nun die Evangelischen hiemit in die Enge getrieben waren, gerade schon an jenem Abend und den folgenden Morgen, so blieben sie doch vest in ihren Erklärungen und in ihrer ernstlichen Verwahrung gegen solche Zumuthungen, bei deren Eingehen und Befolgung sie Gott und Sein Evangelium hätten verläugnen und allem ihrem bisherigen Glauben, Lehren und Verhalten selbst widersprechen und zuwiderhandeln müssen. Und dieses ist der geschichtstreue Bericht von ihrer damals bewiesenen unerschütterlichen Glaubensvestigkeit und ihrer treuen Liebe zur reinen Lehre des göttlichen Wortes:

Kaum waren an jenem Abend und zwar erst gegen 11 Uhr die evangelischen Fürsten nach Hause gekommen, als nach jener ihrer vesten Erklärung, ungeachtet der doch so deutlich schon geschehenen Protestation und Verwahrung, der Kaiser gleichwohl durch einige seiner Räthe sein Begehren nochmals wiederholen ließ und die Erklärung des Churfürsten abverlangte. Dieser entschuldigte sich aber, daß er nun ruhen müsse, und am folgenden Tage seine Entschließung bekannt machen werde.

Am folgenden Tage aber, den 16. Juny (1530) gleich in der Frühe um 6 Uhr, begab sich, da der Churfürst selbst durch Unpäßlichkeit verhindert war, in seinem Namen der Churprinz Johann Friedrich mit den übrigen Fürsten in die Residenz

(die bischöfliche, worin der Kaiser für die Dauer des Reichstages seine Wohnung genommen hatte). Markgraf Georg führte auch hier wieder für die Evangelischen das Wort und entwickelte die Gründe, warum ihnen ihr Gewissen die Theilnahme an der Frohnleichnams-Prozession verbiete, mit einer Entschiedenheit und Standhaftigkeit, wie sie nur einem von der heiligen Wahrheit des Evangeliums tief ergriffenen Gemüthe eigen ist. „Da Christus", sagte er unter andern, „dergleichen nicht befohlen habe, und in der ganzen heiligen Schrift, alten und neuen Testaments, gar nichts deßhalb zu finden sey, so sey ihnen durchaus unmöglich, der kaiserlichen Aufforderung mit gutem Gewissen Folge zu leisten. Sie würden nicht nur höchst leichtsinnig, verwegen und freventlich handeln, wenn sie solche Dinge, die bloß von Menschen eingesetzt und verordnet seyen, den göttlichen Rechten und Befehlen vorzögen, und für einen Gottesdienst halten wollten, da doch geschrieben stehe: „Vergeblich ist's, daß sie mir dienen nach Menschen-Gebot", (Marc. 7, 7.), sondern ihre Widersacher würden auch, wofern sie die angestellte theatralische Procession und Umtragung des Leibes Christi billigten nnd gleichsam mit ihrer Gegenwart rechtfertigten, unerachtet dieselbe dem klaren Worte Gottes geraden Weges entgegen stehe, solch ihr Nachgeben gewiß dahin deuten, als hätten sie, was bisher in ihren Ländern von der heiligen Schrift gelehrt worden, nun selbst mit ihrem Exempel und in der That wieder umgestoßen und widerrufen." Darauf bittet er den Kaiser, „den Verläumdungen **)

---

*) Auch namentlich in der hier und mit äußerster Entschiedenheit bewiesenen Glaubensvestigkeit und Bekenntnißtreue sehen wir, mit wie großem Rechte er in der Geschichte den Beinamen führt: „der Bekenner oder „der Fromme."

**) „Wäre es nicht durch heimliche Ränke und falsche Verläumdungen ihrer Widersacher dahin gebracht worden, so würde Kaiserliche Majestät, da es sonst in aller Churfürsten und Fürsten freiem Willen stehe, ob sie bei der Procession sich einfinden, oder davon bleiben wollen, auf sie allein auch nimmermehr mit solcher Schärfe ge-

der Gegner kein Gehör zu geben", und schließt mit der Erklärung in Bezug auf seine Person: „Er und seine Vorfahren hätten sich um das erzherzogliche Haus Oesterreich alle Zeit verdient gemacht, und er habe mit Daransetzung seines eigenen Lebens seine Treue und seinen Eifer in den österreichischen und ungarischen Kriegen unermüdet bewiesen. Er verspreche und gelobe auch, in solchem Sinn und solcher Treue noch ferner, und so lange er lebe, zu beharren, bitte aber kaiserliche Majestät allerunterthänigst, sie wollten sich durch keine Verläumdung gegen ihn aufbringen lassen. In diesen Gott selbst betreffenden hohen Dingen werde er, durch Gottes unwandelbaren Befehl gezwungen, alle menschliche Verordnung bei Seite zu setzen und nicht zu achten, weil geschrieben steht: „Man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen." (Apgsch. 5, 29.)

Die evangelischen Stände blieben demnach, ungeachtet der Kaiser beim Weggehen derselben äußerte, daß er hoffe, sie werden sich der Procession nicht entziehen, von derselben weg; man konnte damit wegen der Verhandlungen mit den Evangelischen erst gegen Mittag beginnen. Spalatinus sagt von dieser Prozession: „Hätte man die Herrschaft mit ihren Dienern weggethan, so hätte man nicht 100 Augsburger gefunden, die dem Sacramente gefolgt waren."

76. Hat denn auch der Landgraf Philipp von Hessen, der die Confession mit unterzeichnete, etwas Besonderes für dieselbe gethan, was ebenfalls mit Ruhm zu gedenken ist?

---

drungen haben. Und daß die ganze Sache mit der Procession nur blos zu ihrer Bedrängung ausgekünstelt worden sey, erhelle daraus, weil solche Ceremonien schon seit mehreren Jahren zu Augsburg gar nicht mehr üblich gewesen, Kaiserliche Majestät aber ganz unvermuthet am letzten Abend vor der Procession noch angekommen, und da sie den ganzen Tag in der Sonnen und großen Hitze und Staub geritten, auch der Einzug fast bis in die Nacht gedauert habe, und Ihro Majestät nun billig hätten Ruhe und Gemächlichkeit haben sollen, die mit ihnen erfolgte Handlungen aus dem Stegreif fürnehmen, und alles Andere darüber bei Seite setzen und außer Acht lassen müssen."

Neben seinem Glaubens-Eifer für die Sache der reinen Lehre des Evangeliums, hat er derselben auch insbesondere durch seine weise und kluge Berathung unter seinen Glaubensverwandten genützt. So wird von ihm erzählt, daß da man das Exemplar der Augsburgischen Confession (wohl nicht ohne arglistige Absicht!) glimpflich begehrte, solches im kaiserlichen Rath erst durchzusehen und sodann vorlesen zu lassen, er vest darauf bestand: „Die Protestirenden könnten es nicht füglich aus den Händen geben, es wäre denn erst vor Kaiserlicher und Königlicher Majestät und den Ständen des Reichs verlesen worden*).

*) Auch wird von Landgraf Philipps von Hessen Glaubensvestigkeit erzählt, daß er zum Churfürsten Johann von Sachsen gesprochen habe, „er wolle Leib und Gut, Land und Leute lassen, und bei ihm und Gottes Wort verbleiben." Seinem Schwiegervater Herzog Georg von Sachsen, (diesem bekannten strengen Eiferer für den Papst und für die alt-hergebrachte Religionsweise,) der ihn mit dem Versprechen, „er wolle ihn zum Erben einsetzen", von der evangelischen Sache abwenden wollte, entgegnete er mit vester und entschiedener Abweisung solcher Versuchung, die Worte Josuas: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Jos. 24, 15.

Auch die Abgeordneten der Reichsstädte Nürnberg, und Reutlingen zeigten sich als sehr glaubensveste Bekenner! Jene schrieben an ihren Rath: „Unsers Erachtens ist nicht zu weichen, man wollte denn des Kaisers Huld höher anschlagen, als die Huld uud Ehre Gottes. Gott wolle nunmehr Beständigkeit verleihen." Genannt werden als Nürnberger Abgeordnete: Christoph Kreß von Kressenstein und Klemens Volkamer. Ersterer wurde von einem päpstischen Grafen sogar so übel angelassen, daß er auch sogar über ihn ausgespieen. Zu diesem sagte Kreß: „Quid sputum se Deo opponit? Christus erit Victor! (Was will der elende Speichel sich wider Gott setzen? Christus wird siegen und das Feld behalten.)

Von den Reutlingern ist rühmend zu gedenken, daß sie unter ihrem ehrwürdigen Prediger Matthäus Alber (geb. 1495, † 1570.) und dem Bürgermeister Josua Weiß (1529—39.) einem Weingärtner, eine silberne Denkmünze schlagen ließen mit dem Bilde der Stadt beim Aufgang der Sonne und mit der Umschrift: Hie ward früh Licht. 1 Joh. 2, 8.

77. Wie geschah denn endlich die Vorlesung der Augsburgischen Confession?

Nach feierlicher Eröffnung der Reichstags-Verhandlung am 20. Juni hatte, noch denselben Tag, wie schon vorhin mit bemerkt wurde, der Churfürst Johann von Sachsen seine Religionsverwandten in seine Wohnung zusammen kommen lassen und sie mit herzbrechenden und eifrigen Worten ermahnt, daß sie diese hochwichtige Sache standhaft vertheidigen und sich ja durch keine Drohung oder Schreckwort zur Verläugnung derselben bewegen lassen sollten, da doch alle Anschläge wider Gott mißrathen würden und die gute Sache endlich ohne Zweifel das Feld behalten. — Des andern Tags ließ er alle Räthe und Diener aus seinem Zimmer abtreten, blieb allein in seinem Gemach, las die Psalmen Davids auf das Fleißigste und Andächtigste, fiel auf seine Kniee nieder, und bat Gott mit großer Andacht: Er wolle nunmehr den Lauf der Religion zu seiner göttlichen Ehre und vieler Menschen Wohlfahrt befördern, erweitern, ausbreiten und vertheidigen. Auch zeichnete er viele fürstliche Gedanken mit eigener Hand auf, die ihm zur Stärkung und Trost der Seele dienen sollten *). — Dieß war die

*) Was anders, als das, so überaus fleißige und andächtige Forschen in dem göttlichen Worte der heil. Schrift machte diesen wahrhaft frommen Fürsten zu einem so treuen, standhaften Bekenner des Evangeliums, daß er den Namen des Standhaften oder Beständigen mit der That und Wahrheit führt! Aus seinem Munde hörte man öfters die Worte: „Ich kann des göttlichen Wortes so wenig entrathen, als des Essens und Trinkens.“ Täglich mußten ihm sechs Edelknaben abwechselnd sechs Stunden aus der Bibel vorlesen. Luther's Predigten schrieb er eigenhändig nach; es findet sich eine Schreibtafel von ihm heute noch aufbewahrt mit solcher Schrift.

„Er war der jüngere Bruder und Nachfolger des im J. 1525 verstorbenen Friedrichs des Weisen. Während der ganzen 39 jährigen gemeinschaftlichen Regierung haben sich diese Brüder nie entzweit; nie hat Einer einen Diener angenommen, ohne daß

Vorbereitung, welche der Churfürst im Umgang mit Gott getroffen, damit das Bekenntniß des allein wahren Gottes und des ewigen Evangeliums Jesu Christi „auch mit rechtem Segen abgelegt werde.“

78. Hat solcher Vorbereitung zu einer möglichst gesegneten Ablegung dieses Glaubensbekenntnisses dann auch der wirkliche Erfolg entsprochen?

Ja, durch Gottes und des Herrn Jesu Christi Gnade, der sich mit so großen Wundern, wie wir schon vorhin (s. o. S. 16—20.) ausdrücklich und näher bemerken konnten, zu denen bekannt hat, die Ihn und Sein heiliges Evangelium zu bekennen so unwandelbar treu und unermüdet thätig waren, auch bei den größten Hindernissen, Beanstandungen, Tücken und Widerstrebungen, ja auch bei sichtlichen Gefahren, bedenklichen Drohungen, Feindseligkeiten und Verfolgungen aller Art, die sie zu bekämpfen hatten; wie zum Theil ebenfalls und zwar (s. o. S. 33—44.) bei Betrachtung des Vorbildes jener ersten Bekenner schon vorgekommen ist.

79. Was aber müssen wir sehen und wahrnehmen bei dem Vergleichen unsers und unserer Zeitgenossen evangelischen Glaubens und Bekenntnisses mit dem unserer so ehrwürdigen evangelischen Vorfahren?

Daß wir leider — nach dem größeren Theile unserer evangelischen Zeitgenossen — sehr verfallen sind im Glauben und Bekenntniß, auch sehr in Rückstand, Abgang und Mangel an jenem biblischen gottseligen und gebetsfreudigen,

---

der Andere damit einverstanden gewesen wäre. Er selbst zeichnete seine Diener mit einem eigenthümlichen Schmucke ihrer Dienstkleidung aus, nämlich mit den Anfangsbuchstaben des Spruches: (die sie auf den Aermeln trugen,) „Gottes Wort bleibet in Ewigkeit.“ (Ps. 119, 89. 1 Petr. 1, 25. V. D. M. I. AE. = Verbum Dei manet in aeternum.)

thätigen und lebendigen Christenthum, zu welchem im Geist und Sinne Luther's und jener ersten evangelischen Bekenner treue Kirchenlehrer und Beter, wie Joh. Arndt, Heinrich Müller, Christian Scriver, Philipp Jakob Spener, August Hermann Franke, Benjamin Schmolck, Johann Friedrich Stark und ähnliche treue Lehrer christlichen Glaubens und Wandels auch mit guten Schriften und Büchern Lehre und Anweisung und thätige Handreichung gegeben haben, wie solche denn auch vielfach und mit großem Segen von unsern frommen Voraltern benutzt worden ist. Leider ist durch die schädlichen Einwirkungen und noch immer fortwuchernden Folgen jener von Westen her eingerissenen Umwälzungen und Neulehren seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die durch die Reformation gewonnene evangelische Lehre und Kirchlichkeit, wie überhaupt alles Bestehende und Herkömmliche, so beeinträchtigt und in's Abwesen gebracht worden, daß hie und da sogar aller kirchliche Sinn und evangelisch-kirchliches Bewußtseyn so viel wie verloren gegangen ist.

80. Ist denn aber nicht neuerdings doch so viel in unserer Kirche geschehen, um diesen Sinn und dieses Bewußtseyn wieder zu erwecken, zu heben und zu fördern?

Allerdings ist in dieser Beziehung viel, sehr viel geschehen, um der zum Theil großen Unwissenheit und Verfallenheit in der biblischen Religion und im kirchlichen und häuslichen Gottesdienste, ja jener Lauigkeit, Kaltsinnigkeit und Gleichgültigkeit für das kirchliche Wesen und lebendige, thätige Christenthum, wo nicht gar Verachtung des in der Bibel geoffenbarten Gottes-Wortes abzuhelfen.

81. Was ist denn in dieser Beziehung geschehen, das da ganz besonders namhaft zu machen wäre?

Hieher gehört, daß nach jener von Gott zur Landplage

und als göttliche Zurechtweisung gesandten Theuerung des Jahres 1816, das 300jährige Reformations-Jubelfest des Jahres 1817 eine doch sehr weit und zum Theil auch tiefer gehende Erweckung oder doch Anregung kirchlichen Sinnes und Bewußtseyns überall in der evangelischen Kirche und in ihrem ganzen kirchlichen Wesen hervorgebracht hat. Sehr wesentliche Folgen hievon, und zugleich selbst wieder die kräftigsten Mittel zu fortgehender kirchlicher Belebung, Bevestigung und Förderung, waren die nun mehr und mehr und nach und nach immer wirksamer und segensreicher hervortretenden Bibelanstalten und Missions- und andere christliche Vereine, auch Wohlthätigkeits- und Rettungsanstalten. Zu diesen und den verschiedensten christlichen Bestrebungen und Bethätigungen besonders auch für kirchliches treueres Bekenntniß, vestere Kirchen- und Gottesdienstordnung rc. trug auch sehr merklich und anerkennens-, aber auch weiterhin bethätigenswerth bei das große dreihundertjährige Bekenntniß-Jubelfest (der A. C.) im Jahr 1830; — und das Jubelfest der dreihundertjährigen Bibelübersetzung Luther's, 1834, so wie die Feier seines 300jährigen Todestages 1846, konnten, je nachdem auch diese Feierlichkeiten mit ihren großen und wichtigen Erinnerungen und Mahnungen benutzt wurden, zu um so gesegneteren Nachwirkungen dienen.

82. Können wir diese Nachwirkungen denn aber auch wirklich und zwar verhältnißmäßig noch jetzt wahrnehmen?

Wir könnten dieß ohne Zweifel ungleich mehr, — und wer weiß, in wie hohem und befriedigendem Grade! — wenn nur nicht das argbekannte Wind-, Sturm- und Fehl-Jahr 1848 so viele schöne geistliche, kirchliche und christliche Saaten und Pflanzungen verschauert und verschwelkt, und christlichen Sinn und kirchliches Bewußtseyn nicht abermals

gar sehr beeinträchtigt und mit seinem (politischen) Welt=treiber=Stecken entweder aus= oder zurück und wenigstens eingetrieben hätte. (Vgl. Jes. 9, 4.)

83. Ist dieß aber nicht zu viel behauptet, oder wie kannst und willst du solches beweisen?

Zufälligerweise läßt sich dieser Beweis sehr leicht und kurz, aber auch nichts desto weniger so schlagend führen, als jenes Schalt=, Schalks= und Schlagjahr seinen Jüngern und Jungen allen kirchlichen Sinn und Verstand gar ausgeschlagen hat. — Denn als gewissen nam= und mannhaften Zeitsprechern, welche besonders auch seit jener Umwurfszeit wenig mehr in die Kirche, noch weniger zum heiligen Abendmahle kamen, die nun vor einigen Jahren in's Leben getretene lutherische Gottesdienstordnung, (in welcher nichts anders als der schon mit der Reformation deutsch eingerichtete evangelische Kirchenbrauch wieder aufgenommen ist,) bekannt wurde, hielten sie diese Gottesdienstordnung für katholisch, und meinten und sagten, man wolle sie katholisch machen, so daß sie also ihre entsetzliche Unwissenheit im kirchlichen Wesen selbst verriethen *).

Wir sehen hieraus, daß es leider und zwar sogar unter Vornehmen und Gebildeten, die doch besser belehrt seyn sollten — auch solche, in Glauben und kirchlichem Sinn so verfallene, unwissende und kirchlich zerrissene Protestanten gibt, daß sie, was kirchlich ist, verwechseln mit dem, was katholisch ist, mithin ihre eigene Kirche nicht für kirchlich und nur das für kirchlich halten, was katholisch ist.

---

*) Bei dem erst neuerlich in Baden vorgekommenen „Agendenstreit" waren unter denen, welche gegen dieses sogenannte Katholischmachen protestirten, solche Protestanten, die nicht allein Jahre lang keine Kirche besuchten, sondern auch „in gemischter Ehe lebend, ihre Kinder katholisch erziehen lassen." — (S. Zeitschr. f. Prot. u. Kirche. XXXVIII. 1 u. 2. 1859. S. 67.

84. Was ist daher wohl nöthig, um solcher Unwissenheit bei unsern eigenen Glaubensgenossen entgegenzuwirken und überhaupt ein rechtes kirchliches Bewußtseyn zu fördern?

Gewiß nichts so sehr dürfte da nöthig seyn, als eine recht klare und gründliche Belehrung von der Kirche und allem dem, was kirchlich ist und zur wahren Kirche gehört; und wir wollen eine kinderklare und bibelwahre Christenlehre über die Kirche hier nicht umgehen, sondern zu Jedermanns Einsicht sofort beigehen lassen.

## Von der Kirche.

85. Was ist die Kirche?

**Kirche** heißt die Sammlung und Gemeinde aller derer, die an Jesum Christum den Herrn glauben, und durch das Wort Gottes und die heiligen Sacramente mit einander vereinigt sind.

86. Welches ist die wahre Kirche?

Zur wahren Kirche gehören nur Diejenigen, welche im wahren Glauben an Jesum und durch den rechten Gebrauch des Wortes Gottes und der heiligen Sacramente wirklich zu Jesu Christo bekehrt sind, die seine Stimme hören in Seinem Worte und Ihm folgen.

Joh. 10, 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir. Und Ich gebe Ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

87. Ist die wahre Bekehrung zu Christo auch allgemein sichtbar für die Welt und vor der Welt?

Nein! Darum eben spricht man von einer unsichtbaren Kirche, welche allein eine allgemeine seyn kann. Allgemein kann nicht eine solche sichtbare Kirche seyn, welche die wahre Bekehrung erschwert oder gar hindert und

unmöglich macht. Um so allgemeiner aber ist eine sichtbare Kirche, jemehr sie die Bekehrung zu Christo fördert und nach ihren biblischen und christlichen Grundsätzen wirklich Bekehrte und wahrhaft Gläubige in sich vereinigt.

88. Bei welcher Kirche findet sich das?

Das findet sich zu unserer Zeit am meisten bei unserer evangelisch-lutherischen Kirche.

89. Was macht diese Kirche zur wahren Kirche?

Die richtige Verkündigung und würdige Aufnahme des Wortes Gottes und die rechte, d. i. rein und ganz nach Christi Einsetzung geschehende Verwaltung und Anwendung der heiligen Sacramente, womit eine würdige kirchliche und gottesdienstliche Ordnung von selbst und überhaupt sich einrichtet, und den daran Theilnehmenden zum Segen wird.

90. Wo findet sich diese Einrichtung am reinsten und eigentlichsten?

In unserer evangelisch-lutherischen Kirche.

91. Wie können wir sie daher auch in dieser Beziehung eigentlich und mit Recht nennen?

Die Eine, heilige, wahrhaft allgemeine, christliche Kirche.

92. Warum die **Eine**?

1) Weil sie auf den **einen** Grund, außer welchem niemand einen andern legen kann, nämlich auf Jesum Christum gegründet ist,

1 Kor. 3, 11. Einen andern Grund kann zwar niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Eph. 2, 20. Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

2) und das **Eine** und allein wahre Heil in Christo, wie es von Anfang war und immer seyn und bleiben wird, außer welchem kein anderes Heil ist, kennt und liebt, glaubt und vest hält, auch preist mit Wort und Wandel und in der That und Wahrheit.

Apst. 4, 12. Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden (denn der Name Jesu).

3) auch deßwegen weil sie von Einem Geist in allen ihren wahren Gliedern, nämlich von dem Geiste des einigen wahren Kirchenhauptes Jesu Christi regiert und zu Einem Glauben verbunden wird.

Eph. 4, 3—6. Und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen.

93. Warum heißt sie heilige?

Weil sie der heilige Geist geheiliget hat, und fortwährend heiliget durch das reine Wort Gottes und die heiligen Sacramente, um sie zu einem heiligen Priesterthum, Volk und Tempel in dem Herrn zu machen.

Eph. 5, 25—27. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort; auf daß er sich Ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich.

1 Petr. 2, 5—9. Und auch ihr, als die lebendigen Steine,

bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. Darum stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich; den Ungläubigen aber ist er der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß; die sich stoßen an dem Wort und glauben nicht daran, darauf sie gesetzet sind. Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderren Licht.

94. Warum heißt sie christliche Kirche?

Weil sie **Christum** allein zum Grund und Oberhaupt hat.

Eph. 2, 19—21. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

Kap. 1, 22. 23. Und hat alle Dinge unter Seine Füsse gethan, und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist Sein Leib, nämlich die Fülle deß, der alles erfüllet.

Kap. 4, 15. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an den, der das Haupt ist, Christus.

95. Warum heißt sie allgemeine?

Weil alle wahrhaft Gläubigen aus allem Volk

und in der ganzen Welt zu ihr gehören und alle insgemein demselben Oberhaupte, dem sie folgt nach Gottes Wort, in einer und derselben Geistes-Gemeinschaft angehören.

96. Was aber namentlich macht unsre Kirche zur wahren allgemeinen Kirche?

Das macht sie zur allgemeinen Kirche,

1) Daß sie a) die allgemeine Lehre der göttlichen Wahrheit auf dem Grund der Apostel und Propheten, aus und nach Gottes Wort selbst hat und vesthält, ohne sie mit verändernden und veränderlichen Welt- und Menschensatzungen verunreinigen und verwickeln zu lassen;

Eph. 2, 20. Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

b) aber auch ausdrücklich solche besondere eigenwillkührliche und einseitige menschliche Lehren abweist, die sich weder mit der allgemeinen Lehre der Propheten und Apostel, noch mit dem allgemeinen Menschengeist und ordentlichen allgemeinen Menschengewissen vereinigen lassen *).

---

*) Z. B. ähnliche unmoralische, mehr blos „ultramontanische, jesuitische Lehren, Grundsätze und Maßregeln, wie solche ein katholischer Priester zu Laufersweiler am Oberrhein in sehr absonderlicher römischer, leider an Hinterlist und Gewaltthat bei seines Gleichen nicht ungewöhnlicher Art (am 19. März 1709.) ausübte, indem er mittelst Erbrechens des Kirchendaches in die bis dahin ausschließlich evangelische Kirche eindrang, eine Messe vor dem evangelischen Altare las, und bald darauf das Simultaneum aussprach und erfocht." Oder gar solche, wie, wenn auch noch so gemein dergl. vieles, aber schlechterdings mit dem allgemeinen Menschen-Gewissen und Rechtsgefühl nicht vereinbares von „Katholiken" schon gegen Protestanten geübt wurde, z. B. in Schweppenhausen, ebenfalls am Oberrhein. Dort hatten die Evangelischen eine Kirche. Sie wurde ihnen um das Jahr 1700 sammt

Matth. 15, 9. Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.

---

dem Kirchenvermögen u. s. w. genommen. (2 Mos. 20, 15. 17.) und den nach und nach eingezogenen Katholiken gegeben. Als diese Kirche nach 100 Jahren baufällig war, beredete der katholische Bürgermeister 1822 die reicheren Evangelischen, mit den Katholiken, die zu arm seyen, dieß allein zu thun, eine gemeinsame Kirche zu bauen. Dieß geschah, und ein feierlicher Vertrag, wie eine in den Grundstein gelegte Urkunde, sicherte, unter Anrufung des dreieinigen Gottes, beiden Theilen das gemeinsame Eigenthumsrecht. Die Kirchenvorstände beider Gemeinden, so wie ihre Pfarrer, unterzeichneten den Vertrag. Aber 1846 schrieb der katholische Pfarrer: „Der Vertrag vom 3. Febr. 1822 könne für die Katholiken nicht bindend und maßgebend seyn, die Kirche gehöre den Katholiken!" Und wirklich! Die Evangelischen wurden durch den vom katholischen Pfarrer betriebenen Prozeß laut richterlichem Erkenntniß, „weil dem Vertrage die Genehmigung des Bischofs und der Regierung gefehlt", ihres Antheils an der Kirche verlustig — und mußten sich jetzt aus eigenen und collectirten Mitteln eine neue Kirche bauen!" (S. Neue Ev. Kirchenzeitung. 1859, Nr. 46. S. 750.* u. **).

Noch weniger sind jene ganz besondere und alle Allgemeinheit in Lehre, Schicklichkeit und Sitte, ja auch selbst schon allgemeine Gesittetheit und Menschlichkeit ausschließende Lehren mit dem Lehrbegriff einer allgemeinen Kirche, weil nicht einmal mit menschlichem Gefühl und Gewissen und dem allgemeinen auch nur schon natürlichen Rechtsbewußtseyn zu vereinigen — solche Lehren, mit denen in jener an den Papst als Abgott und Weltherrn verhaftete finstere Zeit, dieser Zeitgott selbst und seine Mönche und geistlichen Militzen solche Schandthaten und Mördereien, wie die Inquisitionsgerichte vor eben jener Zeit und Welt beschönigt hat als Rechtsurtheile gegen sogenannte Ketzer. Oder nebst solchen das fünfte Gebot so frevelhaft und himmelschreiend übertretenden Lehren und Grundsätzen (— man vergleiche auch die teuflische Freude jenes Gregors XIII. über die gräuelhafte bestienmäßige Metzelei und henkermäßige Abschlachterei jener mehr als 30,000 unschuldiger Protestanten in Einer Nacht — 24. Aug. 1572, welche Gräuelthat er mit einem Te Deum laudamus („Herr Gott, Dich loben wir!") und allerlei Festlichkeiten, auch mit einer Denkmünze feiern ließ! —) auch jene das achte Gebot und alle bürgerliche Redlichkeit und Ehrlichkeit übertretende Lehre und Maxime (Grundsatzregel), wider alles allgemeine menschliche Rechts- und Schicklichkeitsgefühl streitend und jeden gewissenhaften Menschen empörend: „daß keinem Ketzer Glauben zu halten", d. h. auch das ausdrücklich gegebene Wort und Verspre-

2 Kor. 13, 8. Denn wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.

2) Daß sie an keinen besondern Ort und Menschen gebunden, noch von demselben abhängig ist,

1 Kor. 3, 21. Darum rühme sich niemand eines Menschen. Es ist alles euer.

3) Daß sie nicht an irgend eines Volkes besondere Sprache oder an sonderbare Einrichtungen, gar zu eigenthümliche Ceremonien und absonderliche Gebräuche u. s. w. gebunden, sondern aus Gläubigen von allerlei Volk und Stand und Verhältnissen gesammelt und überall auf der ganzen Erde ausgebreitet ist, und durch des Herrn und Seines Wortes allgemeine Eine Kraft und einigen Geist bestehet, auch ohne „äußerliche Geberden."

Luc. 17, 20. 21. Da er aber gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen, und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hier, oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

1 Kor. 4, 20. Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft.

4) weil sie daher, nach diesen Eigenschaften allen, allein am füglichsten für alle Völker insgemein als allgemeine Religion sich in der ganzen Welt eignet und geltend machen kann und wird, bis daß wirklich einst in Erfüllung gehe das Wort des Herrn:

Joh. 10, 16. „Es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden."

---

chen Dem nicht zu halten sey, den man für einen Ketzer erkläre; was auch so angewendet werden könne und oft so angewendet worden ist: Man erklärt einen für einen Ketzer, um ihm das ihm gegebene Eides= oder Ehrenwort nicht halten zu müssen. —

Anmerkung. Warum dieß alles nicht ähnlich der Fall ist bei der päpstlichen Kirche, um dieser den Namen einer allgemeinen (wirklich katholischen) Kirche mit mehr Recht, geschweige denn ihr ausschließlich einräumen zu können, vergleiche man z. B. (bezüglich einer sehr beträchtlichen jetzigen Zeitfrage —) diesen Ausspruch eines sehr berühmten und hochangesehenen französischen Schriftstellers, (Edmond Pressensé,) wie unrichtig und unrecht behauptet werde, als sei die unversehrte Erhaltung des päpstlichen Gebietes unabtrennbar von der katholischen Wahrheit. Er spricht im Hinblick auf die bischöflichen Eiferer für diese Ansicht und Behauptung: „Der wüthendste Haß ist der, welcher Gott zu ehren glaubt. — Das Gebet ist nur dazu bestimmt, die Gnade Gottes anzuflehen; es soll um himmlische Güter bitten und nicht die Erde zerrütten. In dem Mustergebete des Herrn ist kein Platz für die Bitte, welche man uns heute empfiehlt; das Gebet um die unversehrte Erhaltung des päpstlichen Gebiets würde einen merkwürdigen Eindruck machen, wenn man es an die Bitte anfügen wollte: „Dein Reich komme; Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden." — Derselbe Verfasser führt aus der heil. Schrift den Nachweis, daß für Aufrechthaltung der christlichen Religion nirgends weltlicher Besitz gefordert werde. Er findet es empörend, daß der Bischof von Orleans den bedrängten Papst mit dem leidenden Herrn vergleicht: Welche Aehnlichkeit gibt es zwischen Christus, der unter Schmähungen zu dem Kreuzesstamm hinwankt, und dem weltlichen Fürsten, der von dem ganzen Gepränge eines Hofes umgeben ist? Die Gärten des Vaticans (päpstlichen Palastes), geschmückt von den ersten Künstlern, gleichen wenig dem dunklen Garten am Oelberge, und anstatt eines Kreuzes sehe ich den Thron. Der mögliche Verlust einer Provinz kann in keiner Weise der Opferung des eigenen Lebens gleichgestellt werden. Aber was noch schwerer wiegt, Jesus Christus wies die äußere Hülfe zurück, und sprach das Wort aus: „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen." Der römische Papst dagegen ruft den äußeren Beistand auf. Er nimmt nicht Engel, sondern Schweizerische Söldner in seinen Dienst, die nicht deßwegen besoldet werden, um ihr Schwert in der Scheide zu behalten, aus der Christus es herauszuziehen verbot." Ueberdieß handle es sich jetzt auch nicht einmal um die Frage, ob der Papst weltlichen Besitz behalten solle, sondern nur darum, ob dieser Besitz aus einer Provinz mehr oder weniger bestehen solle, die keineswegs immer zum Kirchenstaat gehört habe, sondern erst durch Cäsar Borgia (zweiten unehelichen Sohn des Papstes Alexander VI.) durch sehr unchristliche Mittel erworben sey, und seitdem alle Schwankungen der italienischen Geschichte durchgemacht habe. Es handle sich also um eine blose Frage der äußern Politik, und es sey für die Religion (und Kirche) nichts gefährlicher und zugleich unwürdiger, als sie zur Bundesgenossin politischer Bestrebungen zu machen. — Eine Religion und Kirche, welche sich dazu herablasse, sich mit irgend einem politischen Systeme zu vermischen, verliere nothwendig die Achtung und Anhänglichkeit aller derer,

welche auf der entgegengesetzten politischen Partei stehen, und setze sich der Gefahr aus, zugleich mit dem von ihr vertheidigten System über den Haufen geworfen zu werden, während doch die Religion (und Kirche) über allen schnell wechselnden Parteibildungen in ungestörter Ruhe und Hohheit thronen müsse." (S. N. Ev. K.-Z. 1859. Nr. 53. S. 858.)

Joh. 18, 36. 37. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." — „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme." (Spricht unser Herr Jesus Christus!)

97. Wenn demnach nur unsere Kirche die wahre einige, heilige, christliche und allgemeine Kirche seyn und genannt werden kann, wie stand es denn um die rechte und eigentliche Kirche, oder wo war dieselbe in den finstern Zeiten des gott- und schriftwidrigen Papstthums?

Der Herr, unser Gott und Heiland, erhielt sich gleichwohl auch da noch einen heiligen Samen derer, die Seinen Namen im Glauben und in Bekenntnißtreue anriefen und selig wurden, (Röm. 10, 13.) solche, die — ohne sich mit offenbarer Abgötterei gegen Ihn zu versündigen, vielmehr im Stillen und Verborgenen Ihm rechtschaffen dienten, und vor allen falschen und faulen Kirchengliedern mehr im Geist und in der Wahrheit Ihn anbeteten und eifriger und treuer Ihm dienten. Wie denn hievon schon im alten Testamente ein Vorbild gegeben war unter dem insgemein in Abgötterei versunkenen, aber doch nicht durchaus verfallenen Israel, von welchem dort der Herr gesprochen:

1 Kön. 19, 18: „Und ich will lassen überbleiben sieben Tausend in Israel, nämlich alle Kniee, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, und aller Mund, der ihn nicht geküsset hat."

98. In wiefern können wir eine ähnliche Forterhaltung der seligmachenden Lehre und rechten Anbetung Gottes gleichwohl auch in den finstern Papstthumszeiten vor der Reformation finden?

So mangelhaft oder unrein die Lehre, so abgöttisch im Ganzen der Gottesdienst, so blind und albern meistens der Glaube, so gewissenlos und tyrannisch die Regierung der Kirche im Papstthum war, — doch konnte unter Gottes Obhut und Walten Sein zwar in Lügen und Menschentand viel vergrabenes und arg verstricktes Gotteswort, Sein Geist und das Amt des Evangeliums Jesu Christi mit den, wenn auch noch so entstellten heiligen Sacramenten an Licht-, Trost- und Heiligungskraft nicht gar entzogen oder vorenthalten, noch etwa ganz unkräftig und vergeblich gemacht werden. Man hatte und behielt auch im jämmerlichsten finstersten Papstthum doch „immer noch auf gewisse Weise oder doch einigermassen das Wort Gottes, das apostolische Glaubensbekenntniß, die zehn Gebote, das Gebet des Herrn, die Geschichte von dem Leiden und Sterben des Erlösers zu unserm Heil, die heilige Taufe, (diese am wenigsten verfälscht*) — mit welchen Mitteln ohne Zweifel Gott der Herr durch Seinen heil. Geist, (ungeachtet alles —

*) Während das h. Sacrament des Altars heillos verstümmelt war mit menschlichem unverantwortlichem **Abthun** von der Einsetzung des Herrn und von seinen ausdrücklichen Testamentsworten: „Trinket alle daraus“, andrerseits mit schriftwidrigem **Hinzuthun** gotteslästerlich gemißbraucht zu weltlich schauspielmäßiger und lärmender Herumtragung und Procession, ja auch zu geldeinträglicher schriftwidriger sogenannter Opferung für Lebendige und Todte, mit Anschluß einer Fegfeuerlehre, die so viel wie gar keinen Grund oder Vorwand in der Schrift, aber in ihrer Ausbeutung für eigennützigen priesterlichen Gelderwerb sehr begreifliche Ursachen und Absichten hat. Vgl. Off. 22, 19. 5 Mos. 4, 2.)

wenigstens von redlichen, Gott dienen wollenden Seelen unverschuldeten abergläubigen — Neben- und Ceremonien-werks,) in vielen aufrichtigen Herzen gewirkt haben mag, sie gleichwohl selig zu machen." (Spr. 2, 7. 8. Ps. 25, 8. 9. Ps. 50, 5. Ps. 116, 6.)

Uebrigens „wer wollte zweifeln, daß Gott der armen Kinder, welche im Papstthum Ihm durch die h. Taufe dargebracht worden sind und dem Herrn Christo einverleibt, sich nicht sollte erbarmet und also auch unter diesen Seine Kirche erhalten haben? Nebst denen Kindern sind noch viele einfältige Leute gewesen, welche in die Streitigkeiten der Mönche sich nicht gemischt, sondern Gott in der Einfalt des Herzens gedienet und geglaubet haben. Ja, finden wir nicht zu allen Zeiten auch Gelehrte, welche sich den Irrthümern des Papstes widersetzt und an seinen Greueln keinen Gefallen gehabt, sondern unter dessen schwerem Joch und wider seine Tyrannei geseufzt, auch zum Theil ihm aus aller Macht widersprochen und eine Verbesserung des kirchlichen Wesens und Lebens von Herzen gewünscht haben? Wer wollte läugnen, daß Gott auch hier Seine Kirche gehabt?*).

99. Wie aber können wir uns das wirklich und näher denken, wenn wir doch dabei eingedenk seyn und bleiben wollen alles dessen, was zur wahren Kirche und zum rechten Christenthum gehört?

Jene 7000 in Israel hatten ihre Kniee nicht gebeugt

*) S. „Das wohlbewaffnete und unüberwindliche Lutherthum und mit seinen eigenen Waffen entwaffnete und gänzlich überwundene Papstthum. Worinnen alles, was die römische Kirche wider die evangelische vorbringen kann, mit ihrem selbsteigenen Geständniß widerlegt wird. Frkf. u. Leipzig, 1729. Vgl. Schriftmäßiger Himmelsweg, welcher nicht allein den Kindern den Wortverstand des Katechismus Dr. M. Luther's deutlich weiset, sondern auch erwachsenen Leuten und Hausvätern zum Grund wahrer Lehre und eines rechtschaffenen Christenthums zu erlangen dienlich. Oehringen 1739.

vor Baal, sondern nur vor dem lebendigen Gott. Auf diesen waren sie hingewiesen durch dessen heilige zehn Gebote, die sie hatten und bewahrten, und der redliche Sinn, diese als Gottes Gebote heilig zu halten, mußte sie stärken, sich vor dem Zeitgötzen ihrer Umgebung zu bewahren. Wie vielmehr konnte bei aufrichtigen redlichen Seelen, die auch die zehn Gebote hatten und wußten, der Sinn, auch unter den abgöttischen Umgebungen des Papstthums Gott dem Herrn allein zu dienen, geweckt und gefördert werden, wenn sie das heilige Gebet „Vater unser" nicht, wie die Menge, nur herplapperten, auch in öfterer frohnmäßiger Wiederholung, sondern mit Glauben und Bedenken, Andacht und Verstand. Da mußten sie freilich aber auch nicht blos den Papstthums- und Kalender-Heiligen, sondern dem allerheiligsten Gott und Jesu Christo, dem wahren Mittler zwischen Gott und den Menschen vor allen die Ehre geben und in jeder Beziehung den Sinn der ersten Bitte, in Lehre und Leben beobachten und befolgen: „Geheiligt werde Dein Name!" Ebenso den Sinn der zweiten Bitte, und das Reich Gottes nicht in Aeußerlichkeiten suchen, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, und darin Christo dienen u. s. w., nach der dritten Bitte den Willen Gottes thun und nach Seinem Willen auch geduldig leiden, nach der vierten Bitte mit Beten und Arbeiten das Zeitliche von Gott suchen und in Dankbarkeit für Gottes Gnade und Segen, Gutes thun, gern geben und dem Nächsten behülflich seyn, auch Barmherzigkeit üben, ohne irgend etwas, das man Gutes thut, oder das einem durch Gottes Gnade und Segen und nur dadurch gelingt, sich selbst als verdienstlich anzurechnen. Nach der fünften Bitte und in deren Sinn mußten sie einsehen und mit Wehmuth erkennen im tiefen Gefühl ihrer Sünden und Unwürdigkeit, sie seyen deren keines werth, was sie bitten, Gott aber wolle alles aus Gnade geben und uns um Jesu Christi willen gnädig

seyn; Seine Gnade allein kann uns retten und uns vertreten vor Gottes Gericht, sonst kein Mensch oder Engel. Seiner allein und seines allein vollgültigen theuren Verdienstes können und sollen wir uns getrösten. Und gleichwie uns Gott in Ihm und allein um Seinetwillen gnädig und barmherzig ist und uns unsre Sünden vergibt, so sollen und wollen auch wir gern vergeben denen, die sich an uns versündigen. Aber Sein heiliges theures Verdienst dürfen wir nicht mißbrauchen. Die je und je mit Ernst beteten: „Führe uns nicht in Versuchung", aber auch mäßig und nüchtern und wachsam waren zum Gebet, und ihr Fleisch kreuzigten sammt den Lüsten und Begierden, und kämpften den guten Kampf des Glaubens wider Satan, Welt und Sünde, bis daß der Herr sie erlöste von allem Uebel, und die rechte Erlösung nicht durch eigenes oder der Heiligen Verdienst hofften, sondern durch den allein wahren Erlöser Jesum Christum sich erbaten und suchten im täglichen Gebete: „Erlöse uns vom Uebel!" Wahrlich die also beteten so wie glaubten und lebten und darauf starben, daß nur Jesus Christus alles in Allem ist (Kol. 3, 11.) in Erwerbung und Ererbung alles Heils von Gott, — wohl ihnen! sie gehörten zur wahren Kirche, mochten sie in der päpstlichen Kirche leben, oder von derselben ausgestoßen oder gar hingerichtet worden seyn, wenn sie dem damaligen Zeit- und Kirchen-Baal nicht, sondern durchaus nur dem lebendigen Gott und wahren Herrn und Erlöser ihre Kniee beugten. Solche redliche aufrichtige Seelen wurden unter des heil. Geistes Licht und Gnadenleitung, der sie treulich folgten, auch bei mehr oder weniger irrenden und mißbräuchlichen Lehren, Uebungen und Gewohnheiten ihrer Zeit und Kirche, gleichwohl durch das, wenn auch zur Zeit verdunkelte Evangelium, dessen Licht und Gnadenblicken sie aber um so treuer ihr fühlendes oder durch besondere Trübsal erweichtes Herz (Matth. 5, 3. 4. 6. Apgsch. 14, 22.) öffneten und hingaben, berufen, und mit des heil. Geistes

Gaben (in Gesetz und Evangelium) erleuchtet, im rechten Glauben neben allem Zeit-Aberglauben oder Welt-Unglauben doch mittelst fleißigen Gebrauchs des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramente in täglicher Reinigung und Erneuerung, so wie bei dem allen unablässigem Herzensgebete geheiligt und in der Furcht Gottes wandelnd, in Geduld und Hoffnung auch unter Kreuz und Leiden oder selbst in Verfolgung bei Jesu Christo erhalten im rechten einigen Glauben.

100. Wie nennen wir die Gemeinschaft solcher Gläubigen, deren es, wie wir behaupten, auch lange nach der Apostel Zeiten immer welche, — wenn auch in jenen finstern Zeiten noch so wenige — gegeben hat, und aber auch immer geben wird?

Das ist die Kirche, die wir in unserm dritten Glaubensartikel die Gemeinschaft der Heiligen oder die wir sonst auch die unsichtbare Kirche nennen.

101. Was verstehen wir also unter der unsichtbaren Kirche?

Gleichwie wir die Kirche oder Gemeinschaft (und Gemeinde-Versammlung) derer, die im Gebrauch des Wortes Gottes und der heil. Sacramente zu einerlei Bekenntniß des Herrn Jesu Christi vereinigt sind, die sichtbare Kirche nennen — hinsichtlich ihrer äußerlichen Erscheinung, Zeichen und Gebräuche, die wir sehen können; so nennen wir und können nennen dieselbe Kirche und überhaupt auch die ganze Kirche ebensowohl eine unsichtbare Kirche oder die unsichtbare Kirche — hinsichtlich der innern Gemeinschaft der in ihr befindlichen wahren Gläubigen und wirklichen aufrichtigen, rechtschaffenen Anbeter und Verehrer des Herrn, die dieß nicht blos äußerlich sind und sich nicht blos vor Menschen-Augen christlich bezeigen, sondern vor Gott, der allein allen Menschen auch in das Herz sehen kann

und ihr Innerstes prüfet, (1 Sam. 16, 7. 1 Kön. 8, 39. 1 Chron. 29, 9. c. 30, 17. 2 Chron. 6, 30. Ps. 7, 10. Jer. 20, 12. Apgsch. 1, 24. 1 Thess. 2, 4. Off. 2, 23.) zur Schaar Seiner Auserwählten gehören, und deren Namen auch in dem Himmel angeschrieben sind, (Luc. 10, 20. Phil. 4, 3. Off. 21, 27.) je nach ihrem wirklichen erneuernden und seligmachenden Herzens- und That-Glauben in der Kraft des heiligen Geistes, der in ihren Herzen wohnt; (Kol. 3, 10. 11. 2c. Eph. 3, 17.) was vor Menschenaugen nicht nur nicht sichtbar, sondern sogar ganz unvermuthet und vor der Welt verborgen seyn kann.

Kol. 3, 3. 4. „Denn ihr seyd gestorben, (der Welt und Sünde abgestorben,) und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird; dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit." (Vergl. Weish. 5, 1—5. 2c.!)

Von solchen ihren wahren und ächten, lebendigen, seligen Gliedern singt die Kirche:

„Es glänzet der Christen inwendiges Leben, (Ps. 45, 14.)
Obgleich sie von außen die Sonne verbrannt*),
Was ihnen der König des Himmels gegeben,
Ist keinem, als ihnen nur selber, bekannt.
Was Niemand verspüret,
Was Niemand berühret**),
Hat ihre erleuchtete Sinnen gezieret,
Und sie zu der göttlichen Würde geführet***).

Sie wandeln auf Erden, und leben im Himmel, (Phil. 3, 20.)
Sie bleiben ohnmächtig, und schützen die Welt a);

*) Obgleich die Hitze der Trübsal sie von außen ungestaltet macht.
**) Mit der Vernunft erreicht, 1 Kor. 2, 9. 10.
***) Zu der Würde der Kinder Gottes.
a) Durch ihr Gebet. Um ihretwillen trägt Gott noch die gottlose Welt in Seiner Langmuth. Vergl. 1 Mos. 18, 22—32.

Sie schmecken den Frieden bei allem Getümmel b),
Sie kriegen die Aermsten c), was ihnen gefällt.
Sie stehen im Leiden,
Sie bleiben in Freuden;
Sie scheinen ertödtet den äußeren Sinnen,
Und führen das Leben des Glaubens von innen d).

102. Wenn man (außer den nun und schon bisher erklärten Benennungen der Kirche) sonst auch von einer „allein seligmachenden Kirche" spricht „außerhalb welcher Niemand selig werden könne" — von welcher Kirche allein läßt sich dieß mit gutem wirklichen Grunde und im wahren eigentlichen Sinn behaupten und beweisen?

So behaupten und beweisen läßt sich dieß einzig und allein nur von dieser unsichtbaren Kirche, welche wirklich und im Geist und in der Wahrheit des Herrn Gemeinde ist *), als wirklich zu Ihm bekehrt, und im Glauben, in der Liebe und Hoffnung (durch die Wiedergeburt aus der sündigen Menschheit zum neuen geistlichen und ewig seligen Leben erneuert) Ihm gehörig.

---

b) Bei aller Unruhe in dieser Welt. Vergl. 2 Kor. 4, 8—11.

c) 2 Kor. 6, 10. „Als die Armen, aber die doch viele reich machen."

d) V. 9. Gal. 2, 20. „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben."

*) *Κυριακὴ ἐκκλησία*! — „Wie wir denn behaupten müssen, daß außer dieser innern Lebensgemeinschaft mit Christo kein Heil sey, so wahr der Spruch Apgsch. 4, 12. „Es ist in keinem Andern Heil ꝛc." diesen Sinn zuläßt: „außer der Kirche kein Heil", d. i. außer Christi Gnadenreich oder der unsichtbaren Kirche; so darf auch nie vergessen und nimmermehr gering geschätzt werden, daß unsere sichtbare Kirche den frei offenen Zugang zu dieser unsichtbaren darbietet, und zwar am richtigsten und sichersten, während derselbe bei den andern Confessionen mehr oder weniger verstellt (und verhüllt), ja zum Theil große Gefahr vorhanden ist, von der seligen Pforte, die da wirklich in das innere Gottes- und Himmelreich führt, abgelenkt zu werden." (Vergl. Wahrheit in Liebe. Vortrag des Decanats-Verwesers Redenbacher an der Synode der Diöcese Pyrbaum 1841. Nürnb. 1842.

Diese unsichtbare Kirche wirklich bekehrter und im christlichen Wesen, Thun und Wandel geförderter Mitglieder der Gemeinde, zunächst selbst selig gemacht und geworden im Glauben und in der Gemeinschaft des Herrn, kann zwar Andre nicht eigentlich „selig machen“ (was immer nur Sache, Thun und Werk des Herrn selbst und Seiner Gnade und Seines Geistes ist und bleibt *),

---

*) Aber sonst von einer alleinseligmachenden Kirche zu sagen, als ob nur die Theilnahme an derselben und deren Gemeinschaft selig machen könne in einer bestimmten Form ihrer äußerlichen Erscheinung, wie gerade nur in solcher Form, wie sie die römische Kirche oder deren Machtherr und Gebieter jedesmal vestsetzt, und daß Niemand selig werden könne, wer nicht zu dieser Kirche gehört, — was ist das im Lichte folgender Stellen aus dem Licht- und Lebensworte Gottes und Jesu Christi, des wahren Oberhauptes Seiner Kirche?: —

Jer. 7, 4. 5. Verlaßt euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: „Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel!“ Sondern bessert euer Leben und Wesen ꝛc.

Jes. 45, 22. Wendet euch zu Mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende.

Apgsch. 4, 12. Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden (denn der Name Jesus).

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.

Röm. 1, 16. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

c. 10, 8—10. 12. Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sey, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. — Es ist aller zumal Ein Herr, reich über alle, die Ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden. Daß es hiebei nicht mit dem blosen Anrufen oder Herr Herr sagen ausgerichtet sey, ja daß auch manche Werke und Thaten, die man im Namen Jesu gethan, noch nicht selig machen können, spricht Jesus selbst aus mit den Worten: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.“ ꝛc. Matth. 7, 21 ff.

aber Andre fördern und ihnen behülflich seyn zur Seligkeit, indem sie nach dem Sinn und Willen des Herrn mit Wort und Wandel und allerlei guten Werken als lebendigen Früchten des Glaubens zur Ehre des Herrn ihr „Licht leuchten läßt" und der Welt ein gutes Salz ist und wird. (Matth. 5, 13—16.) Und wohl! Denn: „Die Menschheit würde in Fäulniß ihrer bösen Lüste und in Verwilderung ihres Zeit- und Weltlebens sich auflösen und untergehen, wenn nicht die Kirche der Wiedergeborenen und **ihr** Gebet als Kraft von Oben erleuchtend und reinigend, erneuernd und belebend, schützend und erhaltend einwirkte wider Satan, Welt und Sünde."

103. Was für andere Benennungen, welche sonst die römische Kirche sich allein zueignen will, können wir ebenfalls eigentlich nur der unsichtbaren Kirche mit vollstem Rechte ertheilen?

Die Benennung heilig und einig und allgemein.

---

Apgsch. 16, 30. 31. „Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?" (fragte dort der Kerkermeister den Paulus und Silas). Sie antworteten: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du und Dein Haus selig." — Wäre aber in keiner andern Kirche, als in der von den Römischen sogenannten katholischen Kirche, die Seligkeit zu finden, so hätten die Apostel etwa sagen müssen: Komm, und lege erst eine umständliche Ohrenbeichte ab, faste und iß in diesen und diesen Tagen kein Fleisch, bete deinen Rosenkranz und so und so viele Vater unser und Ave Maria! Laß uns Messe lesen; geh, und verrichte an diesem Altare oder in jener Kapelle ein Gebet, gib Almosen; ruf diesen Heiligen oder jene Heilige an" u. s. w. Ach! alles anders als vorgesetzte Schriftstellen und Gottes Worte bezeichnen. Aber die Apostel selbst müßten erst manches lernen und thun, wovon sie auch keine Ahnung hatten, wie viel weniger etwas wußten oder thun zu müssen meinten und dachten. Vgl. unten die Unterscheidungslehren, sowie die Augsburgische Confession namentlich in ihren 7 letzten Artikeln! —

104. In wiefern die Benennung heilig und einig und allgemein?

Unter der unsichtbaren Kirche und deren Mitgliedern können und dürfen wir uns durchaus nur solche Christen denken, die es wirklich und von Herzen und mit der That und Wahrheit sind, mithin solche, die wirklich geheiligt sind durch das Wort Gottes und die heiligen Sacramente, (Joh. 15, 3. c. 17, 17. Eph. 5, 26. 1 Kor. 10, 16. 17. c. 12, 13.) in Buße, Glaube und Erneuerung, und wie mit Christo dem Herrn eins, ebenso auch einig unter einander im wahren einigen und allgemeinen, je und je bewährten seligmachenden Glauben, da man glaubt und von Herzen annimmt, auch im Herzen und Gewissen aus der Gnade von Gott in Christo und durch Seinen heiligen Geist, in dessen Kraft und Leben, dasselbe erfährt und bethätigt, was je und immer, zu allen Zeiten, an allen Orten und von allen wahren Christen*) als das im Geist und in der Wahrheit Bewährte geglaubt und geübt und für ein seliges Sterben noch im Tode und in der Nähe der Ewigkeit als grund- und probehaltig erfahren wurde! —

Solches Einige und heilige, allgemein und wesentlich Christliche ist freilich mehr (oder auch weniger!) als alle und allerlei äußerliche Formen, mit denen man im Namen der wahren sichtbaren Kirche Lebende und Sterbende irgend gequält und gemartert (geschraubt und torquirt) hat und weiter noch irgend pedantisch und pharisäermäßig formgerecht quält und martert, ohne das Eine,

*) Bellarminus, IV. c. 7. p. 174. lehrt de notis ecclesiae: „Eos proprie Catholicos esse, qui tenent id, quod semper, quod ubique, quod ab omnibus creditum sit.“

was noth ist zu einem heiligen Leben und seligen Sterben, nämlich den seligmachenden Glauben gehörig und vor allem hervorzuheben, und in Geist und Kraft zur Anwendung zu bringen.

105. Wenn wir aber diese Benennungen als mit denselben eben zugleich die wahre Kirche bezeichnend, mit vollstem Rechte nur der unsichtbaren Kirche zutheilen und zueignen können, — wie haben wir die sichtbare Kirche nach ihrer äußerlichen Erscheinung zu beurtheilen?

Kräftig, tüchtig und wirksam zur Heiligung und Beseligung wird die äußerliche sichtbare Kirche nur dann und um so mehr wird sie dieß seyn, je mehr sie wirklich und mit dem reinen, unverfälschten Worte Gottes und mit der richtigen von Gott selbst geordneten Verwaltung der heiligen Sacramente ihren Genossen behülflich und förderlich ist zur Heiligung und Beseligung.

106. In welcher Confession und Abtheilung der äußerlichen sichtbaren Kirche findet sich zu unserer Zeit die Lehre des göttlichen Wortes am reinsten, die Verwaltung und der Gebrauch der heil. Sacramente am richtigsten und würdigsten nach Christi Einsetzung?

In keiner andern Kirchen-Abtheilung nach der Confession findet sich die Lehre des göttlichen Wortes so rein und kräftig, die Verwaltung und Anwendung der heiligen Sacramente so ordnungsmäßig und würdig nach Christi Einsetzung, als in unserer evangelisch-lutherischen Kirche, überall da wenigstens, wo deren Bekenntnißschriften treu eingehalten und gewissenhaft befolgt werden.

107. Aber hat denn diese Kirche, um sich aller Welt so zu empfehlen, so viel äußerliches Ansehen und weltliche, irdische Macht für sich, eine so große Menge von Bekennern und Zugetha-

nen, so viel Glück und Gunst bei der Welt, ja am Ende gar wohl auch so viele Zeichen und Wunder aufzuweisen, als die römische Kirche?

Das alles nicht, — aber das alles kann und soll uns doch auch nicht gar zu trübselig berühren, oder anfechten noch irre, sondern vielmehr freudig in dem Herrn und im Bekenntniß Seines heiligen Namens getrost und unsers Glaubens gewiß machen — uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig"; 2 Kor. 4, 18. wie wir denn auch wohl wissen und verstehen, daß der Herr gesagt, und was er mit diesen Worten gesagt und angedeutet hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Joh. 18, 36. Deßgleichen: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden (äußerlichem Gepränge). Luc. 17, 20.

108. Sind nicht bei äußerlichem Ansehen, auch weltlicher Macht und Pracht einer Kirche schon z. B. um so prächtigere Gottesdienste, Feierlichkeiten und Umzüge in großem Schmuck und Gepränge ihrer hohen Beamten und vielen Diener u. s. w. ein Vorzug, um der Welt Achtung vor Gott und dem Allerheiligsten einzuflößen?

Mag seyn bei Kindern dieser Welt und bei solchen, die außerdem gar zu stumpfsinnig und gleichgültig wären, auf irgend etwas Religiöses zu achten und zu merken! — Aber wer kann beweisen, daß so etwas Aeußerliches, die Gedanken und Andacht mehr Zerstreuendes als sie in Gott sammelnd u. s. w. je eine Seele zu Gott und dem Heiland bekehrt, geschweige denn in Herz, Sinn und Wandel erneuert d. i. zu einem neuen Menschen wiedergeboren, wenn auch z. B., was man an dem eigentlichen Umzugsgepränge und weiter noch gesehen, den fleischlichen oder gar lüsternen Augen, und was man an künstlichen Tönen gehört, den weltlichen Ohren noch so sehr geschmeichelt

hat? — Zur Buße und Bekehrung, zum Glauben und neuen göttlichen Sinn und Wandel gelangte man je nur durch das Wort Gottes und die heiligen Sakramente (bei je reinerem und würdigerem Gebrauche um so sicherer und völliger).

109. Aber wenn dieß die Hauptsache in Religion, Kirche und Christenthum ist, und als Hauptsache namentlich in der evangelisch-lutherischen Kirche so ungleich mehr als in der römischen Kirche geltend gemacht wird, — hat nicht diese eine doch viel größere Menge von Anhängern zu ihrem großen Vorzug?

Wie und mit welchen Mitteln sie sich ihre Anhänger erhielt und zu erhalten wußte und thätig war — ob dadurch die wirkliche Kirche des Herrn mit wahrer Herzensbekehrung gefördert wurde oder nicht — darauf antwortet die Kirchengeschichte sehr belehrend und warnend. — Was sie in der neuesten Zeit und bis jetzt mit dem größten Eifer und Fleiß, aber auch unter großer Begünstigung von Seiten sogar protestantischer Regierungen*) aufgeboten hat, sich neuerlich um so mehr zu ver-

*) Die in gar vieler und weitgreifender Beziehung an Rechten, Gütern und Gehalten der römischen Kirche in ihren Landen hin und sich und ihrer eigenen Landeskirche vergeben und verschenkt 2c. haben ungleich mehr, als diese selbst für sich von dem Landesherrn und höchsten Genossen ihrer eigenen Confession in Anspruch zu nehmen den Muth, und dieser ihr zu gewähren das Herz hatte. — Eine wahrlich überraschende Bemerkung, aber sonderbar wahre und wirkliche Thatsache ist, wie sich ein ehrenwerthes Mitglied der protestantischen Verbindung in London am 19. Mai 1859 äußerte: (indem er zunächst hervorhob, „daß es unvernünftig sey, die Religionsfreiheit für die römischen Katholiken geltend zu machen (vorzuwenden); denn zu dieser gehöre es wahrlich nicht, daß Processionen durch die Straßen protestantischer Städte sich bewegen, stattliche Klöster der protestantischen Bevölkerung ins Angesicht trotzen, Mönche umherschleichen, daß England in bischöfliche Herrschaftsgebiete eingetheilt werde, daß englische Herzöge in ihrer Todesstunde auf Verlangen der katholischen Frau wider ihren Willen geölt werden, daß gar vollends der evangelische Staat die römi-

größern und zu erweitern, das fühlen die da und dort von ihrem unter Schirmdächern von Concordaten u. s. w. oft sehr überraschenden Umsichgreifen eingeengten und beeinträchtigten Protestanten zum Theil mehr oder weniger, als der Mangel an kirchlichem Bewußtseyn eigener und besserer kirchlichen Berechtigung diese und diese Art Protestanten zur Besinnung kommen läßt. —

---

schen Kirchensachen bezahle,) „Weder die Wesleyaner, noch die Baptisten und Independenten hätten je solche Hülfe, wie die der Ausstattung eines Prediger-Seminars erhalten oder begehrt, sogar die Universitäten der englischen Staatskirche bezögen keine Staatsgelder. Und was sey damit erreicht? Die Priester aus dem von den Protestanten bezahlten katholischen Seminarien seien noch bittrere Feinde der englischen Verfassung als die vorherigen. In der Armee bezahle man Caplane für die Katholiken, und Niemandem falle es ein, dieß auch für die Dissenters zu thun. Man denke an den möglichen Einfluß dieser Caplane bei Regimentern, die nach Irland gesendet würden, dort einen Aufstand der römischen Katholiken niederzuschlagen oder aufs Bestland, wo der Krieg sehr leicht zu einem Religionskrieg werden könne." — S. Neue Ev. Kirchenzeitung. 1859. S. 844. — Ein andrer Redner wies auch mit Zahlen den Anwachs der römischen Katholiken in England unter solchen Begünstigungen nach, was der Merkwürdigkeit wegen beispielsweise hier wohl auch eine Stelle finden mag: 1829: 449 Capellen und 477 Priester. 1845: 582 Capellen, 757 Priester, 3 Mönchsklöster, 23 Nonnenklöster. 1859: 962 Capellen, 1220 Priester, 34 M.- u. 113 N.-Klöster! Außerdem 272 Schulen, für die 24,000 Pfund von Staatswegen bezahlt werden, und welche im letzten Jahre die Summen, welche der (englische) Staat den römischen Katholiken zahlt, auf 250,000 Pfund brachten. Noch ein andrer Redner in jener Versammlung sprach gegen den Verrath am Worte Gottes, welchen die Regierung begehe, indem sie 200,000 Pfund an bibellose katholische Schulen bezahle, während ein Pfarrer für seine Schule mit der Bibel nicht einen Schilling vom Staate (seiner Kirche) bekommen könne. Er schloß mit den Worten: „Ich fürchte das Papstthum nicht, fürchte nicht Frankreich und Rußland, wenn England sich selber treu bleibt, aber ich fürchte Gottes Gerichte, wenn wir ferner uns vor den Götzen beugen und Sein Wort verrathen." (preißgeben und hinwerfen).

110. Was können wir bei alle dem bezüglich der Frage bemerken: „Ob etwa die wahre Kirche da sey, wo der größte Haufe ist?

Mit nichten muß das gerade die wahre Kirche seyn, welche die größere Menge zu ihren Anhängern zählt, oder die wahre Kirche da seyn, wo der größte Haufe ist; denn sonst müßten ja die Heiden alle mit ihrer Religion und gemeinen Abgötterei die wahre allgemeine Kirche seyn, da sie die größte Menge sind.

111. Wie nennt Christus selbst die wahre Kirche?

Eine kleine Heerde; denn er spricht dort zu seinen Jüngern:

Luc. 12, 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

112. Aber was haben wir als kleine Heerde für einen Trost gegen das Glück und die Gunst, in der wir die römische Kirche bei der Welt und bei den Großen und Hohen dieser Erde sehen?

Wir können doch auch die zeitliche Glückseligkeit nicht für ein Kennzeichen der wahren Kirche halten. Gerade die wahre Kirche Jesu Christi ist es, welche wissen muß und immer wieder von dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der selbst durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen mußte, (Luc. 24, 26.) belehrt wird und in seiner Nachfolge erfährt: „daß wir durch viele Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen.“ Apgsch. 14, 22. Und die Geschichte der Kirche lehrt und beweist, sogar mit Feuer beleuchtet, wie mit Blut geschrieben an den heiligen Märtyrern nicht allein zur Zeit der ersten Christen, sondern auch in der Reformationszeit, daß die wahre Kirche gerade dann „am heiligsten war, als sie unter den grausamsten Verfolgungen seufzte.“ Weit entfernt also, daß Mangel an Gunst und Gnade bei den Hohen und Großen in dieser Welt, ja Ungunst und selbst Haß und Verfolgung, welche

unsere Kirche schon gleich anfangs und noch lange nach der Zeit der Reformation, ja sogar bis auf den heutigen Tag von allerlei Widersachern des Evangeliums, als von Kindern dieser Welt, erfahren mußte, — weit entfernt, daß so etwas ein Zeichen ihrer Verwerflichkeit sey, ist es vielmehr ein Zeichen, daß sie die wahre Kirche ist. Und wenn ein großer Haufe da ist, der sich selbst nur allein eine Kirche nennen will, und diese kleine Heerde eine blose Secte und Ketzer-Versammlung nennt, (vergl. Apgsch. 24, 14—16.) ja sie früher sogar mit Feuer und Schwert verfolgte, auch sie allen Ernstes und Wutheifers sogar auszurotten suchte; so ist es doch nicht die verfolgende Kirche, für die sich in seinem göttlichen Worte der Herr als ihr Oberhaupt erklärt, sondern die verfolgte Kirche, die der Herr für seine Heerde und Gemeinde erkennt und bekennt, und auch unter Schmach und Verfolgung nicht verläßt, zu der Er sich vielmehr doch mit Seinem Schutz bekennt oder auch mit der noch größern Auszeichnung, daß Er sie krönt mit dem gewissesten, in alle Ewigkeit hineinleuchtenden Merkmal und Kennzeichen ihrer Verherrlichung als Seines seligen und himmlischen Erbtheils, nämlich mit der heiligen Märtyrerkrone. Wie dieß von den ersten evangelischen Märtyrern an, welche am 1. Juli 1523 zu Brüssel verbrannt wurden, bei und mit vielen Tausenden zur Zeit der Reformation und lange noch nachher der Fall war, deren freudiger Märtyrertod um des reinen Evangeliums Jesu Christi willen unserer evangelischen Kirche denselben Sieg und Gottes Ruhm ihrer Gottes- und Christus-Wahrheit und ihrer Beglaubigung als des Herrn Gemeinde, den die christliche Kirche von Anfang (den verfolgenden Juden und Heiden gegenüber, in der apostolischen Zeit und in ihren ersten Jahrhunderten) mit dem Blute der heiligen Märtyrer erlangte und zum Beweis ihrer göttlichen Sendung hatte,

ebenfalls und nicht minder kräftig und wirksam errungen hat.

Luc. 6, 26. Wehe euch, so euch Jedermann wohl redet; deßgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch.

Matth. 10, 22. Ihr müsset gehasset werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende beharret, der wird selig (werden). (c. 24, 9. Marc. 13, 13. Luc. 21, 17.)

Joh. 15, 17. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch (aber) die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

c. 16, 1—4. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe.

Luc. 6, 22. 23. Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen um des Menschensohns willen. Freuet euch alsdann und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist

groß im Himmel. Deßgleichen thaten ihre Väter den Propheten auch.

Matth. 5, 10. Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich and getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

113. Wenn übrigens die römische Kirche auch deßwegen die wahre Kirche seyn und allein als solche gelten will, weil in ihr noch immer auch Wunderwerke geschehen, — was haben wir Evangelische hierauf zu antworten?

I. Nirgends in der heiligen Schrift ist auf Wunderwerke ein so großer Werth gelegt, daß an so etwas Aeußerlichem die wahre Kirche beurtheilt und erkannt, oder jemand um solcher Werke willen selig werden soll. Vielmehr ist und bleibt für die wahre Kirche das eigentliche wesentliche Merkmal und Kennzeichen als das allersicherste und gewisseste immer nur dieses:

a) „die reine Predigt des Evangeliums nach der h. Schrift der Apostel und Propheten, und

b) der rechte ordnungsmäßige Gebrauch der heiligen Sacramente treu und unwandelbar nach Christi Einsetzung.

Jesus tadelt und straft mit ausdrücklichem Verweise schon erst das Verlangen und Erwarten von Wundern, um dann zu glauben:

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." Joh. 4, 48.

Niemanden preist Er selig um der Wunder und des Sehens willen, sondern im Gegentheil spricht Er:

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Joh. 20, 29.

Ja, Er gibt sogar zu verstehen, daß bei allerlei Wundern und selbst eigenen wirklichen Wunderthaten in Seinem Namen solche, die darauf bauen und pochen, gar wohl auch verdammt werden können, anstatt die ihnen sich eingebildete Seligkeit zu erlangen: Denn so spricht Er:

„Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: „Herr, Herr! haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! Matth. 7, 22. 23.

Noch mehr! Jesus tadelt und straft nicht nur jene Seiner Zeitgenossen, welche so wundersüchtig waren, daß sie immer wieder neue Wunder sehen wollten und auch ein Zeichen vom Himmel begehrten; Er nennt sie sogar auch eine böse und ehebrecherische Art, die in ihrem unverschämten und unersättlichen Zeichenfordern sogar von Heiden wie von den Einwohnern Ninive's und von jener Königin aus dem Mittag beschämt würden. Matth. 12, 38—42. Luc. 11, 16—36.

II. Die außerordentlichen Gaben, Wunder zu thun, wie sie in der apostolischen Zeit zur kräftigen Pflanzung der Kirche Christi eben dieser von ihrem Herrn verliehen waren, (Apgsch. 4, 24—33.) haben nachher, als die Kirche auch mit Hülfe derselben kräftig genug gepflanzt war, nach und nach aufgehört. Sohin ist die Gabe, Wunder zu thun, nicht zu jeder Zeit, (wie eben von da an durchgängig bis jetzt es daran fehlte,) in der Kirche Christi zu finden gewesen. Es kann und soll daher nicht zu jeder Zeit die Kirche daran und an Wundern überhaupt erkannt werden. — Wenn aber die römische Kirche allen Ernstes — mit mehr oder weniger Erröthen aufrichtiger Seelen über „frommen Betrug" und künstliche Schau- und Blendwerke — gleichwohl ein Fortgehen kirchlicher Wunder, bezüglich (resp.)

Heiligen- und Reliquien-Mirakel, behauptet und ihren Mitgliedern zu glauben vorschreibt und vorspiegelt; so lasse man, um nicht in die Luft zu streichen, (1 Kor. 9, 26. —) den gern und leicht gläubigen geist- nnd bibelarmen Seelen die vermeintliche Glaubensstärkung, wenn sie eine darin finden, und keinen zweifelloseren, wahrheitsvesteren Glaubens-Grund und Trost gewinnen mögen, (!?—) halte aber an dem Schriftwort um so treuer und vester, da dieß auf keinen Fall und unter keinerlei Versuchung irren noch bethören kann, wenn man ihm und ihm allein ohne alle Neben- und Menschensatzung folgen will. (Vgl. Matth. 4, 4. 7. 10.: „Es stehet geschrieben!" „Es stehet geschrieben!" „Es stehet geschrieben!" —) Dieses Wort sagt uns:

a) **Nichts** von einer stetigen Fortsetzung der Wunder, die etwa zu aller Zeit in der Kirche Christi gefunden werden sollten. Noch weniger verheißt es uns eine solche ausdrücklich. (Wohl aber das verheißt es den wahren Jüngern Christi, daß der Geist Jesu in ihnen und durch sie zeugen werde, von aller Wahrheit aus Seinem Worte und in Gemäßheit desselben. Joh. 15, 26. 27. c. 16, 12—15.) Mithin wird von allen Wundern, welche ohne Gottes Wort geschehen, ungewiß, ob sie recht oder falsch seyen, indem der Teufel der Menschen Augen gar wohl verblenden und mit falschen Wundern betrügen kann. Geschehen denn Wunder, so können wir darum, weil wir keine ausdrückliche Zusage in Gottes Wort für deren stetige Fortsetzung in der Kirche haben, eben auch nicht wissen, ob sie von Gott oder vom Teufel sind? —

b) Ja, weil Wunderwerke, und besonders den Gläubigen gefährliche Wunder, nur auf die letzten Zeiten voraus verkündigt sind, aber so, daß wir zugleich davor ausdrücklich gewarnt werden, uns nicht daran zu kehren,

Matth. 24, 24. („Es werden viele falsche Propheten und falsche Christi aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden in Irrthum, wo es möglich wäre,

auch die Auserwählten",) so haben wir in eben diesem Stück, als wovor wir uns hüten sollen, kein solches Kennzeichen, welches die rechte Kirche sey.

c) Noch weniger haben wir in denjenigen Wundern, welche der Herr als Zeichen und Wunder der letzten Zeit vorausverkündigt, ein Kennzeichen, daß da, wo sie geschehen, die rechte und wahre Kirche sey. Vielmehr gibt sie der Herr selbst als ein Zeichen des Widerchrists an, in der schon angeführten Stelle: Matth. 24, 24., den mit seinen „lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern" der Apostel des Herrn ganz deutlich schildert mit diesen Worten:

„Und alsdann wird der Boshaftige *) geoffenbaret

*) Eigentlich (nach der Bedeutung des hier im Grundtext gebrauchten Wortes) „der Gesetzlose", d. i. der selbst und für sich ohne Gesetz seyn und sich an kein Gesetz binden will, obwohl und während er doch für alle Andere nach eigener Willkühr Gesetze über Gesetze macht und sie auf das Genaueste, Einzelnste und Kleinlichste zu halten, zwingend und zwängend Andern aufbürdet und einbindet; nur ist und bleibt er selbst ohne alle gesetzliche Verbindlichkeit, die er selbstsüchtig und einseitig für Andere erweitert oder erleichtert mit bannender Einschärfung oder zufälliger zeitweiser eigenwillkührlicher Dispensirung, Gesetz und Form handhabend, brauchend oder mißbrauchend, je nachdem er selbst will oder beliebt, und seinen eigenen Willen mit gesetzlicher Form und Verpflichtung in seiner eigenen Gesetz- und Gottlosigkeit verhüllen und sogar mit angeblicher göttlicher Vollmacht und höchster Befugniß seiner angemaßten Würde und Herrlichkeit je nach Zeit und Umständen, Welt- und Menschensatzungen zu seiner Zeit beschönigen kann und mag. Alles dieß so lange, bis er offenbaret wird, d. i. enthüllt und seiner die Welt täuschenden Verlarvung und aller seiner Verdeckung und falschprophetlichen Scheinheiligkeit (Matth. 7, 15.) entkleidet, ihm also seine die Welt verführende Schein- und Blend-Schminke, Schmuck und Prunk mit Aufdeckung und Entlarvung seiner Lügenkünste entzogen wird. Nach solchem Offenbarmachen und Aufdecken dieses Boshaftigen, so daß ihn dann Jedermann als den Feind Christi kennen wird, soll es geschehen, wie geschrieben steht, nämlich daß der Herr ihn umbringen wird mit dem Geist Seines Mundes, d. i. durch das Evangelium, Jes. 11, 4. Ebr. 4, 12. Off. 1, 16. c. 19, 15. 21. und den Geist, der durch dasselbe kräftig wirket zur Offenbarung und Darstellung des Antichrists vor der ganzen Welt. Zu Werkzeugen hiezu bediente sich der Herr Seiner Zeugen der evangelischen Wahrheit, unter denen Luther bis jetzt das wirksamste und gesegnetste Rüstzeug war, des Antichrists Greuel und Gottlosigkeit, seine (mit lauter Gesetzlichkeit und Scheinhei-

werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist Seines Mundes, und wird seiner ein Ende machen durch die Erscheinung Seiner Zukunft, deß, welches Zukunft geschiehet nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge;" auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. 2 Thess. 2, 8—12.

114. Wenn die römische Kirche sich ihres Alterthums rühmt und auf die Autorität und das Ansehen ihres Alters gar auch so bauet, trotzt und pocht, daß sie die evangelische Lehre und Kirche eine ganz neue, ja gar keine Kirche, sondern nur einen Abfall von der Kirche und eine bloße Secte nennt, — was sagst Du dazu?

Wir wollen die Erwiderung hierauf der Gründlichkeit und Deutlichkeit wegen so auseinandersetzen, daß wir zur offenkundigen Widerlegung dieser Unrichtigkeit einerseits

---

ligkeit, ja auch und noch mehr mit Werkheiligkeit, wie sie doch nur Heuchelei, vor der Welt prangende und prunkende) innere Gesetzlosigkeit und Unsittlichkeit aufzudecken, und seine Autorität und Tyrannei bedeutend zu schwächen. Von dem aber, was weiter folgt: „und wird seiner ein Ende machen" — sagt Spener: „Dieser letzte Fall ist noch künftig, jedoch gewiß. Ob es gleich nicht an solchen fehlet, welche sprechen, es sey derselbe gar nicht zu vermuthen, daß man vielmehr das Gegentheil mit Augen sehe, wie seine Macht immer größer werde, da in kurzer Zeit so viele wieder unter dessen Joch gebracht worden. Allein so bezeuget der h. Geist selbst, daß das Gerichte über Babel kommen werde, wenn es am mächtigsten ist. Off. 18, 7. So pfleget auch Gott Seine größten Werke am liebsten zu verrichten, wenn mans am wenigsten möglich zu seyn glaubt. Ueberdem steht ausdrücklich (zur Beschämung des Unglaubens!): „Stark ist Gott, der sie richten wird." Hat sie ihr Wesen so klüglich eingerichtet und so mächtig gleichsam verbollwerkt, daß ihr keine weltliche Klugheit etwas anhaben kann, so wirds Gott thun."

nicht bloß die gesunde Vernunft und das untrügliche Wort Gottes zum Rechte und zur Sprache kommen lassen, sondern auch andrerseits, wie es hier nöthig ist, jenes Vorgeben mit dem Lichte der Geschichte und der Klarheit und Wahrheit ihrer Thatsachen beleuchten und zu ihrem Urtheil bringen.

115. Was sagt denn eigentlich schon die gesunde Vernunft zu einem Altersrecht oder einer blos vom Alter und aus altem Herkommen abgeleiteten Autorität?

Sehr zweideutig und mißlich, ja überaus bedenklich ist es für das Recht und Ansehen irgend einer Sache oder Lehre, That oder Gemeinschaft ꝛc. aus ihrem Alter und alten Herkommen eine Ableitung oder Folgerung machen zu wollen! — Denn so müßte ja auch eine alte Lüge oder eine schon recht lange fortgeschleppte alte böse Gewohnheit, eine recht lang gehegte und gepflegte alte Sündengemeinschaft, ein recht lange mitgemachtes oder mitgelittenes altes Schand- und Lasterwesen und Leben, oder ein gar zu lange schon passirtes, irgendwie nachgesehenes (connivirtes) und eingenistetes Raub- und Mordgesindel*) u. dgl. seines schon älteren und längeren Bestehens wegen ein um so größeres Recht haben, nachdem es ja einmal besteht und sich geltend und wirklich und wirksam gemacht hat! — Eine alte Lüge aber wird nie und nimmer zur Wahrheit, wenn sie auch

*) Z. B. das in Welschland und, wie bekannt, am meisten im Kirchenstaate, dem vornehmsten, wenn auch nichts weniger als Musterstaate der römischen Kirche selbst, am längsten schon und am meisten, unverschämtesten und ungestraftesten überhandgenommene Räuber- und Banditenwesen; dort, „wo man leichter dem Elenden verzeiht, der einen Menschen mordet, als dem Unvorsichtigen, der einen alten Mißbrauch tadelt; wo es in endlicher Gewöhnung an alten Unfug — sogar Bezirke gibt, die sich bei den Räubern mit einer regelmäßigen Ablösungssumme abfinden, um vor ihnen in gutem Frieden zu bleiben! —

noch so alt wird, und ob auch Hauptlügner zu ihrer Beschönigung noch so arg und viel Lügen auf Lügen häufen, bis daß sie, wie man wohl auch schon erfahren und gesagt hat, zuletzt selbst ihre eigenen Lügen glaubten. Ein alter Mißbrauch oder Irrthum wird nie und nimmer zum rechten Gebrauch und richtigem Wesen, wenn er auch noch so alt ist und noch so lange schon geübt, und mit noch so gutem Willen und willigem Mitmachen, und unter noch so langem alten Gewissensschlaf oder Gewissenszwang und Stumpfsinn der Betheiligten fortgeschleppt wurde u. s. w. Darum ist es für keine auch nur weltliche, wie viel weniger für eine geistliche und religiöse Gemeinschaft irgend ein Ruhm, sich auf ihr Alter und ihre lang hergebrachten Uebungen, Gebräuche und Gewohnheiten zu berufen und wirklich auch berufen zu können, (— es könnten ja auch solche seyn, deren man sich eigentlich schämen muß vor Gott und dem Gewissen! —) noch weniger ist dieß ein Ruhm oder eine Macht und ein Vorzug, gerade einer solchen Gemeinschaft gegenüber, welche von vornherein aufrichtig sagt und offen bekennt und erklärt: „Eben darum, weil eure alten Irrthümer im Laufe und in der Länge der Zeit immer älter, aber darum nichts besser, sondern immer schlimmer und unverantwortlicher vor Gott und dem Gewissen geworden sind, haben wir sie verlassen und sie um Gottes und des Gewissens willen verlassen müssen. Eben darum, weil eure alten Mißbräuche von Jahr zu Jahr je älter, nichts desto weniger zu guten Gebräuchen, vielmehr um so sündlicher und unerträglicher geworden sind, — eben darum haben wir um Gottes und des Gewissens willen uns von weiterer Betheiligung an denselben lossagen und freimachen müssen mit der Freiheit, „damit uns Christus durch Seine Gnade befreit, nachdem uns der Vater des Lichts durch die

Erlösung Jesu Christi von der Obrigkeit der Finsterniß errettet hat. (Gal. 5, 1. Kol. 1, 13. 14.) Es ist aber die Augsburgische Confession, — in und mit welcher die Hauptirrthümer und hauptsächlichsten Mißbräuche namhaft gemacht und nachgewiesen sind, um derentwillen die alte Kirche verlassen werden mußte, als diese sich hartnäckig*) geweigert und gewehrt hat, die neu an den Tag gekommene Wahrheit statt der alten Irrthümer, und den richtigen, schriftmäßigen und christwürdigen Gebrauch anstatt der alten — leider nur schon zu lange fortgeschleppten Mißbräuche anzunehmen um Gottes willen.

*) Jer. 8, 4. 5. 7. 9. So spricht der Herr: Wo ist Jemand, so er fällt, der nicht gerne wieder aufstünde? Wo ist jemand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zurecht käme? Noch will ja dieß Volk zu Jerusalem irre gehen für und für. Sie halten so hart an dem falschen Gottesdienst, daß sie sich nicht wollen abwenden lassen. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen. — Was können sie Gutes lehren, weil sie das Wort des Herrn verwerfen? — —

116. Wie aber können wir die in Frage stehende Einwendung der römischen Kirche über ihr gerühmtes Alterthum beantworten, wenn wir derselben gegenüber die heilige Schrift reden lassen?

Im allgemeinen können wir sagen und geltend machen: Der alte Gottesdienst und wahre Gottesdienst werden in der heil. Schrift oft einander entgegengesetzt, wie

Ezech. 20, 18. 19. „Ihr sollt nach eurer Väter Gebot nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen; denn Ich bin der Herr, euer Gott.

Nach Meinen Geboten sollt ihr leben, und Meine Rechte sollt ihr halten und darnach thun.

Christi und der Apostel Lehre ward eine neue Lehre geheißen, Marc. 1, 27. Apgsch. 17, 19. und war doch die wahre Lehre. Uebrigens wird nirgends in der heiligen Schrift auf das Alter als ein Kennzeichen des Rechten und Wahren hingewiesen, um darauf einen Werth zu legen. „Nicht **das** Alter ist ehrlich, (ehrenwerth,) das lange lebet oder viele Jahre hat; (sondern) Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter." So sagt schon ein apokryphisches Buch (Weish. 4, 8. 9. Aber wir wollen nicht einmal aus apokryphischen Büchern (die sonderbarer und unrichtiger Weise nur von der römischen Kirche den canonischen Büchern gleichgehalten werden,) unsere Beweise nehmen; wir wollen einzig als gültig nur die canonischen Bücher der heiligen Schrift reden und aus diesen die Wahrheit beweisen lassen *).

---

*) Uebrigens ließe sich eine hier sehr einleuchtende Anwendung gerade dieser Bibelstelle machen, die zugleich ein unwidersprochener und unwidersprechlicher Wahrspruch der allgemeinen Vernunft ist. Ist „Klugheit unter den Menschen und ein unbeflecktes Leben das rechte Alter," — was war das für eine Klugheit, von welcher sich herschreibt und von welcher, kann man sagen, ihr eigentliches Alter hat die römische Kirche mit ihrem Papstregimente? — Bekanntlich machte sich die Kirche als römische und päpstliche, mehr und mehr herrschende Kirche geltend, seitdem Bonifacius III. jenen verruchten Mörder des griechischen Kaisers Mauritius und dessen Thronräuber, den an seiner Statt zum griechischen Kaiser aufgeworfenen Phokas von seinem grausamen Mord absolvirt hatte, (was diesem reuelosen, in allen Lastern und Schandthaten fortfahrenden Bösewicht von dem rechtschaffenen damals „allgemeinen Bischof" Cyriakus, Patriarch von Constantinopel, verweigert war,) ja ihn noch schmeichelte mit einer Klugheit, die ihm von Seite dieses damaligen Gewalthabers und Willkührherrschers (Tyrannen) den Titel eines allgemeinen Bischoffs und ihm und der römischen Kirche den Glanz eintrug,

117. Was sagen diese, oder was geben sie auf gutem Geschichts- und Wahrheitsgrund als das Richtige zur Beurtheilnng einer Lehre oder Kirche je nach ihrem Alter?

Gehen wir auf die älteste Kirche zurück, von der uns die Bibel in ihren kanonischen Büchern Nachricht gibt,

---

als das Haupt aller Kirchen zu gelten. Aber was war das für eine Klugheit, und wo ist hier von Anfang her und so zu sagen schon „von Haus aus" das unbefleckte Leben zu einem rechten ehrlichen und ehrenwerthen Alter? — Noch mehr! wenn bald hierauf ein Papst als Statthalter Christi auf Petri Stuhl, als großer, ja höchster geistlicher Meister von diesem heiligen Stuhle aus einem Meister weltlicher Macht im Hause eines unkräftigen Königs, für den dieser die Bürde des Regierens übernommen hatte, ohne weiters auf dessen listige und nach eigener Herrschaft lüsterne Anfrage auch die Würde des Königs zusprach; (der nun abgesetzt und ab- und weggethan wurde, obwohl er der rechtmäßige König war,) wenn der mit päpstlichem Gutheißen solcher Thronräuberei und Vergewaltigung begünstigte neue König und Herrscher (Pipin, 755.) für solche Helferei vor des Volkes und der Welt Augen und Urtheil, dem hohen geistlichen Gönner und Patron sich dankbar erwies mit ihm hingeschenkten oder überlassenen Ländereien, die ihrem eigentlichen und rechtmäßigen Herrn und Besitzer, dem griechischen Kaiser unrechtmäßig mehr weggenommen und schändlich gestohlen, als ehrenhaft abgenommen waren, was für eine Klugheit des heiligen Vaters war es, aus solchen Händen solche Geschenke anzunehmen? (Vergl. Tob. 2, 21! —) War dieß die „Klugheit der Gerechten?" (Luc. 1, 17.) — Und den mit solchem geschehenen und bestätigten Abmachen oder Abgemachtseyn („Fait accompli!" —) so oder so (per fas et nefas) gewonnenen und nicht weiter besonnenen Länderbesitz will man sich bis heute noch doch nicht besinnen, anders zu nennen, als mit welchem Besitztitel dieser Erwerb päpstlich getauft ist, nämlich mit dem heilig schönen Schlagwort: „Erbtheil des heiligen Petrus." (Wahrlich mit Fernhaltung aller Blasphemie eine sehr, sehr merkwürdige Euphemie! — wobei man sich aber gleichwohl, ja eben da um so mehr erinnern muß an den heiligen Petrus selbst, und anstatt nur seines sogenannten Stuhls oder Sitzes zu gedenken, vielmehr an sein viel vesteres Wort der Lehre und Ermahnung: „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, — nicht gezwungen, sondern williglich; **nicht** um schändlichen Gewinnes willen, **sondern** von Herzensgrunde; **nicht** als die über das Volk herrschen, **sondern** werdet Vorbilder der Heerde!" 1 Pet. 5, 2. 3. — Oder was war

so können wir sagen: Die älteste Kirche war im Hause Abrahams, oder dieses selbst war die älteste Kirche, nachdem er von seinem Vaterland und von seiner Freundschaft ausgezogen war. Aber diese Kirche war neu ihrem Wesen und ihrer Art nach gegen die abgöttische Kirche oder Gottesdienstlichkeit, welche Abraham schon in seinem Vaterland gehabt, und in welcher er sammt seinen Vorfahren andern Göttern gedient hatte. Jos. 24, 2 f. Da nun Abraham eine neue Kirche anfieng, war die abgöttische alt; und man hätte also, wenn das bloße Alter als das richtige Merkmal und Kennzeichen der Wahrheit und Berechtigung einer Kirche geltend zu machen wäre, Abrahams

---

das für eine „Klugheit unter den Menschen" und dabei auch was für ein unbeflecktes Leben, Thun und Wesen war dieß leider auch an Jahren selbst lange und vieljährige Alter der römischen Kirche, daß sie, obwohl immer vorgebend: „die Kirche ist nicht blutdürstig" („Ecclesia non sitit sanguinem" —) so überaus viel und oft in ihrem 1000jährig aufgesteiften Papstthum ihre Hände mit dem Blute lebendiger Heiliger als vermeintlich und verläumdlich so genannter Ketzer unter dem grasaumsten Blutvergießen gräuelhaftester Glaubenswütherei befleckte, und mit Inquisitionsgerichten, Gefängnissen, Kreuzzügen und Scheiterhaufen gegen die, welche gerade oft die wahren Glieder Christi waren, — was für eine Klugheit zu ihrer eigenen Selbsterhaltung bewies und übte dieselbe Kirche? War **diese** Klugheit, die sie somit erwies und übte für ihre eigenen und äußerst eigensüchtigen Absichten, abermals eine „Klugheit der Gerechten" oder auch nur der Besonnenen? „Mit nichten; denn die Kirche, die eigentliche und wahre Kirche war von den armen Gefangenen und Schlachtopfern nicht bedroht, welche meist auch nur gegen die Abwege und gegen das Widerchristliche der römischen Herrschaft Zeugniß gaben. Warens nun wirklich Christum liebende Seelen, so vergriff sich die römische Kirche an Christi Gliedern. Warens wirklich Ungläubige und Gottlose, so hatte die römische Kirche zu ihrer Selbsterhaltung nur das Recht sie auszuschließen. So aber handelte die römische Kirche wider das apostolische Wort, 1 Kor. 5, 12: „Was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten?" (Vergl. Wilh. Tretzels evangelischer Rath wider römische Verführung." Stuttgart [Steinkopf'sche Buchh.] 1844. S. 33.).

Hauskirche für eine falsche, die abgöttische aber für die rechte Kirche ansehen und halten müssen! —

Deßgleichen, wenn wir aus dem neuen Testament ein hier einleuchtendes Beispiel nehmen wollen, mit unserer Frage auf das Reine und Richtige zu kommen und auf die überzeugendste Antwort aus und auf dem sichersten Bibel- und Wahrheitsgrunde; so können wir auch z. B. dieß anführen: „Da die christliche Lehre durch die Apostel in die Welt ausgieng, wurde sie für neu gehalten, Ap.-Gesch. 17, 18. 19:

„Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen." (So sprachen Etliche damals zu Athen, als Paulus daselbst das Evangelium predigte. —) „Sie nahmen ihn aber, und führten ihn auf den Richtplatz, und sprachen: „Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest?"

Gegen diese **neue** Lehre war die damalige schon länger her, ja längstens bestehende und gewohnte Abgötterei **alt;** es wäre also nach dem Alter zu urtheilen, **diese** recht, **St. Pauli Lehre** aber unrecht gewesen! — Ja, bei ähnlicher Berücksichtigung und Geltendmachung des Alters wäre — verzeihe einem Gott die Sünde, so etwas auch nur annahmsweise und beispielsweise zu setzen und thörlich zu reden, (2 Kor. 11, 23.)! — sogar die alte alberne und heillose Pharisäer- und Menschensatzungslehre (das ebenmäßige Vorbild der im Papstthum wieder aufgekommenen Pharisäerei und mechanischen Scheinheiligkeit, alten Menschensatzung und selbstischen Werk- und Scheingerechtigkeit! —) eben diese wäre besser und vorzüglicher gewesen, als die dagegen neue Lehre, welche Jesus Christus und Seine Apostel im jüdischen Lande zu predigen, und die neue Gemeine, die sie zu sammeln anfingen; denn eine ungleich ältere Lehre war die der Pharisäer und ein

ungleich größerer Haufe war damals ihre Secte, gegen welche zu einer Zeit und eine Zeit lang die erst nur kleine Schaar der Jünger Christi selbst als eine Secte erschien.

118. Wenn jene alten Pharisäer die zu ihrer Zeit noch kleine Christenschaar wirklich auch nur eine Secte nannten, was hast du gegen diese Benennung zu erinnern?

Das habe ich zu erinnern und kann und will es aus der heiligen Schrift nachweisen, daß diese Ansicht und Benennung eben so unverschämt als albern und widersinnig war.

119. Wie willst Du dieß kürzlich bestätigen und beweisen?

Ich berufe mich einerseits auf der Sache Wesen und Art, Grund, Natur und Verhalt, anderseits aber auf einen sehr klaren und so zu sagen schlagenden, d. h. die alte Lüge und Albernheit (Absurdidät) niederschlagenden Ausspruch des heiligen Apostels Paulus.

120. Was ist schon der Natur der Sache nach gegen jene altpharisäische Ansicht und Benennung?

Dieß ist gegen eine solche Ansicht und Benennung, um sie sogar als eine ganz widersinnige abzuweisen: Christi und Seiner Apostel Lehre und Kirche war ja schon in der allerersten und ältesten Predigt gegründet, nämlich in jener ersten Verheißung Gottes*), welche er den ersten Menschen gleich nach ihrem Falle gab, um unter ihren Nachkommen die Predigt und Kirche zu veranstalten und einzurichten, durch welche ihre zugleich mit dem Sündenfall verlorne Glückseligkeit, ja ewige Seligkeit wieder

---

*) S. Dr. Nicolai Hunnii Epitome Credendornm, oder Inhalt der ganzen christlichen Lehre. Frankf. u. Leipz., 1625. Neu herausgeg. von Heinrich Brandt, Decan &c. Altdorf, 1844. S. 405.

und zu allen Welt- und Menschenzeiten hergestellt werden sollte. „Da hingegen der Pharisäer Versammlung (oder Genossenschaft und Gesetzhaltung) nicht älter war, als ihre Lehre, die ihre Aeltesten vor weniger Zeit erdacht hatten.

*1 Mose 3, 15. Derselbe (der dem gefallenen und in Sünden verlornen Menschengeschlechte zur Wiedererlangung des Heils verheißene Weibessame, Nachkomme desselben Weibes, das zuerst gesündigt und die Sünde in die Welt gebracht hat,) **soll Dir** (der Schlange, dem Satan,) **den Kopf zertreten** (alle Macht und Gewalt des Satans zerstören, 1 Joh. 3, 8.).

121. Wäre es denn also nicht eben so widersinnig und albern, dasselbe Gnaden- und Heilsevangelium als neu und minder berechtigt aus- und anzugeben, dagegen nur solche Irrthümer, Satzungen und Mißbräuche für wahr und recht zu halten, mit denen dasselbe Evangeliumslicht der Welt eine Zeit lang verdunkelt und vorenthalten, ja fast so viel als wieder entzogen war?

Allerdings! und ich verstehe ganz wohl, in welchem Lichte, bezüglich Verfinstern (Jes. 5, 20.) dir, (wie allen, die so redlich sind, Gott die Ehre zu geben und der Wahrheit beizupflichten, jener schon vorhin besprochene Altersruhm der römischen Kirche erscheinen muß. Solcher Ruhm zerfällt (glimpflichst von so etwas zu reden! —) in Nichts, und widerlegt sich selbst, in wiefern jene Kirche gerade das, was auch viel jünger und neuer, als das reine und lebendige Evangelium Jesu Christi, ja demselben zuwider ist, und sogar die nach Gottes Wort und Geist offenbarsten Irrthümer und Mißbräuche, (trotz der sichtlich göttlichen Weckstimmen und gottgesandten Prophetenthaten des Reformationszeitalters!) leider und „zu Schmach des Verdienstes und der Wohlthat Christi" doch beibehalten, und alle **alten** Irrungen und faulen Flecken

nur mit neuer Schminke beschönigt und übertüncht hat.*) (Hesek. 13, 9—12. Vgl. V. 14—23.)

---

*) Und dabei noch Recht haben zu wollen, ja allein und so das Richtige besitzen zu wollen, daß man alle die, und alles, was dagegen, ohne Weiteres nur verdammen und verfluchen zu können, zu dürfen und zu müssen meint! — welch eine entsetzliche bei wissentlichem Verstoß gegen die Bibelwahrheit gräuelhafte, bei gewöhnlichkeitsmäßiger Verblendung aber für jeden Gottes- und Menschenfreund äußerst bedauerliche jammervolle und unselige Renitenz und hartnäckige Widersetzlichkeit gegen die Bibel- und Gotteswahrheit! — **Diese** soll nach Gottes Sinn und Willen alles leiten und führen, ordnen und anweisen, richten und schlichten. Das Evangelium Jesu Christi und das für jede redliche Seele helle und heil- und seligkeitskräftige Wort der heil. Schrift soll und kann allein der Fürsten und Völker bestes, weil von Gott selbst verordnetes Licht, Heil und Leben seyn. Es soll, will und kann der Menschheit Sünde und Elend heilen und allem Vergehen, Uebertreten und Uebel abhelfen und abwehren. Und je mehr und je gläubiger und redlicher mit Gebet und aller Glaubens- und Berufstreue es angewendet wird, desto kräftiger, tüchtiger und wirksamer wird es sich erweisen und bethätigen, alle, auch die sonst verborgensten und verderblichsten Schäden der Menschheit, im öffentlichen, ebensowohl wie im häuslichen Leben, wenn in diesem vor allem und zunächst angewendet, bis auf die ganze Erbgicht hinein und bis auf den giftigsten Aussatz und häßlichsten Erbgrind hinaus, also durch- und auszuheilen. Aber wie eine von der römischen Kirche verehrte Heilige, die heilige Theresia sagt: „Alles Unheil kommt daher, daß man die heilige Schrift nicht genug liest, beachtet und befolgt." — Und das Papstthum verbietet sie auch schon zu **lesen** gegen das Wort des Herrn: Joh. 5, 39., und gegen das von den heil. Aposteln belobte Vorbild der ersten Christen: Ap.-Gesch. 17, 11.

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen; ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen. Matth. 21, 13. Luc. 11, 52.

Wie viel weniger kann es da zu einer ordentlichen segensreichen, in der That beseligenden (Jak. 1, 25.) Beachtung und Befolgung kommen, wenn und wo man die heilige Schrift nicht einmal liest, ja wenn und wo man das Lesen derselben nicht nur erschwert, sondern sogar verbietet! — Und wie? wenn man von Christus, der der Kern und Stern der gan-

122. Was ist demnach und überhaupt die Antwort auf die Frage und Einwendung: ob die sogenannte katholische Lehre und Kirche älter und darum vorzuziehen, die evangelische aber nur eine neue und minder berechtigte sey?

Wenn das Evangelium Jesu Christi in seinem eigentlichen und ursprünglichen Sinn und Inhalt älter ist,

---

zen heiligen Schrift, der für unsern rechten Glauben, heiligen Wandel und für die Gewißheit unserer Beseligung der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, (Ap.-Gesch. 4, 12. c. 10, 43. 2 Petr. 1, 19. Joh. 14, 6. ꝛc.) mit allerlei blosen Menschenlehren und Menschendiensten, mit eitel äußerlichen Nebenwerken und mechanischen Ceremonieen geflissentlich ablenkt! Wie? wenn man, anstatt Sein Evangelium als Gnaden- und Heils- und Heiligungswort den von Ihm so theuer erlösten Seelen zu verkündigen, dasselbe nur wieder zu einer bloßen Gesetzlehre und Ihn, den gnädigen einzig wahren Mittler und Versöhner zu einem solchen menschlichen Menschenrichter macht, der erst mit menschlichen Fürbitten einer Unzahl von Heiligen für die nach Heil und Hülfe schmachtende Seele gewonnen werden müsse, dessen einmal geschehenes Versöhnungsopfer man für so wenig gültig und hinreichend, geschweige denn wie die Schrift sagt Ebr. 10, 12. 14. c. 9, 12. 26.), für ein auf immer vollendetes und ewig vollkommenes, nein! für ein so wenig belangendes Opfer hält und achtet, daß man, um es zu ergänzen und für Todte und Lebendige wirksam zu machen, täglich von mehr als 100,000 Priestern in der ganzen katholischen Welt Christum immer wieder aufs neue opfern lassen, und um das Heil des Opfers Christi auch den gerade Verstorbenen sofort in die Ewigkeit nachzuschicken, drauf und drein laute oder stille Messen lesen und darinn ebenfalls Christum immer wieder opfern muß! — — Anstatt daß nach dem ausdrücklichen Gebot und Befehl des Herrn Sein Evangelium gepredigt, verkündigt und offenbart werden sollte, (Marc. 16, 15.) wird es bei und mit solchem Opfern, das Er nicht geboten hat, und das sogar ganz gegen den Sinn Seines geoffenbarten Wortes ist, so wie mit Anwendung einer dem Volke ganz fremden Sprache beim Gottesdienste, eigens verborgen und dem Volke vorenthalten, dem es gehört. Somit wird also das fromme Volk, das Gott dienen will, von den Priestern, die zwar ihrer Hierarchie, aber desto weniger dem Seelenwohl ihrer anvertrauten Gemeinden dienen, zugleich mit dem Wahne betrogen, als diene es Gott mit dem bloßen Werk der dabei verrichteten „heiligen Gebräuche", und es verdiene sich dabei die Seligkeit bei Gott, dessen Wort und Gebot doch gerade mit so etwas verachtet und ver-

als dessen Entstellung und Verfälschung, die es im Papstthum erfahren hat, auch die ordnungsmäßige Verwaltung der heiligen Sakramente älter ist, als die im Papstthum dazu gekommenen Mißbräuche, so ist auch die evangelische Lehre und Kirche älter und vorzuziehen der sogenannten katholischen oder eigentlich römisch-papistischen, welche sich jene Verfälschung und Mißbräuche leider so lange hat zu Schulden kommen lassen.

Gal. 5, 4. Ihr habt Christum verloren, die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen *)."

---

geblich gemacht wird. (Matth. 15, 8. 9.) Wo bleibt da das Licht und Heil und Leben aus Gottes Wort, mit seiner Verkündigung und Anwendung für Geist und Gemüth, für Erbauung und Gottseligkeit, für Thun und Leben?!) —

*) Dieß ist die Sünde und Last und Abirrung der römischen Kirche ganz vom Sinn und Geist der Gnade Gottes in Christo hinweg, daß sie nicht einzig und allein auf das allein wahre vollgültige Verdienst Jesu Christi vertraut, sondern mehr nur oder ebensoviel und zugleich das Verdienst der Heiligen und eigene Werke und Büßungen für erforderlich hält, um die Seligkeit (nicht, wie Er selbst darbietet, aus Gnaden zu erlangen, Eph. 2, 8. Gal. 2, 16. 17., sondern:) bei Gott zu verdienen. So daß man also neuerdings wieder, wie der Apostel es bezeichnet, das alte gesetzliche Wesen herbeizieht und aufrichtet; (Gal. 1. ꝛc.) das bereits abgethan und „zerbrochen" war (Gal. 2, 18. Röm. 10, 4.) durch das Gnadenwort des Evangeliums. O welch ein eigentlicher Abfall von der im Evangelium Jesu Christi geoffenbarten Gnade Gottes, daß man sich also nicht an dem Einigen Mittler und Bürgen, an dem doch ganz genugthuenden Versöhner und vollkommensten Fürsprecher, (1 Tim. 2, 5. Joh. 17, 3. Röm. 10, 4. 1 Joh. 2, 1 u. 2) ungeachtet aller und der herrlichsten Gnadenverheißungen in Ihm: (2 Kor. 1, 20.) doch nicht genügen läßt, sondern sich, ohne auf Ihn und Seine eigenen theuren Verheißungen zu merken, immer und immer wieder nur zu verstorbenen Heiligen wendet! Anstatt dankbar für Sein allein uns rettendes und uns wirklich und vollkommen beseligendes Verdienst, — zu Ihm, diesem unvergänglichen, ewigen und wahren Hohenpriester sich zu wenden, „der da selig „machen, heilen und helfen kann immerdar, die durch Ihn zu

123. Wenn Geistliche und Genossen der römischen Kirche gleichwohl sagen: „Ihr Protestanten, seid von der alten Kirche abgefallen, und wenn ihr euch lutherisch nennt, so beweist ihr eben damit selbst, daß eure Kirche wenigstens nicht älter sei, als euer Luther;" — was sagst du dazu?

Hierauf will ich eine sehr einfache und schlichte, auch

---

„Gott kommen, und immerdar lebet und für sie bittet;" (Ebr. 7, 24. 25. ꝛc.) anstatt zu Ihm glaubens- und ehrfurchtsvoll, aber auch Seiner Gnade und Liebe froh und freudig zu ihm beten, — nichts zu thun und zu bitten wissen und wollen, als unaufhörlich zu diesem und jenem todten Heiligen, etwa auch mit Anblicken, Berühren und Küssen seiner Reliquien, zu rufen und zu schreien, zu plappern und zu schnattern: „Heiliger N." oder „heilige N." bitt Du für uns." — Was für ein Sinn ist das? — Oder was für ein Sinn gehört auch noch überdieß zu einem solchen Abwenden von Christo! während freilich die ganze Werkverdienstlichkeit und Genugthuungslehre sammt aller Gesetzlichkeits- und Heiligkeitsübung des Papstthumes und der römischen Kirche nichts als die schnödeste und heilloseste Verpfuschung des Evangeliums Jesu Christi ist, mit der man „Christum selbst verloren hat und von der Gnade abgefallen ist," was schon auch dieser widersinnige Heiligendienst beweist. Widersinnig? Ja, wenn ein großer gnädiger Herr und König, von denen umgeben, die er schon länger her mit den Gaben seiner freien Gnade ohne ihr Verdienst beglückt hat, uns ähnliche Gaben darbietet und wir weder auf ihn und seine Gaben merken, noch seinen Gnadenversicherungen trauen und glauben, sondern nur zu diesen, von ihm vorhin Begnadigten uns wenden, mit viel größerer Verehrung dieser seiner „Diener" und mit unaufhörlicher, nur immer an sie gerichteten und nichts weiter sagenden Bitte, als blos: „Bitt für uns, bitt für uns!" — man denke nur ein wenig! — was für ein Benehmen ist das gegen den gnädigen Herrn und König selbst, und wie nutzlos und vergeblich macht es alle Seine Gnade an allen denen, die nichts weiter als nur dieses thun, wissen und bitten! Keine Lehre ist so wichtig für die Wahrheit und die Segnungen einer Kirche, ja für alles Heil und alle Seligkeit der Menschen, als die von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott nach dem Sinne und Inhalt des reinen Bibel-Evangeliums; aber das ist gerade auch die Lehre, welche im Papstthume am meisten verkannt und verfälscht ist dermassen, daß, nachdem man in und mit solcher Verkennung und Verfälschung im Papstthum und in der römischen Kirche „Christum verloren hat und von der Gnade gefallen ist, auf die hierunter leidenden

sonst schon vorgebrachte Antwort geben *): Luther hat ja keine neue Lehre und Kirche aufgebracht, sondern

---

Irregeführten wie auf ihre (mehr oder weniger des Trugs bewußten) Anführer **dieses** Wort des heil. Apostels eben so wohl, wie auf die in glaubenslosem Gesetzdienst Christum und sein Verdienst verachtenden Juden, seine Anwendung findet: „**Ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke unaufgedeckt über dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret.** (Immer bleibt es ihnen verschlossen und unaufgedeckt, unverstanden, daß in Christo und mit Ihm das alte Testament, und alttestamentliche, alte Gesetzwesen sein Ziel und Ende erreicht hat. Röm. 10, 4.) **Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen.** (Das Hinderniß des rechten Verständnisses, Christum und Seinen Sinn und Geist und Sein Gnadenwort im rechten Glauben zum Geistesleben zu fassen, liegt in ihrem Herzen und Willen, vergl. Ps. 49, 12. mit Anwendung auf den hierarchischen Sinn und Willen, für dessen Ehre und Ansehen, zeitlichen Genuß und Vortheil freilich die päpstlich beliebte Werkverdienstlichkeits-, Ablaß- und Genugthuungslehre ungleich besser, ja einzig paßt, anstatt der Schriftlehre von der freien Gnade Gottes in Christo und Seiner von Ihm selbst uns unentgeldlich dargebotenen Versöhnung und Genugthuung. (Jes. 55. Matth. 10, 8. Eph. 2, 8. Röm. 3, 24—28. Gal. 2, 16. 17—20.) **Wenn es aber sich bekehrete zu dem Herrn, so würde die Decke abgethan. Denn der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.**" (2 Kor. 3, 14—17.) —

*) Aus und nach „Christlieb Rezendorfs dreifachem Kleeblatt, d. i. I. Kurzgefaßte Historie von der Reformation Lutheri und Uebergabe der A. C. 2c. II. Die wahre ungeänderte A. C. sammt beigesetzten Zeugnissen der h. Schrift, worauf dieselbe gegründet ist. III. Kurze Widerlegung der fürnehmsten Irrthümer im Papstthum und deren Scheingründe, sammt angehängten Regeln, wie sich diejenigen verhalten sollen, die unter Römisch-Katholischen leben müssen. Sowohl der Jugend als Erwachsenen zum Besten, zur Bevestigung ihres Glaubens und Verwahrung wider den Abfall." Altdorf, 1754. 222 S. Hier heißt es S. 209: „Fähret man so fort und saget: Die römisch-katholische Lehre sei die rechte alte Lehre, hingegen wäre die Lutherische erst vor 236 Jahren aufkommen; so antworte du: Das Alter ohne Wahrheit ist kein Kennzeichen; der Teufel ist auch alt, und deßwegen doch nichts nütz. Der alte Gottesdienst und der wahre Gottes-

nur die in der alten Kirche eingerissenen oder eingeschlichenen, leider nur zu lange schon fortgeschleppten Irrthümer und Mißbräuche in ihrer Verwerflichkeit, weil Gottes- und Schriftwidrigkeit, dargethan, und wurde somit Urheber, daß solche alte Irrthümer und Mißbräuche für die Folge auch abgethan wurden bei einem großen Theil der Christenheit. Nämlich alle diejenigen Länder, Städte und Gemeinden, voran und zunächst des damaligen deutschen Reiches, (des sogenannten heiligen „römischen Reiches",) welche in die päpstliche und bischöfliche Herrschaft und deren Interessen oder zeitlichen Vortheile nicht gar zu sehr verstrickt waren, und sich durch die gewaltige Weckstimme Luthers in ihrem Gewissen wecken ließen, Gott und der von ihm aufgedeckten, neu aufgezündeten alten evangelischen und apostolischen Wahrheit die Ehre zu geben und Folge zu leisten, traten auf seine Seite und bildeten mit Annahme der von ihm auf die Bahn gebrachten kirchlichen Lehre und Einrichtung eine solche neue Kirche, die aber eigentlich nichts mehr und nichts weniger war und ist, als die alte, ja uralte, älteste apostо-

---

dienst werden in h. Schrift oft einander entgegengesetzt, als: Ihr sollt nach eurer Väter Gebot nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen. Denn ich bin der Herr, euer Gott; nach meinen Geboten sollt ihr leben. Ezech. 20, 18. 19. (vgl. 1 Petr. 1, 18.) Christi und der Apostel Lehre ward eine neue Lehre geheißen, Marc. 1, 27. Ap.-Gesch. 17, 19. und war doch die wahre Lehre. — Lutherus hat keine neue Lehre vorgebracht, sondern nur die eingerissenen Irrthümer davon gesäubert; denn so wenig der für einen neuen Baumeister kann ausgeschrien werden, der den alten noch guten Grund stehen lässet, und nur die faulen verdorbenen Balken abbricht, einreißet und wieder ausbessert; so wenig kann man den seligen Lutherum beschuldigen, daß er einen neuen Glauben aufgebracht, sintemal einen andern Grund der Kirche niemand legen kann, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus." 1 Kor. 3, 11. Eph. 2, 20.

lische und ächtkatholische Lehre und Kirche, nämlich die bestehende Kirche von ihren bisherigen Irrungen und Mißbräuchen gereinigt, und auf den Grund des reinen und lebendigen Evangeliums Jesu Christi (1 Kor. 3, 11. Eph. 2, 20.) aus und nach dem untrüglichen **Gottes**-Wort der heiligen Schrift erneuert. Mit dem nun, daß jene, der evangelischen Lehre beipflichtenden Fürsten und Städte im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg vor Kaiser und Reich sich zu eben dieser Lehre und Kirche bekannten und das Bekenntniß solchen Glaubens und Entschlusses öffentlich darlegten und schriftlich dem Oberhaupte des deutschen Reichs und diesem selbst übergaben, auch dann, trotz alles ihnen, wenn auch noch so arg und hartnäckig entgegengesetzten Widerstandes, endlich mit des Herrn Hilfe vom Kaiser und Reich ihrer Gewissensfreiheit, diesen Glauben zu bekennen und zu üben, gewährt wurden — eben hiemit war nicht nur die evangelisch-lutherische Kirche auf altem guten apostolischen Grunde neu gegründet, sondern die uralte und ächtkatholische, christlich-apostolische Kirche zu neuer Kraft, zu neuem Geist und Leben verjüngt, auch von nun an gegen alle fernere Irrungen und Mißbräuche auf ewige Zeit bis zur Wiederkunft des Herrn durch die von jetzt an vestere, ja vesteste Geltendmachung Seines reinen lauteren Bibel-Wortes verwahrt und göttlich und menschlich verbürgt durch das, was mit diesem Bekenntniß dargelegt und so theuer errungen ist.

124. Wissen wir also nun wohl und können es vest behaupten, welches denn und wo von da an die wahre Kirche Jesu Christi sei, — was ist deßwegen so überaus betrübend, und wegen der öffentlichen und allgemeinen Wohlfahrt aller Stände der Christenheit, ja aller Völker der Erde so überaus zu beklagen?

Das ist so überaus betrübend und so allgemein beklagenswerth, daß der Feind aller menschlichen Wohlfahrt, der Satan, die Welt so gar schrecklich verblendet, und zwar die Gegner unsrer Kirche, dieselbe zu verkennen, zu schmähen und zu verfolgen, ja auch so viele Genossen dieser unserer Kirche selbst, um sie, ihre eigene Kirche, ebenfalls in ihrer göttlichen Begründung und öffentlichen vorzüglichsten Berechtigung zu verkennen, ja schmählich und schändlich zu verachten und zu verrathen!

125 Was ist bei solcher argen Verblendung überdieß noch das Schlimmste und Mißlichste gerade in unserer Zeit?

Um solcher argen Verblendung zu steuern und zu wehren, vielmehr aber für die rechte und wahre Kirche, welche die A. C. aus Gottes Wort begründet, jede treue aufrichtige Seele zu gewinnen, dazu könnte am meisten und sichersten führen und helfen das Bibelwort, (welches namentlich zur Zeit der Reformation für das Licht und Recht der wahren Kirche und des lebendigen Christenthums als so überaus kräftig und wirksam sich erwies und bewährte,) und mit diesem vesten lebendigen und kräftigen Gotteswort (2 Pet. 1, 19. Ebr. 4, 12.) zugleich das Gebet. Aber das ist gerade in unserer Zeit das Schlimmste und Mißlichste, daß, nachdem jene, noch mehr für das ewige Leben und auf eine auch zukünftige Welt bedachte, geistlich aufgeregte Zeit vergangen und abgethan, jetzt alles mehr nur zeitlich, irdisch und weltlich gesinnt ist, (Phil. 3, 18. 19. Jak. 3, 15. Ps. 49. 144, 11 ff.) so daß der größere Theil unserer Zeitgenossen, — mehr oder weniger deß bewußt und geständig — eigentlich und im Grunde ein ewiges Leben (geschweige denn eine leibliche Auferstehung!) gar nicht mehr glaubt,

und übrigens gar zu wenig Sinn hat für ein Buch, das „wie kein anderes Buch vom ewigen Leben lehrt," nämlich für die Bibel, noch weniger aber Sinn und Eifer für das Gebet zum Unsichtbaren.

„Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes." 2 Kor. 4, 3. 4. „Die Schrift ist's, die von mir zeuget; und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet," spricht Jesus Christus. Joh. 5, 40. „Ihr habet aber nicht, darum daß ihr nicht bittet." Jak. 4, 2. „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei." Joh. 16, 24.

126. Warum oder in wiefern gelingt es diesem Feinde der Seelen, dem „Gott dieser Welt", unsere Zeitgenossen, (sie seien auch Genossen und Glieder, welcher Kirche sie wollen), in solcher argen Verblendung um so mehr und um so verderblicher zu erhalten und zu befangen?

Arglistig und so recht teuflisch und satanisch beutet er mit dieser Zeitrichtung und für dieselbe die Kirchengenossen jederseits und jeder Art aus, um sie desto sicherer zu berücken und zu bethören, die einen (die der römischen Kirche) bei ihrem Kirchen- und Gebetszwang mit Entfremduug oder gar Verwehrung und Verbietung des Bibelwortes, und mit Verleidung des Gebets, das er ihnen, anstatt eines glaubensfreudigen, geisterquicklichen heils- und segenskräftigen Umgangs mit Gott im Geist und in der Wahrheit, (Joh. 4, 24. Matth. 6, 5—13. rc.) mehr nur wieder zu einem selbstverdienstlichen, abverdienenden oder abbüßenden Frohnwerk, in Folge beichtväterlicher

Aufgabe wohl auch zu einem im innersten Herzen verwünschten Zucht- und Strafwerk, oder je nachdem es gerade an diesem und diesem Ort oder Altar, gerade so und so oft*), gerade zu diesem und diesem Heiligen oder Bild gerichtet, wohl auch bei dessen Reliquien, oder zu einer bestimmten Zeit und in gesetzten Fristen (gleichsam „Ab- und Aussitzfristen") verrichtet werden muß, zu einer Art Zaubermittel, (4 Mos. 24, 1.) übrigens aber zu einem blos mechanischen und nur so „verrichteten Werke" macht, daß nichts damit ausgerichtet ist*).

127. Wie aber verblendet und bethört dieser alte böse Feind auch viele Genossen und Glieder der evangelischen Kirche in Absicht auf das Bibelwort und Gebet?

Ach! Viele bethört er also, daß sie bei ihrer unevangelischen Vernachlässigung des Bibelwortes und Gebets in modischer Kirchen- und Gebetscheu den eigentlichen Grund und die Hauptlehren ihrer Kirche vergessen und verkennen, und als Verächter des Bibelwortes und Gebets zu schmählichen und schändlichen Verräthern ihrer eigenen Kirche werden, welche sich an Gott und dem Heiland um so mehr versündigen, da Er eben diese Kirche göttlich berufen und ihr diesen Sendungs-Auftrag (diese „Mission") gegeben hat, Sein heiliges theures Bi-

---

*) In ohnlängst bei der Bedrängniß des Papstes öffentlich ausgeschriebenen bischöflichen Hirtenbriefen war nebst dem angewiesenen lateinischen Fürbittgebet ein dazu jedesmal 3maliges V.U. und Ave Maria ausdrücklich anbefohlen. Ein Zeichen und Beweis, welcher große Werth in dieser Kirche auch auf so etwas wie eine bestimmte Anzahl von Gebetsformeln gelegt wird, um deren Verdienstlichkeit zu erhöhen (Vgl. Matth. 6, 7. Joh. 4, 24.) „Ave Maria" ist kein Gebet, sondern ein bloßer Gruß, und einen Gruß dreimal für einmal zu sprechen wäre verdienstlich!? — und könne zur Erhörung eines Gebets helfen! Denke man doch einmal auch hierüber nach!

belwort gegen alle blose Menschensatzungen, Sein geist-lebendig und seligmachendes Evangelium gegen todte verdammliche Selbstgerechtigkeit und falsche Werkverdienstlichkeit, Seine heiligen Sacramente in rechtem würdigen, heils- und gnadenkräftigen Gebrauch und die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, auch alles dieß im Sinne Christi und Seiner heiligen Apostel unter den Menschen zu erhalten und zu fördern und fortzupflanzen.

128. Was wäre daher solchen beiderseitigen Religions- und Kirchengenossen *) zu wünschen und zu rathen, wenn sie nicht ferner in ihrer argen Verblendung, mit der wahren Kirche unbekannt, derselben feind und entfremdet, und in ihrem unbekehrten verlornen, unseligen Zustande bleiben wollen?

Das wäre und ist ihnen um ihres eigenen Seelenwohls zu wünschen und um Gottes willen anzurathen:

*) In gar mancher Beziehung sind Genossen und Glieder der doch so sehr verschiedenen und verschiedenartigen evangelischen und sogenannten katholischen (römischen) Kirche einander gleich. So z. B. in Verachtung des Kirchlichen und Christlichen (positiven Christenthums) jene ungläubigen sogenannten Aufgeklärten und Feingebildeten in höheren Ständen, oder jene rohen Sinnen-Menschen in niederen Ständen, beiderseits wieder eins und übereinstimmend in dem, daß sie eben unbekehrt, ganz noch im unbekehrten Zustande sind, trotz und ungeachtet aller kirchlichen Einwirkung, der sie sich doch jedenfalls wenigstens in ihrer Jugend nicht entziehen konnten. Ein sehr charakteristisches (bezeichnendes) Beispiel verschiedener Confessionen und doch gewissermassen von einerlei Religion letzterer, aber kläglicher Art, stehe hier aus der Lebensbeschreibung des frommen Pfarrers Felix Neff: „Ein Protestant und ein Katholik saßen im Wirthshause bei einander, tranken Brantwein und plauderten über Religion. Der Protestant behauptete, seine Religion sei die wahrere und bessere; der Katholik dagegen wollte für die seinige den Vorzug haben. Während sie plauderten, stritten und zankten, leerten sie ein Glas Brantwein nach dem andern, bis sie gänzlich betrunken waren. In diesem Zustande wendete sich der Protestant an den inzwischen eingetrete-

A. „Forschet in der **Schrift** und leset sie **täglich**, eingedenk Matth. 4, 4! Vergl. oben S. 37 f. §. 70. S. 44.*

B. Versäumet keinen Tag das **Gebet**, sondern betet stets und in allem Anliegen. 1 Thess. 5, 17. Röm. 12, 12. Kol. 4, 2. vgl. Luc. 18, 1—14. c. 11, 1—13. Matth. 6, 5—15. c. 7, 7—11. Marc. 11, 24—26. Joh. 16, 23. 24. Eph. 6, 18.

„Suchet in dem Buche des Herrn, und leset; es wird nicht an einem derselbigen fehlen, man vermißt auch nicht dieß noch das; (was zur Seligkeit dient und führt;) denn Er (der Herr) ists, der durch meinen Mund gebietet, und Sein Geist (den Er jedem Redlichen verheißt, Luc. 11, 13. Matth. 11, 25.) ists, der es zusammenbringet. Jes. 34, 16.

„Suchet in der Schrift; ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget" (spricht Jesus Christus.) Joh. 5, 39.

Wir haben ein vestes prophetisches Wort; und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht. 2 Petr. 1, 19. Dieses Licht ist Jesus Christus, wie Er selbst spricht:

„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Joh. 8, 12. Zu Ihm hat schon der Evangelist unter den Propheten, Jesaias, das Volk schon des alten Bundes gerufen: (wie viel mehr haben wir im N. T. dieses Rufes uns anzunehmen!)

„Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet Ihn an,

---

nen frommen Pfarrer Neff mit den Worten: „Nicht wahr, Herr Pfarrer, unsere Religion ist die beste?" Neff antwortete: „Ihr lieben Leute, habt wohl Unrecht so in Zank zu gerathen; denn ihr scheint Eine und dieselbe Religion zu haben; ihr seid beide Brantweinsäufer." —

* 7

weil Er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott; denn bei Ihm ist viel Vergebung." Jes. 55, 6. 7.

Wen sollen wir suchen? Welchen Herrn? Den Herrn der Herrlichkeit und Gottes Sohn, der aus Liebe für die sündige und in Sünden verlorene Menschheit gekommen ist in Knechtsgestalt, daß Er ihr diene und Sein Leben hingebe zu ihrer Erlösung und sie selig zu machen. Phil. 2, 7. 8. Matth. 20, 28. Er, der gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, 1 Tim 1, 15., ruft sie aber auch auf zur Buße und zum Glauben, und weist ihnen Buße und Glauben als den Gnaden- und Heilsweg an, auf welchem Er sie selig machen will und retten kann:

„Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

„Wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es sei, (euer Erlöser, Heiland, Versöhner, Entsündiger und Seligmacher, so werdet ihr sterben in euren Sünden."

Ihr werdet sie umsonst anderswo loszuwerden, auf eine andere Weise zu tilgen, zu büßen suchen. Es wird sie euch kein Anderer abnehmen, und nichts, was ihr selbst ersinnen und mit eigenen Werken thun und ausrichten möchtet, wird sie versöhnen.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und (mit Sünden) beladen seid, Ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 6, 40, c. 3, 16.

Sein letzter Befehl an Seine Apostel war: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, das Evangelium von der Vergebung der Sünden durch

den Glauben an mich nicht annimmt, der wird verdammt werden." Marc. 16, 15. 16.

Die Apostel thaten gleich also, wie ihnen ihr Herr und Meister befohlen, und verkündigten Sein heiliges theures Evangelium ebenfalls in der Ordnung der Buße und des Glaubens als „Gottes Rath zu der Menschen Seligkeit." Aber leider! gleichwie schon die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Jesu und aus Seinem Munde selbst „Gottes Rath wider sich selbst", d. i. zu ihrem eigenen Schaden und Verderben, „verachteten", und schon dem Täufer Johannes als Gottes Gesandten nicht gefolgt hatten, indem sie sich nicht von ihm taufen ließen, (Luc. 7, 30.) eben so verachten noch bis heute ähnlich Selbstgerechte und Eingebildete, wie es jene alten Pharisäer und Schriftgelehrten waren, das Evangelium, das nur ein demüthiger, gläubiger und kindlicher Sinn verstehen und würdigen kann oder verstehen lernt. (Matth. 5, 3—6. c. 18, 3 rc.) Am wenigsten aber konnte und mochte es im Papstthum verstanden und als Gottes Rath zur Seligkeit in seiner einfachen Ordnung der Buße, des Glaubens und der Erneuerung gewürdigt und zum wirklichen Heile der Seelen angewendet werden. Dieß war um so weniger und nach und nach um so seltener der Fall, je mehr die angeblichen und vermeintlichen Nachfolger und Besitzer des Stuhles Petri dieses heil. Apostels ausdrücklicher Ermahnung ganz und gerade zu entgegen handelten: „Weidet die Heerde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu; — nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde." (1 Pet. 5, 2. 3.)

Durch diese je länger je ärger und unverschämter geübte Zuwiderhandlung wurde das Evangelium Jesu Christi in seiner Heilsabsicht so vorenthalten und in seinem Sinn und Wirken so verfälscht und entstellt, daß darüber alle richtige, heil- und segenvolle und wirklich beseligende (seligmachende) Buß- und Glaubenslehre ganz abhanden kam. Was z. B. in der Apologie der Augsburgischen Confession unter andern mit folgenden Worten gezeigt und gerügt wird.

„Da höre man nun, wozu die Widersacher Nein sagen. Da dür-

sen sie unverschämt verneinen, daß der Glaube nicht ein Stück der Buße sei. Aber gewiß ists, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen. Dieses Wort ist nicht unser Wort, sondern die Stimme und das Wort **Jesu Christi** unsers Heilandes.

Das klare Wort **Christi** nun verdammen diese Meister der Confutation, darum können wir in keinem Wege in die Confutation willigen. Wir wollen, ob Gott will, die klaren Worte des Evangelii, die heilige göttliche Wahrheit, und das selige Wort, darinnen aller Trost und Seligkeit stehet, nicht verleugnen. Denn dieses also verneinen, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen, was wäre das anders, denn das Blut Christi und seinen Tod lästern und schänden?

Darum bitten wir, allergnädigster Herr Kaiser, daß Ew. kaiserliche Majestät in dieser größten, höchsten, allerwichtigsten Sache, welche unsre eigne Seel und Gewissen, welche auch den ganzen Christenglauben, das ganze Evangelium, das Erkenntniß Christi, und das höchste, größte, nicht allein in diesem vergänglichen, sondern auch künftigen Leben, ja unser aller ewiges Genesen oder Verderben (ewiges Heil oder Unheil) für Gott belanget, gnädiglich und mit Fleiß hören und erkennen. Es sollen alle gottfürchtige, fromme und ehrbare Leute nicht anders befinden, denn daß wir in dieser Sache die göttliche Wahrheit, und eitel heilsamen, hochnöthigsten, tröstlichsten Unterricht der Gewissen gelehret haben, und lehren lassen, daran allen frommen Herzen der ganzen christlichen Kirche das Merklichste und Größeste, ja all ihr Heil und Wohlfahrt gelegen, ohne welchen Unterricht kein Predigtamt, keine christliche Kirche seyn noch bleiben kann.

Es sollen alle Gottfürchtige befinden, daß diese Lehre der Unsern von der Buße das Evangelium und reinen Verstand wieder an Tag bracht hat, und daß dadurch viel schädlicher, häßlicher Irrthümer abgethan. — (p. 161.)

„Hie berufen wir uns auf Erfahrung aller Gottfürchtigen, auf redliche verständige Leute, die auch gern die Wahrheit erkennen, die werden bekennen, daß die Widersacher in allen ihren Büchern nichts rechtschaffenes gelehrt haben von der Buße, sondern eitel verworren unnütz Geschwätz: und ist doch dieß ein Haupt-Artikel der christlichen Lehre, von der Buße, von Vergebung der Sünde.

Nun ist dieselbige Lehre von den Fragen, die jetzo erzählet, voller

großer Irrthum und Heuchelei, dadurch die rechte Lehre von Christo, von den Schlüsseln, vom Glauben zu unsäglichem Schaden der Gewissen unterdrückt gewesen.

Weiter richten sie noch mehr Irrthum an, wenn man von der Beichte reden soll, da lehren sie nichts, denn lange Register machen, und Sünde erzählen, und mehrer Theil in Sünden wider Menschengebot, und treiben hie die Leute, als sey solch Zählen de jure divino, d. i. von Gott geboten; — und dieses wäre noch so hoch beschwerlich nicht, wenn sie nur auch recht von der Absolution und Glauben hätten gelehret. Aber da fahren sie abermal vorüber und lassen den hohen Trost liegen, und dichten, das Werk (selbst schon, auch ohne Glauben —), Beichten und Reuen, mache fromm ex opere operato, ohne Christo, ohne Glauben, das heißen rechte Juden.

Das dritte Stück*) von diesem Spiel ist die Satisfactio, oder Genugthuung für die Sünde. Daselbst lehren sie noch ungeschickter, verwirreter, werfen das Hundert ins Tausend, daß daselbst nicht ein Tröpflein gutes oder nöthiges Trostes ein arm Gewissen finden möchte. Denn da erdichten sie ihnen selbst, daß die ewige Pein werde für Gott verwandelt in Pein des Fegfeuers, und ein Theil der Pein werde vergeben und erlassen durch die Schlüssel, für einen Theil aber müsse man genug thun mit Werken. Darüber sagen sie weiter, und nennen die Genugthuung opera supererogationis, das sind denn bei ihnen die kindischen und närrischen Werke, als Wallfahrt, Rosenkränze, und dergleichen, davon kein Gebot Gottes ist. (p. 163.)

Und weiter, wie sie die Pein des Fegfeuers abkaufen und lösen mit ihrem Genugthun, also haben sie noch weiter ein Fündlein erdacht, dieselbigen Genugthuungen für das Fegfeuer auch abzulösen, welches denn ein recht genießlicher, reicher Kauf, und großer Jahrmarkt worden. Denn sie haben unverschämt ihren Ablaß verkauft, und gesagt: Wer Ablaß löset, der kaufe sich also ab, da er sonst müst genugthun; und die Kretzschmerei, den Jahrmarkt, haben sie unverschämt getrieben, nicht allein daß sie den Lebendigen Ablaß verkauft; sondern auch für die Todten hat man Ablaß müssen kaufen: Darüber haben sie auch den schrecklichen Mißbrauch der Messe eingeführet, daß sie die Todten haben mit Messe-halten erlösen wollen, und unter solchen Teufelslehren ist unterdrückt gewesen die ganze christliche Lehre vom Glauben, von Christo, wie wir dadurch sollen getröstet werden.

Darum merken und verstehen hie alle ehrbare, redliche, ehrliebende, verständige Leute, schweige denn Christen, daß ganz hoch vonnöthen gewesen ist, solche ungöttliche Lehre der Sophisten und Canonisten von

---

*) Dieses sind die 3 Stücke der römisch-katholischen Bußlehre 1) Zerknirschung des Herzens, oder Reue mit dem Vorsatz der Besserung. 2) Bekenntniß des Mundes (mit namentlicher Aufzählung aller einzelnen Sünden) und 3) Genugthuung des Werks (vornehmlich Gebet, Fasten und Almosen.)

der Buße zu tadeln: Denn diese ihre Lehre ist öffentlich falsch, unrecht, wider die klaren Worte Christi, wider alle Schrift der Apostel, wider die ganze Schrift und Väter, und sind das ihre Irrthümer:

1) Daß uns Gott muß die Sünde vergeben, so wir gute Werke thun, auch außerhalb der Gnaden.

2) Daß wir durch die attrition oder Reue Gnade verdienen.

3) Daß unsre Sünde auszulöschen gnug sey, wenn ich die Sünde an mir selbst hasse und schelte.

4) Daß wir durch unsere Reue, nicht um des Glaubens willen an Christum, Vergebung der Sünden erlangen.

5) Daß die Gewalt der Schlüssel verleihe Vergebung der Sünde, nicht vor Gott, sondern vor der Kirche oder den Leuten.

6) Daß durch die Gewalt der Schlüssel nicht allein die Sünden vergeben werden, sondern dieselbe Gewalt sey darum eingesetzt, daß sie die ewige Pein verwandelt in zeitliche, und daß sie den Gewissen etliche Genugthuung auflege, und Gottesdienst und Satisfactiones aufrichte, darzu die Gewissen vor Gott verpflichte und verbinde.

7) Daß das Erzählen und eigentlich Rechnen aller Sünde von Gott geboten sey.

8) Daß Satisfactiones, (Genugthuungen) welche doch (nur) von Menschen aufgesetzt, noth seyn zu bezahlen die Pein, oder auch die Schuld. Denn wiewohl man in der Schul (hergebrachten Lehre) die Satisfactiones allein für die Pein abrechnet, so verstehet doch männiglich, (Jedermann) daß man dadurch Vergebung der Schuld verdiene. (p. 164.)

9) Daß wir aus Empfahung des Sacramentes der Buße, ex opere operato, aus [bloser] Verrichtung des Werks, wenn das Herz gleich nicht dabei ist, ohne den Glauben an Christum Gnade erlangen.

10) Daß aus Gewalt der Schlüssel durch den Ablaß die Seelen aus dem Fegfeuer erlöset werden.

11) Daß in Reservatfällen nicht die Strafe der Canonum (Lehr-Regeln), sondern die Schuld der Sünden vor Gott durch den Papst möge reservirt (vorbehalten) werden, in denen, die sich wahrlich zu Gott bekehren.

Daß wir nun den Gewissen hülfen aus den unzähligen Stricken und verworrenen Netzen der Sophisten, so sagen wir: Die Buße oder Bekehrung habe zwei Stücke, Reue und Glauben: So nun jemand das dritte Stück dazu setzen will, nämlich die Früchte der Buße und Bekehrung, welche sind gute Werke, so folgen sollen und müssen, mit dem will ich nicht groß fechten: Wenn wir aber (de contritione, d. i.) von rechter Reue reden, schneiden wir ab die unzähligen unnützen Fragen, da sie Fragen fürbringen: Wenn wir aus der Liebe Gottes, item, wenn wir aus Furcht der Strafe Reue haben? Denn es sind allein bloße Worte, und vergebliche Geschwätz derjenigen, die nicht erfahren haben, wie einem erschrockenen Gewissen zu Sinne (zu Muth) ist.

Wir sagen, daß (Contritio oder) rechte Reue das sey, wenn das Gewissen erschreckt wird, und seine Sünde und den großen Zorn Gottes über die Sünde anhebet zu fühlen, und ist ihm leid, daß es gesündiget hat. Und dieselbige Reue gehet also zu, wenn unsere Sünde

durch Gottes Wort gestraft wird. Denn in diesen zweien Stücken stehet die Summa des Evangelii: Erstlich sagt es, bessert euch; und macht jedermann zu Sündern. Zum andern, beuts an Vergebung der Sünden, das ewige Leben, Seligkeit, alles Heil, und den heiligen Geist durch Christum, durch welchen wir neu geboren werden.

Also fasset auch die Summa des Evangelii Christus, da er Lucä am letzten sagt, zu predigen in meinem Namen Buße und Vergebung der Sünde unter allen Heiden! (p. 165.)

Und Matth. 11, 28. sagt Er: „Kommt zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich will euch erquicken." Da sind zwei Stücke: Erstens die Last oder die Bürde, das ist der Jammer, das groß Erschrecken vor Gottes Zorn im Herzen. Zum andern das Kommen zu Christo. Denn das Kommen ist nichts anders denn Glauben, daß um Christus willen uns die Sünden vergeben werden, und daß wir durch den heiligen Geist neugeboren und lebendig werden. Ebenso Marc. 1, 15. spricht Christus: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium," wo auch die zwei Stücke: Buße (oder Reue) und Glaube. (p. 168.)

Paulus in allen Episteln, so oft er handelt, wie wir bekehrt werden, fasset er diese zwei Stücke zusammen: „Sterben des alten Menschen," das ist Reue, Erschrecken vor Gottes Zorn und Gericht; und dagegen Verneuerung durch den Glauben: Denn durch Glauben werden wir getröstet, und wieder zum Leben gebracht und errettet von Tod und Hölle. S. Röm. 6, 11. Röm. 5, 1. Vgl. Ps. 118, 18. 119, 28. 1 Sam. 2, 6. Jes. 28, 21. (P. 169.)

Dieß sind nun die vornehmsten zwei Werke, dadurch Gott in den Seinen wirket: Erstlich Reue und Schrecken über die Sünde, darnach Glaube, der das Gewissen wieder aufrichte, und Trost. Darum führet auch die ganze Schrift diese zweierlei Lehre. Eine ist das Gesetz, welches uns zeigt unsern Jammer, straft die Sünde. Die andere Lehre ist das Evangelium. (p. 170.) Die Früchte aber und guten Werke, item (deßgleichen) Geduld, daß wir gern leiden Kreuz und Strafe, was Gott dem alten Adam auflegt, das alles folget, wenn also erst durch den Glauben die Sünde vergeben ist, und wir neugeboren sind. (p. 171.)

Petrus, der Apostel, führet ein den Spruch, Jes. 49, 23: Wer an Ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden." (1 Pet. 2, 6.) Derhalben müssen die Heuchler vor Gott zu Schanden werden, die da meinen, sie wollen Vergebung der Sünde erlangen durch ihre Werke, nicht um Christus willen. Und Petrus in den Geschichten der Apostel am 10. sagt: „Dem Jesu geben Zeugniß alle Propheten, daß diejenigen Vergebung der Sünden durch Seinen Namen erlangen, so an Ihn glauben. Er hätte nicht klärer reden können, denn daß er sagt: „Durch Seinen Namen," und setzt dazu: „Alle, die an Ihn glauben."

Darum erlangen wir Vergebung der Sünde durch den Namen Christi, das ist, um Christus willen, nicht um unsers Verdiensts oder um unserer Werke willen. Und das geschieht also,

wenn wir glauben, daß uns die Sünden vergeben werden um Christus willen. (p. 173.)

Die Widersacher schreien wohl, sie seyen die christliche Kirche, und sie halten, was die Catholica, gemeine Kirche hält. Petrus aber der Apostel hie in unsrer Sache, und unserm höchsten Artikel, rühmet auch eine Catholica, gemeine Kirche, da er sagt: Diesem Jesu geben Zeugniß alle Propheten &c. Ich meine ja, wenn alle heilige Propheten einträchtig zusammen stimmen, solle ja ein Decret, eine Stimme und einträchtig starker Beschluß seyn der gemeinen katholischen, christlichen, heiligen Kirchen, und billig dafür gehalten werden.

Wir werden weder Papst, Bischof, noch Kirchen die Gewalt einräumen, wider aller Propheten einträchtige Stimme etwas zu halten oder zu schließen. Noch hat Papst Leo X. diesen Artickel als irrig dürfen verdammen, und die Widersacher verdammen dieses auch.

Darum ist genug am Tage, was das für eine feine christliche Kirche sey, die nicht allein durch öffentliche geschriebene Decret und Mandat diesen Artikel, nämlich „daß wir Vergebung der Sünde, ohne Werke, durch den Glauben an Christum erlangen," verdammen darf; sondern auch über dem Bekenntniß dieses Artikels unschuldig Blut verdammen und erwürgen *). Sie dürfen Gebot ausgehen lassen, daß man fromme, redliche Leute, die also lehren, solle verjagen, und trachten ihnen durch allerlei Tyrannei, als die Bluthunde nach Leib und Leben. (P. 174.)

Aber wir lassen uns nichts irren, haben auch für unsern Glauben Zeugnisse der heiligen Väter. Denn Bernhardus (geb. 1091, † 1153.) sagt mit klaren Worten also: Darum ist vor allen Dingen noth zu wissen, daß wir Vergebung der Sünde nicht anders haben können, denn durch Gottes Gnade. Doch sollst du dieses dazu setzen: Daß du das glaubest, daß auch dir, nicht allein Andern durch Christum die Sünden vergeben werden. Das ist das Zeugniß des heiligen Geistes, inwendig in deinem Herzen: Dir selbst sind deine Sünden vergeben. Denn also nennets der Apostel, daß der Mensch ohne Verdienst gerecht

---

*) Unter unzähligen dergleichen Beispielen s. in Rudelbach und Guerickes Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche 1859 III. S. 503. E. Becker, das Ende einiger lutherischer Märtyrer in Paris: z. B. S. 504: Der Einsiedler vom Walde Livry, den die Sorbonne in Paris verbrennen ließ, erklärte wiederholt:

„Daß Vergebung allein bei und in Gott sey, und daß er im Glauben an Christum zu sterben wünsche, auf dessen Verdienst und Gnade er sich allein verlasse, und nicht auf seine Werke." Mit freudigem Heldenmuth ließ der verurtheilte Mann das grausame Schauspiel an sich vollziehen. und ward von den Engeln, der Seele nach, getragen in Abrahams Schooß.

wird durch den Glauben." (Matth. 9, 2. Röm. 3, 24.) (p. 175.)

Wenn aber die Gegner sagen, daß die Sünde also vergeben werde, weil und wenn wir uns aus der Vernunft vornehmen, Gott zu lieben, durch das Werk (sagen sie) erlangen wir Vergebung der Sünde; so ist das nichts anders, denn das Evangelium und die göttlichen Verheißungen abthun, und eitel Gesetz lehren; denn sie reden von eitel Gesetz und unsern Werken; denn das Gesetz fordert Liebe.

Darum lehren sie vertrauen, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch solche Reue und unser Lieben. Was ist das anders, denn vertrauen auf unsere Werke, nicht auf die Zusage der Verheißung Christi? So nun das Gesetz genug ist, Vergebung der Sünde zu erlangen, was ist Christi, was ist des Evangeliums von nöthen? Wir aber weisen die Gewissen ab von dem Gesetz, von ihren Werken auf das Evangelium, und die Verheißung der Gnade. (p. 175.) Denn das Evangelium, das beut Christum an und eitel Gnade und heißt uns auf die Zusage vertrauen, daß wir um Christus willen versöhnt werden dem Vater, nicht um unsrer Reue oder Liebe willen. Denn es ist kein anderer Mittler oder Versöhner, denn Christus; so können wir das Gesetz nicht erfüllen, wenn wir nicht erst durch Christum versühnet sind. Und ob wir schon etwas Gutes thun, so müssen wir es doch dafür halten, daß wir nicht um der Werke willen sondern um Christus willen Vergebung der Sünden erlangen. (p.176.)

Darum alle diejenigen, so rechte Reue haben, ergreifen die Verheißung der Gnaden durch den Glauben, und glauben gewiß, daß wir dem Vater versühnet werden durch Christum. Das ist auch die Meinung Pauli, Röm. 4, 16: „Darum erlangen wir Gnade durch den Glauben, daß die Verheißung vest stehe." Und an die Galater, c. 3, 22: „Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen, daß die Verheißung Jesu Christi durch den Glauben werde gegeben den Gläubigen. Das ist, alle Menschen sind unter der Sünde, und können nicht erlöset werden, sie ergreifen denn Vergebung der Sünden durch den Glauben. Darum müssen wir erst Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, ehe wir das Gesetz erfüllen. Wiewohl, wie wir oben gesagt, aus dem Glauben die Liebe gewiß folget; denn diejenigen, so gläuben, empfahen den heiligen Geist, darum fahen sie an, dem Gesetze hold zu werden und demselbigen zu gehorchen. (p. 177.)

Wir sind aber deß gewiß, und wissens fürwahr, daß die Meinung, die wir gesetzt, die rechte Meinung Pauli ist. So hat das auch gar keinen Zweifel, daß diese Lehre allein ein recht gewisser Trost ist, die Herzen und Gewissen im rechten Kampf auch des Todes und aller Anfechtung zu stillen, zu tröften, wie es die Erfahrung gibt.

Derhalben nur weit, weit von uns mit den Pharisäischen Lehren der Widersacher, da sie sagen: Daß wir Vergebung der Sünde nicht durch den Glauben erlangen, sondern daß wir sie verdienen müssen mit unsern Werken und mit unserer Liebe gegen Gott. Item (deßgleichen), daß wir mit unsern Werken und Liebe sollen Gottes

Zorn versühnen. Denn es ist eine rechte Pharisäische Lehre, eine Lehre des Gesetzes, nicht des Evangelii, da sie lehren: Daß der Mensch erst durch das Gesetz gerecht werde, ehe er durch Christum Gott versühnet werde; so doch Christus sagt: „Ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Item: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben.

Die Widersacher aber, die reden davon, als seyen wir nicht Christi Reben, sondern Mosis: Denn sie wollen erst durchs Gesetz fromm und gerecht für Gott werden, und erst unsere Werke, und Liebe Gott opfern, ehe sie Reben am Weinstock Christi seyn. Paulus aber, welcher freilich ein viel höherer Doctor ist, denn die Widersacher, redet klar, und streitet wiederum dieß allein, daß niemand das Gesetz thun könne ohne Christo. Darum diejenigen, so die Sünde und Angst des Gewissens recht fühlen, oder erfahren haben, die müssen sich an die Zusage der Gnade halten, daß sie durch den Glauben erst Gott versühnet werden um Christus willen, ehe sie das Gesetz erfüllen.

Endlich aber sollten die Widersacher bedenken: Wenn will doch ein arm Gewissen zufrieden kommen, und stille werden? so wir Gnade und Vergebung der Sünde darum erlangen, daß wir Gott lieb haben, oder das Gesetz erfüllen. Das Gesetz wird uns allezeit anklagen; denn kein Mensch erfüllet das Gesetz, wie Paulus sagt: „Das Gesetz richtet Zorn an“ (Röm. 4, 15.)

Es fraget Chrysostomus, so fragen auch die Sententiarii, wie einer gewiß wird, daß ihm die Sünde vergeben sey? Es ist wahrlich wohl Fragens werth: Wohl dem, der da recht Antwort gibt! Auf diese allernöthigste Frage ist nicht möglich zu antworten; es ist auch nicht möglich, das Gewissen in Anfechtungen recht zu trösten oder zu stillen, man antworte denn auf diese Meinung.

Es ist Gottes Beschluß, Gottes Befehl von Anbeginn der Welt her, (Eph. 1, 4.) daß uns durch den Glauben an den gebenedeieten Samen, das ist durch den Glauben um Christus willen ohne Verdienst, sollen Sünden vergeben werden. So jemand aber daran wanket, oder zweifelt, der lügenstraft Gott in seiner Verheißung, wie Johannes (1 Joh. 5, 10.) sagt: Da sagen wir nun, daß ein Christ solches für gewiß als Gottes Befehl halten soll: Und hält ers also, so ist er gewiß, und fühlet Frieden und Trost.

Die Widersacher, wenn sie lange predigen und lehren außer dieser Lehre, lassen sie die armen Gewissen im **Zweifel** stecken: Da ist nicht möglich, daß da sollte Ruhe seyn, ein still oder friedlich Gewissen, wenn sie zweifeln, ob Gott gnädig sey: Denn so sie zweifeln, ob sie einen gnädigen Gott haben? ob sie recht thun? ob sie Vergebung der Sünde haben? Wie können sie denn in dem **Zweifel** Gott anrufen? Wie könnn sie gewiß seyn, daß Gott ihr Gebet achte und erhöre? Also ist alle ihr Leben ohne Glauben, und können Gott nicht recht dienen. Das ists, was Paulus zu den Römern sagt: „Was nicht aus dem **Glauben** kommt, das ist Sünde.“ (Röm. 14, 23). Und dieweil sie in dem Zweifel allzeit und ewig stecken bleiben, so erfahren

sie nimmer, was Gott, was Christus, was Glaube sey: Darüber gehets zuletzt also, daß sie in Verzweiflung ohne Gott, ohne alle Gotteserkenntniß sterben.

Eine solche schädliche Lehre führen die Widersacher, nämlich eine solche Lehre, dadurch das ganze Evangelium wird weggethan, Christus unterdrückt, die Leute in Herzeleid und Qual der Gewissen, endlich, wenn Anfechtungen kommen, in Verzweiflung geführet (werden).

Dieses wolle nun Kaiserliche Majestät gnädiglich betrachten, und wohl aufsehen; — es belangt nicht Gold oder Silber, sondern Seelen und Gewissen. Auch wollen alle Ehrbare, Verständige, hie wohl aufmerken, was diese Sache sey, oder nicht sey. Hie mögen wir leiden, daß alle ehrbare Leute urtheilen, welches Theil für die christlichen Gewissen das nützlichste gelehret habe, wir, oder die Widersacher? Denn wahrlich soll man es dafür halten, daß uns mit Zank und Zwiespalt nicht wohl ist; und wenn es nicht die größten allerwichtigsten Ursachen hätte, nämlich unser aller Gewissen, Heil und Seele belangend, warum wir dieses müssen mit den Widersachern so heftig streiten, so wollten wir wohl schweigen. Aber nachdem sie das heilige Evangelium, alle klare Schrift der Apostel, die göttliche Wahrheit verdammen, so können wir mit Gott und Gewissen die selige Lehre und göttliche Wahrheit, daran wir endlich, wenn dieß arme zeitliche Leben aufhöret und aller Kreaturen Hülfe aus ist, den einigen, ewigen, höchsten Trost warten, nicht verläugnen, auch von dieser Sache in keinem Wege weichen, welche nicht unser allein ist, sondern der ganzen Christenheit, und belanget den höchsten Schatz **Jesum Christum.**" (p. 179.) Apologie der Augsburgischen Confession.)

129. Was ist nach und aus dem allem*) klar und ersichtlich in Beziehung auf die sogenannte alleinseligmachende Kirche?

Das ist klar und ersichtlich, daß die Kirche, welche selig machen, d. i. durch ihre ganze Anstalt und Wirksamkeit dem Menschen zur Seligkeit verhelfen will und soll, selbst wissen muß den rechten und allein wahren Weg zur Seligkeit, und alle Ordnung dieses Wegs (die rechte Heilsordnung mit Gottes Wort und den heiligen Sacramenten) in Uebung zu bringen und in der rechten Uebung zu erhalten hat.

---

*) Was in Vorstehendem die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche so deutlich als schriftgemäß lehren und erörtern.

130. Läßt sich dieß von derjenigen Kirche sagen, die sich mit Ausschließung und strenger Verwerfung aller andern christlichen Confessionen die alleinseligmachende Kirche nennt?

Ach, leider! nein. Denn sie hat im Papstthum **vor** den Zeiten der Reformation gerade die eigentliche seligmachende wahre Buß- und Glaubenslehre (Luc. 24, 45—47.)) Ap. Gesch. 5, 31. c. 13, 38. 39. c. 17, 31. Gal. 3, 5—14. c. 2, 16. Eph. 2, 8—10. 2c. 2c.) die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesum Christum aus freier Gnade Gottes, mit eitel Gesetzes-Werken, Schein- und Werkheiligkeit und mit selbstverdienstlicher Gleißnerei verwechselt, verfälscht und verderbt, kurz, diese Seligkeits-Lehre so verloren und verkommen lassen oder verwahrlost und abgebracht, wie in vorstehendem Auszug aus den symbolischen Büchern näher dargelegt und erörtert ist nach der heiligen Schrift, im Lichte des Evangeliums Jesu Christi und der Apostel ausdrücklichen Lehre. Anstatt aber dann, zur Zeit der von Gott gewirkten Reformation, die wieder an den Tag gebrachte einzig wahre Seligkeitslehre, dankbar für solche göttliche Erleuchtung, treu und zum Segen der ihr anvertrauten Seelen anzunehmen und nach Christi Sinn gewähren zu lassen, hat sie vielmehr dieselbe mit List und Gewalt unterdrückt und hin- und aufgehalten, ja ganz wieder auszurotten gesucht, und die Bekenner solcher Seligkeitslehre mit Feuer und Schwert verfolgt.

131. So lehrte und handelte diese Kirche ja gar wider das in der heiligen Schrift enthaltene Wort Gottes selbst und gegen die so ganz klaren Aussprüche Jesu und Seiner Apostel? —

Sie macht selbst kein Hehl daraus, und scheuet sich nicht, in gar vielen Stücken mehr nach dem Papste als nach der Bibel sich zu richten und zu fragen.

132. Beweise dieß näher, wenn du kannst?

O ja! das kann und will ich gleich mit etlichen ganz einfachen und unwidersprechlichen Sätzen beweisen:

1) Die römische Kirche lehrt: Der Mensch werde nicht durch den Glauben allein gerecht, sondern auch durch die Werke. Paulus aber lehrt gerade das Gegentheil:

Röm. 3, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Vergl. Gal. 2, 16. Eph. 2, 8—10. ꝛc.

2) Die römische Kirche lehrt: Der Mensch habe nach dem Fall noch Kräfte genug zu seiner Bekehrung, wenn er nur halbweg Hülfe von Gott bekäme. Paulus aber lehrt auch hier gerade das Gegentheil:

2 Kor. 3, 6. Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.

3) Die römische Kirche lehrt: Niemand könne seiner Seligkeit gewiß seyn. Paulus aber lehrt auch hier wieder ganz das Gegentheil.

2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an welchen ich glaube und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage*) bewahren bis an jenen Tag. *) Den bestimmten Gnadenlohn. Vgl. c. 4, 8.

C. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben.

133. Wenn nun aber auch dieß, „daß niemand seiner Seligkeit gewiß seyn könne," eine Lehre dieser Kirche ist, die sich „die alleinseligmachende Kirche" nennt, was ist hiebei so sehr zu verwundern?

Das ist zu verwundern, daß diese Kirche gleichwohl nur ihren Anhängern Ruhe und Frieden verspricht, da doch zweifeln an seiner Seligkeit einem Menschen die peinlichste Unruhe selbst und ein Hinderniß alles Friedens im Gewissen ist.

134. Aber erinnerst du dich hiebei auch, daß in dieser Kirche die kirchlichen Satzungen alles in allem sind, so daß zu diesen die guten Seelen eben mit solcher Lehre hingetrieben werden sollen?

Ei wohl! aber freilich etwa soll diese Lehre dazu dienen, daß man es um so weniger fehlen lasse, ja vielmehr immer und allwärts recht viel, auch etwas Uebrigens thun möge, den kirchlichen Satzungen zu genügen, um dadurch, wenn nicht seiner Seligkeit im eigenen Glauben des innern Geisteszeugnisses gewiß zu seyn, doch mit zuversichtlicher Verlassung auf den kirchlichen Brauch und auf den priesterlichen Ausspruch wenigstens im Gehorsam derselben gewisser zu werden.

135. Weil aber die Heiligen-Verdienste und das Verdienstliche der Opfer und Seelenmessen*), samt allem Ablaß, mit Geld erkauft werden kann, — wer dürfte da wieder, gerade wie in dieser Erdenwelt, ebenso so auch im Himmel, der Nächste und Bevorzugteste seyn?

Derjenige, der das meiste Geld hat, sich Ablaß aus den Tugend- und Werk-Verdiensten der Heili-

---

*) Nichtig sind die Seelenmessen, die man den Verstorbenen hält, Todte werden bald vergessen. Liebe Christen! ach, bestellt doch **bei Zeiten** euer Haus, machet **hier** die Sachen aus. Fremde Bitten und Gebete kommen hintennach zu späte.

Sucht mit Gott euch zu versühnen, freudig glaubt an Christi Blut*; es wird kein Gebet euch dienen, das man nur zur Frohne thut. Denkt ihr selber in der Zeit nicht an eure Seligkeit; — wahrlich! in der Grabeshöhle sorgt kein Mensch für eure Seele * Röm. 3, 24. 25. 1 Joh. 1, 7.

Seht, **jetzt** ist der Tag des Heiles und die angenehme Zeit*); aber leider! meistentheiles lebt die Welt in Sicherheit. Täglich ruft der treue Gott; doch die Welt treibt ihren Spott. Ach! die Stunde wird verfließen, und Gott wird den Himmel schließen." — *) 2 Kor. 6, 2.

(Aus dem Liede: „Denket doch, ihr Menschenkinder! an den letzten Todestag rc. rc. Nach Thomas von Kempis (geb. 1380, † 1471.) Todesbetrachtungen. Ged. von M. Joh. Hübner, [Verfasser der „Biblischen Historien," geb. 1668., † als Rector zu Hamburg 1731.])

gen, und aus dem „für Todte und Lebendige" opferkräftigen und heilwärtigen Messelesen zu erwerben, oder auch eine ganz besonders verdienstliche Wallfahrtsreise machen zu können.

136. Aber wie nimmt sich dieß aus (und wie erscheint dieß) im Blicke auf Jesum Christum, der als Menschensohn selbst arm und mehr ein Freund der Armen, als der Reichen war? (Matth. 11, 5. c. 19, 21 f. Marc. 10, 23—25. Luc. 18, 24. f. c. 6, 20—24. 25.)

Allerdings sehr sonderbar, und schwer oder gar nicht zu vereinigen mit seinen ausdrücklichen Worten und entschiedenen Aussprüchen, wie:

Matth. 11, 5. 6. Den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

C. 5, 3. Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. (Geistlich arm seyn können ja freilich weit eher und leichter die leiblich Armen, aber ungleich schwerer die leiblich- und irdisch-Reichen lernen und üben.)

137. Aber du denkst wohl nicht daran, daß dieselbe Kirche denen, die sich nicht mit Geld und Gut solchen Verdienst-Antheil und Ablaß erwerben können, belehrt und anweist, sich mit Gebet- und Buß-Uebungen, mit Fasten und Kasteien u. s. w. genug zu thun, Sünden abzubüßen und sich eigene Verdienste zu erwerben, damit sie hiedurch ihrer Seligkeit um so gewisser werden können?

Wohl weiß ich dieß; aber wie sind solche Seelen zu bedauern, wenn sie doch nicht ganz alle ihre Vernunft und ihr ganzes Gewissen denen hingeben können, die über ihre Buße und ihren Glauben richten, ihren Priestern und Zuchtmeistern; oder wenn sie selbst, wo nicht sogleich doch nach der Hand in Gewissensbedenken kommen, ob ihr Genugthun mit solchen äußerlichen Werken auch recht hinlänglich und **vor Gott selbst** würdig genug sey.

138. Wenn sie sich aber kein Gewissen daraus machen, wo sie nur irgend den Satzungen der Kirche genügen, und meinen, die Kirche und Priester haben da alles zu verantworten, sie selbst aber könnten bei ihrem an dieselbe blindings und unbedingt hingegebenen Gehorsam ruhig seyn?

Das ist es freilich, was so vielen, die an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten haben, (1 Tim. 1, 19. vgl. c. 6, 10. Phil. 3, 19.) oder nach vielen sündlichen Verirrungen und mehr oder weniger Verzweiflung bringenden argen Vergehungen, — Anlaß und Beschönigung wurde, sogar aus der Kirchengemeinschaft ihrer bisherigen, leider! nicht einmal gehörig und ordentlich gekannten Confession auszutreten, und sich derjenigen Kirche in die Arme zu werfen, welche sich rühmt, die allein zurecht bestehende und alleinseligmachende zu seyn, die erst und allein wahre Ruhe und vollen Frieden geben könne, wo derselbe in einer andern Confession nicht zu erlangen sey. — Ja, freilich wenn sich Ruhe der Seele und Friede des Gewissens so gut erkaufen läßt, (in wirklicher Erfahrung des wahren Gottes-Friedens eines reinen Gewissens? —) wenn sich solches **Seelen**gut ebensowohl, wie man Verdienst-Antheil an der Heiligen Tugenden und Werken und einen so genannten Ablaß zu kaufen meint, wirklich erwerben kann; aber das ist es eben, was nur solche glauben und annehmen können und mögen, die nicht zu Jesu Christo, dem Heiland der Sünder, selbst kommen wollen, (Joh. 5, 40. vgl. c. 8, 24.) weil sie sich scheuen, Ihm nachzufolgen auf dem Wege der Demuth und Sanftmuth und der selbst- und weltverleugnenden Gottes- und Menschenliebe. (Matth. 16, 24—26. Denn leichter ist es und für den natürlichen sündlichen, bekehrungsscheuen und bußeflüchtigen Menschen einschmeichelnder und annehmlicher, kirchliche, **menschliche** Satzungen, zum Theil auch

die schrift- und vernunftwidrigsten, anzunehmen, als sich mit wahrer Sinnesänderung an Herz, Sinn und ganzem Wandel zu bekehren, und in Gemäßheit der schriftmäßigen **göttlichen** Buß- und Glaubenslehre, in der Heilsordnung wahrer Buße, lebendigen Glaubens und rechtschaffener Erneuerung das wahre und alleinseligmachende Verdienst Jesu Christi demüthig als die alleinige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, anzunehmen, und dieselbe, Gott und dem Heiland mit aller Treue dienend, im Glauben und guten Gewissen (1 Tim. 1, 19.) mit einem würdigen Christenwandel und mit wahrhaft guten Werken zu preisen, so daß die **Glaubens**gerechtigkeit zur **Lebens**gerechtigkeit werde, und die allein durch den Glauben geschehene Rechtfertigung mit wahrer Heiligung und Erneuerung sich erweise.

139. Wo lernen wir dieß am allersichersten und zwar so, daß wir auch vor den soeben bezeichneten Irrungen und Verführungen bewahrt werden?

Gewiß am besten mit genauer und gründlicher Betrachtung, treuer Würdigung und rechter Anwendung aller Artikel unserer Augsburgischen Confession, welche wir nun — einen nach dem andern — vornehmen wollen.

140. Was ist hiebei das Wesentlichste und Nothwendigste?

Daß wir genau merken auf die, eine jede hier vorkommende Lehre, vest und entschieden beweisenden Bibelstellen, welche wir daher Schriftgründe nennen. Bei diesen allen aber sollen wir stets bedenken, daß dieselben nicht Menschen-Worte, sondern des lebendigen, ewigen Gottes Offenbarung und Seine unumstößlichen richterlichen Aussprüche sind, denen sich alle Welt, so gewiß diese einst von ihm ge-

richtet wird, fügen soll und muß, und jeder sich zu fügen hat, der da will selig werden.*)

Denn es gilt hier von dieser Confession dasselbe, was der heilige Apostel (Paulus), dessen Wort, Sinn und Geist sie namentlich in der eigentlichen Rechtfertigungs- und Seligkeitslehre so rein und lauter, so treu und wahr, als klar und gar darlegt, von seiner Lehre, und von seinem Zeugnisse sagt mit folgenden Worten:

Gal. 1, 11. 12. Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.

1 Kor. 11, 23. Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe.

1 Thess. 2, 13. Da ihr empfienget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen-Wort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort; welcher auch wirket in euch, die ihr glaubet.

Apost. Gesch. 26, 22. Aber durch Hülfe Gottes ist es mir gelungen, und stehe bis auf diesen Tag, und zeuge beides den Kleinen und Großen; und sage nichts außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses.

2 Kor. 2, 17. Denn wir sind nicht, wie etlicher Viele, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit, und als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo.

---

*) Johann Michael **Moscherosch**, geb. 1601, gest. 1669, als hanauischer Kammerpräsident, hinterließ „Christliches Vermächtniß oder schuldige Vorsorge eines treuen Vaters bei jetzigen hochbetrübten und gefährlichsten Zeiten" den Seinigen. Darin sagt er: „Die evangelische Augsburgische Confession, so man von Dr. Luther her die lutherische Religion nennt, ist die gewisseste zur Seligkeit. Dieser sollet ihr beipflichten, (nicht spitzfindig, nicht grob —) einfältig, schlecht und recht, so wahr euch euer **Seelenheil** lieb ist. Ich will euch hiermit treulich als ein Vater gewarnet und für (vor) Gott bezeuget haben, daß ich euch dieses nicht verhalten zu eurer Seligkeit Thut ihr dawider — das doch Gott nicht wolle! — so wird der Schaden euer allein seyn; an meiner väterlichen Unterrichtung soll es, so lange mir Gott das Leben gönnt, nicht mangeln." (S. Freimunds kirchl.-polit. Wochenblatt 1860. Nr. 32. S. 382. (9. Aug.)

## Die wahre ungeänderte

# Augsburgische Confession.

---

## I. Artikel des Glaubens und der Lehre.

### Der 1. Artikel.

### Von Gott, der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Erstlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beschlusses Concilii Nicaeni[1]), daß ein einig[2]) göttlich Wesen sey, welches genannt wird und wahrhaftiglich ist Gott, und sind doch drei Personen in demselbigen einigen göttlichen Wesen[4]), gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist; alle drei Ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne End, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem

---

1) D. i. der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Nicäa im Jahre 325. Welcher Beschluß auf der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Konstantinopel im J. 381 bestätigt wurde. Daher das „Nicänisch-konstantinopolitanische Symbolum" oder Glaubensbekenntniß.

2) 5 Mos. 6, 4. Matth. 19, 17. Marc. 12, 28—33.

3) Matth. 28, 19. 2. Cor. 13, 13. 1. Joh. 5, 7.

Andern, sondern das selbst besteht, wie denn die Väter in dieser Sache das Wort gebraucht haben.

Derhalben werden verworfen alle Ketzereien, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichaei (die Manichäer), die zwei Götter gesetzt haben, einen bösen und einen guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, (Deßgleichen die Valentinianer, Arianer, Eunomianer,) Mahometisten (Muhamedaner) und alle dergleichen, auch Samosateni, (die Samosatener,) alte und neue, so nur Eine Person setzen, und von diesen zweien: „Wort und heilig Geist" Sophisterei [4]) machen und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen seyn, sondern „Wort" bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der heilige Geist sey erschaffene Regung in Creaturen.

1. Welche Lehre bekennt dieser erste Artikel der Augsburgischen Confession?

Die Lehre von Gott, der allerheiligsten Dreieinigkeit.

2. Welches ist der Inhalt dieser Lehre?

1) Daß nur ein Gott, nur Ein göttliches Wesen ist.

5 Mos. 6, 4: Höre Israel! der Herr unser Gott ist ein einiger Herr.

Marc. 12, 32. Es ist Ein Gott, und ist kein anderer außer Ihm.

1 Tim. 2, 5. Es ist Ein Gott.

1 Kor. 12, 6. Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott.

2) Daß aber in diesem einigen göttlichen Wesen drei Personen sind: Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist.

Matth. 28, 19. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

---

4) D. i. trügerische Klügelei und Spitzfindigkeit, vgl. Eph. 4, 14.

2 Kor. 13, 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes (des Vaters) und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen.

1 Joh. 5, 7. Drei sind, die da zeugen im Himmel. Der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese Drei sind Eins. Vgl. Röm. 11, 36.

3) Daß unter dem Worte Person nicht verstanden wird, ein Stück oder Theil oder Eigenschaft in einem andern, als ob der Sohn und der heilige Geist etwa nur Kräfte und Eigenschaften an der ersten Person, an Gott, dem Vater, wären, sondern etwas, „das für sich selbst bestehet", und von dem andern unterschieden ist.

a) Die erste Person wird genannt der Vater, darum, weil Er aus Seinem göttlichen Wesen heute, d. i. von Ewigkeit einen Sohn gezeuget. Ps. 2, 7. Vergl. Ebr. 1, 3. Matth. 3, 17. c. 17, 5.

b) Die andere Person wird genannt der Sohn, weil Er vom Vater in Ewigkeit gezeugt ist. Und weil Er, als der Mund und Redner der heiligen Dreieinigkeit, des Vaters Willen uns geoffenbaret hat, Joh. 1, 18; so wird Er auch gleichnißweise das Wort genannt, Joh. 1, 1—14. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

c) Die dritte Person heißt der heilige Geist, weil Er auf unaussprechliche Art vom Vater und Sohn ausgehet.

Joh. 15, 26. Wenn aber der Tröster kommen wird,

welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

Merkmale und Kennzeichen dieser Unterscheidung der göttlichen Personen sind also: 1) Der Vater ist die Person, welche allein zeuget. 2) Der Sohn, die Person, welche allein gezeuget wird. 3) Der heilige Geist die Person, welche von beiden, nämlich vom Vater und Sohn ausgehet oder gesandt wird.

4) Daß keine der drei Personen das Eine göttliche Wesen weniger, keine es mehr besitzt, sondern jede hat es ganz in sich, und ist also mit den beiden andern gleich gewaltig oder allmächtig, gleich ewig, gleich gütig u. s. w.

a) Daß Gott ewig sey:

Ps. 90, 2. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jes. 44, 6. c. 45, 5. Ich bin der erste und der letzte, und außer mir ist kein Gott.

Ps. 92, 9. Du, Herr, bist der Höchste, und bleibest ewiglich. Vergl. Ps. 102, 26. 27. Hiob 36, 26. 2 Pet. 3, 8.

1 Tim. 1, 17. Gott, dem ewigen König, dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein Weisen sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

b) Daß Gott allmächtig sey:

1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm.

Hiob 42, 2. Ich erkenne, daß du alles vermagst.

Luc. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Ps. 33, 9. Er spricht, so geschieht's; so Er gebeut

so stehets da. Vergl. Ps. 135, 6. Sprüch. 8, 14. Jer. 32, 18—19.

c) Daß Gott allweise sey.

Hiob 12, 13. Bei Gott ist Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand.

Röm. 11, 33. O welch eine Tiefe des Reichthums beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Vergl. Sprüch. 3, 19. 20. Jer. 10, 12. Jes. 28, 29.

d) Daß Gott gütig ist.

Ps. 36, 6. Herr, Deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit so weit die Wolken gehen.

Ps. 145, 9. Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller Seiner Werke.

Noh. 1, 7. Der Herr ist gütig und eine Veste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihn trauen.

5) Daß dieses Eine göttliche Wesen ewig, ohne Stück, d. h. ohne Theile und Gliedmaßen, untheilbar, ein lauterer unsichtbarer Geist ist; ohne Ende oder unendlich, von keinem Raume ein- oder ausgeschlossen, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, der Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Kreaturen.

a) Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

1 Tim. 6, 16. Gott wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann.

b) 1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Ps. 33, 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht.

Röm. 11, 36. Von Ihm und durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge. Vergl. Jes. 42, 5. Ap.-Gesch. 4, 24.

c) Ps. 145, 15. Aller Augen warten auf Dich, Herr, und Du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

Ap.-Gesch. 17, 28. Jhn Ihm leben, weben und sind wir.

3. Mit welchem Bekenntniß der alten Kirche erklärt dieser Artikel seine völlige Uebereinstimmung?

Zum Beweise, daß unsere Kirche mit der Lehre der alten rechtgläubigen apostolischen Kirche in innigster Uebereinstimmung und auf Einem Grund und Boden stehe, und daher keine neue, sondern eben die alte apostolische, nur von Irrthümern und Mißbräuchen gereinigte, rechte und wahre Kirche sey, beruft sie sich gleich anfangs auf ihre genaue und bekenntnißtreue Uebereinstimmung mit dem Glaubensbekenntniß der Kirchenversammlung zu Nicäa.

4. Was hatte es mit dieser Kirchenversammlung für eine Bewandtniß?

Es wurde dieselbe nach Anordnung des ersten christlichen Kaisers Konstantin im Jahre 325 zu Nicäa in Kleinasien gehalten (von 318 rechtgläubigen Bischöfen), um gegen den Irrlehrer Arius und seine Anhänger („Arianer") die apostolische Lehre von der Gottheit Jesu Christi vest zu setzen und in Glaubenseinheit zu bestätigen.

5. Welche Irrlehren werden in diesem Artikel namentlich verworfen?

Erstens die Irrlehren gegen das Eine göttliche Wesen, wie die der Manichäer, einer Secte, die von Mani, einem persischen Priester, um's Jahr 270 nach

Christo gestiftet ward, und zwei Götter (Grundwesen) einen bösen und einen guten gesetzt hat, deßgleichen auch die der Valentinianer, einer Secte der Gnostiker, welche von einem Egypter Valentinus um's Jahr 160 nach Christo in Rom gestiftet ward, und eine ganze Menge Gottheiten annahm, welche aus dem obersten göttlichen Urwesen ausgeflossen seyen.

6. Welche Irrlehren werden weiter verworfen?

Zweitens diejenigen, welche die Dreiheit der Personen in dem einigen göttlichen Wesen läugnen. Zu welchen z. B. die Muhamedaner gehören oder die Anhänger des arabischen Propheten Muhamed, welcher um's Jahr 622 nach Christo seine falsche Lehre ausbreitete, und zwar einen einigen Gott lehrte, aber Christum nur für einen Menschen und Gesandten Gottes und den heiligen Geist für eine Kraft Gottes ausgab, sich selbst aber für den größten Propheten. † 630.

7. Welche andere Irrlehrer werden in ähnlicher Beziehung verworfen?

Die Samosatener, „alte und neue," nämlich einerseits die Schüler und Anhänger des Paulus von Samosata, Bischofs von Antiochien, ums Jahr 260, und andererseits die „neuen" zur Reformationszeit aufgestandnen ähnlich gesinnten Irrlehrer, wie Michael Servet, Ludwig Hetzer u. a., welche ebenfalls die Person des Sohnes Gottes und des heiligen Geistes läugneten, mit Sophisterei, d. i. hinterlistiger, trügerischer Spitzfindigkeit und Klügelei die Lehre der heiligen Schrift vom Sohne und Geist verdrehten, und vorgaben: „Das Wort, welches ein Name des Sohnes Gottes als des ewigen, wesentlichen und persönlichen Wortes Gottes ist (Joh. 1.), bedeute nur ein leibliches, d. h. mündliches, gesprochenes Wort oder Stimme, und der heilige Geist sey nicht eine göttliche

Person, sondern nur eine von Gott erschaffene Regung in den Kreaturen.

8. Welche sonstige Art von Irrlehren oder Ketzereien wird hier endlich auch verworfen?

Drittens diejenige, da man zwar einen Unterschied der Personen zugab, aber den Sohn Gottes und den heiligen Geist für geringer als den Vater halten wollte, mithin deren wahre Gottheit läugnete. Solcher Art Irrlehrer waren die Arianer, d. i. Anhänger des Priesters Arius aus Alexandrien in Aegypten († 336), welcher behauptete: Der Sohn sey nicht gleiches Wesens mit dem Vater, sondern vom Vater geschaffen, und darum auch geringer als dieser.

9. Aber es sind auch „Eunomianer" genannt, — was ist von diesen bekannt?

Sie waren die Anhänger des Bischofs Eunomius, eines Schülers des Arius, um 380 nach Christo, und behaupteten sogar: Der Sohn sey ganz unähnlichen und ganz andern Wesens, als der Vater, und der heilige Geist stehe tief noch unter dem Sohne, als eine bloße göttliche Kraft oder als ein engelartiges Wesen.

10. Warum aber gedenken wir jetzt noch dieser doch so lange schon beseitigten Irrlehren?

Leider, ist es nicht unnöthig, derselben, da sie hier vorkommen, auch insonderheit zu gedenken. Denn immer noch werden auch jetzt heimlich oder offenbar auf so mancherlei Weise eben solche und ähnliche Irrlehren erneuert und verbreitet, sogar als Ergebnisse des Nachdenkens eines vernünftigen Christenthums oder des philosophischen Glaubens und als sogenannte freiere Religions-Ansichten. Da kommt es denn darauf an, daß Unerfahrene vor allen dergleichen Irrlehren gewarnt und verwahrt werden, und dieß um

so mehr, da ihre Anhänger sie unter oft so anlockenden und scheinbaren Namen vorstellen und anpreisen. „Jeder evangelische Christ hat daher gegen alles Irrige in der Lehre stets zu wachen, und alles an der heiligen Schrift, (als an dem rechten Probirstein des wahren Glaubens-Goldes) sorgfältig zu prüfen, daß er nicht verführt werde."

11. Was für ein vorzügliches Kirchen- und Kern-Lied paßt am besten zu diesem Artikel?

Das Glaubens- und Bekenntniß-Lied von Dr. Martin Luther: „Wir glauben all an einen Gott." (Gesangbuch Nr. 233.)

---

## Der 2. Artikel.

### Von der Erbsünde.

(Vergl. Artikel 18.)

Weiter wird bei uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden[1]), das ist, daß sie alle von Mutterleib an voller böser Lust und Neigung sind und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können[2]); daß auch dieselbige angeborne Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sey[3]), und verdamme alle die unter ewigen Gottes Zorn, so nicht durch die Taufe und heiligen Geist wiederum neu geboren werden[4]).

---

1) 1 Mose 8, 21. (6, 5.) Ps. 14, 3. Eph. 2, 3.
2) Hiob 15, 14. Röm. 8, 5—8. 1 Kor. 2, 14.
3) Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. Röm. 7, 7. 23.
4) 5 Mos. 27, 26. Röm. 5, 12. 16. Gal. 3, 10. Joh. 3, 5. Eph. 2, 1—3.

Hieneben werden verworfen die Pelagianer[5]) und Andere, so die Erbsünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

12. Welche Lehre bekennt der 2. Artikel?

Die Lehre von der Erbsünde.

13. Aus wie viel Stücken besteht diese Lehre?

Aus vier.

14. Welches sind diese vier Stücke?

Das erste von dem Ursprung, das zweite von dem Wesen, das dritte von der Schuld und das vierte von der Strafe der Erbsünde.

15. Was wird im ersten Stück gelehrt?

1) Daß nach dem Sündenfall alle Menschen in Sünden empfangen und geboren werden.

1 Mos. 8, 21. c. 6, 5. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Ps. 14, 3. Sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer.

Eph. 2, 3. Wir sind Kinder des Zorns von Natur.

16. Was wird zweitens von der Erbsünde gelehrt?

2) Daß alle Menschen von Natur voll böser Lust und Neigung sind, auch keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben aus eigner Vernunft und Kraft haben können.

---

5) Anhänger des Pelagius, eines Mönches aus England um 412. Dieser läugnete die Erbsünde und schrieb dem Menschen das Vermögen zu, durch Anwendung seiner eigenen Kräfte die Seligkeit zu erwerben.

17. Welches ist das Zweifache, das hier von dem Wesen der Erbsünde gelehrt wird?

Das böse Zuviel und der Schade, nämlich die böse Lust, andererseits aber das gute Zuwenig, oder der Mangel des göttlichen Ebenbildes, das in Weisheit des Verstandes, Heiligkeit des Willens und Gottinnigkeit des ganzen Gemüthes bestand und wornach der erste Mensch, der gut geschaffen war, Gott über alles liebte, fürchtete und Ihm vertraute, was aber mit dem Sündenfall hinweggefallen ist.

18. Wie steht es nun um den Menschen?

Ganz so; wie die Schrift sagt:

Hiob 15, 14. Was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn, und daß der sollte gerecht seyn, der vom Weibe geboren ist?

1 Kor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen.

19. Welches ist das dritte Stück dieser Lehre?

3) Die Schuld, nämlich daß diese angeborne Verderbtheit und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sey, (nicht etwa bloß ein Uebel, eine Krankheit und ein Mangel, sondern ein solcher Zustand, der dem Willen Gottes widerspricht, und an sich eine Verschuldung und Strafwürdigkeit dessen mit sich führt, in welchem er sich vorfindet.)

Ps. 51, 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch.

Röm. 7, 7. Ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.

Röm. 7, 23. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

20. Welches ist das vierte Stück dieser Lehre?

4) Die Strafe, nämlich „daß die Erbsünde alle verdamme, die nicht durch die heilige Taufe und den heiligen Geist wiederum neu geboren werden.

5 Mos. 27, 26. Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Vergl. Röm. 5, 16. Gal. 3, 10.

Joh. 3, 5. Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

21. Welche Lehre wird aber durch diesen Artikel verworfen?

Die Irrlehre der Pelagianer, welche von dem englischen Mönche Pelagius (ums Jahr 412) ihren Namen hatten, und mit ihm behaupteten, daß es keine Erbsünde gebe, und Adams Fall und Sünde nur seine Person betreffe, sich aber nicht auf seine Nachkommen vererbt habe, daß vielmehr des Menschen Natur noch jetzt eben so gut und fromm sey, wie vor dem Falle, und durch ihre natürlichen Kräfte Gott lieben und fürchten und Ihm dienen könne, wenn man nur wolle und sie dazu ausbilde, wozu uns Gott das Gesetz und Christi Lehre und Beispiel als Ermunterung geschenkt habe.

22. Was ist von dem Fortgang dieser Lehre zu bemerken?

Zwar wurde diese Lehre von dem großen Kirchenlehrer Augustinus, Bischof zu Hippo in Afrika, (geboren 353, † 429) aus der heiligen Schrift kräftig widerlegt, und auf den öffentlichen Kirchenversammlungen, zu Kar-

thago 418, und zu Ephesus 431, öffentlich verdammt; aber weil sie dem Stolze des natürlichen Herzens schmeichelt, so haben immer wieder aufs neue viele Lehrer der römischen Kirche sich zu ihr hingeneigt, bis die römische Kirche es endlich gar als öffentliche Lehre ausgesprochen hat, daß der Mensch auch nach dem Falle die Freiheit und die Kraft zum Guten noch besitze, nur aber im geschwächteren Maße, weil die Neigung zum Fleischlichen in ihm wohne, und daß die böse Lust in den Getauften keine Sünde sey, sondern sie nur zur Thätigkeit und zum Kampfe anrege. Am unverholensten aber, und am frechsten gegen das klare Bibelwort sind alle die Pelagianischen Irrthümer wieder in unserer Zeit durch die flache Lehre der Rationalisten aufgetaucht, welche ebenfalls alle Erbsünde öffentlich läugnen, und der menschlichen Natur alle Kraft zum Guten beilegen. Die evangelische Kirche selbst jedoch hat mit der alten rechtgläubigen christlichen Kirche diese Irrlehre von jeher auf das Entschiedenste öffentlich verworfen, weil diese benannte Lehre dem Evangelio gänzlich widerspricht, und, wie es hier im Artikel heißt, dem Leiden und Verdienste Christi zur Schmach dient.

23. Warum und inwiefern ist daher diese Irrlehre ernstlich zu meiden?

Weil sie dem Evangelium Jesu Christi ganz widersinnig, für die wahre Buße verderblich und der Ehre und Wohlthat Christi eine Schmähung und Lästerung ist. Denn wenn die Erbsünde nichts wäre, und der Mensch aus eigner Kraft Gott dienen und fromm werden könnte, so hätte es ja des bittern Leidens und Sterbens Christi und Seines heiligen theuern Verdienstes nicht bedurft, sondern wir könnten dann aus uns und durch uns selbst selig werden mit

unsern Tugenden und eigenen Werken, ohne Jesum Christum den Heiland. —

24. Welches altbewährte Kern- und Kirchenlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das christliche evangelische Bekenntnißlied: „Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen." Von Lazarus Spengler (geb. 1479, † als Rathsschreiber in Nürnberg, 1534.)

---

## Der 3. Artikel.

## Von Christo, dem Sohne Gottes.

Item es wird gelehret, daß Gott der Sohn sey Mensch worden [1]), geboren aus der reinen Jungfrau Maria, und daß die zwei Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person, also unzertrennlich vereinigt [2]), Ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde und Gottes Zorn versöhnete [3]).

Item, daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle [4]), wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden [5]), aufgefahren gen Himmel [6]), sitzend zur

---

1) Joh. 1, 14. Phil. 2, 5—8. Gal. 4, 4—5. Luc. 1, 31—35. 2) Kol. 2, 9. 3) Eph. 5, 2. 1 Pet. 2, 24. 1 Joh. 1, 7. 2, 2. 2 Kor. 5, 19. 1 Tim. 2, 6. Jes. 53, 6. Tit. 2, 14. 4) 1 Pet. 3, 19. Eph. 4, 9. Kol. 2, 15. 5) Matth. 28, 6. Apgsch. 10, 39. 40. 1 Kor. 15, 3. 4. 6) Apgsch. 1, 9. Marc. 16, 19. Ps. 68, 19.

Rechten Gottes, daß Er ewig herrsche über alle Creaturen und regiere [7]), daß Er alle, so an Ihn glauben, durch den heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter austheile [8]), und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme [9]).

Item, daß derselbige Herr Christus endlich wird öffentlich (wieder) kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten rc. [10]) laut des Symboli Apostolorum [11]).

24. Welche Lehre bekennt der dritte Artikel?

Die Lehre von Christo, dem Sohne Gottes.

25. Wie viele Stücke faßt diese Lehre in sich?

Drei, nämlich: 1) von der Person, 2) von dem Werke und 3) von den Aemtern Jesu Christi.

26. Was wird von seiner Person gelehrt?

1) Daß er wahrer Gott und Mensch, und also die göttliche und die menschliche Natur in ihm (als in Einer Person) vereinigt sey,

2) und zwar unzertrennlich, aber auch unvermengt und unverschmolzen.

Joh. 1, 14. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns :c.

Ebr. 2, 14. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Ers gleichermaßen (doch ohne Sünde) theilhaftig worden.

1 Tim. 2, 5. 6. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen

---

7) 1 Pet. 3, 22. Ps. 110, 1. Röm. 8, 34. Eph. 1, 20—22. 8) Eph. 5, 25. 26. c. 4, 8—12. Ps. 68, 19. Mtth. 28, 20. 9) Ebr. 2, 14—18. 10) Matth. 26, 64. 2 Kor. 5, 10. Phil. 3, 20. 11) d. i. des apostolischen Glaubensbekenntnisses, welches das zweite Hauptstück im Katechismus ist, und gewöhnlich die drei Artikel oder der christliche Glaube genannt wird.

Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

2) Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe (von der Jungfrau Maria s. Luc. 1, 26—35. und c. 2, 1—20.)

27. Lehrt denn die heilige Schrift ausdrücklich, daß Christus auch als Gottes Sohn, nämlich als Gott und Mensch in Einer Person gelitten hat und gestorben ist?

Ja, dieß beweist z. B. der Ausdruck:

Ap.-Gesch. 20, 28. Gott hat seine Gemeinde durch sein eigen Blut erworben.

c. 3, 15. Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. — Ferner heißt es, und zwar mit so ganz tröstlicher Anwendung auf uns:

Röm. 8, 31. 32. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch Seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?

28. Was wird von Seinen Ständen gelehrt?

Von seinen Ständen wird gelehrt und zwar:

A. von dem Stande seiner Erniedrigung, daß Er

1) wahrhaftig geboren ist. s. o. Joh. 1, 14. Ebr. 2, 14. Gal. 4, 4. Luc. 1, 26—35. c. 2, 1—20.

2) gelitten hat. 1 Pet. 2, 21. Christus hat gelitten, und uns ein Vorbild gelassen ꝛc.

c. 3, 18. Sintemal auch Christus gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott opferte.

3) daß Er gekreuziget wurde.

Marc. 15, 25. Es war um die dritte Stunde, (Vormittag um 9 Uhr) da sie Ihn kreuzigten.

Luc. 23, 33. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißet

Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst. Vergl. Joh. 19, 17. 18.

4) Daß Er gestorben ist.

Luc. 23, 46. Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände. Und als Er das gesagt, verschied Er.

1 Kor. 15, 3. Ich habe euch zuvörderst gegeben, was ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünden nach der Schrift.

5) Daß Er begraben wurde.

Luc. 23, 52. 53. Und Joseph von Arimathia ging zu Pilato, und bat ihn um den Leib Jesu, und nahm ihn ab, und wickelte ihn in Leinwand, und legte ihn in ein gehauen Grab, darinnen niemand je gelegen war. Vergl. Matth. 27, 57—60.

B. von dem Stand Seiner Erhöhung, daß Er

1) abgestiegen (niedergefahren) sey zur Hölle.

Eph. 4, 9. Daß Er aufgefahren ist, was ist's, denn daß Er zuvor hinuntergefahren ist in die untersten Oerter der Erde.

1 Pet. 3, 19. In demselbigen (Geist) ist Er hingegangen und hat geprediget den Geistern im Gefängniß (der Hölle) :c.

2) daß Er am dritten Tage wahrhaftig von den Todten auferstanden ist.

Matth. 28, 6. Der Engel sprach: Er ist nicht hie, Er ist auferstanden.

Ap.-Gesch. 10, 39, 40. Sie haben Jesum getödtet nnd an ein Holz gehänget. Denselbigen hat Gott auferweckt am dritten Tage.

1 Kor. 15, 3. 4. Christus ist für unsre Sünden gestorben nach der Schrift, und ist begraben und auferstanden nach der Schrift.

3) aufgefahren gen Himmel:

Ap.-Gesch. 1, 9. Da Er solches gesagt, ward Er aufgehaben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Marc. 16, 19. Der Herr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes.

Ps. 68, 19. Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen.

4) Daß Er zur Rechten Gottes sitzet, und über alle Kreaturen herrschet.

1 Pet. 3, 22. Jesus Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind Ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.

Ps. 110, 1. Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu Meiner Rechten, bis daß ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.

Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

5) daß Er dereinst wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten:

Matth. 26, 64. Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels („in Seiner Herrlichkeit, Matth. 25, 31., mit großer Kraft und Herrlichkeit." Luc. 21, 27.)

Phil. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn.

29. Was lehrt und bekennt dieser Artikel von den Aemtern Christi?

Er lehrt und bekennt:

1) vom Hohenpriester-Amte Christi,

daß Christus ein Opfer sey nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andern Sünden zur Versöhnung des Zornes Gottes.

Eph. 5, 2. Christus hat uns geliebet und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch (als Gott angenehm und zum Wohlgefallen).

1 Tim. 2, 6. Der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung.

1 Pet. 2, 24. Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz.

Ebr. 9, 28. Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden.

2) Vom königlichen Amte Christi,

daß Er als König „ewig herrsche über alle Kreaturen und regiere."

Matth. 28, 18. 20. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Eph. 1, 20—22. Gott hat Christum von den Todten auferwecket und gesetzt zu Seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles.

Ebr. 10, 12. 13. Dieser aber, da Er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes, und wartet hinfort, bis daß Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden.

3) Vom Lehramte Christi,

daß Er dieses fortsetzt durch Seinen heiligen Geist und dessen Wirksamkeit mittels des Wortes.

Gal. 4, 12. Weil ihr denn Kinder seyd, so hat Gott gesandt den Geist Seines Sohnes in eure Herzen, der da schreiet: Abba, lieber Vater!

Ps. 68, 19. Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, daß Gott, der Herr, dennoch daselbst bleiben wird.

Eph. 4, 11—13. Und Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Auf daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes 2c.

30. Was wird zugleich noch weiter von Christo in diesem Artikel bekannt?

Das Erlösungswerk Christi überhaupt, welches Er als Gottmensch ausgerichtet und im Stand Seiner Erniedrigung vollbracht, und im Stand Seiner Erhöhung bestätigt hat, auch einst bei Seiner Wiederkunft sichtbar vor aller Welt verherrlichen wird.

31. Was hebt dieser Artikel noch besonders von der Allgemeinheit und dem ganzen Umfang Seines Versöhnungsopfers und Erlösungswerkes hervor?

Dieses, und zwar namentlich gegen die Ansicht und Lehre der römischen Kirche, behauptet solcher unser Artikel noch ganz besonders, daß das Opfer Christi nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andern Sünden geschehen sey, und Er nach Seinem ganzen Erlösungswerk alle, so an Ihn glauben, durch den heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und Gaben und allerlei Güter austheile, und wider den Teufel und wider die Sünde beschütze und beschirme.

32. Warum und inwiefern ist dieß, namentlich der Ansicht und Lehre der römischen Kirche gegenüber, so ganz besonders hervorgehoben?

Darum, weil und insofern die Ansicht und Lehre der römischen Kirche geltend machen will, als habe Christus durch Seinen Tod nur die Schuld und Strafe der Erbsünde, nicht aber auch die aller andern Sünden getilgt und abgethan. Daher — sie denn auch für die Sünden nach der Taufe dem Sünder selbst noch einzelne Genugthuungen auflegt, dadurch er wenigstens die zeitlichen Strafen seiner Sünden tilgen solle, — oder er müsse sie zu seiner größeren Pein nach dem Tode im Fegfeuer büßen.

33a. Welches christliche Kern- und Kirchenlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Lehr- und Bekenntnißlied von Dr. Martin Luther: „Nun freut euch lieben Christen gmein.“

Zu Fr. 32: 33b. Aber was verräth und bezeugt abermals diese Lehre und Uebung der römischen Kirche gegen Christi doch ganz vollkommenes Versöhnungs-Opfer und Erlösungswerk?

Gewiß nur jene freilich in den finsteren Zeiten des Papstthums ungleich eher, als nach erschienenem Reformations-Licht, entschuldbar gewesene Absicht gewinnsüchtiger priesterlicher Markterei mit Ablässen und Indulgenzen, und jene bevormundende Geistes- und Gewissenszwängerei mit Auflegung von Genugthuungen und Büßungen, worüber sich die Repetition der Augsburgischen Confession von 1551 ebenso deutlich und deutsch, als mit gerechtem Unwillen gegen eine so schmähliche und lästerliche Mißkennung und Mißachtung des heiligen theuern und vollgültigen Verdienstes unseres einigen und allein wahren Erlösers und Versöhners Jesu Christi ausspricht. Sie beklagt, daß der „rechte wahrhaftige Verstand vom Opfer so gar arg, ja heidnisch verdunkelt war, und solche durchaus nicht zum Frieden, sondern nur zum Zweifel führende kindische Genugthuungswerke („Kökelei und Gaukelwerke“ —) den Seelen zugemuthet und aufgedrungen wurden. Weßhalb denn auch so überaus nöthig „zum höchsten nöthig ist, „in christlicher Kirchen, rechten Verstand von Vergebung der „Sünden, vom Glauben, von rechten Gottesdiensten zu erhalten. Darum müssen wir alle diese schädlichen Lügen, „die Bischöfe, Päpst und Münch erdicht und gestärkt haben, „deutlich strafen und verwerfen.“ — „Wer nun diese „große Irrthumb und Gebrechen, so in des Gegentheils „Kirchen sind, nicht sehen, oder wer sie auch unverschämt entschuldigen will, der thut unrecht, und ist von denen, zu welchen „gesagt wird: „Weh denen, die Böses gut heißen ꝛc.“ (Jes. 5, 20.) „Denn daß dieß öffentliche (offenbare) Irrthumb sind, kön-

„nen alle Menschen wohl richten und urtheilen, welche nicht „durch Heucheley verblend und verstockt sind." — „Derwegen „kann uns nicht fürgeworfen werden, daß wir ohne redliche Ur„sache über des Papsts und der Bischöfen Regiment klagen und „als aufrürische neue und schädliche Lehre zum Widerstand der „Bischöfen, erdichten und ausbreiten; denn es sind viel greu„liche Irrthumb und Mißbräuche also öffentlich, daß dieselben „von allen vernünftigen Leuten leichtlich erkannt und geurtheilt „werden mögen. — Derwegen müssen wir uns aus göttlichem „Befehl von denen, welche Mißbräuche, Lügen und Ab„götterei bestätigen, absondern und reine göttliche „Lehre bekennen, und darinnen beharren, wie wir denn „auch durch Gottes Gnad nichts dawider gelehret und gehan„delt. Denn wir der heiligen Propheten, Aposteln, auch „der reinen ersten heiligen Väter und Scribenten Lehre „und Bücher, welche den catholicum consensum Ecclesiae „und den rechten Grund gottseliger Lehre ohne Ver„fälschung erhalten, mit hohem Fleiß erforschet, und von de„nen die göttliche Lehre, wie an unsern Schriften zu sehen, „genommen, und zu Gottes Ehre, und der Leute Seelen Se„ligkeit, allein durch unser Schriften und Lehren, ohne allen „Zwang, Gewalt und Aufruhr, solche Lehre ausge„breitet."

Zu Fr. 32: 33 c. Sind das nicht ernste Stimmen und deutlich veste Bekenntniß-Erklärungen, welche in dieser Repetition oder Wiederholung der Augsburgischen Confession den beharrlichen und fortgesetzten Irrungen eines schriftwidrigen und gewissenlosen Papstthums die veste Bibelwahrheit entgegenhielten und entgegensetzten? Sind sie auch, oder wie sind sie durchgedrungen oder nicht?

Anstatt hierauf zu antworten, wollen wir weiter fragen mit Berufung auf Geschichte und Gewissen: O warum doch geschah es, und wie war es möglich, daß solche, noch vor und bei dem Tridentiner Concil eben so hell aus Gottes Wort belehrende, als würdig und vest des Evangeliums

Jesu Christi Sinn und Wesen, sammt den heiligsten Gewissensrechten bezeugende Stimmen und Bekenntnisse, Vorstellungen und Anträge mit den entgegengesetztesten, wo nicht kirchen**rechtlichen,** doch kirchen**förmlichen** Gewaltschritten verworfen und verhöhnt, ja auch als Unkraut auszurotten gesucht wurden? — nachdem freilich im leidigen Papstthum auf dem von ihm mit Beschlag belegten Kirchenacker, unter fortwährend gepflegtem Schlaf der Leute, (Matth. 13, 25.) das Unkraut den guten Waizen so überwuchert hatte, daß der gute Waizen selbst bei seinem selteneren Vorkommen nachgerade als ein Unkraut angesehen und auf's Unsinnigste verkannt war, indem unter allerlei kirchlichen Formen gerade die dem Evangelium und der alleinwahren Glaubensgerechtigkeit entgegengesetzten Werkheiligkeits- und Gesetzlehren zur Wahrheit, und der geldwucherische Handel mit den Heiligen-Verdiensten zur Gewißheit der ewigen Seligkeit gestempelt wurde. (Gegen die Warnung in Joh. 2, 16. Luc. 19, 46. vgl. 1 Tim. 6, 5.) — O warum konnte die seligmachende Lehre nach und mit des heiligen Apostels Paulus eigenen und eigentlichen Worten nicht eben so gut bei der deutschen Kirche durchdringen und sich ebenso wieder geltend machen, wie das Wort dieses Apostels selbst dort einst bei den **galatischen** Gemeinden, nachdem sie jenen inzwischen eingedrungenen jüdischen Gesetzlehrern folgend, durch Vertauschung des Gesetzes mit dem Evangelium „Christum verloren hatten und von der Gnade gefallen waren". Wohl strafte Gott oder vielmehr wies Er zurecht zur Zeit der Reformation und mittelst derselben durch einen neuen, aber nicht minder kräftig predigenden Apostel Paulus die ganze Kirche, welche ebenfalls wie die Galater gethan, und nur noch seelenverderblicher das Evangelium mit dem Gesetz vertauscht und Christum verloren hatte; somit aus der Gnade gefallen war; aber der Erfolg dieser Zurechtweisung innerhalb der

bisherigen Kirche war ein anderer, ein ganz entgegengesetzter. Denn jene verführten und bethörten Galater, denen Paulus zuruft: „O ihr unverständigen Galater! wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?“ — sie ließen sich doch von ihrem treuesten Lehrer wieder zurecht weisen, und glaubten und folgten ihm, da er sie wieder auf das Evangelium verpflichtete mit den ernsten Worten: „So Jemand euch Evangelium prediget anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht. Gal: 1, 8. 9. Aber was und wie finden wir es nun und hier? — Die als von Gott durch Sein auserwähltes Rüstzeug Zurechtgewiesenen haben einen, ihnen selbst gar zu sehr liebgewordenen zeitlichen, irdischen und weltlichen Gewinn an der bisherigen Uebung gesetzlicher Werkheiligkeit und der an Welt- und Erdengut und äußerlicher Ehre einträglichen Ausbeutung kirchlicher Satzungen fortwährend doch viel lieber beibehalten, als die eigentliche **Wohlthat Christi** benutzt; — und ehe sie von ihrem zeitlichen Gewinn und einträglichen Ablaßhandel und Meßopfer ließen, boten sie alles auf, lieber die Wahrheit des Evangeliums Lügen zu strafen, als sich selbst strafen und durch Gottes Wort zurecht weisen zu lassen, **so** zwar, daß wirklich, wiewohl fast unglaublich, gerade diese eigentliche Glaubens- und Rechtfertigungslehre, wie sie dort Paulus bei den Galatern wieder aufs neue geltend machte, während **er** die entgegengesetzte Lehre **verdammte,** ungescheut von dem Tridentiner Concil verdammt wurde mit derselben Lehre und Ansicht, die dort Paulus **im Namen Gottes** verdammt hat. — Solche schreckliche Inconvenienz und Unpaßlichkeit hätte freilich jeder wahre Kirchenfreund, sowie treue Gottesverehrer und Christi Jünger, damals gerne verhüten mögen; — und namentlich wurde dieß von der Kirche der

Augsburgischen Confessionsverwandten eben mit der schon vorhin gedachten Repitition der Augsburgischen Confession 1551 treumeinend beabsichtigt, was hier dieselbe in ihrem Vorwort näher zu erkennen gibt, und noch heute jene Gegner bedenken sollten, welche unsern bekenntnißtreuen evangelischen Voraltern die seit der Reformation leider noch in Deutschland bestehende „Glaubensspaltung“ zum Vorwurf machen wollen. Dieses Vorwort stehe demnach hier, und werde treulich in allen seinen Beziehungen von allen Freunden der Wahrheit beherzigt:

„Nachdem alle Gläubige schuldig sind, Ursach ihrer Lehre und Glaubens, denen, so solches begehren, anzuzeigen, sonderlich aber diese Kirchen. welchen Schuld gegeben, daß sie durch Zank, Haß, Geiz, Rachgierigkeit, eitel Ehre, oder andere böse Affect und Bewegung, falsche Lehre erreget und ausgebreitet oder angenommen, und aus frevelen Muthwillen Spaltung und Unruhe zu erregen, sich von der Andern Einträchtigkeit absondern, und solches von uns auch begehret wird, wollen wir die Lehre, so in unsern Kirchen durch Gottes Gnade gelehret wird, folgend treulich, rein und unverfälscht und auf das Einfältigste erzählen, wie durch Gottes Gnad unserer Kirchen Pfarrherrn und Prediger diese folgende Lehre im Fundament und Grund einträchtiglichen halten und bekennen.

Wiewohl wir aber wissen, das Bekenntniß der Wahrheit sehr fährlich, jedoch ist uns vieler ehrlicher und wichtiger Ursach halben solches nicht beschwerlich.

Erstlich darum, nachdem wir bei vielen hohen Potentaten und ausländischen Nationen aufs höhest beschweret, und viel durch falschen Bericht und Angebung hart wider uns bewegt, verhoffen wir, daß durch diese unserer Lehre Repetition und Erzählung solcher falscher Bericht verlegt (widerlegt) und derselbige Zorn und Widerwille gegen uns solle gelindert und gestillet werden.

Zum andern will auch Gott der Herr, daß man seine Lehre oftmals wiederhole, erzähle, fleißig treibe und erkläre, auf daß, wenn die Leute den Grund der Wahrheit erkennen, sie dieselbige anzunehmen und zu bekennen, durch solche Repitition und Erklärung bewegt werden.

So ist auch das von Nöthen, daß wir auch von wegen der Nachkommen, damit sie nicht verführet, öffentliche, gewisse und beständige

Zeugnisse nach uns lassen, durch welche sie erkennen mögen, daß unsere Lehre recht, und wir von unserm Gegentheil unbilliger Weise beschuldiget und beschweret, auf daß etliche durch solche unsere Schriften erinnert, desto fleißiger den Grund und die Wahrheit zu suchen und zu erforschen, und in rechter Lehre zu verharren und beständig zu bleiben, gestärkt werden.

Wir hoffen auch, daß diejenigen, welche den Anfang dieses Streits fleißig betrachten, sehen werden, daß wir nicht aus Irrthum, oder einigen bösen Affecten, diese Lehre angenommen, und noch darinnen beharren.

Es ist keine größere Sünde auf Erden, denn erkannter Wahrheit widerstreben, wie geschrieben stehet, „wer den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts."

Dieweil wir denn die öffentliche und beständige Wahrheit von vielen nöthigen Artikeln christlicher Lehre gehöret, als von der Buße oder Bekehrung zu Gott, vom Glauben, durch welchen wir Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, heiligen Geist und ewiges Leben empfahen, vom Gesetz, von der Gnade, von rechter Anrufung Gottes, vom Unterschied der rechten und falschen Dienst Gottes, vom Gebrauch der hochwürdigen Sacramente, und andern mehr Artikeln göttlicher Lehre, hat uns bei Verlust unsrer Seelen Seligkeit nicht anders wollen gebühren, denn daß wir solche wahrhaftige göttliche Lehre annehmen und Gott für solche große Gnade und Wohlthat danken, daß er uns das helle Licht Seines heiligen Evangelii, so zuvor verdunkelt, wiederum angezündet und dadurch zu Ihm uns berufet, heiliget und selig machet

Denn dieweil geschrieben stehet: „Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit", so wird auch die Gemeinde Gottes, nicht durch falschen Wahn und Superstition, sondern allein durch die reine und wahrhaftige Lehre des Evangelii, berufen, versammelt und geheiliget.

Wenn man nun derwegen sehen wird, daß diese Lehre, so wir angenommen, die rechte, wahrhaftige katholische und apostolische und keine sophistische, noch aufrührische Lehre sey, so ist es auch billig, daß man uns nicht für solche Leute achte, welche aus Irrthum, Leichtfertigkeit oder Vorwitz, oder von wegen muthwilliger Freiheit oder anderer böser Affect halben diese Lehre angenommen haben."

Mit Hinweisung auf diese Repetitio der Augsburgischen Confession, „geschrieben Anno 1551, zu überantworten im Concilio zu Trident, stehe hier ferner noch, um die Absicht obigen 3. Artikels, insbesondere aber die des 4., als Grund- und Hauptartikels der ganzen Reformation und Reformationskirche, ferner um die Begründung und rechte Würdigung der Reformation in das gehörige Licht zu setzen, auch bezüglich insonderheit des Conciliums zu Trident, welches die allerschlimmste und leider gar zu thatsächliche gewaltthätige Antwort auf obige Fragen §. 32 b. u. c. — aber auch zu der oben S. 17. (VII.) genannten letzten hellen Posaune die dumpfeste Pauke ist, folgende kurze Darlegung:

„So lange das Papstthum in der Kirche durch die Mittel der Gewalt herrschen und Andersgläubige unterdrücken konnte, so lange behauptete es sich in der Kirche. Jahrhunderte lang waren das römische und das evangelische Element mit einander in einer äußerlichen, sichtbaren Kirche vereinigt. Als aber die evangelische Kenntniß und der evangelische Glaube erstarkten und kräftiger hervortraten, konnte unmöglich mehr römisches und evangelisches Christenthum nebeneinander in der Kirche bestehen. Entweder mußte die Reformation allgemein werden, oder es mußte der Theil, welcher sich gegen dieselbe verschloß, von der Kirche sich absondern und eine neue Kirche bilden. Da schied denn Gott, was die Menschen nicht mehr zusammenhalten konnten.

Doch kann sich die evangelische Kirche am Ersten dabei beruhigen und trösten, weil die Trennung nicht von ihr ausgegangen ist, und weil sie in keiner Weise von der wahren, christlichen, apostolischen Kirche sich getrennt hat. Nichts hat sie gethan, um eine Trennung zu veranlassen; nirgends hat sie bis auf den heutigen Tag ihre innige Gemeinschaft mit der allgemeinen (wahrhaft katholischen) Kirche aufgegeben. Mit Freuden hat sie allezeit den Glauben

an die Eine, heilige, allgemeine, christliche Kirche bekannt, und hat sich erbauet auf den alleinig wahren Grund der Kirche, auf den Grund der Apostel und Propheten, da unser Herr **Jesus Christus** der Eckstein ist. (Eph. 2, 20.) Den Forderungen Roms konnte sie sich allerdings um des göttlichen Wortes und um ihres Gewissens willen nicht fügen. Wollte man daraus den Vorwurf der Trennung für sie ableiten, so würde man behaupten, daß man den Menschen mehr, als Gott gehorchen müsse, da hier die Evangelischen wirklich in der Lage und Gewissenspflicht waren, mehr Gott als den Menschen zu gehorchen. Uebrigens thaten die Evangelischen Alles, um eine Spaltung zu vermeiden. Luther und Melanchthon wollte sogar in gewissem Sinne den Papst als obersten Kirchenfürsten gelten lassen, wenn man nur dem Evangelium freien Lauf lassen und die Greuel des Ablasses abschaffen würde. Die evangelischen Fürsten und Stände begehrten vor allem ein freies, christliches, allgemeines Concilium, auf welchem die Streitigkeiten besprochen, die reine Lehre hergestellt und somit die Einheit der Kirche gewahrt werden könnte.

Dagegen aber hat die römische Kirche gewaltsam die Trennung hervorgerufen. Durch ihr feindseliges Auftreten gegen die Reformation und durch die Verdammung derselben, so wie der Lehren des reinen Bibel-Evangeliums überhaupt hat sie sich selbst der allgemeinen christlichen Kirche widersetzt und sich von derselben lossagt. Nicht die Kirche — diese wollte die Reformation — sondern nur Rom hat gegen die Reformation gesprochen, und die Kluft zwischen beiden Kirchen aufgerichtet. Anstatt die Kirche entscheiden zu lassen, hat Rom einseitig entschieden. Anstatt die Sache der Reformation der freien Prüfung der Kirche zu überlassen, hat Rom durch die verschiedenartigsten Mittel sich

allein das Urtheil vorbehalten und Alles so zu lenken gewußt, daß die Stimmen der Evangelischen nicht gehört wurden. Als Luther wider den Unfug des Ablasses auftrat, forderte man von ihm, statt ihn zu widerlegen, oder den gottlosen Unfug gründlich abzustellen, in Augsburg durch den Kardinal Cajetan, so wie auf dem Reichstage zu Worms **nur** Zurücknahme und Widerruf seiner Lehren. Statt christlicher Erörterung und Besprechung, läßt man ihm nur die Wahl zwischen Unterwerfung oder Verdammung. Auf seine Gründe und Rechtfertigung antwortete Papst Leo X. (nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen kein sonderlicher Theologe —) mit einer Bannbulle. Im Jahre 1522 war auf dem Reichstag zu Nürnberg die ganze deutsche Nation einig über eine Reformation, und wies die vom Papst Hadrian VI. dazu gemachten Vorschläge als ungenügend zurück. Auf dem Reichstage zu Regensburg 1524 und zu Speier 1529 weiß der päpstliche Einfluß die deutschen Fürsten und Stände zu trennen und **so** die deutsche Nation in sich zu zerspalten. (Vergl. Ranke, deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation). Auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 ist man so weit davon entfernt, die Sache der Evangelischen einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen, daß man denselben nicht einmal die Entgegnung schriftlich mittheilt, welche die Römischen gegen ihr Glaubensbekenntniß verabfaßt hatten. — Das heißt aber sich selbst das Urtheil sprechen. Die Römische Kirche hat sich gegen die Reformation **verhärtet,** und sich dadurch selbst von der **allgemeinen christlichen** Kirche **ausgeschlossen;** denn sie wollte nicht, was **die Kirche** wollte; sie wollte nur **das Ihre.**

Dieß zeigte sich besonders auf dem Concilium zu Trident (bei der Tridentiner Kirchenversammlung) in den Jahren 1545—63, welchem die römische Kirche ihren **gegenwär-**

**tigen** Bestand und ihr **jetziges** Glaubensbekenntniß verdankt, falls man nämlich dem Concil das zuschreiben kann, was eigentlich ein **Werk** der **Päpste** ist. Dieß sollte das allgemeine freie Concilium seyn, welches die Protestanten beantragt hatten, und welches der Kaiser, die Fürsten, die deutschen Stände und das Volk wünschten, und welches in Deutschland gehalten werden sollte. Aber zu einem Concilium in Deutschland hatte man nicht den Muth, weil sonst der päpstliche Einfluß zu sehr verringert worden wäre. Lange sträubte sich der Papst gegen ein solches Concil; nur in Italien wollte er ein Concil haben, weil er dann um so mehr hoffen konnte, mit Hülfe der italienischen Kardinäle und Bischöfe Alles auf dem Concil durchsetzen zu können. Denn immer war und ist noch heute die italienische Parthei am päpstlichen Hofe überwiegend; namentlich hatten die Deutschen daselbst wenig oder gar keinen Einfluß. Als endlich der Papst nicht anders konnte, wählte er dazu die Stadt Trident im italienischen Theil von Südtyrol gelegen, weil er hoffen konnte, daselbst am Ersten seinen Einfluß behaupten zu können.

Noch ehe das Concil eröffnet wurde, hatten die päpstlichen Legaten und die italienischen Bischöfe die wichtigsten Punkte unter sich ausgemacht. Endlich wurde dasselbe mit der geringen Anzahl von 25 Bischöfen eröffnet. Gleich in den ersten Sitzungen wurde die evangelische Lehre **ungeprüft verdammt.** Die Berathungen geschahen nicht gemeinsam, sondern in besondern Abtheilungen unter Vorsitz und ausschließlichem Einfluß der päpstlichen Legaten, so daß also gerade die Hauptsache fehlte, wenn ein Concilium unter göttlichem Beistande Beschlüsse über die wahre Lehre fassen soll — die gemeinsame freie Berathung. Die päpstlichen Legaten erhielten fast tägliche Anweisungen von Rom; die

Ausschüsse wurden von ihnen gewählt und instruirt. Die Zahl der Anwesenden nahm bald zu, bald ab. So dauerte dieß Concil mit mehreren Unterbrechungen und selbst Spaltungen 18 Jahre lang fort. Jedem der Beschlüsse wurden mehrere Bannflüche gegen Andersdenkende beigefügt. Um dem Wunsche des Kaisers und der Völker einigermaßen nachzukommen, verband man damit Reformations-Decrete, wodurch das Predigtwesen und die Verwaltung der göttlichen Aemter von den Bischöfen abwärts, (aber nicht nach oben, wo es am nöthigsten gewesen wäre), **etwas** geordnet wurden, ohne daß jedoch die eingerissenen **Mißbräuche** an der **Wurzel** angegriffen worden wären. Zuletzt ordnet dieses Concil alle seine Beschlüsse dem **Ansehen des Papstes** unter, und bittet um die päpstliche Bestätigung, welche denn auch darauf erfolgt ist. Noch bis heute haben die Acten dieses Concils nicht das Licht der Welt erblickt. —

Somit war dieses Concil, welches den Frieden und die Einigkeit in der Kirche herstellen sollte, gerade die Ursache der tiefsten Spaltung geworden, und hat die Scheidewand in der Kirche aufgerichtet. Die Reformation stellte den ursprünglichen biblischen Lehrbegriff in seiner Reinheit wieder her. Das Tridentiner Concil aber setzte die traditionellen, unbiblischen Lehren als Glaubensartikel und Glaubens**gesetze** mit ewiger Verdammung aller Andersgläubigen vest. **Damit** war der Riß geschehen und vollendet. Die strenge Scheidung wurde noch vom Papste Pius V. im Jahre 1568 durch die berüchtigte **Nachtmahls-Bulle** bekräftigt, welche alljährlich am grünen Donnerstage verlesen wird, und in welcher die Protestanten mit dem Ketzerfluche belegt, und neben den Saracenen, Seeräubern, Fürsten, welche willkührliche Steuern auflegen, auch alle Gönner der

Ketzer (darunter namentlich die Lutheraner u. s. w.) und unter den Fürsten alle, welche irgendwie das höchste Ansehen des Papstes beschränkten, verflucht und verdammt werden. (Vergl. „Die evangelische Kirche ruht auf dem einzig wahren Glaubensgrunde.“ Speyer 1844. S. 99—103.)

---

## Der 4. Artikel.

## Von der Rechtfertigung.

(Vergl. Art. 20.)

**W**eiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen mögen [1]) durch unser Verdienst, Werk und Genugthun, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnaden, um Christus willen, durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird [2]). Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zu den Röm. am 3. (v. 23—28.) und 4. (v. 5.)

[1]) D. i. können. [2]) Röm. 3, 21. 22. Gal. 2, 16. Eph. 2, 8. 9.

34. Wovon handelt dieser Artikel?

**V**on der größten und Hauptwohlthat, welche unser Herr Jesus Christus für uns gestiftet hat, und welche wir mit Einem Worte die Rechtfertigung nennen, nämlich Gerechtmachung (und Gerechterklärung) des Sünders vor Gott, daß er ewig selig werden könne.

35. Worauf haben wir hiebei besonders zu achten?

1) Auf das Wesen,
2) Auf Grund und Ursachen,
3) auf das Mittel der Rechtfertigung.

36. Was ist die Rechtfertigung ihrem Wesen nach? Oder worin bestehet sie eigentlich?

Die Rechtfertigung bestehet ihrem Wesen nach in diesen zwei Stücken, nämlich einmal in der Vergebung der Sünde, sodann aber auch zugleich in der Erwerbung und Zurechnung der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Eph. 1, 7. Kol. 1, 14. An Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

2 Kor. 5, 19—21. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt; denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christus Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

37. Was haben wir von der Rechtfertigung Grund und Ursachen zu merken?

Der Rechtfertigung Grund und Ursache ist nicht in dem eigenen Thun oder Genugthun, Werk und Verdienst des Menschen zu suchen, sondern allein in der Gnade Gottes, die Er uns in Jesu Christo erwiesen und kund gethan hat. Und diese Gnade ist eine freie und allgemeine Gnade und Erbarmung Gottes, die alles und in allem selbst wirket zu unserer Seligkeit, welche wir uns nie und als gefallene Sünder wegen der durch die Erbsünde uns anhängenden Schwachheit nimmer verdienen konnten noch können, sondern allein Jesus Christus, der von Sün-

den reine und in Gerechtigkeit vollkommene Gottmensch, uns verdienen und erwerben konnte, und die er auch gerne jedem Gläubigen zueignet und zurechnet. Er ist die bewirkende und verdienende, und durch Seinen heiligen Geist, der (wenn wir Ihm nicht widerstreben,) den Glauben in uns wirkt, auch die zueignende Ursache unserer Rechtfertigung.

Röm. 3, 23—25. Es ist hier kein Unterschied: Sie (die Menschen) sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen; und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in Seinem Blut; damit Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete, in dem, daß Er Sünde vergiebt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld. (Vergl. Ap.-Gesch. 17, 30. 31.)

Jes. 43, 24. 25. Ja, Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast Mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. (Vergl. c. 53, 4 ff.)

38. Welches ist aber das Mittel, die Rechtfertigung zu erlangen?

Das rechte und wahre, auch je und je bewährte Mittel zur Rechtfertigung, oder der von Gott selbst angewiesene einzig richtige Weg, um die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wirklich zu erlangen und sich derselben auch am sichersten getrösten zu können, ist einzig und allein der Glaube, so wir nämlich glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um Seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn solcher Glaube ist eine herzliche Zuversicht, mit welcher wir Christum und Sein Leiden und Sein uns versöhnendes Sterben als für uns geschehen, ergreifen und uns zueignen; und eben diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor Ihm halten, und in demselben uns die Gerechtigkeit

Christi als unser zurechnen, die wir, Seinem eigenen gnadenwilligen Darbieten folgend und dankbar, (vgl. Röm. 3, 25. u. 2 Kor. 5, 18—20. Luc. 24, 46—48.) im Glauben ergreifen.

Röm. 3, 20—22. Darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor Ihm gerecht seyn mag; (zu seyn vermag;) denn durch das Gesetz kommt (nur) Erkenntniß der Sünde. (Es hat und giebt oder bringt und wirkt aber mit der Erkenntniß der Sünde, die es wirkt, nicht zugleich auch die Kraft, über die Sünde Herr zu werden, was uns nur Jesus Christus der Erlöser gewähren kann durch Sein Evangelium und im Glauben an Seine versöhnende und errettende Gnade.) Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbaret, und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu allen und auf alle, die da glauben.

V. 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

c. 4, 5. Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

39. Welchen falschen Ansichten und Irrthümern ist dieser Artikel geradezu entgegen, denen er daher auch zur Widerlegung dienen kann?

Den falschen und irrigen Ansichten und Lehren der alten und neuen, ganzen und halben Pelagianer (s. o. bei Art. 2. zu Fr. 21. S. 129.) und Socinianer (Anhänger und Nachtreter des Lälius und Faustus Socinus, zweier vornehmer italienischer Gelehrten, 1525—62. und 1539—1604.) so wie auch der sogenannten Rationalisten (Vernünftler und Neulehrer), welche sowohl die Gottheit Christi, als auch Seinen stellvertretenden und für unsere Sünden versöhnenden Opfertod läugnen und darum

auch die evangelische Rechtfertigungslehre nicht verstehen können. Aber auch der schriftwidrigen Rechtfertigungslehre der römischen Kirche ist dieser unser Haupt-Glaubens-Artikel ganz entgegengesetzt.

40. Was hat denn die römische Kirche für eine Lehre bezüglich der Rechtfertigung, und in wiefern stimmt dieselbe nicht mit der h. Schrift überein?

In Folge ihrer unrichtigen Bestimmungen über die Erbsünde (s. o. zu Fr. 22.) behauptet die römische Kirche gleich irrthümlich, daß in der Rechtfertigung der Sünder von Gott nicht blos für gerecht erklärt, sondern wirklich und thatsächlich gerecht gemacht, also geheiligt werde. Es werde ihm mit der Erlassung der ewigen Strafen zugleich Glaube, Hoffnung und Liebe eingegossen, und damit die Kraft und Fähigkeit verliehen, verdienstliche Werke zu verrichten, und durch sie die Vermehrung der Gnade und das ewige Leben zu verdienen. Die Sünden aber, die er nach der Rechtfertigung begeht, müsse er — wenigstens der zeitlichen Strafe nach — selbst gut machen und abbüßen durch Genugthuungen und Büßungen, die er freiwillig oder auf Vorschrift des Priesters zu übernehmen habe. So daß also der Mensch nicht durch den Glauben allein und an sich, sondern doch mehr nur durch seine eigene Mitwirkung, also wieder eigentlich durch sein selbst Verdienst und Eigenwerk vor Gott gerecht werde.

41. Was ist denn hierin eigentlich das Unrichtige?

In dieser Lehre wird die Rechtfertigung ganz mit der Heiligung vermischt, und zugleich wieder von den Werken und Verdiensten des Menschen abhängig gemacht, der Glaube aber nicht verstanden als das herzliche und lebendige, den ganzen Menschen ergreifende und umwan-

delnde Vertrauen in vester Ergreifung der Gnade Gottes in Christi Verdienst und dessen Zueignung, sondern nur als das allgemeine, (herzenstheilnahmslose) Fürwahrhalten der christlichen Lehre nach der Erklärung der Kirche. (Vergl. Art. 20.)

42. Woran ist alles gelegen, wenn man diesen Artikel richtig verstehen und gehörig anwenden will?

Daran ist hier alles gelegen, und darauf kommt es an, daß man einen rechten Begriff von dem Habe und lebendigen Sinn und Eifer für das, was hier Glaube genannt wird, vor allem aber den redlichen Sinn, sich wirklich zu Gott ernstlich und gründlich bekehren zu wollen, daß man sich völlig und von ganzem Herzen Dem hingebe, der sich für uns in den Tod dahingegeben und sein ganzes Verdienst, seinen thätigen und leidenden Gottesgehorsam uns zu eigen giebt und vor Gott zu unserer Rechtfertigung uns zu gut kommen läßt. Dann wirkt er schon selbst alles in uns durch seinen heiligen Geist, daß wir Gottes Werk werden und heißen, neu geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Eph. 2, 10. Und freilich ein **solcher** Glaube ist hier gemeint, wenn wir behaupten, daß wir allein durch den Glauben vor Gott gerecht und selig werden, ein Glaube, wie ihn der heilige Apostel Paulus bezeichnet, wenn er so recht einseitig und entschieden versichert, „daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht, aber gleich darauf hinzusetzt:

„Sollten wir aber, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne! Ich bin aber durch das Gesetz dem Gesetze gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe, aber

doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 16—20.

Ein solcher Glaube und ein solches Glaubensleben wird von dem heiligen Apostel selbst ein Werk, aber ein Gottes Werk genannt, da der Glaube den Menschen in Gottes Gnade zu Gottes Werk macht. (Vergl.

Joh. 6, 29. Das ist Gottes Werk, daß ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat.)

Eph. 2, 8—10. Denn aus Gnaden seyd ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, daß wir darin wandeln sollen.

43. Welche Worte eines Ausspruchs über den Glauben und sein Verhältniß zu den guten Werken und zur Thätigkeit der Liebe in Christo, so wie als einiges und alleiniges Mittel der Rechtfertigung, sind hier wohl die allereinleuchtendsten, belehrendsten und erwecklichsten?

Das sind die Worte unsers großen Kirchenvaters, des frommen, so glaubensseligen als glaubensstarken Dr. Martin Luther:

„Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neugebieret aus Gott. Joh. 1, 13. Und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen von Herzen, Sinn, Muth und Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich. „O, es ist ein lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben," das unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fragt auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder, was Glaube, noch gute Werke

sind, wäschet und schwatzet doch viele Worte vom Glauben und guten Werken. Glaube ist eine lebendige erwägende Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnade machet fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen: welches der heilige Geist thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat, also, daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe Dich vor, vor deinen eigenen falschen Gedanken und unnützen Schwätzern, die vom Glauben und guten Werken klug seyn wollen zu urtheilen, und sind die größesten Narren. Bitte Gott, daß Er den Glauben in Dir wirke, sonst bleibest Du wohl ewiglich ohne Glauben, Du dichtest und thust, was Du willst oder kannst."

44. Welches christliche Kern= und Kirchenlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Lied von Paul Speratus (von Spretten), geb. 1484, † als evangelischer Bischof in Preußen 1554): „Es ist das Heil uns kommen her." (N. 267.)

---

## Der 5. Artikel.

## Vom Predigtamt.

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacramente gegeben [1]), dadurch er, als durch Mittel, den heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hö=

ren, wirket [2]), welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

[1]) Gal. 3, 2. Joh. 14, 26. Röm. 10, 17. 1 Cor. 1, 21. c. 12, 13.

[2]) Matth. 28, 19. 20. 2 Cor. 5, 19. 20. 1 Cor. 4, 1. 2 Kor. 3, 5. 6.

[3]) Die Wiedertäufer, so genannt, weil sie die Kindertaufe verwerfen und deßhalb alle als Kinder Getauften nochmals taufen, stellen neben und über das geschriebene Wort Gottes vermeinte unmittelbar göttliche Eingebungen, die sie durch allerlei geistliche Uebungen hervorzurufen versuchen.

[4]) Das leibliche, d. i. geschriebene, in der Bibel enthaltene Wort Gottes.

45. Welche Stücke enthält diese Lehre?

Es sind 4 Stücke, welche diese Lehre enthält, nämlich: 1) vom Ursprung, 2) Endzweck, 3) von den Mitteln, und 4) von der Wirkung des Predigtamtes.

46. Von wem hat das Predigtamt seinen Ursprung?

Gott selbst hat es eingesetzt:

Matth. 28, 28. Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Marc. 16, 15. 16. Gehet hin, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden ꝛc.

Joh. 20, 21—23. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: „Friede sey mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

47. Zu welchem Endzweck hat Gott das Predigtamt eingesetzt?

Daß wir solchen rechtfertigenden Glauben, (wie ihn

dieser vorhergehende Artikel bekennt,) erlangen und selig werden.

Röm. 10, 17. So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

1 Kor. 1, 21. Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die daran glauben.

Röm. 16, 25. 26. Durch die Predigt von Christo ist das Geheimniß geoffenbaret, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist, nun aber geoffenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schriften, aus Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden.

48. Wie ist dieser Glaube vom Predigtamt abhängig und durch dasselbe zu erzielen?

Gott hat ihm die Mittel anvertraut, durch welche er den heiligen Geist giebt, nämlich das Wort des Evangeliums und die heiligen Sacramente, dadurch er als durch Mittel den heiligen Geist gibt.

49. Was lehrt das Evangelium?

Das Evangelium lehrt, daß wir durch Christi Verdienst, nicht durch unser Verdienst einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

50. Wie wirkt der heilige Geist durch diese Mittel, nämlich durch das Wort und die heiligen Sacramente den Glauben?

Durch das Evangelium, indem wir es hören und lesen, durch die heiligen Sacramente, indem wir sie gebrauchen.

51. Wirket denn auch jegliches Hören des Evangeliums den Glauben?

Freilich nicht nach der Menschen Meinung, nach selbst bewirkter Vorbereitung oder nach eingebildeter Würdigkeit, sondern nach seiner göttlichen Freiheit und nach seinem un=

beschränkten Wohlgefallen wirkt der heilige Geist, wo und wenn er will; aber nur in denen, so das Evangelium hören, und es in einem feinen guten Herzen aufnehmen und bewahren.

Luc. 8, 15. Das aber (vom Samen) auf dem guten Land, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

52. Welche Lehre wird hier als falsch und unchristlich verworfen?

Die Lehre, als ob wir ohne das leibliche (d. h. geschriebene) Wort des Evangeliums den heiligen Geist erlangen könnten durch eigene Bereitung (Zubereitung), Gedanken nnd Werke.

Dieß lehrten zur Zeit der Reformation namentlich die Wiedertäufer oder Anabaptisten, eine schwärmerische und aufrührerische Secte, welche die Kindertaufe verwarf und die zu ihr Uebertretenden aufs neue taufte, überhaupt aber neben vielen andern Irrlehren das geschriebene Wort Gottes in der heiligen Schrift als zur Erleuchtung und Bekehrung des Menschen unkräftig und unzureichend verachtete, auf ein sogenanntes inneres Licht, inneres Wort und unmittelbare Eingebungen und Offenbarungen sich steifte, und daher auch das Predigtamt verwarf, weil jeder (wahre) Christ vom heiligen Geist getrieben werde und das innere Licht in sich habe.

53. Welches christliche Kern- und Kirchenlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Lehr- und Schriftlied: „Wir Menschen sind zu dem, o Gott, was geistlich ist, untüchtig 2c. Von David Denicke, geb. 1603, † als Consistorialrath in Hannover 1680.

## Der 6. Artikel.

### Vom neuen Gehorsam, oder von guten Werken.

(Vergl. Art. 20.)

Auch wird gelehret, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und daß man müsse gute Werke thun [1]), allerlei, so Gott geboten hat, um Gottes willen, doch nicht auf solche Werke zu vertrauen, dadurch Gnade vor Gott zu verdienen [2]). Denn wir empfahen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht (Luc. 17, 10.): „So ihr dies alles gethan habt, sollt ihr sprechen: wir sind untüchtige Knechte." Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius [3]) spricht: „Also ist's beschlossen bei Gott, daß wer an Christum glaubt, selig sey, und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe."

[1]) Matth. 7, 17. c. 3, 10. c. 5, 16. Eph. 2, 10. Jak. 2, 17.
[2]) Luc. 17, 10. Röm. 11, 6.
[3]) Ambrosius, der heilige Kirchenvater, auch „Vater des Kirchengesangs", geb. (zu Trier) 340, † als Bischof in Mailand, 397.

54. Wie viel Stücke begreift die Lehre dieses Artikels in sich?

Vier Stücke, nämlich:

1) Vom Ursprung,
2) Von der Nothwendigkeit,
3) Von der Beschaffenheit,
4) Von den Beweggründen

} der guten Werke.

55. Was lehrt dieser Artikel 1) von dem Ursprung der guten Werke?

Daß allein der Glaube sie hervorbringen kann, und zwar nicht ein todter Kopf- und Scheinglaube, sondern nur ein solcher Glaube eben, der im 4. und 5. Artikel be-

schrieben ist, der vom heiligen Geiste durch das Evangelium gewirket, Christi Gerechtigkeit ergreift und sich aneignet, also allein der rechtfertigende und seligmachende Glaube.

Gal. 5, 6. Der Glaube ist durch die Liebe thätig.

Röm. 14, 23. Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.

56. Was lehrt dieser Artikel 2) von der Nothwendigkeit der guten Werke?

Daß es nicht freisteht, ob man gute Werke thun will oder nicht, sondern daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und müsse gute Werke thun, nicht zwar aus einem gesetzlichen Zwang oder Muß, welches nur äußerliche Scheinwerke hervorbringen kann, sondern darum nothwendig, weil der Glaube Christum und den heiligen Geist in das Herz bringt, dasselbe mit der Liebe Gottes erfüllet und zu allem Seinem Willen und Gebote willig und fröhlich macht, und also so wenig ohne gute Werke seyn kann, als das Feuer ohne Licht und Wärme.

Matth. 7, 17. Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte.

Jak. 2, 17. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber.

Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

57. 3) Wie müssen aber unsere guten Werke beschaffen seyn?

Sie müssen wahrhaft gut, d. h. solche seyn, wie sie Gott in Seinem Worte geboten hat, nicht aber blos von Menschen erdacht und geboten.

Matth. 15, 9. Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.

Unter den von Gott gebotenen Werken aber sollen es nicht etwa nur einige seyn, wie sie ein Mensch

sich auswählen will, und sie ihm am leichtesten und liebsten dünken; sondern allerlei, d. i. alle, die Gott geboten hat, ohne alle selbstwillige Wahl nach des Menschen Sinn.

Matth. 23, 23. Luc. 11, 42. Dieß sollte man thun, und jenes nicht lassen.

60. 4) Aus welchen Gründen sollen wir gute Werke thun?

1. Weil sie Gott befiehlt, also um Gottes willen und aus Gehorsam gegen Seine heiligen Gebote. 2. Aus Dankbarkeit und zum Preis für Seine Gnade. 3. Zur Ehre und Verherrlichung Seines Namens.

1) 1 Theß. 4, 3. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.

2) Tit. 2, 11. Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst, ein Volk, das fleißig wäre zu guten Werken.

2) Röm. 12, 1. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und gottwohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.

61. Aber wovor sollen wir uns bei unsern guten Werken hüten, wenn wir auch noch so viele und die besten vollbringen könnten?

Wir sollen ja nicht auf solche Werke vertrauen, als ob wir dadurch Gnade vor Gott verdienen könnten. Bedenken sollen wir vielmehr, daß überhaupt Gnade nicht verdient werden kann, sondern daß unsere Werke auch in sich selbst mangelhaft und unvollkommen, unzulänglich und untüchtig sind. Wie denn Christus selber spricht:

Luc. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch zu thun befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir thun schuldig waren.

Daß übrigens Gnade nicht verdient werden kann und etwas ganz anderes ist als Verdienst, stehet ganz deutlich:

Röm. 11, 6. Ist's aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst

der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ist's aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.

62. Mit welchem Zeugniß wird diese Lehre als die rechte und allgemein christliche (katholische) dargethan?

Mit dem Zeugniß der Väter und Lehrer der ersten Kirche, insonderheit aber mit dem des frommen Erzbischofs Ambrosius von Mailand († 397.): „Also ist's beschlossen ꝛc."

63. Welches evangelische Kirchen- und Kernlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das kräftige und innige Gebetlied von Paul Speratus: „Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ. (N. 17.)

---

## Der 7. Artikel*).

### Von der Kirche.

**Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müsse Eine heilige christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen[1]), bei welchen das Evangelium rein gepredigt, und die heiligen Sakramente laut des Evangelii gereicht werden[2]).**

---

*) Nachdem das Bekenntniß in den ersten 6 Artikeln von den Grundlagen und Ursachen des Heils gehandelt hat, so trägt es nun in den nächsten 7 Artikeln die wahre Lehre von den Anstalten und den Mitteln des Heils vor, und zwar zunächst in diesem Artikel die Lehre von der Kirche.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Worte gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht Eph. 4, v. 5. 6: „Ein Leib, Ein Geist, wie ihr berufen seyd zu einerlei Hoffnung eures Berufs; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe."

¹) Jes. 33, 20—24. Ps. 87, 1—3. Joh. 10, 16. 27. Matth. 16, 18. Eph. 2, 14. 16. c. 1, 22. 23. c. 4, 3—6.

²) Matth. 28, 20. Joh. 8, 31. Ap.-Gesch. 2, 42. 1 Pet. 3, 21.

64. Was bekennt dieser Artikel von der christlichen Kirche?

1) Das Wesen und 2) die Eigenschaften, sowie 3) die eigentlichen Merkmale und Kennzeichen der christlichen Kirche.

---

65. Was lehrt er 1) von dem Wesen derselben?

1) Daß allezeit Eine heilige (und immerwährende, obwohl nicht immer und allezeit sichtbare) Kirche seyn müsse.

Jes. 33, 20—24. Schaue, Zion, die Stadt unsres Stifts; deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird, welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen und ihrer Seile keines zerrissen werden. Denn der Herr wird mächtig daselbst bei uns seyn. Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, der hilft uns. — Und kein Einwohner wird sagen: „Ich bin schwach;" denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.

Ps. 87, 1—3. Sie ist vest gegründet auf den heiligen Bergen. Der Herr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jakobs. Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt Gottes.

Eph. 1, 22. 23. Gott hat Christum gesetzt zum Haupte der Gemeinde (Seiner Kirche) über Alles, welche da ist Sein Leib, nämlich die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllet.

Joh. 10, 16. Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Matth. 16, 18. Auf diesen Felsen (d. i. dieses Bekenntniß von Christo,) welches dort [s. Matth. 16, 13—16.] der heilige Apostel Petrus, zugleich im Namen und im Sinne seiner Mitjünger und Mitapostel so wahr und freudig aussprach,) will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

2) Daß das Wesen der Kirche, als der Gemeinschaft oder „Versammlung" aller Gläubigen, in der unverfälschten (reinen, d. i. rein und ganz im Sinne und nach dem Befehle Jesu [Christi geschehenden) Predigt des Evangeliums, und in der dem Evangelium gemäßen, ordnungsmäßigen Verwaltung der heiligen Sacramente bestehe.

Matth. 28, 20. Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe.

Joh. 8, 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger.

Ap.-Gesch. 2, 42. Sie (die ersten Gläubigen) blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen (in Begehung des [heiligen Abendmahls,) und im Gebet.

65. Was ist hier insbesondere 2) von den Eigenschaften der Kirche Christi, oder der wahren Kirche angedeutet?

Es ist hier zugleich die Einigkeit, Heiligkeit und Unvergänglichkeit der wahren Kirche mit bezeichnet.

66. Worin besteht denn die Einigkeit der Kirche?

Darin, daß in ihr einträchtiglich, nach reinem Verstande das Evangelium gepredigt wird,

**und die heiligen Sacramente dem göttlichen Worte gemäß gereicht werden.**

67. Was wird hiebei als nicht nöthig zur wahren Einigkeit der christlichen Kirche angegeben?

**Dieses, daß auch allenthalben gleiche Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden müßten.**

68. Womit wird bewiesen, daß nicht allenthalben gleichförmige Ceremonien beobachtet werden müssen, um die Einigkeit der christlichen Kirche zu wahren und zu erhalten?

Unser Bekenntniß beruft sich hiebei auf den heiligen Apostel Paulus, und beweist mit einem seiner Aussprüche, daß derselbe auch die Einigkeit der Kirche nicht in einerlei Ceremonien setzte, sondern in einerlei Hoffnung des Berufs:

Eph. 4, 3—6. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle, und in euch allen.

69. Worin besteht die Heiligkeit der Kirche?

Die Heiligkeit der Kirche bestehet darin, daß Christus ihr Haupt heilig ist und auch sie geheiligt hat in seinem Blute, und Sein heiliger Geist in ihr wohnet und wirket, auch alle Glieder heiliget im Glauben und in der Liebe, bis sie vollkommen heilig seyn werden, gleichwie es jetzt schon ist der Anfänger und Vollender des Glaubens und neuen göttlichen Lebens, (Ebr. 12, 2. 2 Pet. 1, 3. 4.) das hochgelobte Haupt dieser Seiner Glieder, als Seiner wahren Kirche, unser Herr Jesus Christus.

70. Was gilt denn von der Unvergänglichkeit der Kirche?

Die Unvergänglichkeit der Kirche bestehet nicht darin, daß die Kirche selbst etwa allezeit an gewisse Personen, Oerter und Länder oder gar an eine besondere heilige Sprache gebunden sey, in welcher ihre Haupt-Gottesdienste und heiligen Weihungen und Segnungen, namentlich die heiligsten derselben, die hochwürdigen Sacramente, zu halten und zu handeln seyen. Sondern darin stehet die Unvergänglichkeit der Kirche, (ihr sich immer wieder fortsetzendes und erneuerndes, nie sich verlierendes, nie aussterbendes noch auszutilgendes Walten und segnendes Regieren,) daß nach Gottes heiligem Gnadenrath und in Seinem, der Menschheit sich erbarmenden Gnadenschutz und Heils-Schirm „allezeit auf Erden (es sey nun auf der ganzen weiten Erde da oder dort —) Eine heilige christliche Kirche seyn und bleiben muß", welche an Christi reinem und lauterem, seligmachenden Worte und Sacramente festhält, jene, wenn auch der Welt, nach ihrem Werthe und Leben vor Gott und in Gott verborgene (Kol. 3, 3. 4. Phil. 3, 20.) und unsichtbare Gemeinschaft aller wahren Gläubigen und in Gottes Gnade und Herzenstreue rechtschaffenen Heiligen, (vgl. 1 Joh. 3, 19—24.), welche wider Welt und Teufel endlich das Feld behalten, auch im Erliegen siegend, auch getödtet als Märtyrer, sogar mit dem Blute ihres Todes neue Kirchensaaten säend, und aus der Asche ihrer Verbrennung in andern — neuen Lebens lebendigen und Gottes-Leben weckenden Zeugen Christi wieder auflebend. (vgl. 2 Kor. 6, 9—10.)

71. Welches sind 3) die Merkmale und Kennzeichen der wahren Kirche?

Diese sind und können es allein seyn:

a) die reine Predigt des Evangeliums*);

2 Kor. 2, 17. Denn wir sind nicht wie Etlicher Viele, die das Wort Gottes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit, und als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo.

b) die Verwaltung der heil. Sacramente nach der Einsetzung Christi*).

Gal. 3, 15. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, (wenn es bestätiget ist,) und thut auch nichts dazu.

72. Giebt es nicht noch andere Merkmale der wahren Kirche? z. B. das hohe Alter und die lange Dauer derselben?

Nein! Nicht das hohe Alter kann für die Wahrheit etwas entscheiden; denn die Religionen der Heiden sind noch älter als die Kirche, und doch falsch. Die Kirche selbst war einmal jung, und nicht so alt als jetzt, ohne daß sie deßwegen weniger wahr gewesen wäre.

73. Oder ist nicht etwa die Aufeinanderfolge, d. i. ununterbrochene Reihenfolge der Bischöfe und Lehrer von der Apostel Zeit her ein Merkmal der wahren Kirche?

Auch das nicht: denn die jüdischen Priester stammten

---

*) Hiermit wird stillschweigend abgewiesen die römische Kirchenlehre, welche behauptet, daß die Kirche sei die äußerlich sichtbare Gemeinschaft aller auf Christum Getauften, sowohl der Frommen als der Gottlosen, welche unter einem sichtbaren Oberhaupte, dem Papste zu Rom, als dem Nachfolger Petri und Stellvertreter Christi, vereint sey durch das äußerliche, gleichförmige Bekenntniß des christlichen Glaubens, durch den Gebrauch der Sacramente und durch die Regierung der gesetzmäßigen Bischöfe und Hirten, und daß eben diese äußerliche sichtbare Kirche die allein wahre, unfehlbare und seligmachende sei, außer welcher es kein Heil gebe. Denn in dieser Beschreibung der Kirche ist mit keiner Sylbe die Rede von der innern Gemeinschaft des Glaubens noch von der lautern Predigt des Evangelii und der Verwaltung der Sacramente nach Christi Einsetzung?

in gerader Linie von Moses und Aaron her, und waren doch zur Zeit Christi von der Wahrheit gewichen oder abgefallen. Die rechte Nachfolge ist allein die in die Lehre der Apostel, nicht aber die nur äußerliche in ihren Sitz und Sprengel.

*) Daß auch nicht die Größe und der Umfang ein sicheres Merkmal der wahren Kirche abgeben könne, hierüber ist bereits oben das Nähere erörtert und bewiesen, sowie über das Alterthum der Kirche als Kennzeichen ihrer Wahrheit. S. 79—95. Fr. 114—123.

74. Welches evangelische Kern= und Kirchenlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das kirchliche Gebetlied: „Ach, bleib bei uns Herr Jesu Christ! (N. 314.) von Nikolaus Selnecker, geb. 1532 zu Hersbruck, † als Superintendent in Leipzig 1592.

---

## Der 8. Artikel.

### (Fortsetzung: Von der Kirche).

### **Von Heuchlern und bösen Kirchendienern,**

### wie auch von der Kraft des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramente.

Item, wiewohl die christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben [1]), so sind die Sacramente gleichwohl kräf=

**tig, obschon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm sind** [2]**;** wie denn Christus selbst anzeigt, Matth. 23, v. 2: „Auf dem Stuhl Mosis sitzen die Pharisäer rc."

Derhalben werden die Donatisten[3]) und alle Andern verdammt, so anders halten.

[1]) Matth. 13, 24—30. 47—50. 2 Tim. 2, 20.
[2]) Matth. 23, 2. 3. Röm. 3, 3. Phil. 1, 18.
[3]) Die Donatisten, eine separatistische Sekte in Afrika im 4ten Jahrhundert, erklärten die durch unwürdige Geistliche vollzogenen Amtshandlungen für ungültig, und wollten eine Gemeinde von lauter Heiligen und Reinen darstellen.

75. Handelt dieser Artikel nicht ebenfalls von der christlichen Kirche?

Allerdings, aber er fügt etwas hinzu, was wir ausdrücklich wissen und verstehen müssen, wenn die Kirche für uns die rechte Verbindlichkeit und kräftige, gesegnete Einwirkung für uns haben soll, daß wir auch an ihrem göttlichen Walten nicht irre werden.

76. Und was wäre das?

Das ist es, daß die Sacramente gleichwohl kräftig sind, wenn es auch unter den Predigern und Christi Dienern oder Priestern, durch welche sie gereicht werden, zum Theil solche gibt, die nicht selbst fromm sind.

77. Wie und womit erklärt der Artikel diesen freilich sehr bedauerlichen Mangel und Uebelstand?

Damit erklärt er ihn, daß überhaupt in diesem Leben viel falsche Christen und Heuchler sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, wie denn der Herr der Kirche gleichnißweise selbst andeutet und seine Jünger belehrt, daß es in seiner Kirche, obwohl diese eigentlich ist und seyn soll die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, doch Unkraut unter dem Waizen, und faule Fische

unter den guten gibt, s. Matth. 13, 24—43 und v. 47—50, wie auch würdige und unwürdige Hochzeitgäste. s. Matth. 22, 1—14.

Ebenso spricht der Apostel Paulus, von Gefäßen zu Ehren und Unehren, 2 Tim. 2, 20. zugleich mit der ernsten Belehrung und Anweisung:

2 Tim. 2, 19. Aber der veste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

78. Was müssen wir auch unter solchen Umständen und bei solchem Uebelstande doch immer bedenken und vesthalten?

Das müssen wir bedenken, im Lichte des göttlichen, über alle menschlichen Mißverständnisse und Mißbräuche erhabenen Wortes erkennen, und mit dem Blick des Geistes auf das Ganze und Eigentliche doch immer vest halten, daß die Kirche unter allen Mängeln und Schwachheiten, ja zum Theil auch Vergehungen einzelner ihrer Glieder und Diener, nie aufhört, das Haus Gottes und eine Grundveste der Wahrheit zu seyn*).

1 Tim. 3, 15. — „Daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit.

Röm. 3, 3. Daß aber Etliche nicht glauben, was liegt daran? Sollte ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? Das sei ferne.

---

*) 78 b. Welche Ketzer oder Irrlehrer werden daher verworfen?

Neben allen andern, welche die genannten Irrthümer theilen, insonderheit die Donatisten, d. h. die Anhänger des afrikanischen Priesters Donatus, der um das Jahr 315 n. Chr. seinem Bischof, unter dem Vorwand, daß er nicht fromm wäre, den Gehorsam aufgesagt und seinen Anhang allein für die wahre Kirche ausgegeben hat.

79. Was ist und bleibt immer der Segen und die göttliche Kraft der Kirche, wenn nur ihre Lehre und Sacramente nach Christi Wort und Einsetzung eingehalten und gehandelt werden?

Das Wort Gottes, welches in der Kirche gepredigt wird, kann zur Erweckung der Buße, des Glaubens und neuen göttlichen Lebens, und jede nach Christi Wort ordnungsmäßige Verwaltung der heiligen Sacramente kann zur Stärkung des Glaubens und der Gemeinschaft in Gott Andern gereichen, obschon sie von unwürdigen Werkzeugen geübt wird.

Matth. 23, 2. 3. Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thuts: Aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Sie sagens wohl, und thuns nicht.

1 Kor. 3, 6. Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. (Ohnehin hängt der Segen und der Erfolg des Lehrens und heiligen Dienstes nicht von der Person des Menschen, als jedenfalls bloßen Werkzeuges, sondern von Gott und Seiner Gnade ab.)

Phil. 1, 18. Was ist ihm aber denn (was hat es zu sagen)? Daß nur Christus verkündiget werde allerlei Weise, es geschehe zufallens (d. i. unter einem bloßen Vorwand) oder rechter Weise (aus einem redlichen Absehen); so freue ich mich doch darinnen, und will mich auch freuen.

2 Kor. 4, 7. Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei, Gottes und nicht von uns.

80. Welches evangelische Kirchenlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das kirchliche Gebetlied: „O Jesu Christ, du wahres Licht," (N. 329.) von Johann Heermann, geb. 1585, † als Pfarrer zu Köben in Schlesien, 1647.)

## Der 9. Artikel.

## Von der heiligen Taufe.

Von der Taufe wird gelehret, daß sie nöthig sey [1]), und daß dadurch Gnade angeboten werde [2]); daß man auch die Kinder taufen soll, welche durch solche Taufe Gott überantwortet und gefällig werden [3]).

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sey.

[1]) Joh. 3, 5. 1 Pet. 3, 21. [2]) Ap.-Gesch. 2, 38. Tit. 3, 5—7. [3]) Marc. 10, 13—16. Ap.-Gesch. 2, 39. Matth. 28, 19. Taufet alle Völker, also auch die Kinder. Vergl. 1 Mos. 17, 12. Ap.-Gesch. 16, 15. 33.

81. Wovon handelt dieser Artikel?

Von der heiligen Taufe, als dem Sacramente, durch welches wir in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen werden.

82. Wie viel Stücke kommen hier in Betracht?

Drei, nämlich 1) der Werth oder die Nothwendigkeit, 2) das Wesen und die Wirkung, 3) die Anwendung der heiligen Taufe.

83. Was wird 1) von dem Werthe der heiligen Taufe gelehrt?

Daß sie zur ewigen Seligkeit nöthig und also höher zu schätzen ist, als aller Welt Ehre, Lust und Reichthum, nach Christi Wort:

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt (und also sich nicht taufen läßt), der wird verdammt werden:

*) Wenn es bei Artikel 2 heißt: Daß die Erbsünde alle die unterm ewigen Zorn Gottes verdamme, so nicht durch die Taufe und den heiligen Geist wiederum neugeboren werden, und hier in ange-

führter Schriftstelle es das erste Mal heißt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, das andere Mal aber, bloß dastehet: Wer aber nicht glaubt, ohne daß dabei stehet: und nicht getauft wird, so läßt sich denken, ja es ist als gewiß vest zu halten, daß Gott Diejenigen, welche die Taufe begehren oder kundigen Falles begehren würden, aber ohne eigne Schuld nicht erlangen können, also keineswegs als Verächter der Taufe sich nicht taufen lassen, wohl durch außerordentliche Mittel Seiner Gnade theilhaftig machen kann.

84. 2) Welche Wirkung wird der heiligen Taufe zugeschrieben, und wie ist sie ihrem Wesen nach bestimmt?

Es wird gelehrt, daß durch die Taufe „Gnade angeboten und empfangen wird", sie also ein Gnadenmittel ist.

85. Worin bestehet diese Gnade Gottes?

In der Ausgießung und Mittheilung des heiligen Geistes und der dadurch von Gott gewirkten Wiedergeburt.

Tit. 3, 5.6. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland.

Ap.-Gesch. 2, 38. Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden.

86. Was gilt 3) von der Anwendung der heiligen Taufe?

Daß nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder getauft werden sollen.

87. Warum auch diese?

1) Weil sie der Wiedergeburt nicht weniger bedürfen, als die Erwachsenen.

Joh. 3, 3. Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

2) Jesus hat dort die Kinder, welche er nach ihrer Aeltern Wunsch segnend anrühren sollte, nicht von sich abweisen lassen, sondern ausdrücklich geboten, daß man sie zu ihm bringe.

Marc. 10, 13. 14. Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.

88. Was können wir hieraus folgern?

Wenn hier Christus (auch) den Kindlein das Himmelreich zuspricht; so können wir wohl annehmen, daß er ihnen damit auch die Empfänglichkeit und das Recht zur Taufe zuspreche, als welche sie ins Himmelreich aufnimmt. Und wenn er darum sie zu Ihm zu bringen ausdrücklich befiehlt, so können und dürfen wir wohl glauben, daß der heilige Geist auch in den Herzen der Kindlein zu wirken, (Luc. 1, 15.) den Keim des Glaubens anzulegen, und sie für die Gnade der heil. Taufe empfänglich zu machen mächtig sey? *). Vergl. Ps. 8, 3. 22, 10. Matth. 18, 3–6.

89. Was können wir sonst als einen Schriftbeweis anführen, daß die Kindertaufe recht sey?

3) Das ähnliche und für die Kindertaufe vorbildliche Sacrament des Alten Testamentes, nämlich die Be-

---

*) Aber auch nicht mehr als dieß darf und soll nach der heiligen Schrift angenommen und geglaubt werden! — So ist namentlich als eine überspannte und schriftwidrige Behauptung zu verwerfen, und wird von unserm schriftmäßigen Bekenntniß verworfen: diese römische Lehre, daß durch die Taufe nicht nur Gnade angeboten, und die Sünde vergeben werde, sondern daß die Erbsünde selbst ganz ausgetilgt werde, und wenn gleich auch die Begierde und Lust zurückbleibe, diese doch keine Sünde mehr sey.

schneidung, kann uns ebenfalls die Kindertaufe als richtig und nothwendig erkennen lassen.

1 Mos. 17, 8—12. Und Gott sprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund, du und dein Same nach dir, bei ihren Nachkommen. Das ist aber mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch, und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. Dasselbe soll ein Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und euch. Ein jegliches Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euern Nachkommen.

90. Wie haben wir nach diesem Vorbilde, und da anstatt der Beschneidung bei dem Volke des alten Testamentes, nun im Neuen Testamente die Taufe eingesetzt ist, auch die Kindertaufe anzusehen?

Als das heilige Bundeszeichen und Gnadenmittel zur Aufnahme in den Bund mit Gott.

91. Was läßt sich daher noch weiter als Schriftbeweis für die Kindertaufe geltend machen?

4) Daß die heiligen Apostel selbst schon mit ihrem Wort und Beispiel auch Kindern das Recht zum Eintritt in den Gnadenbund mit Gott zugesprochen haben, und ihnen dazu mittelst der Taufe behülflich waren.

Ap.-Gesch. 2, 38. 39. Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes; denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung rc.

Beispiele von Taufen der Kinder, je nachdem sie zu den Familien und Häusern gehörten, in welchen die heil. Apostel durch die Predigt und Lehre des Evangeliums den Glauben wirkten, lassen sich folgende anführen:

Ap.-Gesch. 16, 15. Lydia und ihr Haus ward (von Paulus) getauft.

Desgl. V. 33. Der Kerkermeister (zu Philippi) „ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald.

Haben demnach die Apostel ganze Familien getauft, vergl. auch 1 Kor. 1, 16., so waren darunter auch Kinder; und selbst der Ausdruck in den Einsetzungsworten Christi von der heil. Taufe: „Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie, Matth. 28, 19. — also „alle Völker taufet" — gehet dahin, daß hierunter auch die Kinder zu rechnen sind, wie schon aus der Beschneidung bekannt war.

92. Wie spricht sich demnach dieser Artikel so ganz schriftgemäß aus?

Er lehrt, daß man auch die Kinder taufen soll, (also daß auch die Kinder zu taufen nöthig und heilsam sey) als welche „durch solche Taufe Gott überantwortet und (Ihm) gefällig werden."

93. Was heißt dieß mit andern Worten und in näherer Erklärung?

Hiemit ist gemeint, daß die Kinder durch die heilige Taufe Gott dargebracht und anvertraut, zu Seinem Dienste und Eigenthum übergeben, und Seiner Gnade und Seines Wohlgefallens in Christo theilhaftig werden.

94. Welche Lehre wird hiemit zugleich verworfen?

Die Lehre der Wiedertäufer, daß die Kindertaufe nicht recht sey.

95. Womit wollen sie diese irrige Meinung beweisen?

Mit der Behauptung, daß die Kinder noch keinen Glauben hätten; ohne Glauben aber könne die Taufe nichts nützen?

96. Ist denn dieß wirklich ein richtiger Grund und Beweis für ihre Meinnng?

Nein! es ist wieder nur eine Meinung, und in so fern sie darauf bestehen, und diese Meinung mit Worten geltend machen wollen, doch nur eine (und zwar ebenfalls unbewiesene) Behauptung gegen die Macht und Gnade

Gottes und Seines heiligen Geistes, und kann ebenfalls nichts weiter, als ihren Mangel an Glauben der unbeschränkten Macht und Gnade Gottes gegen Sein über aller Menschen Vernunft erhabenes Wort und Sacrament beweisen. Vergl. oben §. 88.

97. Was können wir daher sagen zu dem Einwurfe der Wiedertäufer, indem wir ihre Meinung und Lehre verwerfen?

Dasselbe auch sonst schon gesagte Wort: „Es ist eitel Klügelei und Unglaube damit. Denn obschon wir nicht wissen können, wie und wie viel der heilige Geist den Glauben in den Kindern wirkt, so sollen wir doch Seiner Macht trauen, daß er es kann, und Seiner Güte, daß Er es will, als der nicht will, daß „Eines dieser Kleinen verloren gehe."

98. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Tauflied Dr. Martin Luthers: Christ, unser Herr, zum Jordan kam. (Nr. 182.)

## Der 10. Artikel.

## Vom heiligen Abendmahl.

**Vom Abendmahl des Herrn wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig sey, und da ausgetheilt und genommen wird [1]).**

Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.

[1]) Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24. Luc. 22, 19. 20. 1 Cor. 10, 16. c. 11, 23—29.

99. Was bekennt und bezeugt dieser Artikel von dem heiligen Abendmahl?

Zweierlei, nämlich 1) die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi und 2) die Austheilung und den Genuß desselben.

100. Wie erklärt sich dieser Artikel zuerst?

Daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich gegenwärtig sei unter der Gestalt des Brodes und Weines im heiligen Abendmahl, durch welches wir in der Gemeinschaft mit Gott und Jesu Christo immer wieder aufs Neue gestärkt und bevestigt werden.

Mtth. 26, 26—28. Nehmet, esset, das ist mein Leib. Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testamentes.

101. Welcher Leib und Blut Christi ist gegenwärtig?

Sein wahrer, d. h. eben der Leib, welcher von der Jungfrau Maria geboren, am Kreuz getödtet, von den Todten auferstanden und zum Himmel erhöhet ist.

102. Wie ist Christi Leib und Blut zugegen?

Nicht sichtbarlich in der Gestalt wirklichen Fleisches und Blutes, sondern unter der Gestalt oder Hülle des Brodes und Weines.

103. Wie sind daher die Worte des Herrn: „Das ist mein Leib", „das ist mein Blut" zu verstehen?

Nicht etwa blos bildlich und uneigentlich, wie die Schweizer Reformatoren Zwingli und Calvin lehrten[1], als ob Brod und Wein nur bedeuteten den Leib und das Blut Christi, sondern wirklich und eigentlich, gerade so, wie sie lauten: „Das **ist** mein Leib," „das **ist** mein Blut."

104. Ist aber diese Erklärung nicht doch gar zu buchstäblich?

Buchstäblich hin oder her — Luther hielt sich streng an das geschriebene Wort, und glaubte, nicht davon abweichen zu dürfen, da Christus anders würde gesprochen haben und sich hätte deutlicher ausdrücken können, wenn hier, das ist ein bloßes bedeutet seyn sollte.

105. Worauf können und sollen wir uns berufen, um uns diese veste Lehre Luthers um so mehr einleuchten zu lassen und derselben ernstlich beizustimmen?

Auf die Weisheit und Wahrhaftigkeit Jesu Christi. Und zwar 1) auf die Weisheit Christi, deßwegen: Sollte er, der nach Seiner göttlichen Macht die Sprache geschaffen hat, nicht deutlich zu reden gewußt und gesagt haben: „Das ist mein Leib", während Er nur sagen wollte: Das bedeutet meinen Leib." (Ebenso: Das ist mein Blut u. s. w.)

2) Auf die Wahrhaftigkeit Christi. Denn sollte er zwar Seinen Leib und Sein Blut zu reichen versprochen haben, aber ohne dies Versprechen zu halten, doch nur Brod und Wein geben? —

106. Was ist das Zweite, welches dieser Artikel von dem heiligen Abendmahle lehrt?

Es wird hier auch weiter noch gelehrt: 2) Von der Austheilung und dem Genuße des heiligen Abendmahls, daß beides, Leib und Blut in, mit und unter dem Brod und Weine von dem Priester ausgetheilt und von den Communicanten genommen und empfangen werden.

107. Empfangen denn auch unwürdige Communicanten Christi Leib und Blut?

Ja, so gewiß, als ihr Mund die Gestalten des Brodes und Weines empfängt; denn St. Paulus bezeugt:

1 Kor. 11, 27. Welcher nun unwürdig von diesem Brode isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn.

108. Welches ist die Gegenlehre, die hier, in und mit diesem Artikel verworfen wird?

Die Lehre, daß Christi Leib und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines nicht zugegen sey, noch da ausgetheilt und genommen werde.

109. Mit welchen andern Artikeln unsers Bekenntnisses ist dieser Arkel zu vergleichen?

Mit dem 22. und 24. Artikel, in welchen die der Lehre dieses Artikels entgegengesetzten Mißbräuche aus den Zeiten des finstern Papstthums gerügt und abgewiesen werden.

110. Welcher Mißbrauch ist im 22. Artikel gerügt und abgewiesen?

Der, daß man den Laien oder Nichtgeistlichen den Kelch entzogen hat, zuwider der Einsetzung Christi und dem Brauche der ächten und apostolischen Kirche.

111. Welcher Mißbrauch wird vom 24. Artikel gestraft?

Daß man aus der Messe ein Opfer für die Lebendigen und Todten gemacht hat, dadurch Sünde wegzunehmen und Gott zu versöhnen, so doch kein ander Opfer für die Sünde ist, denn der einige Tod Christi, wie geschrieben steht zu den

Hebräern (9, 28.): „Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünde.“

112. Welche andre ganz schriftwidrige Lehre der römischen Kirche kann ebenfalls nicht mit diesem Artikel bestehen?

Die römische Gegenlehre (seit der sogenannten 4. Lateransynode 1215): daß Christi Leib und Blut nicht nur unter der Gestalt des Brodes und Weines gegenwärtig sey,

sondern daß durch die Weihung, oder Consecration des Priesters Brod und Wein selbst ganz in den Leib und das Blut Christi **verwandelt** werde, so daß nach derselben nicht mehr Brod und Wein da seyen, sondern nur Christi Leib und Blut, von Brod und Wein aber Nichts weiter als nur die äußere Gestalt, Farbe und Geschmack übrig bleibe. Deßhalb müßten auch die geweiheten Elemente Brod und Wein, als der gegenwärtige Christus selbst angebetet werden, ganz als ob das Wesen des Sacraments, in welchem Christus gegenwärtig seyn will, schon durch die Consecration oder Weihung vollständig wäre, und die Austheilung und der Empfang nach Christi Einsetzung dazu nicht ebenso sehr erfordert würde.

113. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Abendmahlslied von Johann Huß (geb. 1373, † 1415.) Verbessert durch Dr. Martin Luther: „Jesus Christus, unser Heiland." (N. 190).

---

## Der 11. Artikel.

## Von der Beichte.

Von der Beichte wird also gelehret, daß man in der Kirche privatam absolutionem (die Privat-Absolution) [1]) erhalten, und nicht fallen lassen soll [2]); wiewohl in der Beicht nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzählen [3]), dieweil doch solches nicht möglich ist, Ps. 19, 13: „Wer kennet die Missethat?"

[1]) d. h. die Ertheilung der Sündenvergebung an den Einzelnen, nach vorhergegangenem Sündenbekenntniß (Privatbeichte).

[2]) 4 Mos. 5, 7. Spr. 28, 13. Ps. 32, 3–5. 2 Sam. 12, 13. Ps. 38, 19. Dan. 9, 5. Matth. 3, 6. Luc. 18, 13.
[3]) Jer. 17, 9.

114. Was ist die Beichte, (und Privat-Absolution,) von welcher in diesem Artikel die Rede ist?

Sie ist im weitern Sinne das Sündenbekenntniß der Communicanten insgesammt vor dem Beichtiger — allgemeine Beichte; im engern Sinne aber das Sündenbekenntniß jedes Communicanten allein vor demselben, also unter vier Augen.

115. Welche Privat-Beichte oder Absolution ist hier gemeint?

Die Beichte im engern Sinn oder die geheime Beichte, (Privatbeichte) der einzelnen Beichtenden.

116. Wie unterscheidet sich diese Beichte von der sogenannten Ohrenbeichte der römischen Katholiken?

Für die evangelische Beichte, wenn sie auch von Einzelnen geschieht, wird nicht, wie für jene, eine genaue Aufzählung aller Sünden, sammt Angabe ihrer besondern Umstände und Veranlassungen erfordert, auch verweigert sie nicht, wie jene, die Absolution solcher Sünden, die der Beichtende nicht bekennt, obschon er sich bei sorgfältiger Durchforschung derselben erinnern könnte.

117. Warum wird eine solche genaue Aufzählung der Sünden nicht gefordert?

Weil es doch nicht möglich ist, **alle** Missethat und Sünden zu erzählen, laut dem Zeugnisse der heiligen Schrift:

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

118. Was wird von der evangelischen Beichte gelehrt?

Zweierlei: Einerseits ihr Werth und ihre Wichtigkeit, andererseits ihre Beschaffenheit.

119. Was wird von ihrem Werthe gelehrt?

Daß man sie in der Kirche erhalten und nicht abschaffen oder fallen lassen soll.

120. Aus welchen Gründen soll man sie beibehalten?

Erstlich, weil sie durch Beispiele der heiligen Schrift genugsam empfohlen wird.

2 Sam. 12, 13. David sprach zu Nathan: Ich habe gesündiget wider den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

Matth. 3, 6. Sie ließen sich taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Ps. 38, 19. Ich zeige meine Missethat an, und sorge für meine Sünde (bin wegen derselben bekümmert und in Sorgen).

Ps. 32, 3—5. Denn da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht.

121. Was spricht weiter noch für die Beibehaltung der Privat-Beichte?

Zweitens, der große und heilsame Nutzen, den sie gewährt.

Spr. 28, 13. Wer seine Missethat läugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Vgl. 1 Joh. 1, 8. 9.

122. Wem bringt sie solchen Nutzen?

Vor allen 1) den Beichtkindern selbst; denn der Beichtiger kann sie einzeln nicht nur kräftiger trösten, in ihren besonderen Anliegen und Gewissensnöthen, sondern

ihnen auch besser mit Lehre und Rath an die Hand gehen, wie sie die Sünde bekämpfen und überwinden mögen. Sodann ist aber auch

2) der ganzen Kirche diese Einrichtung sehr nützlich und ersprießlich; denn wo die besondere Beichte ist, da ist auch Zucht und Ordnung in der Kirche, weil die unbußfertigen oder ketzerischen Menschen dann auch nimmer so ohne weiters zu des Herrn Tisch zugelassen werden, sondern nach dem Befehl Christi behandelt werden:

Matth. 7, 6. Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen nicht vor die Säue werfen.

123. Was wird von der Beschaffenheit der Beichte gelehrt?

Daß es in der Beichte nicht noth sey, alle Missethat und Sünde zu erzählen, sonderlich mit Angabe ihrer Umstände. Denn solches ist ja auch nicht möglich, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift:

Ps. 19, 13. Wer kann merken wie oft er fehlet? —

Daher die Absolution auch solcher Sünden nicht zu verweigern ist, die der Beichtende nicht kennt, obschon er sich bei sorgfältiger Selbstprüfung derselben erinnern könnte s. §. 116.

124. Warum wird es hiemit bei uns also gehalten?

Darum, weil nach unsern Grundsätzen der Beichtiger nicht als ein gesetzlicher Richter*), sondern als ein

*) Anders nach der römischen Lehre, welche von der Ohrenbeichte (seit der 4. Lateransynode 1215) vorschreibt, daß der Beichtende alle einzelnen Todsünden, deren er sich erinnern könne, mit ihren wesentlichen Umständen, vor dem Priester aufzählen müsse, und daß unter der Androhung, daß die innerlichen Sünden, die man nicht gebeichtet habe, auch nicht vergeben würden, weil der Priester der von Gott gesetzte Richter sey, der nach dem Maße der bekannten Sünden auch das Urtheil sprechen und daher alle kennen müsse.

Diener und Verkündiger, wie denn auch Gehülfe göttlicher Gnade, in Kraft des Schlüsselamtes die Absolution ertheilt.

2 Kor. 1, 24. Nicht daß wir Herren seyen über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude. c. 6, 1: Wir ermahnen euch als die Mithelfer (Gottes) rc.

1 Kor. 3, 9. Wir sind Gottes Gehülfen; ihr seyd Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäude.

125. Welcher Mißbrauch wird daher im 25. Artikel gestraft?

Der, daß man die Leute gedrungen nnd gezwungen, die Sünde namhaft zu machen und zu erzählen, also die Gewissen gemartert hat mit langer Erzählung der Sünden, mit Genugthuung, mit Ablaß, mit Wallfahrten u. dgl.

126. Was wird daselbst von der Absolution beigefügt?

Daß sie nicht sei des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergibt; denn das Wort von der Vergebung derselben oder die Absolution wird an Gottes Statt und auf Gottes Befehl gesprochen.

128. Welches christliche Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Buß- und Gebet-Lied: „Allein zu dir, Herr Jesu Christ" rc. (N. 337.) von Johann Schneesing (Chiomusus) † 1567. (War seit 1534 Pfarrer in Friemar bei Gotha, „ein frommer und gelehrter Mann, besonders treu und eifrig im Unterrichte der Jugend, auch ein geschickter Maler.")

---

## Der 12. Artikel.

## Von der Buße.

**Von der Buße wird gelehret, daß [1]) diejenigen,**

so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, mögen Vergebung der Sünde erlangen und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll geweigert werden. [2]) Und ist wahre, rechte Buße eigentlich (nichts anderes denn) a) Reu und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und b) doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey, c) welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht. d) Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse; denn dies sollen die Früchte der Buße seyn, wie Johannes spricht, Matth. 3, v. 8: „Wirket rechtschaffene Früchte der Buße.“

Hie werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen. — Dagegen werden auch verdammt die Novatiani[3]), welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündigt haben, weigerten. — Auch werden die verworfen,

---

[1]) Joh. 6, 37. Jes. 1, 16—18. Hes. 33, 11. 2 Pet. 3, 9. Matth. 11, 28.

[2]) a) Jer. 3, 13. 2 Sam. 24, 10. Luc. 11, 21. Ps. 38, 19. b) Luc. 7, 36—50 c. 15, 11—24. c. 18, 13. 14. (vgl. Joh. 4, 50. Luc. 8, 48.) Ap.-Gesch. 10, 34. c. 11, 21. c) 2 Kor. 7, 10. d) Matth. 3, 8. c. 5, 16. Gal. 5, 6.

[3]) Novatianer, Anhänger des Novatus, eines Priesters, der 250 nach Rom kam, und behauptete, daß keiner, der in der Verfolgung Christum verleugnet hatte, oder in eine andere grobe Sünde gefallen sey, wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen werden dürfe. Er wurde von seinen Anhängern 251 zum Bischof gegen den schon gewählten römischen Bischof Cornelius gewählt. 1 Kor. 10, 12. Hebr. 10, 26 ff. Diese Secte der Novatianer verlor sich im 6. Jahrhundert, hatte sich aber von Rom aus nach Spanien, Afrika, Kleinasien und selbst nach Constantinopel verbreitet.

so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Genugthun*).

128. Was lehrt und bekennt dieser Artikel von der Buße?

Was sie sey, oder die Beschaffenheit und das Wesen, 2) was sie wirke, oder die Früchte, 3) wie oft sie zugelassen werden soll, oder die Möglichkeit der Buße.

129. 1. Was ist die Buße ihrem Wesen und ihrer eigentlichen Beschaffenheit nach?

„Wahre rechte Buße besteht aus diesen zwei Stücken: **erstlich** Reue und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und **zweitens** doch daneben glauben an das Evangelium und die Absolution, daß die Sünde vergeben und durch Christum Gottes Gnade erworben sey, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht.

a) Zur Buße gehört Reue und Leid über die Sünde (durch Erkenntniß derselben).

Jer. 3, 13. Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast.

2 Sam. 24, 10. Das Herz schlug David — und David sprach zum Herrn: Ich habe schwerlich gesündiget, daß ich das gethan habe.

---

*) „daß man durch Glauben, ohn unser Verdienst um Christus willen Vergebung der Sünden erlange, sondern daß wir solches durch unser Werk, Reue und Lieb verdienen.

Item, die Lehre wird hier verworfen, welche lehret, daß man zweifeln soll, ob die Sünden vergeben sind.

Auch werden verworfen diejenige, so lehren, daß Canonicae Satisfactiones (kanonische, d. i. päpstlich verordnete Genugthuungen) noth seyen zu Bezahlung der ewigen Peen, oder des Fegfeuers."

So lautet der Zusatz zu diesem Artikel in der Confession, wie man sie mit der „Repetitio der A. C. Anno 1551 im Concilio zu Trident zu überantworten" vorhatte.

Luc. 15, 21. Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir; ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.

Ps. 38, 19. Ich zeige meine Missethat an, und sorge für meine Sünde. s. o. zu Fr. 120.

b) Auch gehört zur Buße der Glaube an Christum und die glaubensvolle Ergreifung der in Ihm von Gott uns geschenkten Gnade.

Joh. 4, 50. Jesus sprach dort zu dem Königischen: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und gieng hin. (und durfte die Bestätigung der Zusage Jesu erfahren.) Vergl. Luc. 8, 48.

Ap.-Gesch. 10, 34. Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

c. 11, 21. Eine große Zahl ward gläubig, und bekehrte sich zu dem Herrn (indem sie glaubten).

Luc. 18, 13. Der Zöllner schlug an seine Brust und sprach (im Glauben, den er doch auch hatte, nebst seiner tiefen Reue): „Gott sey mir Sünder gnädig! (Während Judas, dem es bei seiner tiefen und schmerzlichen Reue doch am Glauben fehlte, verzweifeln mußte. Matth. 27, 4. 5.

c) Welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht.

2 Kor. 7, 18. Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet.

130. 2. Was wirkt die Buße?

Wahre, rechte Buße wirkt rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3 d. i. Abstellung des gestifteten Schadens und Aergernisses, Vermeidung der Sünde, Abtödtung des Fleisches und Besserung des ganzen Wandels und Herzens.

d) Daß auf wahre Buße auch Lebensbesserung folgen muß.

Matth. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Vergl. Ap.-Gesch. 26, 18. 20.

Matth. 5, 26. Lasset euer Licht leuchten ꝛc. s. o. zu Art. 6. S. 161.

Gal. 5, 6. Es gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

131. Sind darum nicht vielleicht die guten Werke ein Stück der Buße?

Nein! weil sie ihre Früchte sind, so können sie nicht ein Theil der Buße seyn; denn die Frucht ist an dem Baum, aber sie ist nicht ein Theil des Baumes, vielmehr kommt sie später, als der Baum zu Stande kommt. Wohl aber sind die guten Werke für uns selbst Kennzeichen, daß unsre Buße eine wahre und rechte ist.

132. 3. Was gibt dieser Artikel von der Möglichkeit der Buße an, oder wie oft die Sünder zur Buße und Vergebung ihrer Sünden anzunehmen sind?

Zu aller Zeit, so oft sie aufrichtige Buße thun und Vergebung der Sünden demüthig begehren, sollen sie dieselbe erlangen und ihnen die Absolution von der Kirche nicht verweigert werden.

Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen" (spricht Jesus Christus).

Jes. 1, 16—18. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen; lasset ab vom Bösen; lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten; schaffet dem Waisen Recht, und helfet der Wittwen Sache. So kommt denn, und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, so soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden.

Hesek. 23, 11. So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.

2 Petr. 3, 9. Der Herr will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.

Und allgemein und für alle Zeit, wo man, und für jeden, der seine Sünde und ihre Last fühlt, und davon erledigt zu werden sucht, ist die Absolution zu ertheilen:

Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich will euch erquicken.

133. Welche entgegengesetzte Lehren und Lehrer werden daher verworfen?

Erstens die Lehre, daß diejenigen, so einst bekehrt und fromm geworden sind, nicht wieder aus der Gnade fallen können, und also auch der Buße nicht wieder bedürfen.

Zweitens wird verworfen die Lehre der Novatianer, d. i. der Anhänger des Novatus, der im Jahre 250 nach Rom kam und eine Secte stiftete, die behauptete, daß keiner, der in Zeiten der Verfolgung den Glauben verläugnet habe, oder wegen Verletzung des Taufgelübdes durch eine grobe Sünde von der Kirche ausgeschlossen worden sey, je wieder absolvirt und in der Kirchengemeinschaft aufgenommen werden dürfe, und daher allen, welche nach der Taufe gesündigt hatten, die Absolution verweigerte.

134. Welches ist die dritte Irrlehre, die in diesem Artikel verworfen wird?

Daß man durch eignes Genugthun und Werk oder eigene Tugend, nicht aber allein durch den Glauben an Jesum Christum und um Seinetwillen Vergebung der Sünden erlange.

135. Mit welchen ausdrücklichen Schriftworten haben wir dieser Irrlehre zu begegnen?

Mit den Worten der beiden Hauptapostel des heiligen Petrus und Paulus:

Ap.-Gesch. 10, 42. Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Röm. 3, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben.

136. Welches Kirchenlied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Buß- und Lehr-Lied von D. Martin Luther: „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir.“ (N. 174.)

---

## Der 13. Artikel.

### Vom Gebrauch der Sacramente.

Vom Brauch der Sacramente wird gelehrt, daß die Sacramente eingesetzt sind, nicht allein darum, daß sie [1]) Zeichen seyen, damit man äußerlich die Christen kennen möge, sondern daß es [2]) Zeichen und Zeugnisse sind göttlichen Willens gegen uns [3]), unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken; derhalben sie auch Glauben fordern, und dann recht gebraucht werden, so man's im Glauben empfähet und den Glauben dadurch stärket.

[1]) 1 Mos. 17, 11. 2 Mos. 12, 13. Joh. 3, 5. 1 Joh. 5, 6. [2]) 1 Joh. 5, 8. [3]) Röm. 4, 11. 1 Pet. 3, 21. Ap.-Gesch. 22, 16. vgl. Joh. 3, 5. Tit. 3, 5.

137. Was lehrt dieser Artikel von den heiligen Sacramenten?

Zweierlei: nämlich wozu und wie sie gebraucht werden sollen, oder 1) den Zweck und die Absicht, 2) die Art und Weise ihres Gebrauchs.

138. I. Wozu und in welcher Absicht sollen die Sacramente gebraucht werden?

Dazu 1) sollen sie gebraucht werden, daß sie „Kennzeichen seyen, daran man äußerlich die Christen erkennen, und von den Bekennern anderer Religionen unterscheiden kann. Denn wer sich taufen läßt, oder zum heiligen Abendmahl geht, der gibt eben hiemit zu erkennen, daß er ein

Christ sey, da nur bei Christen oder die es seyn wollen, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl statt findet.

139. Ist dieß aber der einzige Grund, warum die h. Sacramente von Gott eingesetzt sind?

Nein, dieß ist eigentlich nur ein Nebengrund; vielmehr ist und bleibt der Hauptgrund für den Gebrauch der heiligen Sacramente der, daß es Zeichen und Zeugnisse des göttlichen Willens gegen uns sind, um durch dieselben unsern Glauben zu erwecken und zu stärken.

Gleichwie die Beschneidung ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens genannt wird, Röm. 4, 11. so wird 1 Petr. 3, 21. die Taufe genannt: „Der Bund eines guten Gewissens mit Gott."

140. Welches ist dieser göttliche Wille gegen uns?

Jesus selbst spricht sich hierüber aus mit den Worten: Joh. 6, 40. Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

141. Wie ist die heilige Taufe ein Zeichen und Zeugniß dieses göttlichen Willens?

Weil sie nach St. Petri Wort (s. o. §. 139.) „der Bund eines guten Gewissens mit Gott", und nach St. Pauli Ausdruck „ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes" ist; (Tit. 3, 5.) so hat jeder, der getauft ist, an seiner Taufe das Zeugniß und Unterpfand der Vergebung seiner Sünde und seiner Wiedergeburt durch den heiligen Geist.

142. Wie ist das heilige Abendmahl ein Zeichen und Zeugniß des göttlichen Willens gegen uns?

Weil Christus spricht:

Joh. 6, 54. 56. „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, — der bleibet in Mir und Ich in ihm";

so hat jeder, der das heilige Abendmahl empfängt, daran das Zeugniß und Unterpfand seiner Vereinigung mit Christo und der ewigen Seligkeit.

143. Wozu sind aber solche Zeugnisse des göttlichen Willens gegen uns nothwendig?

„Um unsern Glauben zu erwecken, welches in der heiligen Taufe, und um ihn zu stärken, was durch das heilige Abendmahl geschieht.

144. Sind jedoch die heiligen Sacramente bloß Zeichen und Zeugnisse der Vereinigung mit Christo?

Nein, sondern sie sind auch zugleich die Mittel und Werkzeuge, durch welche der heilige Geist in uns den Glauben erweckt und die Wiedergeburt und Vereinigung mit Christo wirkt und schafft, wie im neunten und zehnten Artikel ausdrücklich gelehrt wird.

Joh. 3, 5. Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

1 Joh. 5, 6. Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.

155. II.) Wie sollen die heiligen Sacramente gebraucht werden?

Im Glauben, und zur Stärkung des Glaubens, deßhalb mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen, das nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, nicht aber aus bloßer Gewohnheit oder aus Heuchelei, ohne Andacht, Buße und Liebe zu Jesu Christo, wodurch ihr Segen gehemmt und ihr Empfang ein todter eitler Ceremonien-Dienst wird.

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

1 Kor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen (im Glauben), bis daß Er kommt.

146. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Lehr- und Mahn-Lied: „Bedenk, o Mensch, die große Gnad." Von Veit Dietrich, Pfarrer zu Nürnberg, der treue Freund Luthers, geb. 1506 zu Nürnberg, † daselbst 1549.

---

## Der 14. Artikel.

## Vom Kirchenregiment.

Vom Kirchenregiment wird gelehret, daß [1]) Niemand in der Kirche öffentlich lehren oder predigen oder Sacrament reichen soll, ohne [2]) ordentlichen Beruf.

[1]) Jer. 23, 21. Jak. 3, 1. [2]) Joh. 20, 21. Mal. 2, 7. 1 Kor. 4, 1. c. 11, 23. Apost.-Gesch. 6, 3. 4. c. 13, 1—4. c. 14, 23. 1 Tim. 4, 14. Tit. 1, 5.

147. Was lehrt und bekennt dieser Artikel?

Daß niemand in der Kirche öffentlich lehren oder predigen und die Sacramente reichen soll ohne ordentlichen Beruf.

148. Was ist hiemit in Beziehung auf die Diener der Kirche und Prediger des Evangeliums vorausgesetzt?

Daß Christus wirklich einen besondern Stand der Hirten und Lehrer in Seiner Kirche angeordnet und bestätigt hat, dem es allein zustehen soll, öffentlich zu lehren, und die Sacramente zu reichen.

Eph. 4, 11. Christus hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.

149. Wie viele Stände sollen darum in der Kirche allezeit seyn?

Zwei; nämlich der Stand der Hirten und Lehrer, und der Stand der Zuhörer oder die Heerde Christi.

150. Sind denn aber nicht auch alle Glieder der Kirche oder alle Gläubige ein heiliges Priesterthum oder geistliche Priester vor Gott?

Ja; dem widerspricht aber nicht, daß gleichwohl ein eigner Lehrstand in der Kirche seyn soll. Denn Paulus redet dieß nicht auf das öffentliche Lehramt, sondern darauf, daß ein jeder für sich selbst Gott priesterlichen Dienst thun darf und soll.

1. Pet. 2, 5. 9. Und auch ihr, als die lebendigen Steine bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. — V. 9: Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

151. Womit beweisest du, daß dieß die Meinung Petri sey?

Mit seinen eignen Worten, denn er befiehlt den Aeltesten:

1. Pet. 5, 2. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich.

So kann also seine Meinung nicht seyn, daß nur Ein Stand in der Kirche seyn solle.

152. Was wird hier gelehrt von der Berufung der öffentlichen Kirchenlehrer oder Prediger?

„Daß ohne ordentlichen Beruf Niemand in der

Kirche öffentlich lehren oder predigen und die Sacramente reichen soll.

153. Wie vielerlei ist die ordentliche Berufung?

Zweierlei, nämlich entweder unmittelbar, d. i. wenn Gott selbst einen zum Apostel- oder Predigt-Amte beruft, wie Er z. B. den Moses, Elias, Paulus berufen hat; oder mittelbar, d. i. wenn Gott durch Menschen, denen Er dazu Fug und Macht gegeben hat, einen Lehrer und Hirten bestellt, wie z. B. Aaron durch Moses, den Timotheus und Titus durch Paulus.

154. Welcher Berufung bedient sich Gott in der christlichen Kirche?

Der mittelbaren, wie der heilige Paulus andeutet. Röm. 10, 14. 15. Wie sollen sie predigen, wo sie nicht gesendet werden?

155. Wem hat er aber Fug und Macht ertheilt, die Lehrer zu berufen?

Der ganzen christlichen Kirche; diese hat es etlichen frommen und verständigen Männern übertragen, die zumeist mit der weltlichen Obrigkeit im Namen und aus Auftrag der ganzen Kirche die Hirten bestellen und berufen.

156. Womit bezeugt die Kirche, daß sie einen zum Hirten und Bischof berufet?

Mit der Ordination d. i. mit Handauflegung und brünstigem Gebet um die Gabe des heiligen Geistes für den neuen Kirchendiener.

Jak. 3, 1. Lieben Brüder, unterwinde sich nicht Jedermann, Lehrer zu seyn, und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfahen werden.

1. Kor. 4, 1. Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

2. Tim. 4, 2. Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter

Zeit, oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

Mal. 2, 7. Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth.

157. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Lehr- und Gebet-Lied von Dr. Martin Luther: „Ach, Gott vom Himmel, sieh darein." (Nr. 301. Ps. 12.)

---

## Der 15. Artikel.

## Von Kirchenordnungen.

### (Von Kirchengebräuchen und Ceremonien.)

Von Kirchenordnung, von Menschen gemacht, lehret man[1]) diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden, und zu Frieden, zu guter Ordnung in der Kirche dienen, als: gewisse Feier, Feste und dergleichen. Doch geschieht Unterricht dabei,[2]) daß man die Gewissen nicht damit beschweren soll, als sey solch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition, von Menschen dazu gemacht, daß man dadurch Gott versöhne und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind. Derhalben sind Klostergelübde und andere Tradition von Unterschied der Speise, Tag 2c., dadurch man vermeint Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun, untüchtig und wider das Evangelium.

[1]) 1 Kor. 14, 26. 33. 40. [2]) Kol. 2, 16. 18–24. 1 Tim. 4, 1–4. vgl. Art. 26. 27. 28.

158. Was lehrt dieser Artikel von Kirchenordnungen oder Ceremonien?

Daß es zweierlei Kirchenordnungen und Kirchen-Gebräuche gibt, nämlich einerseits solche, die ohne Sünde können gehalten werden, andererseits aber solche, die dem Evangelium zuwider und untüchtig sind.

159. Welche Kirchengebräuche gehören zur ersten Art?

Die zu Frieden und guter Ordnung in der Kirche dienen, als: Bestimmte Feiertage, wie Sonntag, bestimmte Festtage u. dgl.

160. Was wird von dieser Art Kirchenordnungen und Kirchengebräuchen gelehrt?

Daß sie sollen aufrecht und in Ehren erhalten werden, ohne jedoch die „Gewissen damit zu beschweren, als sey solch Ding nöthig zur Seligkeit."

Kol. 2, 16. So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage ꝛc.

1. Kor. 14, 26. 40. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen, und lasset es alles geschehen zur Besserung.

161. Welche Kirchengebräuche sind der zweiten Art?

Alle Satzungen und Traditionen oder Ueberlieferungen, die von Menschen dazu gemacht sind, daß man dadurch Gott versöhne, Gnade verdiene und für die Sünde genug thue, als Klostergelübde, Unterschied der Speise, der Tage und deßgl.

162. Was wird von diesen Satzungen gelehrt?

Daß sie die Ehre des Verdienstes Christi verlästern, die Lehre von der christlichen Freiheit umstoßen und darum nicht dürfen erzwungen werden, von den Pfarrherren oder Bischöfen, als welchen der Spruch gilt:

2. Kor. 13, 8. Wir haben keine Macht („können nichts") wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.
V. 10. — „nach der Macht, welche mir der Herr, zu bessern, und nicht zu verderben gegeben hat.

**163. Wo werden diese Mißbräuche noch weiter aufgedeckt und mit Gottes Wort gerichtet?**

Die Ueberlieferung oder fortgesetzte Satzung (Tradition) vom Unterschied der Speise im 26sten, die von Klostergelübden im 27sten, die vom Sonntag und von andern Festtagen im 28sten Artikel.

**164. Welche Schriftgründe sprechen und zeugen wider solche Ueberlieferungen?**

1) Der Ausspruch Pauli,

Kol. 2, 16: „So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden oder Sabbather, welches ist der Schatten, von dem, was zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo. — V. 20—23. So ihr denn nun abgestorben seyd mit Christo den Satzungen der Welt; was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Die da sagen: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren. Welches sich doch alles unter Händen verzehret und ist Menschen-Gebot und -Lehre. Welche haben den Schein der Weisheit, durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demuth ꝛc.

2) 1. Tim. 4, 1—4. Werden solche Verbote der Ehe, ꝛc. nur Teufelslehren genannt.

**165. Wird denn aber bei den Unsern etwa das Fasten und Kasteien, oder enthaltsame nüchterne Leben für unnöthig oder unnütz gehalten?**

Das sei ferne! Vielmehr wird gelehrt, daß ein jeglicher schuldig sey, sich mit leiblicher Uebung, als Fasten und anderer Uebung, also zu halten, daß er nicht Ursache zu Sünden gebe, ja es soll diese leibliche Uebung nicht bloß etliche bestimmte Tage, sondern stetig getrieben werden, wie Christus spricht:

Luc. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. (s. Art. 26.)

166. Oder wird mit dem Mönchstande alle christliche Vollkommenheit ausgerichtet?

Das sey ferne; denn die christliche Vollkommenheit ist (und bestehet darin,) „daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine herzliche Zuversicht und Glauben, auch Vertrauen fasset, daß wir um Christus willen einen gnädigen, barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was uns noth ist, und Hülfe von Ihm in allen Trübsalen gewißlich nach eines Jeden Stand und Beruf gewarten, daß wir auch indeß sollen äußerlich mit Fleiß gute Werke thun, und unsers Berufs warten. Darin stehet die rechte Vollkommenheit und der rechte Gottesdienst, — nicht in Betteln, oder in einer schwarzen oder grauen Kappen u. s. w.

167. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Lehr- und Psalm-Lied Dr. Martin Luthers: „Es spricht der Unweisen Mund wohl" 2c. (Ps. 14.)

---

## Der 16. Artikel.

## **Von Polizei** und **weltlichem Regiment.**

(Von dem bürgerlichen Wesen und der weltlichen Obrigkeit.)

**Von** Polizei und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrigkeit in der Welt und geordnete Regimente und Gesetze — gute Ordnung, von Gott geschaffen und eingesetzt sind, und

daß Christen mögen in Obrigkeit-, Fürsten- und Richter-Amt ohne Sünde seyn, nach kaiserlichen und andern üblichen Rechten Urtheil und Recht sprechen, Uebelthäter mit dem Schwert strafen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Eide thun, Eigens haben, ehelich seyn rc.

Hier werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der obangezeigten keines christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammt, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen, und sich der vorberührten Stücke äußern, so doch dies allein rechte Vollkommenheit ist: rechte Furcht Gottes und rechter Glaube an Gott. Denn das Evangelium lehrt nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Polizei und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte, als wahrhaftige Gottesordnung, und in solchen Ständen christliche Liebe und rechte gute Werke, ein Jeder nach seinem Beruf, beweise. Derhalben sind die Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu seyn, in allem, so ohne Sünde geschehen mag; denn so der Obrigkeit Gebot ohn' Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen. (Apost. Gesch. 4, 19. 5, 29.) 5 Mos. 16, 18. 2 Chron. 19, 5—7. Röm. 13, 1—7. Matth. 22, 21. 1 Pet. 2, 13. 14.

168. Wovon handelt dieser Artikel?

Von der Polizei und dem weltlichen Regiment, oder von dem bürgerlichen Wesen und der weltlichen Obrigkeit.

169. Wie viele Stücke lassen sich hier unterscheiden?

Drei, nämlich 1) vom Ursprung; 2) vom Werk und von der Verrichtung der Obrigkeit; 3) vom Verhalten gegen dieselbe.

170. Was lehrt dieser Artikel von dem Ursprung des weltlichen Regiments?

Daß alle Obrigkeit in der Welt und geordnete Regimente und Gesetze eine gute und von Gott geschaffene, von ihm eingesetzte Ordnung sind, gleichwie auch der Hausstand durch die Stiftung der Ehe von Gott eingesetzt und durch Sein Wort geheiligt ist.

5 Mos. 16, 18. Richter und Amtleute sollt du dir setzen in allen deinen Thoren, die dir der Herr, dein Gott, geben wird unter deinen Stämmen, daß sie das Volk richten mit Recht und Gericht.

2 Chron. 19, 5—7. Josaphat bestellte Richter im Lande 2c. und sprach zu den Richtern: Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn; und Er ist mit euch im Gericht. Darum lasset die Furcht des Herrn bei euch seyn, und hütet euch und thut es, denn bei dem Herrn ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks.

171. Was wird von dem Werk und Ausrichten der Obrigkeit gelehrt?

Daß ihr Werk und Thun Gott gefällig ist, so daß Christen in Obrigkeit-, Fürsten- und Richter-Amt ohne Sünde seyn mögen, nach kaiserlichen und andern üblichen Rechten, Urtheil und Recht sprechen, Uebelthäter mit dem Schwerte strafen, rechte (d. i. rechtmäßige) Kriege führen, streiten oder Kriegsdienst thun u. s. w.

172. Was wird sonst hiebei von dem bürgerlichen Wesen und Hausstand gelehrt?

Daß es Christen zustehe und nicht verboten noch unheilig sei, kaufen und verkaufen, aufgelegte Eide thun, Eigenthum haben, ehelich seyn u. s. w.

173. Was wird drittens gelehrt vom Verhalten gegen die Obrigkeit, sowie gegen die bürgerliche und Haus-Ordnung?

Daß man weltlich Regiment, Polizei- und Ehestand,

als wahrhaftige Gottes Ordnung halten soll, und in solchen Ständen christliche Liebe und rechte gute Werke beweisen, ein Jeder nach seinem Berufe.

174. Was wird weiter (als eben hieraus folgend) gelehrt und als Pflicht angewiesen?

Daß daher die Christen schuldig sind, der Obrigkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag (oder kann).

Röm. 13, 1. 2. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen.

1 Pet. 2, 13. 14. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen.

175. Warum heißt es: — in allem, so ohne Sünde geschehen mag?

Weil es auch Fälle gibt, wo der Christ einem Gebote der Obrigkeit nicht ohne Sünde gehorchen kann. Wie dieß z. B. vorkam, als der hohe Rath in Jerusalem die Apostel bedrohte, daß sie hinfort keinem Menschen von dem Namen Jesu sagen sollten, und ihnen ausdrücklich geboten, „daß sie sich aller Dinge nicht hören ließen, noch lehreten in dem Namen Jesu.“ (Ap. Gesch. 4, 18.)

Ap. Gesch. 4, 19. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es recht sei vor Gott, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott?

176. Was ist in solchen Fällen die Wahl und das Verhalten des wahren Christen?

So der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht gehalten werden kann, dann soll man Gott mehr gehorsam seyn,

denn den Menschen, nach jenem Vorbild der heiligen Apostel. Denn der Gehorsam gegen die Obrigkeit soll um Gottes willen geschehen; er kann und darf also nicht wider Gott geschehen.

Ap. Gesch. 5, 29. Petrus aber antwortete, und die Apostel, und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

177. Welche Lehre wird in und mit diesem Artikel als unchristlich verworfen?

Die Lehre der Wiedertäufer, daß aller der hier genannten Werke keines christlich sey. Weil unter Christen keine Obrigkeit nöthig sey, oder dieselben sich so verhalten sollen, daß es einer Obrigkeit und eines menschlichen Richters nicht bedürfe, auch solle bei der ihnen obliegenden Wahrhaftigkeit kein Eid, übrigens auch keine Lebensstrafe und kein Krieg statt finden.

178. Welche außerdem irrigen Ansichten und Grundsätze werden ferner verworfen?

Dieß stehet in den Worten: „Auch werden diejenigen verdammt" (d. h. verworfen und als unrichtig bezeichnet), so lehren, daß christliche Vollkommenheit sey: Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen, und sich der vorberührten Stücke äußern (entäußern oder enthalten), welche also die christliche Vollkommenheit in die Verleugnung des weltlichen Standes und seiner Werke setzen, wie die, welche sich in den Mönchs- und Klosterstand begeben.

179. Was wird dagegen bei uns vielmehr als christliche Vollkommenheit gelehrt?

Daß dieselbe, die rechte christliche Vollkommenheit nicht im Verlassen von Haus und Hof, von Weib und Kind bestehe, sondern in rechter Furcht Gottes und in rechtem, zugleich durch die Liebe thätigen Glauben an Jesum Christum,

180. Womit ist dieses zu beweisen?

Mit dem **ganzen Sinn und Inhalt**, sowie **ausdrücklichen Wort des hellen Evangeliums**, als welches nicht ein äußerlich zeitlich Wesen, sondern ein **innerlich** ewig Wesen und **Gerechtigkeit des Herzens** lehrt, darum denn auch alle äußerliche Ordnung, als: weltlich Regiment, Polizei und Ehestand nicht umstößt, sondern kräftigt und heiligt mit Gottes Wort und Danksagung und Gebet (1 Tim. 4, 4.), und als Gottes Ordnung erhalten haben will.

1 Tim. 4, 4. 5. Denn alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird, denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet.

Tit. 1, 15. Den Reinen ist alles rein, den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides ihr Sinn und Gewissen.

181. Was für eine Irrlehre heutiger Verführer verwirft dieser Artikel nach seinem ganzen Sinn und Inhalt?

Die grundstürzende und gottlose Irrlehre und falsche Ansicht neuerer und heutiger Verführer (in dieser Zeit), welche die göttliche Gewalt und Obrigkeit leugnen, und die Oberherrlichkeit (Souveränität) des Volks behaupten wollen und predigen. Ebenso verwirft dieser Artikel die irrigen Grundsätze der sogenannten **Socialisten** und **Communisten**, welche Gleichheit und Freiheit, auch Gemeinschaft der Güter überall haben wollen, und das Recht des Eigenthums zerstören, auch selbst die Heiligkeit der Ehen zernichten.

182. Welches **Lied** paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Dr. **Martin Luthers Haus- und Psalm-Lied**: „Wohl dem, der in Gottesfurcht steht" 2c. Ps. 128. (N. 490.)

## Der 17. Artikel.

## Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser Herr Jesus Christus am jüngsten Tage [1]) kommen wird, zu richten, und [2]) alle Todten auferwecken, 3) den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdammten Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.

Item, hie werden verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetzund ereignen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden.

[1]) Ap.-Gesch. 1, 11. Joh. 5, 27. Ap.-Gesch. 17, 31. 2 Kor. 5, 10. [2]) Ap.-Gesch. 24, 15. 1 Kor. 6, 14. c. 15. [3]) Dan. 12, 2. Joh. 5, 28 f. 2 Pet. 2, 4. Matth. 25, 46. Jes. 66, 24. Off. 14, 11.

183. Was wird hier von der Wiederkunft Christi gelehrt?

Dreierlei, 1) Sein sichtbares Erscheinen, 2) daß er die Todten auferwecken, 3) über Lebendige und Todte Gericht halten werde.

184. Was ist aus diesem und den 4 nächsten Artikeln in Absicht auf den Zusammenhang unsers Bekenntnisses zu ersehen?

Dieser und die vier nächsten Artikel bekennen noch die evangelische Lehre über diejenigen einzelnen Punkte, welche von den Gegnern besonders mißdeutet und verlästert wurden; und besonders war es die Lehre von der Wiederkunft Christi, über welche sie den Evangelischen allerlei Irrthümer angedichtet hatten.

185. Was lehrt dieser Artikel von der Wiederkunft Christi?

Daß unser Herr Jesus Christus wahrhaftig und gewiß am jüngsten Tage sichtbarlich wiederkommen wird.

Ap.-Gesch. 1, 11. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

185. Was wird weiter 2) von Seiner Wiederkunft gelehrt?

Daß er die Todten und zwar allesammt auferwecken werde.

1 Kor. 6, 14. Gott aber hat den Herrn auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch Seine Kraft.

Ap.-Gesch. 24, 15. Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst (diese, welche da zugegen sind,) warten, nämlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten.

187. Was wird 3) vom Gerichte des Herrn gelehrt?

Daß er alle Welt richten werde, und den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen werde.

Joh. 5, 27. Der Vater hat dem Sohne die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.

Ap.-Gesch. 17, 31. Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen Er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Ers beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem Er Ihn hat von den Todten auferwecket.

Dan. 12, 2. Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande.

Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden des Sohnes Gottes Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben,

zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Matth. 25, 46. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

188. Welche Lehre wird hiemit als unchristlich und schädlich verworfen?

Die Lehre der damaligen Wiedertäufer, welche, dem klaren Inhalt der heiligen Schrift zuwider, das Wort „ewig" bloß als etwas lange Dauerndes erklärten, dabei eine endliche Wiederbringung aller Dinge lehrten und behaupteten, daß die Teufel und verdammten Menschen nicht ewige, sondern bloß eine lang dauernde Pein und Qual haben werden. Gegen:

Matth. 25, 46 s. o. §. 187. Offenb. 14, 11. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

189. Was wird der Wiederkunft Christi vorangehen?

Alles, was im Evangelium Matthäi, Kap. 24, 14—29, und 2 Thess. 2, 3—8 geschrieben steht, insbesondere die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt und die Offenbarung des Antichrists.

190. Wie verhält es sich mit einem tausendjährigen weltlichen Reiche, das gleichfalls der Zukunft Christi vorhergehen soll?

Dieß ist nach diesem Artikel nichts anders als eine jüdische Irrlehre, die aus Mißverstand einiger Stellen der heiligen Schrift entstanden ist.

191. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Lied: „Es ist gewißlich an der Zeit" 2c. (N. 550.) von Bartholomäus Ringwaldt, geb. 1531, † als Pfarrer zu Langfeld in der Neumark Brandenburg um 1598.

---

## Der 18. Artikel.

### Vom freien Willen.

Vom freien Willen wird gelehret [1]), daß der Mensch etlicher Maßen einen freien Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter den Dingen, so die Vernunft begreift, aber ohne Gnad, Hülfe und Wirkung des heiligen Geistes [2]) vermag der Mensch nicht Gott gefällig zu werden, Gott herzlich zu fürchten, oder zu glauben, oder die angeborne böse Lust aus dem Herzen zu werfen, sondern solches geschieht durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht, 1 Kor. 2, 14: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes."

Und damit man erkennen möge, daß hierin keine Neuigkeit gelehrt werde, so sind das die klaren Worte Augustini [3]) vom freien Willen, wie jetzund hiebei geschrieben aus dem 3. Buch Hypognosticon: „Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freier Wille ist: denn sie haben je alle natürlichen, angebornen Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermögen mit Gott zu handeln, als: Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten; sondern allein in äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie Freiheit, Gutes oder Böses zu wählen. Gut mein' ich, das die Natur vermag, als: auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an- oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben, und dergleichen etwas Nützliches und Gutes zu thun, welches alles doch ohne Gott nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus Ihm und durch Ihn ist. Dagegen kann der Mensch auch Böses aus eigner Wahl vornehmen, als vor einem Abgott niederzuknieen, einen Todtschlag zu thun rc."

[1]) Ezech. 33, 31. Marc. 6, 20. Ap.-Gesch. 13, 14.

[2]) 1 Mos. 8, 21. Ps. 14, 3. Röm. 7, 14—25. 1 Kor. 12, 3. 2 Kor. 3, 4. 5. Joh. 15, 1—5. Eph. 2, 5. Phil. 2, 13.
[3]) Augustinus, † als Bischof von Hippo in Afrika. 430.

192. Aus wie viel Stücken besteht dieser Artikel?

Aus drei; nämlich 1) wie es ist mit dem Willen des Menschen in äußerlichen und zeitlichen, 2) in geistlichen und innerlichen Dingen, 3) daß hiemit nichts Neues und Ungewöhnliches gelehrt werde.

193. 1) Wie steht es mit dem freien Willen des Menschen in äußerlichen und zeitlichen Dingen?

In äußerlichen, zeitlichen und bürgerlichen Dingen hat der Mensch allerdings einen freien Willen oder die Freiheit, Gutes und Böses zu wählen, auch äußerlich ehrbar zu leben und etwas Nützliches und Gutes zu thun, überhaupt zu wählen unter den Dingen, so die Vernunft begreift.

194. 2) Aber wie steht es mit dem freien Willen des Menschen in Beziehung auf das Geistliche und Ewige?

Da ist der Mensch in den ewigen, innerlichen und geistlichen Dingen durch die Sünde gebunden, und hat kein Vermögen, frei das Gute zu erwählen. Ohne Gnade, Hülfe und Wirkung des heiligen Geistes, vermag er nicht, „gottgefällig zu werden, Gott herzlich zu fürchten oder zu glauben oder die angeborne Lust aus dem Herzen zu werfen." Solches geschieht vielmehr durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird, wenn wir es hören und lesen, und welcher allein durch seine Wirkung die Bekehrung in uns anfängt und fortführt, auch in völliger Umwandlung neue Kräfte zu göttlichem Sinn und Wandel noch mittheilt, und so die wahre geistliche Gerechtigkeit in uns schafft, wie dieß alles Sct. Paulus lehrt:

1 Kor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, (d. h. er besitzt weder dem Verstand noch dem Willen nach, aus sich selbst die Fähigkeit, das, was des Geistes Gottes ist, zu fassen und aufzunehmen;) es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet seyn.

Röm. 7, 18. Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.

195. Kann daher der Mensch aus eigner Kraft Gott wohlgefällig werden?

Nein! sondern weil er von Natur ohne Liebe und Glauben an Gott, dazu auch fleischlich gesinnt ist, so bleibt er auch in Feindschaft wider Gott, und wiederum bleibt der Zorn Gottes über ihm, wo nicht durch den heiligen Geist sein alter Mensch erneuert wird in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Joh. 3, 36. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wir das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

196. Was wird endlich 3) von dieser Lehre bemerkt?

Daß mit derselben keine Neuigkeit vorgetragen werde, sondern daß dieß eben die lautere Lehre der alten christlichen Kirche sey, wie die klaren Worte des berühmten Kirchenvaters und Bischofs Augustinus, welche hier angeführt sind, aufs deutlichste beweisen.

## Schriftgründe:

1) Daß der Mensch etlichermassen einen freien Willen habe, äußerlich ehrbar zu leben.

Ezech. 33, 31. Sie werden zu dir kommen in die Versammlung (dich zahlreich hören), und vor dir sitzen als mein Volk (sich fromm geberdend), und werden deine Worte hören, aber nicht darnach thun; sondern werden dich anpfeifen (deine schöne Rede preisen), und gleichwohl fortleben nach ihrem Geiz.

Marc. 6, 20. Herodes fürchtete Johannem, denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war, und verwahrte ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörte ihn gerne.

Ap.-Gesch. 13, 7. Sergius Paulus der Landvogt, rief zu sich Barnabam und Saulum, und begehrte das Wort Gottes zu hören.

1 Kor. 7, 37. Wenn einer ihm vornimmt, weil er ungezwungen ist und seinen freien Willen hat, und beschließt also in seinem Herzen rc. seine Jungfrau also (ledig) bleiben zu lassen rc.

2) In geistlichen Dingen vermag der Mensch nach seinem freien Willen nichts, ohne durch den heiligen Geist.

Ps. 14, 3. Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer.

1 Mos. 8, 21. Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

1 Kor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, u. s. w. s. §. 194.

1 Kor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. (s. Eph. 2, 5. Phil. 2, 13.)

197. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Betrachtungs- und Gebet-Lied: „Ein's Christen Herz sehnt sich nach hohen Dingen" rc. Von Maria Magdalena Böhmer, des berühmten Rechtsgelehrten Just Henning Böhmer (g. 1674, † 1749.) unverheirathete Schwester, † 1743 (od. 44.)

---

## Der 19. Artikel.

### Von Ursach der Sünden.

**Von Ursach der Sünden** wird bei uns gelehret, daß, wiewohl [1]) Gott der Allmächtige die ganze Natur (gut) geschaffen hat und erhält, so wirket doch

der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgethan, sich von Gott zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht, Joh. 8, 44: „Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigenen" [2]).

[1]) Ps. 5, 5. 1 Joh. 2, 16. Röm. 9, 14. 1 Mos. 1, 31. 1 Joh. 1, 5.
[2]) 1 Joh. 3, 8. 1 Chron. 22, 1. Röm. 5, 12. Jak. 1, 13—15.

198. Wie ist das zu verstehen: „Von Ursach der Sünden?"

Es handelt sich hier darum, wer am Bösen schuld, oder wer Urheber des Bösen sey.

199. Wer wird hier als solcher Urheber angegeben?

Allein der verkehrte und von Gott abgefallene Wille der Kreatur, nämlich des Teufels und der gottlosen Menschen Wille.

Joh. 8, 44. Der Teufel ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.

200. Wie ist des Teufels Wille böse und verkehrt worden?

Weil er sein Fürstenthum nicht behalten (Juda, v. 6.), darein ihn Gott gesetzt hatte, ist er in der Wahrheit nicht bestanden, die auch ihm anerschaffen war, und hat sich so von Gott zum Argen gewandt.

201. Wie ist des Menschen Wille böse geworden?

Durch des Teufels Betrug ist er im Paradiese aus der Demuth gewichen, und zur Strafe dafür von Gott des angeschaffenen Ebenbildes beraubt, an dessen Stelle vielmehr die Erbsünde getreten ist.

202. Was ist die ganze Lehre dieses Artikels?

Diese zweifache Wahrheit:

Erstens, daß Gott nicht die Ursache der Sünde sey, noch an ihr irgend einen Antheil hat, sondern wie Er selbst der Reine und Heilige ist, also auch alles rein und gut geschaffen hat, und alles Böse hasset und strafet.

Ps. 5, 5—7. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor Dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor Deinen Augen; Du bist feind allen Uebelthätern. Du bringest die Lügner um; der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen.

1 Joh. 2, 16. Alles, was in der Welt ist, nämlich: des Fleisches Lust und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, (sondern von der Welt).

Röm. 9, 14. Was wollen wir denn hie sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne?

1 Mos. 1, 31. Gott sahe an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

Zweitens, daß im Gegentheil der Urheber und die Ursache der Sünde allein der verkehrte und von Gott abgefallene Wille des Geschöpfes, nämlich des Teufels und der gottlosen Menschen ist.

Joh. 8, 44. s. o. §. 199. 1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget vom Anfang. Vgl. 1 Chron. 22, 1.)

Röm. 5, 12. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde; und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.

Jak. 1, 13—15. Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; Er versuchet niemand. Sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

203. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Buß- und Gebet-Lied: „Vergib uns, lieber Herre Gott". (N. 23.)

---

## Der 20. Artikel.

### Vom Glauben und guten Werken.

(Vergl. Art. 4 und 6.)

(Vorerinnerung.) Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, (zur Last gelegt) daß sie gute Werke verbieten; denn ihre Schriften von zehen Geboten und andere beweisen, daß sie von den rechten christlichen Ständen und Werken guten, nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische, unnöthige Werke, als Rosenkränze, Heiligendienst, Mönchewerden, Wallfahrten, gesetzte Fasten, Feier, Brüderschaften &c. getrieben. Solche unnöthige Werke rühmt auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch, als vor Zeiten; dazu haben sie auch gelernet, nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts gepredigет haben; lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden vor Gott, sondern setzen den Glauben an Christum dazu, sprechen: Glauben und Werke machen uns gerecht vor Gott, welche Rede (etwas) mehr Trostes bringen mag, denn so man allein lehrt, auf Werke zu vertrauen.

Dieweil nun[1]) die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist im christlichen Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten gepredigет, ist davon durch die Unsern solcher Unterricht geschehen:

**Erstlich daß uns unsere Werke nicht mögen (können) mit Gott versöhnen und Gnade erwerben, sondern solches geschieht allein durch den Glauben, so man glaubet, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben wer-**

den, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen *). Wer nun vermeinet, solches durch Werke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und suchet einen eignen Weg zu Gott, wider das Evangelium **). Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zu den Ephesern am 2, 8: „Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme" &c.

Und daß hierin kein neuer Verstand eingeführt sey, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen und vor Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de Spiritu et Litera (vom Geist und Buchstaben) ausweist.

Wiewohl nun diese Lehre bei unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht zu **Ruhe** und **Frieden** kommen durch **Werke**, sondern allein durch den **Glauben**, so es bei sich gewißlich schleust (schließt), daß es um Christus willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht, Röm. 5, 1: „So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir **Ruhe** und **Friede** mit Gott."

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigne Werke getrieben, und sind mancherlei Werke vorgenommen. Denn Etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben; Etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu Frieden kommen.

*) 1 Tim. 2, 5. **) Joh. 14, 5. 6.

Darum ist Noth gewesen, die Lehre vom Glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Gottes Gnade ergreifet.

Es geschieht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historien glauben, daß Christus gelitten habe und auferstanden sei von den Todten, sondern man redet vom wahren Glauben, der da glaubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und wer nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, (der) kennt also Gott (recht), ruft ihn an, und ist nicht ohne Gott, wie die Heiden. Denn der Teufel und Gottlose glauben diesen Artikel „Vergebung der Sünde" nicht, darum sind sie Gott feind, können Ihn nicht anrufen, nichts Gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißet nicht Glauben ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret zu den Hebräern am 11., daß Glauben sey nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, Seine Zusage zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort Glauben in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sey, und heiße nicht allein solche Historien wissen, die auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, 2) daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen, und Gott zu Lob. Der Glaub ergreift allezeit allein Gnade und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu thun. Denn zuvor, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach; dazu ist es in's Teufels

**Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibt,** wie wir sehen in den Philosophen (Weltweisen), welche sich unterstanden *), ehrlich (ehrbar) und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in viel große, öffentliche Sünde gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben, ohne den heiligen Geist ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regiert.

Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu thun, und Hülfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben, und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu seyn, böse Lust zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen (können) nicht geschehen ohne die Hülfe Christi, wie Er selbst spricht, Joh. 15, 5.: „Ohne mich könnt ihr nichts thun.“ rc.

1) Ebr. 11, 1. 6. Röm. 3, 24. c. 10, 4. Luc. 7, 49. 50.
2) 3 Mos. 18, 4. 5 M. 12, 32. Ezech. 20, 19. Gal. 2, 17. 20. c. 5, 6.

204. Wovon handelt dieser Artikel?

**Von dem Glauben und guten Werken und namentlich von dem Verhältniß, in welchem beide sowohl zu einander, als auch zur Rechtfertigung stehen.**

205. Aus wie viel Stücken bestehet dieser Artikel?

**Aus drei. Denn er bespricht 1) einen Vorwurf 2) eine irrige Lehre und 3) zeigt und beweist er in der genannten Beziehung die rechte und richtige Lehre.**

206. Welcher Vorwurf zunächst kommt hier zur Sprache?

**Da die evangelische Lehre: Daß der Mensch al-**

---

*) D. i. auf eigene Kraft sich vorgenommen haben.

lein durch den Glauben an Christum vor Gott gerechtfertigt werde, wie schon zu Pauli des Apostels Zeit (Röm. 3, 8. und c. 6, 1—15.) und noch in unsern Tagen, als auch zur Zeit der Reformation von den Feinden der Wahrheit mißverstanden, verdreht und verlästert wurde; so begegneten hier die Evangelischen vor allem dem Vorwurf, als ob ihre Lehre die guten Werke verbiete, oder doch weniger dazu ermuntere und günstig sey. Es wird daher dieser Vorwurf als unwahr und falsch widersprochen und widerlegt, vielmehr sey offenkundig durch die evangelischen Schriften die lang vernachlässigte Lehre von den rechten christlichen Ständen und wahrhaft guten Werken wieder ins rechte Licht gesetzt und heilsam behandelt worden.

207. Welches ist die irrige Lehre, die hier widerlegt wird?

Die römische Werk-Lehre, nach welcher wir durch unsere Werke Gott versöhnen und Gnade verdienen sollen.

208. Was ist von dieser Lehre gezeigt und nachgewiesen?

Daß sie falsch und schädlich ist, und zwar:

1) weil sie Christum verachtet, und einen eigenen Weg zu Gott sucht wider das Evangelium;
2) weil sie den Glauben zu einem bloßen Wissen und Fürwahrhalten der evangelischen Historien herabwürdigt und verringert;
3) weil sie meist nur auf kindische unnöthige Werke, als: Rosenkränze, Heiligendienst, Mönchwerden, Wallfahrten, gesetzte Fasten, Feiertage, Brüderschaften und dergl. dringt und treibt;
4) weil sie die geängsteten Gewissen unter allem

Abmühen mit Werken, dennoch ohne Trost und Frieden läßt, und

5) weil überhaupt außer dem Glauben und außerhalb Christo und ohne den heiligen Geist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach ist, wahre gute Werke zu thun, wie Christus selber spricht,

Joh. 15, 5. Ohne mich könnt ihr nichts thun.

209. Welches ist allein die wahre und richtige Lehre von dem Glauben und guten Werken?

Diese ist es, daß unsere Werke uns nicht mögen mit Gott versöhnen und Gnade erwerben, sondern solches allein durch den Glauben geschieht, „so man glaubet, daß uns um Christus willen die Sünde vergeben werde."

210. Was läßt sich von dieser Lehre behaupten?

Für's erste, daß sie göttlich wahr ist,

a) weil dieß der eigentliche Sinn und Inhalt des Evangeliums ist, wie Paulus bezeuget:

Eph. 2, 8—10. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, — Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, — auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

b) weil, ihm nach, auch von den Lehrern der alten Kirche, und namentlich von dem heiligen Bischof Augustinus ebenso gelehrt wird.

Für's andere ist diese Lehre überaus nothwendig,

1) weil sie das lange nicht getriebene Hauptstück im christlichen Wesen ist,

2) weil sie allein den blöden und erschrockenen Gewissen Ruhe und Frieden verleiht, wie Paulus spricht:

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ.

3) weil sie das wahre Wesen des Glaubens (nämlich „Zuversicht haben zu Gott, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen"), nach Paulus und Augustinus wieder lehrt und den Herzen vorstellt, und sie dadurch zu Gott führt.

Für's dritte ist diese Lehre überaus förderlich zu guten Werken; denn

1) lehrt sie einerseits wirklich gute Werke thun, und zwar nicht eitle, nur von Menschen erdachte sogenannte gute Werke, sondern wahre und von Gott gebotene, darum auch Gott wohlgefällige, wirklich gute Werke, wiewohl nicht, damit man auf sie vertraue, als könne man Gnade damit verdienen, sondern um Gottes willen, weil Er sie befohlen hat, und Ihm zu Lob und Preis für Seine große Gnade, die der Glaube empfangen und ergriffen hat;

2) andererseits reicht diese Lehre auch alle Hülfe dar, um zu guten Werken wirklich zu gelangen, weil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, der das Herz willig und geschickt macht, gute Werke zu thun.

Weshalb denn „die Lehre vom Glauben nicht zu schelten ist, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre gute Werke zu thun und Hülfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge."

### Beweisende Bibelsprüche oder Schriftgründe.

#### a) Vom Glauben und was der Glaube sey.

Ebr. 11, 1. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

V. 6. Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er sey, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Röm. 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Jes. 28, 13. Wer glaubt, der fleucht nicht.

Ps. 2, 12. Wohl allen, die auf Ihn trauen. Vergl. Matth. 9, 2. Luc. 7, 50.

Röm. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht.

b) Daß man gute Werke solle und müsse thun.

3. Mos. 18, 4. Nach meinen Rechten sollt ihr thun, und meine Satzungen sollt ihr halten, daß ihr drinnen wandelt, denn Ich bin der Herr, euer Gott. Vergl. 5 Mos. 8, 32.

Ezech. 20, 19. Ich bin der Herr, euer Gott; nach meinen Geboten sollt ihr leben, und meine Rechte sollt ihr halten, und darnach thun.

Gal. 5, 6. In Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Gal. 2, 17. 20. Sollten wir aber, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sünden-Diener. Das sey ferne!

211. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

Das Glaubens- und Bekenntniß-Lied: „Ich habe nun den Grund gefunden." (Nro. 357.) Von Johann Andreas Rothe, geb. 1688, † als Pastor zu Thomendorf in der Oberlausitz 1758.

Ferner: A. Das Lehr- und Kern-Lied von Ehrenfried Liebich, (geb. 1713, † als Pfarrer zu Lomnitz und Erdmannsdorf in Schlesien, 1780) über die evangelische Rechtfertigungslehre:

Mel.: Nun sich der Tag geendet hat ꝛc.

1) Aus Gnaden wird der Mensch gerecht, aus Gnaden nur allein. Des Menschen Thun ist viel zu schlecht, vor Gott gerecht zu seyn.

2) Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erwirbt der Sünder nicht; wer das Gesetz nicht ganz erfüllt, besteht nicht im Gericht.

3) Gott, der die Welt erschuf und liebt, gab gnädig ihr den Sohn; und was er hier und dort uns gibt, ist bloß ein Gnadenlohn.

4) Vertrau auf deine Werke nicht; wer fordert, wird verdammt; verdienen ist nicht deine Pflicht, dieß ist des Heiland's Amt.

5) Des besten Menschen bestes Werk ist doch vor Gott nicht gut; d'rum sei mein einig's Augenmerk der Heiland und Sein Blut.

6) Er ist allein der Gnadenstuhl*, den Gott hat vorgestellt; deß Theil sey in dem Feuerpfuhl, dem Christus nicht gefällt. *) Röm. 3, 25.

7) Der Sündenfall hat uns die Kraft zur Heiligkeit geraubt; der ist verdammlich lasterhaft, der dieß der Schrift nicht glaubt.

8) Wer sagt, daß er nicht Sünde hat*, wer sich selbst heilig spricht, der redet eine Missethat, der kennt und fühlt sich nicht. *) 1 Joh. 1, 8.

9) Der Weltsinn ist dem Herrn zur Last*, der Werksinn ist sein Greu'l, wer nicht sein schlechtes Stückwerk** haßt, der haßt sein Seelenheil. *) vergl. Jes. 1, 14. **) 1 Kor. 13,9.

10) Erfüllst du alles? stets? mit Lust? Was dir dein Herr gebeut? Nein, was du auch mit Sorgfalt thust, bleibt Unvollkommenheit.

11) Beweis' es, daß du gläubig bist: Thu das, was Gott begehrt. Doch glaub' auch dieß: dein Frommseyn ist der Seligkeit nicht werth.

12) Den armen Sündern nur zu gut, kam* Jesus in die Welt; nur armen Sündern ist Sein Blut, ein gnugsam Lösegeld. *) 1 Tim. 1, 15.

13) Zu Sündern spricht Er: „Kommt zu mir", a) die Sünder nimmt er an, b) o werd' ein Sünder, c) daß Er dir, ein Heiland werden kann. a) Matth. 11, 28. b) Luc. 15, 2. c) Erkenne dich bußfertig für einen Sünder.

14) Du bist befleckt; geh zu ihm hin, Sein Blut wäscht Sünder rein*); du bist verdammlich; glaub an ihn: so wirst du selig seyn**). *) 1 Joh. 1, 7. **) Joh. 3, 16.

15) Gerechter Gott, wir fehlen oft, und Du hast oft Geduld; Wir sind Dein Volk, das auf dich hofft; vergib uns uns're Schuld!

16) Ach blick in Gnaden auch auf mich, den ungerechten Knecht; erbarme Dich, erbarme Dich! und mache mich gerecht!

B. In Beziehung aber auf die guten Werke ist sehr erbaulich sowie lehrreich oder „lehrhaft" folgendes Christenthums-Lied:

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

1. **Wohl** dem, der sich mit Ernst bemühet, daß er ein Jünger Christi sey; der Christum als sein Kleid anziehet* im Glauben, und durch Ihn wird frei; der Christum stets zum Ziel sich setzt, Ihn über Welt und Himmel schätzt.

*Gal. 3, 27. Röm. 13, 14.

2. Wohl dem, der Ihn zum Licht und Wege erwählet, und Ihm folget nach, auf der Verläugnung* schmalem Stege, und auf sich nimmet seine Schmach: der sich befleißt, an seinem Heil im Glauben stets zu haben Theil.

*Tit. 2, 11. Matth. 16, 24. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23.

3. Glaubst Du sonst, daß Er ist empfangen, und Fleisch und Bluts theilhaftig ward, da du nicht magst dazu gelangen, daß Er in dir sich offenbart? doch soll Er bei dir kehren ein, so muß dein Herz rechtschaffen seyn.

4. Glaubt man, daß Christus uns geboren, und uns die Kindschaft wieder bringt, wenn sich, da wir ohn Ihn verloren, das Herz nicht gläubig zu ihm dringt; wenn uns sein Geist nicht neu gebiert, daß man ein neues Leben führt.

5. Was hilft dem Menschen Christi Lehre, der der Vernunft ihr Sclave bleibt, nach eigner Weisheit, Wahn und Ehre, sein Leben, Thun und Wandel treibt? Ein Christ, der Christum recht verehrt, folgt dem nur, was ihn Christus lehrt.

6. Was rühmst du Christi Thun und Leben? was Demuth, Lieb und Freundlichkeit? wenn du dem Stolz und Haß ergeben, und schändest seine Heiligkeit: Was hilft, nur mit dem Mund allein, und nicht im Werk ein Christ zu seyn?

7. Glaubt man da Christi Angst und Leiden, wenn man nicht will ins Leiden gehn? Nur nach der Pein sind süß die Freuden, und nach der Schmach steht Purpur schön; wer hier nicht seinen Adam kränkt, dem wird die Krone nicht geschenkt.

8. Glaubst du an Christi Tod und Sterben, und willst dir selbst nicht sterben ab? du liebst dein Leben zum Verderben, führst du die Lust nicht in ein Grab. Wird da Sein Will an dir erfüllt, wenn du dir selbst nur leben willt?

9. Hilft dich Sein Lösen und Befreien, wo du nicht bleibst im Bunde steh'n? hilft dich „Herr! Herr! und Meister!" schreien, wenn du stets willst zurücke gehn? was hilft dem, daß er ist versöhnt, der noch der Welt und Sünde dient?

10. Glaubst du an Christi Auferstehen, und bleibst noch in dem Sündentod? glaubst du an Sein Genhimmelgehen, und klebst noch an der Erde Koth? Was hilft dich Sein Triumph und Sieg? führst du mit dir nicht selber Krieg.

11. Wohlan! so lebe, thu und leide, wie Christus dir ein Vorbild war; sieh, daß dich Seine Unschuld kleide, so bleibst du unter Seiner Schaar: Wer Christi ist, sucht nur allein im Leben Christo treu zu seyn.

---

## Der 21. Artikel.

## Vom Dienst der Heiligen.

Vom Heiligen-Dienst wird von den Unsern also gelehret, 1) daß man der Heiligen *) gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch den Glauben geholfen ist: dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf; gleichwie die kaiserliche Majestät seliglich und göttlich dem Exempel Davids folgen mag, Kriege wider den Tür-

---

*) Heilige sind alle wahre Christen, auch die Gläubigen Alten Testamentes (1 Kor. 1, 2. 2. Kor. 1, 1. Eph. 2, 19. Röm. 12, 13. Kol. 3, 12); hier insbesondere sind solche bereits entschlafene Gläubige gemeint, welche sich durch Wort und That ausgezeichnet, oder durch ihren Märtyrertod dem Gedächtniß der Kirche vor andern sich eingeprägt haben.

ken zu führen; denn beide sind sie in königlichem Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert.

2) Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen oder Hülfe bei ihnen suchen soll; denn „es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus", 1 Tim. 2, 5., welcher ist der einige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott, Röm. 8, 34. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle *). Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen Jesum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suche und anrufe. 1 Joh. 1, 11: „So Jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, Jesum." ꝛc.

1) Ebr. 13, 7. Jak. 5, 10.
2) Jes. 63, 16. c. 42, 8. Matth. 4, 10. Off. 19, 10. c. 22, 8. 9. vgl. A. Gesch. 10, 25. 26. Um so weniger gestattet die heilige Schrift, **Bilder** und **Reliquien** der Heiligen zu verehren, oder davor (bei und über denselben) anzubeten; vielmehr verwirft und verbietet sie allen Bilder- und Reliquiendienst als eine Abgötterei. 2 Mos. 20. 4. 5. 5 M. 5, 8. 9. 3 M. 26, 1. 1 Joh. 5, 21. (wo „vor den Abgöttern" eigentlich so viel heißt, als „vor den Bildnissen.")

---

212. Was wird von dem Heiligendienst gelehrt, oder von dem Dienste, den man verstorbenen Gläubigen, die besonders heilig waren, erweisen soll?

Es wird ein rechter und ein falscher Gebrauch unterschieden, die Heiligen zu verehren, oder eine wahre und

*) Joh. 14, 13. 14. c. 16, 23.

falsche Verehrung der Heiligen, deren die eine geboten, die andere aber verworfen wird.

213. Was wird von der wahren Verehrung der Heiligen gelehrt?

Daß man fürs erste der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben aus aller Noth und Anfechtung siegreich von Gott geholfen ist; welches unsern Glauben mächtig zu stärken vermag.

214. Wie soll man sie zweitens noch weiter ehren?

Daß man ein Exempel nehme von ihren guten Werken, ein Jeder nach seinem Beruf.

215. Wie kann und soll man dieß thun?

Z. B. Wer ein König oder Regent ist, der mag sich einen König und Herren, wie David, zum Muster nehmen, (vergl. Ps. 101). Ingleichen wer ein Kriegsmann, ein Priester, ein Beamter, ein Unterthan, Hausvater oder Hausmutter, Ehegatte, Jüngling oder Jungfrau, Sohn oder Tochter ist, mag sich solche Heilige zur Nachahmung vor Augen stellen, welche einst in eben demselben Stande gewesen sind, und Gott treu und standhaft gedient haben mit besonderen Tugenden und guten Werken.

216. Welche Verehrung der Heiligen wird als falsch und unrecht angegeben?

Daß man sie anruft und Hülfe bei ihnen sucht, somit sie zu Mittlern und Fürsprechern bei Gott macht.

217. Warum ist solcher Gebrauch falsch und unrecht?

Weil solches in der heiligen Schrift weder geboten ist, noch aus ihr als zulässig erwiesen werden kann, denn sie weist

uns allein zu Jesu Christo, als dem rechten einigen Heiland, Mittler und Fürsprecher.

1. Tim. 2, 5. 6. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Röm. 3, 25. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl (als das Versöhnopfer) durch den Glauben in Seinem Blut.

c. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

1. Joh. 2, 1. Ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.

218. Warum ist ferner eine solche Heiligen-Verehrung nicht zulässig?

Weil sie auch keine Verheißung hat, daß die verstorbenen Heiligen unser Gebet erhören oder auch nur uns hören können, sondern Jesus Christus allein uns zugesagt hat, daß Er unser Gebet erhören wolle, weßhalb denn auch der höchste und Gott allein gefällige Gottesdienst nach der heiligen Schrift der ist, daß wir denselbigen Heiland und Helfer Jesum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suchen und anrufen. („Daß wir nicht Meister und Helfer suchen mehr, denn Jesum mit rechtem Glauben, und Ihm aus ganzer Macht vertrauen.").

Joh. 14, 13. Jesus spricht: was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun; auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

Ps. 50, 15. Rufe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen.

## Zeugnisse der heiligen Schrift, zum Grund dieses Artikels.

1) Daß man der Heiligen gedenken und auf ihre guten Werke sehen soll.

Ebr. 13, 7. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Jak. 5, 10. Nehmet zum Exempel des Leidens und der Geduld, die Propheten, die zu euch geredet haben in dem Namen des Herrn. Vergl. 1 Petr. 1, 11. 12.

2) Daß man die Heiligen nicht anrufen, noch bei ihnen Hülfe suchen soll.

Jes. 63, 16. Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht.

Jes. 42, 8. Ich, der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

Matth. 4, 10. Du sollst anbeten, Gott deinen Herrn, und Ihm allein dienen.

Offenb. 22, 8. 9. Der Engel, welchen Johannes anbeten wollte, sprach zu diesem: „Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches. Bete Gott an. Vergl. Kap. 19, 10. Ap. Gesch. 10, 35. 26.

Anmerkung. Um so weniger gestattet die heilige Schrift, Bilder und Reliquien der Heiligen zu verehren; vielmehr verwirft und verbietet sie allen Bilderdienst als eine Abgötterei.

2 Mos. 20, 4. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn Ich bin der Herr, dein Gott.

1 Joh. 5, 21. „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern." (eigentlich nach dem Grundtext: Bildnissen.)

### Aussprüche kirchlicher Lehrer und Väter über Heiligen-Verehrung.

1. Philipp Melanchthon sagt („de Veneratione Sanctorum"): Beizubehalten ist das Gedächtniß der Heiligen (memoria Sanctorum) aus sechs Ursachen: 1) Um die fortwährende Geschichte der Kirche Christi im Anblick (und Ansehen) zu erhalten; 2) damit die Zeugnisse, welche sie in ihrem Dienste (Gottes) gehabt

hatten, (Ebr. 11, 2 ff.) Bestätigungen der Lehre seyen; 3) damit Gott (die schuldigen) Danksagungen dargebracht werden für die Offenbarung und andauernde Fortpflanzung der Lehre (pro patefactione et continua propagatione doctrinae); 4) damit die Exempel (Vorbilder) der Heiligen, welche erhört wurden und Hülfe erlangten von Gott, unsern Glauben stärken; 5) damit wir je nach unserm Berufe männiglich (singuli) ihren Beispielen nachahmen; (vgl. o. zu Fr. 214. S. 228) 6) Damit sie selbst auch gelobt (und gepriesen) werden, daß sie die Gaben Gottes wohl angewendet haben, (vgl. Matth. 25, 14—30. Luc. 19, 12—26) welches Lob jedoch eigentlich Gott gehört, (auf Gott gehet, „ad Deum pertinet," wie man sagt: „Wenn ich diese lobe, so ist das ganz ein Lob Gottes. („Hos ego cum laudo, laus ea tota Dei est.")

2. Basilius (genannt der Große, ein heiliger „Kirchenvater, Bischof von Cäsarea in Kleinasien, geb. 330 † 379) sagt unter andern: Christen ziemt es nicht, an den Gedächtnißtagen der Märtyrer aus anderer Ursache zu erscheinen (in gottesdienstlichen Versammlungen), als um zu beten (zu Gott!) und aus der Erinnerung an die Standhaftigkeit der Märtyrer zur Nachahmung ähnlichen frommen Eifers ermuntert zu werden." (Die Heiligen anzurufen und ihre Fürbitte bei Gott zu suchen, worüber hier und jetzt noch gar nichts verlautete, ist ganz etwas Anderes; und weit entfernt war man damals, an so etwas zu denken! —)

3. Ambrosius (s. o. S. 160 unter dem 6. Art.): „Einer ganz erbärmlichen Entschuldigung bedienen sich die, welche sagen, „„durch sie selbst (die Heiligen) könne man zu Gott gehen, (sich an Gott wenden,) so wie man durch des Königes Hofdiener oder dessen hohe Beamte (per comites) zu dem König gelangt."" — Wohlan! ist denn aber irgend jemand so gar unsinnig und seines eigenen Wohles so uneingedenk, daß er die dem König schuldige Ehrenerweisung nur seinem Diener zueigne? Ebenso: Muß man nicht diejenigen für strafschuldig halten, welche die Ehre des Namens Gottes auf Sein Geschöpf übertragen, und mit Hintansetzung Gottes nur ihre Mitdiener anbeten". („relicto Domino conservos adorant.") (Jes. 42, 8.) —

219. Welches Lied paßt vornehmlich zu diesem Artikel?

**Das Lied: „Such, wer da will, ein ander Ziel," (N. 280.) von Georg Weißel (geb. 1590, † als erster Pfarrer zu Königsberg in Preußen 1635.)**

220. Wie lauten die Schlußworte der 21 ersten Artikel, als des ersten Theils der Augsburgischen Confession?

**Dies ist fast (etwa) die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem christlichen Unterricht und Trost der Gewissen, auch**

zur Besserung der Gläubigen gepredigt und gelehrt ist; wie wir denn unser eigen Seel und Gewissen je nicht gerne wollten vor Gott, mit Mißbrauch göttlichen Namens oder Worts, in die höchste und größte Gefahr setzen, oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und christlicher Wahrheit gemäß [1]), fällen oder erben (fortführen oder vererben). So denn dieselbige in heiliger Schrift klar gegründet, und dazu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirche, so viel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider, noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns seyn. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebote oder Schrift vornehmen; denn die Irrung und Zank ist vornehmlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen. So denn nun an den Hauptartikeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und dies unser Bekenntniß göttlich und christlich ist, sollten sich billig die Bischöfe, wenn schon bei uns der Tradition [2]) halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursach darzuthun, warum bei uns etliche Tradition und Mißbräuche geändert sind.

1) Joh. 5, 39. 46. Röm. 15, 4. Gal. 1, 8. 9. 1 Tim. 3, 15. 16. 2 Tim. 3, 15—17. 1 Joh. 1, 1—4. 2 Pet. 1. 19—21.
2) Tradition (vgl. Art. 15) ist mündliche Ueberlieferung („Erblehre", d. i. fortgeerbte Lehre und Uebung), im Gegensatz gegen das geschriebene Wort Gottes.

221. Was enthalten diese Schluß-Worte?

Sie enthalten: 1) eine Versicherung, 2) ein Urtheil, 3) eine Beschwerde, 4) ein Begehren mit Wunsch und Hoffnung, 5) ein Versprechen.

222. Welches ist 1) die Versicherung?

Zweierlei ist, was versichert wird, nämlich
1) daß die vorgetragenen Artikel wirklich die Summa

(d. i. der Hauptinhalt) der Lehre seien, welche in unsern Kirchen gepredigt und gelehrt wird (mit höchstem Fleiß aus Gottes Wort gezogen).

2) daß diese Lehre einzig und allein zu rechtem christlichen Unterricht und Trost der Gewissen und zur Besserung der Gläubigen gepredigt und gelehret wird.

223. Warum geschieht die erste Versicherung?

Damit die Feinde nicht lästern können, als hätte unsre Kirche nicht alle ihre Lehren frei und offen bekannt, sondern nur etliche Artikel vorgelegt, andere aber verschwiegen.

224. Wozu dient uns diese Versicherung?

Dazu, daß wir nichts für Lehre der evangelischen Kirche halten, was nicht in diesen 21 Artikeln und ihrer rechtmäßigen Auslegung in den andern symbolischen Büchern gelehrt und gepredigt ist.

225. Warum geschieht die andere Versicherung?

Damit Niemand lästern möge, als wären diese 21 Artikel leichtsinnig und nur um Trotzes und Widerspruches willen gestellt: da vielmehr die Bekenner derselben vor nichts mehr sich hüten wollten, als vor Mißbrauch des göttlichen Namens und Wortes und vor der Sünde, auf ihre Kinder eine Lehre zu vererben, die dem reinen göttlichen Wort und der christlichen Wahrheit nicht gemäß wäre.

226. Wozu dient uns diese weitere Versicherung?

Zu hohem Trost; denn so wissen wir, daß unsre Väter nicht aus fleischlichen Gründen, sondern nur nach reiflicher Ueberlegung, allein um des Gewissens und um göttlicher Wahrheit willen die römische Kirche verlassen haben.

227. 2) Welches ist das Urtheil?

Daß diese Artikel in heiliger Schrift klar gegründet,

und dazu auch der allgemeinen und christlichen, ja selbst der römischen Kirche christlichen Sinnes nicht zuwider noch entgegen sind; daß also an den Hauptartikeln kein Ungrund oder Mangel befindlich, und dies unser Bekenntniß göttlich und christlich ist.

228. 3) Welches ist die Beschwerde oder Klage?

Daß wider alle christliche Einigkeit und Liebe die Unsern als Ketzer abgesondert, verworfen und gemieden werden, da doch kein stichhaltiger Grund göttlicher Gebote oder Schrift zu solcher unfreundlichen Behandlung vorhanden ist.

229. 4) Welches ist der Wunsch und die Hoffnung?

Daß die Bischöfe sich gelinder uns erzeigen, wenn schon bei uns der Tradition oder mündlicher Satzungen halber ein Mangel seyn sollte, und dennoch uns die Gemeinschaft der Kirche nicht verweigern möchten, da nicht über den Hauptartikeln des Glaubens, sondern vornehmlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen die Irrung und der Zank ist.

230. 3) Welches ist das Versprechen?

Daß beständiger, d. h. wohlbewährter Grund und Ursach beigebracht werden soll, warum bei uns etliche Tradition und Mißbräuche geändert sind. Welches Versprechen sodann auch im andern Theile der Confession treulich erfüllt wird.

231. Welches Lied, und zwar von Luther selbst, paßt wohl am besten zu diesem Schluß?

Das Psalm-Lied Luthers über den 124. Psalm: „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit." (N. 312.) Womit man auch verbinden kann das über denselben Psalm gedichtete Lied von Luthers anderm Freunde, Justus Jonas, (geb. 1493, † als Superintendent zu Eisfeld im Coburgischen, 1555.) „Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält." (N. 171).

# Der Augsburgischen Confession Zweiter Theil.

## Artikel, von welchen Zwiespalt ist, da erzählt werden die Mißbräuche, so geändert sind.

### Vorerinnerung.

So nun von den Artikeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehrt wird zuwider der heiligen Schrift oder gemeiner christlicher Kirche, sondern allein etliche Mißbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Theil mit Gewalt aufgerichtet (worden sind), fordert unsre Nothdurft, dieselbigen zu erzählen, und Ursach darzuthun, warum hierinne Aenderung geduldet ist, damit Kais. Maj. erkennen möge, daß nicht hierinne unchristlich oder freventlich gehandelt, sondern daß wir durch Gottes Gebot, welches billig höher zu achten, denn alle Gewohnheit, gedrungen sind, solche Aenderung zu gestatten.

**232.** Wie verhält sich dieser zweite Theil der Augsburgischen Confession zum ersten?

Nachdem und gleichwie das Bekenntniß im ersten Theile die Grundartikel des Glaubens und der Lehre ausgesprochen, und darin nachgewiesen hat, daß es auf dem Grund der heiligen Schrift und in Uebereinstimmung mit der alten allgemeinen christlichen Kirche steht, so fährt es nun fort, im zweiten Theile die Gründe und Ursachen darzulegen, warum mehrere erst in späterer Zeit eingerissene Mißbräuche geändert und abgestellt, und die Kirche

von ihnen gereinigt worden ist. Diese Gründe und Ursachen sind aber nichts Neues, sondern liegen in den voranstehenden Artikeln der Lehre und namentlich in den Artikeln 4, 6—8, 10, 11 und 15 schon enthalten, und werden hier auf die Mißbräuche nur angewendet. Denn da nach jenen Artikeln das Wort Gottes die alleinige Regel der Lehre, Christus der alleinige Erwerber unsers Heils, und der Glaube an Ihn das alleinige Mittel zur Erlangung des Heiles ist, so kann Nichts in der Kirche gelten, sondern muß als Mißbrauch verworfen werden, was dem Worte Gottes und der Rechtfertigung durch den Glauben an Jesum zuwider ist. Und das ist es, was die folgenden sieben Artikel im Einzelnen bei jedem Mißbrauche nachweisen und ausführen; die wir nun auch, aber je länger und ausführlicher sie verabfaßt sind, um so kürzer zu näherer Verständigung nach ihrem Inhalte, einen nach dem andern, vornehmen und besprechen wollen:

---

## Der 22. Artikel.

### Von beider Gestalt des Sacraments.

Den Laien *) wird bei uns beide Gestalt des Sacraments gereicht, aus dieser Ursach, daß dies ist ein klarer Befehl und Gebot Christi, Matth. 26, 27: „Trinket **alle** daraus." Da gebeut [1]) **Christus** mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trinken sollen.

Und damit Niemand diese Worte anfechten und glossiren (oder deuten) könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt 2) Pau-

---

*) Nichtgeistlichen, gewöhnlichen Christen.

lus, 1 Kor. 11, 26. an, daß die ganze Versammlung der Korinther Kirche beide Gestalt gebraucht hat. 3) Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirche blieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kann. Cyprianus a), gedenkt an vielen Orten, daß den Laien der Kelch die Zeit b) gereicht sey. So spricht St. Hieronymus c), daß die Priester, so das Sakrament reichen, dem Volk das Blut Christi austheilen. 4) So gebeut Gelasius d), der Papst selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll. (Distinct. 2. de consecrat, cap. Comperimus.) Man findet auch nirgend keinen Canon, der da gebiete, allein eine Gestalt zu nehmen. 5) Es kann auch Niemand wissen, wann, oder durch welche diese Gewohnheit, eine Gestalt zu nehmen, eingeführt ist, wiewohl der Cardinal Cusanus e) gedenkt, wann diese Weise approbirt sey. Nun ist's öffentlich, daß solche Gewohnheit wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführt, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewissen, so das heilige Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beschweren und (zu) zwingen, wider unsers Herrn Christi Ordnung zu handeln.

Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi zu (geradezu) entgegen ist, wird auch bei uns die gewöhnliche Procession mit dem Sacrament f) unterlassen.

Schrift-Gründe: Matth. 26, 27. 1 Kor. 11, 23—28.

233. Was will der Ausdruck: „beiderlei Gestalt des Sacraments“?

Es hatte sich nach und nach in der dem Papste zu Rom unterthänigen Kirche der Mißbrauch eingeschlichen, den Laien, oder Volkschristen d. i. denen, die nicht Geistliche

---

a) Cyprian, Bischof von Carthago, starb 258 den Märtyrertod.
b) Die (diese) Zeit, d. i. zu seiner Zeit.
c) Hieronymus, Presbyter, (Priester) und zuletzt Einsiedler, der gelehrteste unter den Kirchenvätern des Abendlandes, Ueberseţer der h. Schrift ins Lateinische und Ausleger derselben, geb. 331, † um 420 in Palästina.
d) Papst Gelasius lebte um das Jahr 492.
e) Nikolaus von Cusa, aus dem Trier'schen, Cardinal, † 464.
f) D. i. Fronleichnams-Prozession.

oder nicht Priester sind, beim heil. Abendmahle nur das Brod zu reichen, nicht aber den Kelch, wie dieser doch Allen in der Einsetzung des heil. Abendmahls von Christo selbst verordnet ist mit den Worten: „Trinket **Alle** daraus"! (In der dem römischen Papste nicht unterworfenen griechischen Kirche blieb aber, nach wie vor, und bestehet noch heute der kirchliche und allgemeine Gebrauch des Kelchs beim heil. Abendmahl.) Im 12. Jahrhundert wurde diese Entziehung des Kelchs allgemein in der römischen Kirche, da man zugleich die Lehre aufbrachte, daß „der ganze Christus unter Einer Gestalt — des Bro-„des, da dieses ja bei der Consecration und mit derselben „in den Leib Christi verwandelt sey, — eben so, „wie unter beiden Gestalten empfangen werde, daß da, „wo der Leib sey, auch das Blut seyn müsse, indem es „ja ein lebendiger Leib sey, der ohne Blut nicht bestehen könne." Hiebei hat sich nun auch die Ausdrucksweise ergeben (und gebildet) von einerlei und zweierlei oder beiderlei Gestalt des Sacraments zu reden; je nachdem nur das Brod allein, oder der Kelch zugleich im heiligen Abendmahle ausgetheilt und genossen wurde.

234. Aber so bequem diese Ausdrucksweise für eine solche Lehre seyn mag, so wenig will mir einleuchten, wie man mit dieser Lehre selbst — den in Rede stehenden Mißbrauch beschönigen konnte oder durfte!

Sage an, wie so und warum du dieß meinst.

235. Wenn die Consecration des Brodes schon einen Leib Christi mit Fleisch und Blut herstellt, wozu ist dann erst noch nöthig, den Wein zu consecriren?

Aber bedenkst du auch, daß die Einsetzungsworte gesprochen werden müssen, wie sie verordnet sind, und also auch die vom Wein und Kelch im Abendmahl?

236. Darum eben jedoch will mir noch weniger einleuchten, — und ich würde es nie glauben können, wenn es nicht Geschichte und Thatsache wäre, — daß man auch unter Beschönigung mit jener Lehre, ohne den Kelch auszutheilen, immer und immer doch wieder vor Gott und Menschen — ohne die Worte wirklich und wahr zu machen, — in der heiligsten Handlung sagen konnte uud kann: „Trinket **alle** daraus, das ist mein Blut!"

Auch muß einem ja das überaus sonderbar vorkommen, daß wenn und während eine ganze Christengemeinde außer dem Priester — nach dem Vorgeben, sie habe und erhalte im Leib Christi auch Sein Blut, — nur den Leib Christi genießen darf, der Priester doch extra und apart für sich noch doch auch das Blut Christi erhalte! *)

---

*) Hat denn der Heiland die Worte: „Trinket **alle** daraus" vielleicht bloß zu seinen Jüngern gesagt? (so daß, wie man auch vorgeben wollte, das „Alle" blos auf Seine Jünger und die Geistlichen gehe! —) Nein, sondern zu allen Gliedern Seiner Kirche. Denn, 1) wenn nur den Jüngern und Geistlichen gesagt wäre: „Trinket"; so wäre ihnen auch allein gesagt: „Esset!" Und, so dürfte Niemand, als die Geistlichen das Abendmahl genießen. 2) Merke, daß die heiligen Apostel, welchen Christus das heilige Abendmahl reichte, nicht den blosen geistlichen Stand, sondern die ganze Kirche vorstellten. Ja, nach der Papisten eignen Lehrsätzen sind die heiligen Apostel zu derselbigen Zeit nicht als Lehrer, sondern als Zuhörer und gemeine Leute anzusehen, weil sie dazumal nicht das heilige Abendmahl austheilten, oder das heilige Amt hielten, (denn solches that Christus,) sondern nur als Communicanten das heilige Abendmahl empfingen.

Was antwortest du, wenn sie im Papstthum sagen, es sey ja kein Leib ohne Blut, daher bekomme man das Blut Christi schon mit seinem Leib? — Es ist wahr, natürlicher Weise ist kein Leib ohne Blut. Indessen hat es dem allweisen Sohn Gottes, der dieses ja auch wohl wußte, dennoch gefallen, sacramentlicher Weise diese beiden Stücke nämlich Seinen Leib und Sein Blut im heiligen Abendmahle absonderlich zu geben, nämlich, den Leib unter dem Brod zu essen, und das Blut unter dem Wein zu trinken. NB. Bekommt man in der ersten Gestalt mit dem Leibe das Blut Christi, warum nehmen denn die Geistlichen im Papstthum das heilige Abendmahl unter zweierlei Gestalt? Warum sind sie nicht auch nur mit einer Gestalt zufrieden? Warum hat der Papst dem König in Frankreich zu einem Zeichen sonderbarer Gnade vergünstiget, daß er das heilige Abendmahl unter zweierlei Gestalt brauchen darf? Sind nicht andere christliche

Antwort: Da mußt du wissen, daß eben hiedurch das Ansehen der Geistlichen, als welche „allein würdig seyen, den geweiheten Wein und somit das Blut Christi noch besonders zu empfangen", nicht wenig erhöht wurde und wohl auch somit erhöht werden sollte. — Und dieß war freilich um so mehr der Fall, da der Priester, welcher durch die Consecration der Hostie in der Art, daß diese hiedurch sofort als in den Leib Christi verwandelt angesehen, und darum auch angebetet wurde, dem Volke in einer übermenschlichen Würde und Macht erschien, inwiefern er somit ja Christi Leib alle Tage neu schaffen könne, (so oft er Messe hält,) ja denselben Herrn und Heiland, der sich als der vollkommenste Hohepriester selbst geopfert hat zur Versöhnung der Sünderwelt, immer wieder aufs neue auch opfere, und dieses Opfer für Todte und Lebendige nutzbar machen könne zu allen möglichen Segnungen, im Geistlichen und Leiblichen, zu Hülfe, Heil und Rettung in Zeit und Ewigkeit. — Vergl. o. S. 13., auch S. 10—12. 14—16.

237. Was steht übrigens sonst noch mit der einerlei Gestalt des Sacraments in Beziehung und Zusammenhang?

Das, was dieser Artikel in seinem letzten Satz berührt, nämlich die hier erwähnte Procession mit dem Sacrament.

---

Könige, Fürsten und Herren so gut, als dieser König? Haben nicht gemeine Leute so gutes Recht zu dem völligen Gebrauch der zur Seligkeit von Gott verordneten Gnadenmittel, als die vornehmsten Könige? Bei Gott ist kein Ansehen der Person. Ap. Gesch. 10, 34: Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet ꝛc.

(S. Schriftmäßiger Himmels-Weg ꝛc. (Erklärung des kl. Katechismus D. Martin Luther's für Kinder und Erwachsene.) 2. Aufl. Oehringen, 1739.)

238. Was für eine Procession mit dem Sacrament ist hier gemeint?

Die sogenannte Frohnleichnams-Procession, d. i. der immer mit dem möglichsten Gepränge, auch rauschender Musik ꝛc. am Donnerstage nach dem Trinitatisfeste gehaltene feierliche Umzug unter Vorantragung der geweiheten, in ein prächtiges Schaugefäß („Monstranz") von Gold und Silber gefaßten Hostie, welche das hochwürdigste Gut (Venerabile) genannt wird, und bei deren Erhebung von dem Priester, das Volk auf seine Kniee niederfällt, als vor der gegenwärtigen Gottheit, und sie anbetet.

239. Können wir diese Anbetung billigen, oder könnten und dürften wir, angelockt von der großen und oft so überaus ansehnlichen, ja glänzenden Menge ihrer Theilnehmer, irgend wie an einer solchen Feierlichkeit Antheil nehmen?

Eben so wenig können oder dürften wir dieß, wenn wir nicht Gott und den Heiland sammt aller richtigen Erkenntniß Seines heiligen Namens, die wir, — Ihm sey Preis und Dank! — aus Seinem heiligen Bibelworte ge-

*) Das Fest dieses Tages selbst heißt: „Frohnleichnamsfest, d. i. Fest des Leibes (Leichnams) des Herrn. (Frohn heißt nämlich in der altdeutschen Sprache Herr.) Man verdankt seine Entstehung der Vorsteherin eines Klosters in Lüttich, Namens Juliana, welche mit ihren Freundinnen Eva und Isabella behauptete, daß ihnen eine besondere Offenbarung Gottes darüber geworden sey, daß die Kirche zur Verherrlichung der Lehre von der wunderbaren Verwandelung des Brodes in den Leib Christi eines Festes bedürfe. Der damalige Bischoff in Lüttich, Namens Robert, gieng darauf ein, und ordnete ein solches Fest in seiner Diöcese an, 1246. Zur allgemeinen Einführung bestättigte es Papst Urban IV. im Jahre 1264; es kam aber nicht eher zum wirklichen Vollzug, als bis es auch von Papst Clemens V. auf einer Synode zu Vienne durch eine neue Bulle (päpstliche Verordnung) bestätigt wurde, 1311; worauf es dann bis 1316 ganz allgemein eingeführt und durch Papst Johannes XXII. auch die Procession (etwa 1317) angeordnet wurde.

lernt haben, verleugnen, und wenn wir nicht Seines heiligen theuern Evangeliums, wie wir es — nicht durch verfälschte Menschensatzungen, sondern in göttlicher heiliger Schrift und durch Seinen heiligen Geist — richtig haben, uns unwürdig machen, und als solche, die wider besseres Wissen und Gewissen handeln, uns nicht aufs unverantwortlichste versündigen wollen.

240. Woran haben wir als evangelische Christen hiebei uns zu erinnern?

Vor allen und zunächst an das mit Wort und That von den ersten Bekennern der Augsburgischen Confession so gottselig christlich, als edel und standhaft, uns gegebene Vorbild in dieser Beziehung, und ganz besonders an das vor einer damals allermächtigsten kaiserlichen Majestät so überaus herzhaft und unerschrocken ausgesprochene Bekenntnißwort eines Markgrafen Georg von Brandenburg: „Er wolle sich eher den Kopf abschlagen lassen, ehe er mit Theilnahme an einer solchen „theatralischen Procession und vermeintlichen Umtragung des Leibes Christi" Gott und Sein Evangelium verläugnen und einer falschen und irrigen Meinung beipflichten wollte." S. o. S. 39 u. 41.

241. Warum müssen denn auch wir und noch heute, nach der fortwährend gültigen allein wahren Evangeliumslehre, diese Procession mit dem Sacramente eben so ernstlich von uns weisen?

Darum müssen wir dieß, und können ebenfalls diese Procession für nichts anders, als eine irrige Meinung und unrichtige Uebung ansehen, die mit dem wirklichen und wahren Evangelium Jesu Christi schlechterdings nicht zu vereinigen ist, weil

1) das heilige Sacrament nach Jesu Christi Einsetzung nicht getheilt werden kann und die Hostie **ohne** den Kelch nicht das heil. Sacrament ist, welches Jesus

Christus eingesetzt, da er zu diesem Sacramente Brod **und** Wein ausdrücklich verordnet hat;

2) weil er beides für seinen ihm eignenden und geeigneten Gebrauch, das Brod zum Essen und den Wein zu trinken, nicht aber das Brod zum vereinzelten und ungenießlichen Gebrauch, für bloßes Ausstellen und Herumtragen, eitles weltliches Schaugepränge, oder gar zur Anbetung, als sey es Gott selbst, verordnet, sondern beides und jedes für sich zu empfangen und zu genießen so bestimmt hat, daß man in, mit und unter dem gesegneten Brod Seinen heiligen Leib, in, mit und unter dem gesegneten Weine Sein heiliges Blut genieße. 1 Kor. 10, 16.

Weiter könnte man hier hervorheben, mit Berufung auf das, was je bei und von einem Testamente gelten soll, und geltend gemacht werden muß, oder wo nicht, daß dessen Nichtbefolgung und ein Hinzu- oder Hinwegthun bei solchem Testamente eine durchaus unverantwortliche Verachtung des Testamentstifters wäre, s. Gal. 3, 15. mithin, daß mit der sogenannten blosen „einerley Gestalt des Sacraments" für die Communion ein Hinwegthun und eine Verstümmelung und Abbrechung am Testamente, — mit dem Hinzuthun aber — der Herumtragung dieser einen Gestalt des heil. Altar-Sacraments — eine Verfälschung des Testaments oder eine dem Stifter widerwärtige, ja widersinnige und Seinen eigentlichen Willen verachtende Abänderung stattfinde, was aber doch Jedermann eigentlich für unstatthaft halten muß. —

Ueber diesen Mißbrauch und alle weiter namhaft gemachten übrigen „Mißbräuche" wollen wir nach dieser näheren Erörterung von nun an mehr nur die Worte der Confession selbst und zwar kürzlichst reden lassen, indem wir die Hauptpuncte ihres wesentlichsten Inhalts nach einander besehen und zum Vortrag bringen.

### 242. Was ist der Inhalt des 22. Artikels?

**Es wird in diesem Artikel nachgewiesen, warum bei**

uns beiderlei Gestalt des Sacraments auch den Laien gereicht werde, nämlich weil dieß

1) „ein klarer Befehl und Gebot Jesu Christi ist: „Trinket **Alle** daraus", Matth. 26, 27.

2) auch z. B. bei der Christengemeinde zu Korinth, wie St. Pauli 1. Epistel an dieselbe im 11. Kap. beweist,

3) aber auch sonst in der ganzen christlichen Kirche lange Zeit die gewöhnliche Uebung war, wie dieß von den heil. Kirchenvätern z. B. Cyprian und Hieronymus bezeugt und sogar von einem Papste (Gelasius, † 497), mit dessen ausdrücklichem Befehl ausgesprochen ist, „daß man das Sacrament nicht theilen soll."

4) Auch findet sich kein Kanon, (kein ausdrücklicher päpstlicher Verordnungsspruch,) „der da gebiete allein eine Gestalt zu nehmen.

5) Da die Gewohnheit, nur eine Gestalt zu nehmen, erst später eingeführt ist, und man den Urheber und die Zeit der Einführung einer solchen Neuerung gar nicht einmal kennt, so sey es um so unbilliger, das Gewissen derjenigen, die das heil. Sacrament nach Christi Einsetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beschweren und zu zwingen, wider unsers Herrn Christi Ordnung zu handeln."

---

## Der 23. Artikel.

## **Vom Ehestand der Priester.**

Es ist bei jedermann, hohen und niedern Standes, eine große, mächtige Klage in der Welt gewesen von großer Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten, und war auch je mit solchen gräulichen Lastern aufs höchste kommen. So viel häßliches, großes Aergerniß, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bei uns in ehelichen Stand

begeben. Dieselben zeigen an diese Ursachen, daß sie dahin gedrungen und bewegt sind aus hoher Noth ihrer Gewissen:

1) Nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sey von Gott dem Herrn eingesetzt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt (1 Kor. 7, 2. 9): „Die Unzucht zu vermeiden, hab ein jeglicher sein eigen Eheweib"; item: „es ist besser, ehelich werden, denn brennen".

2) Und nachdem Christus sagt (Matth. 19, 12): „Sie fassen nicht alle das Wort", da zeigt Christus an (welcher wohl gewußt hat, was am Menschen sey), daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben; denn Gott hat den Menschen Männlein und Fräulein erschaffen, 1 Mos. 1, 27.

3) Ob es nun in menschlicher Macht oder Vermögen sey, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes, durch eigen Vornehmen oder Gelübde, Gottes, der hohen Majestät, Geschöpfe besser zu machen, oder zu ändern, hat die Erfahrung allzuklar gegeben.

Denn was gutes, was ehrbar züchtiges Leben, was christliches, ehrliches oder redliches Wandels an vielen daraus erfolget, wie greuliche schreckliche Unruhe und Qual ihrer Gewissen viele an ihrem letzten Ende derhalben gehabt, ist am Tage und ihrer viel haben es selbst bekannt. So denn Gottes Wort und Gebot durch kein menschlich Gelübde oder Gesetz mag geändert werden, haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und andere Geistliche Eheweiber genommen.

4) So ist es auch aus den Historien und der Väter Schriften zu beweisen, daß in der christlichen Kirche vor Alters der Brauch gewesen, daß die Priester und Diakonen Eheweiber gehabt. Darum sagt

**Paulus, 1 Tim. 3, 2: „Es soll ein Bischof unsträflich seyn, Eines Weibes Mann.“**

Es sind auch in Deutschland erst vor vierhundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit vom Ehestande mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämmtlich, auch so ganz ernstlich und hart gesetzt haben, daß ein Erzbischof von Mainz, welcher das päpstliche neue Edict derhalben verkündigt, gar nahe in einer Empörung der ganzen Priesterschaft in einem Gedräng wäre umgebracht. Und dasselbige Verbot ist bald im Anfang so geschwind und unschicklich vorgenommen, daß der Papst die Zeit (damals) nicht allein die künftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch derjenigen Ehe, (die Ehen derjenigen) so (welche) schon lange in dem (diesem) Stande gewesen, zerrissen (hat); welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Recht, sondern auch den Canonibus (Kirchengesetzen) (so die Päpste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis (Kirchenversammlungen) ganz entgegen und zuwider ist.

**5) Auch ist bei viel hohen, gottesfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Rede und Bedenken oft gehört (worden), daß solcher gedrungener (gezwungener) Cölibat (eheloser Stand) und Beraubung des Ehestandes (welchen Gott selbst eingesetzt und freigelassen,) nie kein Gutes, sondern viel großer böser Laster und viel Arges eingeführt habe.**

Es hat auch einer von den Päpsten, Pius II. selbst, († 1464.) wie seine Historie anzeigt, diese Worte oft geredet und von sich schreiben lassen: es möge wohl etliche Ursach haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sey; es habe aber viel höhere, größere und wichtigere Ursachen, warum man ihnen die Ehe solle frei lassen. Ungezweifelt, es hat Papst Pius, als ein verständiger, weiser Mann, dies Wort aus großem Bedenken geredet.

**Hieraus gefolgerte Bitte an den Kaiser um Zulassung der Verehelichung der Priester aus nachstehenden (5) Gründen:**

**Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Kais.**

Maj. vertrösten, daß Ihre Majestät, als ein christlicher, hochlöblicher Kaiser, gnädiglich beherzigen werde:

1) daß jetzund in letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet (1 Tim. 4, 1 ff.) die Welt immer je ärger und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

2) Derhalben wohl hochnöthig, nützlich und christlich ist, diese fleißige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärgere und schändlichere Unzucht und Laster in deutschen Landen möchten einreißen. 3) Denn es wird je diese Sachen niemand weislicher und besser ändern oder machen können denn Gott selbst, welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen und Unzucht zu wehren, eingesetzt hat. 4) So sagen die alten Canones (Kirchengesetze) auch: man müsse zu Zeiten die Schärfe und rigorem (Strenge) lindern und nachlassen um menschlicher Schwachheit willen, und Aergeres zu verhüten und zu meiden. Nun wäre das in diesem Fall auch wohl christlich und ganz hoch von Nöthen.

5) Was kann auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner christlichen Kirche nachtheilig seyn, sonderlich der Pfarrherren und anderer, die der Kirche dienen sollen? Es würde wohl künftig an Priestern und Pfarrherrn mangeln, so dies harte Verbot des Ehestandes länger währen sollte.

### Klagen wider die Tyrannei des Papstes.

So nun dieses, nämlich daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Gebot, dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen, so auch das Gelübde der Keuschheit so viel häßliche, unchristliche Aergerniß, so viel Ehebruch, schreckliche, unerhörte Unzucht und gräuliche Laster hat angerichtet, daß auch etliche unter (den) Domherren, (auch etliche) Curtisanen[a]) zu Rom, solches oft selbst bekannt und kläglich angezogen, wie solche Laster im Clerus (unter der Geistlichkeit) zu greulich und übermacht[b]), Gottes Zorn würde erregt werden; so ist es je erbärmlich, daß man den christlichen Ehestand nicht allein verboten, son-

---

a) D. i. Hofgeistliche des Papstes.
b) übermäßig.

dern an etlichen Orten aufs geschwindeste, wie um große Uebelthat, zu strafen (sich) unterstanden hat (so doch Gott in der h. Schrift den Ehestand in allen Ehren zu halten geboten hat). So ist auch der Ehestand in Kaiserlichen Rechten und in allen Monarchien, wo je Gesetz und Recht gewesen, hochgelobet. Allein dieser Zeit (jetzt) beginnet man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und dazu Priester, der man vor andern schonen sollte, und geschieht nicht allein wider göttliche Rechte, sondern auch wider die Canones (Kirchengesetze). Paulus, der Apostel, 1 Tim. 4, 1—3. nennt die Lehren, so die Ehe verbieten, Teufels-Lehren. So sagt Christus selbst, Joh. 8, 44: „Der Teufel sey ein Mörder von Anbeginn.“ Welches denn wohl zusammen stimmt, daß es freilich Teufels-Lehren seyn müssen, die Ehen verbieten und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergießen zu erhalten. (aufrecht zu erhalten).

**Wie es mit den Gelübden zu halten sey.**

Wie aber kein menschlich Gesetz Gottes Gebot kann wegthun oder ändern, also kann auch kein Gelübde Gottes Gebot ändern. Darum gibt auch St. Cyprianus den Rath, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten, sollen ehelich werden, und (lib. 1. epist. 11.) also: „So sie aber Keuschheit nicht halten wollen oder nicht vermögen, so ist's besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen sich wohl vorsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Aergerniß anrichten.“

Zu dem, so brauchen auch alle Canones größere Gelindigkeit und Aequität (Billigkeit) gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübde gethan, wie denn Priester und Mönche des mehrer Theils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit (ge)kommen sind.

Schrift-Gründe: 1 Mos. 1, 27. 28. 1 Kor. 9, 5. C. 7, 2. Matth. 19, 11. Ebr. 13, 4. 1 Tim. 3, 2. C. 4, 1. 3.

243. Wovon handelt der 23. Artikel?

**Dieser Artikel handelt von den Gründen und Ursachen, warum der im Papstthum herrschende Mißbrauch der erzwungenen Ehelosigkeit der Priester abgeschafft, und den Priestern und Predigern in die Ehe zu treten wieder freigegeben und gestattet worden sey.**

244. Welches sind die Gründe und Ursachen?

Es sind diese:

1) weil der Ehestand von Gott selbst in der menschlichen Natur gegründet, und für die Menschen ohne Unterschied eingesetzt ist, auch Gottes Wort und Gebot durch kein menschlich Gesetz oder Gelübde geändert werden kann, die Gabe aber, ehelos zu leben, als besondere Ausnahme nur Wenigen verliehen ist;

2) weil der Ehestand nach des Apostels Paulus Wort und Vorschrift namentlich auch für Bischöfe, Priester und Prediger gilt und geordnet ist, und dieselben auch nach dem Gebrauche der ganzen alten und allgemeinen Kirche gewöhnlich im Ehestande gelebt haben;

3) weil demnach das Gesetz der Ehelosigkeit (des Cölibats) der Priester eine erst seit einigen Jahrhunderten mit Gewalt und Zwang eingeführte Neuerung ist, die wider menschliche Natur, wider Gottes Wort und wider der Kirche uralten Gebrauch und klarste Beschlüsse streitet;

4) weil eben dieses Gesetz — selbst nach dem Bekenntnisse der päpstlichen Minister und Beamten — das allerschrecklichste Sittenverderben (Ehebruch, unerhörte Unzucht und gräuliche Laster aller Art) unter den Geistlichen hervorgebracht hat, und fortwährend samt aller Zerrüttung in der Kirche verursacht;

5) weil selbst Päpste, wie Pius II., der von 1458 bis 1464 regierte, die Schädlichkeit dieses Gesetzes und die Nothwendigkeit der Verehelichung der Geistlichen gefühlt, anerkannt und ausgesprochen haben;

6) weil der Apostel Paulus die Lehre, welche die Ehe verbietet, geradezu eine der Teufelslehren nennt, (1 Tim. 4, 1. 3.) und demnach Priester mit Gewalt vom Ehestande abhalten, oder um des Ehestandes willen grausam verfolgen und martern, ein Teufels-Werk ist;

7) weil auch kein eigenes Gelübde, das etwa geistliche oder Mönche bezüglich der Ehelosigkeit abgelegt haben, Gottes Wort weder ändern noch aufheben und also auch dieselben nicht verpflichten kann, daß sie gegen Gottes Wort im ehelosen Stande bleiben.

Schriftgründe:

Daß die Geistlichen und alle, die zum Ehestande tüchlig sind, ehelich werden mögen.

1 Mos. 1, 27. 28. Gott schuf den Menschen als Mann und Weib; und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde.

Ebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich (ehrenwerth, in Ehren) gehalten werden bei allen. (Wozu denn auch die Priester gehören.)

1 Kor. 7, 2. Um der Hurerei willen, d. i. um Hurerei zu vermeiden, und zur Verhütung sündlicher Ausschweifungen (wenn Einer die Versuchung hiezu nicht überwinden kann, und nicht die besondere Gabe der Enthaltung hat, Matth. 19, 11. 12.) habe ein Jeglicher (also gleichviel, ob Geistlicher oder Weltlicher — clericus oder laicus —) sein eigen Weib (je nachdem er in Ermangelung der Enthaltsamkeits-Gabe in Gefahr stehet, in Sünden der Unzucht und Unreinigkeit zu verfallen.

1 Kor. 9, 5. Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester (Christin) zum Weibe mit umher zu führen (zu ehelichen), wie die andern Apostel und des Herrn Brüder, und Kephas (Petrus)? vergl. Matth. 8, 14.

1 Tim. 3, 2. Ein Bischof soll unsträflich seyn, Eines Weibes Mann.

1 Tim. 4, 1. 3. Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel; und verbieten ehelich zu werden ꝛc.

---

## Der 24. Artikel.

# Von der Messe.

### Vorerinnerung.

Man legt den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe*) sol-

*) Messe = Abendmahlsfeier.

len abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messe, ohne Ruhm zu reden, bei uns mit größerer Andacht und Ernst gehalten wird, denn bei den Widersachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öfternmal unterrichtet vom heiligen Sacrament, wozu es eingesetzt und wie es zu gebrauchen sey, als nämlich die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Communion und Messe gezogen wird. Dabei geschieht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten deutsche Gesänge, das Volk damit zu lehren und zu üben, neben lateinischem Gesang gesungen werden, sintemal alle Ceremonien vornehmlich dazu dienen sollen, daß das Volk daran lerne, was ihm zu wissen von Christo Noth ist.

### Mißbräuche bei dem päpstlichen Meßopfer.

Nachdem aber die Messe auf mancherlei Weise vor dieser Zeit mißbraucht (worden), wie am Tag ist, daß 1) ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie kauft und verkauft hat, und das mehrer Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden, ist solcher Mißbrauch zu mehrmalen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestraft worden. Als nun die Prediger bei uns davon gepredigt, und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedrohung, so denn billig einen jeden Christen bewegen soll, daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der sei schuldig am Leib und Blut Christi (1 Kor. 11, 27.), darauf sind solche Kaufmessen und Winkelmessen welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden*) willen gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Dabei ist auch 2) der greuliche Irrthum gestraft, daß man gelehrt hat, unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genug gethan und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch Sünde wegzunehmen und Gott zu versühnen. Daraus ist weiter gefolgt, daß man

---

*) Pfründen, Einkünfte für Geistliche oder geistliche Stellen.

disputirt hat, ob Eine Messe für Viele gehalten, alsoviel (eben so viel) verdiene, als so man für einen jeglichen eine sonderliche halte. Daher ist die große, unzählige Menge der Messen gekommen, daß man mit diesem Werk hat wollen bei Gott alles erlangen, das man bedurft hat, und ist daneben des Glaubens an Christum und rechten Gottesdienstes vergessen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüßte, wie das Sacrament recht zu gebrauchen wäre.

Und erstlich, daß kein Opfer für die Erbsünde und andere Sünde sey, denn der einige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an. Denn also stehet geschrieben zu den Ebräern, (9, 25—28. 10, 10—14) daß sich Christus einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünde genug gethan. Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christus Tod sollte allein für die Erbsünde, und sonst nicht auch für andere Sünde genug gethan haben; derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestraft sey.

Zum andern, so lehrt St. Paulus, (Röm. 3, 22—28) daß wir vor Gott Gnade erlangen durch Glauben und nicht durch Werke. Dawider ist öffentlich dieser Mißbrauch der Messe, so man vermeint, durch dieses Werk Gnade zu erlangen, wie man denn weiß, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen und Gnade und alle Güter bei Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt und für Andere, Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das heil. Sacrament einge-

setzt, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten, denn das Opfer ist zuvor geschehen, sondern daß unser Glaube dadurch erweckt, und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünde von Christo zugesagt ist. Derhalben fordert dies Sacrament Glauben, und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Messe nicht ein Opfer ist für Andere, Lebendige oder Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll eine Communion seyn, da der Priester und Andere das Sacrament empfahen für sich; so wird diese Weise bei uns gehalten, daß man an Feiertagen, auch sonst, so Communicanten da sind, Messe (Abendmahl) hält, und etliche, so das begehren, communicirt. Also bleibt die Messe bei uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirche gehalten, wie man beweisen mag aus St. Paulo 1 Cor. 11, dazu auch vieler Väter Schriften.

Denn Chrysostomus a) spricht, wie der Priester täglich stehe und fordere etliche zur Communion, etlichen verbiete er, hinzuzutreten. Auch zeigen die alten Canones b) an, daß einer das Amt gehalten hat und die andern Priester und Diakonen comunicirt. Denn also lauten die Worte im Canone Nicäno: „Die Diakonen sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfangen vom Bischofe oder Priester."

---

a) Johannes Chrysostomus, Patriarch in Konstantinopel, unter den griechischen Kirchenvätern der ausgezeichnetste geistliche Redner, geb. 347, † 407.

b) Canones sind die Bestimmungen über kirchliche Ordnung und Zucht, deren immer mehrere den Concilien-Beschlüssen über die Lehre beigefügt zu werden pflegten.

So man nun keine Neuigkeit hierin, die in der Kirche vor Alters nicht gewesen, vorgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messen keine merkliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen, etwa durch einen Mißbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse, gefallen sind; soll billig diese Weise, Messe zu halten, nicht für ketzerisch und unchristlich verdammt werden. Denn man hat vor Zeiten auch in den großen Kirchen, da vieles Volk gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammen kam, nicht täglich Messe gehalten, wie Tripartita Historia lib. 9. [c]) anzeigt, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freitag die Schrift gelesen und ausgelegt habe, und sonst alle Gottesdieste gehalten, ohne die Messe.

Schriftgründe: Ebr. 9, 12. 24—28. V. 22! C. 10, 10—14. C. 7, 26. 27. 1 Petr. 3, 18. Röm. 3, 22. 23.

245. In welchem Sinn ist gleich zu Anfang dieses Artikels das Wort „Messe" gebraucht?

**In keinem andern, als in der ursprünglichen Bedeutung, nach welcher dieses Wort nichts mehr und nichts weniger, als die heilige Abendmahlsfeier bezeichnete. (Vgl. o. S. 9 u. 10.*)**

---

c) Tripartita historia ist ein aus der Kirchengeschichte des Sokrates, Sozomenos und Theodoretus, zu Anfang des 6. Jahrhunderts von Cassiodorus verfertigter Auszug.

*) Eigentlich wurde 1) dieser Theil des Gottesdienstes, da das heilige Abendmahl gehalten wurde, die Messe der Gläubigen (Missa fidelium) genannt, (bestehend in der Eucharistie, d.i. dem vor dem Abendmahlsgenuß zur Weihe des Brodes und Weines gesprochenen Lob- und Dankgebet und den damit verbundenen Gesängen und andern Gebeten,) bei deren Anfang die Katechumenen, die Büßenden und die Nichtchristen entlassen wurden. Wogegen 2) der, dieser Feier vorausgegangene erste Haupt-Theil des Gottesdienstes die Messe der Katechumenen (Missa Catechumenorum) hieß, bestehend in dem allgemeinen Kirchengebete, dem Gesange, Vorlesen der heiligen Schrift und in der Predigt. Nachdem aber die Lehre von der Transsubstantiation (Brodverwandlungslehre) und die Lehre, daß der Priester im h. Abendmahle Gott ein Opfer und zwar ein „unblutiges Opfer darbringe, aufgekommen war, verstand man 3) unter der Messe diejenige Handlung des Priesters, durch welche und in welcher er Christum im Abendmahle als ein Opfer dem himmlischen Vater darbringt,

246. Was lehrt dieser Artikel von der Messe?

Zuerst und vor allem wird bemerkt, daß bei den Pro-

---

(Missa solitaria) und in diesem Sinne wird das Wort Messe heutzutage allein noch gebraucht. Diese Messen aber sind theils Privat-Messen, („stille Messen, Winkelmessen,) welche ein Priester für Geld ganz allein hält, ohne eines andern Menschen Gegenwart, an einem Winkelaltar, und für sich allein das heil. Abendmahl genießt, für Abwesende oder für Verstorbene, damit diese eher aus dem Fegfeuer erlöst werden möchten (pro defunctis, Seelenmessen); theils öffentliche Messen, die vor der Gemeinde im öffentlichen Gottesdienst gehalten werden am Hochaltar, wo aber auch nur für sich allein der Priester das gesegnete Brod und den gesegneten Wein geniest, jedoch „zum Nutzen der ganzen Gemeinde.“ Bei dieser Meßhandlung werden eine Menge ganz eigener Gebräuche beobachtet, die dem mit der in sie gelegten Bedeutung unbekannten Beobachter ein ganz absonderliches, zum Theil unheimliches Schauspiel gewähren, dem aber alles Entstellende und „Lächerliche“ diese Belehrung eines römisch-katholischen Doctors an einen „Neubekehrten“ mit folgender Auslegung benehmen will. I. 1) „Wann der Priester zum Altar mit seinen Meß-Dienern geht, bedeut, wie Christus mit Seinen Jüngern nach dem Oelberg gegangen, Joh. 18. 2) Der Priester betet unten an dem Fuß des Altars, und bücket sich zum öftern — solches bedeut, wie Christus auf dem Oelberg gebetet, Luc. 22., wie er auf sein Angesicht gefallen, Matth. 26. 3) Wann der Priester den Altar küsset, bedeut, wie Judas Christo einen Kuß gabe. Marc. 14. 4) Wann der Priester zu der Epistel geht, bedeut, wie Christus zu Annas geführt worden, Joh. 18. 5) Der Priester betet den Introitum (Eingangs-Versikel) mit lauter Stimme: Christus redet vor Annas von Seiner Lehr, Joh. 18. 6) Da der Priester das Kyrie eleison wiederholet, antwortet Christus auf vielfältiges Fragen des Hohenpriesters, Matth. 26. 7) Da der Priester die Epistel lieset, wird Christus zu Pilatus geführet. Joh. 18. 8) Wann der Priester zum Evangelio geht, dasselbige zu lesen, bedeut, wie Christus von Pilato zu Herodes geführt worden. Luc. 23. 9) Nach verlesenem Evangelio geht der Priester wieder an die rechte Seite: Christus kehret wieder zu Pilato. Joh. 18. — 10) Der Priester, da er den Kelch entdeckt, (aufdeckt,) werden Christo die Kleider ausgezogen. Marc. 15.“ II. 11) Wann der Priester Brod und Wein opfert, so consecrirt werden sollen, bedeut, wie Er Seinen Leib und Blut zur Geißelung und zum Tod für uns aufopfert. Joh. 19. 12) Gießt der Priester Wein und Wasser in den Kelch: bedeut, wie Christus gegeißelt wird. Joh. 19. 13) Nachdem der Kelch

testirenden die Messe oder das Sacrament des Altars keineswegs abgeschafft sey, sondern wieder erst mit rechtem

---

zugedeckt wird, bedeut, wie Christus gekrönt worden. Joh. 19. 14) Durch das Händwaschen will Pilatus seine Unschuld erklären. 15) Da der Priester sich umwendt und: Orate fratres! (Betet, Brüder!) sagt, wird Christus dem Volk gezeigt: Ecce homo! (Seht, welch ein Mensch!) Joh. 19. — 16) Wann der Priester still betet, oder die Secreta, bedeutet die heimliche und innerliche Schmerzen Jesu. 17) Durch die Präfation wird die Kreuztragung verstanden. Joh. 19. 18) Die stille Meß bedeut die große Schmerzen Christi auf dem Calvari-Berg. 19) Wann der Priester dreimal das Kreuz über den Kelch macht, bedeut, wie Christus mit 3 Nägeln an das Kreuz geheftet worden. Joh. 19. III. 20) Wann der Priester die heilige Hostien und den heiligen Kelch aufhebet, bedeut, wie Christus an dem Kreuz ist aufgerichtet worden. Luc. 23. Marc. 15.— 21) Die viele Kreuz über dem Kelch bedeuten die großen Schmerzen Jesu. Klagl. 1. 22) Der Priester betet für die Verstorbenen: Christus betet für die Sünder und seine Feind. Luc. 23. 23) Wann der Priester sagt: nobis quoque peccatoribus, verzeiht Christus dem Mörder. Luc. 23, 43. 24) Da der Priester das Vaterunser spricht, spricht Christus die sieben Worte. Luc. 23 2c. 25) Als der Priester die heilige Hostien bricht und zertheilt, gibt Christus am Kreuz Seinen Geist auf. Luc. 23, 46. 26) Der Priester, wann er einen Particul in den Kelch fallen läßt, bedeut, wie die Seel Christi in die Vorhöll fuhr. Eph. 4. — 27) Das dreimalige Agnus Dei, bedeutet des Hauptmanns und Anderer öffentliche Bekanntnus von der Gottheit Christi. Matth. 27. 28) Wann der Priester auf die Brust klopfet, bedeut, wie nach Christi Tod Viele vor Reu und Leid auf ihre Brust schlugen. 29) Wann der Priester communicirt, bedeut, wie Christi Leichnam in das Grab gelegt wird, Matth. 27. — 30) Nachdem der Priester zum Buch geht, bedeut, die Urständ Christi. Marc. 16. 31) Christi Leib wird abgewaschen, und mit Specereyen gesalbet, wann der Priester den Kelch austrinkt. Joh. 16. 32) Wann der Priester „Dominus vobiscum“ sagt, bedeutet die Erscheinung Christi. Luc. 24. 33) Nachdem betet der Priester: Christus erscheinet öfter, und theilt den Jüngern Seine Gnade mit. Luc. 24. — Der Priester sagt das letzte Dominus vobiscum: Christus nahm Abschied von seinen Jüngern. Marc. 16. — Spricht der Priester: „Ite, missa est;“ bedeut, wie Christus vor Seiner Himmelfahrt die Apostel in alle Welt das Evangelium zu predigen geschickt hatte. 36) Gibt er den Segen: Christus fährt gen Himmel, nachdem er Seine Apostel gesegnet hatte. 37) Der Priester liest endlich das

Ernst und aller Andacht, in rechter Ordnung gehalten werde, in der dem Volke verständlichen Sprache. Zweitens wird

---

Evangelium S. Johannis: bedeutet die Sendung des heiligen Geistes. Und damit nimmt die ganze Sach ein End." — Der Doctor in diesem Büchlein („Alterthumb, Ursprung und Bedeutung aller Ceremonien, Gebräuchen und Gewohnheiten der Heil. katholischen Kirchen 2c. à R. D. Gregorio Rippel, Priestern und Pfarrherrn zu Fessenheim 2c. Straßburg, MDCCXIII.) fragt nach dieser Deutung („Auslegung") der Meß-Ceremonien: „Was sagst Du nun zu solcher Uebereintreffung der Meß mit dem Leiden Christi: Kommt es einem noch lächerlich vor, oder ist etwas da zu spotten? Neubekehrter: „Ey behüte Gott, Herr Doctor: ich bin schier außer mir selber in Anhörung dieser schönen Auslegung: es hat sich ausgelacht! Es müßte ja einer ein Gott und Christ vergessener Mensch seyn, der dazu lachen thät. Doch möcht ich noch Eins wissen, wer doch diese Ceremonien in die Meß also eingesetzt hat? — Und der Doctor genügt nun dieser Frage mit Erzählung und Namhaftmachung der — nicht weniger als 21 Päpste, welche von anno 138 an bis 718 nach und nach diese Ceremonien aufgebracht und bestätigt haben. — Aber wenn auch nicht lächerlich, sondern zum Weinen das alles einem gesunden protestantischen Sinn erscheint, wem ists bei näherem Nachdenken erbaulich, daß mit dem Heiligsten ein solches Spiel getrieben wird, und der unausdenkliche Seelenkampf des Weltheilandes am Oelberge mit etlichen Priester-Bücklingen, der von ihm erduldete falsche Judaskuß an seinem Altare immer wieder abgebildet werden soll, jetzt die Epistel, zu der der Priester geht, den Annas, das Lesen der Epistel die Hinführung des Erlösers zu Pilatus, dann das Evangelium, zu welchem der Priester geht, „dasselbige zu lesen," die Hinführung Christi von Pilatus zu Herodes, — des Priesters Wiederkehr aber an die rechte Seite (zur Epistel) die Wiederkehr Christi zu Pilatus, das **Aufdecken** des Kelchs die Kleiderausziehung Christi, das „Brod- und Wein-Opfern" Christi Geißelung und Hingabe 2c. das Kelch **zudecken** seine Dornenkrönung, das Händwaschen des Priesters — Pilati Händewaschung und Christi Unschuld, des Priesters stilles Gebet — Christi innerliche Schmerzen vorstellen soll? (vielleicht anstatt ein wirkliches Gebet zu seyn!) Welch eine Erbauung in der Präfation des Priesters, anstatt sie zu verstehen und zu erwägen, blos an Christi Kreuztragung zu denken, und den Kelch, der einmal hatte die Kleiderausziehung, das andere Mal die Dornenkrönung des Heilandes vorstellen müssen, zuletzt gar auch zur Vorhölle zu machen, in welche die Seele Christi fährt — in dem, daß und so gewiß und so bald der Priester einen Partikul in den Kelch fal-

erzählt, wie aber in den vorigen Zeiten aus der Messe ein Jahrmarkt gemacht, und dieselbe um Geld gekauft und verkauft wurde, indem man sie zu einem Opfer für die Lebenden und Todten gemacht habe, dadurch Sünde wegzunehmen und Gott zu versöhnen. An dessen Statt aber erwiesen wird aus der Epistel Pauli an die Ebräer, a) daß kein Opfer für die Erbsünde und andere Sünde sey, als nur der einige Tod Jesu Christi; ingleichen b) daß wir Gnade vor Gott erlangen durch den Glauben, und nicht durch die Werke, noch weniger durch ein solches Werk der Messe, die nicht nach Christi Einsetzung gehalten wird; deßgleichen c) daß das heilige Sacrament eingesetzt ist, nicht ein Opfer für die Sünde damit anzurichten, (denn das Opfer ist ja zuvor schon geschehen*), sondern daß unser

---

len läßt u. s. w. — Uebrigens wird dem Heils- und Meßbegierigen „Neubekehrten" a. a. O. auf seine Frage: „Ist aber sonst keine Weis übrig, die H. Meß auszulegen?" auch eine Deutung der Messe auf das ganze Leben Christi gegeben, um demselben das Meßhören als das heiligste und Gott wohlgefälligste Werk zu bestättigen: — 1) der Eingang und das vielfache Kyrie eleison bedeute das Seufzen der Altväter, die auf Christum gewartet haben. 2) Das Gloria den Englischen Lobgesang, als Christus geboren wurde. 3) Das erste Dominus vobiscum, wie Christus den Hirten, dem h. Simon und den h. 3 Königen erschienen ist. 4) Das Epistellesen, wie Johannes die Buß gepredigt in der Wüsten. 5) Das Gradual bedeute die Buße des Volkes. 6) Das Evangelium das Predigen unseres Herrn Jesu Christi. 7) Das Offertorium, wie Christus sich freiwillig für unsere Sünd zum Tod aufgeopfert. 8) Das Sanctus bedeute die Einreitung Christi nach Jerusalem. 9) Die Stillmeß das Nachtmahl Christi. 10) Die Elevation der H. Hostien das Leiden Christi. 11) Das Pater Noster die 7 Worte Christi (am Kreuz). 12) Die Communion des Priesters — Christi Begräbniß. 3) „Wann der Priester sich nochmalen umkehrt, bedeutet den H. Ostertag. 14) Das „Ite, missa est" bedeut die Auffahrt Christi und die Sendung des h. Geistes. — —

*) Soll man denn nicht auch das gesegnete Brod in der Messe **opfern**, wie im Papstthum geschieht? — Nein;

Glaube dadurch gestärkt, und das Gewissen getröstet werde. **Endlich** (**drittens**) beruft man sich in diesem Artikel auf den **rechten Gebrauch der Messe**, d. i. des heiligen

---

denn 1) steht vom **Meß-Opfer** kein Wort, weder in der Einsetzung des heiligen Abendmahls noch an andern Orten, wo von diesem heiligen Sacramente gehandelt wird. Nirgend heißt es: Nehmet hin, **und opfert!** 2) In der Stiftung des heiligen Abendmahls hat Christus **nicht ein Opfer**, **sondern ein Sacrament eingesetzt**. So ist nun uns Menschen nicht erlaubt, willkührlich Christi, des Sohnes Gottes, Ordnung zu verändern (Gal. 3, 15); denn **im Sacrament gibt Gott uns** himmlische Güter, **durch die Opfer** aber **geben und bringen wir Gott etwas dar**. Was deßwegen ein **Opfer** ist, das kann kein **Sacrament** seyn. 3) Durch die Lehre vom Meß-Opfer wird das heilige **Opfer Christi** am **Kreuz**, da er sich selbst geopfert, **einer Unvollkommenheit beschuldiget**, als wäre dasselbe nicht genug gewesen, **alle Sünden auszutilgen**. Christus aber hat ja **mit einem Einigen Opfer** in Ewigkeit **vollendet**, die geheiliget werden. Hebr. 10, 14. Was ist denn nöthig, alle Tage in der Messe aufs neue für die Sünde zu opfern? Ist das heilige einige Opfer unseres Herrn Jesu eine unendliche Kraft gewesen, allein alle Sünden zu tilgen, so sind alle Meß-Opfer vergebens. 4) Christus hat das Sacrament des heiligen Abendmahls eingesetzt **nicht für die Verstorbenen**, **sondern für die Lebendigen**, die noch essen, trinken, reden, den Tod des Herrn verkündigen, und sich selbst prüfen können: Die Messe aber soll ein Opfer seyn, auch für die Verstorbenen, welches ja mit der Einsetzung des Herrn Christi nicht übereinstimmet.

**Thut man im Papstthum recht, wenn man vor dem gesegneten Brod niederfällt und es anbetet?** Nein, sondern sie begehen eine große Abgötterey, wie derjenige begehen würde, welcher das Wasser in der heiligen Taufe wollte anbeten unter dem Vorwand: Es wäre der heilige Geist mit demselben zugegen, und würde zugleich mit dem Wasser über uns ausgegossen.

**Was antwortest du aber, wenn sie sagen, sie beten nicht das Brod an, sondern den Herrn Jesum selbst, in welchen das gesegnete Brod dem Wesen nach verwandelt würde?** Diese Verwandlung hat gar keinen Grund, weder in den Worten der Einsetzung Christi, noch sonstwo in der heiligen Schrift.

(**Schriftmäßiger Himmelsweg**, welcher den Wortverstand des Katechismus Dr. Martin Luthers deutlich weiset ꝛc. 2. Aufl. **Oehringen**, 1739. S. 270.

Abendmahls zu der Apostel Zeiten, 1 Kor. 11., auf die Worte in einem Beschluß der nicänischen Kirchenversammlung und auf eine Kirchengeschichte aus dem 6. Jahrhundert.

Sprüche aus heiliger Schrift,

daß das päpstliche Meßopfer unnöthig und nichts nütze ist.

Ebr. 9, 12. Er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Vergl. V. 24—28.

V. 10, 11—14. Ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer thue, welche nimmer konnten die Sünde abnehmen. Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes, und wartet hinfort, bis daß Seine Feinde zum Schemel Seiner Füsse gelegt werden; denn mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden.

Röm. 3, 22. Die Gerechtigkeit vor Gott kommt durch den Glauben an Jesum Christum, zu allen, und auf alle, die da glauben.

Das Vorgeben, als sey das Meßhalten ein Opfer zur Vergebung der Sünden, freilich aber ein unblutiges Opfer, widerlegt sich einmal schon von selbst, weil „ein unblutiges Opfer" in so fern ein Widerspruch ist, als es kein eigentliches Versöhnungsopfer ohne Blut gibt. Denn, wie die heilige Schrift ganz deutlich lehrt: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." Ebr. 9, 22. Sodann streitet aber auch die Widerholung des Versöhnungsopfers Christi, welche man vorgibt, als geschehe sie in der Messe, ganz mit der heiligen Schrift. Denn diese bezeugt ausdrücklich und legt darauf einen ganz besonderen Werth, (ja allen Werth setzt sie einzig und allein darauf:) daß Christus durch sein Einmaliges Opfer und Blutvergießen am Kreuze eine ewige Erlösung und vollkommene Versöhnung gestiftet hat. (Siehe die eben angeführten Schriftstellen: Ebr. 9, 12. 24—28. c. 10, 10—14; aber auch Röm. 6, 9. 10. 1 Pet. 3, 18.

Hebr. 7, 27. ist damit zu vergleichen.) Ja, also: „Einen solchen Hohenpriester sollten wir (in Christo) haben, dem nicht täglich noth wäre, für die Sünde Opfer zu thun; sondern das hat er einmal gethan, da er sich selbst opferte. Christus ist in den Himmel selbst eingegangen, zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns; auch nicht, daß er sich oftmals opfere, sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. So sind wir in Gottes Willen geheiliget, einmal geschehen, durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.“ (Ebr. 9, 24—26. c. 10, 10. ꝛc.) — Hiezu kommt, daß, nach Ebr. 10, 1. 2., wo eine öftere Wiederholung der Opfer geschehen muß, solche unvollkommen sind.

Mithin würde durch das wiederholte Meßopfer das ein für allemal geschehene vollkommene Versöhnopfer Christi am Kreuz als unvollkommen dargestellt, d. h. das Blut des ewigen Testamentes, durch welches Christus selbst uns geheiliget hat, unrein geachtet, und der Geist der Gnade geschmäht, also Christus aufs neue gekreuzigt durch Verlästerung und Verwerfung seines vollkommenen ewig gültigen Versöhnopfers und Verdienstes. Vergl. Ebr. 10, 28. 29. (c. 6, 6. Gal. 3, 1.) — Das sey ferne, so mit dem Heiligsten umzugehen!

## Der 25. Artikel.

## **Von der Beichte.** (Vergl. Art. 11.)

### Beibehaltung der Beichte bei uns.

Die Beichte ist durch die Prediger dieses Theils nicht abgethan. Denn diese Gewohnheit wird bei uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolvirt sind. Dabei wird das Volk fleißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sei, wie hoch und theuer die Absolution zu achten; denn es sey nicht des gegenwärtigen Menschen

Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergiebt; denn sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, (Matth. 16, 19. c. 18, 18.) wie tröstlich, wie nöthig sie sey den erschrockenen Gewissen, wird mit großem Fleiß gelehrt; dazu, wie Gott fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger denn so Gottes Stimme vom Himmel erschölle, und uns deren fröhlich (zu) trösten und (zu) wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen.

**Verfall der Beichte im Papstthum.**

Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehrten, nicht ein Wörtlein gerührt, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erzählung der Sünden, mit Genugthun, mit Ablaß, mit Wallfahrten u. dgl. Und viel unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils (von unserer Seite) von rechter christlicher Buße schicklicher denn zuvor in langer Zeit geschrieben und gehandelt sey.

Und wird von der Beichte also gelehret, daß man Niemand dringen soll, die Sünde namhaftig zu erzählen, denn solches ist unmöglich, wie der Psalm spricht (Ps. 19, 13.): „Wer kennet die Missethat?" und Jeremias spricht (Jer. 17, 9.): „Des Menschen Herz ist so arg, daß man es nicht auslernen kann." Die elende menschliche Natur steckt also tief in Sünden, daß sie dieselben nicht alle sehen oder kennen kann, und sollten wir allein von denen absolvirt werden, die wir zählen können, wäre uns wenig geholfen. Derhalben ist nicht Noth, die Leute zu dringen, die Sünde namhaftig zu erzählen.

Also haben auch die Väter gehalten, wie man findet Distinct. I. de poenitentia *), da die Worte Chrysostomi angezogen werden:

*) D. i. im ersten Abschnitt (des päpstlichen Kirchengesetzes) von der Buße.

„Ich sage nicht, daß du dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bei einem andern dich selbst verklagen, oder schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht. „Offenbare dem Herrn deine Wege.“ Ps. 37, 5. Derhalben beichte Gott, dem Herrn, dem wahrhaftigen Richter, neben deinem Gebet; nicht sage deine Sünden mit der Zunge, sondern in deinem Gewissen.“ Hier siehet man klar, daß Chrysostomus nicht zwingt, die Sünde namhaftig zu erzählen. So lehrt auch die Glosse in Decretis, de Poenitentia, Distinct. 4.*), daß die Beichte nicht durch die Schrift geboten, sondern durch die Kirche eingesetzt sey. Doch wird durch die Prediger dieses (unsers) Theils fleißig gelehrt, daß die Beichte von wegen der Absolution, welche das Hauptstück und das Vornehmste darin ist, zu Trost der erschrockenen Gewissen, dazu um etlicher anderer Ursachen willen zu erhalten sey. Schriftgründe: Luc. 24, 46. 47. Joh. 20, 22. 23. Matth. 18, 18.

247. Was ist der Inhalt des 25. Artikels von der Beichte?

Es wird in diesem Artikel berichtet, daß bei uns die Gewohnheit statt finde, das Sacrament nicht zu reichen denen, welche nicht zuvor verhört und absolvirt sind, ob man schon, was die Beichte betrifft, Niemand dringe, die Sünde namhaft zu erzählen, da solches unmöglich ist, wie der Psalm spricht: Wer kennet die Missethat? Und Jeremias: Des Menschen Herz ist so arg, daß mans nicht auslernen kann.

## Schriftzeugnisse.

Daß durch die Absolution den Bußfertigen wahrhaftig die Sünden vergeben, den Unbußfertigen aber behalten werden.

Matth. 18, 18. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

Joh. 20, v. 23. Welchem ihr die Sünden erlasset, denen sind

*) Die Randerklärung zum 4. Abschnitte. Von der Buße im ersten Theil des päpstlichen Kirchengesetzes.

sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Luc. 10, 16. Wer euch höret, der höret mich.

Luc. 24, 47. Christus heißt predigen in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden.

Mehrere hieher bezügliche Sprüche stehen oben beim 11. Artikel. S. 182—186.

---

## Der 26. Artikel.

# Vom Unterschied der Speise.

### Die päpstlichen Irrthümer in diesem Betreff.

Vor Zeiten hat man also gelehrt, gepredigt und geschrieben, daß Unterschiede der Speisen und dergleichen Traditionen, von Menschen eingesetzt, dazu dienen, daß man dadurch Gnade verdiene und für die Sünde genug thue. Aus diesem Grund hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf solches heftig und hart getrieben, als seien solche Dinge nöthige Gottesdienste, dadurch man Gnade verdiene, so man's halte, und große Sünde geschehe, so man's nicht halte. Daraus sind viel schädlicher Irrthümer in der Kirche erfolgt.

Erstlich ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst vorhält, und treibt hart darauf, daß man das Verdienst Christi hoch und weit über alle Werke zu setzen sey. Derhalben hat St. Paulus heftig wider das Gesetz Mosis und menschliche Traditionen gefochten, daß wir lernen sollen, daß wir vor Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum, daß wir Gnade erlangen um Christus willen. Solche Lehre ist schier ganz verloschen, dadurch daß man gelehrt, Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterschied der Speisen, Kleidern 2c.

Zum andern haben auch solche Traditiones Gottes Gebot verdunkelt; denn man setzt diese Traditiones weit über Gottes Gebot. Dies hielt man allein für christlich Leben, wer die Feier also hielt, also betete, also fastete, also gekleidet war; das nannte man geist-

lich, christlich Leben. Daneben hielt man andere nöthige gute Werke für ein weltlich, ungeistlich Wesen, nämlich diese, so jeder nach seinem Beruf zu thun schuldig ist, als daß der Hausvater arbeitet, Weib und Kind zu ernähren und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebiert und wartet ihrer, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regiert ꝛc. Solche Werke, von Gott geboten, mußten ein weltlich und unvollkommen Wesen seyn, aber die Traditiones mußten den prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige, vollkommene Werke hießen. Derhalben war kein Maß noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten: solche Traditiones sind zu hoher Beschwerung der Gewissen gerathen; denn es war nicht möglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute der Meinung, als wäre solches ein nöthiger Gottesdienst, und schreibt Gerson a), daß viele hiemit in Verzweiflung gefallen, etliche haben sich auch selbst umgebracht, derhalben, daß sie keinen Trost von der Gnade Christi gehört haben. Denn man siehet bei den Summisten b) und Theologen, wie die Gewissen verwirrt, welche sich unterstanden haben, die Traditiones zusammen zu ziehen und Milderungen gesucht, daß sie den Gewissen hülfen; haben so viel damit zu thun gehabt, daß dieweil (während dem) alle heilsame christliche Lehre von nöthigern Sachen, als vom Glauben, von Trost in hohen Anfechtungen und dergleichen danieder gelegen ist. Darüber haben auch viel frommer Leute vor dieser Zeit sehr geklagt, daß solche Traditiones viel Zanks in der Kirche anrichten, und daß fromme Leute damit verhindert, zu rechter Erkenntniß Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben heftig darüber geklagt. Ja, es hat auch Augustino mißfallen, daß man die Gewissen mit so viel Traditionen beschwert. Derhalben er dabei Unterricht gibt, daß man's nicht für nöthige Dinge halten soll.

---

a) Gerson, Kanzler der Universität Paris, ein berühmter Vertheidiger der Kirche gegen päpstliche Anmassungen, und nach seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit „der christlichste Lehrer“ genannt, starb 1129.

b) Lehrer der scholastischen Theologie, die aus den Werken der großen Scholastiker (z. B. der Summa theologiae des Thomas von Aquino † 1274) schöpften, und kurze Inbegriffe (Summen) von Glaubenslehren verfaßten.

### Unsere Gegenlehre.

1. Darum haben die Unsern nicht aus Frevel oder Verachtung geistlicher Gewalt von diesen Sachen gelehret, sondern es hat die hohe Noth gefordert, Unterricht zu thun von obenangezeigten Irrthümern, welche aus Mißverstand der Tradition gewachsen sind. Denn das Evangelium zwinget, daß man die Lehre vom Glauben solle und müsse in Kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint, durch eigene erwählte Werke Gnade zu verdienen. Und ist also davon gelehret, daß man durch Haltung gedachter menschlicher Tradition nicht kann Gnade verdienen, oder Gott versöhnen, oder für die Sünde genug thun; und soll derhalben kein nöthiger Gottesdienst daraus gemacht werden.

Dazu wird Ursache aus der Schrift angezogen: Christus, Matth. 15, 3—11. entschuldigt die Apostel, daß sie gewöhnliche Traditiones nicht gehalten haben, und spricht dabei: „Sie ehren mich vergeblich mit Menschengeboten." So er nun dies einen vergeblichen Dienst nennt, muß er nicht nöthig seyn. Und bald darnach: „Was zum Munde eingeht, verunreiniget den Menschen nicht." Item, Paulus spricht, Röm. 14, 17: „das Himmelreich stehet nicht in Speise oder Trank;" Koloss. 2, 16: „Niemand soll euch richten in Speise, oder Trank, Sabbath 2c." Apostelgesch. 15, 10. 11. spricht Petrus: „Warum versucht ihr Gott mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsre Väter, noch wir haben tragen mögen? sondern wir glauben durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden." Da verbeut Petrus, daß man die Gewissen nicht beschweren solle mit mehr äußerlichen Ceremonien, es sey Mosis oder andern. Und 1 Tim. 4, 1—3 werden solche Verbote, als Speise verbieten, Ehe verbieten 2c., Teufels-Lehren genannt; (denn also lauten St. Pauli Worte, 1 Tim. 4, 1 ff.: Der Geist aber sagt deutlich,

daß in den letzten Zeiten werden Ettiche vom Glauben abtreten und anhangen den irrigen Geistern und Lehren der Teufel durch die, so in Gleißnerei Lügner sind und Brandmal in ihrem Gewissen haben und verbieten, ehelich zu werden und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, mit Danksagung zu nehmen den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben.) Denn dies ist stracks dem Evangelio entgegen, solche Werke einsetzen oder thun, daß man damit Vergebung der Sünde verdiene, oder als möge niemand Christ seyn, ohne solche Dienste. (Kol. 2, 20–23.)

2. Daß man aber den Unsern die Schuld gibt, als verbieten sie Casteiung und Zucht, wie Jovinianus [1]), wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden. Denn sie haben allezeit gelehret vom heiligen Kreuz, das Christen zu leisten schuldig sind, und dieses ist die rechte, ernstliche und nicht erdichtete Casteiung. Darneben wird auch gelehret, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Uebung, als: Fasten und anderer Uebung (Arbeit) also zu halten, daß er nicht Ursache zu Sünden gebe, nicht daß er mit solchen Werken Gnade verdiene. Diese leibliche Uebung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetig getrieben werden.

Davon redet Christus (Luc. 21, 34): „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Völlerei." Item (Matth. 17, 21): „Die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch Fasten und Gebet." Und Paulus spricht (1 Kor. 9, 27): „er casteie seinen Leib und bringe ihn zu Gehorsam," damit er anzeigt, daß Casteiung dienen soll, nicht damit Gnade zu verdienen, sondern den Leib geschickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist.

Und wird also nicht das Fasten verworfen, sondern daß man einen nöthigen Dienst daraus,

*) Jovinianus, ein Mönch zu Mailand um das Jahr 386.

auf bestimmte Tag und Speise, zur Verwirrung der Gewissen gemacht hat.

3. Auch werden dieses Theils (von unserer Seite) viele Ceremonien und Traditionen gehalten (noch beibehalten), als Ordnung der Messe (Communion) und andere Gesänge, Feste ꝛc., welche dazu dienen, daß in der Kirche Ordnung gehalten werde. Daneben aber wird das Volk unterrichtet, daß solcher äußerliche Gottesdienst nicht fromm macht vor Gott, und daß man es ohne Beschwerung des Gewissens halten soll, also, daß, so man's nachläßt ohne Aergerniß, nicht daran gesündigt wird.

Diese Freiheit in äußerlichen Ceremonien haben auch die alten Väter gehalten, denn im Orient hat man das Osterfest auf andere Zeit, denn zu Rom gehalten. Und da Etliche diese Ungleichheit für eine Trennung in der Kirche halten wollten, sind sie vermahnt von Andern, daß nicht Noth ist, in solchen Gewohnheiten Gleichheit zu halten, und spricht Irenäus*) also: „Ungleichheit im Fasten trennt nicht die Einigkeit des Glaubens." Wie auch Distinctio 12. von solcher Ungleichheit in menschlichen Ordnungen geschrieben, daß sie der Einigkeit der Christen nicht zuwider sey. Und tripartita hist. lib. 9.**) zeucht zusammen (stellt zusammen) viel ungleicher Kirchengewohnheiten, und setzt einen nützlichen christlichen Spruch: „Der Apostel Meinung ist nicht gewesen, Feiertage einzusetzen, sondern Glauben und Liebe zu lehren."

Schriftgründe: 1 Tim. 4, 1. 3. 4. (Ap.-Gesch. 10, 15. Röm. 14, 14.) Matth. 15, 11. Kol. 2, 16. 20 — 23. Gal. 5, 1. 24. Röm. 14, 17.

---

*) Irenäus, v. 177 an Bischof zu Lyon und Vienne, † 202 den Märtyrertod; war ein Schüler des h. Bischofs und Märtyrers Polykarpus, der ein Schüler des Apostels Johannes war.

**) S. o. zu Art. 24. Anm. c.

248. Welches ist der Inhalt dieses Artikels?

Es wird eines Theils nachgewiesen, was für schädliche Irrthümer daraus entstanden, daß man vor Zeiten lehrte, als diene der Unterschied der Speise und dergleichen Menschensatzuug dazu, daß man dadurch Gnade verdiene, und für die Sünde genug thue. Hiedurch aber werde 1) die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, 2) werde solche Menschensatzung und dergleichen Tradition weit über Gottes Gebot gesetzt. Es sei daher 3) dieselbe zu hoher Beschwerung der Gewissen gerathen, da es nicht möglich war, alle Traditionen zu halten, worüber auch Gersons und Augustini Klagen angeführt werden.

Andern Theils wird angezeigt, wie bei uns davon gelehrt werde, daß man durch Haltung solcher menschlichen Traditionen keineswegs Gnade verdienen oder Gott versöhnen, oder für die Sünde genug thun kann. Ingleichen wird gezeigt, daß man lehre vom heiligen Kreuz, welches Christen zu leiden schuldig sind, was die eigentlich von Gott gewollte rechte ernstliche und nicht erdichtete Kasteiung sey. Auch sey ein jeder schuldig, sich mit leiblicher Uebung, als Fasten und dergl., also zu halten, daß er nicht Ursache zur Sünde gebe. Wie denn auch noch viele andere Ceremonien und Traditionen von uns beibehalten sind, welche dazu dienen, daß kirchliche Ordnung erhalten werde. Endlich werden die Worte des Kirchenvaters Irenäus vom Fasten und andere bewährte kirchliche Aussprüche angeführt.

Schriftgründe,

Zum Beweis, daß die Menschensatzung von Unterschied der Speisen u. s. w. falsch und nicht zu billigen sey.

1 Tim. 4, 1. 3. 4. Der Geist sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel; — und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise,

die Gott geschaffen hat, mit Danksagung zu nehmen. Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Vgl. Röm. 14, 14. Ap. Gesch. 10, 15. Matth. 15, 11.

Col. 2, 16. So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise oder Trank, oder über bestimmte Feiertage.

Kap. 2, 20. So ihr denn nun abgestorben seyd mit Christo den Satzungen der Welt, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der Welt? Die da sagen: du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren, welches sich doch Alles unter Händen verzehret, und ist Menschen-Gebot und Lehre.

Gal. 5, 1. So bestehet nun in der Freiheit, damit euch Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen.

Gal. 5, 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

---

## Der 27. Artikel.

## Von Klostergelübden.

### Irrthümer im Papstthum wider Gott und päpstliche Rechte.

Von Klostergelübden zu reden, ist Noth, erstlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, welch Wesen sie in Klöstern gehabt, und daß sehr viel darin täglich nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch päpstlichen Rechten zu (geradezu) entgegen gehandelt ist. Denn 1. zu St. Augustini Zeiten sind Klosterstände frei gewesen; folgend (nachher aber), da die rechte Zucht und Lehre zerrüttet (war) hat man Klostergelübde erdacht, und damit, eben als mit einem erdachten Gefängniß, die Zucht wiederum aufrichten wollen.

2. Ueber das hat man neben den Klostergelübden viele andere Stücke mehr aufgebracht, und mit solchen Banden und Beschwerden ihrer viel, auch vor gebührenden Jahren beladen.

3. So sind auch viele Personen aus Unwissenheit zu solchem Klosterleben gekommen, welche, wiewohl sie sonst nicht zu jung gewesen, haben doch ihr Vermögen (ihre Befähigung, Matth. 19, 11. 1 Kor. 7,

7, 17.) nicht genugsam ermessen und verstanden. Dieselben alle, also verstrickt und verwickelt, sind gezwungen und gedrungen, in solchen Banden zu bleiben, ungeachtet deß, daß auch päpstlich Recht ihrer viel frei gibt. Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfrauenklöstern, denn Mönchsklöstern, so sich doch geziemt hätte, der Weiber, als der Schwachen zu verschonen.

4. Dieselbe Strenge und Härtigkeit hat auch viel frommen Leuten in Vorzeiten mißfallen; denn sie haben wohl gesehen, daß beide, Knaben und Mägdlein, um Erhaltung willen des Leibes, in die Klöster sind versteckt worden. Sie haben auch wohl gesehen, wie übel dasselbe Vornehmen gerathen ist, was Aergerniß, was Beschwerung der Gewissen es gebracht, und haben viele Leute geklagt, daß man in solcher gefährlichen Sache die Canones so gar nicht geachtet.

5. Zudem so hatte man eine solche Meinung von den Klostergelübden, die unverborgen, die auch viel Mönchen übel gefallen hat, die irgend ein Verstand gehabt. Denn sie gaben vor, daß Klostergelübde der Taufe gleich wären, und daß man mit dem Klosterleben Vergebung der Sünde und Rechtfertigung vor Gott verdiente; ja sie setzen noch mehr dazu, daß man mit dem Klosterleben verdiente nicht allein Gerechtigkeit und Frömmigkeit, sondern auch, daß man damit hielte die Gebote und Räthe, im Evangelio verfaßt, und wurden also die Klostergelübde höher gepreiset, denn die Taufe. Item, daß man mehr verdiente mit dem Klosterleben, denn mit allen andern Ständen, so von Gott geordnet sind, als Pfarrherrn- und Predigerstand, Obrigkeit-, Fürsten-, Herren-Stand u. dergl., die alle nach Gottes Gebot, Wort und Befehl in ihrem Beruf ohne erdichtete Geistlichkeit dienen, wie denn dieser Stücke keines verneint werden mag, denn man findet's in ihren eigenen Büchern.

Ueber das, wer also gefangen und ins Kloster gekommen, lernt wenig von Christo. Etwa hat man Schulen der heiligen Schrift und anderer Künste, so der christlichen Kirche dienstlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pfarrherrn und Bischöfe genommen hat; jetzt aber hat's viel eine andere Gestalt. Denn vor Zeiten kamen sie (in) der Meinung (in der Absicht) zusammen im Klosterleben, daß man die Schrift lernte; jetzt geben sie vor, das Klosterleben sey ein solch Wesen, daß man Gottes Gnade und Frömmigkeit vor Gott damit verdiene, ja, es sey ein Stand der Vollkommenheit und

setzens den andern Ständen, so von Gott eingesetzt, weit vor. Das alles wird darum angezogen, ohne alle Verunglimpfung, damit man je desto besser vernehmen und verstehen möge, was und wie die Unsern predigen und lehren.

Erstlich lehren sie bei uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stand nicht geschickt sind, Macht, Fug und Recht haben, sich zu verehelichen; denn die Gelübde vermögen nicht, Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nun lautet Gottes Gebot also, 1 Kor. 7, 2: „Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.“ Dazu dringet, zwinget und treibet nicht allein Gottes Gebot, sondern auch Gottes Geschöpf und Ordnung alle die zum Ehestand, die ohne sonder Gottes Werk mit der Gabe der Jungfrauschaft nicht begnadet sind, laut dieses Spruchs Gottes selbst, 1 Mos. 2, 18.: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey.“

Was mag man nun dawider aufbringen? Man rühme das Gelübde und Pflicht, wie hoch man wolle, man mutze es auf, als hoch man kann, so mag man dennoch nicht erzwingen, daß Gottes Gebot dadurch aufgehoben werde. Die Doctores sagen, daß die Gelübde auch wider des Papsts Recht unbündig sind, wie viel weniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben wider Gottes Gebot!

2. Wo die Pflichten der Gelübde keine andern Ursachen hätten, daß sie möchten aufgehoben werden, so hätten die Päpste auch nicht dawider dispensiret oder erlaubt: denn es gebühret keinem Menschen, die Pflicht, so aus göttlichen Rechten herwächst, zu zerreißen.

Darum haben die Päpste wohl bedacht, daß in dieser Pflicht eine Aequität *) soll gebraucht werden, und haben zum öfternmal dispensirt, als mit einem Könige von Arragon und vielen andern. So man nun zu Erhaltung zeitlicher Dinge dispensirt hat, soll viel billiger dispensirt werden um Nothdurft willen der Seelen.

3. Folgends, warum treibt der Gegentheil so hart, daß man die Gelübde halten muß, und sieht nicht zuvor an, ob das Gelübde seine Art habe? Denn das Gelübde soll in möglichen Sachen willig und ungezwungen seyn.

Wie aber die ewige Keuschheit in des Menschen Gewalt und Vermögen stehe, weiß man wohl; auch sind wenig, beide Manns- und und Weibspersonen, die von ihnen selbst, willig und wohlbedacht das Klostergelübde gethan haben. Ehe sie zum rechten Verstand kommen, so überredet man sie zum Klostergelübde; zuweilen werden sie auch dazu gezwungen und gedrungen. Darum ist es je nicht billig, daß man so geschwind und hart von der Gelübde Pflicht disputire, angesehen daß sie alle bekennen, daß solches wider die Natur und Art des Gelübdes ist, daß (wenn) es nicht williglich und mit gutem Rath und Bedacht gelobt wird.

4. Etliche Canones und päpstliche Rechte zerreißen die Gelübde, die unter fünfzehn Jahren geschehen sind; denn sie haltens dafür, daß man vor derselben Zeit so viel Verstandes nicht hat, daß man die Ordnung des ganzen Lebens, wie dasselbe anzustellen, beschließen könne. Ein anderer Canon gibt der menschlichen Schwachheit noch mehr Jahre zu; denn er verbeut, das Klostergelübde unter 18 Jahren zu thun. Daraus hat der meiste Theil Entschuldigung und Ursachen, aus den Klöstern zu gehen, denn sie des mehrern Theils in der Kindheit vor diesen Jah-

*) D. i. billige Nachsicht oder Rücksicht.

ren in Klöster gekommen sind. Endlich, wenn gleich die Verbrechung des Klostergelübdes möchte getadelt werden, so könnte aber dennoch nicht daraus erfolgen, daß man derselben Ehe zerreißen sollte. Denn St. Augustinus sagt, 27. quaest. 1. cap. nuptiarum, daß man solche Ehe nicht zerreißen soll. Nun ist je St. Augustin nicht in geringem Ansehen in der christlichen Kirche, obgleich etliche hernach anders gehalten.

5. Wiewohl nun Gottes Gebot von dem Ehestande ihrer sehr viele vom Klostergelübde frei und ledig gemacht, so wenden doch die Unsern noch mehr Ursachen vor, daß Klostergelübde nichtig und unbündig sey. Denn aller Gottesdienst, von Menschen ohne Gottes Gebot und Befehl eingesetzt und erwählet, Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu erlangen, sey wider Gott und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen, wie denn Christus selbst sagt, Matth. 15, 9: „Sie dienen mir vergebens mit Menschengeboten." So lehret's auch St. Paulus überall, daß man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten, so von Menschen erdichtet sind, sondern daß Gerechtigkeit und Frömmigkeit vor Gott kommt aus dem Glauben und Vertrauen, daß wir glauben, daß uns Gott um seines einigen Sohnes willen zu Gnaden annimmt.

Nun ist es je am Tage, daß die Mönche gelehrt und gepredigt haben, daß die erdachte Geistlichkeit genug thue für die Sünde, und Gottes Gnade und Gerechtigkeit erlange. Was ist nun dies anders, denn die Herrlichkeit und Preis der Gnade Christi vermin-

dern und die Gerechtigkeit des Glaubens verläugnen? Darum folgt aus dem, daß solche gewöhnliche Gelübde unrechte, falsche Gottesdienste gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig; **denn ein gottlos Gelübde und das wider Gottes Gebot geschehen, ist unbündig und nichtig, wie auch die Canones lehren, daß der Eid nicht soll ein Band zur Sünde seyn.**

**St. Paulus sagt zu den Galatern am 5, v. 4: „Ihr seid ab von Christo, die ihr durch das Gesetz rechtfertig werden wollet und habt der Gnaden gefehlet." Derhalben auch die, so durch Gelübde wollen rechtfertig werden, sind von Christo ab, und fehlen der Gnade Gottes, denn dieselben rauben Christo seine Ehre, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Klosterleben.**

Man kann auch nicht läugnen, daß die **Mönche** gelehret und gepredigt haben, daß sie durch ihre Gelübde und Klosterwesen und Weise gerecht werden, und Vergebung der Sünde verdienen; ja, sie haben noch wohl ungeschicktere Dinge erdichtet und gesagt, daß sie ihre guten Werke den Andern mittheilen. Wenn nun einer dies alles wollte unglimpflich treiben und aufmutzen, (stärker hervorheben und aufrühren), wie viel Stücke könnte er zusammenbringen, deren sich die Mönche jetzt selbst schämen, und nicht wollen gethan haben. Ueber das alles haben sie auch die Leute überredet, daß die erdichteten geistlichen Ordensstände sind christliche Vollkommenheit. Dieß ist (heißt) ja die Werke rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nun ist es nicht eine geringe Aergerniß in der christlichen Kirche, daß man dem Volk einen solchen Gottesdienst vorträgt, den die Menschen ohne Gottes Gebot erdichtet haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen vor Gott fromm und gerecht macht. Denn Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meisten in der Kirche treiben soll, wird verdunkelt, wenn den Leuten die Augen aufgesperrt werden mit dieser selt-

samen Engelsgeistlichkeit (Kol. 2, 18. 23) und falschem Vorgeben der Armuth, Demuth und Keuschheit.

6. Ueber das werden auch die Gebote Gottes und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit seyn sollen. Denn die christliche Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine herzliche Zuversicht und Glauben, auch Vertrauen fasset, daß wir um Christus willen einen gnädigen, barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was uns noth ist, und Hülfe von ihm in allen Trübsalen gewißlich nach eines jeden Beruf und Stand gewarten; daß wir auch indeß sollen äußerlich mit Fleiß gute Werke thun, und unsers Berufs warten. Darin stehet die rechte Vollkommenheit und der rechte Gottesdienst, nicht in Betteln, oder in einer schwarzen oder grauen Kappe rc.

7. Aber das gemeine Volk fasset viel schädlicher Meinung aus falschem Lob des Klosterlebens. So es höret, daß man den ledigen Stand ohne alle Maß lobet, folget, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestand ist; denn daraus, so der gemeine Mann höret, daß die Bettler (Bettel-Mönche) allein sollen vollkommen seyn, kann er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und handthieren möge. So das Volk höret, es sey nur ein Rath,

nicht Rache üben, folgt, daß etliche vermeinen, es sey nicht Sünde, außerhalb des Amts Rache üben. Etliche meinen, Rache gezieme den Christen gar nicht, auch nicht der Obrigkeit.

Man liest auch der Exempel viel, daß Etliche Weib und Kind, auch ihr Regiment verlassen und sich in Klöster gesteckt haben. Dasselbe, haben sie gesagt, heißt aus der Welt fliehen, und ein solch Leben suchen, das Gott besser gefiele, denn der Andern Leben. Sie haben auch nicht können wissen, daß man Gott dienen soll in den Geboten, die Er gegeben hat, und nicht in den Geboten, die von Menschen erdichtet sind. Nun ist je das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher Gottes Gebot für sich hat, das aber ist ein gefährlicher Stand des Lebens, der Gottes Gebot nicht für sich hat.

### Nothwendigkeit dieser Lehre.

Von solchen Sachen ist von Nöthen gewesen, den Leuten guten Bericht zu thun. Es hat auch Gerson*) in Vorzeiten den Irrthum der Mönche von der Vollkommenheit gestraft, und zeucht an, daß bei seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen sey, „daß das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit seyn soll." So viel gottloser Meinung und Irrthum kleben in den Klostergelübden, daß sie sollen rechtfertigen und fromm vor Gott machen, daß sie die christliche Vollkommenheit seyn sollen, daß sie haben die Uebermaß der Werke, die man Gott nicht schuldig sey.

Dieweil denn solches alles falsch, eitel und erdichtet ist, so macht es auch die Klostergelübde nichtig und unbündig.

---

*) S. Art. 26. Anm. a.)

Schriftgründe: Matth. 15, 9. Gal. 5, 4. Kol. 2, 18. 23. (vgl. Röm. 1, 17.)

249. Was sagt dieser Artikel von den Klostergelübden?

Erstlich wird gedacht, was für Mißbräuche mit den Kloster-Gelübden aufgekommen sind, da man den Leuten ihre Freiheit nicht gelassen, sondern sie gezwungen und gedrungen hat, in solchen Banden zu bleiben. Denn man hat vorgegeben, daß Klostergelübde der Taufe gleich wären, ja man hat dieselbe noch viel höher gepriesen, als die Taufe selbst, als verdiene man mit denselben vor Gott ungleich mehr, als mit allen andern Ständen, die doch Gottes Gebot, Wort und Befehl in ihrem Beruf haben. Hierauf wird 2) gemeldet, daß bei den Evangelischen allen denen, welche zum ledigen Stande nicht geschickt sind, Macht, Fug, und Recht gelassen werde, sich zu verehelichen, weil ja die Gelübde nicht vermögen, Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. (s. 1 Kor. 7. u. 1 Mos. 3.) Auch wird 3) erinnert, man solle fein zuvor ansehen, ob das Gelübde seine Art habe; denn ein Gelübde kann, darf und soll nur in möglichen Sachen, willig und ungezwungen seyn. — Ueber dies sey aller Gottesdienst, von den Menschen ohne Gottes Gebot und Befehl eingesetzt und erwählt, um Gerechtigkeit und Gnade Gottes zu erlangen, durchaus wider Gott und dem Evangelium und Befehl Gottes entgegen, wie Christus (Matth. 15.) und Paulus überall lehret. Endlich 3) werden auch die Gebote Gottes und der rechte wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn man lehrt, daß allein im Klosterleben der Stand der Vollkommenheit zu finden sey, welches doch Gottes Gebot nicht für sich hat u. s. w.

### Schriftgründe.

Daß die päpstlichen Kloster-Gelübde durchaus nichts nütze, aber Gott höchst mißfällig seyen.

Matth. 15, 9. Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschen-Gebote sind.

Gal. 5, 4. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seyd von der Gnade gefallen.

Kol. 2, 18. 23. Lasset euch Niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergeht in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß er nie keines gesehen hat. Welche haben einen Schein der Weisheit durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demuth und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun, zu seiner Nothdurft.

---

## Der 28. Artikel.

## Von der Bischöfe Gewalt.

### Klagen über die damaligen Gebrechen und Mißbräuche.

Von der Bischöfe Gewalt ist vor Zeiten viel und mancherlei geschrieben, und haben etliche ungeschicklich die Gewalt der Bischöfe und das weltliche Schwert untereinander gemengt, und sind aus diesem unordentlichen Gemenge sehr große Kriege, Aufruhr und Empörung erfolget; aus dem, daß die Bischöfe im Schein ihrer Gewalt, die ihnen von Christo gegeben, nicht allein neue Gottesdienste angerichtet haben, und mit Vorbehaltung etlicher Fälle und mit gewaltsamen Bann die Gewissen beschwert, sondern auch sich unterwunden, Kaiser und Könige zu setzen und entsetzen, ihres Gefallens; welchen Frevel auch lange Zeit hievor gelehrte und gottesfürchtige Leute in der Christenheit gestraft haben. Derhalben die Unsern zu Trost der Gewissen gezwungen sind worden, die Unterschiede der geistlichen und weltlichen Gewalt, Schwerts und Regiments anzuzeigen, und haben gelehret, daß man beide Regiment und Gewalt um Gottes Gebots willen mit aller Andacht

ehren und wohl halten solle als zwo höchste Gaben Gottes auf Erden.

### Von Abstellung und Verbesserung dieser Gebrechen und Mißbräuche.

Nun lehren die Unsern also, daß die Gewalt der Schlüssel oder der Bischöfe sey laut des Evangelii eine Gewalt und Befehl Gottes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten und die Sacramente zu reichen und zu handeln. Denn Christus hat die Apostel mit dem Befehl ausgesandt (Joh. 20, 21–23): „Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch. Nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sollen sie erlassen seyn, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sollen sie vorbehalten seyn.

### I. Was die geistliche Gewalt und das weltliche Regiment sey?

Dieselbige Gewalt der Schlüssel oder Bischöfe übt und treibt man allein mit der Lehre und Predigt Gottes Worts und mit Handreichung der Sacramente, gegen viele oder einzelne Personen, darnach der Beruf ist. Denn damit werden gegeben nicht leibliche, sondern ewige Dinge und Güter, als nämlich ewige Gerechtigkeit, der heilige Geist und das ewige Leben. Diese Güter kann man anders nicht erlangen, denn durch das Amt der Predigt und durch die Handreichung der heiligen Sacramente.

Denn St. Paulus spricht (Röm. 1, 16): „Das Evangelium ist

eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben." Dieweil nun die Gewalt der Kirche oder Bischöfe ewige Güter gibt, und allein durch das Predigtamt geübt und getrieben wird, so hindert sie die Polizei und das weltliche Regiment nichts überall. Denn das weltliche Regiment geht mit viel andern Sachen um, denn das Evangelium; welche Gewalt schützt nicht die Seelen, sondern den Leib und Gut, wider äußerliche Gewalt mit dem Schwert und leiblichen Pönen (Strafen).

II. Beide Gewalten sollen von einander unterschieden seyn.

Darum soll man die zwei Regimente, das geistliche und weltliche, nicht ineinander mengen und werfen. Denn die geistliche Gewalt hat ihren Befehl, das Evangelium zu predigen und die Sacramente zu reichen; soll auch nicht in ein fremd Amt fallen, soll nicht Könige setzen oder entsetzen, soll weltlich Gesetz und Gehorsam der Obrigkeit nicht aufheben oder zerrütten, soll weltlicher Gewalt nicht Gesetz machen und stellen von weltlichen Händeln, wie denn auch Christus selbst gesagt hat (Joh. 18, 36): „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Item (Luc. 12, 14): „Wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt?" Und St. Paulus zu den Philippern am 3., v. 20: „Unsere Bürgerschaft ist im Himmel." Und in der 2. Ep. zu den Korinthern 10. (v. 4. 5.): „Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes."

Dieser Gestalt unterscheiden die Unsern beider Regimente und Gewalten Amt, und heißen sie beide, als die höchste Gabe Gottes auf Erden, in Ehren halten.

III. Woher es komme, wenn beides beisammen ist?

Wo aber die Bischöfe weltlich Regiment und Schwert haben, so haben sie dieselbe nicht als Bischöfe aus göttlichen Rechten, son-

dern aus menschlichen, kaiserlichen Rechten, geschenkt von Kaisern und Königen zu weltlicher Verwaltung ihrer Güter, und geht das Amt des Evangeliums gar nichts an.

Derhalben ist das bischöfliche Amt nach göttlichen Rechten: das Evangelium predigen, Sünde vergeben, Lehre urtheilen und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, verwerfen, und die Gottlosen, deren gottloses Wesen offenbar ist, aus christlicher Gemeinde ausschließen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes Wort.

IV. Vom schuldigen Gehorsam gegen die Bischöfe.

Und diesfalls sind die Pfarrleute (Pfarrgenossen) und Kirchen schuldig, den Bischöfen gehorsam zu seyn, laut dieses Spruchs Christi, Lucä 10, 16: „Wer euch höret, der höret mich." Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen oder aufrichten, haben wir Gottes Befehl in solchem Fall, daß wir nicht sollen gehorsam seyn.

Matth. 7, 15: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten." Und St. Paulus zu den Galatern 1, 8: „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch ein ander Evangelium predigen würde, denn das wir euch gepredigt haben, der sey verflucht." Und in der 2. Epistel zu den Korinthern am 13, 8.: „Wir haben keine Macht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit." Item (v. 10.): „nach der Macht, welche mir der Herr zu bessern, und nicht zu verderben gegeben hat." Also gebeut auch das geistliche Recht, 2. qu. 7. in cap. Sacerdotes, und in cap. Oves. Und St. Augustin schreibt in der Epistel wider Petilianus: „man soll auch den Bischöfen, so ordentlich gewählt, nicht fol-

gen, wo sie irren, oder etwas wider die heilige, göttliche Schrift lehren oder ordnen."

Daß aber die Bischöfe sonst Gewalt und Gerichtszwang haben in etlichen Sachen, als nämlich Ehesachen oder Zehnten, dieselben haben sie aus Kraft menschlicher Rechte. Wo aber die Ordinarien (geistlichen Oberen) nachlässig in solchem Amte, so sind die Fürsten schuldig, sie thun's auch gern oder ungern, hierin ihren Unterthanen um Friedens willen Recht zu sprechen, zur Verhütung Unfriedens und großer Unruhe in Ländern.

V. **Wie weit sie Macht haben, Ceremonien aufzurichten?**

1. Der damaligen römischen Kirche Meinung und Lehre:

Weiter disputirt man, ob auch Bischöfe Macht haben, Ceremonien in der Kirche aufzurichten, deßgleichen Satzungen von Speise, Feiertagen, von unterschiedlichen Orden der Kirchendiener? Denn die den Bischöfen diese Gewalt geben, ziehen diesen Spruch Christi an, Joh. 16, 12: „Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr aber könnet's jetzt nicht tragen; wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen." Dazu führen sie auch das Exempel in Apostelgesch. am 15, 20. an, da sie Blut und Ersticktes verboten haben. So zeucht man auch das an, daß der Sabbath in Sonntag ist verwandelt worden, wider die zehn Gebote, dafür sie es achten, und wird kein Exempel so hoch getrieben und angezogen, als die Verwandlung des Sabbaths, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirche groß sey, dieweil sie mit den zehn Geboten dispensirt und etwas daran verändert hat.

2. Unsere Lehre: a) **Was die Bischöfe nicht thun sollen.**

Aber die Unsern lehren in dieser Frage also: daß die Bischöfe **nicht** Macht haben, etwas **wider** das Evangelium zu setzen und aufzurichten, wie denn oben angezeigt ist, und die geistlichen Rechte durch die ganze neunte Dinstinction lehren. Nun ist dies öffentlich (offenbar) wider Gottes Befehl und Wort, der Meinung Gesetze zu machen oder zu gebieten, daß man dadurch für die Sünde genug thue, und Gnade erlange:

denn es wird die Ehre des Verdienstes Christi verlästert, wenn wir uns mit solchen Satzungen unterwinden, Gnade zu verdienen.

Es ist auch am Tage, daß um dieser Meinung willen in der Christenheit menschliche Aufsätze unzählig überhand genommen haben, und indeß die Lehre vom Glauben und die Gerechtigkeit des Glaubens gar ist unterdrückt gewesen. Man hat täglich neue Feiertage, neue Fasten geboten, neue Ceremonien und neue Ehrerbietung der Heiligen eingesetzt, mit solchen Werken Gnade und alles Gute bei Gott zu verdienen.

Item, die (diejenigen, welche) menschliche Satzungen aufrichten, thun auch damit wider Gottes Gebot, daß sie Sünde setzen in der Speise, in Tagen und dergleichen Dingen, und beschweren also die Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müßte bei den Christen ein solcher Gottesdienst seyn, Gottes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem levitischen Gottesdienst, welchen Gott sollte den Aposteln und Bischöfen befohlen haben aufzurichten, wie denn etliche davon schreiben. Steht auch wohl zu glauben, daß etliche Bischöfe mit dem Exempel des Gesetzes Mosis sind betrogen worden; daher so unzählige Satzungen gekommen sind, daß eine Todsünde seyn soll, wenn man an Feiertagen eine Handarbeit thue, auch ohne Aergerniß der andern, daß eine Todsünde sey, wenn man die Siebenzeit*) nachläßt, daß etliche Speise das Gewissen verunreinige, daß Fasten ein solches Werk sey, damit man Gott versöhne, daß die Sünde in einem vorbehaltenen Fall werde nicht vergeben, man ersuche denn zuvor den Vorbehalter des Falles, unangesehen, daß die geistlichen Rechte

*) Die gesetzlichen Gebete der Geistlichen und Mönche, oder das Brevierbeten (d. i. Beten aus dem Brevier (Breviarium) einem Gebetbuch mit kurzen Gebeten,) zu 7 bestimmten Tageszeiten, (vgl. Ps. 119, 164.) welche genannt werden horae canonicae, canonische Stunden: 1) die Mette, hora matutina bei Tages-Anbruch zur Feier der Geburt und Auferstehung Christi; 2) die Prim, hora prima, zum Gedächtniß der Hinführung Christi zu Pilatus; 3) die Terz, hora tertia, zum Gedächtniß seiner Geißelung und Krönung mit Dornen; 4) die Sexte, hora sexta, um Mittag zum Andenken an Christi Kreuzigung; 5) die Nona, hora nona: zum Andenken an Christi Verscheiden; 6) die Vesper, hora vespera: zum Andenken Seiner Kreuzesabnahme; 7) die Complet, completorium: zur Erinnerung an Christi Gebet in Gethsemane. Im

nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchenpönen**) reden.

**Woher** haben denn die Bischöfe **Recht** und **Macht, solche** Aufsätze der Christenheit aufzulegen, die **Gewissen zu verstricken?** Denn St. Peter verbeut in Geschichten der Apostel am 15. (v. 10.), das Joch auf der Jünger Hälse zu legen, und St. Paulus sagt zu den Korinthern, (2 Kor. 13, 10.) daß ihnen die Gewalt zu bessern und nicht zu verderben gegeben sey. Warum mehren sie denn die Sünde mit solchen Aufsätzen? Doch hat man helle Sprüche der göttlichen Schrift, die da verbieten, solche Aufsätze aufzurichten, die Gnade Gottes damit zu verdienen, oder als sollten sie vonnöthen zur Seligkeit seyn. So sagt St. Paulus zu den Koloss. 2, 16: „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmten Tagen, nämlich den Feiertagen, oder Neumonden, oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.“ Item (v. 20.): „So ihr denn gestorben seyd mit Christo von den weltlichen Satzungen, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig? Die da sagen, du sollst das nicht anrühren, du sollst das nicht essen noch trinken, du sollst das nicht anlegen, welches sich doch alles unter Händen verzehret, und sind Menschen Gebot und Lehre, und haben einen Schein der Wahrheit.“ Item St. Paulus zu Tito am 1, 14. verbeut öffentlich, man solle nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschen-Gebote, welche die Wahrheit abwenden.

So redet auch Christus selbst, Matth. am 15, 14. von denen, so die Leute auf Menschengebote treiben: „Lasset sie fahren, sie sind der Blinden blinde Leiter,“ und verwirft solchen Gottesdienst und sagt: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet.“ So nun die Bischöfe Macht haben, die Kirchen mit unzähligen Aufsätzen zu beschweren und die Gewissen zu verstricken, warum verbeut denn

---

4. Jahrhundert, wo das Singen dieser Horen eingeführt wurde, „war man aber noch weit entfernt von dem Wahne, der in der römischen Kirche herrscht, als ob eine solche Feier und ein solcher Dienst die Gnade Gottes verdiene ex opere operato (mit blosem Werke).

**) D. i. von kirchlichen Strafen für begangene Sünden.

die göttliche Schrift so oft, die menschlichen Aufsätze zu machen und zu hören? Warum nennt sie dieselben Teufelslehren? Sollte denn der heilige Geist solches alles vergeblich verwarnt haben?

Derhalben, dieweil solche Ordnungen, als nöthig aufgerichtet, damit Gott zu versöhnen und Gnade zu verdienen, dem Evangelio entgegen sind, so ziemt sich keineswegs den Bischöfen, solche Gottesdienste zu erzwingen; denn man muß in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freiheit behalten, als nämlich, daß die Knechtschaft des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung, wie denn St. Paulus zu den Galatern schreibet am 5, 1.: „So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch verknüpfen." Denn es muß je der vornehmste Artikel des Evangeliums erhalten werden, daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum, ohne unser Verdienst erlangen, und nicht durch (Gottes-) Dienst, von Menschen eingesetzt, verdienen.

### b) Was die Bischöfe thun dürfen.

Was soll man denn halten vom Sonntag und dergleichen andern Kirchenordnungen und Ceremonien? Dazu geben die Unsern diese Antwort, daß die Bischöfe oder Pfarrherrn mögen Ordnung machen, damit es ordentlich in der Kirche zugehe, **nicht** damit Gottes Gnade zu erlangen, auch **nicht** damit für die Sünde genug zu thun, oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Aergerniß dieselben brechen.

Also hat St. Paulus zu den Korinthern (1 Kor. c. 11, 5.) verordnet, daß die Weiber in der Versammlung ihr Haupt sollen decken,

item, daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebührt der christlichen Versammlung um der Liebe und Friedens willen zu halten, und den Bischöfen und Pfarrherren in diesen Fällen gehorsam zu seyn, und dieselben so fern zu halten, daß einer den andern nicht ärgere, damit in der Kirche keine Unordnung oder wüstes Wesen sey. Doch also, daß die Gewissen nicht beschweret werden, daß man's für solche Dinge halte, die noth seyn sollten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß die Sünde thäten, wenn sie dieselben ohne der Andern Aergerniß brechen, wie denn niemand sagt, daß das Weib Sünde thue, die mit bloßem Haupt ohne Aergerniß der Leute ausgeht. Also ist die Ordnung vom Sonntag, von der Osterfeier, von den Pfingsten und dergleichen Feier und Weise. Denn die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbath als nöthig aufgerichtet sey, die irren sehr*). Denn die heilige Schrift hat den Sabbath abgethan, und lehrt, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes nach Eröffnung des Evangeliums mögen nachgelassen werden; und dennoch weil vonnöthen gewesen ist, einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volk wüßte, wann es zusammen kommen sollte, hat die christliche Kirche den Sonntag dazu verordnet, und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der christlichen Freiheit, daß man wüßte, daß weder die Haltung des Sabbaths, noch eines andern Tages vonnöthen sey. (Kol. 2, 16. 17.)

3. Allerlei Irrthümer des Gegentheils in dieser Sache.

Es sind viel unrichtige Disputationen von der Verwandlung des Gesetzes, von den Ceremonien des Neuen Testaments, von der Veränderung des Sabbaths, welche alle entsprungen sind aus fal-

---

*) Hiemit wird keineswegs gesagt, daß es gleichgültig sey, ob man den Sonntag feiere oder nicht, sondern nur, daß durch die Feier desselben **nicht** etwa vor Gott etwas verdient werde, wie die Päpstlichen meinen, daß die, so ihre Satzungen beobachten, ein Verdienst vor Gott sich erwürben.

scher und irriger Meinung, als müßte man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem levitischen oder jüdischen Gottesdienst gemäß wäre, und als sollte Christus den Aposteln und Bischöfen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdenken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieselben Irrthümer haben sich in die Christenheit eingeflochten, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehret und geprediget hat. Etliche disputiren also vom Sonntage, daß man ihn halten müsse, wiewohl nicht aus göttlichen Rechten, stellen Form und Maß, wiefern man am Feiertage arbeiten mag. Was sind aber solche Disputationes (Streitreden) anders, denn Fallstricke des Gewissens? Denn wiewohl sie sich unterstehen, menschliche Aufsätze zu lindern und zu mildern, so kann man doch keine Milderung oder Linderung treffen, so lange die Meinung steht und bleibt, als sollten sie von Nöthen seyn. Nun muß dieselbe Meinung bleiben, wenn man nichts weiß von der Gerechtigkeit des Glaubens und von der christlichen Freiheit. Die Apostel haben geheißen, man solle sich enthalten des Bluts und Erstickten. Wer hält's aber jetzo? Aber dennoch thun die keine Sünde, die es nicht halten, denn die Apostel haben auch selbst die Gewissen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern haben's um Aergernisses willen eine Zeitlang verboten. Denn man muß Achtung haben in dieser Satzung auf das Hauptstück christlicher Lehre, das durch dieses Decret nicht aufgehoben wird.

Man hält schier keine alten Canones, wie sie lauten, es fallen auch derselben Satzungen täglich viele weg, auch bei denen, die solche Aufsätze allerfleißigst halten. Da kann man dem Gewissen nicht rathen noch helfen, wo diese Linderung nicht gehalten wird, daß wir wissen solche Aufsätze also zu halten, daß man's nicht dafür halte, daß sie nöthig seyen, daß auch dem Gewissen unschädlich sey, obgleich solche Aufsätze fallen.

### c) Der Unsrigen Begehren und Antrag an die Bischöfe.

Es würden aber die Bischöfe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf drängen, die-

jenigen Satzungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Jetzo aber thun sie ein Ding, und verbieten beide Gestalt des heiligen Sacramentes, item den Geistlichen den Ehestand, nehmen Niemand auf, ehe denn er zuvor einen Eid gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelium gemäß ist, nicht predigen. Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöfe mit Nachtheil ihrer Ehr und Würden wiederum Fried und Einigkeit machen, wiewohl solches den Bischöfen in der Noth auch zu thun gebühret; allein bitten sie darum, daß die Bischöfe etliche unbillige Beschwerungen nachlassen, die doch vor Zeiten auch in der Kirche nicht gewesen, und angenommen sind wider den Gebrauch der christlichen gemeinen Kirche, welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unläugbar, daß etliche Satzungen aus Unverstand angenommen sind. Darum sollten die Bischöfe der Gütigkeit seyn, dieselben Satzungen zu mildern, sintemal eine solche Abänderung nichts schadet, die Einigkeit christlicher Kirche zu erhalten, denn viele Satzungen, von den Menschen aufgekommen, sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die päpstlichen Rechte selbst zeugen. Kann's aber je nicht seyn, (ist) es auch bei ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Satzungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kann halten, so müssen wir der Apostel

Regel folgen, die uns gebeut: wir sollen Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen.

St. Peter verbeut (1 Petr. 5, 3.) den Bischöfen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, wozu sie wollten, zu zwingen. Jetzt geht man nicht damit um, wie man den Bischöfen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehrt, sie wollten die Gewissen nicht zu Sünden zwingen. Wenn sie aber solches nicht thun werden, und diese Bitte verachten, so mögen sie gedenken, wie sie werden deßhalb Gott Antwort geben müssen, dieweil **sie** mit solcher ihrer **Härtigkeit Ursache geben zu Spaltung** und Schisma (Kirchentrennung), das sie doch billigt sollen verhüten helfen.

250. Wie läßt sich der Inhalt dieses letzten und ausführlichsten Artikels kürzlich angeben.

Es kommt hier alles darauf an, daß Anzeige geschieht, wie die Unsern lehren, daß die Gewalt der Schlüssel oder die Macht der Bischöfe keine andere sey, als die „laut des Evangeliums," nach Gottes Befehl, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten, und die Sakramente zu reichen und zu handeln. Diese geistliche und göttliche Gewalt aber dürfe nicht mit dem weltlichen Schwert und Regiment in einander gemengt werden. Dieses Regiment jedoch, haben die Bischöfe, wo sie es führen, nicht aus göttlichen, sondern menschlichen Rechten, von Kaisern und Königen, zu weltlicher Verwal-

tung ihrer Güter geschenkt erhalten. Obwohl nach der geistlichen und göttlichen Gewalt der Bischöfe die Pfarrgenossen („Pfarrleute") und Kirchen den Bischöfen zu gehorchen schuldig sind, laut Christi Ausspruch, Luc. 10, 16: „Wer euch höret, der höret mich ꝛc." so haben wir doch auch Christi Befehl, wo die Bischöfe etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen oder aufrichten, daß wir dann nicht sollen gehorsam seyn. (Matth. 7, 15. Gal. 1, 8. 2 Kor. 13, 8.) Wiederum haben die Bischöfe auch nicht Macht, die Kirchen mit unzähligen Aufsätzen zu beschweren und die Gewissen zu verstricken; was aber gar zu vielfach geschehen ist, da man täglich neue Feiertage, neue Fastengebote, neue Ceremonien und neue Ehrerbietung der Heiligen eingesetzt hat, angeblich mit solchen Werken Gnade und alles Gute bei Gott zu verdienen. Dahingegen sollen die Bischöfe oder Pfarrherren Ordnung machen, daß es ordentlich in der Kirche zugehe, welche Ordnung der christlichen Versammlung geziemt um der Liebe und des Friedens willen zu erhalten; wie z. B. die Ordnung vom Sonntag, von der Osterfeier von der Pfingsten und dergl. Feier und Weise hieher gehören. Zuletzt wird noch angefügt, wie unsere Kirchen nicht begehren, daß die Bischöfe mit Nachtheil ihrer Ehre, Fried und Einigkeit machen, sondern allein bitten sie darum, daß die Bischöfe etliche unbillige Beschwerung nachlassen und die Gewissen nicht länger zwingen, zuwider dem Apostel Petrus, welcher den Bischöfen die Herrschaft verboten. (1 Petr. 5, 2. 3.) Wenn sie aber solches nicht thun würden, und diese Bitte verachten, so möchten sie gedenken, wie sie würden deßhalb Gott Antwort geben müssen, dieweil sie, mit solcher ihrer Härtigkeit (Hartnäckigkeit) „Ursach geben zur Spaltung und zum Schisma (Kirchenzwiespalt), das sie doch billig hätten sollen verhüten helfen."

## Sprüche aus der heiligen Schrift.

Daß die Bischöfe und Geistliche sich nicht in weltliche Händel mengen noch das Schwert führen, sondern geistliche Dinge verrichten sollen.

Joh. 18, 36. Christus spricht: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Luc. 12, 13. Es sagte Einer aus dem Volk zu Jesu: Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erb theile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbscheider über euch gesetzt.

2 Kor. 10, 4. Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Bevestigungen, damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe. die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.

Luc. 22, 25. Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also! sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener.

2 Tim. 2, 15. Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit.

2 Tim. 4, 2. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne, mit aller Geduld und Lehre.

---

## Beschluß.

Dies sind die vornehmsten Artikel, die für streitig geachtet werden. Denn wiewohl man viel mehr Mißbräuche und Unrichtigkeit hätte anziehen können, so haben wir doch, die Weitläufigkeit und Länge zu verhüten, allein die vornehmsten vermeldet, daraus die andern leichtlich zu ermessen. Denn man (hat) in Vorzeiten sehr geklagt über den Ablaß, über Wallfahrten, über Mißbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezänk mit den Mönchen von wegen des Beichthörens, des Begräbnisses, der

Leichenpredigten und unzähliger anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir im Besten und um Glimpfs willen übergangen, damit man die vornehmsten Stücke in dieser Sache desto besser vermerken möchte. Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in deme jemand ichtes (Etwas) zu Haß, (zu=) wider oder (zu) Unglimpf geredet oder angezogen sey, sondern wir haben allein die Stücke erzählt, die wir für nöthig anzuziehen und zu vermelden geachtet haben, damit man daraus desto besser zu vernehmen habe, daß bei uns nichts weder mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der heiligen Schrift oder gemeiner christlicher Kirche zu entgegen wäre. Denn es je am Tage und öffentlich, daß wir mit allem Fleiß, mit Gottes Hülfe (ohne Ruhm zu reden) verhütet haben, damit je keine neue und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einflechte, einreiße und überhand nehme.

Die obgemeldeten Artikel haben wir dem Ausschreiben nach übergeben wollen zu einer Anzeigung unsers Bekenntnisses und der Unsern Lehre. Und ob jemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem ist man ferner Bericht mit Grund göttlicher, heiliger Schrift, zu thun erbötig.

Ew. Kaiserl. Majestät

unterthänigste

**Johannes**, Herzog zu Sachsen, Churfürst.
**Georg**, Markgraf zu Brandenburg.
**Ernst**, Herzog zu Lüneburg.
**Philipp**, Landgraf zu Hessen.
***Johann Friedrich**, Herzog zu Sachsen.
***Franciscus**, Herzog zu Lüneburg.
**Wolfgang**, Fürst zu Anhalt.
Die Stadt **Nürnberg**.
Die Stadt **Reutlingen**.

---

*) Welche damals noch nicht regierende Fürsten sich erst nach der Vorlesung unterschrieben haben.

Auch traten nach der Vorlesung diesem Bekenntniß bei, und unterschrieben dasselbe noch auf diesem Reichstag:

Die Stadt Windsheim.
Die Stadt Heilbronn.
Die Stadt Kempten.
Die Stadt Weißenburg.

Ebenso hatte sich die Stadt Frankfurt für das Bekenntniß des Churfürsten von Sachsen erklärt. (S. K. Gesch. d. A. C. S. 15.)

251. Was ist in dem Beschluß der Augsburgischen Confession enthalten?

Die protestirenden Stände gedenken, daß sie für dießmal nur die vornehmsten derjenigen Artikel erzählten, die für streitig gehalten würden, dabei aber noch viele andere Mißbräuche und Unrichtigkeiten übergangen hätten, um Weitläufigkeiten und Länge zu verhüten, auch damit man die vornehmsten Stücke in dieser Sache desto besser vermerken möchte. Hiernächst wolle man auch nicht irgend etwas Jemandem zu Haß oder Unglimpf geredet haben, und gleichwie aus dem allen zu vernehmen sey, daß bei ihnen durchaus nichts weder mit Lehren, noch mit Ceremonien wider die heil. Schrift oder der allgemeinen christlichen Kirche entgegen angenommen sey, also seyen sie am Ende ferneren Bericht mit Grund göttlicher heiliger Schrift zu thun erbötig.

---

## Ueber die große Wichtigkeit und Bedeutung der Augsburgischen Confession noch heutzutage und gerade jetzt in unserer Zeit.

1. In welchem Ansehen steht noch heutzutage die Augsburgische Confession?

In der Kirche selbst, deren Bekenntniß sie ist, nament-

lich in der evangelisch-lutherischen Kirche, stand sie je und je in dem größten Ansehen und in billiger Hochachtung. Und wenn wir, leider! es nicht läugnen noch übersehen können, daß in neuerer Zeit, wenigstens bei den von dem sogenannten Rationalismus (Vernünftlerthum) überrichteten „Flattergeistern", (Ps. 119, 113. Eph. 4, 14.) hie und da sogar in Kirchen und Schulen dieses theure Bekenntniß leidig ignorirt (nicht gewußt und nicht wissen gewollt,) und zum Theil arg verletzt und überhin gegangen wurde, so hat doch nie eine evangelische Kirche selbst, als solche, **das** öffentlich oder irgend etwas davon ausdrücklich zurückgenommen, was unsere evangelischen Glaubensvorderen und bekenntnißtapferen Vorkämpfer damals in Augsburg geltend gemacht haben aus Vollmacht und im Namen der von ihnen in Gottes Geist und Kraft gepredigten und bethätigten, mit Berufung auf den heiligen Gott und Sein helles Evangelium, vereidigten und vertheidigten alt-apostolischen, nun von päpstlichen Neuerungen und Mißbräuchen gereinigten Kirche. Dieses Bekenntniß ist gleichsam der „Grenzstein" geblieben, der da zeigt, wie weit man in der Lehre und im Glauben aus und nach Gottes vestem und untrüglichem Worte gehen kann und soll und darf. Dieser Grenzstein soll und muß immer und in so lange unverrückt bleiben, bis etwa einmal die ganze Kirche etwas daran zu ändern findet; was zu ändern dem einzelnen Gliede der Kirche jedenfalls unerlaubt, unschicklich und straffällig ist. „Ist die Kirche ein Haus Gottes, so muß auch in ihr eine Hausordnung und angewiesene Lehre und That- und Lebens-Regel, samt einer Aufsicht über deren gehörige Uebung und Beobachtung, statt finden. Wo nicht, so wird das Haus mit ihm selbst uneins, und kommt in allerlei Ungelegenheit, Schaden und Verderben. „Und wo in einer Kirche

keine Bekenntnisse sind, sondern jeder etwa glauben mag und lehren darf, was er nach seiner eigenen Ansicht will und für gut hält, so wird er endlich nichts glauben und nichts Richtiges lehren, immer tiefer in Irrthum fallen, und zuletzt gar darin sterben und verderben." — Und ein so köstliches Kleinod, eine so theure Beilage, (anvertrautes Gut, 2 Tim. 1, 12. 14.) die mit so vielem Blute und unter großer Schmach und Verfolgung errungen, erkauft und versiegelt, mit so großer Mühe, unter Trübsal und Leiden um des Evangeliums und um der Gerechtigkeit willen, (Matth. 5, 10—12. 1 Petr. 4, 13. 14.) bisher erhalten worden ist, sollte leichsinniger Weise aufgegeben und gefahrlässigt, oder gleich einer guten Rettungs- und Vertheidigungs-Waffe feiglings oder verrätherisch weggeworfen werden? — **Das sey ferne!** — Von jeher wurde in unserer Kirche von ihren wahren Gliedern und treuen Dienern, Kämpfern und Bekennern dieses Bekenntniß vestgehalten, und wird dieß von solchen noch jetzt und heute, muß aber auch in alle Zukunft unverkürzt und unverfälscht, ohne daß man irgend etwas davon oder dazu thue, vestgehalten werden. Denn „darauf beruht dieser unserer Kirche Bestand, Kraft und Einheit auch für alle Zukunft!"

2. Woraus haben wir die sonst und bisher in der Kirche diesem Bekenntnisse beigelegte große Wichtigkeit und hohe Beachtung zu erkennen und zu bestätigen?

Es ist ja dieses Bekenntniß unter die symbolischen Bücher oder allgemeinen Bekenntniß- und Lehrschriften der evangelischen Kirche, und zwar als die erste derselben, aufgenommen worden. Die evangelischen Stände haben sie nebst dem Worte Gottes jeder Zeit für

ihren „Augapfel" gehalten und gepriesen. (Zach. 2, 8.) Auch wurden seit ihrer Uebergabe die Evangelischen nach ihr als „Augsburgische Confessionsverwandte" benannt, selbst von ihren Gegnern und in den Verhandlungen des „heiligen römischen Reiches."

3. Was ist christlicher evangelischer Regenten und Obrigkeiten Pflicht, in Ansehung der Augsburgischen Confession?

Sie sollen in der vorgepriesenen protestirenden Fürsten und Stände löbliche Fußstapfen treten.

4. Wie denn und auf was für eine Weise?

Daß sie die Augsburgische Confession, und die darinnen enthaltene Wahrheit der evangelischen Religion für ein edles Kleinod achten, vest darüber halten, und allen Fleiß anwenden, daß nicht allein derselben gemäß in ihren Landen gelehret und gelebet, sondern auch, ein solcher theurer Schatz, auf ihre Nachkommen gebracht werde.

5. Was liegt evangelischen Predigern und Kirchendienern dabei ob?

Sie sollen sich die Worte und den Inhalt der Augsburgischen Confession durch oftmaliges und aufmerksames Lesen wohl bekannt machen, damit sie wissen, was darinnen enthalten ist. Auch sollen sie die Geschichte dieser Confession, so wie die ganze Reformations- und Kirchengeschichte wohl inne haben und erforschen, gern davon reden und lehren, und sich und Andere damit erwecken und erbauen, da namentlich aus dieser Geschichte Gottes Gnade und Kraft so denkwürdig als wunderbar hervorleuchtet. (Vergl. oben S. 16—20.)

6 Was geziemet sich noch weiter?

Sie sollen „mächtig seyn in der Schrift", damit

sie aus Gottes Wort, darauf die Augsburgische Confession sich gründet und beziehet, solche zu vertheidigen wissen, und um so mehr Seelen für die Wahrheit und Bethätigung des reinen und lebendigen Schrift-Evangeliums gewinnen. Dieses hat in der Augsburgischen Confession nebst dem Katechismus Luthers die helleste Leuchte; und wir können die Augsburgische Confession selbst — die rechte Evangeliumsleuchte nennen, da sie gerade den eigentlichen Licht- und Brennpunkt des Evangeliums Jesu Christi, „die Rechtfertigung des Sünders aus freier Gnade Gottes in Jesu Christo durch den Glauben an Ihn" — so überaus klar und einleuchtend in ihren Hauptartikeln, und immer einen wesentlichen Theil der wahren und zu aller Zeit bewährten Seligkeitslehre in jedem ihrer Artikel deutlich und eindringlich vor Augen stellt und zu Gemüthe führt. (Vergl. o. S. 117. auch schon S. 100—116.)

7. Wie haben sich die Zuhörer, und insgemein die evangelischen Christen, dießfalls zu verhalten?

Sie sollen ihrer christlichen Obrigkeit und ihrer treuen Seelsorger Anstalt, Sorgfalt und Exempel sich dienen lassen, die Augsburgische Confession lieb und werth zu halten, Gottes Weisheit, Macht und Barmherzigkeit darüber preisen, und selber auch ein gutes Bekenntniß im Glauben, Leben, Leiden und Sterben ablegen.

8. Ist aber ebendeßwegen nicht etwa zu rathen, und der Mühe werth, daß man das alljährige Gedächtniß der Augsburgischen Confession feierlich begehe?

Ja, in allewege.

9. Warum und aus was für Ursachen?

Es wäre ein unverantwortlicher Undank und Unverstand,

gegen die Gnade Gottes, die er damals zu dem so wichtigen Religions- und Confessions-Werke, so überschwänglich verliehen, und die Wahrheit des Evangelii damit bekräftigt hat, wenn wir derselben nicht mit Fleiß gedenken wollten.

10. Warum weiter?

Es soll uns ja billig erfreuen, und unsern Glauben stärken, daß Gott, in den letzten Tagen der Welt, sein heilig Wort und Evangelium, auch in der Augsburgischen Confession, so helle hat leuchten lassen, und dieses theure Bekenntniß wider alle List und Gewalt der Feinde noch bis zu dem heutigen Tage erhalten hat.

11. Warum noch über dieß?

Wenn wir uns der, in der Augsburgischen Confession schriftlich dargelegten evangelischen Wahrheit schämen wollten, so wäre das nicht nur ein Anzeigen, daß wir von dem herzhaften Muth und beständigen Glauben unserer evangelischen Vorfahren abgewichen sind, sondern auch eine Sünde, um derer willen Gott seine Hand von uns abziehen und das Licht seines heiligen Wortes wiederum von uns hinweg nehmen könnte, wie schon mehreren geschehen ist.

12. Soll man sich durch das Gespött der Widersacher nicht abschrecken lassen?

Nein, sondern gedenken: „Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in Seinem Zorn, und in Seinem Grimm wird Er sie erschrecken.“ Ps. 2, 4. Denn es heißt, Gal. 6, 7. „Irret euch nicht, Gott, (dessen Wort Wahrheit ist,) läßt sich nicht spotten.“

13. Hat man sich denn aber dabei nicht zu fürchten?

„Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?“ Röm.

8, 31. Wenn die protestirenden Stände im Jahre 1530 sich hätten fürchten wollen, so hätten sie kein so herrlich Bekenntniß gethan.

14. Auf wen hat man denn zu sehen und sich zu verlassen?

Auf des Allmächtigen Gottes Hülfe und Beistand.

15. Es erkennen aber viele unter den Evangelischen selber die Wohl- und Wunderthat Gottes nicht?

Dem ist, leider! so; aber desto mehr sollen die Andern Treue und Standhaftigkeit beweisen, damit sie nicht auch in einen verkehrten Sinn dahin gegeben werden.

16. Viele leben auch gar nicht dem Augsburgischen Bekenntniß gemäß?

Auf diese, wo sie nicht umkehren und Buße thun, wartet ein schweres Gericht; und die Augsburgische Confession hat dessen keine Schuld.

17. Es fallen auch immerzu noch einige ab?

Das hat der heilige Geist längst vorher gesagt: (1 Tim. 4, 1—4.) daß in den letzten Zeiten, werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern 2c. Doch: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben", spricht der Herr. (Ebr. 10, 38.)

18. Wie ist aber ein solches Weichen und ein Abfall von diesem Bekenntniß anzusehen?

Als nicht geringer, denn als ein Abfall von Jesu Christo selbst, denn Christus und das einzig und allein von und in Ihm durch den wahren und lebendigen Glauben zu erlangende Heil ist es, was der Grund- und Hauptinhalt dieses Bekenntnisses, gleichwie der ganzen

Bibel „Hauptpunct und Summa“, der „Kern und Stern der ganzen heiligen Schrift“ ist.

Dasselbe und so deutlich und kräftig bezeugt diese ganz aus der Bibel genommene Bekenntnißschrift als die göttliche und seligmachende Wahrheit, was und wie der heilige Apostel Paulus dort mit seinen eigenen Bekenntnißworten zeugt und bekennt:

Ap. Gesch. 24, 14—16. Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten. Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nämlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beydes der Gerechten und Ungerechten. In demselbigen aber übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und den Menschen.

19. Welches ernste Wort der Warnung sollen diejenigen bedenken, die irgendwie in Versuchung sind, von diesem heilig theuern Bekenntniß abzufallen?

Das Wort des heiligen Apostels in dem Briefe an die aus der jüdischen Werkgerechtigkeit todter Gesetzlichkeit zur seligen Glaubensgerechtigkeit des lebendigmachenden Evangeliums bekehrten hebräischen Christen:

Ebr. 10, 26—31. Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein anderes Opfer mehr für die Sünde. Sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn Jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zween oder drey Zeugen. Wie viel, meynet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmähet? Denn wir wissen den, der da sagt: Die Rache ist mein; Ich will vergelten, spricht der Herr. Und abermal: Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

20. Welches Wort des Herrn Jesu selbst ist unter solchen Verhältnissen zu bedenken und zu erwägen?

Das gütige Verheißungs-, aber auch ernste Versagungswort an seine damaligen und an alle seine Jünger. Matth. 10, 32 u. 33. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will Ich verläugnen vor meinem himmlichen Vater.

21. Welches besonders kräftige Lied über den Hauptgrund und Inhalt dieses Bekenntnisses kann und soll uns an denselben immer wieder erinnern?

Mel. Nun bitten wir den heiligen Geist.

1. Gott! wie Dein Name, so ist Dein Ruhm; und Deines Worts Evangelium, welches Du aus Gnaden uns hast gegeben, lehrt uns dich kennen, zum ew'gen Leben, durch Jesum Christ. (Ps. 48, 11.)

2. Hört ihrs, ihr Wächter auf Zions Thor! ruft, daß es schallet in Aller Ohr: Christus ist die Ursach von allen Dingen, Christus alleine kann wiederbringen das, was verloren. (Ebr. 1, 2. 3. Ps. 33, 6. Es. 49, 6.)

3. In unserer Bibel ist um und um Christus der Lehre Hauptpunkt und Summ', in der alt- und neuen. — Geist Jesu! drücke diese darinnen verfaßte Stücke in Aller Herz. (Joh. 5, 39. 46. Ap. Gesch. 10, 43 ꝛc. Ebr. 13, 8.)

4. Daß unsre ganze Lehr Christus sey; daß Gott nur Gnade in Ihm verleih'; daß Er unser Heilsgrund, und allem Samen Gott nur in Ihm und in Seinem Namen zu predigen sey. (1 Kor. 1, 23. 30. c. 2, 12. Matth. 3, 17. Joh. 3, 35. 36. 18. 14—16. c. 6, 40. c. 14, 6. Eph. 1, 5. 6. c. 2, 18. c. 3, 11. 12. Ap. Gesch. 4, 12. 1 Kor. 3, 11. Kol. 1, 14—27. Luc. 24, 47. 2 Kor. 5, 18—21.)

5. Daß außer Christo kein Gnadenwort: von Ihm fängts an und in Ihm gehts fort, daß Sein Blut die Sünde allein versühnet, und des Gesetzes Werk nichts verdienet zur Seligkeit. (Joh. 15, 1—5. Matth. 28, 18—20. Marc. 16, 16. Eph. 1, 7; 2, 16. Kol. 1, 22. 24. 1 Joh. 1, 7. Ebr. 9, 12. 14. Off. 1, 5. — Röm. 3, 20—28. c. 4, 16. c. 6, 4. Gal. 2, 16. c. 3, 9—14. Eph. 2, 5—10.)

6. Wie das der Gnade ihr rechter Gang, daß man Er-

kenntniß der Sünd empfang' aus dem Tode Jesu! Das ists Geheimniß, wovon man nun ohne Zeitversäumniß posaunen soll. (Sach. 12, 10.) Röm. 4, 25. c. 5 — 7. Eph. 2. – c. 1, 9. 10. Kol. 1, 25—28. Ebr. 12, 15.)

7. Und wer es höret, der merke darauf, und denke an den kostbaren Kauf, da durch einen Menschen die Seelen alle wurden erlöset vom Sündenfalle durch Seinen Tod. (Luc. 24, 46. 47. Röm. 5, 15—21. Ebr. 2, 14. 15.)

Heiliger, heiliger, heiliger Herr Zebaoth!
Laß uns Deines Wortes Klarheit
Helle leuchten bis in Tod,
Daß wir veststehn bei der Wahrheit,
Und verherrl'che Dich durch ihren Schall,
Ueberall!

---

## Ueber den jährlichen Gedächtnißtag der Augsburgischen Confession*).

1. Was gehört zu einer würdigen Feier des jährlichen Gedächtnißtages der Augsburgischen Confession?

Auch da, wo nicht das jährliche Reformationsfest selbst an diesem Tage oder am Sonntage nachher kirchlich gefeiert

---

*) Als die ersten und nächsten Festfragen für diesen Tag, und zwar zum sogenannten „Aufbeten in der Christenlehre," dürften sich wohl die ersten 20 Fragen des Katechismus der A. C. S. 1—9 eignen, wobei von den in diesem Katechismus aufgenommenen Liedern das eine: „Ach Gott, im Wesen eins ꝛc." oder das andere: „O großer Gott! erbarm Dich mein ꝛc." zu einem guten und nachdrücklichen Schluß dienen kann. Außerdem können die diesem Abschnitte vorhergehenden 21 Fragen oder die der kurzen Geschichte der A. C. beigegebenen, auch in einem besonderen Abdruck erschienenen Festfragen I —IV. abwechselnd gebraucht werden. Für Einführung aber eines jährl. Gedächtnißtages der A. C. sollen namentlich die hier folgenden Fragen und Antworten — jenen gleichgültigen Gewohnheits= und Alltags=Protestanten gegenüber — zur Belehrung und Rechtfertigung, Gott gebe! auch zu möglichster Erweckung dienen. Und möge,

wird, ist dieses, für die evangelische Christenheit so überaus wichtigen Tages zu gedenken, in der Kirche an diesem Tage selbst, wenn er auf einen Sonntag fällt, außerdem am darauf folgenden Sonntage (Sonntag nach dem 25. Juni), in der Schule aber immer an dem Tage selbst, wenn es ein Schultag und kein kirchlicher Gottesdiensttag ist; in der christlichen Hausandacht jedoch jedesmal und jedenfalls an dem eigentlichen Jahrestag, nämlich am 25. Juni.

2. Wie kann ein solches Gedenken in der Kirche selbst am füglichsten, so wie der Bedeutung dieses Tages würdiglich geschehen?

Es wird schon am Sonntage vor diesem jährlichen Gedenktage die christliche evangelische Kirchengemeinde an denselben im Voraus erinnert, auch ihr ausdrücklich verkündigt, wie es mit der gottesdienstlichen Ordnung an diesem Tage selbst gehalten werden soll. Wo schon früher dieser Tag als jährlicher Dank- und Gedächtnißtag gefeiert wurde, (s. Kurze Geschichte der A. C. S. 27—38. 40—42.) da war eine, demselben vorausgehende Verkündigung, dann eine bestimmte Ordnung der Gottesdienste dieses Tags, auch derselben Woche, mit vorgeschriebenen und insonderheit geeigneten Texten, Gebeten und Liedern, namentlich aber die kirchliche Vorlesung der Augsburgischen Confession, d. i. eines Theils derselben, mit vorangehender kurzer Einleitung und Ansprache, das Gewöhnliche.

Wo aber neuerlich diese löbliche kirchliche Uebung wieder aufgenommen wurde, da geschah und geschieht die

---

was hier dargeboten wird, geneigten Behörden zur Berücksichtigung und treuen Dienern der Kirche zu möglichster Benutzung sich von selbst empfehlen, und die hiemit bethätigte gute Absicht nirgends vereitelt werden!

Vorlesung der Confession, wenigstens im Auszug des wesentlichsten Inhalts derselben nach den einzelnen Artikeln, oder in den 21. Glaubens- und Lehr-Artikeln. Uebrigens wurde und wird in evangelischen Kirchen die Vorlesung eines kurzen Berichts von Uebergabe der A. C. (s. Kurze Geschichte der A. C. S. 3—5.) oder des wesentlichen Inhalts dieser Bekenntnißschrift, und zwar nach den einzelnen Artikeln, mit der Epistel-Vorlesung verbunden oder anstatt derselben vorgenommenen, zu Anfang des Vormittags- oder Haupt-Gottesdienstes, (in dem sogenannten Vorgottesdienst). Sehr geeignet kann im Nachmittagsgottesdienst, wo dieser ein Betstunden- (Vesperlections-) oder Predigtgottesdienst nach der kirchlich und örtlich eingeführten Ordnung seyn muß, eine ausführlichere Vorlesung der Confession, z. B. aller 21 Glaubens-Artikel oder eine Predigt (oder ein freier Vortrag) über die Augsburgische Confession oder über einen ihrer Artikel mit betreffender Einleitung gehalten, außerdem, wo eine Kinderlehre als Nachmittags-Gottesdienst die gewöhnliche Ordnung ist, eben diese zu einer sehr erbaulichen Festfeier dieses Tages benutzt werden*).

3. Wie ist aber dieser jährliche Dank- und Gedächtnißtag insonderheit zu feiern?

Wir können und sollen, um hiebei nichts zu vergessen und zu vernachlässigen, diesen Tag in seinen verschiedenen Beziehungen betrachten, woraus sich dann eine würdige Begehung und gesegnete Benutzung seiner so er-

*) Wozu eben dieser Katechismus der A. C. nebst der Geschichte derselben und den Festfragen ꝛc. und zwar überall, wo man dergl. nichts Zweckmäßigeres oder überhaupt Besseres hat und kennt, dienen will und gewiß auch dienlich seyn kann. —

wecklichen Erinnerungen und heilsamen glaubenskräftigen Mahnungen von selbst ergeben wird.

4. Wie haben wir diesen Tag nach seinen verschiedenen Beziehungen anzusehen und zu würdigen?

1) Als einen **Dank-** und **Freuden**tag einerseits, aber auch 2) als einen **Buß-** und **Bet**tag andererseits.

5. Wie als einen Danktag?

„Mit Herzen, Mund und Händen", daheim und in öffentlicher kirchlicher Versammlung sollen und wollen wir Gott danken und Ihn freudig loben für alles das Gute, das Er seit dieses Bekenntnisses Ablegung und Uebergabe und durch dasselbe Seiner rechtgläubigen evangelischen Kirche erwiesen hat, und noch täglich erweist und bestätigt.

6. Wie ist und wird uns dieser Tag auch ein rechter Freudentag?

Wenn und je mehr wir erkennen und erwägen, wie uns Gott nun über 300 Jahre unter unzähligen Gefährlichkeiten, Nachstellungen und Bedrängnissen in unserm Glauben und in unsern Gewissensrechten mächtiglich beschützt, und bei unserer lieben evangelischen Confession, die den Feinden ein so widerlicher Dorn, so zu sagen, in ihren Augen ist, gnädiglich erhalten hat. Was aber freilich so Manche, die bei sündlicher Gleichgültigkeit gegen das helle Bibelwort, und von modischer Weltabgötterei bethört, sich wieder in das knechtische Joch schmählicher Menschensatzungen, sey es der neuen Vernunftverirrung (Röm. 1, 22.), oder des alten Papstthums fangen ließen, (Gal. 5, 1.) leider! nicht sagen können.

7. Welchen Grund und Hauptgegenstand rechter geistlicher und göttlicher Freude haben wir in unserer Confession selbst?

Wir fühlen uns in und mit derselben zu der seligen

Bekenntnißfreude erhoben, welche der heilige Apostel preiset mit den Worten:

Röm. 10, 9. 10. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der Herr sey, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

8. Bezeichne mir näher die Gründe solcher Freude, wie wir sie aus dieser unserer Confession entnehmen können?

In keinem Lehr- und Glaubensbuch lernen wir so deutlich, als in dieser Bekenntnißschrift, wie wir mit unserm Gott und Heiland daran sind, und so sicher und gewiß, wie wir selig werden und uns Seiner in Zeit und Ewigkeit erfreuen können. (S. 117.)

„Nichts hilft mir die Gerechtigkeit, die vom Gesetz herrühret;
Wer sich in eignem Werk erfreut, wird jämmerlich verführet.
Des Herren Jesu Werk allein, das macht, daß ich kann selig seyn,
Wenn ichs im Glauben fasse"*).

Und das ist es: Nicht unserer Werke oder Anderer, auch nicht der heiligsten Menschen und ihrer Werke Verdienst und äußerliche Gesetzes-Beobachtung ist es, was uns vor Gott gerecht und selig machen kann und soll, sondern die freie Gnade Gottes in Christo, und Christus selbst und Er allein mit Seinem allein wahrhaft und vollkommen gültigen Verdienst Seines für uns verdienstlichen und von Gott

*) Aus dem Liede von Joh. Heermann (1585—1647.): Wenn Dein herzliebster Sohn, o Gott, nicht wär auf Erden kommen ꝛc.

aus Gnaden dem Gläubigen zugerechneten Lebens und Thuns, (Sein thätiger Gehorsam) und ganz besonders Seines versöhnenden Leidens und Sterbens (Sein leidender Gehorsam,) macht uns vor Gott gerecht und selig. Das ist das neue Licht, das neue Leben, das neue Heil und Friedens- und Freudenwort des reinen, hellen, wahren Christus- und Apostel-Evangeliums, was von Dr. Martin Luther aus langer und banger Papst-Nacht und Verschauerung wieder an den Tag gebracht war, mit dessen Bezeugung und Bekenntniß derselbe 1521 in Worms, vor Kaiser und Reich sich und die hohe frohe Gottes-Botschaft verantwortend, allein stand, das aber jetzt nur 9 Jahre später — 1530 — nach und mit ihm die ansehnlichsten, ehrlichsten und redlichsten deutschen Fürsten uud Reichsstände bei einem noch größeren und dem letzten größten Reichstage bekannten, mit Erfül lung des Wortes: „Ich rede von Deinen Zeugnissen vor Königen, und werde nicht zu Schanden.“ Ps. 119, 46.

9. In wieferne aber achtest und preisest Du solches neu an den Tag gebrachte Licht und Heil als eine so hohe und große Freude? und wie freuest Du dich hierüber?

Ach! wie ein Blinder sich freuet, wenn er nach finsterer Blindheits-Nacht auf einmal sehen und das Licht und in dem Lichte alles sehen kann, was seine Augen und Seele ergötzt. Wie ein Lahmer sich freut, wenn er auf einmal wieder seine Glieder brauchen kann, die Hände zu schaffen, die Füße zu gehen; wie ein Kranker, der in langer unheilbarer Krankheit keine Ahnung mehr von Gesundheit, Wohlseyn und Freude hatte, nun bei neuer Lebenskraft und in einer nie geahnten neuen süssesten Empfindung von Wohl und Gesundheit sich freuet, ja wie Einer, der schon im tödtlichen Starrkrampf gelegen und wie ein Todter be-

handelt war, in Gottes Wunderkraft wieder zum Leben erwacht, sich des neuen Lebens freut, so freuen wir uns mit unserer Kirchen- und Glaubensgemeinschaft an diesem herrlichen Gedenktag. Denn dieser Tag erinnert uns, zwar in seiner Vorzeit, an jene grauenvolle Blindheit des Papstthums und deren lange Sünden-Nacht, aber bei seinem endlichen Erscheinen auch an das neu geschenkte Licht und Geistesauge, dessen wir, die Kinder dieses Tages uns freuen. — Es führt uns dieser Tag vor die Seele jene vorher an Glauben und Gewissen so arg- schändlich und knechtend verübte Geistes-Lähmung und Gewissensverstrickung, aber auch die Erlösung daraus mit gottgewollter Glaubens- und Gewissensfreiheit, welche uns nun in dieser Reichsurkunde, die wir die „Augsburgische Confession" nennen, nicht allein menschen- und landesrechtlich, sondern auch völkerrechtlich verbrieft, und vor Christen und Unchristen für alle Zeiten bestätigt ist.

Die Stimme der **göttlichen** Wahrheit aus **Bibel**wort und **Gewissen**, unter Beglaubigung mit dem Siegel der **Geschichte**, — hier, bei Ablegung dieser Confession mußte, durfte und konnte sie endlich einmal vor Feinden und Freunden, und zwar vor den damals herrlichsten, vornehmsten und angesehensten, gelehrtesten und gebildetsten zu Wort kommen, noch mehr! auch in Ruhe und Sammlung angehört; noch mehr! bis zu ihrer vollständigen Darlegung **durch**- und **aus**- und **ab**gehört werden.

10. War denn die hier so zu Wort gekommene und so vernommene Confession wirklich die Stimme des Evangeliums Jesu Christi?

Ja, in allewege. Denn gleichwie Jesus Christus und Sein Evangelium die Aussätzigen rein, die Tauben hörend, die Stummen redend, ja sogar die Todten

lebendig macht, also wirkte auch das an diesem Tage zu Augsburg gepredigte Evangelium in gleicher göttlicher Kraft ähnliche Geistes- und Glaubenswunder.

11. Aber weil du sagst: „Das an diesem Tage zu Augsburg gepredigte Evangelium", so sehe ich mich zu der Zwischenfrage veranlaßt: Woran willst du mit diesem Ausdruck erinnern?

Ebenfalls an ein Wunder und zwar an ein geschichtliches Wunder, oder an die wunderbare Denkwürdigkeit, daß — nachdem und obgleich die Widersacher der Evangelischen den Kaiser gegen dieselben einzunehmen und deren öffentliche Confessions-Uebergabe um jeden Preis zu verhindern gesucht hatten, diese gleichwohl und zwar unter dem sichtlichsten Eindruck und Nachdruck vor sich gegangen ist. Gelungen war es den Widersachern, die Abschaffung oder doch zeitweise Abstellung aller evangelischen Predigten und deßhalb einen Kaiserlichen Befehl auszuwirken und durchzusetzen; aber während auch die streng-Römischen nicht ein Blatt von Luthers Schriften oder Lehre ansehen, wie viel weniger lesen und beherzigen mochten, geschah es doch aus Gottes wunderbarer Schickung, daß der erste und vornehmste deutsche Fürst, der Churfürst von Sachsen und mit ihm sechs andere deutsche Fürsten persönlich, und zwei Reichsstädte in deren Gesandten, als Evangeliums-Prediger aufgetreten sind, und wie mit Einem Mund und Herzen, das reine lebendige Schrift-Evangelium in dem Palaste des Kaisers selbst gepredigt, und von den Zeugnissen Gottes vor Königen geredet haben, (Psalm 119, 46.) ohne zu erröthen oder zu Schanden zu werden; was vielmehr auf Seiten der Gegner dieser unumstößlichen Gotteswahrheit und nur deren Schuld und Sache war, die wider Gott selbst streiten wollen. (Apost. 5,

39, c. 9, 5.) „Wodurch denn auch mehr ausgerichtet wurde, als „wenn 100 Prediger 100 Jahre alle Tage zu Augsburg außer der Gegenwart des Kaisers und der vornehmsten Stände des Reichs sich hätten hören lassen." *)

12. War und wurde aber dieses „Sich hören lassen" auch zu einem wirklichen „Gehört werden"?

Ja, und zwar in so überaus erfreulicher und preiswürdiger Art, daß sich auch hier geistlicher Weise die wunderbare Kraft des Evangeliums Jesu Christi bestätigte, mit welcher sich je und je das Wort erfüllte: „Die Tauben hören."

13. Nenne mir deß ein Beispiel.

Da so lange Zeit Niemand tauber war gegen die Stimme der Wahrheit und des unverfälschten Evangeliums, als der Papst und die Bischöffe, die den Meisten zeitlichen Vortheil und Nutzen von der Verfälschung des Evangeliums und der leidigen Verpfuschung alles wahren christlichen Gottesdienstes hatten, (die daher freilich und sehr natürlich am allerschwersten daran giengen, dem Herrn Christo und Seinem Evangelium zu lieb, ihre — mit dessen Verkehrung und Mißbrauch [gegen Joh. 18, 36. Röm. 14, 17. Luc. 17, 20.] sich angemaßte weltliche Macht und erschlichenen irdischen Schätze, Welt-Ehren und Herrlichkeit, Prunk und welteitlen köstlichen Auszeichnungen und Kleiderpracht rc. [vgl. Jak. 5, 2.] aufzugeben, fahren zu lassen, und deren Lust und Sinnenfreuden um Christi willen zu

---

*) S. das überaus lesenswerthe Buch: M. Joh. Sauberts Miracula Augustanae Confessionis, oder Wunderwerk der Augsburgischen Confession. Erste Aufl. 1631. Neue Aufl. Nürn. 1765 in der Joh. Andr. Endterischen Buchhandlung.

verläugnen,) — gleichwohl war und wurde die helle Stimme des Evangeliums Jesu Christi hier einmal so mächtig und posaunenkräftig, um auch in vorher noch so taube und verpfaffte und verklaffte Ohren und Herzen einzudringen, auch sie hörend und auch solcher Herzen Zungen redend zu machen; wie denn die Geschichte z. B. mit dem Ausspruch des damals gelehrtesten Bischofs von Augsburg Christoph von Stadion bezeugt, der unmittelbar nach der Vorlesung und Anhörung dieser Confession in die Worte ausbrach: „Das ist pure lautere Wahrheit; wir können's ja nicht läugnen." Welch ein schönes Zeugniß, daß die Stimme der Wahrheit des Evangeliums, herzhaft bekannt und ausgesprochen, auch selbst den vorher in allerlei Vorurtheilen und Eigenheiten „hart verstockten Herzen" doch zu Herzen gehen und sie auch dringen kann, Gott die Ehre zu geben und sich ebenfalls zur Wahrheit Seines Evangeliums zu bekennen, den Muth und Edelsinn und Gewissenstrieb zu haben. — Und welch eine schöne Erfüllung des Singens und Flehens der wahren Kirche zu ihrem Herrn und Oberhaupt:

„Den Tauben öffne das Gehör, die Stummen richtig reden lehr, die nicht bekennen wollen frei, was ihres Herzens Glaube sey!"

14. Aber ist die Stimme des Evangeliums in unserer Confession — selbst bei bisherigen Gegnern und Feinden, auch **so** durchgedrungen, daß diese wirklich und forthin und fortwährend sich zu ihr bekannt und sie mit der That und Wahrheit geltend gemacht haben?

Allerdings, und als Beispiele von deutschen Fürsten, die ebenfalls vorher, in päpstlichen und pfaffenknechtischen Vorurtheilen befangen, dieser Sache entgegen waren, aber durch Anhören dieses Bekenntnisses sofort für die Wahrheit und Bethätigung desselben gewonnen wurden, können

wir nennen und aufführen zuvörderst einen damals überaus ansehnlichen deutschen Reichsfürsten, der, als des Kaisers Wort und Befehle kund gebend, und diese vor den Reichsständen verantwortend, der Mund des Kaisers genannt wurde, nämlich den Pfalzgrafen Friedrich, welcher im Jahre 1546 das evangelische Bekenntniß auch in die ganze Churpfalz einführte; dann den Pfalzgrafen Otto Heinrich und seinen Bruder Pfalzgraf Philipp; ebenso den Markgrafen zu Brandenburg Joachim den Jüngern, des Churfürsten Joachim I. Sohn.

15. Aber das waren weltliche Fürsten, die, wenn auch vorher in des alten Papstthums Gewohnheitsmacht befangen, gleichwohl nicht mit dem — allen guten Sinn und Willen tödtenden Eigennutz verstrickt waren?

Doch wir haben auch ein sehr merkwürdiges Beispiel, wie selbst an einem geistlichen, damals angesehensten deutschen Churfürsten, Hermann von Cöln, das reine, helle und lebendige Evangeliumswort dieser Confession sich auch in dem Christus-Wunder bewährte, die Aussätzigen rein und die Todten lebendig zu machen.

16. Erkläre dich näher über diesen, mir hiebei doch etwas kühn erscheinenden Ausdruck:

Da mußt du mir aber auch erlauben, etwas weiter auszuholen, und an eine alttestamentliche Wundergeschichte zu erinnern.

17. Sage an!

Wir lesen im 5. Kapitel des 2. Buches der Könige, wie der Prophet Elisa den Syrischen Feldhauptmann Naeman von seinem Aussatz geheilt hat, und zwar durch die ihm gegebene Anweisung (in des Gottes Israel Namen), sich siebenmal im Fluße Jordan zu waschen. Der aussätzige Naeman be-

folgte treu und pünctlich diese Anweisung, und wurde rein von seinem Aussatz. Aus Dankbarkeit für diese ihm widerfahrene Hülfe und Wohlthat Gottes, bot er dem Propheten ein großes Geschenk an. Dieser war aber durchaus nicht zu bewegen, etwas dafür anzunehmen, was ja **Gottes** Gnade und Wohlthat war. Indeß Gehasi, der Diener des Propheten Elisa, (dessen Name selbst soviel heißt, als „Gottes Heil,") konnte es doch nicht über sein zeitlich gesinntes Herz bringen, sich bei dieser, wohl nie wiederkehrenden Gelegenheit einen Vortheil zu machen, mit dem, was der Prophet so uneigennützig ausschlug, ihm aber selbst, (dem Diener,) wie er meinte, um so mehr zu statten kommen könne. Gedacht, gethan, und „dem Syrer nach!" — war Gehasi nur bedacht auf eigenen zeitlichen Nutzen, ohne daran zu denken, daß auch er, als Diener, wider den Sinn des Propheten handle, wenn er die dem Propheten auch noch so ernstlich angebotene Gabe für sich selbst in Anspruch nehme. Uebrigens beschönigte er sich selbst damit, daß er Andere, der Propheten Kinder, vorwendete, für die er ein beliebiges Geschenk von Naemann in Anspruch nehmen wollte. Der Syrer gab ihm sogleich, und noch mehr, als dieser anzudeuten wagte. Dabei aber hatte dieser falsche und unsaubere Diener auf seinen Herrn gelogen mit den Worten: „Aber mein Herr hat mich gesandt, und läßt dir sagen &c." — Und er wollte dann sogar vor seinem Herrn, dem Propheten, diese unredliche und eigennützige Handlungsweise verbergen, und — von demselben befragt: „Woher, Gehasi?" läugnete er und sprach: „Dein Knecht ist weder hieher, noch daher gegangen." Aber der Prophet bezeugte ihm, daß er im Geiste bei dieser That gegenwärtig war, und fragte ihn: „War das die Zeit, (und rechte Art,) Silber und Kleider zu nehmen und (sich mit Silber anschaffen zu wollen:) Oelgärten, Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde?" — Und mit einer, dem Gehasi sofort in der That und überaus fühlbaren Bestrafung, sogar auch zu bleibendem Zeichen des göttlichen Mißfallens an einem

solchen Prophetendiener und seiner so unreinen, ja schmutzigen Handlungsweise — sprach ihm der Prophet den göttlichen Urtheilsspruch: „Aber der Aussatz Naemans wird dir anhangen und deinem Samen ewiglich.“ — Da gieng er von ihm hinaus aussätzig, wie Schnee.“

18. Wofür aber siehest du diesen Gehasi an, daß du ihn hier mit anziehest oder in Beziehung bringst?

Für nichts mehr und nichts weniger, als für ein Vorbild solcher untreuen und irdisch gesinnten Kirchendiener, (vgl. Phil. 3, 18. 19.) welche mit den der Kirche und ihren Dienern vom Herrn geschenkten Gaben des heiligen Geistes *) zeitlichen und irdischen Gewinn treiben wollen, vgl. Ap.-Gesch. 8, 18—24. 1 Tim. 6, 5.) was z. B. in dem endlich doch einer Reformation zum Anlaß gewordenen ganz übertriebenen Ablaßhandel, und zwar gerade in jener Zeit vor der Reformation auf das schreiendste so wie auf das schmutzigste und schändlichste sich herausgestellt hat. — Wir können diesen Gehasi aber auch, je nach der Deutung seines Namens gewissermassen als Vorbild jener papistischen Lehre und Handlungsweise und schlechtpriesterlichen Uebung ansehen, nach welcher mit dem — wiewohl aus freier Gnade Gottes geschenkten Verdienste Christi des Heilandes, und mit den sogenannten guten, ja fälschlich für überverdienstlich gehaltenen Werken aller seiner Heiligen, sowie mit dem vermeinten überverdienstlichen Schatz von Kloster-Gebeten und Gelübden 2c. ein — sehr viel Geld und zeitliches Gut der Kirche und ihren Dienern eintragender weltlicher Handel getrieben wurde.

19. Aber wie willst du bei solcher Deutung und für dieselbe mit dem Aussatz zurechtkommen, der dieses unsaubern Propheten-Dieners Gehasi arge und schwere Strafe seiner häßlichen Handlungsweise war?

Solchen zeitlich und irdisch gesinnten ungeistlichen Dienern

*) Und allen aus Kraft und Wirkung des heiligen Geistes der Kirche und durch die Kirche geschenkten und geförderten himm-

des göttlichen Wortes und kirchlichen Heils, welche die geistlichen Gaben und Güter geistlich verwalten sollten, aber das hohe Geistes- und Gottes-Amt nur zu irdischen und eigennützigen Vortheilen mißbrauchen, und somit das göttliche Amt des Geistes und geistliche höhere Heils- und Segenswirken der Kirche und die Kirche selbst, diese göttliche Heils-Anstalt, in Mißcredit, schiefes Ansehen und Verachtung, ja auch in Verlästerung bringen, haftet ja und hängt forterbend an, gleichwie bei Gehasi, ein sehr arger und häßlicher Aussatz, mag man ihn sehen wollen oder nicht. —

20. Du sprichst wieder etwas geheimnißvoll und räthselhaft; erkläre dich näher, und gieb mir, wenn du kannst, etwa auch ein oder das andere deutlich machendes Beispiel an.

Ach mehr, als ein oder das andere Beispiel könnte ich angeben; — ich will aber, da wir uns hier und jetzt nicht so weitaus umsehen und, so zu sagen, nicht zu weit uns versteigen dürfen, nur ein Beispiel aus älterer Zeit der Kirchengeschichte und eins aus der neuesten und aus unserer Zeit nehmen, wo sich sogleich und kürzlichst herausstellt, wie man diesen fraglichen Aussatz, gleich einem Vogel an seinen Federn, erkennen kann.

21. Sage mir das erste Beispiel, aber, wenn es seyn kann, eines, was so recht aus und an sich selbst, möglichst auch mit den ausdrücklichen eigenen Worten einer bestimmten historischen Person und Thatsache redet! —

Noch dazu von einer zu damaliger Zeit höchsten Person kann ich die eigenen Worte anführen, die an einem damaligen Gehasi, der dazumal auch äußerlich der vornehmste und höchste seiner Art war, zeigen, was man an ihm auszusetzen hatte, und also den an ihm haftenden Aussatz deutlichst vor Augen stellen. Es sind dieß die Worte des deutschen Kaisers Friedrich II., der von 1215 bis 1250 regierte, Worte, die er an sämmt-

---

lischen Gütern des mancherlei geistlichen Segens in Christo. Eph. 1, 3. 5.)

liche Reichsstände, insonderheit aber an Herzog Otto von Bayern geschrieben *): „Nachdem die römischen Päpste von ihm und andern Kaisern mit Reichthum und Ehre begabt, wollen sie ganz vermessentlich allen Königen und Fürsten gleich seyn, keinen neben sich oder der ihnen gleich sey, gedulden; sie unterstehen sich, mit Händen und Füßen Tag nnd Nacht nicht allein ihn, den Kaiser, sondern auch das heilige römische Reich, als das Haupt zu unterdrücken, damit sie hernach alle andere desto leichter unter ihr Joch und Dienstbarkeit bringen. Sie trachten nach der Herrlichkeit und Gottheit, daß sie von männiglich nicht anders, ja mehr, als Gott gefürchtet werden; denn es stecken viel Antichristen in den Römischen: Der christlichen Religion sey niemand mehr schädlich, als sie, wie die Werke zu erkennen geben. Ihm sey zwar für seine Person Christus und die christliche Religion zum höchsten angelegen, und er wünsche nichts mehr, denn daß die christliche Kirche zu seiner Zeit den vorigen herrlichen Stand, Einfalt und Frieden erlange. Welches aber nicht geschehen könnte, wenn nicht zuvor die Dornen ausgereutet werden, das ist, der Ehrgeiz, die Hoffahrt, der Pracht und Ueberfluß der römischen Pfaffen, mit Entziehung des Reichthums, sammt der Wurzel ausgerissen werde." — In derselben Epistel nennet er den Papst einen Wolf, mit einem Schafskleid bedeckt, (Matth. 7, 15.) einen Tyrannen. „Das sey", schreibt er ferner, „der christlichen Religion hochnachtheilig, daß der Mensch, so man den Papst nennet, nachdem er mehr, denn zu viel, reich worden, nach dem Gebrauch der ärgsten Tyrannen, dafür halte, ihm sey alles recht und erlaubt, daß er niemand seines Thuns halben Rechenschaft geben wolle, gleich als wenn er Gott wäre, sich dessen anmasse, was allein Gott dem Herrn zustehe, daß er

---

*) S. Nothwendige Vertheidigung des Heil. Röm. Reichs Evangelischer Churfürsten und Stände Aug-Apfels, nämlich der wahren, reinen, ungeänderten Augsburgischen Confession &c. Leipzig, 1628. S. 335—338.

nicht irren oder lügen könne, daß man ihm glauben soll, was er ganz unverschämter, gewaltthätiger Weise erfordere oder haben wolle."

22. Welches aber ist das andere Beispiel aus der neueren und neuesten Zeit?

Dieses Beispiel kann ich dir zufälligerweise gleich sehr bildlich und anschaulich geben und so überaus nahe die Sache verdeutlichend, so weit entfernt es auch dem Raume nach, ja weit, weit weg von uns, nämlich in Amerika spielt. Dank diesem Zufall; denn somit können wir die Sache auch um so unbefangener behandeln, und werden mit allenfalls Widerredenden um so mehr unverworren bleiben, wenn solche, die sich von und bei dieser Darlegung etwa getroffen fühlen, nicht selbst ihren Gehasi's-Aussatz verrathen wollen, indem sie an der wahrhaften Darlegung etwas auszusetzen finden möchten. —

23. Nun sage an!

Das angedeutete, zugleich sehr bildliche und anschauliche Beispiel ist dieses, was ein amerikanisches „Wochenblatt für Ernst und Scherz" (1853) in einem sehr einfachen, aber auch sehr stark anzüglichen Bilde eines großen aufgerichteten Kreuzes mit der Ueberschrift bezeichnet: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig;" indem es diese Ueberschrift auf Befragung eines Reisenden demselben von einem Ortseinwohner so auslegen läßt: „Orenburger: „Na, sehen Sie wohl, das heißt: wenn wir „an unserer Mutterkirche und den Herren Pfarrern und alle „heilige Feste halten, und so lange bezahlen, bis wir nichts „mehr haben, so werden wir alle selig werden, und in den Himmel kommen." — O was für entsetzlich aussätzige („schäbige") Gehasi's von Kirchendienern oder sogenannten Priestern, aber eigentlich blosen Miethlingen, mögen da um nur zeitlichen irdischen Verdienst und Lohnerwerb unter dem geistlichen und kirchlichen Schein gearbeitet haben, so daß dort aller Sinn und Verstand, als nütze die Kirche und das geistliche Amt irgend etwas den Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft,

verloren gegangen zu seyn scheint, ja daß man die Kirche selbst überhaupt und sogar auch, nach ihrem früheren und jeweiligen Thun und Wirken, nur als eine — „die Schwächen der Menschen, ihre Unwissenheit und Gedankenlosigkeit zu allerlei habsüchtigen Geldgewinnkünsten und Prellereien benutzende Anstalt" verkennt, ja als eine in dieser bloß zeitlichen schmählichen Absicht sträfliche und, sonderbarer Weise, noch jetzt geduldete „Verdummungsanstalt" verlästert!

24. Haben denn Menschen von so schlecht denkender niederträchtiger Ansicht und Argwöhnung nicht doch wenigstens manchmal einen Gedanken oder eine Ahnung in Betreff der geistlichen und ewigen himmlischen Güter, welche die Kirche Christi den sterblichen Menschen bietet?

Ach! da sieht und kennt man vor dem häßlichen Gehasi, und seinem so eckelhaften Geschick als Benehmen, den Gottes-Propheten Elisa und seine wirkliche Gottes-Hülfe nicht mehr. Freilich unter dem dort sehr arg und bis zum äußersten und offenkundigsten Unsinn und Geldgewinn getriebenen Ablaßwesen (oder Unwesen), Seelmessenlesen, Heiligen- und Reliquien-Aberglauben und aller Art abgöttischen Wesen vergeht einem — ebenfalls und für sich selbst nur nach Geldgewinn trachtenden freien Amerikaner alle Lust, solche geldsüchtige Religionsdiener bereichern zu wollen. — Und Schade nur, daß ihm durch deren unwürdiges Benehmen und eigennützigen geldsüchtigen Mißbrauch der kirchlichen Formen und römischen Lehren (besonders der Fegfeuer-Lehre! —) die Kirche selbst und mit derselben auch alle Religion verleidet wird, der er um so weniger zu bedürfen meint, je mehr er aus eigener Ansicht und Erfahrung so arger, ungleich mehr Hab- und Geldsucht, um so weniger aber Gewissenhaftigkeit und wahrer Gottes- und Menschenliebe von Seiten solcher Religions- und Kirchendiener, schließen will und kann, daß diese selbst kein ewiges Leben glauben, und solchen Glauben nur heu-

cheln, um auf Rechnung desselben den schwachen und abergläubischen Kirchengliedern das Geld abzunehmen *). Aber noch mehr Schade! Der für Geld und Mammonsdienst über alles bedachte und regsame, dabei um so mehr aber für alles Andere, und am meisten für sein eigenes Seelenwohl gleichgültige Weltmensch kam, in dem freien, für alle und jede Glaubens- und Unglaubens-Meinung offenen Amerika, sogar zu dieser ungeheuern und satanisch verkehrten Ansicht und Behauptung, als beruhe die Kirche, selbst von Anfang und von ihrer Ausbreitung an (welche ja z. B. auch durch die Opferlehre und den abgöttischen Bilderdienst der römischen Kirche gar sehr unter den ebenfalls abgöttischen Heiden erleichtert gewesen sei —) nur auf Pfaffentrug, und käme auch nur daher! und ihre Formen seien ein bloßes Blendwerk zur Beschönigung ihrer vampirartigen Geldeinziehereien und Opfererpressungen aus den Händen leichtgläubiger und betrogener Seelen. „Geld! Geld! das war ja die Losung Roms" u. s. w. und der Schacherhandel mit den überschüssigen Verdiensten der Heiligen

---

*) Dieß ist a. a. O. unter anderem so ausgedrückt: „Der Glaube war das Narrenseil, an dem die Pfaffen von jeher ihre Bekenner führten. Sie nahmen lachend das gute Geld, welches ihnen die Leichtgläubigen zahlten, und gaben dafür Wechsel auf Jenseits, die bis heute ihren Credit behielten, — da Todte bekanntlich stumm sind."

*) „Schaaren feister Mönche und Nonnen mästeten sich von dem sauererworbenen Sparpfennig der Armen, die um so mehr bereit waren, die Koffer der Pfaffen zu füllen, weil es ihnen hier auf Erden so schlecht gieng, und sie sich doch wenigstens nach dem Tode ein bequemes Plätzchen sichern wollten. — Die schändlichsten Verbrebrechen konnten mit Geld gebüßt werden; aber wer an diesem (blinden) Glauben rüttelte und die Gewissen- und Gottlosigkeit aufdeckte, der büßte in den Flammen! O was war dieser dumme Glaube für ein gefräßiger Götze! — Die Zahl der menschlichen Opfer, die ihm (mit Ketzergerichten und Verfolgungen, ja auch Kriegen gegen die sogenannten Ketzer) dargebracht wurden, rechnet man auf 50,000,000! Die Spanier schlachteten ihm in ihrem Fanatismus (in ihrer Glaubenswuth) innerhalb 40 Jahren allein in Amerika 12 Millionen."

für Ablaß der Gläubigen, auch die „Reliquiennarrheit, die man zu einem Goldbergwerk gemacht habe, welches noch bis heute unerschöpft sei", sammt allen Versündigungen und Greueln des albernsten und gewissenlosesten Papstthums und seiner ganzen „heiligen Trödelbude" — das wird alles von diesen amerikanischen Ungläubigen (Radicalen, Baum- und Wurzelausreißern,) zusammen-, und wie ein Kind mit sammt dem Bade ausgeschüttet wird, weggeworfen, und somit eitel Mißbrauch und Verirrung schlechter Kirchendiener der Kirche selbst zur Last gelegt, und so zu sagen, in den Busen geschoben.

25. Aber ich sage nur, und frage abermals: Hat denn keiner von diesen argen Verwerfern eine Ahnung, warum und wozu man doch eine Kirche haben müsse und nicht entbehren könne, wenn auch solche Verirrungen und Gewissenlosigkeiten falscher Diener derselben solche Verkennung und Verlästerung der Kirche herbeigeführt haben? —

Zweierlei ist es vornehmlich, warum eine Kirche als höhere göttliche Anstalt nothwendig und als ein Bedürfniß der Menschheit erscheint, worin denn auch der Mensch, der irgend noch einen guten Funken in sich hat und aufkommen läßt, ein solches Bedürfniß im Innersten seiner Seele erkennt. Dieß ist einerseits Heil und Hülfe gegen das Gefühl der Sünde und Unruhe des Gewissens — das Bedürfniß eines Erlösers und Friedebringers, andererseits aber Trost und Beruhigung ob der Furcht des Todes, die ja auch keiner selbst der wildesten Nationen, in denen auch immer noch eine Ahnung von der Unsterblichkeit der Seele sich findet, gleichgültig ist. — Um nach dem Tode mit dem Fortleben der Seele in die ihm erwünschteste Stelle und glücklichste Lage zu kommen, unterwirft sich z. B. der heidnische Hindu den schwersten und härtesten Selbstpeinigungen, und bringt die größten Opfer der Selbstverläugnung für dieses irdische Leben. Nur Menschen, die in ihrem nicht nur

unbekehrten, sondern ganz verkehrten Zustande, wie der Brief Judä sagt, (V. 12) kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt sind, haben alles Reuegefühl der Sünde, alles Bedürfniß nach einem Erlöser und Friedebringer, bei völliger Uebertäubung ihres Gewissens verloren. Aber nie kann doch ganz und für immer jenes zweifache Bedürfniß beseitigt werden, für welches die Kirche ihre Heilsmittel darbietet. Und mit diesen ihren Heilsmitteln geschehen in ihr noch heute jene geistlichen Wunder, zu erleuchten und zu heiligen, zu trösten, zu bessern und zu beseligen, oder „die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein und die Todten lebendig zu machen," alles dieß in der Bekehrung der Seele zu Gott durch Christum in der Kraft des heiligen Geistes, mittels des Wortes Gottes und der heiligen Sacramente. Dieß ist das göttliche Walten der Kirche, dieß sind ihre auch heute noch immer fortgehenden Wunder, *) das Heil Gottes an der sündigen und durch die

*) O wie ganz anders, als es in der Papstkirche zu den Zeiten des finstersten Aberglaubens und heilig umnachteten Pfaffentrugs, ja noch zu Napoleons-Zeiten in Spanien und Italien, da aber zum Theil oft sehr possierlich entlarvte — allerlei Wunder gab — mit Marien- und anderen Heiligenbildern, welche weinten oder nickten, oder mit solchen Vorrichtungen, durch welche man Blut flüssig machte, wie z. B. das des heiligen Januarius in Neapel, mit Hostien, deren wirkliche, Fleisch und Blut zeigende Verwandelung mit sogenanntem frommen Betrug in künstlich gemachten Wundern nachgewiesen, mit Reliquien, deren wunderbare Heilkraft, wenn nicht immer glücklich und befriedigend nachgewiesen, doch immer wieder angepriesen wurde — damals einer leichtgläubigen Menge, die obwohl so vielfach getäuscht und betrogen von Heuchel- und Lügner-Gehasis, sehr merkwürdiger Weise damals doch nicht den Glauben an Gott selbst und an das Gottes-Heil der Kirche verloren und eingebüßt hat! Aber wie nun und wie jetzt in unserer Zeit? wo keine Aberglaubensnacht mehr die Menge bedeckt, und wo ein Umschlag des **Aber**glaubens in **Un**glauben ihr alle heilige Scheu ausgezogen hat! Wir sehen es namentlich in Italien, was für ein Aussatz die Strafe dortiger Gehasi's und ihres Samens war und ist

Sünde dem Tode unterworfenen Menschheit auszurichten. So wirkt ähnlich, aber im höchsten geistlichen und göttlichen Sinne

---

— in dem nun das ganze Volk aufregenden Mißtrauen und Widerwillen gegen die Priester und alles Priesterliche, und leider auch gegen die Kirche selbst und alles Kirchliche. Mit dem zugleich nebst dem Glauben an die Priester ebenfalls auch verloren gegangenen, weil an solchen Gehasi's verhaßt und faul gewordenen Offenbarungsglauben selbst, ist leider! auch aller Glauben und Gehorsam für eine von Gott gesetzte Obrigkeit verloren gegangen; und das arme blinde, vorhin von Heuchelei- und Lügen-Gehasi's getäuschte, und nun von sich selbst und Revolutionsmännern verführte Volk schwimmt ohne Kirchenschiff und Rettungsarche auf den Schaukelwellen des Volkswillens nach Willkührlichkeiten mechanischer Stimmenmehrheit, und abhängig von allerlei Zufällen eines neuen Gewaltthats- und Faustrechts — in allen Verderbnissen blutiger Revolution. Dort gerade und am meisten, wo nach der blutigsten Bekämpfung und Unterdrückung eingedrungener Reformations-Segnungen Priesterschaft und Volk sich mit dem unvernünftigsten, aber auch gotteslästerlichsten Gaukelwerk und Puppenspiel von Wundern an Heiligenbildern und Reliquien, namentlich mit dem Blute des heiligen Januarius so gräulich versündigte. Ach! mit welchem zwar späten, aber nun auf einmal ganz gewissen Gerichte Gottes kommt nun das Blut, an den Märtyrern des Evangeliums vergossen, auf den Samen derer, die es vergossen, und sich und alle ihre Umgebungen und Untergebenen in der Verfälschung des Evangeliums Jesu Christi und in der Verstümmelung und Verlästerung Seiner heiligen Sacramente, merkwürdiger Weise sogar mit handgreiflichen Wundertrügereien, erhalten und verhärtet haben. — Aber alle die, welche dort, ja auch anderwärts und allwärts je in unserer Zeit nach abgestreiftem Aberglauben und verlassenem blinden Kirchenglauben, und nachdem ihnen durch unwürdige Priesterherrschaft und unvernünftige blos menschliche Kirchensatzungen die Kirche selbst mit ihrem Offenbarungsglauben, ja zugleich auch die von Gott gesetzte Obrigkeit verleidet und verhaßt wurde, auch von der Kirche und Gottesordnung selbst nichts mehr wissen wollen, — ach möchten sie doch alle dahin zu bringen seyn, einzusehen, wo und was die rechte Kirche ist, die gerade jetzt, und sie allein, in dem jetzt so ungestümmen Meer und Wogen des Revolutions-Schwindels die wahre und von dem Herrn aller Herren selbst uns angewiesene Rettungsarche seyn und werden kann. (vgl. Jes. 57, 20. Ps. 93. Ps. 46.) Am besten kann dieß freilich die Bibel sagen. Aber wer übersieht und durchsieht und versteht dieses Wort Gottes so leicht und bald, das selbst ein unergründetes Meer ist? — „Er ist nie gewesen, der es ausgelernt hätte, und wird nimmermehr werden,

wunderbar, heilend und helfend die Kirche an der Menschheit, wie dort der Gottes-Prophet Elisa („das ist verdolmetschet: Gottes Heil,) an dem Heiden Naeman wirkte.

Wehe aber, wenn dieses Gottes Heil der Kirche von ihren Dienern nur zu deren eigenem blos zeitlichen und irdischen Nutzen und Vortheil als reiche Beute für eigene schnöde sündliche Absichten hingenommen, und die **Kirche** selbst mit ihrem höheren göttlichen Gnadenwalten für **Seelen**wohl — in den Verruf gebracht wird, als sei es in und mit ihren Heilsanstalten nur auf Geld und

---

der es ausgründen möchte. Denn sein Sinn ist reicher weder kein Meer, und sein Wort tiefer denn kein Abgrund." (Sir. 24, 38. 39.) Wie es jedoch im Sinne Jesu Christi und Seiner heiligen Apostel ausgelegt und erklärt, auf die wahre Kirche des rechten und richtigen Offenbarungsglaubens und auf die rechte, wahrhaft und allgemein beglückende Gottesordnung in der von Ihm selbst gesetzten Obrigkeit hinweist und sie gehörig vorstellt, —) wo findet sich dieß am richtigsten und bestimmtesten, am vollständigsten und doch zugleich kürzesten und annehmlichsten, ganz in Gottes Licht und Kraft gelehrt und bekannt? Es ist dieß in der von dem größten, gelehrtesten und frömmsten Lehrer Deutschlands verfaßten, von den edelsten, selbst fürstlichen, aber auch christlichsten Bekennern, vor Kaiser und Reich vertretenen Glaubens- und Lehrbekenntnißschrift, welche wir die Augsburgische Confession nennen, und welche „der allergrößten Werke eines ist, so jemals geschehen", (vgl. o. S. 17 ꝛc. Gesch. S. 16 f. 26.) zur Zeit des größten und ansehnlichsten Reichstags, der eigentlich, ohne daß es und anders, als es die Menschen dachten, das — weil der Papst dazu immer nicht zu brauchen noch zu bewegen war, — von Gott selbst geschickte und geleitete deutsche allgemeine freie National-Concilium ward, in welchem der edlere und zwar apostolisch christliche glaubens- und bekenntnißtüchtige Theil deutscher Nation zum Wort und zur That gekommen ist, also, daß von Stund an die herrliche Gottes-Leuchte des eigentlichen und unverfälschten Evangeliums Jesu Christi leuchtete über alle Völker, und nun und nimmermehr wieder ausgelöscht oder verdunkelt werden kann, wo und so lange dieses theure Bekenntniß vestgehalten wird. Und von Stund an war auch mit Ablegung dieses Bekenntnisses die wahre Eine, heilige christliche und allgemeine Kirche Jesu Christi gezeigt und aus Gottes Wort dargestellt und nachgewiesen, welches und wo sie ist, nämlich da, wo Sein Evangelium rein, d. i. mit ihm fremdartigen Menschensatzungen unverworren und unverfälscht, gelehrt und gepredigt wird, und Seine heiligen Sacramente ganz und treulich nach Seiner Einsetzung verwaltet werden.

Gut für ihre Bediensteten abgesehen, ja darauf, daß die Kirche selbst eine weltlich herrschende Macht werde mit zeitlicher und irdischer Erwerbung auch sogar von Länderbesitz, (vgl. 2 Kön. 5, 26.) den sie freilich auch im Papstthum weidlich mit Mißbräuchen der ihr anvertrauten, jedoch verfälschten heiligsten Gnadenmittel gewonnen hat. Aber dafür hat der von Elisa's Wort und That so fremdartig abgewichene Gehasi's-Trug in der Kirche auch die ähnliche Strafe jenes Gehasi erfahren („der Aussatz Naemans wird dir anhangen ꝛc.) und in die Kirche (des Papstthums) selbst — diese Strafe gebracht, wiewohl ohne daß sie es wußte oder ahnete, daß dieß eine Strafe ist. Denn die im Papstthum mit schnödestem Mißbrauch und freventlichstem Verfälschen der Sündenvergebungs- und Rechtfertigungslehre zum schändlichsten Ablaßverkauf und Handel mit Heiligen-Verdiensten, ferner die schriftwidrige Lehrverfälschung und Verlästerung des einmaligen und ein für allemal, auch in alle Ewigkeit gültigen Versöhnopfers Christi in eine tägliche priesterliche Wiederopferung mit Erschleichung und Erpressung von allerlei Opfern zeitlichen Gutes aus den schenkenden oder stiftenden Händen der Abergläubigen; endlich die entsetzliche Verkehrung der Lehre vom ewigen Leben in eine — ganz besonders viel Geld- und irdische Machtmittel- einträgliche Fegfeuerlehre, von welcher die heilige Schrift schlechterdings nichts weiß, und kein Apostel irgend etwas gelehrt hat, — was hatten sie anders zur Folge und zum Gefolge, als jene mancherlei aus dem Heidenthum auf- und angenommenen, zum Theil auch zum Köder für die katholisch zu machenden abgöttischen Heidenvölker, ihren Götzen- und Volksfesten, Schau- und andern Spielen, Aus- und Aufzügen, Umgängen und Geprängen ꝛc. ähnlich angestellten Festlichkeiten und Feierlichkeiten, Um- und Aufzüge, Ausstellungen und Herumtragungen u. s. w. mit allerlei Kleiderpracht und Schaugepränge, Heiligen-Bildern, köstlich gezierten Reliquien, schön geschmückten Kreuzen und Fahnen, auch dabei vorgenommenen kirchlichen Weihungen ꝛc. übrigens mit begleitenden, zum Theil sehr weltlichen, ja gar wohl noch mit Geschützdonnern wechselnden Musicirungen und Aufführungen aller Art! — Wohl zwar und seltsam überraschend merkwürdiger Weise stimmt das alles zu der Bedeutung des Namens Gehasi — denn Gehasi heißt Schauthal oder Thal des Sehens und Schauens, und kann an allerlei Schaulust und

Schaugepränge erinnern. — Aber wie erscheint das alles auch bei seinen noch so glänzenden Hüllen und Umhüllungen vor und in den Augen der ernsten Gottes-Propheten und Apostel? Wie gegen ihre Worte! (Siehe: 1 Sam. 15, 22. 1 Chron. 30, 17. 1 Sam. 16, 7. Jer. 7, 4. 5. Klagl. 3, 40. Phil. 3, 7—9. Kol. 7, 16 f.) Ja gegen die Worte des Herrn selbst, (Luc. 17, 20!) der die Buße und den Glauben zum Anfang Seiner Predigten, und die Predigt der Buße zur Vergebung der Sünden und die Heilsgüter Seiner heiligen Sacramente zum Hauptgrund der Beseligung der Menschheit macht, aus der Kraft Seines heiligen theuern Verdienstes? (s. o. S. 302 f.) Das will Er der gläubigen Menschheit durch treue Diener Seines Mittler-Amtes aus freier Gnade geschenkt, (Jes. 55, 1 f. Eph. 2, 7. 8. Matth. 10, 8.) und nicht zur Bereicherung und Verweltlichung Seiner Diener von denselben verkauft und verschachert wissen; oder es wird der von Ihm der Menschheit zugedachte Segen gehindert, und geräth Seinen untreuen Dienern zum Aussatz, zur Strafe und zum Verderben, wenn sie mit jenem unreinen schändlichen Sinn Seine freie Gottes-Gnade und Sein heiliges theures allein vollgültiges Verdienst mit Daranhängung von allerlei Nebenverdiensten, und mit kleinlichen Menschenhändeln Seine große Gottesthat (Ap.-Gesch. 2, 11. Joh. 3, 16. 2 Kor. 5, 14—21.) und einzig, aber auch ewig kräftige, allein wahre vollgültige Heilshandlung verlästern.

26. Worüber haben wir uns daher bezüglich unserer Confession am meisten zu freuen und für deren helles Licht und kräftiges Zeugniß ganz besonders Gott zu danken?

Darüber haben wir uns wohl eigentlich am meisten zu freuen und dafür Gott auf das innigste zu danken, daß dieses rein evangelische Bekenntniß so treu an dem rechten gesunden und recht gesund machenden Heils- und Kraftkern des Evangeliums vesthält, und denselben erst wieder recht einleuchtend dargelegt und auf das eindringlichste bezeugt hat, den namentlich der heilige Apostel Paulus vor allen und am kräftigsten dargelegt und in jedem seiner Briefe hervorgehoben hat, ja den er im Briefe an die Galater so

einschärft: „So Jemand euch Evangelium prediget anders, denn das ihr empfangen habt, der sey verflucht.“ (Gal. 1, 9.)

27. Warum muß uns dieß gerade hinsichtlich des vorhin besprochenen Punctes so überaus wichtig seyn?

Mit diesem göttlichen Grund- und Kraftgehalt des Evangeliums, nämlich der wahren biblischen Rechtfertigungs- und Seligkeitslehre hat unsere Confession allem jenem Aussatz für alle Zeit und allenthalben, wo man ihr beipflichtet, vorgebeugt, so wie denselben in und mit ihrem Wort und That so nachdrücklich als rein und edel abgewiesen und abgethan; und in allen, die sie annahmen und in ihrem Sinne das kirchliche und christliche Wesen besserten, wurden somit die auch je in Sünden Aussätzigen rein gemacht, so daß sie auch hier die Kraft des Evangeliums bewies und bewährte, die Aussätzigen rein zu machen.

28. Aber auch Deine letzte Behauptung (s. Antw. zu Fr. 15. S. 313.) mußt Du mir noch etwas näher erklären, nämlich wie unser Bekenntniß des wahren Evangeliums, ähnlich wie dieses, die Kraft bewies und noch heute bewährt, „die Todten lebendig zu machen.“

Es bewies von Anfang und bewährt noch fortwährend diese Kraft mit einer solchen Rechtfertigungs- und Seligkeitslehre, deren ganzer Geist und Sinn die Seele wahrhaft erwecken kann aus dem Schlaf und Tod der Sünde, und ein neues Leben in ihr wirkt und schafft, auch „das Gewissen reiniget von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott“, durch Christum und um Christi willen und in Ihm, „weil Sein Blut ein Leben bringt, und Sein Geist das Herz durchdringt“, 1 Joh. 1, 7—9. 2 Kor. 5, 14—21. Ebr. 9, 14. c. 10, 12—39. 1 Pet. 1, 9— 2, 25. Gal. 2, 16—20. vgl. auch oben S. 302 f. zu Fr. 21.

Freilich ein ganz anderer Geist und Sinn, und ja ungleich erweckender, lebendiger und belebender, als wenn die falsche und Menschensatzungs-Kirche das arme abergläubige und in Blindheit verführte Volk, in Ab- und Aussicht auf sein Entgeld und Opfer oder Ablaßkaufen — anlernte oder an- und abrichtete, vorgegebene Heiligen-Verdienste und Klostergelübde-Erwerbungen und Abbüßungen sich mit Geld zu erkaufen oder mit Stiftungen und Opfern, auch mit Wallfahrten 2c. zu erwerben, Vergebung der Sünden aber und geistliche höhere Gottes-Segnungen nur mit eigenen Werken, Genugthuungen und Büßungen, auch mit allerlei Ceremonieen, als „mit denselben Gnade bei Gott zu verdienen 2c. selbst zu erwirken und zu erringen, und mit Gebeten fast nicht anders, als nur mit Anrufung der heil. Mutter Gottes, die ihrem Sohne gebieten und am wirksamsten helfen könne, und anderer Heiligen, ohne deren Fürbitte der mehr als strenger Richter, denn als allliebender Heiland, vorgestellte Mittler und Welterlöser — kaum zur Erbarmung und Hülfe zu bewegen wäre, vor dem man sich erst selbst fromm machen und, sey es mit eigenen oder mit fremden Verdiensten, schmücken und beschönigen müsse, ehe man zu Ihm kommen könne oder dürfe, u. s. w. — Unsere Rechtfertigungs- und Seligkeitslehre dagegen hat und giebt das unbedingte, gewisse, aber auch um so sicherer und gewisser von dem gnädigen treuen Mittler selbst erhörte und gewährte, so wie mit Wohlgefallen ersehene, und in Seiner großen unendlichen allerbarmenden Liebe gern angenommene Vertrauen: „Ich darf, so wie ich bin, zum Heiland kommen; und komm' ich nur, so werd' ich angenommen." Matth. 11, 28—30. Joh. 6, 37. „Spricht Er nicht von seinem Kreuze herab und so wahr Er das Aeußerste für die Sünden der Welt aus erbarmendster Liebe für die Sünder, getragen und gelitten hat an Schmach und Leiden, an Gottes Fluch und Menschen-Elend, (für uns, für uns!) eben so auf das gewisseste und glaubenerweckendste versichernd: „Ihr mögt so sündig seyn, so voller Schanden', so ist ein dürstend „Herz nach euch vorhanden." — „Wer nur ein Sünder ist in seinem „Wesen und nicht aus eignen Kräften will genesen; und liegt vor Jesu „Füßen, als erstorben, von solchen ist kein einz'ger noch verdorben. „Und wär' er wie ein Bär, — er wird zum Lamme; und wär er kalt „wie Eis, er wird zur Flamme; und wär er todt wie Stein, — er „kommt zum Leben, und ihm wird Heil und Seligkeit gegeben."

29. Worüber jedoch haben wir uns zu freuen in Ansehung des hohen Werthes, den diese unsere Confession nach ihrem ganzen Inhalt und ihrer öffentlichen Uebergabe noch heute für uns hat?

Dieß läßt sich möglichst kurz und bestimmt mit folgenden schon anderwärts geäußerten Worten aussprechen*):

„Dieses Bekenntniß ist:

1) das geistige Band, welches die deutschen Evangelischen vereinigt;

Eph. 4, 3. Seyd fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

2) Es bleibt ein unwidersprechliches Zeugniß des evangelischen Geistes seiner Bekenner.

3) Es enthält das lautere Ergebniß der gewissenhaftesten Schriftforschung.

4) Es umfaßt alle Grundwahrheiten des christlichen Glaubens.

Jes. 58, 12. Und soll durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für bleibe.

5) Es ist dem denkenden Christen ebenso faßlich, als dem angefochtenen tröstlich.

6) Es nöthigt selbst Gegnern unwillkürliche Achtung ab, als das rechtskräftigste und ehrenwertheste öffentliche Bekenntniß.

Spr. 16, 7. Wenn Jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

7) Es bildet, als die erste kirchlich wichtigste Bekenntnißschrift unserer evangelischen Kirche, mit den übrigen dergleichen Schriften, (2. die Apologie

---

*) S. Geschichte der Augsburgischen Confession in Fragen und Antworten für Schule und Haus. Num. 121 der kleinen Schriften der evangelischen Gesellschaft zu Stuttgart. Seite 63.

dieser Confession, 3. die schmalkaldischen Artikel, 1537, 4. u. 5. die beiden Katechismen D. M. Luthers, 1529, 6. die Concordienformel, 1577.) ein harmonisches (wohleinstimmiges) Ganzes, das jedoch nichts mehr und nichts weniger ist, als ein Ausfluß und Abglanz von dem heiligen hellen und reinen Lichte des Evangeliums, das durch die Propheten und Apostel ausstrahlt und ausströmt, von oben her kommend aus Kraft und Bewegung des heiligen Geistes (Luc. 24, 49. Jak. 1, 17. c. 3, 17.)

Eph. 2, 19—22. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste.

30. Ist nicht dieses Licht selbst, das, wie aus der heiligen Propheten und Apostel Schriften, so ganz vorzüglich klar und erhellend aus den Bekenntniß-Schriften unserer Kirche heraus und hervorleuchtet, eben das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi?

Ja, und zwar sammt allem, des heil. Evangeliums geistlichen, zeitlichen und ewigen Segen, Glück, Heil und Frieden. (Eph. 1, 3. c. 2, 14.) Daher wir denn diese unsere Bekenntniß-Schriften, insbesondere und gerade die Augsburgische Confession selbst „die rechte Evangeliums-Leuchte" nennen können.

2 Kor. 4, 5. 6. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, daß Er der Herr sey, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.

31. Zeigt und bewährt denn auch diese Evangeliums-Leuchte in der Wirklichkeit und im Menschen- und Völkerleben ihre Licht- und Segenskraft?

Allerdings, wie dieß auch die blödesten Augen sehen, und selbst auch gegen unsere Confession mit Vorurtheilen eingenommene Herzen nicht ableugnen können. Denn sie dürfen z. B. nur den Zustand derjenigen Länder und Völker betrachten, in denen das Evangelium der Bibel gegen die überwältigenden Menschensatzungen und Gewaltthaten des Papstthums keinen Eingang finden konnte, oder durch dieselben sogar auch mit Feuer und Schwert unterdrückt und ausgerottet wurde, wie z. B. in Spanien und Italien; und mit diesem jämmerlichen Zustand unter den Ketten des finstersten Aberglaubens, Menschentrugs, der schändlichsten Fleisches-Trägheit und Sinnenlust, ja der frechsten Räuberei und grausamsten Mordlust und aller bürgerlichen Unordnung und Zerrüttung u. s. w. vergleiche man den geistlichen und leiblichen Wohlstand, die geistige und sittliche Bildung, ja die Macht und den Reichthum des Geistes und der Erkenntniß, die bürgerliche Ordnung, die öffentliche und häusliche Ruhe und Sicherheit, die nützliche Thätigkeit, die höhere Empfänglichkeit und Regsamkeit für alles Gute und Wahre, Schöne und Ehre- und Friedebringende bei uns, — während in jenen vorhin bezeichneten Ländern und Völkern durch Aberglauben und falsche, abgöttische Religionsübungen, heuchlerische Ablaßverdienende Heiligendienste auf die allerunverschämteste Weise sogar solche überaus entsetzliche, ja satanische Laster und Schandthaten, Schutz und Beihilfe, Beschönigung und Fortgang finden, deren sich sogar heidnische und muhamedanische Völker schämen würden. —

32. Was sollen wir aber hiebei selbst nicht vergessen noch unbedacht lassen?

Vor allen dieses, daß wir Evangelischen solche unsere Vorzüge vor diesen, dem Evangelium so entfremdeten Völkern, keinem andern Umstand und Einfluß mehr zu verdanken haben, als der uns gestatteten Freiheit des vollständigen und allgemeinen Gebrauches der Bibel und ihres göttlichen Lichtes und Segenseinflusses. Welche aber dem Evangelio untreu und von dem rechten Christusbekenntniß abfällig werden und sich wieder zurück nach Rom wenden wollten, (das mit Schmeicheleien und Drohungen in neuerer Zeit gar Viele, immer aber nur solche und solche, mit dieser Confession nicht gehörig bekannte, aber überlistete schwache Protestanten an sich gezogen und wieder in sein knechtisches Joch gefangen hat —) die würden freilich allen guten Heils- und Segensgrund und alle Segnungen des Evangeliums wieder verlieren, indem ihnen da ihr Kleinod, die heilige Schrift, diese Quelle des Lichts und der Kraft zum göttlichen ewigen Leben mit List oder Gewalt entrissen würde.

Offenb. 22, 14. Selig sind, die Seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sey an dem Holze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

33. Bedenken aber eben das alle recht, und lassen es nicht gerade in unserer Zeit so Viele an dem rechten Sinn, Ernst und Eifer für ihre Confession und Kirche fehlen?

Ach, leider! Das ist es eben, warum uns dieser Tag, an welchem wir der Augsburgischen Confession und ihrer feierlichen Ablegung und Uebergabe gedenken, auch ein Buß- und Bettag seyn muß.

34. Inwiefern dieß?

Erkennen müssen wir mit demüthigem Dank gegen

Gott, daß er uns bisher über alles unser Verdienst und Würdigkeit bei der Wahrheit und Freiheit des Evangeliums, bei seinem heiligen und theuern Worte, und bei dem rechten Gebrauch der heiligen Sacramente, in der freien Uebung unserer Confession ungekränkt erhalten hat. Aber wie viel eben hieran gelegen sey, das haben die wenigsten bisher gehörig erkannt und zu Herzen genommen. Viele haben ihr äußerliches und bloß mündliches Bekenntniß nicht mit einem heiligen gottgefälligen Leben geehrt und geziert, und sich gegen eine solche theure Gottes Gnade überhaupt sehr leichtsinnig und undankbar erwiesen. Noch mehrere sind zu ihrer eigenen Begründung in der evangelischen Wahrheit saumselig und träge, in Reinerhaltung und Bewahrnng derselben sicher, und in Ausübung und Vollbringung des Guten überhaupt sehr nachlässig gewesen. Und wir hätten doch alle im Lichte einer solchen Evangeliums-Leuchte unsern Beruf und unsre Erwählung vest zu machen bestrebt seyn, und unser Herz durch Gnade mit des heiligen Geistes Kraft stärken lassen sollen, um ja nicht von denen zu seyn, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und ihre Seele erretten. — Denn außerdem würde ja alles, was wir erkennen und bekennen, doch nichts helfen, wenn wir es nachher doch mit den Werken verleugnen, unsern Glauben nicht in der Liebe gegen Gott und Menschen thätig erweisen, und unser Bekenntniß nicht mit einem christlichen Leben und Wandel rechtfertigen, bestätigen und zieren würden. (Tit. 2, 10.) Da wird denn wahre und herzliche Buße und rechtschaffene Sinnes- und Lebensänderung erfordert, ohne welche Gott unsere Bitten, Fürbitten und Gebete an einem solchen Tag, wie dieser jährliche Gedenktag ist, uns nicht gewähren könnte.

35. Welche Erinnerung dieses Gedenktags muß uns zunächst und ganz besonders zur Buße mahnen?

Die Erinnerung an das christliche und überaus löbliche Vorbild der ersten Bekenner unserer Confession muß uns als Kinder der jetzigen Zeit und Welt wahrlich zu tiefem Sünden-Leid und innerster Herzensreue bewegen, wenn wir im Lichte des herrlichen Vorbildes dieser edlen Bekenner unsere Verfallenheit in der Religion und im wahren und lebendigen Christenthum erkennen müssen. Ihnen war das Wort Gottes so unentbehrlich, wie Speise und Trank; (s. o. S. 37 f. Fr. 70. S. 44.) aber wie ist es uns! wie kaltsinnig und gleichgültig haben wir uns gegen dasselbe in so vieler Beziehung erwiesen, und leider! gibt es in unserer Zeit so viele offenbare Verächter desselben.

36. Was sollen ganz besonders in unserer Zeit die Meisten bereuen und zu bessern suchen?

Ihre träge und gedankenlose, ja zum Theil auch muthwillige Versäumniß des öffentlichen und häuslichen Gottesdienstes, woraus mehr und mehr Unglaube und Ungehorsam gegen das gepredigte Wort, zum Theil Empörung gegen kirchliche Zucht und Ordnung und gegen christliche Tugend und Sittsamkeit erfolgt ist, so daß das bei unsern christlichen Vorältern gewohnte fromme und christliche Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit neuerdings hie und da fast ganz verloren gegangen ist.

37. Was haben wir daher zu beobachten, wenn wir uns solcher Versündigung gegen Gott und unsre frommen Vorältern nicht theilhaftig machen, und somit nicht auch den Fluch einer so schweren Versündigung auf uns laden wollen?

Wir sollen das alles recht herzlich bereuen, es unserm Herrn und Gott auch demüthig abbitten, und zu

Seiner großen Barmherzigkeit unsere Zuflucht nehmen; daß er uns vergeben und uns aus unserm Verfall wieder zu einem rechten und wahren evangelischen Christenthum und zu einem recht gottseligen glaubens- und gebetsfreudigen, thätigen und lebendigen Bekenntniß Seines heiligen Namens zurecht helfen wolle.

38. Welcher Vorsatz muß damit verbunden seyn?

Daß wir überhaupt mit neuem Fleiß und Eifer in unserm evangelischen Christenthum auch ein neues christliches und gottgefälliges Leben jetzt mit der heilsamen Erinnerung dieses Gedenktags, der uns zugleich ein Buß- und Bettag seyn soll, ernstlich beginnen und gewissenhaft fortsetzen, auch bis an unser Ende darin beharren wollen.

39. Was ist hiebei unsere Pflicht gegen Gott?

Vor allem haben wir Ihm recht herzlich zu danken dafür, daß Seine Gnade, Weisheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Allmacht in diesem ganzen Werk sich so herrlich geoffenbart hat; und freudig wollen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Herr, Du hast Deinen Namen über alles herrlich in der Welt gemacht.“ Ps. 138, 2.

Die uns wieder geschenkte Wahrheit und Freiheit des Evangeliums haben wir als die allertheuerste Wohlthat über alles in der Welt hochzuschätzen; und wir sollen darüber Gott loben aus allen unsern Kräften, und Ihm von neuem allen Gehorsam des Glaubens zusagen mit inniger Herzensredlichkeit.

40. Was gehört aber dazu, daß wir dieß vermögen?

Da wir nichts Gutes und nichts wahrhaft Gottwohlgefälliges aus eigener Kraft vermögen, so haben wir uns deßwegen zu Gott zu wenden, und mit dem innigsten Eifer,

ihn zu suchen und anzurufen um fernere Hilfe und Beschützung seiner Kirche und um unverrückte und unverfälschte Beibehaltung einer solchen theuren Beilage des reinen und lebendigen Schrift-Evangeliums.

2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kann meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.

41. Wie haben wir uns gegen den Nächsten zu verhalten?

Am allermeisten haben wir zu sehen auf die Mitgenossen an einem solchen theuern Glaubensbekenntniß, und mit denselben die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens zu bewahren, (Eph. 4, 3.) auch Niemandem ein Aergerniß zu geben. (2 Kor. 6, 3.)

42. Welche **besondere** Pflichten der Nächstenliebe sollen wir hiebei bedenken und ausüben?

Der armen Mitbrüder und Mitschwestern, auch namentlich derer, die unter dem Druck oder unter gar offenbarer Verfolgung von Seiten anderer Religionsgenossen leiden müssen, sollen wir uns besonders annehmen, und ihnen reichlich und willig mit der That oder doch mit christlichem Trost und theilnehmender Fürbitte zu Hülfe kommen, damit sie desto fröhlicher Gott mit uns loben mögen.

Die da stärker sind im Glauben, sollen die Schwächeren stärken. Einer soll den Andern mit Worten und Vorbild ermuntern, ermahnen und erbauen, und auf jegliche Weise in der erkannten und bekannten Wahrheit zu stärken suchen. Sonderlich aber haben die Oberen und Vorgesetzten und „Aeltern“ in dem geistlichen, weltlichen und Haus-Stand (Lehr-, Wehr- und Nährstand) ihre Pflichten als Stellvertreter Gottes wohl zu bedenken, treu und gewissenhaft zu beherzi-

gen und zu befolgen, damit sie doch ja an ihren Untergebenen nichts versäumen, was zur Gründung und Bewahrung ihrer Seelen dient.

1 Theß. 5, 11. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.

2 Petr. 3, 17. 18. Ihr aber, meine Lieben, verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute sammt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Vestung. Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

43. Was haben denn insgemein alle, die eben denselben theuern Glauben überkommen haben, (alle rechtschaffene „Augsburgische Confessionsverwandte",) zu beobachten?

Wir alle sollen Gott mit und für einander bitten, daß Er Seine heilige christliche Kirche erhalten, regieren und führen, alle wahren Bischöfe und geistlichen Amtsvorstände, Pfarrer und Kirchenälteste und Kirchendiener im heilsamen Wort und heiligen Leben erhalten, allen Rotten und Aergernissen wehren, treue Arbeiter in Seine Aernte senden, (Matth. 9, 38.) Seinen Geist und Kraft zum Worte geben, den in ihren Gewissen Bedrängten und um der Wahrheit willen Nothleidenden beistehen, sie trösten und erlösen, auch für dieselben recht viele mitleidige Herzen erwecken, milde und wohlthätige, helfende und rettende Hände verleihen und stärken wolle.

Judä v. 20, 21. Ihr aber, meine Lieben! erbauet euch auf euern allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und betet, und behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, zum ewigen Leben.

1 Kor. 15, 58. Seyd vest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Eph. 4, 15. 16. Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an den, der das Haupt ist, Christus.

44. Wie sollen wir uns aber gegen die Andern verhalten, die sich nicht zu unserm Glauben bekennen?

Wir müssen uns in Ansehung derselben sorgfältig hüten, daß wir sie ja nicht ärgern durch unsere Trennungen, Heuchelei oder Gottlosigkeit; vielmehr ihnen den Weg zur Wahrheit bahnen, so viel immer möglich ist, durch Liebe Sanftmuth, erbaulichen christlichen Zuspruch und gutes Exempel. Daneben müssen wir auch Gott für sie fleißig bitten, daß Er alle Irrenden und Verführten wiederbringen, die Feinde und Verfolger der Wahrheit aber bekehren, oder doch so regieren wolle, daß sie sich nicht an der Wahrheit weiter versündigen, sondern ablassen und sich mit uns friedlich zu leben ergeben mögen.

Joh. 10, 16. Es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

45. Wie aber sollen sich diejenigen verhalten, welche an Orten leben, wo die entgegengesetzte Religion Oberhand hat, und um ihres evangelischen Glaubens willen lügenhafte Vorwürfe, Schmähungen und Lästerungen erfahren müssen?

Hier gilt es, unnützen Gesprächen mit denen, die etwa doch sich nicht berichten noch belehren lassen, lieber auszuweichen, oder wo man das nicht kann, und wie von oben sich berufen hält, Verantwortung zu geben im Sinne des Apostolischen Wortes: „Seyd bereit zur Verantwortung Jedermann ꝛc." (1 Petr. 3, 15.), dieß auch zu thun, wie dieser heilige Apostel vorschreibt, nämlich mit aller Sanftmüthigkeit und Gottesfurcht, und mit Bewahrung eines guten Gewissens. Aber eben hiezu kann und wird uns, ja der guten Sache des Evangeliums und sogar

den Gegnern selbst, nichts so überaus dienlich, vor Gott und Menschen werth und wahrhaft ersprießlich und gesegnet seyn, als die jedesmalige und immer zu wiederholende fort und fort zu behauptende und zu bestätigende Berufung auf das Haupt- und Musterbekenntniß, welches die unwiderlegliche und unüberwindliche Kraft der Wahrheit aus dem unumstößlichen ewigen Gottes Wort in sich hat, nämlich unsere Augsburgische Confession.

46. Was wäre daher, (beiläufig bemerkt,) immer und allenthalben bei jedem Religionsgespräch oder Streit über die verschiedene Confession, das beste, zweckdienlichste und gesegnetste Mittel zu einem vernünftigen Gottes und Christus würdigen Ende solcher Religionsstreitigkeiten, oder gar Schmähungen von Seiten der unkundigen Gegner?

Nichts anders, als die stete Berufung auf die Augsburgische Confession, wie wir diese abermals wieder hervorheben und immer wieder ins Andenken bringen müssen, weil dieß, leider! bisher gar zu wenig geschehen ist, so daß sich unsere Glaubensgenossen gegen ihre Widersacher zum Theil so arge und alberne Blößen gegeben haben, wie ein mit den besten Waffen gerüstetes Kriegsheer, wenn es aus irgend welchem Verrath oder Mißverstand seine beste Stellung verkennt und aufgibt, ja sogar auch seine Vestung verläßt, — und die tüchtigsten und bewährtesten Waffen selber von sich wirft.

47. Was haben wir in Absicht auf uns selbst zu beobachten, wenn wir den Erinnerungen dieses Gedenktages vollen Raum geben wollen?

Wir müssen uns in ernstester und fortwährender Buße vor Gott demüthigen, daß wir gegen solche theure Gottes Gnade, die er uns in der richtigen Erkenntniß Seines Evangeliums, d. i. in der uns von ihm geschenkten Offen-

barung desselben erwiesen hat, leider oft so undankbar und unerkenntlich zur Gründung der evangelischen Wahrheit so saumselig, in Reinerhaltung und Bewahrung derselben so sicher und unbedachtsam, und in Ausübung und Vollbringung des Guten so nachlässig gewesen sind. Da uns aber gleichwohl der treue Gott über all unser Verdienst und Würdigkeit die Wahrheit und Freiheit des Evangeliums bis auf diese Stunde noch immer gönnt, so haben wir uns derselben desto herzlicher zu erfreuen, aber auch desto größeren Ernst und Fleiß daran zu wenden, daß wir uns immer mehr und mehr darin vestsetzen und gründen, und dazu keine Gelegenheit versäumen. Daran soll und darf uns aber nicht irren die heutige Welt, die in Geiz und Erden-Tand, in Wollust und Hoffart verderbt, zum Theil über Gottes- und Bibelwort spottet und lästert, es verdreht und in den Wind schlägt. Da sollen wir nicht folgen der Menge zum Bösen, den Aergernissen und Verführern zur Sünde nicht weichen. Anstatt uns die Wahrheit verkleinern und verlästern, oder uns davon ablenken zu lassen, sollen wir vielmehr unser Herz durch Gnade vest zu machen suchen, damit wir ja nicht von denen seyen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und ihre Seele erretten.

Ebr. 10, 39. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

48. Weil aber alles nicht hilft, was wir erkennen und bekennen, wenn wir es dann doch mit den Werken verläugnen würden, — wie haben wir uns deßwegen in der That zu verhalten?

Es soll stets und allenthalben unser Fleiß dahin gerichtet seyn, daß wir uns ja nicht faul noch unfruchtbar finden lassen in der Erkenntniß Jesu Christi (2 Petr. 1, 8), son-

dern unsern Glauben in der Liebe gegen Gott und Menschen thätig erweisen und unser Bekenntniß mit einem recht christlichen Leben und Wandel immerdar zieren und bestätigen mögen. Und da unserer evangelischen Kirche nach den Zeichen der Zeit schwere Kämpfe bevorstehen, so hat ein Jeglicher seines Orts denselben möglichst vorzubeugen, mit Gebet und Flehen sich selber immer vester auf Jesum Christum zu gründen, und vor den Riß zu stellen; gleichwohl aber auch in Hoffnung fröhlich zu seyn, weil doch einst gewiß der Sieg im Himmel den treuen Bekennern zu Theil wird, da alle Auserwählten, entfernt von allem Kampf und Streit, mit verklärtem Munde den dreieinigen Gott vollkommen preisen und ihre Jubellieder anstimmen werden.

Phil. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn.

49. Wenn wir so den Herrn unsern Gott mit neuem Ernst und Eifer suchen, und uns so verhalten, wie es unsere Pflicht ist als evangelische Christen, was ist dann unser Trost und unsere Hoffnung?

Wir dürfen auch hiebei doch nimmermehr uns selbst irgend ein Verdienst zuschreiben, noch unsers eigenen Thuns und Verhaltens uns trösten; denn es ist und bleibt alles Gottes Gnade und Jesu Christi Verdienst, was uns Gutes von Gott zu Theil wird, und immer und in allen Stücken, müssen wir unsere ganze Hoffnung und all unser Vertrauen auf Gott und auf das rechte Oberhaupt der Kirche, auf unsern Herrn Jesum Christum setzen.

1 Petr. 1, 13. Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.

50. Was aber ist und bleibt bei diesem Trost, und einem solchen Verhalten das beste Thun und Werk des evangelischen Christen, zumal an einem solchen Gedenktage?

Daß wir alle insgesammt, Kleine und Große, Reiche

und Arme, Hohe und Niedrige ꝛc. bitten und beten (mit den Worten der heiligen Schrift):

O Herr! erhalte uns Dein Wort, das Du uns durch Deine Gnade hast finden lassen; denn dasselbe, Dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost, und sei es uns auch fortwährend. Jer. 15, 16.

Zeige uns, Herr, den Weg Deiner Rechte, daß wir sie bewahren bis ans Ende. Unterweise uns darin je mehr und mehr, daß wir Dein Gesetz bewahren und es halten von ganzem Herzen. Ps. 119, 33. 34.

Ich freue mich des Weges Deiner Zeugnisse, als über allerlei Reichthum. Ich will mit meinen Lippen erzählen alle Rechte Deines Mundes. Ich habe Lust zu Deinen Zeugnissen; die sind meine Rathsleute. Wende meine Augen, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, sondern erquicke mich auf Deinem Wege. Laß Deinen Knecht Dein Gebot vestiglich für Dein Wort halten, daß ich Dich fürchte. Herr, laß mir Deine Gnade widerfahren, Deine Hülfe nach Deinem Wort, daß ich antworten möge meinem Lästerer, denn ich verlasse mich auf Dein Wort. Und nimm ja nicht von mir das Wort der Wahrheit; denn ich hoffe auf Deine Rechte." Ps. 119, 13. 14. 24. 37. 38. 41 — 43.

Gedenke an Deine Gemeinde, die Du von Alters her erworben, und Dir zum Erbtheil erlöset hast; hilf Du uns, Gott, unser Helfer! um Deines Namens Ehre willen; errette uns, und vergib uns unsere Sünden um Deines Namens willen. Ach, Herr! mache Dich auf zu richten, daß Du helfest allen Elenden auf Erden. Erwecke Deine Gewalt, und komm uns zu Hilfe. Gott, tröste uns, und laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Herr, Gott Zebaoth, wende Dich doch, schaue vom Himmel, und siehe an, und suche heim diesen Weinstock, und halte ihn im Bau, den Deine Rechte gepflanzet hat, und den Du Dir vestiglich erwählet hast. Deine Hand schütze das Volk Deiner Rechten, und die Leute, die Du Dir vestiglich erwählet hast; so wollen wir nicht von Dir weichen; laß uns leben, so wollen wir Deinen Namen anrufen. Herr, Gott Zebaoth, tröste uns; laß Dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Ps. 74, 2. 79, 9. 76, 10. 80, 3. 4. 15. 16. 18—20.

51. Haben wir nicht auch besondere Gebete und Fürbitten an einem solchen Tage vor Gott zu bringen?

Ja, für unsere Glaubensgenossen recht ernstlich, insonderheit für die Bedrängten und Verfolgten unter denselben: daß der Herr sich aufmachen und eine Hilfe schaffen möge, daß man getrost lehren soll, (Ps. 12, 6) sie selbst aber unerschrocken seyen und beharrlich treu bleiben im treuen, sowohl leidenden als thätigen, Bekenntniß Seines Namens mit Wort und Wandel; (Off. 2, 10. c. 3, 11. Matth. 10, 28.) aber auch für ihre Verfolger und unsere, wie ihre Feinde, daß der Herr sie erleuchten und zum richtigen Erkenntniß Seines heiligen Namens leiten und führen möge durch Seinen heiligen Geist, der ein Geist der Wahrheit und der Liebe und der Erneuerung ist. Joh. 15, 12. 26. c. 14, 16—21. c. 16, 13. Tit. 3, 5.

52. Wie und mit welchen Worten können wir darum beten?

Billig erinnern wir uns hier vor allem an den tröstlichen Zuruf unsers Erlösers:

> „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben."
> Luc. 12, 32.

und beten:

Wir danken Dir, getreuer barmherziger Vater, daß Du nach Deiner großen Barmherzigkeit, und ohne der Sünden unserer Väter zu gedenken, jene lange Theuerung Deines Wortes von Deiner Kirche gnädig abgewendet, Dein Erbe, das dürre geworden, wieder mit dem frischen Wasser des lautern Evangeliums erquickt, die zerfallene Hütte Davids durch Bauleute nach Deinem Herzen wieder aufgerichtet, auch bis hieher trotz unserer vielen Sünden gnädiglich im Bau erhalten hast. Wie haben Deine Feinde so heftig da-

wider getobt! Aber sie haben nichts ausgerichtet, und das Werk nicht dämpfen können; denn es war aus Dir. Du hast noch manchen Angriff auf Deine kleine Heerde kräftiglich abgeschlagen, und so oft sie der Wolf zerstreuen wollte, bist Du ihr zu Hilfe gekommen, so sie zu Dir schrie in ihrer Noth. Durch Deine Gnade ist dieses köstliche Erbe unserer Väter auch auf uns gekommen; deß sind wir fröhlich, und danken Dir von ganzem Herzen. Aber, o Herr! gib nicht zu, daß es uns wieder geraubt werde, und die wirklich in ihrem Gewissen angefochten und in ihrem Glauben bedrängt und gedrückt sind von andern Religionsgenossen, welche unsern Glauben befeinden, wollest Du stärken in unerschrockenem und getreuem Bekenntniß Deines Namens, auf daß sie darin beharren, wenn sie auch noch so heftige Verfolgung leiden müssen. Ihre Widersacher und Verfolger aber und unsre, wie ihre Feinde um des Evangeliums willen, die wollest Du erleuchten und zurechtweisen, ja auch zum richtigen Erkenntniß und Bekenntniß Deines heiligen Namens leiten und führen durch Deinen heiligen Geist, der da ist ein Geist der Wahrheit und der Liebe und des Friedens, ein Geist der Kraft und der Zucht und Erneuerung.

Ach! daß wir nur auch selbst mehr auf der Hut wären, und nicht in Sicherheit oder Gleichgültigkeit dem Feinde preisgäben, was Du uns anvertraut hast! Herr, hilf uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtuug fallen. Mache uns Dein lauteres Wort und unverfälschtes Sacrament recht theuer und werth, daß wir alles, auch Blut und Leben daran wagen, ehe wir es hingeben. Hilf uns den Namen unsers einigen Mittlers und Versöhners, Jesu Christi, des Gekreuzigten, um so treuer und freudiger vor der Welt bekennen, je mehr Er ihr ein Aergerniß oder eine Thorheit ist. Bewahre uns vor dem Abfall, wie wir mit blutendem Herzen ihn täglich geschehen sehn vor unsern Augen. Laß

Dir, o Herr, allezeit übrig bleiben solche, die ihre Kniee nicht beugen vor dem Baal, dem die Menge dient, und schaare sie um das Zeichen, in welchem der Sieg ist. Und ob der Feind von uns jubelte: „Es ist gar aus mit ihnen!" — so laß uns doch nicht furchtsam werden. Obgleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Herr, hilf uns ritterlich streiten für sie. Hilf uns in ihr den Sieg gewinnen über den letzten Feind, und führe uns durch ein seliges Stündlein aus Deiner streitenden Kirche in die triumphirende droben, im himmlischen Jerusalem, da wir mit allen Heiligen Dich, Gott Vater, Sohn und heiligen Geist, loben und preisen werden ohne Aufhören. Amen.

## Lied von Zions Trost und Hoffnung.

Mel. O Gottes Stadt 2c.

Und wird denn auch der Gottes-Stadt
So böslich nachgetrachtet,
Die doch Gott selbst zum Freunde hat;
Und wird der Bau verachtet,
Für den Gott selber Sorge träget,
Und wo Er Seine Wohnung heget:
Sie wird doch unbezwungen seyn;
Denn Jesus ist ihr Felsenstein.
Ps. 46.

Die Kirche Gottes bleibet stehn,
Muß sie sich gleich betrüben.
Es müsse denen wohl ergehn,
Die dieses Zion lieben!

Es weiche ferne Leid und Trauern,
Der Friede herrsch' in ihren Mauern!
Erweck Dich, Herr, was schläfst Du nun?
Wach auf, um Zion wohl zu thun.
Ps. 87. 122. Ps. 44, 24.

Der Geist des Herrn ist unser Trutz,
Die wir auf Gott vertrauen.
Er wolle Mauern uns zum Schutz,
Um unsre Seelen bauen;
Damit nach Seinen wahren Worten
Auch die gewalt'gen Höllen-Pforten
In Schimpf und Schande müssen stehn,
Und drauf von uns zurücke gehn.

Nach Deiner Gnade steh uns bei,
O Heiland, unsre Stärke;
Denn andre Hülf ist Trügerei;
Und aller Menschen Werke,
Wie mächtig sie sich lassen dünken,
Zerfallen und darnieder sinken.
Was Gott nicht bauet, das zerbricht;
Nur Gottes Gnade trüget nicht.

Erweise Zion Deine Güt,
Erhalte Salems Zinnen.
Laß den vergeblich seyn bemüht,
Der ihr will abgewinnen.
Gib Kraft den reinen Gottes-Lehren,
Zu Deines heil'gen Namens Ehren,
Und nimm nach wohlgeführtem Lauf,
Uns in Dein ewig's Zion auf.

---

## Schlußsätze, Bedenken und Gewissensfragen.

„So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen.“ Gal. 5, 1. vgl. Joh. 8, 31. 32. 2 Joh. 8. 9.

Was von Allen, zu allen Zeiten and an allen Orten, als das Richtige, Wahre und Bewährte von der Christenheit nach Christi Wort, Sinn und Geist geglaubt wurde, das haben wir, wie ein heiliger Kirchenvater (Augustinus) angibt, als die rechte, richtige und göttliche Wahrheit anzusehen, die wir glauben, worauf wir aber auch leben und sterben sollen, um ruhig und selig zu sterben. Haben und halten wir das vor uns im Auge, und für uns im Herzen, so kann es nicht fehlen: Wir haben das Rechte und Richtige; aber wir müssen es auch rein und, offen, unverhüllt und unentstellt erhalten und behalten (wir müssen es, so zu sagen, auch „Wort haben, d. i. behaupten,) auch genau bei den Worten und bei einerlei Rede (1 Kor. 1, 10.) bleiben, worin sich's findet, und woraus es uns immer wieder auf's neue einleuchten, ja ins Licht und Gewicht treten kann. Und eben das haben wir in diesem unserm Bekenntniß der A. C., das vest auf Gottes Wort steht, das uns in reiner unverfälschter Lehre des Evangeliums Jesu Christi und in richtiger Verwaltung der heil. Sacramente, so wie Er sie selbst eingesetzt hat, die wahre wirklich und allein seligmachende Kirche zeigt, außer welcher kein Heil, d. i. kein richtiger Glaube, kein rechtes wahres Leben in Gott und Christo ist, um uns zur ewigen Seligkeit zu führen.

Wohl dem, der hiefür auch ein Auge hat, oder der sich

das geistliche Auge, das ihm hiemit hergestellt und geschärft wird, zum richtigen Sehen dienen, und sich nicht wieder blenden und blindschlagen oder gar sich's ausreißen läßt! — Oder — wer durch irgend welche List und Verführung oder Gewalt und Inficirung, (giftige Ansteckung) wodurch das Auge als von giftigem Krankheitsstoff erblindet, dieß Auge sammt seiner Sehkraft wieder verliert, wie sehr ist der zu bedauern! Aber wie? wenn man dieses Auge hat und gar nicht braucht, wenn man es zum richtigen Blick, Ersehen und Ermessen haben und brauchen könnte und sollte, aber es ganz an der Anwendung fehlt? Wie, wenn man es sich verdecken läßt, auch sogar selbst verdeckt, oder des Tages schläft, wo man sehen könnte und sollte, und des Nachts so lange nicht an den Tag kommen will, wo man denn freilich auch gar nicht sehen kann? — Doch, kann es so Alberne geben, die also thun? (vergl. Sprüchw. 1, 22 ff.) Wo sind sie? Wer sind sie? Antworte jeder, sich selbstprüfend vor Gott und seinem Gewissen! Vernehme aber und beherzige auch jeder in jedem Stande und Verhältniß und auf jeder Bildungsstufe das hier Darzulegende! (Auch Gelehrte und Hochgebildete sollen sich hier nicht ausnehmen; denn je mehr jemand weiß und sein Wissen und Verstehen anwenden soll, um so mehr hat er zu verantworten, um so schmählicher und sträflicher ist sein Irrthum, oder seine Lügenverhelfung, wenn er doch bei den alten Mißbräuchen und sündlichen Gewohnheiten, ja auch Gewohnheits-Absurditäten [Albernheiten] bleibt, und ihnen die Stange hält). — Sehe, höre da, und antworte jeder sich selbst vor Gott und seinem Gewissen! Und damit, was nun zuletzt noch dem Herzen und Gewissen nahe gelegt wird, wirklich auch das Herz und Gewissen treffe und nicht verfehle, so bitte ich Dich:

„O Jesu Christe, wahres Licht!
Erleuchte die Dich kennen nicht,

Und bringe sie zu Deiner Heerd,
Daß ihre Seel auch selig werde.

Den Tauben öffne das Gehör,
Die Stummen richtig reden lehr,
Die nicht bekennen wollen frei,
Was ihres Herzens Glaube sey.

Erleuchte, die da sind verblendt,
Bring her, die sich von uns getrennt,
Versammle, die zerstreuet gehn,
Mach veste, die im Zweifel stehn."

1. Warum wird denn in unsrer Kirche nicht ihr eigentlicher Stiftungstag, und das Fest ihres aus dem Papstthum geretteten göttlichen und ächt-kirchlich christlichen Bestandes gefeiert? ja gar nicht einmal dieser Tag, der 25. Juni, als Denk- oder Gedächtnißtag und kirchlicher Danktag? Der doch, wie vorstehender Abschnitt — hoffentlich grundhaltend genug — nachgewiesen hat, von so ungemein großer Wichtigkeit ist! Während wir doch ein Reformationsfest und mit diesem schon die einstweiligen Anfänge der Reformation und kaum ersten Grundrisse des in apostolischer Kraft und Würde erneuerten Kirchenbaues feiern? **Daß** es so ist, wie es ist, gibt das nicht freilich jenen bornirten (geistesbeschränkten und geistesarmen) Protestanten Anlaß oder doch Vorschub zu der, wenn auch viel verbreiteten, aber doch nichts destoweniger äußerst albernen Meinung und Gutdünkelei, als ob der Hauptgewinn der Reformation nur in dem fortwährenden, oder vielmehr fortschreitenden Protestiren bestehe, bis daß am Ende gar Null von Null aufgehe. (O ihr Armen, zum Erbarmen! —) Oder wie anderseits? wenn Römische uns gegen das, was wir an unsern gewöhnlichen (ordinären!) Reformationsfesten gewohnheitsmäßig feiern, und

was sich, leider! bei so vielen unserer confessions**losen** und darum confusions**vollen** gewöhnlichen Pfarrer auf etwas sehr Weniges, wenn nicht gar Entgegengesetztes von Kirche und Kirchlichkeit reducirt, den Vorwurf machen: „Wo ist denn eure Kirche, wenn ihr eine habt? Ist und besteht sie denn in dem ewigen Verneinen und Protestiren, oder in einem immerfort Reformiren, wo nicht gar Deformiren? „Kommt! wir wollen euch eine schon fertige Kirche zeigen und bieten, weil ihr ja doch immer nicht fertig werden könnt mit eurer Kirche und den mancherlei Kirchlein, auch immer und immer wieder wechselt und ändert mit euren Katechismen und Gesangbüchern, Kirchenagenden und Kirchen- und Gottesdienstordnungen u. s. w. Kehret wieder zurück in unsere veste, längst fertige, unwandelbare Kirche!“ —

Aber wartet, ihr guten Rather! — wir haben schon Rath und That auch in dieser Beziehung, und genug und vollauf in und mit dem theuer werthen Bekenntniß, mit dessen öffentlicher Darlegung und Uebergabe vor Kaiser und Reich sich unsere Kirche in einem von Gott selbst dazu ausersehenen und von Ihm gegebenen und geleiteten wirklich „freien deutschen National-Concil“, und mit Verantwortung Seines heiligen Wortes, also — kann man sagen — „vor Gott und Menschen“ als zu Recht bestehende, weil durchaus auf Sein heiliges vestes Bibelwort vest gegründete Kirche ausgewiesen, und mit ihrem unvertilgbaren Bestand auch unter den größten und heftigsten Glaubensverfolgungen mit einem, der ersten apostolischen Kirche gleichen und gleich bewährten Märtyrersinn, nachgewiesen hat. Nur aber — und leider! müssen wir das bekennen und beklagen — von unsern eigenen Kirchengenossen, ja auch von Kirchendienern und berufenen Evangeliums-Predigern kennen und bedenken, behaupten und benutzen so viele, wo nicht gar die Meisten, doch gar zu wenig und mangelhaft, was wir als Erben dieses herrlichen Bekenntnisses und seiner ewig dankens-

werthesten geistigen, zeitlichen und ewigen Errungenschaften gründlich und vollständig kennen, gewissenhaft bedenken und beherzigen, vest und sicher behaupten, treulich und fruchtbarlich benutzen sollen. Sie sehen und bedenken nicht den guten vesten Grund und herrlichen Bau unserer Kirche, wie er eben durch diese Confession gelegt und gestaltet ist vor Gott, „auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist," (Eph. 2, 20.) und im Geist und in der Wahrheit (Joh. 4, 24.)

2. Warum aber ist so wenig Beachtung dieser ganzen Sache bisher gewesen? Es fehlte der von Gott geschenkte, aber zu wenig gebrauchte Augapfel (wie unsere evangelischen Voraltern dieses uns vererbte Glaubensbekenntniß bedeutungsvoll nannten,) der nun aber der evangelischen Christenheit wieder hergestellt werden, den sie aber auch dankbar und ihr gehörig nutzbar wieder herstellen lassen soll, wenn sie nicht auf das unverantwortlichste und zu immer größerem Unheil in dieser Gottes- und Glaubensvergessenen Zeit sich noch mehr versündigen, anstatt zu rechter Licht- und Segensspendung dieser großen beglückenden und beseligenden Evangeliumsleuchte auch den bis jetzt noch unevangelischen Landes- und Volksgenossen behülflich seyn will. Wie aber? — Alles Vorstehende geht darauf hin und darauf aus, insonderheit auch diese Schlußsätze, Bedenken- und Gewissensfragen sollen alles dieses, wo möglich, recht zu That und Leben bringen und fördern, oder doch die gehörige und richtige Bethätigung andeuten und veranlassen. Keiner verachte diese Absicht und Bemühung, oder er würde Gott und das von Gott der Menschheit zugedachte Heil verachten. Dieß sehen wir in dieser unserer Zeit, wo es die höchste Zeit ist, von dem gesunkenen Glauben an den dreieinigen Gott, ja von der sich jetzt mehr und mehr zeigenden Feindschaft gegen Gottes Offenbarung und ge-

gen die von Gott gesetzte Obrigkeits-Ordnung wieder einzulenken. Es werde (doch nun einmal recht und wirksam!) alles Volk auf den allein vesten Grund des Heils und auf die wahre Gottes-Offenbarung und ewig bestehende göttliche Autorität hingewiesen! Wo aber und in welcher Kirche diese zu finden, und welche Kirche demnach die rechte Rettungsarche auch in den ungestümmsten Wogen und Wellen der jetzigen Revolutionssündfluth ist und seyn wird, das kann und wird am besten dieses schriftmäßige, ebenso seligkeitsgewisse als glaubensfreudige Bekenntniß zeigen und bezeugen, lehren und bewähren, von welchem die christliche Kirchengeschichte sagt: „Größer und höher Werk, theurer und herrlicher Bekenntniß ist nicht geschehen seit der Apostel Zeiten." Eben diese Bekenntnißschrift ist es, welche die wahre apostolische, je und je heil- und segenbringende, **wirklich** seligmachende Kirche, den päpstlichen Irrungen und Mißbräuchen gegenüber, grundlegend nachweist, vorstellt und vesthält und bewähret. **Dieß** der einzig wahre Glaubenshalt in unsrer Zeit, das Zeichen, in welchem die wahre Kirche endlich einmal recht siegen und alles Lügen- und Heuchelthum, Ultramontanismus und Radicalismus (Hierarchismus und Demokratismus), Materialismus und Socialismus des Teufels und der Welt überwinden, (vergl. Off. 12, 7—12.) und mit vester Begründung des Bibelglaubens an den dreieinigen Gott, auch die von Ihm gesetzte Obrigkeit wieder in ihre Rechte und richtige Lage einsetzen soll und kann, Gott gebe! auch wird.

Aber diese herrliche Confession, der wir die rechte Gewissensfreiheit, sowie die Wiederherstellung des alleinseligmachenden Evangeliums Jesu Christi und den über alles erhabenen Segen der richtig verwalteten heiligen Sacramente verdanken, muß in ihrer göttlichen Mission für diese unsere Zeit erkannt werden. Lasse

darum doch keiner auch solche Schriften und Handreichung, die eine recht glaubensgewisse und gewissenstreue, dann aber auch um so segensvollere Kenntniß und Benutzung dieser Kirchenschrift und ihrer Geschichte zur Absicht haben, unbeachtet! Muthwillige Verachtung aber des göttlichen Wortes und seiner gnadenvollen Heilsabsicht würde der Fluch treffen. Ps. 109, 17. Spr. 1, 22—32. Luc. 19, 42. 44. —

3. Soll und muß es nicht — so gewiß und recht, wie: „Jedem das Seine!" — Grundsatz und Regel unserer Kirche seyn: **„Jedem confirmirten evangelischen Christen seine Ausburgische Confession!"?** Und daß die Kirche selbst sich überzeuge von allen und jeden, durch die Confirmation und seit derselben ihr vest angehörigen Mitgliedern, daß sie dieses Bekenntniß kennen und zu näherer Kenntniß und Benutzung vor sich haben, wenigstens von ihrer Confirmation an — wird es nicht passend und gerathen seyn, es werde ihnen im Namen und durch die Handreichung der Kirche selbst, in die sie eintreten, öffentlich und kirchlich übergeben? Dieß wenigstens da und so lange, wo es nicht ohnehin dem kirchlichen Gesangbuche beigefügt ist, das eines jeden confirmirten Christen Eigenthum ist und seyn soll!

4. Gleichwie vor der Confirmation der kleine Katechismus Luthers mit dem dazu gehörigen Spruchbuche, (möglichst auch Leitfaden,) sowie mit der Bibel selbst das Haupt-Lehr- und Lebensbuch unserer evangelischen Schuljugend seyn muß; so muß und soll ihr nach der Confirmation, mit steter Wiederholung und niemaligem Vergessen des lutherischen Kinder- und Volks-Katechismus, die Augsburgische Confession, als Katechismus der Erwachsenen, nebst und neben der Bibel das glaubensstärkende Handbuch des reinen lebendigen Evangeliums Jesu Christi seyn, das sie als der rechte Glaubensschild, Heilshelm und als Geistesschwert tapfer und beharrlich mache gegen alle Ver-

suchungen des Satans und der Welt, und ja auch gegen die Verführungen der, dem fleischlichen und Welt-Sinn schmeichelnden, welschen und jesuitischen Proselytenmacherei! —

5. Und worauf werden demnach evangelische Kirchen- und Schulbehörden bei der nach der Confirmation noch in Sonntagsschulen, Gewerbs- und Handels-, Gelehrten und Lehrer-Schulen*), (Schullehrer-Seminarien) und allerlei Bildungsanstalten für Söhne und Töchter, namentlich auch höherer Stände, zu unterrichtenden und fortzubildenden Jugend vorzugsweise zu sehen und zu achten haben bei Besuchen und Prüfungen solcher Schulen und Anstalten? Ist es nicht abermals kürzlichst und füglichst das Hauptglaubensbekenntniß und die vorzüglichste Lehrnorm unserer evangelischen Kirche, die Augsburgische Confession? Namentlich auch daß nach derselben die Kenntniß der sogenannten Unterscheidungslehren gehörig eingeprägt und geübt werde, wird sich wohl da besonders ziemen und gerathen finden.

6. Gleichwie in der römischen Kirche das „tridentinische Glaubensbekenntniß" von allen, die in dieselbe übertreten, als verpflichtende Glaubensregel, zu unterschreiben und zu beschwören ist, ebenso, wie von allen öffentlichen Lehrern der römischen Kirche, sowie von allen, welche irgend ein geistliches Amt oder eine akademische Würde annehmen, so soll doch ja in der evangelischen Kirche die A. C., dieses (ge-

---

*) Der Verfasser freut sich übrigens, hiemit vor so vielen trefflichen und tüchtigen Religions-Lehrern, namentlich an Gymnasien und auch an Schullehrer-Seminarien nichts neues zu sagen und zu fragen. Denn so manche haben ihm auch versichert, daß sie eben zu ihrem aus und nach der A. C. gegebenen Religionsunterricht die von ihm bereits im Jahre 1828 zur Vorbereitung auf das Jubelfest 1830 mit Erläuterungen herausgegebene A. C. mit ihren Schriftgründen, welche in jener übrigens sehr rasch vergriffenen Ausgabe reichlich und ausführlich (in extenso) abgedruckt waren, zu großem Segen ihrer Schüler benutzt haben.

rade um das Lebensalter des göttlichen Menschensohnes, nämlich um 33 Jahre ältere und so gewiß als das Wort Gottes, aus welchem es genommen ist,) höchst ehrwürdige Bekenntniß ebenfalls von allen, die in die evangelische Kirche übertreten, unterschrieben und jeder Uebertretende auf dieses sein jetziges Bekenntniß verpflichtet werden.

7. Aber eben so wird und muß von Rechts und Gottes und Gewissenswegen in der evangelischen Kirche die A. C. die verpflichtende Glaubens- und Lebensregel aller öffentlichen Lehrer dieser unserer Kirche seyn, sowie aller, welche irgend ein geistliches Amt oder eine akademische Würde in derselben annehmen, wie denn die evangelischen Geistlichen bei ihrer Ordination seit der Reformationszeit auf sämmtliche Symbolische Bücher der Kirche verpflichtet werden. Was noch heute das Richtige ist — trotz den Einwendungen und Vorwänden jener (albernen) Neulehre und leidigen Vernunftverirrung, die diese kirchliche Uebung beanstanden und beseitigen wollte. Uebrigens haben die Geistlichen und zum Predigtamt angestellten Diener der evangelischen Kirche neuerdings in den Kirchenvorständen oder Kirchengemeinderäthen nicht allein einen Ausschuß ihrer Kirchengemeinden zur Seite und Mitwirkung für das Beste dieser Gemeinden selbst, sondern sie sollen an diesen Vorständen auch wackere Gehülfen und Beistände für das Gedeihen des kirchlichen Wesens und Lebens überhaupt, wie für das rechte Fruchten und möglichste Segenswirken des geistlichen Amtes erhalten haben. Das wird aber nur da und dann der Fall seyn, wo und wenn diese ehrenwerthen Beistände des Pfarrers mit ihm einig gehen in Absicht und in Ansehung des kirchlichen Bekenntnisses. Leider! war dieses bisher zu unbekannt und zu wenig beachtet, um Theilnahme, Begeisterung und Mitwirkung gleicher geistlicher und göttlicher Kräfte für sich, und somit für das

Beste der Kirche und für das Seelenwohl ihrer Genossen zu gewinnen. Aber die ehrenwerthen Männer alle, welche vom Vertrauen ihrer Gemeinde zu diesem Amte gewählt sind, wiewohl unter mehr oder weniger dieser Bekenntnißschrift mißgünstigen Vorurtheilen eines gewissen Zeitbewußtseyns, wofern sie irgend in ihrem Berufe der Kirche sich nützlich machen wollen, — mögen sie lesen vor allem die A. C. und ebenso gewissenhaft als unpartheiisch vergleichend lesen, bedenken, erwägen und prüfen, was in diesem Katechismus der A. C. und in den mit demselben Hand in Hand gehenden Schriften (Geschichte der A. C., Festfragen über dieselbe zc.) dargelegt ist! Wir zweifeln nicht: sie werden sich dann je nach gründlicher und vollständiger Erwägung dieses alles bestens mit dieser unserer Bekenntnißschrift befreunden, ja sich für dieselbe so begeistert fühlen, daß es ihnen eine Ehren- und Gewissenssache sey, dieselbe mit aller Freudigkeit zu unterzeichnen und sich von Herzen gern auch nach den „Obliegenheiten eines Kirchenvorstehers"*) zc. verpflichten zu lassen. Denn dieses zwar mehr als dreihundertjährige Bekenntniß ist nicht veraltet, sondern noch heute und fortwährend geistes- und lebensfrisch. Es enthält das ewige Wort Gottes, die reine und lebendige Lehre des Evangeliums Jesu Christi, so daß also, wer sich diesem unterordnet, und sollte es auch seyn bis zur „Gefangennehmung" und Verleugnung seiner eigenen Vernunftansicht „unter den Gehorsam Christi", (2 Kor. 10, 5.) doch einen solchen Gehorsam für den würdigsten halten muß. Denn das ist ein Gehorsam gegen Jesum Christum, dem wir so gewiß und gern uns unterordnen sollen, als wir billig und in Wahrheit singen: „O Herr, behüt vor fremder Lehr, daß

*) Vgl. Verordnung über Einführung der Kirchenvorstände (in der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern) d. d. München, den 7. Oct. 1850. §. 19! —

„wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesum Christum mit rech„tem Glauben, und Ihm aus ganzer Macht vertrauen.“ Oder wie? Wenn die noch bis heutige Mehrzahl der Christen auf Erden, die Römisch-katholischen, ein Bekenntniß unterschreiben und beschwören können, worin sie **nicht** dem wahren **Herrn** und Oberhaupte der Kirche, **Christo,** dem **Gottes**- und Menschensohne, **sondern** einem **bloßen Menschen,** dem **römischen Papste,** den unterwürfigsten Gehorsam leisten, und anstatt ihre Vernunft unter den Gehorsam Christi und Gottes gefangen zu nehmen, dieß selbst wider Christi und Seiner heiligen Apostel eigenes und ausdrückliches Wort (Matth. 23, 8—11. 1 Kor. 8, 23.) nur dem Papste, der ja kein Gott, sondern doch nur ein Mensch ist, einräumen und gewähren, wenn dabei mit einem Bekenntniß, wie das Tridentinische ist, auch die gelehrtesten, wissenschaftlich gebildetsten, intelligentesten, (kenntniß- und einsichtsvollsten,) übrigens sogar geistvollsten Männer alles eigene Urtheil, jede eigene Ueberzeugung und die ganze persönliche Freiheit und Selbstständigkeit ihres Geistes- und Gewissens vor Gott verläugnen, dem päpstlichen Regimente zu lieb und Gunsten, ja demselben zu Gebot unterdrücken und ersticken lassen, wenn leider! viele dabei auch durch ein solches Bekenntniß, wie das tridentinische ist, zu Haß und Unduldsamkeit und zur völligsten Intoleranz gegen alle Andersgläubigen, ja auch gegen diejenigen in ihrer eignen Kirche, welche sich solcher Geistessklaverei irgendwie zu entwinden suchen, nicht allein aufgeregt und angereizt sind, sondern sich dazu durch dieses von dem „heiligen“ tridentinischen Kirchenrathe (unter „des heiligen Geistes“, nämlich des damaligen Papstes Einfluß und Einwirken,) entworfene Bekenntniß auch für heilig verpflichtet fühlen — wie und warum wollte und sollte denn irgend jemand so spröde oder heuchel seyn gegen ein — die Gewissensfreiheit vor Gott wider allen menschlichen Geistes-

und Gewissenszwang sicherndes, ganz schriftgemäßes christliches Bekenntniß, ja, das jenem Tridentinischen gegenüber, wie Tag gegen Nacht ist? — — „Prüfet alles; und das Gute (und Beste) behaltet!" (1 Theß. 5, 21.) — Jedem, der diesen Spruch hat und versteht und in Uebung bringen will, können und wollen wir getrost die Wahl überlassen, indem wir unten auch dieses dem unsrigen so entgegengesetzte Bekenntniß beibringen *) — ohne Furcht, als ob wir

---

*) **Das Tridentinische Glaubensbekenntniß:**

Ich N. N. glaube mit vester Ueberzeugung und bekenne Alles und Jedes, was in dem Glaubensbekenntnisse, dessen sich die heilige römische Kirche bedient, enthalten ist, nämlich:

„Ich glaube an Einen Gott . . . 2c. (folgt das Nicänische Glaubensbekenntniß, hierauf:)

„Die apostolischen und kirchlichen Traditionen (Ueberlieferungen) sammt den übrigen Gebräuchen und Satzungen der Kirche nehme ich an und verharre dabei vestiglich.

Ebenso nehme ich an die heilige Schrift nach dem Sinne, den die heilige Mutter, die Kirche, welcher es zusteht, über den wahren Sinn und die wahre Auslegung der heiligen Schrift zu urtheilen, angenommen hat und annimmt. Niemals will ich dieselbe anders, als nach dem einstimmigen Sinne der Väter annehmen und auslegen.

Ich bekenne auch, daß sieben wahre und eigentliche Sacramente des neuen Bundes sind, von Jesus Christus unserm Herrn eingesetzt, und zum Heile des menschlichen Geschlechtes nöthwendig, obwohl nicht einem jeden Menschen alle nothwendig sind; nämlich die Taufe, die Firmung, das Sacrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe; — und daß dieselben Gnade ertheilen, und von diesen die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe ohne gotträuberisches Vergehen nicht zweimal empfangen werden können.

Auch die Gebräuche, welche bei feierlicher Ertheilung aller dieser Sacramente in der katholischen Kirche eingeführt und genehmigt sind, nehme ich an und billige sie.

Alles und Jedes, was im heiligen Tridentinischen Kirchenrath über die Erbsünde und die Rechtfertigung entschieden und erklärt worden ist, anerkenne ich und nehme ich an.

Ich bekenne auch, daß in der Messe Gott ein wahres, eigentliches und versöhnendes Opfer für die Lebendigen und die Gestorbenen dargebracht wird; und daß in dem hei-

hiemit irgendwie unser eigenes Bekenntniß, diesem gegenüber, in Schatten stellen und in Nachtheil oder gar in Verwerfung und uns selbst etwa in Mißtrauen bringen möchten. —

---

ligsten Sacramente des Altars wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi mit seiner Seele und Gottheit zugegen ist, und daß die ganze Substanz (Wesenheit) des Brodes in den Leib, und die ganze Substanz des Weines in das Blut verwandelt wird, welche Verwandlung die katholische Kirche Transsubstantiation (d. i. Verwandlung einer Substanz in die andere) nennet.

Ich bekenne auch, daß unter beiderlei Gestalt Christus ganz und ungetheilt, und ein wahres Sacrament empfangen wird.

Ich glaube standhaft, daß es einen Reinigungsort gibt, und daß die Seelen in demselben durch die Fürbitte der Gläubigen Hilfe erhalten.

Auf gleiche Weise glaube ich, daß die Heiligen, welche mit Christus regieren, zu verehren und anzurufen sind, und daß sie bei Gott ihr Gebet für uns darbringen; und daß ihre Reliquien in Ehren zu halten seyen.

Ich behaupte ganz vest, daß die Bilder Christi und der allzeit jungfräulichen Gottesgebärerin, wie auch anderer Heiligen beizubehalten sind, und daß wir ihnen schuldige Ehre und Verehrung erweisen sollen.

Auch bestätige ich, daß die Gewalt der Ablässe von Christus in der Kirche hinterlassen worden, und daß deren Gebrauch dem christlichen Volke sehr heilsam ist.

Die heilige, katholische und apostolische römische Kirche erkenne ich als Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen; und dem römischen Papste, als dem Nachfolger des heiligen Apostelfürsten Petrus und dem Statthalter Jesu Christi, verspreche und gelobe ich wahren Gehorsam. (Anderwärts heißt es: „unbedingten Gehorsam.")

Auch alles Uebrige, was von den heiligen Kirchensatzungen und allgemeinen Kirchenversammlungen, und besonders von dem Tridentinischen Kirchenrath überliefert, entschieden und erklärt worden ist, nehme ich unbezweifelt an und bekenne es; und Alles, was entgegen ist, und jede von der Kirche verdammte, verworfene und verfluchte Irrlehre verdamme auch ich, verwerfe und verfluche ich. — Diesen wahren katholischen Glauben, außerhalb dessen Niemand selig werden kann, welchen ich gegenwärtig freiwillig bekenne und in Wahrheit habe, will ich ganz und unverletzt

Nein! Vertrauend auf den guten Grund unsers evangelischen Bekenntnisses, das von sich sagen kann, was der heilige Apostel **Paulus** von sich selber sagt, (Ap.-Gesch. 24, 14—16. c. 26, 22. 23.) und vest auf dem Grunde steht, außer welchem Niemand einen andern Grund legen kann, auch den wirklich und **allein seligmachenden Glauben** in jedem seiner Artikel verkündigt, (Joh. 14, 6. c. 8, 12. 51. Ap.-Gesch. 4, 12. c. 10, 42. 1 Kor. 3, 11. 2 Kor. 5. Eph. 2, 20. 2 Petr. 2, 19.) wollen und sollen wir so ehrlich seyn, und

8. Jedem, der **zu uns** aus der **römischen** Kirche übertreten will, wo er etwa das Bekenntniß seiner bisherigen Kirche nicht kennen noch haben sollte in dieser tridentinischen Glaubensregel, eben dasselbe erst zum völligen Bewußtseyn bringen, aber auch unsere Confession ganz und in ihren Hauptpunkten, in denen sie sich von jenem unterscheidet, zum gehörigen Bewußtseyn bringen.

Dagegen wird man uns aber auch die Ehrlichkeit und Redlichkeit erlauben müssen, daß bei uns jedem, der sich zum Austritt aus unserer Kirche meldet, das deßfalls erforderliche und vorgeschriebene **Austrittszeugniß** von dem hiezu mit

---

**bis zum letzten Hauche meines Lebens mit Gottes Hilfe auf's standhafteste behalten und bekennen; und werde, so viel an mir liegt, mich bemühen, daß er auch von meinen Untergebenen oder Denjenigen, deren Sorge mir in meinem Amte obliegen wird, gehalten, gelehrt und verkündiget werde.**

(Jetzt legt Derjenige, der das Glaubensbekenntniß ablegt, seine zwei vorderen Finger der rechten Hand auf ein geöffnetes Evangelienbuch und spricht:)

**Dieses verheiße, gelobe und schwöre ich N. N.; so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien Gottes!"**

S. „Großer katholischer Katechismus mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für sämmtliche Bisthümer Bayerns." Regensburg (b. Frdr. Pustet,) 1859. S. XII—XIV.

amtlicher Ausfertigung betheiligten Geistlichen nicht eher ausgestellt werde, als bis er genügend nachgewiesen hat, daß er nicht nur den kleinen lutherischen Katechismus kenne, sondern auch mit allen Artikeln der Augsburgischen Confession genau bekannt sey, und doch diese Kirche, welche in dieser Confession von den päpstlichen Irrthümern und Mißbräuchen sich lossagt, und der apostolischen uralt katholischen Kirche sich wieder zugewendet hat, gleichwohl verlassen will. — Kennt er aber diese Confession etwa gar noch nicht, so ist er mit derselben und ihrer Geschichte genau bekannt zu machen; und genau ist jeder hievon auch zum Theil Unterrichtete, aber, zeuge seines Verlangens, in Irrthum begriffene, in allen Artikeln derselben näher zu unterrichten, und jeder Artikel mit ihm gehörig zu besprechen; ein Zeugniß aber keineswegs und in keinem Falle eher auszustellen, als bis er über jeden einzelnen Artikel das nothdürftigste Verständniß und gleichwohl seine Willensmeinung, diese Confession zu verlassen, beharrlich zu erkennen gegeben hat.

9. Was ist denn bezüglich der gemischten Ehen und der religiösen Erziehung der Kinder aus denselben für ein Grund und Recht in und mit der A. C. selbst — gelegt und bestätigt? — Dieser Grund und dieses Recht muß gelten, oder das ist als das Richtige von allen und jeden treuen Dienern des Evangeliums Jesu Christi vestzuhalten und geltend zu machen: Wenn das seit 1814 erneuerte und gleich darauf mit dem ebenfalls neu wieder hergestellten Jesuitenthum verstärkte Papstthum nur seiner Kirche, als der „allein seligmachenden Kirche", alle Kinder aus gemischten Ehen zuerkennen und zusprechen will, so müssen ja vielmehr dieselben derjenigen Kirche um so billiger zuerkannt und zugesprochen werden, welche diese nur sogenannte „allein seligmachende Kirche" selbst übertrifft mit ihrer ungleich seligkeitsgewisseren Lehre von dem alleinseligmachenden

**Evangelium Jesu Christi** aus und nach dem untrüglichen Worte Gottes, mit welchem sie jener Kirche schrift- und gotteswidrige Irrthümer widerlegt und abgewiesen, so wie deren eben so schriftwidrige und des Testamentes Christi unwürdige Mißbräuche verworfen und weggethan hat. S. o. S. 106—117.

a) Wenn es aber einem evangelischen Kirchengenossen beigehen wollte, auf eine vom römischen Priester eingelegte Bedingung hin, eine Ehe zu schließen, in welcher alle Kinder dem römischen Bekenntnisse folgen sollen, so wäre wohl nichts so nothwendig, als daß er von dem Seelsorger seiner Confession und zwar ebenfalls wieder auf den Grund dieser A. Bekenntnißschrift gehörig belehrt und ihm diese, wo er sie noch nicht hat, angelegentlichst zugetheilt und zu sorgfältigster Einsicht und Erwägung empfohlen würde, damit er um so vester sich behaupten und in der unumstößlichen Gotteswahrheit sich bestärken könne — gegen jene Gewissensquälereien und proselytenmacherischen Verführungen (Matth. 23, 15.) der gegnerischen Kirche.

b) Wo aber in einer gemischten Ehe nach den gewöhnlichen rechtlichen Verhältnissen, da die Söhne dem Bekenntnisse des Vaters, die Töchter dem Bekenntnisse der Mutter folgen, die Verschiedenheit der Confession auch in der Familie fortgesetzt wird, da soll und muß unsere Bekenntnißschrift um so mehr auch der ganzen Familie bekannt und zur Hand seyn — zur Verhütung oder Ausgleichung allenfallsiger Mißhelligkeiten und Mißlichkeiten so mancher Art, die leider! durch intolerante römische Verdächtigungen, Entstellungen, Verunglimpfungen, ja bösliche Verleumdungen *) unsers evangelischen Glaubens und unserer evange-

---

*) S. „**Großer katholischer Katechismus** mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für sämmtliche Bisthümer

lischen Reformationsgeschichte, welche sogar in öffentlich eingeführten römisch-katholischen Religionslehrbüchern vorkommen, in einer solchen Familie herbeigeführt werden, ja unausbleiblich sind*).

---

Bayerns. Mit Approbation aller Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs Bayerns. Regensburg 1859. Vergl. besonders S. 20—23. §. 42—44.

*) So, z. B. können vermöge eines solchen Abrisses, wie der ebenbenannte ist, dem katholischen Sohn und Bruder gegen seine evangelische Mutter und Schwester folgende arge Gedanken ganz natürlich aus dem Herzen kommen: „Ei, was habt ihr denn für eine Religion, die aber ja eigentlich etwa gar keine Religion ist, sondern vielmehr nur eine Secte! Wenn Luther **so** lehrte und that, wie unser katholischer Abriß der Religionsgeschichte angiebt, und ihn unser hochwürdiger Herr wenigstens noch 10 mal ärger und schlimmer geschildert hat, — wie könnt ihrs mit einem so gefährlichen und verderblichen Erzketzer halten? Was für ein armer Wicht und gar willen- und gottlos muß er gewesen seyn, wenn er so behauptet hat, „der Mensch habe nicht freien Willen, daß er folglich weder die Gebote halten noch das Böse meiden könne!" Nur das betrügt mich, sein Wille kann doch nicht so gar nichts gewesen seyn, da, wie unser Abriß selbst besagt und beklagt, er doch so mächtig gegen des sonst so überaus mächtigen Papstes Gewalt war, zu veranlassen, daß „Tausende und Tausende von der katholischen Kirche abfielen." — Wie wenig aber muß er sich aus der Sünde gemacht haben, wenn er wirklich meinte und lehrte, „die Sünde verdamme den Menschen nicht, wenn er nur vest glaube"? — Heißt es ja in unserm Abriß, (wenn es anders nicht, so zu sagen, nur vom Zaun gerissen ist? —): „Seinen verkehrten Ansichten gemäß verwarf er viele Glaubenslehren, welche die Kirche von Jesu und den Aposteln empfangen hat." Es fragt sich: Was für Glaubenslehren, welche die Kirche von Jesu und den Aposteln empfangen hat, sind hier gemeint? „Gute, liebe Schwester! sag mir doch einmal, was für Lehren, welche die Kirche von Jesu und den Aposteln empfangen hat, glaubt ihr nicht, weil ihr dem Erzketzer, eurem Luther glaubt?" — Johanna. Aber lieber Franz! wie kommst du mir auf einmal vor mit solchen groben und gemeinen Schmähungen auf Luther? Sollte das die erste Frucht davon seyn, daß du nun einen andern Religionsunterricht besuchst, und dagegen an der Hausandacht, die unsre gute Mutter mit uns hält, nicht mehr Antheil nehmen darfst? Nimm nur gleich diesen Schimpfausdruck zurück! Doch

10. Wohlan! einen schönen wackern und stattlichen Rahmen haben wir in diesen so eben anmerkungsweise besprochenen

---

ich sehe und merke dir an, daß es dir selbst damit nicht ernst ist, und weiß, daß du ihn ja selbst nicht verstehst und er dir neuerdings etwa nur angelernt ist. Ohne also darauf einzugehen, will ich dich nur erinnern, mit welchen Worten unsre gute fromme Mutter an diesem letzten Reformationsfeste, wo du unsre Andacht noch mithieltest, den Morgensegen zum Sonn- und Festtagsgebet einleitete: „Lasset uns heute noch insonderheit danken dem ewigen Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß es ihm gefallen hat, durch den Dienst Martin Luther's die lautere Lehre der Kirche wieder herzustellen."

Franz. Wie? ihr wollt also doch an der Lehre der Kirche halten, und Luther soll die lautere Lehre derselben hergestellt haben?

Johanna. Nicht anders, lieber Bruder! Die eigentliche und wahre Lehre der Kirche und gerade so, wie sie allein durch Buße, Glaube und Erneuerung nach Gottes Wort und Christi Sinn in der Kraft des heiligen Geistes uns zur Seligkeit führen kann und soll, hat Luther wieder an das Licht gebracht und hergestellt. Wir können uns ganz kurz und einfach darüber verständigen; und deine eigentliche Frage in Ehren gehalten: „Was für Glaubenslehren, welche die Kirche von Jesu und den Aposteln empfangen hat, sind es wohl wirklich, die Luther verworfen haben soll? — Darauf antworte ich, und kann es beweisen: Von denjenigen Glaubenslehren, welche die Kirche wirklich von Jesu selbst und seinen Aposteln empfangen hat, gar keine! — Hierüber gibt uns kein Buch und keine Schrift alles so kurz und gut an die Hand, und kein Buch stellt uns alles so klar und einleuchtend vor die Augen, als diese unsere evangelische Haupt-Bekenntnißschrift: die Augsburgische Confession. Da findest du alle Lehren beisammen, welche zu unsrer Seligkeit, d. h. zur Seligkeit aller derer, welche diese Lehren wirklich annehmen und rechtschaffen befolgen, die Kirche von Jesu Christo und den Aposteln empfangen hat. Und damit man nicht von den Lügen des Antichrists verführt werde, (2 Theff. 2, 2.) sondern „sich", wie der heilige Petrus will und ermahnt, (2 Epist. 3, 17.) „verwahren möge vor der ruchlosen Leute Irrthum und Verführung", werden aufrichtig und offen auch alle entgegengesetzten und verwerflichen bloßen Menschensatzungen aufgedeckt und namhaft gemacht. Da wirst du selbst auch sehen, was von solchen Mißverständigungen und Verdächtigungen zu halten ist, wie bezüglich der guten Werke, vgl. Art. 6 u. 20., bezüglich des freien Willens, siehe Art. 18.,

Worten des großen katholischen Katechismus, theuer und werth, in ihrem Ausdruck und Abriß, um darein zu fassen das Vorbild aller derjenigen „Glaubenslehren, welche die Kirche von Jesu und den Aposteln empfangen hat!“ Ihr guten Katholiken! fordert nicht mehr und nicht auch andere, als solche Lehren, welche wirklich die Kirche von Jesu und seinen Aposteln empfangen hat. Und, ihr bösen Protestanten, machet deren nicht weniger, und stehlet keine daraus, verhehlet auch keine darin! Aber beiderseits setzet auch keine daran und daneben außerhalb des Rahmens: oder gar dagegen innerhalb desselben. Ihr Katholiken, keine veralteten Lehren und Menschensatzungen des im Mittelalter zur höchsten Blüthe und Frucht gelangten welschen Papstthums, ihr Protestanten, aber auch keine Neuzeit-Lehre, keine Zeitgeist-, Auf- und Ausklärungslehre (oder Leere) französischen und anderen freigeisterischen Flatterthums, (Ps. 119, 113. vergl. Eph. 4, 14.) und Wühlerwesens, welche beiderseits ja alle von der wahren Buße und Bekehrung, vom rechten Glauben und gottseligen Wandel abhalten und abwendig machen, wie einerseits z. B. die lange nach der apostolischen Zeit jenem neueingeschlichenen, aber immer finstrer gewordenen Papstthum entstammte Ablaß-, Meßopfer-, Fegfeuer- und Heiligendienst- und Verdienst-Lehre, bei welcher der natürliche alte Mensch faul, träge und todt in seinen Sünden

---

bezüglich des seligmachenden Glaubens, s. A. 4; dann hinsichtlich des sogenannten Meßopfers, s. Art. 24, des Fastens, s. Art. 26., des Beichtens und der Buße, s. Art. 11. 12 und 25. Aber was in dieser ganzen Bekenntnißschrift steht, ist auch Luthers eigene Ansicht und Lehre, Meinung und Bekenntniß, sowie die innerste Bestätigung aller seiner Lehren, die er auf die Bahn gebracht hat, zum Heil und Segen der Menschheit und zur Bestätigung der wahren Kirche, als einer göttlichen Stiftung, und mit welchen Lehren sie allein als Kirche Christi auf dem Grunde Seines heiligen Wortes sich behaupten kann und unüberwindlich ist gegen die Pforten der Hölle.“

bleibt, und damit er das bleiben könne, Ablaß kauft, Messe lesen läßt für Geld und Opfer, die Heiligen für sich bitten läßt und zu ihren Bildern wallfahrtet, oder ihre Verdienste, mit was immer für Spenden und Werken sich erwirbt, zum äußersten sich auf das Fegfeuer und die ihn doch noch aus demselben endlich errettenden Messen und Gebete seiner Stiftungen und Erben verläßt. —

Andererseits dürfen aber auch den rechten Glaubenslehren, von Jesu und seinen Aposteln der Kirche übergeben, nicht beigesetzt oder gar an deren Statt vorgezogen werden — solche lose Lehren und taube, Gewissen einschläfernde Beruhigungen der neuen Allvaters- und Liebe-Religion, wie z. B. „daß alle Menschen am Ende doch noch selig werden, indem sie der allerbarmende Vater der Liebe wohl nicht verwerfen werde, da jeder doch nach seinen Verhältnissen und nach der Ueberzeugung seines Herzens gehandelt, und wo er auch äußerlich Böses gethan, es doch im Herzen nicht so bös gemeint habe."

O ihr, solches lehrende und meinende Nebentreffer! warum wollt ihr denn nicht das Sicherste und Gewisseste nehmen, wählen und behalten, was und wie von Gott in Seinem Offenbarungsworte als Jesu und der Apostel Lehre gegeben und vestgesetzt ist? Und wo habt und findet ihr das also Gegebene und Vestgesetzte (Positive)? Wo anders auf's Richtigste und Sicherste, als in dem Vorbild der heilsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu (2 Tim. 1, 13.), wie es bei uns nicht erst weither, etwa gar aus (dem zur Zeit ohnehin sehr jämmerlich verfaßten und schlimm vorbildmäßigen) Rom zu holen, sondern in dem euch ganz nahen *) wackern und trefflichen Rahmen dieses unseres Hauptglaubensbekenntnisses eingerahmt ist, welches übrigens

*) Vgl. 5 Mos. 30, 11—14. Röm. 10, 6—8.

auch mit Recht ein mit vier mal 7 Grundpfeilern auf dem einzig wahren Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, (Eph. 2, 20.) vestgegründeter Gottes-Tempel genannt werden kann, in welchem wir als in der heiligsten Stätte und der rechten Pforte des Himmels vor allem Unwetter, Unheil und Verderben derer verwahrt werden, die draußen und außerhalb dieses Tempels stehen und gehen, und sich nicht auch herein in dieses wohnliche Haus, und unter dieses beste dankenswertheste Obdach flüchten, das die vom Himmel herab gegebene heilige und herrliche „Hütte Gottes bei den Menschen" ist. (Off. 21, 3.)

11. Aber „Her zu mir, wer dem Herrn angehöret!" (2 Mos. 32, 26.) Heran zum rechten Vorbild aller heilsamen und seligmachenden Lehre Jesu und Seiner Apostel! Zu diesem Bilde, das auch zugleich das rechte Spiegelbild ist, uns darin zu besehen, wie wir vor und mit Gott stehen, und wie mit unserm Gewissen!

Heran! so redet an diese Geist- und Gemüth ansprechende, das Herz erquickende und die Seele erbauende Lehr- und Glaubensregel in ihren ersten 21 Artikeln mit ihrer Anweisung zur Seligkeit, da ein jeder Artikel ein Glied und Haupttheil der alleinseligmachenden **Lehre** von Gott und aus Gott, und zwar freilich nicht wie sie der Geiz, Herrsch- und Weltsinn jenes Gehasi-Trugs (siehe oben S. 314—326.) verfälschte, und frech bei und mit alledem „unfehlbar" die „alleinseligmachende **Kirche** seyn und bleiben will, sondern wie sie die heiligen Apostel und ihre würdigen Nachfolger in der Reformation nach ihrem Vorbilde gelehrt, „und als aus Lauterkeit und als „aus Gott, vor Gott in Christo geredet haben." (2 Kor. 2, 17. vergl. Ps. 119, 36.)

Herein! so ladet ein dieser Gottes-Tempel mit seinen 4 mal 7 vesten Grundpfeilern „auf dem Grund der Apostel

und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." (Eph. 2, 20. 1 Kor. 3, 11. Jes. 28, 16.) Hier, wo man sich hält an diese Grundpfeiler und an diese Grundveste der Wahrheit und Gottes-Gerechtigkeit zur Erlösung, Heiligung und Beseligung in Christo, (1 Tim. 3, 15. 16. 1 Kor. 1, 30.) hier ist auch die wahre Kirche Christi selbst. Denn hier wohnet der dreieinige Gott, (Art. 1.) hier waltet der Erlöser und Heiland der Sünder gegen Erb- und wirkliche Sünden, und läßt den Gläubigen Sein heilig theures Verdienst zu Gut kommen. (Art. 2—4.) Dessen Heil und Zueigung Er verkündigen und lehren läßt durch das Predigtamt (Art. 5. 6.) und in der christlichen Gemeinschaft es mittelst der Anstalten der Kirche den Bußfertigen und Gläubigen zutheilen und bestätigen läßt mittelst der heiligen Sacramente. (Art. 7—13.) Hier werden wir unterwiesen vom rechten kirchlichen und weltlichen Regiment, und angewiesen zu heilsamer, gottseliger, gottgesegneter Unterordnung unter dasselbe, darin vor Gott zu wandeln und zu beharren bis zur Wiederkunft Christi (Art. 17.) und bis an unser — Gott gebe! — seliges Ende, im Glauben mit gutem Willen, uns hütend vor der Sünde und eifrig zu guten Werken (Tit. 2, 14.) im Dienste Gottes und Christi, gleichwohl dabei nie auf unser noch auf anderer Menschen Verdienste oder auf andre Mittler trauend, als allein auf unsern Herrn Jesum Christum, der uns alles in allem seyn muß, und allein uns sammt allen andern Gläubigen nur durch Ihn und aus Seiner Gnade heiligen und selig machen kann. (Art. 18—21).

Herein aber in die ganz nur von Christi hellem und von keinem andern oder Nacht- und Schimmerlicht, sondern von dem hellen Tag- und Ewigkeitslichte Jesu Christi erleuchteten lichten heiligen Räume dieses Tempels und der wahren Kirche des Herrn, die erleuchtet ist, wie die ewige Stadt Gottes, von der Leuchte, welche das Lamm ist und die Herrlichkeit Gottes.

(Off. 21, 23. c. 22, 5. vergl. Jes. 60, 19.) Herein aber auch in die dunst- und qualmfreien, reinlichen und heiligen Räume, wo kein Stümmeln und Stümpeln, Fälschen und Nachbessern des heiligen Sacraments und Testaments (Gal. 3, 15.) Jesu Christi, (vergl. Art. 22. u. 24.) noch irgend welcher Art Mißbräuche desselben mit Kauf- und Winkelmessen, mit schrift- und gotteswidrigen Opferdiensten „zu Schmach des Verdienstes Christi" mehr statthaben dürfen. (vergl. Art. 24.)

Herein in die reinen heiligen Räume, die gereinigt sind vom Heuchelthum selbsterwählter Geistlichkeit und Nichtverschonung des Leibes, die mit unnatürlicher und widernatürlicher Verleugnung und Verstörung der von Gott geschaffenen Geschlechts- und von Gott gestifteten Eheordnung trotz aller vorgeblicher und (bei Mißglauben doch vergeblicher) Casteiung des Fleisches und Leibes, eigentlich nur dem fleischlichen Hoffarthssinn des Eigenwillens und der betreffenden Tyrannei die Ehre giebt, aber Gott weder eine Ehre noch einen Dienst daran thut. (Kol. 2, 23. 1 Tim. 4, 1—3.) S. Art. 23, 26 und 27.

Herein in die reinen heiligen Räume, die durch den ganzen Sinn und Geist des darin waltenden kirchlichen Bekenntnisses (vergl. Art. 21—28.) nun gesäubert sind auch vom Moder des Reliquien- und von der Abgötterei eines schrift- und vernunftwidrigen Bilder- und Heiligen-Dienstes, die auch zum geist- und lebenathmenden Aufenthalt in denselben lichtgeräumiger eingerichtet und befreit und erledigt sind von jenem — die Andacht mehr zerstreuenden, als erhebenden und sammelnden Heer und klingenden Spiel von Ceremonieen, Weihungen und Ansprengungen, Waschereien und Kleidereien, Gewändern und Wendungen, unter denen sich Christum und Seine Apostel als mitbetheiligt und mitwirkend, ähnlich bekleidet und behängt, mit gleichem Prunke aufgeputzt, beglissen und geschmückt, dabei selbstthätig zu denken und vorzustellen — so vielen den-

kenden und erbauungsuchenden Gemüthern rein wider den Sinn und das Gewissen geht. —

Herein endlich unter die Wölbung dieses hohen und hehren Domes, dessen „Mauern und Wehre Heil, und dessen Thore Lob heißen"! Jes. 60, 18. c. 26, 1. Hier geht in Erfüllung das Wort: „Zu der Zeit wird man singen: „Thue die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage." (c. 26, 2. vergl. Ps. 118, 19.) Ja, wo Gottes Wort lauter und rein gelehret wird und die rechte reine heilige Evangeliumslehre waltet, und die Heiligkeit Seiner Verkündiger und Hörer die Zierde des Hauses ist, wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!" Ps. 93, 5. 1 Mose 28, 17.

Und hier betet an, kommend „aus Anregen des Geistes;" (Luc. 2, 27.) hier lobet Gott, hier betet und singet, und hier vernehmet, höret und merket Gottes Wort; hier bekennt eure Sünden und empfahet die heilige Absolution, und hier feiert das heilige Mahl des Herrn! Daß dieß alles geschehe „im Geist und in der Wahrheit" — hiezu haben wir auch die rechte Buß- und Glaubenslehre, (s. o. S. 104—105. 110—112), um nicht, wie jener Pharisäer that, Gott unsre gute Werke vorzuhalten, und thörichter Weise auf unsre guten Werke Seine Gnade und den von ihm zu erflehenden Segen, sondern nur uns ganz auf Seine Gnade in Christo zu gründen und aufs tiefste demüthig, aufs herzlichste dankbar von Ihm Gnade um Gnade zu nehmen, und so von und mit Ihm, der, die sich selbst erhöhen, erniedriget, die sich demüthigen, aber erhöhet, „hinab zu gehen gerechtfertigt in unser Haus." (vergl. Luc. 18, 9—14).

Weil aber alles darauf ankommt, daß der sündige Mensch bekehrt, und der bekehrte im Glauben und christlichen Wandel bei fortgehenden und beharrlichen Früchten des Geistes und

Glaubens und in allerlei guten gottgefälligen Werken erhalten werde, so ist vom evangelischen Gottesdienste die Predigt der wesentlichste und Hauptbestandtheil, die gerade, mit ihrer dem Volke vernehmbaren Sprache desselben Volkes, bei den Römisch-katholischen in den Hintergrund tritt, während, was bei ihnen als der Hauptgottesdienst gilt, in einer dem Volke fremden, und weil sie gar nicht mehr bei irgend einem Volke in dieser Welt und Zeit gesprochen wird, sogenannten „todten Sprache" geschieht, mit des Priesters Singen und Beten, Lesen und Sprechen, wo nicht gar bloßem Murmeln und Lispeln in solcher Sprache! Vergleiche aber 1 Kor. 14, 6—20.

12. Wenn es sich aber nun handelt um die Frage: Wo in einer Kirche und bei was für einer gottesdienstlichen Einrichtung können denn wohl eher und mehr Seelen erweckt und erbaut, und in Gott auf den rechten Glauben zur Seligkeit in und zu ihrer wirklichen und gewissen Seligkeit gegründet und gefördert, gestärkt, gekräftigt und vollbereitet werden? (1 Petr. 5, 10.) In der Kirche mit der fremden, todten und unverständlichen Sprache, mit den vielen, zum Theil für die „Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit" (Joh. 4, 24.) sehr fremdartigen und störenden Ceremonien und schaumäßigen Förmlichkeiten für sinnliche Augen, desto weniger aber glaubenweckenden Predigten für geistliche Ohren und Herzen? — oder in der Kirche, wo keine andere als die einem jeden ordnungsmäßigen Theilnehmer bekannte Landessprache beim Gottesdienst gebraucht wird, wo ungleich weniger auf bloße Ceremonieen, desto mehr aber auf die Predigt aus und nach Gottes Wort und auf die der Einsetzung Christi treu entsprechende Verwaltung der heiligen Sacramente, jederseits aber auf die „Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit" gehalten wird?

Unstreitig doch in dieser letztern Kirche wird jener eigentliche kirchliche: gottesdienstliche und erbauliche

Zweck für der Seelen Seligkeit gewiß wohl eher und mehr, ja am besten, sowie am füglichsten erreicht. Aber deß allen ungeachtet, will jene Kirche dieser auch nur den Namen einer Kirche zu lassen und zu geben gar absprechen oder verweigern und vorenthalten. Wie? noch heute? also behandelnd eine Kirche, die ihre öffentlich in ganz Deutschland und vor aller Welt garantirten kirchlichen Bekenntnißschriften, und in den wichtigsten deutschen Reichs- und Bundestags-Gesetzen vest und sicher den Namen einer Kirche hat! — Unser seit 1854 im protestantischen Bayern diesseits des Rheins eingeführtes Gesangbuch hat den von Sr. Majestät dem König ausdrücklich genehmigten Titel: „Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern." Merkwürdiger Weise aber, während in unsern evangelischen Katechismen auch die andern kirchlichen nicht evangelischen Confessionen, wie die römisch-katholische Kirche und die griechisch-katholische Kirche erwähnt werden, findet sich in dem für sämmtliche Bisthümer Bayerns eingeführten „Katechismus der katholischen Religion" durchaus keine Erwähnung von einer andern als der römisch-katholischen Kirche, sondern es heißt nur: „daß die römisch katholische Kirche **allein** die wahre von Jesus gestiftete Kirche ist." (s. z. B. Augsb. Kat. v. J. 1858. S. 43.) Hingegen heißt es zu näherer Bezeichnung der Protestanten, während nicht einmal auch nur dieser **Name** selbst genannt ist: (eben da S. 47.) „Wann und wo wurde die letzte allgemeine Kirchenversammlung gehalten? Antw.: „Sie wurde vor dreihundert Jahren zu Trient gehalten, als neue Irrlehrer sich erhoben hatten, die unter dem Vorwande, die Kirche zu verbessern, verderbliche Irrthümer verbreiteten." (Regensb. Kat. 1848. S. 41: „die schädlichsten Irrthüthümer." —) Weiter heißt es bloß: Fr. 300. „Was that die Kirchenversammlung von Trient?" Antw. „Sie verwarf

(„verdammte einmüthig", s. Regensb. Kat. 1848. und Würzb. 1854.) die verderbliche Irrlehre*), und machte viele heilsame Verordnungen zum Besten der Kirche. Fr. 301. Was sollen wir thun, wenn Secten oder Spaltungen entstehen? Wir sollen uns sorgsam vor ihren verführerischen Reden und Schriften hüten, und allezeit vest an die Lehre (Würzb. Kat. „und die Satzungen") der römisch-katholischen Kirche halten**).

13. Wenn nur aber der bloß in einem solchen Katechismus unterrichtete gute römisch-katholische Christ bei solcher Einfalt seines Glaubens, ohne von andersgläubigen Christen etwas zu wissen, weil er außer von den römischen Katholiken nur von Irrlehrern und Secten gehört hat, — wenn er nur auch immer in Mitten seiner Kirche bleiben könnte, und nur ja keine andere Kirche zu sehen bekäme, um so auch fortwährend seinem Katechismus und seinen geistlichen Führern Credit (Glauben und Vertrauen) schenken und bewahren zu können!***) — Uebrigens wäre nicht etwa

*) Ueber diese eine, dem schriftwidrigen unpriesterlichen Priestergewinn und Mißbrauch freilich sehr verderblich gewesene sogenannte „Irrlehre" vergl. oben S. 141 f.

**) Mit wie merkwürdiger Umgangnahme wird hier vermieden, jede andere Kirche außer der römisch-katholischen zu erwähnen! Auch wird nicht einmal der evangelisch-lutherischen Kirche gedacht, in und mit deren Besitze und kirchlichen Gütern so manches neuentstandene römisch-katholische Gemeindchen in einem vorher rein evangelischen Orte sich aufgeholfen, dann mehr und mehr gehoben und sich bereichert hat — mittelst erst erbetenen, dann berechteten, weiterhin sogar auch übergriffenen Simultaneums, das zuletzt auch gar mit Hinausdrängung der ersten gastfreundlichen und zuerst gut genug gewesenen, nach und nach aber übervortheilten und überherrschten Simultangemeinde aufgelöst, und zu einer selbstständigen Kirche erstritten und erbeutet wurde. —

***) Aber wie? wenn er aus den Schranken und Beschränktheiten seiner Kirche und geistlichen Führer in evangelische Orte und Gegenden kommt, und da zwar keinen Heiligenbildern und Wunder-Kapellen begegnet, doch aber Kirchen mit ihren Thürmen sieht, ähnlich, wie er sie auch in seiner heimathlichen Gegend gewohnt

das einfachste zu bürgerlicher Ruhe („Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!" —) sowie zu gegenseitigem geselligen und häus-

---

war, in den Kirchen selbst, wenn er sie besucht, zwar keine Weih-
kessel und Rauchfässer findet, doch aber Kanzeln, Orgeln
und Altäre, singen wohl noch schöner und volltöniger, weil
mehr den Gesang von der ganzen Gemeinde hört, auch eine Pre-
digt hört, woraus er sich erbauen kann, Gebete sprechen
hört, die allerlei Noth und Anliegen Gott und dem Heiland
vortragen, und ungleich mehr ihn ansprechen und zur An-
dacht stimmen, als jene öftere Wiederholung des Vater
unsers und das noch öftere „Abbeten des „englischen
Grußes" oder auch das Abbeten der lauretanischen Lita-
nei*) mit ihrem 44maligen „Bitt für uns! — Aber wo
bleibt die Messe? — Anstatt derselben kann er jedoch einer heili-
gen Abendmahls-Handlung mit beiwohnen; und dieß ver-
säumt er nicht, und dieses reut ihn auch nicht. „Alles dabei deutsch
und vernehmlich, heilig, ehrwürdig und erbaulich!"
„Was ist das für eine Kirche, „was sind das für Christen?
„Römische Katholiken können das nicht seyn, weil nichts Römi-
„sches und Lateinisches dabei ist; aber der Gottesdienst und die
„heilige Handlung so feierlich und erhebend, wahrlich!
„so recht, um die Gedanken zu sammeln und sie ganz auf
„Gott und auf das Himmlische zu richten. — „Hier ist ein-
„mal gar nichts Zerstreuendes, nichts Rauschendes, Klingendes
„und Spielendes. Zwar kein Knieen und kein so vielmaliges Bücken
„und Verneigen, ja gar kein Sichbekreuzigen, und kein Schellen der
„Meßbuben zum Knieen und Niederfallen, auch kein besonderes
„Meßgewand des Priesters, während auch im ganzen Gottesdienste
„kein Rauchfaß zu sehen, kein Räuchern zu riechen, kein
„Klingen und Schellen zu hören, und zu guter Letzt auch
„kein Weihwedel noch Ansprengen mit Weihwasser zu spü-
„ren ist: — aber doch alles so lieblich und feierlich bei diesem Got-
„tesdienste, daß es einem innerlich nach dem Eindruck des Wortes,
„das da als von Gott gesprochen wird, oft wie ganz heiß überläuft
„und man denken muß an das Wort jener Jünger: „„Brannte
„„nicht das Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege,
„„als er uns die Schrift öffnete."" (Luc. 24, 32.) „Aber das
„allerliebste und heiligste war mir doch diese schöne feierliche
„Abendmahlshandlung, und das allermerkwürdigste dabei,
„daß nicht bloß der Geistliche den Kelch trinkt, und es nicht bloß
„heißt, wie bei unserm hochwürdigen Herrn: „Ich trinke für euch
„alle", sondern wie der Herr Christus selber sagt, und das heilige
„Sacrament so eingesetzt hat: „„Trinket alle daraus!"" —
„daß dieses hier auch gerade so, wie der Herr, unser Hei-
„land, selber gesprochen, ebenso auch gehalten wird,

lichen Frieden: „Man bekümmere sich gar nicht um der Andern Religion, und um seine eigene nur so weit, als es zur

„so, daß alle Communicanten gewürdigt werden, auch den „Kelch und das Blut des neuen Testamentes zu genießen. — Und „noch etwas Schönes und Merkwürdiges bei diesem nicht römisch-„katholischen, aber doch durchgängig so christlichen und würdi-„gen Gottesdienste! Zu einer und derselben Zeit, wenn mit „allen Glocken geläutet wird, kommen alle Kirchengänger zu-„sammen, und keiner hat da eher die Kirche verlassen, als bis der „Segen über die ganze Versammlung gesprochen und nach „dem Amen der ganzen Gemeinde noch gemeinschaftlich ein stilles „Gebet geschehen war.“ —

*) **Die Lauretanische Litanei.**

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott, heiliger Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unser!

Heilige Maria,
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnaden,
Du allerreinste Mutter,
Du allerkeuscheste Mutter,
Du unversehrte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbarliche Mutter,
Du Mutter des **Schöpfers**,
Du Mutter des Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursache unserer Freude,
Du geistliches Gefäß,
} Bitt für uns!

Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rose,
Du **Thurm** Davids,
Du **elfenbeinerner Thurm**,
Du **goldenes Haus**,
Du Arche des Bundes,
Du Pforte des Himmels,
Du Morgenstern, (Off. 22, 16.)
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Hilfe der Christen,
Du Königin der Engel,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostel,
Du Königin der Märtyrer,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin der **Beichtiger**,
Du Königin aller Heiligen,
} Bitt für uns!

gewöhnlichen Ehrbarkeit gehört, und man sie zu Zeiten doch von sich geben und sehen lassen muß — so zur Noth oder um Ehren und Schanden halber"? Wenn irgend je, so ist es heutiges Tages, wenigstens unter den sogenannten Gebildeten und Weltleuten, zumal Reisenden und Geschäftspersonen, ja bei allen, die so zu sagen „Lebensart haben" wollen, ein vorneweg und selbstverständlich angenommener eingeführter Ton, Brauch und Anstand, möglichst jedes Gespräch über Religion, besonders aber über die betreffende Confession zu vermeiden, bei

---

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt; verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erbarme dich unser, o Herr!

Christus, höre uns! Christus, erhöre uns!

Herr, erbarme dich unser! Christus, erbarme Dich unser! Herr! erbarme Dich unser!

Vater unser 2c. Gegrüßet seist Du, Maria 2c.

Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin! Verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöthen, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren. O Du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin! versöhne uns mit Deinem Sohne, empfehl' uns Deinem Sohne, stelle uns vor Deinem Sohne!

V. Bitt für uns, o heilige Gottesgebärerin!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr, gieße Deine Gnade in unsere Herzen, damit wir, die wir durch des Engels Verkündigung die Menschwerdung Christi, Deines Sohnes, anerkannt haben, durch Sein Leiden und Kreuz zu der Herrlichkeit der Auferstehung geführt werden, durch eben denselben Christus, unsern Herrn. Amen!

V. Bitt für uns, o seligster Joseph!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißung Christi.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr, laß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner heiligsten Gebärerin geholfen werden, damit das, was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns durch Seine Fürbitte geschenkt werde. Der Du mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

allenfallsiger Berührung deß etwas aber doch so schonend, als möglich, sich zu äußern. Nur eine Art von Gesprächen über Religionssachen wird bei solchen vornehmen Galanten und Toleranten nicht so viel und leicht vermieden, vielmehr oft mit der größten Intoleranz und dem ungalantesten Bös- und Afterreden, auch wohl bis zum abscheulichsten Verleumden und verhöhnendsten Lustigmachen aufgegabelt und aufgestachelt — das jedenfalls einem ernstern Christenthum abholde Weltkapitel von der (freilich den Weltgötzendienern der Augenlust, Fleischeslust und Hoffarth,) widerwärtigen Klasse der sogenannten Pietisten und Frommen, oder Frömmler, unter deren Namen oft die eigentlich und wahrhaft gesinnungstüchtigsten, charaktervestesten, sowie christlich-bekenntnißtreuesten Zeit-, aber nicht Weltgenossen durchgehechelt werden. Dem gegenüber — was sagt ihr, auch unter solchen Umgebungen doch noch guten, redlichen Seelen, zu einer solchen Behandlung? Wollt ihr so ohne weiters und mit eurem Zugeben oder mit zweideutigem Schweigen Glaubensgenossen, die gerade nur wegen ihres thätigeren lebendigen Glaubens und ernsteren Christenthums diesen Weltmenschen anstößig sind, von diesen lieblos richten und schonungslos durchziehen lassen? Wollt ihr hier eine gewisse Art von Toleranz üben gegen solche, die da nicht blos ihres Katechismus und der Vorschriften des Evangeliums sich erinnern oder das Vergessene erst wieder lernen sollten, sondern jedenfalls doch auch bei solchen ihrer Mitbürger, ebensowohl wie bei denen anderer Religion und Ansicht überhaupt ihre beliebte weltbürgerliche Umgangs-Regel billigermassen anzuwenden hätten: „Laßt jeden seine Straße ziehn?“ —

Außer dieser weltmäßigen und oft sehr schiefen Toleranz, bezüglich auch Intoleranz, giebt es aber, beschränkten und bigotten Katholiken gegenüber, eine noch schiefere und wunderlichere auf Seiten solcher ebenfalls beschränkter Protestanten, die ihre eigene Kirche zu wenig als **Kirche** kennen,

aus unverzeihlichem Mangel an kirchlichem Bewußtseyn, deßwegen unverzeihlich, weil sie ihre Haupt-Confessionsschrift und deren Geschichte und kirchlichen und erbaulichen Werth, samt deren göttlicher und menschlicher (auch staatsbürgerlicher) Berechtigung so wenig kennen, daß sie wenig oder nichts Vestes und Richtiges darauf zu sagen wissen, wenn Katholiken behaupten: daß ihre Kirche „die alleinseligmachende und darum auch die allein zu Recht bestehende sey", ja „daß deßwegen auch „neuerdings die protestantische Kirche der katholischen nahe zu kommen suche, auch alles vermeide, was derselben besonderen Anstoß geben könne" u. s. w. *).

14. Man sollte gar nicht glauben, was für kühne Hoffnungen und Erwartungen, für ihre Kirche, aber auch Anmaßungen gegen die Protestanten und Beeinträchtigungen voriger „Toleranz" auf Seiten der römischen Katholiken

---

*) „Deßhalb habe sie eben", (wie ohnlängst ein Reisender im Eisenbahnwagen wörtlich also sich äußerte,) „jene alte Waffe, mit welcher sie früher immer die katholische Kirche bekämpfte, bei Seite gethan, um sie nicht aufs neue zu reizen." — Dem Protestanten, welcher fragte: „Und was wäre das für eine Waffe? antwortete der Katholik mit triumphirender selbstbefriedigter Miene: „Ich meine das Lied:

„Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort,
Und steur des **Papsts** und Türken Mord 2c."

Was den armen Protestanten sehr in Verlegenheit brachte und ihm eine Röthe ins Gesicht trieb, wobei er nichts erwidern konnte. — Freilich muß dieser Protestant an kirchlichem Bewußtseyn und an Kenntniß der wahren Kirche Christi so arm und bedauernswürdig gewesen seyn, daß er, wie leider! heutigstags so viele, mit seinem eigenen Haupt-Glaubensbekenntniß wenig oder gar nicht bekannt und vertraut war, sonst hätte er, wenn auch seiner Waffenlosigkeit in das Herz der neuleichten Nichtbewaffner sich schämend, wenigstens diese Frage und Zumuthung entgegnen können: „Mein Herr! kennen Sie unsere Augsburgische Confession? Wo nicht, so lesen Sie dieselbe. Diese kann alles am besten sagen, erklären und beweisen, was — der sogenannten „alleinseligmachenden Kirche" gegenüber — zu sagen und mit Gottes Wort aufzuhellen und zu behaupten ist."

sich erhoben haben, seitdem 1814 die weltliche Macht des Papstthums in erneuertem Glanze, und sofort auch von dem kaum wieder in Besitz genommenen geistlichen Herrscherstuhle aus, dessen je und je — für seine Herrschermacht und Gewaltschritte so überaus dienstlich und ausgezeichnet hülfreich bewährte argberühmte geistliche Miliz, der Jesuiten-Orden wieder hergestellt wurde *).

*) Wie viel wäre über diese beiderseitige, aber auch für christliche Religions- und Gewissensfreiheit und für bürgerliches und Völkerwohl doppelt bedrohliche Herstellung zu sagen! Die Völker hatten sich, in neu ermuthigtem Glauben an Gottes des höchsten Weltenregierers Beistand, erhoben zu gemeinschaftlichem Kampf gegen jenen Zwingherrn und Unterdrücker, der eine Zeit lang, wiewohl auch nur seine Zeit, als Welteroberer im höchsten „Glücke der Gottlosen" sie tyrannisiren und ihre Völkerrechte so gewaltsam verhöhnen durfte. Mit Gott war es ihnen endlich gelungen, das eben so schmähliche als drückende Joch abzuschütteln. Nur mit der äußersten Anstrengung und mit großen Strömen Blutes solcher und so vieler Völker, die in der großen Völkerschlacht bei Leipzig (1813, 16. 18. 19. Oct.) kämpften, war das möglich gewesen. Aber und! Was war die Frucht dieser äußersten Anstrengungen und der blutigsten Kämpfe, die wir die Befreiungskriege Deutschlands nennen? Wurde dem deutschen Volke auch wirklich die gewünschte goldene Freiheit so zu Theil, gewährt und gewahrt, wie es sie als Frucht und Lohn so blutiger Arbeit und schweren Aufopferung gehofft hatte? — Der allmächtige gnädige Gott, dessen Hülfe und Wort man wieder gesucht, in dessen Namen man (unter dem Losungsruf: „Mit Gott für König und Vaterland!") den Befreiungskampf gewagt, und hiezu durch Sein wieder gesuchtes und mit heißen Gebeten gesegnetes heiliges Bibelwort sich begeistert hatte, — war den Ihn suchenden und Ihm vertrauenden Kampfentschlossenen wirklich auch die je und je dem Glauben bewährte veste Burg und mächtigste herrlichste Hülfe geworden. (Ps. 46 u. 124!) Und eben dieses ward Ihm, dem eigentlichen Retter und Befreier, auch von den mächtigsten damaligen Herrschern und Kriegsherren (Kaiser Alexander I., Kaiser Franz I., König Friedrich Wilhelm III.) nach jenem so schwer und theuer errungenen Siege auf den Knieen gedankt. Und dieser, dem allwaltenden höchsten Herrn und Regierer der ganzen Welt für Seine gnädige wunderbare Hülfe und Errettung einmüthig von diesen Hohen der Erde vor ihren Völkern Gott die Ehre gebende Dank war so ernstlich gemeint, daß sie ihn auch mit

Von jetzt an — den Evangelischen gegenüber — zuerst der Ausdruck „Evangelische" fein oder scharf umgangen, und

---

der That und Wahrheit zum bleibenden Denkmal der Wunderhülfe Gottes fortwährend bezeugen und beurkunden wollten. Eben in dieser heiligen Absicht verpflichteten sie sich gegen einander und gelobten sie Gott, ihrem und ihrer Völker so wunderbar erprobten Retter und Befreier aus dem Joche der schmählichsten Knechtschaft, von nun an im Sinne des Evangeliums, das „allen Menschen befiehlt, sich als Brüder zu lieben", also — „den Worten der heiligen Schrift gemäß, selbst in wahrer und unauflöslicher Bruderliebe verbunden zu bleiben, ihre von Gott ihnen zur Führung anvertrauten Völker aber „gleichwie Väter ihre Familien zu beherrschen", vor allen „die Religion, den Frieden und die Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten." „Ueber den Zwiespalt des Bekenntnisses hinaus das Christenthum zum höchsten Gesetze des Völkerlebens zu erheben", war die ausgesprochene Absicht dieses heiligen Bundes. Die erhabensten Vertreter (Repräsentanten) der drei Hauptkirchen, Alexander I., als der griechisch-katholischen, Franz I., der römisch-katholischen, Friedrich Wilhelm III, der evangelischen und reformirten Kirche, hatten die Urkunde dieses denkwürdigen Bundes persönlich vollzogen. (26. Sept. 1815.) Beitraten alle christlichen Mächte Europa's, nur nicht der Papst. — Wie? lesen und hören wir auch recht, und sagt wirklich dieß die Geschichte von dem, der doch sonst der „heilige Vater" genannt wird? Sollte Der nicht vor allen für einen so heiligen Bund gern und mit Freuden sich erklärt und die weltlichen Herrscher selbst belobt, auch es um so lieber mit diesen gehalten haben, die ihre Unterthanen, wie Familien-Väter ihre Kinder, regieren wollen, im Sinne des Evangeliums Jesu Christi, dessen Statthalter er sich nennt? — Respect vor der Geschichte, aber wie sonderbar ist es, was sie weiter sagt! Das Wort der heiligen Schrift, das die Fürsten und Völker zu diesem großen Kampf ermuthigte, das Wort, von dem so viele treue christliche Seelen in der Kriegs- und äußersten Noth bewährt gefunden, was David sagt: (Ps. 119, 32.) „Wo Dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elend;" — dieses Wort, das man eben in dieser Zeit der Wunder-Hilfe des Herrn aller Herren als Gottes Wort und als das rechte Licht über alle Wege Gottes, (Ps. 119, 105.) als den edelsten Schatz der Seelen, (Ps. 19, 11. Ps. 119, 72. 127.) als das trefflichste Labsal und die himmlischste Erquickung kennen und schätzen lernte, (Ps. 19, 8. Ps. 119, 50, 94. 154. Ps. 138, 7. Jer. 31, 25. Matth. 11, 28.) — eben dieses Wort verbietet der neu wieder auf seinen Stuhl gesetzte Papst, dem Volke zu lesen, zu betrachten, zu benutzen,

lieber nur der Secten-Name „Lutheraner" und „Calvinisten" gebraucht, „evangelische Kirche" aber bei Leibe nicht,

---

daraus sich zu erbauen, den besonderen Verehrern dieses Wortes, es zu verbreiten, und dieses, wie insonderheit das doch offenbar von Gott gesegnete fromme Wirken der Bibelanstalten und Bibelgesellschaften eine „Pest" nennen, verfluchen und verdammen sahen und hörten wir in der Geschichte unserer Tage (1817 u. 1844.) den, der sich den Nachfolger Petri, also desselben heiligen Apostels nennt, welcher zu allen Christen, nicht blos zu den Priestern sagt: „Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern (Christus) aufgehe in euren Herzen." Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi!" (2 Pet. 1, 19. c. 3, 18.) Wozu ja nichts so sehr geeignet, ja so unbedingt nothwendig ist, als ein fleißiges und anhaltendes, von Licht zu Licht, aus Glauben in Glauben fortschreitendes Lesen und Forschen der heiligen Schrift, (vgl. Spr. 4, 18. Röm. 1, 17.) wie der Herr, unser Heiland, selbst anweist, da Er spricht: „Suchet (forschet) in der Schrift, — denn sie ist's, die von mir zeuget." Joh. 5, 39. Oder will der römische Hohepriester die von ihm geführte und an sein Machtwort gebundene und angekettete, seiner Botmäßigkeit unterworfene Christenheit lediglich nur zur Kenntniß und Befolgung seiner eigenen Satzungen und „Kirchengebote", aber ja nicht zur Erkenntniß und Nachfolge Jesu Christi kommen lassen? Und sollte etwa nach dem Sinn und Willen dieses obersten Priesters die ganze Christenlehr und Christengebühr nur darin bestehen, was und wie ein ganz andrer Jesus besagt, nämlich nicht der Gottes- und Menschensohn, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben, das Licht und Heil der Welt ist, (Joh. 14, 6. c. 1, 9—18. c. 6. ff. 68. 69. c. 8, 12.) sondern der apokryphische Jesus, genannt Sirach: **„Summa!** Fürchte den Herrn, und **ehre den Priester;** und **gieb ihnen ihr Theil**, wie dir **geboten** ist!"? (Sir. 7, 32. 33.) — Allerdings zeigt sich dieß historisch und thatsächlich als die Hauptlehre sowie Hauptsache und zugleich als der Schlüssel, der ganzen römischen, bezüglich päpstlichen Kirchenregierung oder Hierarchie (Priesterherrschaft), auch als der Schlüssel zu allen ihren andern, in früherer Zeit sogar mit Feuer und Schwert eingeschärften und eingebrannten Lehren und Geboten, Anforderungen und Anweisungen. — Dieß ist auch wohl so ziemlich der Schlüssel zu allen Concordaten und Conventionen, welche in dem Menschenalter von 1815 an — die der römische Kirchen-**Stuhl** mit den meisten deutschen

höchstens „*protestantische* Kirche" zu sagen zugelassen! Den Namen „*evangelische Kirche*" — gegenüber den *Katho*-

---

*Staats*-**Thronen**, sogar auch mit protestantischen, gegen deren Daseyn sogar er doch je und je protestirte, und deren hohe Besitzer bei der jährlichen Verfluchung und Aechtung aller Ketzer, Protestanten und Saracenen keiner Ausnahme noch Schonung sich erfreuen, geschlossen hat. — Verbündnisse, mit welchen diese *jenem* zum Theil so *ungeheure Zugeständnisse* machten, daß ihnen und ihren Unterthanen die „*canonischen* Gesetze und Regeln desselben in gar mancher Beziehung zu einer noch ungleich *ärgeren* und *schmählicheren* Abhängigkeit, Knechtschaft und Bejochung werden können, dergleichen sie sogar unter den *Kanonen* des Welteroberers und Willkührherrschers Napoleon I. nicht erfahren haben. Wie war das möglich, und jenem in dem *heiligen Bunde* so treumeinenden ausgesprochenen *christlichen Sinne zugänglich*, daß z. B. in Folge solcher Concordate bei sonst friedlichsten und vergnügtesten *Ehen* und harmlosen christlichen *Familien* um verschiedener Confession willen, priesterliche Eiferer nun auf einmal alles mit Gewaltbekehrung nur für die *herrschende Kirche* gewinnen wollen und quälen dürfen, sonst friedliche liebevolle Ortsnachbarn und bürgerliche Gemeindegenossen durch einseitige Uebergriffe für die concordatmäßig zur Oberherrschaft gebrachte Kirche in Streit und Haderhaftigkeit bringen, sogar mit *Todten* der nicht-römischen Kirche fanatische Kriege führen, und im äußersten Fall auch *Leichen* frommer evangelischer Christen von dem ihnen früher zugehörigen Begräbnißplatz abweisen, oder nur unter die Selbstmörder und ehrlos Gestorbenen begraben lassen wollen, ja schon *begrabene Leichen* oder sogar die *Gebeine* und Asche längst verwester Christen, wenn sie nicht römisch waren, aus ihren römisch geweihten Begräbnißplätzen *hinauswerfen*, diese nöthigenfalls neuerdings weihen. — Aber auch was für Lehren der Geschichte durch diese Concordate (und Concomitate), und durch ihre Tragweiten und wirklichen Folgen! — Man sagt: „*Die Geschichte* ist *die größte Lehrerin*." Und doch lehrt sie Manche *nicht*, oder *nur so*, daß man von ihnen sagen kann und muß: „Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen." — Ach, wie klein und schwach sind oft die Lehren, die man wirklich aus einer noch so sichtbaren und offenbaren Thatsache nimmt, sogar *mit* und *bei* welcher Gott noch heute *Wunder* thut, ja *Zeichen* und Wunder, und auch Sein *Richten* offenbart! (Matth. 16, 3. c. 3, 12.) Und wie wenig und geringfügig sind oft statt erfolgreicher Wirkungen einer Gottesthat und eines Gottesgerichts die wirklichen Folgeleistungen bei Hohen und Niedern! Man sagt, und sagt es vielfach nach: „*Die Weltgeschichte* ist *das Weltgericht*;" aber wie doch so blutwenig oder eben doch nur zu einem sehr unverhältnißmäßigen

lischen — wollte ja ein neuer Eifer unter diesen für eine Beleidigung der katholischen Kirche halten, als ob diese nicht

---

Theile ließ und läßt man sich witzigen, (Jer. 31, 19. Spr. 1, 4. 22. c. 8, 5. 12. c. 14, 15. 18. c. 22, 3. c. 27, 12! —) thatsächlich belehren und zurechtweisen, strafen und züchtigen, umzukehren von dem Wege der argen Welt und der Sünde, die der Leute Verderben ist, (Spr. 14, 34.) und hinzutreten auf den hellen und lichten, heiligen und seligen Plan des reinen und lebendigen, untrüglichen und unvergänglichen **Gottes**-Wortes, (Ps. 19, 8—12. Ps. 119, 105. 2 Pet. 1, 19. Ebr. 4, 12. 13. Joh. 17, 17. Matth. 24, 35. Marc. 13, 31. Luc. 21, 33. 1 Pet. 1, 23—25.) anstatt in dem entgegengesetzten heil- und friedlosen zeit- und weltalbernen **Menschen**satzungen zu verdunkeln, zu verstocken und zu verfaulen! Was von Gott der Welt zu Heil und Frieden, zu allem Glück und und Segen, und zu ewiger Seligkeit gemeint und zugedacht war mit dem Evangelium Jesu Christi, was aber durch der Welt und Menschen Lüge und Bosheit, mit arger Verkennung, Verkehrung und Zuwiderhandlung in ein Feuer des Unfriedens und der Zwietracht verkehrt wurde, (Luc. 12, 49 ff. Matth. 10, 34.) gleichwohl aber auch durch ein solches Satansfeuer nicht von der Erde vertilgt werden konnte — die Geschichte hat es blutroth beschrieben, mit Kreuzen und Mordwerkzeugen aller Art gezeichnet, mit den häufigsten und lodernsten Flammen gemalt — so in den ersten Jahrhunderten des ins Leben getretenen Christenthums unter den Verfolgungen des abgöttischen Heidenthums, so aber auch und leider noch vielfacher und schauderhafter in der Zeit und noch ein Paar Jahrhunderte nach der Zeit der Reformation und Wiedererweckung des reinen und lebendigen Evangeliums Jesu Christi unter den Verfolgungen von Seiten des Papst- und Jesuitenthums. Alles das aber warum und wozu? Bezeugt und bestätigt sich nicht eben an den evangelischen, wie an den ersten christlichen Märtyrern, an ihrer Treue für Jesum Christum bis in den Tod, (Off. 2, 10!) Sein über alle Lust der Welt, über alle Leiden dieser Zeit, über alle Angst dieses zeitlichen Lebens erhabenes, selbst unter den schrecklichsten Martern und qualvollsten Todesleiden Seine Nachfolger beseligendes Evangelium göttlicher Kraft und himmlischen Trostes? (Matth. 16, 24—26. Joh. 16, 1 ff. v. 33. Röm. 1, 16. c. 8, 31—39. 2 Kor. 6, 4—10. 2c.) Und die Mahnung der Geschichte auch bei und unter dem allen, weist sie und zieht sie nicht doch zu Dem, der da spricht: Wendet euch zu Mir, aller Welt Ende! Kommt her zu mir, Alle! (Jes. 45, 22 ff. Matth. 11, 28 ff. Joh. 8, 12. c. 14, 6. 2c.)

Obigem gegenüber und zu denkwürdigem und beherzigenswerthem Vergleich, was die öffentliche Meinung (ausgesprochen in einer

auch dem Evangelium Jesu gemäß wäre, da sie sich ebenso wenig das Prädikat „apostolisch" nehmen lassen will, indem sie

---

dieselbe vielfach klar und wahr darlegenden christlichen und kirchlichen Zeitschrift, A. K. Z.) noch zu Anfang dieses Jahres, bezüglich oben bemerkter „beiderseitiger Herstellung" und ihrer nächsten, nur zu bald spürbar gewordenen Folgen, stehe hier an diesem zwar ohnehin — freilich je nach Verhältniß — weit ausgedehnten, aber gewiß nicht unrechten Orte noch Folgendes:

„Was erblickt aber die evangelische Kirche in den gegenwärtigen neuesten Zuständen und Verhältnissen des Papstthums?

„Sie erblickt darin eine gerechte göttliche Züchtigung desselben für den Undank und die Unbilden, welche der Papst sich gegen den Protestantismus in der neuern Zeit hat zu Schulden kommen lassen. England hat den Katholiken volle Religionsfreiheit und alle Gleichheit mit den Protestanten gegeben und gewährt. Wo sind aber die Protestanten eben so oder nur mit ähnlicher Billigkeit unter Bewilligung des Papstes behandelt worden? Ist ihnen nicht heute noch das Niederlassungsrecht in Tyrol, also in einem deutschen Bundeslande vorenthalten? Eifern die Papisten nicht auf das heftigste dagegen, wenn irgendwo den Protestanten, wo sie bisher, z. B. in Italien, vom Genusse bürgerlicher und gottesdienstlicher Rechte ausgeschlossen waren, diese Rechte von erleuchteten Staats-Regierungen ertheilt werden? Preußen hat durch seine Erhebung im Jahre 1813 den Papst in seiner Freiheit und Herrschaft wieder hergestellt. Denn hätte sich damals das preußische Volk nicht auf seines Königs Ruf erhoben wie Ein Mann gegen Napoleon I.; so wären die Russen jenseits der Weichsel geblieben, Oesterreich und der Rheinbund wären Alliirte (Verbündete) Frankreichs geblieben und der Papst wäre als Gefangener in Fontainebleau in seiner Ohnmacht und Vernichtung geblieben, weil Napoleon dann als Kaiser auf seinem Thron gestorben und die von ihm gegründete Herrschaft und Gewalt der völligen Darniederhaltung und fortwährenden Unterdrückung aller weitern Papstmacht in ihrer Geltung und Wirksamkeit geblieben wäre.

Wie hat nun das Papstthum für seine Wiederherstellung durch Preußen, diesem seinem Retter und Befreier aus bisheriger Gefangenschaft, auch bisheriger tiefsten Erniedrigung und Machtlosigkeit gedankt?

Eine der vielen, nur aber sehr merkwürdiger Weise ziemlich entgegengesetzten, wiewohl in ihrer Art ausgezeichneten Belohnungen von Seiten Seiner päpstlichen Heiligkeit war, daß Papst Pius VII., kaum erwärmt am Busen der eben so merkwürdig ihm gewordenen mächtigen Freundschaft selbst eines protestantischen hohen Regenten, nichts Nothwendigeres zu thun hatte, als den Jesuiten-Orden

sich diese vier Prädikate vest beilegt: 1) einig, 2) heilig, 3) katholisch, 4) apostolisch; so daß also schwerlich und

---

wieder herzustellen, am 7. August 1814. Das ist der Orden, dessen **erste** und **hauptsächlichste** Absicht und Aufgabe, auch oberste Satzung ist: „die möglichste **Ausrottung der Protestanten** und **Zurückführung aller Ketzer unter des Papstes Macht und Gewalt.**" Uebrigens ward schon gleich mit Wiedererhebung des Papstes selbst von eben diesem, ohngeachtet er dieselbe, (wie so eben erörtert wurde,) einer **protestantischen** Großmacht Europa's zunächst zu danken hatte, die **alte** jährliche Verfluchung der Protestanten sammt allen Ketzern und Saracenen ꝛc. **nichtsdestoweniger** wieder aufgenommen und am Gründonnerstag jährlich von da an bisher fortgesetzt. — Weiter war auch das ein päpstlicher Dank für jene protestantische Großmuth und Verdienste um den Papst, daß dessen Helfershelfer und seine Schoßkinder die Jesuiten im Jahre $18^{30}/_{31}$ bei der von ihnen gegen eine protestantische Regierung angeschürten belgischen Revolution auch die Rheinlande zu insurgiren (in Aufstand zu bringen und aufzuwiegeln) suchten, um dieselben dem preußischen Scepter zu entreißen. Nachdem sie im Streite wegen der gemischten Ehen alle Protestanten gleichsam als Paria's, (ähnlich wie bei den Hindus die allerniederste, verachtetste und für unrein gehaltene Volksklasse geachtet und behandelt wird,) auf das schnödeste behandelten und die aus solchen Ehen entsprungenen Kinder „zweischlächtige Bastarde" zu nennen gewohnt waren, ließen sie auch im Jahr 1848 die Polen im Posenschen durch die dortigen katholischen Geistlichen insurgiren (aufwiegeln).

Wie hat sich sonst der Papst nach seiner Wiedererhebung den Protestanten gegenüber verhalten?

Nichts hat er dagegen gethan, daß durch seine Bischöfe in Deutschland zwischen blindgläubigen Katholiken und den Protestanten Haß ausgesäet, und der bisherige Friede zwischen beiden Confessionen durch die bekannten Ermahnungen bischöflicher Hirtenbriefe gestört, ja theilweise vernichtet wurde: „Haltet euch von allem freundschaftlichen Umgange mit Nichtkatholiken frei!" Ermahnungen, welche vom weltbürgerlichen Gesichtspunkte aus, und rücksichtlich der öffentlichen allgemeinen Wohlfahrt eben so verdammungswerth erscheinen, als in religiös-sittlicher Beziehung ganz besonders.

Wie haben wir nun nach solchem Verhalten die gegenwärtigen Zeitereignisse anzusehen, welche die weltliche Macht des Papstes jetzt auf einmal so wunderbar nach Gottes Zulassung bedrohen?

noch weniger die evangelische Kirche ihr gegenüber sich das Prädikat apostolisch-katholisch beilegen dürfe oder solle, was diese jedoch, eben der römischen Kirche gegenüber, eigentlich und wirklich ist. Aber alles bisherige wird neuerdings und neuerlichst überboten, wo und wenn man, uns und unsere Confession zu bezeichnen, auch nicht einmal mehr nur den Namen Protestanten brauchen und vollends gar mit nichten die Benennung „protestantische Kirche", geschweige denn die deutschen reichs- und bundestagsgesetzlich statuirten Kirchenbenennungen „evangelisch-lutherische oder evangelisch-protestantische und reformirte Kirche" angewendet wissen will, sondern für alles das nur diese 3 Benennungen hat: „Irrlehrer, Secten und Spaltungen, vor deren „verführerischen Reden und Schriften ein römisch-katholischer Christ sich sorgsam zu hüten habe"*).

---

Gewiß können wir hier sehen, wie Gott jenen Undank und jene Ungerechtigkeit sowie das unchristliche und lieblose Verfahren, welches die Ultramontanen überhaupt sich gegen die Protestanten zu Schulden kommen ließen, nun auch ernstlich straft mit so schweren Prüfungen, welche er über das Papstthum verhängt. „Er bestraft die Ultramontanen durch ihre eignen Glaubensgenossen." Denn die Katholiken selbst sind es, welche den Papst zur Veränderung seiner Regierungsgrundsätze, zur Beschränkung seiner gemißbrauchten Macht drängen, welche eine Reformation von ihm verlangen.

B. d. Weisheit 11, 17. Auf daß sie erkenneten, daß „womit jemand sündiget, damit wird er auch geplaget."

*) S. o S. 372 f. Das ist nun freilich ganz darüber hinaus mit solchem Nichtwissenwollen dessen, was doch noch, so zu sagen, „hinter den Bergen ist." Aber eben so naiv — „nichts gelernt haben und nichts vergessen" wollend, könnten wir auf diesen Schlag hin, einmal auch unsererseits — allen geschichtlichen Thatbestand und alle civilen und humanen (bürgerlichen und menschlichen) Rechts- und Schicklichkeitsverhältnisse außer Augen setzen und lassen; (vergl. Spr. 26, 4 u. 5! —) denken jedoch an des Herrn Wort: „Ihr aber nicht also! Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd!" (Luc. 9, 55. c. 22, 26.) Nur warnen wollen und müssen wir hiebei „unsere eigenen Leute", und zwar die übertrieben galanten „Toleranten", welche sich nachgerade gar beigeben lassen und friedmeinend, aber albern von einer Schwester-Kirche in

15. Hiemit kommen wir auf die sogenannten Unterscheidungslehren zu reden, die wir, zumal in jetziger Zeit, endlich einmal ungleich klarer, schärfer und vester uns vor Augen und vor die Seele stellen müssen, als sie bis jetzt in den gewöhnlichen Katechismen der Unsrigen behandelt, wo nicht oberflächlicher, zum Theil unverantwortlicher Weise, gar weichlich und ausweichend umgangen worden sind. Fast alles, was in dieser Beziehung die Unsrigen wissen und wissen wollen, beschränkt und verschwächt sich in folgende zwei (noch dazu ziemlich abstract, d. i. abzüglich verallgemeint ausgedrückte) „hauptsächlichste Unterscheidungslehren:“:

---

jenes doch so hoch und stolz postirte Heerlager hinüber faseln. Ach, die Armen, zum Erbarmen! Wenn sie sich nur etwa nicht, mit solchem Herausnehmen, von dorther einen bitter empfindlichen Fußtritt, oder wenigstens einen ähnlichen Hohn und Spott holen, welchen jener arme Verwandte für seine nur freundselige, nicht einmal auch nur das geringste für sich verlangende Begrüßung von seinem in Weltglück reich und hoch, aber auch stolz gewordenen Herrn Vetter als eine bittere Pille zu verschlucken kriegte, von ihm, der — weit entfernt, den gutmüthigen Gruß zu erwiedern, vielmehr darüber dem Grüssenden feindselig — diesem nichts erwiederte, aber in Zornes Witz und Laune darauf gegen seines Gleichen, sich gewissermassen selbst schämend, äußerte: „Hab' ich nicht eine Freud erlebt! heißen mich die Bettelleute „Vetter“!“ — Also nein! nicht, ja nicht von solchen Hohen eine Gunst hoffen oder gar betteln, von denen ihr, Armen, Zurückgesetzten, selbst erst „tolerirt“ (geduldet) werden, und deren großmüthige Nachsicht ihr haben müßt und bedürfet, um als Irrlehrer nicht ähnlich, wie es euren Voraltern unter der Herrschaft und Herrschermacht der allein selig machend genannten, aber ihnen mit Beraubung ihrer zeitlichen Güter und Genießungen, ja mit mörderischem Schwert und Feuer sogar an ihrem Leibe und Leben zum Unglück gewordenen römischen Kirche ergangen ist, ebenso oder ähnlich behandelt zu werden, weil ihr so halsstarrig und andersgläubig seyd, um nicht auch 1) dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche, dem römischen Papste unbedingt zu glauben und zu gehorchen, und 2) das von ihm gebotene und der Christenheit auf Seel und Seligkeit gebundene Meßopfer als das Allerheiligste zu ehren, 3) auch die heilige Mutter Gottes und alle Heiligen der Kirche samt ihrer Vermittlung und ihren Verdiensten zu ehren und anzurufen.“ —

1) daß die heilige Schrift die alleinige und allein lautere Quelle, rechte Regel und Richtschnur und höchste entscheidende Richterin der göttlichen Lehre und unsers Glaubens sey";

2) daß wir vor Gott allein aus Gnaden um Christi willen, durch den Glauben an Ihn gerecht und selig werden, nicht aus unsern oder Anderer, auch nicht der würdigsten Heiligen Werken und Verdiensten.

Höchstens setzt ein oder anderer größerer Katechismus zu diesen zwei gewöhnlichen Lehrpuncten hinzu: *)

3) und (unsre Kirche, zum Unterschied von der römischen) kennt nur einen unsichtbaren Herrn und König, Jesum Christum, der Seiner Verheißung gemäß, selbst allezeit im heiligen Geiste bei Seiner Kirche ist, also keines Stellvertreters bedarf **).

Aber warum und wozu hiebei das — zugleich diese Puncte thatsächlich, sowie ursächlich, erklärende Gegentheil von jedem dieser Puncte verschweigen und hinterhalten? — Ei, lerne doch einmal jeder unserer Herren Doctrinäre (eingeschossenen Fach- und Lehrmänner) und Katechismusmacher von den Verfertigern des mehrgedachten „Katholischen

---

*) Ausführliche Erklärung des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers v. Hermann Seebold, Superint. rc. 3. Aufl. Göttingen, 1858. S. 189.

**) Eines Stellvertreters bedarf es freilich nur da, wo derjenige, dessen Stelle von einem andern vertreten wird, entweder nicht selbst gegenwärtig seyn kann, oder seine Stelle nicht hinlänglich auszufüllen vermag. So dachte Jener, der zur Zeit der Reformation die Frage: „Wo Gott nicht ist?" mit den Worten beantwortete: „In Rom; denn da hat er einen Stellvertreter." (Aus: „Komm und Siehe: Wie stehet geschrieben? Wie liesest du? (Joh. 1,46. Luc. 10, 26.) Kurzer Inbegriff der Unterscheidungslehren der ev.-prot. u. röm.-kath. Kirche nach ihren Bekenntnißschriften mit biblischen Nachweisen. Von Joh. Schiller, Pfarrer. Frankf. a. M. 1844. S. 108.)

Katechismus und religionsgeschichtlichen Abrisses dieselbe Klugheit und Beweiskraft, sich auf die Geschichte zu berufen! Und — können wir uns nicht mit ungleich mehr Recht, weil nicht etwa nur auf eine selbst erst, und zwar mit Umgehung (Ignorirung) und Entstellung der historischen Wahrheit eigens gemachte, sondern auf die wirklich geschehene nnd wahre Geschichte berufen? Wohlan denn, alle, ihr von Jenen so, wie wir leider! wahrnehmen mußten, arg Benannten! die ihr wenigstens irgend noch selbst ein wenig kirchliches Bewußtseyn habt, jenem hohen kirchenherrlichen „katholischen Bewußtseyn" gegenüber (s. N. Münchener Zeitung A.-Bl. Nr. 179. d. J. S. 727.) könnt und wollt ihr denn nach wie vor stumm, stumpf und stumpfsinnig bleiben, um nicht ehrlich und redlich das euch von den edelsten und gewissenstreuesten, frömmsten und redlichsten, dabei der Wahrheit und Geschichte kundigsten Zeugen des göttlichen Wortes, wahren Dienern und Nachfolgern Christi, vor- und vorhin bezeugte und bekannte Glaubens-Bekenntniß nachzubekennen und demselben nachzuleben? Sagt und habt es Wort, und behauptet getrost:

Wir glauben nach der heiligen Schrift und auch nach der christlich-kirchlichen, mit der Bibel einstimmigen Tradition, sowie nach dem ersten und Hauptartikel unserer Augsburgischen Confession an die Dreieinigkeit **Gottes,** aber nicht an die Dreieinigkeit (I.) des Papstes, (II.) Meßopfers und (III.) Heiligen-Dienstes.

(I.) Dem Papste, als einem mächtigen und für die Religion einflußreichsten Herrn und obersten Bischof, als einem die ganze Kirche leitenden Führer und die Heerde weidenden Erzhirten, würden wir nächst Christo, dem Herrn, den größten Glauben und das herzlichste Vertrauen schenken, auch gern folgen,

a) „wenn er das Evangelium Jesu Christi zuließe", und nicht gar die Schrift und das Schriftforschen verbietete (verböte) und verdammte, wozu doch Christus und Seine Apostel ausdrücklich ermahnt und ermuntert haben; (Joh. 5, 39. 1 Tim. 4, 13. 2 Tim. 3, 15—17. 2 Pet. 1, 19.

vgl. Ap.-Gesch. 17, 11.) ja wenn nicht seine Vorgänger, deren Thun er „unfehlbar" nennt und als richtig und recht anerkennt, die frommen Bibelleser und unschädliche unschuldige, ja nützlichste Unterthanen mit Feuer und Schwert verfolgt hätten;

II. b) wenn er nicht „zu Schmach des Verdienstes Christi" auf dem schriftwidrigen Meßopfer bestünde, das wir für nichts anders ansehen und halten können, als wie es unsere evangelischen Vorfahren vor Kaiser und Reich hingestellt haben, und worin weder sie noch auch wir widerlegt sind, weil dieser Mißbrauch in Gottes Wort schlechterdings nicht begründet, vielmehr von demselben ausdrücklich verworfen ist; (s. Art. 24).

III. c) wenn er nicht mißbräuchlicher Weise so auf den Heiligen-, Bilder- und Reliquiendienst seine Gläubigen hintriebe, daß darüber die ganze Bibel- und älteste ehrwürdigste Kirchenlehre zur Lüge gemacht wird, wofern sein eigenes Wort Wahrheit und seine Anordnung der allerlei Heiligen-Dienste recht seyn, und die „Unfehlbarkeit" wenigstens seiner Kirchenlehre sich bestätigen soll. —

d) Da er übrigens neuerlichst, am 8. December 1854, ein der heiligen Schrift und auch den bewährtesten Kirchenvätern und Kirchenlehrern, sogar einem heiligen Bernhard, (geb. 1091, † 1153.), der von seinem Papste selbst wie ein Prophet Gottes verehrt wurde, so ganz entgegengesetztes Dogma in die Kirche und Kirchenlehre hineingeschoben, wenn auch mit den rauschendsten Festlichkeiten und mit Kanonen-Donner dem katholischen Zeit-Publikum und einem bibellosen Volke plausibel und beifallswerth gemacht hat; so können wir ihn um so weniger als den erkennen, dem die ganze Christenheit zu folgen und zu glauben habe, weil mit Beiziehung und in Folge dieses absonderlichen Glaubenssatzes die ihm anhängige Christenheit auf nichts anders, als auf die ganz un-

erhörte vernunft- und bibelerschreckliche *) Neuigkeit und Neuerungslehre einer göttlichen **Viereinigkeit** oder einer **viereinigen** Gottheit hingetrieben wird, und die höchste, heiligste und wesentlichste Glaubenslehre von der heiligen **Dreieinigkeit,** so wie aber auch ganz besonders die für die Bekehrung und Wiedergeburt des Christen einflußreichste Grundlehre von der Sünde und dem Heiland der Sünder neulings und neuerthümlich in die barockeste, wunderlichste Confusion und Verwirrung gebracht ist, ja der schon bisher mit Heiligen- und Bilder-Dienst vermischte kirchliche **Gottes**-Dienst, und das schon bisher mit Reliquien- und Medaillen-Aberglauben **) bethörte, auch um so mehr

---

*) Vielleicht aber doch nicht so gar ungereimt erscheinend oder gar zu schrecklich auffallend für diejenigen, welche von Jugend auf (s. Großer Kathol. Kat. 1859. S. XV.) angewiesen sind, in ihrer Beichte: „Ich armer sündiger Mensch widersage dem bösen Feinde rc. Ich glaube an Gott, den Vater rc. Ich glaube auch gänzlich alles, was die allgemeine christliche Kirche vorstellt" — auch diese Worte zu sprechen: Mit diesem heiligen katholischen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem **Allmächtigen**, Mariä, **seiner** hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig rc." — Hiemit verglichen der in der allgemeinen Beichte: „Offene Schuld" — vorkommende Ausdruck: „Ich armer sündiger Mensch beichte und bekenne Gott, dem Allmächtigen, Maria der werthen Mutter **unsers göttlichen Heilandes,** und allen lieben Heiligen, und Ihnen, Priester, an Gottes Statt rc." (s. Würzb. kathol. Kat. v. 1854. S. 234.) — scheint nicht in solcher Anschauungsweise Maria seit 1854 und in Folge des noch am Ende dieses Jahres sanctionirten Dogma's von der Mutter des **Heilandes** auch gar zur **Mutter des Allmächtigen,** also auch des **Vaters,** vorgerückt zu seyn, den dieser Ausdruck im ersten Artikel des apostol. Glaubensbekenntnisses bezeichnet mit dem Wort „Allmächtiger", während die Eigenschaft dieses Wortes ebensowohl wie des Vaters, auch eine Eigenschaft des Sohnes und heiligen Geistes ist. S. das Athanasianische Glaubensbekenntniß.

**) „Einer französischen Nonne erschien Anno 1830 die heil. Jungfrau Maria, und befahl, eine Medaille ihr zu Ehren zu schlagen, an die sie große Gnade knüpfen wolle. Erst nach wiederholtem Andringen der heiligen Jungfrau und auf Zureden des Erzbischofes

mit Andachten zu Maria*) und ihrer Vermittlung genährte **Volks**christenthum nun vollends in den überschwänglichsten **Marien**dienst und in ein ganz marianisches **Jesuiten**thum**) verkehrt und umgestempelt wird. —

---

von Paris wurde zum Werke geschritten, nachdem man fast fünf Jahre gezögert hatte. Und siehe da! Die Medaille heilt plötzlich alle Krankheiten. Leute, die in den letzten Zügen liegen, leben wieder auf, Blindgeborne werden sehend, selbst den schlimmsten Sündern bringt sie „wider Willen" Bekehrung oder doch Gnade! — Solche Medaillen wurden zu Hunderttausenden von den Erzbischöfen und Bischöfen Frankreichs **und** Deutschlands (!) geweiht!!! —

*) Vergl. Beckx, P. J., Der Monat Mariä. 5. Aufl. Wien, Mechitharisten-Congr.-Buchh. 1853. — Maria, meine Liebe. Eine kurze Maiandacht sammt Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communiongebeten. 12. Salzburg, Mohr, 1853. — Guido Görres, **Marien**lieder zur Feier der Maiandacht gedichtet. Rom im Mai 1842. — J. Al. Haltner, die Maiandacht. Ein vollständiges Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes, besonders zur Feier des Marienmonats in Kirche und Haus. 3. Aufl. Schaffhausen 1853. — Zoczek, (Dompred.) „Sei gegrüßt, Königin des Himmels! Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken. 4. Ausg. Leipzig 1853. —

**) Im Jahr 1634 erschien in Köln unter dem Titel: „Mariae Creaturarum Dominae Mancipium" („der leibeigene Knecht Mariä, der Herrscherin über die Creaturen") ein Buch, in welchem die Jesuiten diese gotteslästerlichen Worte aussprechen: „Du hast uns erlöset, o Mutter, in Deinem Blute, welches Du in Deinem Sohne Jesu Christo vergossen und für uns geopfert hast, und hast uns sowohl unserm Gotte, als auch Dir selbst zu Knechten und Leibeigenen gemacht." — Auch stehen in diesem Buch folgende Worte: „Der ist unsinnig, der sich nicht erfreuet, der ist unsinnig, der sich nicht bemühet, ein Leibeigener, ja ein Lastvieh der Maria zu seyn." — Ferner aber, da im Jahr 1850 (10. Mai) der Pius-Verein in Breslau versammelt war, und der Antrag gestellt wurde: „Der katholische Verein soll unter dem Schutze der Himmelskönigin, der heil. Jungfrau und Gottesmutter, sein Werk fortsetzen," äußerte sich der Vorredner jener Breslauer Verhandlungen, und sagte: „Laßt uns betend diesen Stern begrüßen!" und sang mit lauter Stimme das alte lateinische: „Gruß Dir, Stern der Meere, Jungfrau stets und hehre, heil'ge Gottesmutter, heil'ge Himmelspforte!" — Vergl. übrigens z. B. folgende **nicht** christliche, **sondern** „marianische Andachts- und Gebetbücher: Andachtsbuch für alle Verehrer Mariä, insbesondere für

So aber halten wir uns 1) an den und an das heilige Offenbarungswort Dessen, zu welchem unser Heiland selbst spricht: „Heiliger Vater!" (s. Joh. 17, 11. „Heiliger Vater! erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seyen, gleichwie wir.") Von welchem auch Jesus der Herr zu Petro sprach: „Fleisch und Blut hat Dir das nicht geoffenbaret, (daß ich Gottes Sohn bin, als welchen du mich bekennest,) sondern mein Vater im Himmel, Matth. 16, 17. Und zu eben diesem sprechen wir: „Abba! lieber Vater!" wie uns selbst Sein heiliger Geist sprechen lehrt, (Röm. 8, 14—16.) und außer welchem, „der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden", (Eph. 3, 15.) wir niemand „Vater!" heißen sollen, wie der Herr spricht: „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seyd alle Brüder. Und sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist." Matth. 23, 8. 9.

---

die Marianischen Sodalitäten und Congregationen. Mainz, 1853. — Krone der Mutter Gottes. In Lobsprüchen ihrer treuen Verehrer, dargestellt von Marian. Münster 1853. u. a. dgl. — Dem allen entgegen aber wie deutlich und ernst äußert sich der bei den Katholiken selbst und allgemein als strenger Eiferer gegen alle Ketzereien angesehene berühmte Kirchenvater Epiphanius! († 403.) Dieß sind seine Worte: „Maria war beides, eine Jungfrau und auch sehr geehrt, ist uns aber doch nicht zur Anbetung vorgestellt, sondern sie betete denjenigen selbst an, welcher aus ihrem Fleisch geboren, aus dem Himmel und väterlichen Schooße herunter gekommen war. Lasset die alte Abgötterei über uns nicht herrschen, daß wir den wahren lebendigen Gott verlassen und Dasjenige anbeten, was Seiner Hände Werk ist; denn wenn Er die Engel nicht einmal will anbeten lassen, wie viel weniger kann Dieses der Tochter Annä beigelegt werden? Man halte die Maria in **Ehren,** der Vater aber, Sohn und heilige Geist müssen **angebetet** werden. Die Maria **bete Niemand an!** Ich will nicht sagen einem Weibe, auch nicht einmal einem Manne, sondern Gott allein gebührt solches Geheimniß des Dienstes der Anbetung. Auch die Engel nicht einmal sind solcher Ehre fähig."

2. An Jesum Christum selbst halten wir uns, als an den obersten Hirten und Bischoff unsrer Seelen, 2 Pet. 2, 25. und als an das rechte lebendige Oberhaupt der ganzen Gemeinde, d. i. Seiner ganzen Christenheit auf Erden, (Eph. 1, 22. e. 4, 15. c. 5, 23. Kol. 1, 18. c. 3, 11.) nämlich aller Seelen, die der heilige Geist in dieser Welt durch das Wort des Evangeliums berufet, sammelt und erleuchtet, und mittelst der heiligen Sacramente heiligt und bei Ihm, unserm Herrn Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. Indem wir uns so an Jesum Christum selbst halten, trauen wir Seinem Worte: „Siehe Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Matth. 28, 20. Und da kommt es nicht darauf an, ob Viele, oder Wenige mit uns zu Ihm, dem Herrn, sich halten, ja wenn auch noch so viele, wie der heilige Petrus sagt, (2 Ep. 3, 17. „durch Irrthum der ruchlosen Leute sammt ihnen verführt werden, und es lieber mit dem Antichristen und seinem größeren Anhange halten, wovor der heilige Apostel Paulus so ernstlich warnet, (2 Thess. 2.) — Wenn wir nur (die Ihn durch des rechten Vaters Gnade, wenn auch nicht nach Papstes Anlernen und Abrichten kennen —) in Seinem Namen uns zusammen-, wie an Ihn selbst uns halten. Denn Er spricht: „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, in meinem Namen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Matth. 18, 19. 20. Anstatt aber des nach päpstlicher Erfindung und Aufdringung geschehenden Meßopfers als „unblutigen Opfers" für Lebende und sogar für Todte, zur Sühnung ihrer Sünden und Erlangung zeitlicher und ewiger Güter heilsam, sucht der evangelische Christ nach der rechten Buß- und Glaubenslehre mit täglicher Buße, Bereuung und Ab-

bittuug seiner Sünden, mit täglicher gläubiger Hingabe an den dreieinigen Gott und Erneuerung seines heiligen Taufbundes, auch mit wirklicher täglicher Heiligung und Erneuerung das ein für alle mal und für alle Zeit und Ewigkeit allgemein sühnende und heiligende vollgültige Opfer Jesu Christi sich zuzueignen.

3. Einen Stellvertreter Jesu Christi aber, und zwar den Er selbst uns geordnet hat, (Joh. 16, 7. 13. 14) haben wir an dem heiligen Geist. Derselbe vertritt Jesum in Seinem Lehr- und prophetischen Amt, indem Er auf das Gebet im Namen Jesu die Diener Jesu Christi und Prediger Seines Evangeliums, welche der Vater im Himmel durch Seine zuvorkommende Gnade erweckt hat, (vgl. Joh. 6, 44. 65. Jer. 31, 4.) mehr und mehr geistlich belebt und erleuchtet, aber auch ihre Hörer für die Lehre des Evangeliums empfänglich macht und diese Lehre in ihrem Herzen „verklärt" und bestätigt. Im Versöhnungs- und Hohenpriesteramte aber vertritt Er Jesum, indem Er allen Gläubigen, die sich zu und mit täglicher Buße und Erneuerung von ihm heiligen lassen, das allein und vollgültige Opfer und Verdienst Jesu Christi zueignet, und ihnen „täglich alle Sünden reichlich vergiebt", wobei er uns auch der von Christo, als unserem wahren Hohenpriester in Kraft Seines Verdienstes, stets erhörlich bei dem Vater für uns geschehenden fortwährenden Fürbitte und Seines für uns, und an uns, die wir glauben, mächtigen und herrlichen Segnens (Luc. 24, 50. Eph. 1, 3. A.-Gesch. 3, 26. mit seinem innern Zeugniß in unserm Gewissen versichert, (Röm. 8, 16.) und mit dem Frieden, der über alle Vernunft ist, in unserm Herzen und mit den Kräften der zukünftigen Welt unsere Gemeinschaft mit Gott bestätigt und bevestigt. (Phil. 4, 8. 2 Kor. 1, 20—22. Eph. 1, 14.) So vertritt er auch das königliche Amt Jesu Christi an uns und setzt es fort bei

allen, die sich von ihm mit Seinen Gaben, heiligen und mit des Herrn Jesu heiligem Wort und gnadenreichen Sacramenten erhalten lassen, in und auf Seinen heiligen Wegen und nach Seinem Vorbilde zu wandeln im Thun und Leiden — bis an ihr, durch Christi Gnade in der Liebe des Vaters und in der Kraft und Gemeinschaft des heiligen Geistes, seliges Ende.

Siehe hier, (zu 1. 2. 3.) was die heilige Schrift und die wahre Kirche, in der wirklichen Geschichte und noch heutigen täglichen Erfahrung aller derer lehrt, welche je in solchem Glauben an den dreieinigen Gott ihre Seligkeit gefunden haben, und sie noch heute finden in solchem seligen Glauben, den namentlich die A. C. so vest als deutlich lehrt. Aber so vest als deutlich lehrt sie ihn gegen die vorhin bezeichnete Dreieinigkeit des Papstes, Meßopfers und Heiligendienstes, wie nur immer die Geschichte den Unterschied dieser von jenem bezeugen konnte und der Menschheit eingezeichnet, ja eingebrannt hat. Dieser Unterschied, wie wir ihn nach Vorstehendem kürzlichst benennen können und wollen: Bibel oder Papst? (Christus selbst, oder sein angeblicher „Statthalter"?) Meßopfer oder Evangelium? Heiligendienst oder Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit? — ist in der Kirchen-, ja auch Welt- und Menschengeschichte eingezeichnet mit vielen und großen Strömen Blutes, und eingebrannt mit Feuer und Flammen unzähliger Scheiterhaufen und sogar mit den gräulichsten Mordbrennereien. Und doch, als ob nie etwas dergleichen in der Welt vorgefallen wäre, was doch so blutig lehrt und redet als geröthet hat, so feurig warnt und verdammte als brennend flammte — lassen unsere evangelischen Gelehrten und Lehrer den Ausdruck unserer Gegner von ihrer „alleinseligmachenden Kirche", so gar unberedet passiren, als ob sie aus der ganzen Geschichte nichts wüßten noch gehört oder gelesen hätten, von den vielen Tausenden und Millionen ihrer evangelischen Glaubensgenossen und allen den ächten schriftmäßigen Bekennern des dreieinigen Gottes, welche vor, am meisten, auffallendsten und gotteslästerlichsten aber nach der Reformation im Namen der sogenannten „allein seligmachenden Kirche", mit Schwert und Feuer hingerichtet*), auf das grausamste

*) Nach Llorente, histoire critique de l'inquisition d'Espagne,

niedergemetzelt, zum großen Theil auch mit den ausgesuchtesten teuflischsten Martern und Quälereien umgebracht und gemordet wurden *).

---

wurden von der Gründung der Inquisition in Spanien 1481 bis zu ihrer Auflösung in unsern Tagen 31,912 Menschen lebendig, 17,659 im Bilde verbrannt, 291,450 mit harten Bußen belegt. Alba durfte sich rühmen, während seiner sechsjährigen Statthalterschaft in den Niederlanden 18,000 Ketzer und Aufrührer durch Henkers Hand hingerichtet zu haben. Karls IX. Bluthochzeit, die Scheiterhaufen, welche Maria die Katholische errichten ließ, Louis des XIV. Dragonaden sind eben so viele Schandmäler der Geschichte, für die durch Päpste fanatisirte weltliche Gewalt. Jener Philipp II. von Spanien, unter dem die Inquisition hauptsächlich wüthete, erhielt den Ehrentitel des allerchristlichsten Königs. Als die 30,000 Hugenotten in der Bartholomäusnacht 1572 zu Paris, (und 100,000 in ganz Frankreich) gefallen waren, ließ der Papst Gregor XIII. ein Tedeum singen, für die Ausrottung der Feinde Christi, und eine Denkmünze mit bildlicher Darstellung der Blutscenen und mit der Umschrift: „Niederlage der Hugenotten" prägen. Ludwig XIV. wurde durch seinen Beichtvater la Chaise und seine Maitresse, die Frau von Maintenon, bewogen, das Edikt von Nantes aufzuheben, und die Reformirten durch Priester und Dragoner zugleich bekehren zu lassen, welche letztere mit dem Degen in der Faust den unfreiwilligen Proselyten zuriefen: „Sterbt, oder werdet katholisch." Diese Art der Bekehrung schien selbst dem Papste Innocenz XI. zu gewaltsam, indem er erklärte: „man müsse die Menschen in die Tempel führen, nicht hineinschleifen." Doch mußte er den einmal sanctionirten König gewähren lassen. Frankreich verlor bei dieser Gelegenheit an 400,000 seiner fleißigsten und wohlhabendsten Bürger, theils durch Auswanderung, theils auf dem Schlachtfelde, theils durch Henkershand. Dieß sind die Früchte, wenn die Kirche statt der Palme des Friedens das Schwert der Gewalt entweder selbst führt oder in ihrem Namen führen läßt. — (s. Papstthum und Hierarchie v. Lampadius 1845.) „Durch glaubwürdige und auf lauter unverwerfliche Urkunden gegründete Berechnungen ist thatsächlich erwiesen, daß lange nicht so viele Christen unter den alten heidnischen Kaisern des röm. Reichs ihr Leben eingebüßt haben, als Protestanten seit dem J. 1520 von der röm. Hierarchie hingemordet wurden." (s. Paulus oder Papst? Die neue röm. Papstkirche mit der alten römischen Kirche des Apostels Paulus verglichen. Von Chr. E. Aug. Brandt, Pastor der ersten deutschen ev.-luther. Gemeinde zur St. Johannis-Kirche in Allegany. Philadelphia, 1856. S. 195.)

*) S. Ph. Paulus, Woher und wohin? oder das Concordat. Ein Wecker und Wegweiser in dieser Tagesfrage. 7. verm. Aufl. Ludwigsburg, 1860. wo auf S. 15—17. eine kurze, aber schreck-

Und warum dieß, und warum also? Waren diese Hingerichteten und Gemordeten etwa selbst Mörder, daß an ihnen Gottes Wort und Gebot in Anwendung kam: „Wer Menschenblut vergeußt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden"? (1 Mos. 9, 6.) — Oder waren sie sonst schädliche und dem Staate der bürgerlichen Gesellschaft gefährliche Menschen? — Haben sie irgend Jemand Unrecht oder Gewalt angethan? — Ach! solch Hinrichten und Morden traf die durch ihren lebendigen Glauben an den dreieinigen Gott zu Nachfolgern Jesu Christi erwecktesten und bekehrtesten, somit edelsten, Gott und dem Nächsten treulichst dienenden, dem Staate und der bürgerlichen Ordnung und Gesellschaft nützlichsten und segenreichst Gutes wirkenden friedlichsten und sanftmüthigsten Menschen, — so würdige, daß ihrer „die Welt nicht werth war." (vgl. Ebr. 11, 38. u. v. 24—40.) die aber auch der Herr, den sie treu bis an den Tod bekannten, (Off. 2, 10.) als seine heiligen und so seligen Märtyrer bestätigte, deren Liebe stark ist, wie der Tod, (Hohel. 8, 6.) deren Eifer vest wie die Hölle, und deren Glnth feurig ist und eine Flamme des Herrn." Die darum auch im Glauben überwunden haben, (1 Joh. 5, 4.) ohne ihre Liebe zum Herrn, an den sie glaubten, von den Stürmen und Fluthen der Verfolgung auslöschen, noch von den Pforten der Hölle überwältigen zu lassen. Aber sie hatten dem Papste und seinen Satzungen mehr als Gott und Seinem Worte folgen sollen, das schriftwidrige Meßopfer habsüchtiger Meßpriester und den falschen päpstlichen Ablaß hatten sie mehr achten und theurer kaufen sollen, als Christi Evangelium und den aus Gnaden durch den Glauben an Ihn mit Buße und Erneuerung zu erlangenden wahren Ablaß in Vergebung der Sünden um Seines einmaligen, aber für allemal und vollkommen gültigen Versöhnopfers willen. Sie hatten endlich nicht blos dem dreieinigen Gott, sondern auch den Heiligen, ja sogar

---

liche und haarsträubende Schilderung der Inquisitionsgerichte und ihrer Häschereien, grausamen Folterungen und mit Verbrennung geschehenen Hinrichtungen, auf S. 17—19 aber von Vertilgungskriegen gegen die Ketzer das Allerschrecklichste, Grausamste und Schändlichste so über alle Vorstellung unmenschlich vom Papstthum ermöglicht und bewirkt, zu lesen ist, wie man es der Hölle selbst nicht für möglich halten sollte. —

auch deren Bildern und Reliquien dienen, und mit ihrer Hülfe besonders auch für das Fegfeuer steuern sollen, von dessen Daseyn sie jedoch in der Schrift selbst nicht das Geringste finden konnten. Daß sie aber das alles nicht thaten noch als rechtgläubige, ehrliche und redliche Gottes-Anbeter konnten noch wollten, daß auch die äußersten blutigsten Verfolgungen und qualvollsten Martern, ja solche Zwangsmittel, wie Ketzergerichte (Inquisitionen) und sogar Ketzer**kriege**, zur Messe hinein mit Hunden hetzen*) und Peitschen u. s. w.! sie doch nicht wider ihr Gewissen bewegen konnte, von ihrem Glauben an den dreieinigen Gott abzufallen, und zu der durch Papst-, Meßopfer- und Heiligen-Abgötterei von Gott abgefallenen sogenannten Kirche sich zurücktreiben zu lassen — das, das war ihr Fehler, den sie so hart und schwer büßen mußten. „Allein aber" **deß** zum Gedächtniß und Notabene („Tölpel, merk's!") besinnet euch alle, die ihr noch irgend ein wenig Geschichtskenntniß von euch blicken lassen, oder nicht von und an euch selbst einen eben so grausamen unmenschlichen Sinn **) oder wenigstens Stumpfsinn verrathen wollt — besinnet

*) S. Ch. A. Pescheck's Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, 2. Aufl. 1852.

**) Ein solcher Sinn findet sich allerdings und zwar sogar in unsern Tagen, und was das Merkwürdigste ist inmitten selbst einer freien Republik von Nordamerika im Jahre 1853 von einem „hochwürdigen Bischof" von St. Louis ausgesprochen, mit folgenden Worten: „Wir geben zu, daß die römisch-katholische Kirche unduldsam ist, d. h. daß sie Alles aufbietet, was in ihrer Macht steht, um Irrthum und Sünde auszurotten. Diese ihre Unduldsamkeit folgt aber nothwendiger Weise aus ihrer Unfehlbarkeit. Nur sie allein (die römisch-katholische Kirche) hat das Recht, unduldsam zu seyn, weil sie allein die Wahrheit ist und hat. Ketzerei ist nach ihrem Gesetz eine Sünde, welche den Tod verdient. Die Kirche duldet Ketzer, wenn und wo sie dazu genöthigt ist, aber sie hasset sie tödtlich und wendet alle ihre Kräfte auf, um deren Vernichtung zu bewerkstelligen. Wenn einst die Katholiken eine unermeßliche Majorität haben werden, was auch sicherlich der Fall seyn wird, obgleich erst nach längerer Zeit, dann hat die religiöse Freiheit der Republik ein Ende. Das sagen unsere Feinde, und wir glauben es. Unsere Feinde wissen es, daß wir nicht besser sind als unsere Kirche, und was die letztere betrifft, so liegt ihre Geschichte offen vor ihnen aufgeschlagen. Sie wissen, wie die römische Kirche im Mittelalter mit Ketzern gehandelt hat, und was sie noch heutzutage überall, wo sie die Gewalt dazu besitzt, mit ihnen thut. Wir gehen auch keines-

euch, wie — angesichts dieser Blut-, Mord- und Schandflecke in der Geschichte bei Erwägung derselben, wo und wie und in welchem Zusammenhang der heilige Name Kirche zu brauchen sey oder nicht? Es gab und giebt Solche, die diesen Namen sogar mit dem Beiwort „allein seligmachend" in ganz entgegengesetzter Beziehung angewendet haben, wenn nicht aus Gedankenlosigkeit, doch in einer Art Spott auf gedankenlosen und widersinnigen Gebrauch der Art. Aber wessen Gefühl würde sich nicht über alles sträuben, jene Blut- und Wuthgerichte mit Vollstreckung ihrer höllischen Urtheile abgebildet zu sehen und darunter geschrieben: „Hier wird selig gemacht!" —

16. Eine Art und Klasse von Unterscheidungen zwischen der römischen und evangelischen Kirche müssen wir hier ganz besonders zur Sprache und Erwägung bringen, und dieß um so mehr, je weniger solches gemeiniglich und bisher geschehen, ja je weniger man derselben bewußt ist, oder ein klares Bewußtseyn in dieser Beziehung mit vester Lehre und Bezeichnung in schriftlichen Bearbeitungen vorliegt. Gleichwie wir aber die bisher bekannten und benannten zwei Hauptunterschiede der evangelischen von der römischen Kirche: 1) das Vesthalten an der Bibel als Gottes Wort — bezeichnen können als des Glaubens Grund und Regel, 2) das Vesthalten an der Rechtfertigungslehre des Evangeliums bezeichnen können als des Glaubens Bund und Werk, so können wir 3) das Vesthalten an der Seligkeits-Gewißheit

---

wegs damit um, diese geschichtlichen Thatsachen abzuläugnen oder die Gottesheiligen und Kirchenfürsten darob zu tadeln, daß sie solches gethan und gebilligt haben. Ketzerei ist eine Todsünde, welche die Seele tödtet und den ganzen Menschen mit Leib und Seele in die Hölle hinabstürzt. . . . Darum werden echt christliche Fürsten die Ketzerei in ihren Landen mit Stumpf und Stiel ausrotten, und christliche Staaten werden sie, wenn sie nur immerhin können, aus ihrem Bereiche jagen. Und wenn wir jetzt davon abstehen, die Ketzer hier zu verfolgen, so geschieht es nur deßwegen, weil wir dazu zu schwach sind, und glauben dadurch der Kirche, der wir dienen, mehr zu schaden, als zu nützen." — (Brandt, Paulus oder Papst 2c. S. 197.)

in Christo bezeichnen als des Glaubens Art und Richtung. — Diese Art und Richtung des Glaubens als dritten Hauptunterschied der beiden Kirchen von einander — können wir am besten geschichtlich und eben mit genauerer Besprechung des so viel gemißbrauchten Schlagworts von der „alleinseligmachenden Kirche" nachweisen.

Zuvörderst bedenke man da, was allerdings hiebei das Bedenklichste und Merkwürdigste ist „den Widerspruch der römischen Kirche mit sich selbst, indem sie sich einerseits als die alleinseligmachende Kirche hinstellt, andererseits die alleinseligmachende Gewißheit des Heils und der Seligkeit entschieden leugnet"*). Jenes bekannte und nur gar zu sehr gemißbrauchte Schlagwort sollte nur auch endlich einmal als selbst geschlagen und nach Gebühr bedient, heimgeschickt, und als ein ohnehin auch abgedroschenes, ganz ab- und niedergelegt werden, um nicht so unsinnig und schädlich mehr, wie bisher, bethören und verführen zu können. Aber die alte teuflische Lügengeigerei und satanisch bethörende alte und neue Leierei, die mit diesem Worte, trotz allem biblischen, vernünftigen und geschichtlichen Denken und Erkennen, eben diesem geradezu entgegen und doch mit Teufelsglück siegreich oder überwältigend getrieben worden ist, ja auch heute noch immer wieder ihr altes

---

*) Vgl. o. S. 112. 3.) Diesen Widerspruch „recht klar und überzeugend darzuthun", darauf war das Bestreben eines namentlich für die A. C. sehr verdienstvollen hocherleuchteten und tiefgläubigen deutschen Theologen, und zwar noch Angesichts seines nahe gefühlten Todes, gerichtet — mit dieser Schrift, welche gleich nach seinem Tode von seinem Sohne herausgegeben wurde unter dem Titel: „Soli Deo gloria! Allein Gott in der Höh sey Ehr und Dank für Seine Gnade! Vergleichende Würdigung evangelisch-lutherischer und römisch-katholischer Lehre, nach Augsburgischem und Tridentinischem Bekenntniß." Von Ernst Sartorius, † Doctor der Theologie, Generalsuperintendent in Preußen, Consistorialdirektor und Oberhofprediger zu Königsberg. Stuttgart, 1859.

Glück versuchen will und versucht, fordert eine einmal etwas umständlichere Beleuchtung, wenn sie nicht fernerhin ihr altes Verdunkelungs- und Verdummungsglück machen soll. Und hinwiederum soll und möge die Beleuchtung, welche wir versuchen, zugleich dazu dienen, den bisher so wenig zur Rede und Klarheit gebrachten 3. Hauptunterschied römischer und evangelischer Religion näher zu besprechen und zu erörtern.

Diesen Hauptunterschied finden und benennen wir, einmal, aufwärts blickend, in dem Gebieten über die Gewissen und Seelen der Menschen und Christen, welches wir Evangelische allein Gott und Christo und durchaus keinem Menschen, die römischen Christen oder Kirchenleute aber einem Menschen, als Statthalter Gottes und Christi, zuerkennen. Dieser Statthalter, immer doch ein bloßer Mensch und zufällig fast immer bisher nur ein Römer oder Italiener*), spricht: „Die Kirche bin ich", ähnlich wie

*) Ein Franzose war jedoch Klemens V., der erste von den „bösen sieben" Päpsten, die (1305—78) zu Avignon in Frankreich residirten; auch ein Spanier war einmal Papst, nämlich Alexander VI., den die Geschichte als die Quintessenz aller päpstlichen Scheusale, Laster- und Bubenstücke kennt, und als Vater von 4 unehelichen Söhnen und einer, auch selbst durch die schändlichsten Laster und Lasterthaten berüchtigten, unehelichen Tochter. (s. Jentsch, „der Papst, wie er wurde, war und ist." Altenburg. 1847. S. 167.) Ja sogar auch ein Deutscher war einmal Papst — Adrian (Hadrian) VI. Der paßte aber und schickte sich zu einem Papste so wenig, „wie . . . 2c." Denn er war zu aufrichtig, und dieser Stuhl seiner ganz andern Vorgänger und Nachfolger trug ihn kaum 2 Jahre. (1522 und 23.) „Ihm wurden von der deutschen Nation hundert Beschwerden vorgelegt mit dem lebhaften Begehren, denselben abzuhelfen. Adrian war aufrichtig und bekannte, daß jene Beschwerden nicht aus der Luft gegriffen, sondern wohlgegründet wären. Auch war er nicht abgeneigt, Hand an's Werk zu legen und manche Verbesserungen im Kirchenwesen vorzunehmen. Indeß ein schneller Tod setzte seinem guten Willen ein Ziel, und sein Arzt fand Tags darauf an seiner Hausthüre einen Zettel mit dem Lobspruche: Er sei der Befreier Roms! Ein verdeckter Be-

jener französische Gewaltherrscher gesprochen: „Der Staat bin ich". Gewiß aber beiderseits sowohl der Italiener als der Franzose sind hierin gar zu große und übermäßige und übermüthige Sprecher. Es gelang und gelingt aber solchen großen Gewaltsprechern und Herrschern, je nachdem und wo sie Leute dazu finden, die auch sogar ihr Gewissen, was doch Gott allein gehört, und worüber sie eigentlich nur Gott verantwortlich sind, gefangen nehmen lassen. Blicken wir abwärts nach solchen: — in der sogenannten katholischen d. i. römischen Kirche finden wir sie, (s. o. S. 357—360.) aber nicht in der evangelischen Kirche; darum ist wie von oben der herrische geist- und gewissenbeherrschende Ton, so nach unten oder vielmehr von unten auf der geist- und gewissenknechtische Sinn ein Hauptunterschied jener von unserer Kirche, der gegen seinen Gewissensherrn blinde oder doch blind gehorchender Glaube, welcher spricht: „Ich glaube, was die Kirche glaubt"*).

---

weis, daß die Päpste nichts bessern durften, ob sie auch wollten." (a. a. O. S. 240.)

*) Nur daß nicht alle, die das sagen und mitmachen, zugleich auch so einfältig sind, wie jenes Bäuerlein, welches dem, um dessen eigenen Glauben zu erkunden, näher Fragenden: „Was glaubt denn deine Kirche?" vergnügt antwortete: „Die Kirche glaubt, was ich glaube." Aber eben hierin wieder, so einfältig und lächerlich Aeußerungen, wie diese, aus einem solchen, sogenannten blinden oder Köhlerglauben, dem denkenden Christen vorkommen, so können wir doch darin, (sehr charakteristisch!) ja sogar eben in einem solchen eigentlich ganz ungeschickten Auslassen einen sehr angemessenen Ausdruck der recht katholischen Einheit und Gemeinheit, Einigungs- und Vereinigungs- und Vereinbarungsnöthigung, ja der ganzen gemein- und schlechtkatholischen Glaubens-Art und Richtung finden. Welch ein musterliches, wenn auch nicht musterhaftes Zusammenhalten und Zusammenkleben, so zu sagen, und was für ein gegenseitiges Zusammenhelfen wirklich und in der That, wie in diesem Muster-Ausdruck: „Ich glaube, was die Kirche glaubt, und die Kirche glaubt, was ich glaube!" (Flacius nennt die Einheit der päpstlichen Kirche eine „unitas satanica, politica, belluina s. pecuina, iscariotica, tyrannica et servilis,

17. Wem haben wir denn die Seligkeit zu danken und wem allein? — Was nun kommt, darin werden Katholi=

---

herodiana, extrinseca et accidentalis".) Wollen einmal etwas näher besehen: wie und wie so? — Finden wir ja auch die Kirche, die sich allein so nennt und genannt wissen will, bezüglich die Kirchenherrschaft, eben so wohl' nach ihrer Heerde und nach ihrem großen Haufen sich richten, wie sie von diesem eben auch einen nach hohem Kirchenbelieben sich ganz und gar richtenden ebenmäßigen Gehorsam und knechtischen Unterwürfigkeitsdienst forderte, sobald und so wie sie aus einer freien und freiwilligen Gemeinde und Gemeinschaft Jesu Christi apostolischen Sinnes eine blos weltliche Vorstandschafts= und Vormundschafts= (Episkopat=), dann mit Hilfe des weltlichen kaiserlichen Armes eine Zwangs=Anstalts=, ja zuletzt eine den Kaiser und die weltliche Macht selbst unter sich bringende **Herrscher**=Kirche (Hierarchie) geworden ist, freilich alles dieß in einem nichts weniger als christlichen und apostolischen wahrhaft kirchlichen, sondern in einem weltlich gewordenen und immer mehr verweltlichten und verweltlichenden falsch kirchlichen, ja abgöttischen und antichristlichen Sinn. Darum „die Kirche glaubt, was ich glaube" — sogar dieß leierte, weifte und schweifte sich bei ihr im Laufe der Zeit, mehr und mehr ab und ein,) nachdem sie ein heidnisches Volk nach dem andern in sich auf= und von demselben auch diese und jene abgöttischen Gebräuche an= und aufgenommen, aber ihnen ein christliches Gewand angedingt und angehängt hatte; — und die Kirche, d. i. der Kirchenoberst, genannt Papst, wurde im Laufe der Zeit und im Streben, „allen allerlei zu werden" (vergl. 1 Kor. 9, 12. 18—23. c. 10, 33.) um desto mehr Anhänger (leider aber mehr nur für sich und seinen zeitlichen irdischen Vortheil!) zu gewinnen, nach und nach selbst abgöttisch, ja auch abergläubig, oder den Aberglauben schützend, hegend und pflegend, übrigens so begnügsam mit dem blos äußerlichen Gottesdienste, daß zuletzt der sinn= und gedankenloseste, ja geist= und gewissenloseste Heiligen= und Reliquiendienst des rohen großen Haufens von der Kirche d. i. vom Papst (S. 403) für heilig nnd verdienstlich geachtet und beschönigt wurde. Und ob auch die Kirche mit dem Papste von Gott und Gotteswort, mit gemeinem Aber= und Falschglauben von Christo und Seinem Heil, — mit geist= und glaubenstodtem Werkdienst aber von dem heiligen Geist und Seiner Heiligung, wie von aller wahren Anbetung Gottes, die im Geist und in der Wahrheit geschieht, abgekommen und abgefallen ist — dennoch sie eine seligmachende fortwährend, ja diese abgekommene sogenannte Kirche selbst — andern nicht so weit abgekommenen und sogar in neuem, d. i. erneuertem apostolischen Geist= und Glaubensleben aufgekommenen

ken und Protestanten übereinstimmen müssen, wenn sie und welche so genannt nicht nur, sondern beiderseits auch

---

Kirchen und Christgemeinschaften gegenüber und zum Trotze: „**allein** seligmachende Kirche" zu nennen, — welch eine Unbemessenheit und Vermessenheit, (Luc. 18, 9.) Bibel- und Gedankenlosigkeit gehört dazu? Denn eigentlich und denkrichtig läßt sich ja gar nicht einmal sagen: Die Kirche macht selig. Etwas anderes und eher denk- und sagbar ist: „Die Kirche wird und ist selig, oder wird selig gemacht." Denn sie ist ja die Gemeinde oder der „Leib des Herrn." (Eph. 1, 22. 23 2c.) Kann man auch sagen, wenn ein Leib gesund ist und wird, gesund gemacht, er macht sich oder andere gesund? Anstecken und ungesund oder krank und tödtlich machen, ja das kann ein Leib den andern, aber nicht gesund machen, gleichwie ein böser Mensch den andern verderben kann, und dieß nur gar zu leicht geht, während doch auch der beste Mensch einen verderbten, grundbösen Menschen schwerlich gut machen kann. — Ist die Kirche aber ein Haus, das Haus des Herrn, kann man auch dann und so etwa sagen: Die Kirche macht selig? Aber hiemit streitet die unumstößliche Wahrheit, daß es der größte Unsinn wäre, wenn man sagen wollte: Dieses oder das Haus hat sich selbst gebaut. So unsinnig waren und sind je nur Götzendiener, welche dem Geschöpfe die Ehre geben, die dem Schöpfer, dem Haus die Benennung geben, die seinem Baumeister gebührt und gehöret. (vgl. Röm. 1, 25. (Hebr. 3, 4.) So könnte man also nur götzendienerisch, abgöttisch und heidnisch sagen: „Die Kirche macht selig", wenn nicht unter dem Ausdruck Kirche bei denen, die in solchem Ausdruck zu reden belieben, nicht weniger widersinnig der Kirchenherr und Baumeister, dem sie dienen und huldigen, der Papst zu verstehen wäre, nach jener alten Gewalt-Melodie von oben: „Die Kirche bin ich"; (S. 403.) welche von unten das vielmillionenfache und nur darum nicht thatschwache, wenn auch noch so geistesschwache Echo hat: „Ich glaube, was die Kirche glaubt." So daß also jener Ego und dieses Echo einander trefflich secundiren, verhelfen, zusammen helfen und die Stange halten zu dieser kopfstürzenden, aber sinn- und denklos gewohnten Machtsprache und konfusen Sprachmacht von der „alleinseligmachenden Kirche". — Denk- und sagbarer läßt sich übrigens dieses Sag- und Schlagwort auch damit nicht machen, daß man die Kirche als Heilsanstalt faßt, und wenn man etwa gelten machen wollte: Kann ich ja wohl sagen: „Ich verdanke dieser Heils-Anstalt meine Gesundheit." So kann ich auch sagen: Ich verdanke dieser und gerade dieser Kirche meine Seligkeit." Allein wird dann auch da jemand vernünftiger Weise das Haus, das äußerliche Gebäude selbst als seinen Retter kennen? wenn er es auch so nennt, gleichwie man einen zu unserer Ret-

wirklich seyn wollen: „Anbeter des dreieinigen Gottes." — Gott, der der rechte Vater ist über alles, was da

---

tung gebrauchten Nachen eine Rettungsarche nennen kann, die uns jedoch ohne den kundigen und geschickten Schiffer nimmermehr hätte helfen und retten können. Wird nicht vielmehr dem Arzte und der Arzenei und deren ordentlichem Gebrauche, so wie der guten Pflege in der Heilsanstalt die Gesundung zuzuschreiben seyn? Einfältige, die keine andere Heilsanstalt kennen, als die, in welcher sie nach ihrer Art und Begnügsamkeit gesund gemacht oder behandelt worden sind, können diese wohl auch als die einzige und alleinige Heilsanstalt annehmen, nennen und preisen, die ihnen allein helfen könne, weil sie nicht anders wissen. Oder wenn die Kirche selbst selig macht, und sie allein, — hat sie denn auch jenen Schächer selig gemacht? — dem der Herr noch am Kreuze die Seligkeit selbst zusprach, so daß wir nicht zweifeln können, er sey wirklich selig geworden. (Luc. 23, 40—43.) War ja damals die Kirche noch nicht gegründet, nicht einmal die christliche, wie viel weniger die römische, die allein selig machen will. — Es möchte übrigens dem gemeinen Manne nachgesehen werden, wenn er den alten viel gemißbrauchten und verbrauchten Ausdruck: „die Kirche macht selig" mit eben der Gedankenlosigkeit braucht und brauchen läßt, wie man immer noch und fortwährend sagt: die Sonne geht auf und unter, obwohl man weiß, daß sie nicht geht, sondern steht und bleibt an ihrem Orte, während die Erde um sie geht. (Ueber welche, jetzt den Kindern begreifliche und einverstandene Wahrheit freilich einmal ein Papst dem großen Sternkundigen Galilei, der sie dort und damals zuerst lehrte, beinahe den Ketzertod angethan hätte, welchem derselbe nur mit Abschwören seiner wiewohl bleibenden Ueberzeugung entgehen konnte. (1633.) Oder auch dem Gebildeten, — der so oft sagt: der „Himmel", z. B. „der Himmel segne dich"! wo er eigentlich Gott, oder der Herr ꝛc. sagen sollte, — wenn er kirchlich ist und seyn will, kann es unberedet gelassen werden, wenn er den Ausdruck Kirche braucht, wo er lieber Gott und dem Heiland und Seinem Evangelium die Ehre des Seligmachens geben und lassen sollte; aber merkwürdig ist, daß gerade diejenige Kirche, welche am wenigsten Werth auf die Predigt legt, aus welcher der Glaube kommt, (Röm. 10, 17.) so wie der Glaube durch das unverfälschte Gotteswort und Evangelium des alleinigen wahren Seligmachers, sich selbst nur — das Seligmachen zuschreiben will, während sie den Gehorsam gegen die Machtsprüche eines italienischen, seiner selbst nicht mächtigen Oberstbischoffs für wichtiger hält, als den Gehorsam gegen Gottes untrügliches Wort, ein von Gottes Wort gar nicht gebotenes, vielmehr von demselben offenkundig verworfenes Meßopfer mit Verstümmelung und Wandlung des Altarsacraments für segensreicher und weitaus nothwendiger hält,

Kinder heißet im Himmel und auf Erden, (Eph. 3, 15.) hat uns von Ewigkeit, von der Welt her, in Christo, als in Seinem Sohne, die Seligkeit zugedacht, (Eph. 1, 3—6.) und uns zur Seligkeit berufen, (Röm. 8, 30.) berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach Seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt; nach Seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyen des ewigen Lebens. (2 Tim. 1, 8. Tit. 2, 5—7.) Durch Seine zuvorkommende Gnade zieht Er uns zu Jesu Christo, und offenbart uns von Ihm und zu Seiner Erkenntniß das, was uns Fleisch und Blut nicht offenbaren kann, (Matth. 16, 17.) wozu aber ein einfältiger aufrichtiger Sinn gehört, (Matth. 11, 25.) den Er in uns wirkt, so daß für Christi Erkenntniß nach die Weisesten und Höchsten

---

als die Predigt des reinen lebendigen Evangeliums und die ordnungsmäßige Verwaltung der heiligen Sacramente lediglich nach Christi Einsetzung, ja während sie von der Heiligung und Beseligung durch des Vaters und des Sohnes Geist wenig oder nichts, weil wenig oder nichts von der Bekehrung und seligen Umkehr und Umwandlung des Sünders durch Buße und Glauben, Wiedergeburt und Erneuerung lehrt und an den Tag giebt und bringt, jene Ceremonieen aber und leibliche Uebungen und Abrichtungen, sammt allerlei Schaugepränge und Kniebeugungs-Commandirungen in den meist mehr Heiligen- als Gottesdiensten keine Weisung noch Verheißung von Gott, mithin auch keinen Segen, Heil und Frieden von Ihm haben, auch auf die Bekehrung und Wiedergeburt und innere Heiligung und Beseligung, auf den inwendigen Menschen überhaupt (Eph. 3, 16—19.) so wenig wirken und vor Gott gelten, als alle leibliche und blos äußerliche Uebung überhaupt. (1 Tim. 4, 8. Matth. 15, 7—9. 5 Mos. 4, 2). — Vergl. das evangelische Lehr- und Bekenntniß-Lied: „Es ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauter Güte." ꝛc.

dieser Welt keinen Vorzug haben, ja diese oft und viel gerade zurückbleiben und fern von der Erkenntniß Christi, da der natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes vernimmt. (1 Kor. 1, 26—29. c. 2, 14.) Wer aber Gottes heiligem Geiste nicht widerstrebt, noch ihn mit Sünden betrübt, (da „der Geist in keine boshaftige Seele kommt, und nicht wohnet in einem Leibe, der Sünde unterworfen, sondern fliehet die Abgöttischen", Weish. 1, 4. 5.) der lernt im Glauben Jesum kennen und seinen Herrn heißen; aber was Er von Jesu hauptsächlich wissen und beherzigen muß, ist alles das, was Er für uns gethan und gelitten hat, und das alles mit rechtem Herzensglauben annehmen als höchst nothwendig seines heiligen theuern Verdienstes bedürftig, daß man im Lichte der Hingabe und des Leidens Christi die menschliche Sündhaftigkeit und alle eigenen Sünden recht bußfertig und in tiefster Demuth, Reue und Leid erkenne, darüber erschrecke, aber auch im Glauben des ganzen Verdienstes Christi sich tröste und freue, (1 Tim. 1, 15.) und sich das alles in freudigem Zutrauen und voller Zuversicht zueigne und vest darauf baue, um mit dem Apostel Paulus sagen zu können: „Christus hat auch mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben. So lebe nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe, im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes". (Gal. 2, 20.) Das ist der lebendige, seligmachende und durch die Liebe thätige **Glaube**, durch den man Christum selbst anzieht und in und mit Ihm den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, sammt allen daraus hervorkommenden christlichen Tugenden und wahrhaft guten, weil im Glauben durch die Liebe und Gemeinschaft Christi in des heiligen Geistes Kraft und Gottes Gnade gewirkten Werken als Früchten des Geistes, gleichwie guten Früchten eines veredelten Baumes. Das ist des evangelischen Glaubens Art und Rich-

tung, und sehr unterschieden von der römischen Kirche Art und Richtung, welche ist

(auf Seite der römischen Kirche:)

1) eine gesetzlich-levitisch-alttestamentliche Art, eine Art Wiederaufrichtung des Gesetzes und des levitischen Priesterthums, mit einer Art neuen, unblutigen Opferdienstes (Ceremoniengesetzes), was doch alles durch Christum und Sein Evangelium abgeschafft war! — Dabei knechtischer menschendienerischer (von oben aber herrischer) Geist und Sinn mit Gewissens**zwang** und Anhang an Menschenautorität.

2) eine äußerliche mechanisch-formelle Art und Richtung des Glaubens, der ein bloses Fürwahrhalten dessen ist, was die Kirche lehrt, bei welchem man, ganz absehend von allem eigenen Gewissen, den heiligen Geist und eigenes Wissen und Gewissen an Papst und Concilien bindet, und deren Machtsprüche und Entscheidung blindlings annimmt, ohne zu fragen, ob dieselben auch geistlich gesinnt sind und aus dem Geiste des wahren Bibel-Glaubens reden; (2 Kor. 4, 13. c. 2, 17. vergl. Luc. 6, 39!) bei welchem Glauben und Annehmen man den Empfang der h. Sacramente auch

Während in der evangelischen Kirche:

1) eine neutestamentliche evangelische Art und Richtung des Glaubens stattfindet, in kindlichem Geist und Sinn, (Röm. 8, 15. 2 Tim. 1, 7. Gal. 3, 26. c. 4, 6.) mit aller Gewissens**treue** und Hingabe an Gott und den Erlöser, Gewissensfreiheit von menschlichen gewissenlosen und gewissenzwingenden Zumuthungen, die dem heiligen Willen Gottes entgegen sind.

2) Dagegen eine innere geistlebendige und lebensthätige Art und Richtung des Glaubens hat die Rechtfertigungs- und rechte Buß- und Glaubenslehre ergeben, welche Luther aus der Bibel und Geschichte, aus seinem steten Gebetsumgang mit Gott, aus treuer Nachfolge Jesu und aus Folgsamkeit gegen die Gnadenleitung des heiligen Geistes und der ihm gewordenen Gnadenerleuchtung und eigenen Heils-Erfahrung, auf Gottes Ruf und durch Gottes Schickung an den Tag brachte. Von welcher **Grundlehre**, als dem Kern und Stern, Kraft-,

ohne herzliche Reue und Bekehrung gesegnet hält und gottgefällig seyn läßt, keine andere Sünde, als die förmliche That kennt, „alles mit blos äußerlichem Werk verdirbt", auf unwesentliche Gebräuche, Ceremonien und Einrichtungen, Abrichtungen, Verrichtungen und Entrichtungen, auferlegte Buß- und Gebetübungen mehr Gewicht legt, als auf die rechte Demuth vor Gott und Glaubenszuversicht, auf äußerliche Opfer und abgemachte Werke auch ohne Sinn und Geist mehr hält, als auf des Herzens Bekehrung, Wiedergeburt und Erneuerung zu einem glaubenslebendigen, liebethätigen Thun und Wandel mit guten Werken; — ja, wo man **nicht** eigener **Ueberzeugung, sondern** der von Papst und Priesterthum aufgedrungenen und angenommenen und von gleichem Fürwahrhalten des großen Haufens beschönten und gesteiften scheinwahren **Ueberredung** folgend, auch das sonst undenkbarste Vorgeben glaubt, als könne man zur Bedeckung und Sühnung eigener Sünden-Mängel und Mäckel — fremde Verdienste und Heiligkeits-Tugenden ꝛc. aus dem „Verdienstschatze" der heiligsten und frömmsten Men-

Lebens- und Bewegungstrieb (Movens und Motiv) alles wahren lebendigen Glaubens, christlichen Lebens und Wandels, so wie aller wahrhaft guten und in Gott gethanen Werke (Joh. 3, 21.) und Thaten des Lichts und wahrer Gottes- und Menschenliebe sagt er selbst: „Wo dieser Artikel von der Rechtfertigung hinweg ist, so ist die Kirche weg: Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne; verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, als höllische Finsterniß." Der Vater verheißet und schenket uns Seine Gnade um Jesu Christi willen, ja Ihn, den Sohn selbst aus Seiner Gnade. Der Sohn hat uns die Gnade mit Seinem Blute erworben; der heil. Geist giebt und wirkt in uns den Glauben, diese Gnade und zwar als solche zu ergreifen, und Seine Heils- und Heiligungsgaben, mittelst des Wortes und Gebets und der heiligen Sacramente sie uns auch zuzueignen. Aus Gottes Wort und durch Seinen Geist belehrt und zurechtgewiesen, Gottes Heiligkeit und menschliche Sündhaftigkeit erwägend, durch Christi Hingabe und Kreuzestod,

schen sich „erwerben“ und ankaufen mit Ablaß, der einem zu gut- und zurechne, was Jene Uebriges und „Ueberverdienstliches“ gethan und zur Sündenbüßung gelitten haben! — — Glauben aber an ein solches Ueberverdienst von guten Werken, mit deren Ueberschuß der Mangel und die Schulden Anderer ausgeglichen werden können, die dafür Geld zahlen, oder zu dem Bilde des überverdienstlichen Heiligen wallfahrten u. s. w., um solchen Ueberschuß für sich und zur Deckung ihrer Schuld zu erwerben, gleich wie man in Ermangelung eigener edler Vorzüge und Verdienste, um geadelt zu werden, auch mit einem um Geld gekauften Adel doch auch als adelig bei der eiteln Welt gelten könne — was ist das für eine Art und Richtung des Glaubens! —

3) Eine ungeistlich weltartige, sinnliche und doch geheimnißvoll übersinnliche, aber auch eigensinnige Form und Richtung. „Ueberhaupt ist der ganze römische Gottesdienst, der in der Messe seinen Mittelpunkt hat, auf Gefühl und Phantasie (also auf die

als Versöhnungsopfer, von Gottes Huld und der Menschheit Schuld überzeugt und überwogen, wirft der evangelische Christ alles thörichte Vertrauen auf eigene und auch auf der besten Menschen Gerechtigkeit gegen Christi allein vollkommene und vollgültige Gerechtigkeit hinweg, vertraut nur auf diese und darauf, daß Er unser Sündentilger und von Gott uns geschenkter Mittler, Erlöser, Versöhner und Fürsprecher ist, den wir aber mit allem, was wir sind und haben, können und vermögen, mit Wort und Wandel und allen uns irgend möglichen guten Werken dankbar sind und immer mehr zu danken und zu dienen, ja Ihm ganz zu leben suchen, dafür daß Er uns mit so großer und schwerster Aufopferung erlöst, so blutig versöhnt und mit dem Lösegeld Seines heiligen Lebens, Leidens und Sterbens so theuer erkauft hat. (1 Kor. 6, 20. Tit. 2, 11—14 ꝛc.)

3) Eine geistliche, der Welt und allem weltlichen und welteitlem Wesen abgesagte Art und himmlische Richtung des Glaubens, der in Jesu lebt, da die Seele und der ganze innere Mensch „mit Herz, Muth und Sinn und allen Kräften“ im Geist und in der Wahr-

beiden sinnlichsten Vermögen des menschlichen Geistes berechnet, und er umnebelt durch Schaugepränge, Musik und Weihrauch u. s. w. Augen, Ohren und alle Sinne, während Verstand und Herz durch Predigt des hellen Wortes wenig bedacht werden"*). Ungeistlich aber insonderheit ist im Gottesdienste dieses Glaubens Art und Richtung, da man Gott nicht anders als mit Bildern und bildlichen Darstellungen dienen will und mag, und mit dem tridentinischen Bekenntniß „vest behauptet, daß wir auch den Bildern 2c. schuldige Ehre und Verehrung erweisen sollen." (S. o. S. 359.) Weltlich und weltartig zeigt sich dieser Glaube in seiner vorzugsweisen Richtung auf die Außenwelt, in der Weltart und dem Weltgepränge des Kleiderschmuckes und der kostbaren Auszeichnungen (Insignien) der hohen und höchsten Geistlichen dieser Kirche, die ungeachtet des Wortes Christi: „Ihr aber nicht also!" 2c. heit hingegeben ist an Gott den Vater, um in Ihm die in der Taufe uns geschenkte Kindschaft zu fühlen und zu erfahren; — an Gott den Sohn, und unsern Erlöser und Heiland, um in Ihm sich wirklich auch gerecht und selig zu fühlen nach der in der Taufe von Ihm uns geschenkten Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und der Kraft Seines ganzen Verdienstes; an Gott, den heiligen Geist, um uns seiner kräftigen Beiwohnung, ja Einwohnung zu getrösten und zu erfreuen, die uns ebenfalls schon in der heiligen Taufe zugesichert und mitgetheilt ist. Täglicher und steter Blick auf Gott den Vater im Himmel, und kindlicher Gebetsumgang mit Ihm durch den Sohn und in Seinem Namen macht die Seele kindlich und vergnügt in Gott und das Leben in Jesu, dankbar für sein heiliges theures Verdienst, nachfolgend Seinem göttlichen Vorbild, macht schon jetzt selig, und je mehr und mehr in des Geistes

*) S. D. K. Graul, die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte des göttlichen Wortes. 5. Aufl. Leipzig 1857. S. 43. (Eine Schrift vor so vielen bisherigen minder treffenden Schriften dieses Betreffs wesentlich ausgezeichnet durch Klarheit, Bestimmtheit, Gründlichkeit und Schriftmäßigkeit, aber auch durch eigene Aufrichtigkeit und Bekenntnißtreue, so wie Bekenntniß-Ernst.)

(Luc. 22, 25.) Matth. 20, 26. vgl. Joh. 18, 36. Luc. 17, 20.) Kirchenfürsten sind und heißen, und fürstlichen Glanz entwickeln und entfalten. Bei dem in dieser Kirche heiligsten Gottesdienst, der Messe, darum auch Hochamt genannt, weltliches Klingen und Schellen, noch mehr weltlich die Musik solcher Messe, mit schmeichelnden, aber auch rauschenden und weltartig hellesten Tönen von Geigern und Pfeifern, Bläsern und Sängern aller Art weltlicher Beihülfe. Am meisten so, und mehr als so bei Auf- und Umzügen oder Processionen, zumal bei Weihung heiliger Bildsäulen und Bilder, so daß man wohl gar an Daniel, c. 3. d. i. an jenes, von dem großmächtigen (aber nachher, c. 4. arg gedemüthigten) König Nebucadnezar errichtete und feierlichst geweihete goldene Bild, so wie an die damalige, wohl gar noch nicht so vollkommene gellende und rauschende Musik erinnert wird. — Nichts ist so weltlich und profan, als die römisch-kirchliche Verkündigung (und Sanctionirung) einer neuen Glaubenslehre, welche vom Papst seiner ganzen Clerisei und Christenheit zu glauben aufgegeben und auferlegt wird, und die Heil-Gnadenwirken und Walten, der auch täglich der in Buße und Glauben stets vor Gott wandelnden Seele alle Sünden reichlich vergiebt. Gott angehörig, Gott dienend wird die Seele mehr und mehr theilhaftig der göttlichen Natur, (2 Petr. 1, 4.) und somit immer kräftiger, die Welt in und außer sich zu überwinden, und Gott im Geist und in der Wahrheit zu dienen, und geistliche Opfer zu bringen, die Ihm angenehm sind in Christo Jesu, und täglich geschehen in des Geistes Kraft; womit der evangelische Christ selbst ein Priester Gottes wird und sich zum geistlichen Hause bauet. (1 Petr. 2, 5. 9.) O das ist etwas ganz anderes lebenvolleres und seligeres, als unter einer mit fremden Verdiensten der Seele zu Ablaß um Geld erbötigen Priesterherrschaft zu stehen, und priesterknechtisch von ihren Weihungen und Segnungen oder Verfluchungen nach Menschensatzungen abhängig seyn, in ungeistlicher, wenn auch zaubermäßiger, Weltart von Christo, dem einzig wahren Heilsgrund und Seligmacher abgezogen und zu allerlei Schein- und Heiligendiensten um Geld und Welt willen, hingezogen zu werden u. s. w. Vgl. S. 406—408.

ligsprechung*) (Canonisation) eines neuen Heiligen**), ja als gälte es eine Eroberung wie mit Kanonen zu machen, die wirklich bei solcher Gelegenheit auch gelöst werden, und jene Machtsprüche päpstlicher Canonen (Glaubens- und Kirchengesetze) bestätigen helfen sollen, so wie nach dem Tridentinischen Concil (Sess. 13. c. 5.) mittelst der allermöglichst pomphaften Frohnleichnamsprocession ihre „Widersacher", „dem Anblicke so vielen Glanzes und einer so großen Freude der ganzen Kirche gegenüber gestellt, entweder geschwächt und gebrochen vergehen und hinschwinden („debilitati et fracti tabescant") oder von Schaam ergriffen und zu Schanden gemacht, („confusi") einmal noch Buße thun" sollen! —

Bei aller dieser und dergleichen weltlicher und weltförmiger Aeußerlichkeit solcher Art und Richtung des sogenannten katholischen Glaubens, in dem Sinne, mit so etwas in die Augen fallendem und mit äußerlichen Eindrücken und möglichstem Aufsehen machen

---

*) S. o. S. 390. Sanctionirung des Dogma v. 8. Dec. 1854!

**) Am 12. November 1843 wurde in der Peterskirche zu Rom die Nonne Maria Franziska vom Papste selig gesprochen. Die hochwichtigen Gründe sind: Maria Franziska legte im jungen Alter von 16 Jahren ihr glänzendes Gewand ab, legte freiwillig und aus innerer Ueberzeugung das Ordensgelübde (des heiligen Petrus von Alkantara, der 1696 den unnöthigen Orden stiftete,) ab, und das härene Gewand an. Sie lebte streng nach den Regeln des Ordens, sowie zum Wohle ihrer Mitmenschen. Sie starb unter deren Segenswünschen zu Neapel, am 6. Oktober 1791. Sie that nach ihrem Tode Wunder." — Ob aber unter den Nonnen zu Tausenden nicht hie und da noch andere gefunden werden, die gleiche hohe Vorzüge besitzen und gleiche Ehre verdienen, wie Jene? Aber ihre Anverwandten können oder mögen wohl nicht einen so schweren Geldsack nach Rom schicken, wie ihn die schwere Arbeit der Seligsprechung erfordert. Der Papst läßt sich solche Liebesdienste gut bezahlen. Gott macht aus Gnaden selig und umsonst Uebrigens weil das Herz glaubt, was das Auge sieht, ließ Gregor XVI. zwei schöne Bilder, auf welchem die Wunder der Seligzusprechenden abgemalt waren, in der Kirche ausstellen. Auch das Bild der Seligen, wie sie von Engeln gen Himmel getragen wird, wurde zur Schau gegeben. Geläute, Posaunen, Kanonendonner machten zur Sache den erforderlichen Lärm. — Zuletzt trat der Papst Gregor in die Kirche, rief Franziska zur Heiligen aus, und verrichtete sofort am Hauptaltare das erste Gebet an die Selige. (S. Jentsch, der Papst rc. S. 300 f.)

überhaupt zu imponiren, d. i. Beifall, Wichtigkeit und Geltung nach Außen zu erzielen, geht Hand in Hand jene ebenfalls sich möglichst geltend und wichtig machen wollende, gleichwohl auch über alle Sinne hinausgehende, aber geheimnißvolle Art und Richtung des Glaubens, die sich in den mancherlei Weihungen dieser Kirche zeigt. Unter diesen Weihungen steht freilich die des Brodes und Weines zum Sacramente oben an, in welchem des Herrn Leib und Blut sogar für die leiblichen Sinne gleichsam „daher gezaubert werden sollen." Und namentlich bei jenen mancherlei Weihungen, die durchgängig etwas Zaubermäßiges haben, tritt des römischen Glaubens Art und Richtung recht eigentlich als abergläubische hervor und einher. Gleichwie nach der römischen und jesuitischen Lehre (vgl. o. S. 410. zu 2.) das blose „gethane Werk, wenn schon das Herz keinen guten Gedanken hat", („opus operatum sine motu utentis") eben schon durch das Thun desselben zur Seligkeit verdienstlich seyn soll, so sollen nach desselben Glaubens Art und Richtung (und sonderbarem Charakter) priesterliche Weihungen eine, über alle Sinnen und Verstand hinausgehende wunderbare, gleichsam zaubermäßige (magische) Kraft haben zu segnen, zu heiligen und zu beseligen, ja Gesundheit und Hülfe und Errettung zu wirken von allerlei leiblichem und geistlichem Schaden und Gebrechen, Unheil und Verderben. Schon der Taufe selbst wird neben der ihr vorausgehenden Teufelaustreibung (Exorcismus), besonders vermöge der dabei vorgenommenen Anhauchungen, Kreuzzeichnungen, Salzungen und Salbungen u. s. w. eine „magische (zaubermäßige) Wirkung" zugeschrieben, so zwar, daß man glaubt und behauptet, einem jeden Getauften sei hiemit ein Character indelebilis (eine unvertilgbare Eigenthümlichkeit) angethan und aufgeprägt, ja, daß darauf hin bei solchem Glauben der Unterricht der Getauften als etwas minder Wesentliches verwahrlost und versäumt wurde, und man sich um so mehr nur mit dem Auswendiglernen lassen des Glaubensbekenntnisses und des Vater unsers begnügte. Wird aber überhaupt auch nur solchen äußerlichen und mit der Handlung selbst schon für wirksam gehaltenen Weihungen u. dgl. eine magische übernatürliche Wirkung auch „zur völligen Umwandlnng und Seligmachung des Sünders" zugeschrieben, ja zur Versetzung desselben in das Reich, Recht und Gebiet des Himmels und der ewigen Seligkeit, wie dieß ganz besonders stark in der letzten Oelung sich herausstellt, wie wäre wohl diese Art des

Glaubens zu bezeichnen? — Wie wäre denn auch diese Art des Glaubens zu bezeichnen und zu benennen, wenn z. B. bei der Segnung des Bildes der h. „seligsten Jungfrau" denjenigen, welche eifrig vor einem Marien-Bilde beten, Befreiung von augenblicklichen Gefahren, Verzeihung der Sünden und ewige Seligkeit verheißen wird? — Ein ehemaliger, aber erweckter und zum Bibel-Evangelium bekehrter Katholik setzt diesen so eben gebrauchten Worten bei: „Welch ein erwünschter Anker für den gewöhnlichen Menschen, um des lästigen, oft so heißen Tugendkampfes los zu werden!" Und von der Oelung sagt derselbe: „Durch die Oelung am Krankenbette wird (angeblich) vorerst alle Satansmacht und dann jede Sünde ausgetilgt, die der Mensch nur immer begehen konnte, somit wird aber auch in diesem blosen Formularglauben an die Kraft auch der blos äußerlichen Beobachtung solcher Religionsfeierlichkeiten die moralische Schlaffheit und süße, aber trügliche und nichtige Beruhigung unterhalten." Ja, bei der sogenannten „Aussegnung eines Sterbenden wird unter anderem auch dem größten Sünder ein Gewissensopiat (Mittel, das Gewissen einzuschläfern,) ertheilt, das ihn über alle Frevel einschläfert, wenn er nur den Formularglauben nicht hintangesetzt hat." — Sollte es sich ereignen, daß ein Sünder hinwegstirbt, ohne nur einige Zeit zur Vorbereitung zum Tode zu haben, so ertheilt man ihm die sogenannte Generalabsolution, die ihm nicht nur alle Sünden auslöscht, Kraft der Macht des apostolischen Stuhles, sondern auch die Strafen in einem künftigen Leben von ihm abwendet, und ihn geradezu in den Himmel führt. Wie sollte sich also der gewöhnliche Mensch je bange seyn lassen wegen seiner auch noch so großen und vielen Sünden! Wie sollte er um derselben willen einen gehörigen Ernst brauchen für seine Besserung und wirkliche Bekehrung? Er kann ja durch die dem Papst verliehene Gewalt in die Gemeinschaft der Seligen gelangen, und wenn auch ein Berg von Sünden und die größte Last von Schuld und Sünde auf ihm lastete"*).

Dieser Formularglaube verläßt sich und gründet seine Seligkeit auf lauter Außendinge, auf Weihungen und Segnungen, kirchliche

---

*) S. „Die Gebräuche und Segnungen der römisch-katholischen Kirche kritisch beleuchtet. Von L. M. Eisenschmidt, k. b. Gymnasialprofessor zu Schweinfurt. Neustadt a. O. 1830.

Gebete und Ceremonien, auf die kirchliche Gemeinschaft, ja auf Decken, Hüllen und Kleider. Denn auch mit Kleidern kann, vermöge ihrer Weihungen, die Seligkeit selbst angezogen werden, so daß wie „der Rock den Mann", der Rock den Priester und denselben sogar auch würdig und selig macht, durch die Weihung, die ihm dieses zuspricht und ertheilt, und „Gott überhaupt diejenigen, welche sich mit dem Priester-Ornate bekleiden, in diesem Sinn und Glauben schon mit dem Tragen desselben zu seinem Wohlgefallen gestaltet." Legte man ja auch Mönchskutten eine Kraft zur Seligkeit bei, daß diejenigen, die solche Hülle ihres Leichnams im Voraus zu ihrem Begräbniß verordneten, (fürstliche Personen), sich um so mehr der himmlischen Seligkeit vertrösteten! — Und was für Vertrauen wurde je und je von solchem und ähnlichem Formglauben den priesterlichen Segnungen geschenkt! bis z. B. noch im 2. Jahrzehnt unsers Jahrhunderts in einem namhaften Markte in B., ungeachtet des Vertrauens eines Pfarrers auf seinen noch um sein Haus gezogenen und gesprochenen Feuersegen doch das Haus sammt allem, was ohne diesen leicht noch hätte gerettet werden können, aber bei und mit diesem dem Geschick überlassen wurde, unrettbar verbrannte! — Aber wer achtet der Seelen, die im falschen Glauben und Vertrauen auf blos äußerliches Thun und Werk, Weihen und Segen, welchem eine magische übernatürliche Kraft zugeschrieben und worüber die Buße und Bekehrung versäumt und der alte Sündenmensch gesteift und im Verderben der Sünde unrettbar erhalten wird und bleibt! —

Wenn nur aber nicht derselbe blinde Form- und Sonder-Glaube zugleich auf alte Jesus-feindliche Pharisäer-Art auch ein so eigensinniger wäre, daß er alle Andersgläubige nach seiner eigenen Form (und Façon) wenden, drehen und modeln und dieselbe ihnen aufdringen will, oder wo sie es nicht mit ihnen halten und ihm gerecht und formgleich werden wollen, sie auf den Tod hassen, ja darüber gar wohl umbringen, quälen und foltern, selbst hinrichren und morden kann, oder dergl. geschehen zu lassen und mit zu begehen fähig ist! — Dieß ist der Uebergang des beschränkten pedantischen und pharisäischen Formglaubens zu jener grausamen Unduldsamkeit und Glaubenswuth, welche vom Papst- und Jesuitenthum mit der teuflischen Irreleitung „man thue Gott einen Dienst daran, wenn man

Ketzer verfolge", aufgeregt und gefördert, ja in blutdürstigen Wetteifer, und in scheinheiligen Schutz und Sold genommen wird. Woraus allein oder doch vorzugsweise solche Gräuel, wie z. B. die Hetzungen und Metzelungen, Würgereien, Schindereien und Henkereien jenes größten aller Gräuel und Schandmale, die Pariser Bartholomäusnacht 1572, und deren noch Wochenlang in Paris und andern Städten Frankreichs Tag und Nacht fortgesetzte Massacrirungen, Plünderungen, Schändungen rc. zu erklären sind, jene, wie im bittersten brennendsten Krieg und Feuer kannibalischer Mordlust sogar von Bluts-, desto weniger aber Glaubensverwandten gegen die von Papst und Jesuiten und von dem ihnen beiderseits knechtischen Helfershelfer und Henkermeister von König abscheulichsten Angedenkens Karl IX. zum unabwendlichen und unverbittlichen Tode preißgegebenen Protestanten verübten unsäglichen Mord- und Gräuelthaten! — (S. o. S. 397.) Was aber für eine Art und Richtung des Glaubens, die sich und ihren argen Grund und Abgrund mit solchen Unthaten zu erkennen gibt! Ob jedoch das bei weitem mehr überlegte und länger, wo möglich wohl vielfach grausamer, wenigstens quälender verübte Gewalt- und Mordverfahren eines Königs Ludwig XIV. von Frankreich (s. o. S. 397.) nicht auch noch verbrecherischer vor Gott und Menschen war, und bei weitem auch viel schädlicher für sein eigenes Land und Volk, dem er eine halbe Million der besten, getreuesten und nützlichsten Unterthanen und edelsten Staatsbürger in seinem thörichten Eigensinn wegen ihrer Religion, die nicht die seinige noch seines Papstes und seiner Jesuiten war, theils mit seinen Dragonaden und Henkereien gegen gute Landes-Kinder, theils mit deren Vertreibung oder Flucht und Auswanderung entzog und verschleuderte? Und wie war er auf solche unmenschliche, in der Geschichte bis dahin selbst unter Heiden und Kannibalen unerhörteste Gewaltthaten und Grausamkeiten gekommen? Mit solchen Ketzerverfolgungen sollte und wollte er nach des Papstes und der Jesuiten Eingeben und Anstiften seine Millionen schwerer Sünden und Lasterthaten gutmachen und sühnen, um davon, für **solchen** Preis! päpstliche Dispensation zu erlangen, — also Sünde mit Sünde sühnen, und Schuld mit Schuld bezahlen. (!) Wem sollte darüber, was hiebei die Geschichte schauderhaft zu schauen und ihre Lehre, das Menschen-Gefühl und Gewissen tief brennend zu erkennen giebt, nicht ein

Licht aufgehen, was Papst- und Jesuitenthum vermag, um die Menschheit von einer längst erreichten Gesittungs- und Menschlichkeitsstufe, dem Teufel zu Liebe und allen guten Menschen und Engeln zu Trutz und Hohn, wieder hinunter zu schleudern in die tiefsten, ja höllischen Abgründe mehr als kannibalischer Unmenschlichkeit und Verwilderung! Und wenn Papst und Jesuiten solche Gräuel und Scheusale, Schand- und Brandmale menschlicher Gefühl- und Gewissenlosigkeit oder gefühl- und gewissenlosester Unmenschlichkeit, Glaubenswütherei und einer theils canailliösesten, theils bis zur tiger- und hyänenmäßigsten Bestien-Natur ausgebrochenen Herzensverwilderung und Gefühlsverstumpfung selbst noch rühmen und loben, ja solche entsetzliche Wuth- und Bluttthaten mit Jubeln und Glückwünschungen und Lobreden feiern und erheben konnten — was eines Papstes Denkmünzen sogar bezeugen, zum unwidersprechlichen fortwährenden Beweis gegen alle Beschöniger des Papstthums —; wenn Papst und Jesuiten somit ganz derselben canailliösen Handlungsweise, Bestien-Wuth und Menschenverwilderung sich theilhaftig gemacht und doch dabei ihre Ave Maria fortgeplärrt und ihre Rosenkränze und Kruzifixe nicht abgelegt haben, o! und ach! was für eine Art und Richtung des Glaubens, der doch aus der Offenbarung des dreieinigen Gottes erhellen und auf dem Grunde des Evangeliums Jesu Christi und Seiner Kirche gründen und fußen will! — Nein! nicht eine Art, sondern eine Ab- und Ausart und Entartung des Glaubens ja Ausgeburt der Hölle im Sinne dessen, der ein Mörder von Anfang ist. Nein! Keine Richtung eines Glaubens, sondern die heilloseste, gotteslästerlichste, menschen- und gewissensfeindlichste Verirrung einer von der schnödesten Herrsch- und Eigensucht entwickelten und aufgewirrten Afterglauberei und Glaubenswuth.

Was nützt denn aber — können wir hiebei fragen — die Offenbarung des dreieinigen Gottes und die von Gott selbst gesetzte Obrigkeitsordnung, wie sie in der heil. Schrift der ganzen Menschheit zu Lieb, Heil und Segen niedergelegt ist, wenn sie auf solche Weise gemißbraucht und verkehrt werden kann — zu blutigem Haß und äußerster Wuth, zu größtem Unheil und Verderben, zu entsetzlichstem Fluch und Todesbann gegen unschuldige und unschädliche Mitmenschen und Mitbürger, ja gegen fromme Gotteskinder und

wahre bekenntnißtreue Jünger und Nachfolger Christi? (Röm. 8, 36 ꝛc.) Wie? wenn dieß geschieht von sogenannten Statthaltern Christi, die selbst Vertreter Gottes und göttlicher Ordnung seyn wollen und sollen, sich vorzugsweise Heiligkeit in Christo über Seine ganze Kirche und eine heilige segnende Vaterschaft über alle Völker der Erde in Gottes Namen beilegen? Wie? wenn eine ihnen unter dem Namen „Gesellschaft Jesu" für ihre Kirchenregierung und für eine von Gottes wegen und um Christi willen zu erzielende Völkerbeglückung ihrer eigenen Art zugesellte Gehülfenschaft und Streiterschaar nichts weniger als im Sinne Jesu Liebe übt, und nichts weniger als nach Gottes und Christi Absicht und Willen Völker beglückt, sondern nur Haß und Zwietracht säet in Familien und Gemeinden um des Glaubens willen, ja Mißverständniß, bösen Willen und Zwiespalt zwischen Völkern und Fürsten anrichtet? Alles unter dem Vorwand „zur größern Ehre Gottes", („ad majorem Dei gloriam!") um für die päpstliche Herrschaft alle katholischen Völker in knechtischer Abhängigkeit von derselben und unverbrüchlicher Zinsbarkeit und Botmäßigkeit für dieselbe zu erhalten, protestantische Völker und Gemeinden aber um jeden Preis und mit allen, auch den unsittlichsten, schändlichsten und gemeinschädlichsten, staatsgefährlichsten, wenn nur zu ihrem eigenen Zwecke, dienlichen Mitteln für diese — ihnen allein gültige preißwürdige Herrschaft wieder zu gewinnen, und sich dieselben ebenfalls wieder anhängig, botmäßig und zinsbar zu machen! Wo sie aber bei solcher selbstbeliebigen Völkerbeglückungs-Absicht und Betriebsamkeit **ihrer** Glaubens Art und Richtung Widerstand finden, da schreien und schreiben, plärren und zerren sie mit Anklagen und Beschuldigungen, ja Verläumdungen gegen die, welche sie in ihrem selbstischen Wirken nicht gewähren lassen, und nicht von Papst und Jesuiten bevormundet noch von solchen zweideutigen Freunden und Gönnern auf Mund, Hand und Fuß geschlagen werden wollen und in die Fesseln gewissenzwingender Menschensatzungen und schnöder Menschen-Autorität. Und diese alle, welche es mit ihnen nicht halten können noch wollen, müssen Revolutionäre, und die Völker, die den Papst und seine Jesuiten nicht über sich herrschen lassen, müssen der Revolution und deren Verderben ausgesetzt seyn, wie denn dieß die gewöhnliche, besonders seit dem Wirr- und Wühlerjahre 1848 neu aufgestutzte „jesuitische Lüge ist, „als ob nur ein solcher Fürst, nur

ein solcher Staat vor Revolution und Umsturz-Verderben sicher seyn könne, der sich der Vormundschaft dieses Ordens — so meinen sie, sagen aber: der Vormundschaft der „Kirche" völlig überlasse" *). Thoren und Schwache im Geiste und jene von Formen Berückte glauben daran, welche mit blöden oder geblendeten Augen das heilige und erhabene Wesen der Religion (ohne welche freilich keine Familie und kein Staat wohl bestehen kann,) nur im Gewande und Glanze derjenigen Kirche, die man ihnen als die wirkliche und allein seligmachende Kirche anpreist, kennen und erblicken. Aber ach! die eitel Betrogenen, Bethörten und Verführten, welche von keiner andern Kirche wissen, noch Gedanken und Gewissen haben, als von derjenigen, in und mit welcher ihnen anstatt der Geistes-, Gewissens- und Sittlichkeits-Religion — eine blose Religionsform von Menschensatzungen und Aberglauben, anstatt des gläubigen und liebethätigen Christenthums mehr nur ein — selbst bei Mangel an Glauben für verdienstlich ausgegebener, aber unbefriedigender Werk- und Heiligendienst nach Priestergebot, und anstatt der Kirche Christi, und seines alleinseligmachenden Evangeliums — eine herrschende Priesterkirche und gewissenzwängende, dabei unduldsame Priesterherrschaft angedingt (octroyirt) wird. Verwechselung und Vermengung aber der Religion und Kirche mit Kirchenthum und Priesterherrschaft — welche Täuschung und Verwechselung! Ein wenig Nachdenken könnte aber da leicht zurechtweisen und zurechtführen. Denn sonnenklar ist's ja doch für jeden, der gesunde Sinnen hat, daß ein geistlicher Staat, der sich über allen andern Staaten zu stehen dünkt, über alle Staaten und Obrigkeitsordnungen der ganzen christlichen Welt das Regiment führen zu sollen glaubt, dann, wenn er im Staate selbst einen Staat zu bilden sucht, (wie Papst und Jesuiten wollen,) diesen Staat um so mehr beeinträchtigen und seine Gerechtsame und bürgerlichen Einrichtungen gefährden muß, je mehr er geistliches und weltliches Regiment in einander mengt, (vgl. Art. 28. d. A. C.) d. i. wenn die Kirche nicht bei dem bleibt, „was Gottes ist," sondern sich auch dessen anmassen will, „was des Kaisers ist." Matth. 22, 21. Und die

*) Vgl. Eduard Duller, die **Jesuiten**, wie sie waren und wie sie sind. Dem deutschen Volk erzählt. 3. Aufl. Berl. 1845. S. 97.

Geschichte zeigt warnend und klagend, wohin solche Uebergriffe des Papstthums und der Hierarchie geführt haben *). Die Christenheit soll und darf dergleichen nicht immer wieder gefährden noch erleben, und muß sich daher wohl vorsehen **) vor jenen neuesten Einflüssen und

---

*) Abermals verweisen wir hier auf die oben S. 397 angeführte Schrift von Ph. Paulus: „Woher und wohin? Oder das Concordat ꝛc.

**) Namentlich soll sich — und hätte dieß schon bisher die ganze evangelische Kirche besser gesollt — wohl vorsehen jeder evangelische Landesherr samt Landständen und Regierung vor Eingehen eines Concordats oder einer Convention, wie neuerlich vom Papste (aller Wahrscheinlichkeit nach, möglich nur in Kraft und Schlauheit jesuitischen Einflusses und Einwirkens —) den arg bedrohten und betheiligten protestantischen Landeskindern unvermuthet, sogar einem denselben bisher nicht verrätherisch, sondern nur gütig und doch sonst gut evangelisch bekannten Landesfürsten zugemuthet, ja auch aufgedrungen und andiplomatirt wurde, und zwar solcher Richtung und Tragweite: daß durch dergleichen Concordat oder Convention 1) die katholische und römische Kirche eine neben, ja gewissermassen über der Staatsgewalt stehende, ihr äußerlich nicht unterworfene Macht wird. 2) Die protestantische Kirche ist bei deren Uebergriffen in ihrem Rechte nicht geschützt, und ihr eigener Landesherr und oberster Bischof ihres Glaubens und Bekenntnisses durch Vertrag mit ihrem Widersacher, dem Verflucher und Verfolger aller evangelischen Lehre und Glaubensrichtung, an den eigenen Händen gebunden. — Der Papst ließ in allen bisherigen Concordaten und Conventionen nur für sich und seine Anhänger alle möglichen Vortheile, Freiheiten und Rechte versprechen, versprach selbst aber nie, auch in seinen Landen und Gebieten, denselben evangelischen Landesherrn, ihre eigenen Glaubensgenossen ähnlich zu privilegiren, ja auch nur zu dulden, vielmehr verflucht er nach wie vor jährlich und feierlich alle Protestanten mit samt ihren Regenten, die solche Ketzer schützen und vertheidigen, und im Sinne dieses Fluches wünscht er denselben Regenten, die es sind von Gottes Gnaden, den Untergang in Gottes Ungnaden, die ihm doch gut genug sind und herhalten sollen und müssen, seinen und seiner Anhänger Glauben oder Aberglauben, Gottesdienst oder Heiligendienst und allerlei kostspielige Anstalten zu fördern und zu unterstützen, sogar mehr als der Evangelischen Cultus, und zum Theil mit Beeinträchtigung deren eigener Kirchengerechtsame, Güter und Genüsse. 3) Concordats- und Conventionsmäßig zeigt und behauptet sich der Papst auch wirklich als den Herrn der Christenheit, als den ihn seine alten Kirchengesetze

Eingebungen, welche gern allen Segen der Reformation wieder vernichten möchten, namentlich und am liebsten mit jenen unverschämten

---

(Canones) und neuen Jesuiten neuerdings wieder mehr als je — sogar noch im 19. Jahrhunderte! — der öffentlichen Meinung zuschanzen und insinuiren wollen. Er betrachtet sich auch als Herren der Protestanten, und diese gelten ihm, wie überhaupt die sogenannten Ketzer, als Abtrünnige und Deserteurs, die unter der Kirchengewalt stehen, „welche sie richten, strafen und mit dem Bannfluch belegen soll" (wie es im römischen Katechismus heißt). Nach den canonischen Gesetzen und den die Ketzer betreffenden päpstlichen Decretalen, welche nicht aufgehoben, nur aber zeitweise unausführbar sind, hat solcher Bannfluch den Verfall aller Güter zur Folge, und „solche Verfluchte dürfen weder „ihr Eigenthum genießen, noch es auf ihre Kinder vererben, weil sie an dem ewigen und an dem irdischen Könige (dem Papste) gleichschwer sich versündiget haben." — Ja, nach Decret. p. II. c. 23. quaest. 5. can. 17. dürfen solche Verfluchte aus „Eifer für die Mutterkirche", gar wohl mit deren Lob und Dank, auf jede mögliche Art umgebracht und aus der Welt geschafft werden; denn daselbst stehet mit dürren und deutlichen Worten: „Diejenigen sind nicht als Mörder zu erachten, welche, von Eifer für die Mutterkirche entflammt, Excommunicirte getödtet haben." (Hiemit haben wir zugleich eine Erklärung der oben S. 417 ff. in ihrer Unmenschlichkeit und Barbarei besehenen Gräuel und ihrer Ermöglichung sogar innerhalb eines Staates, der der Barberei und Menschenverthiertheit längst enthoben war. — Es erklären sich aber solche entsetzliche Gräuel und unmenschliche Abscheulichkeiten, wie sie jene königlichen päpstischen Stock- und Henkermeister begingen und von päpstisch ihnen gleichgesinnten Stadtpräfecten und Ortsobrigkeiten verüben und vollziehen ließen, noch um so mehr aus folgender papstrechtlichen ketzermordsüchtigen Verordnung (Decret. Greg. lib. V. tit. VII. cap. XII.): „Weltliche Fürsten sollen erinnert und ermahnt, und wenn es Noth thut, durch geistliche Censuren zu ihrer Schuldigkeit gezwungen werden; und wollen sie als rechtgläubig gelten, so müssen sie zur Vertheidigung des Glaubens öffentlich schwören: „„aus vollem Herzen alle ihre Macht daran zu setzen, um alle diejenigen auszurotten, welche von der Kirche als Ketzer bezeichnet sind."" —) 4) Alle katholischen, römisch an- und aufgestellten Bischöfe müssen nach und bei Eid und Pflicht, [dem Papste, als „ihrem Herrn", bei ihrer Anstellung und Einsetzung zu leisten,] diesem eben auch in Verfolgung und Bekämpfung der Ketzer dienstlich und behülflich seyn. Denn so heißt es unter anderm in ihrem Eide, den sie „dem heiligen Petrus und der heiligen römischen Kirche und — wie sie sagen müssen — „unserem Herrn N., dem Herrn

Lügen, als sey Luther und seine Reformation sogar an der bei 300 Jahre nachherigen französischen Revolution und all deren gränzenlosem Elend und Verderbensgefolge samt Ermordung von beiläufig 2 Millionen Menschen schuld. Und solches ist höchst auffallender Weise sogar in dem schon oben S. 360 u. 362. angeführten katholischen Katechismus mit beredten, aber schlechterdings unwahren und äußerst bedauerlich entstellenden Worten zu lesen, in dessen religionsgeschichtlichem Abriß, §. 43 u. 47., wo Summa Summarum: unsere evangelisch-lutherische Kirche mit ihrer Bibel- und Geschichtstreuen lautern Lehre des Evangeliums Jesu Christi und schriftmäßigen geist- und glaubenskräftigen, ächtkirch-

---

Päpste und seinen canonischen Nachfolgern" zu schwören haben —: „Das römische Papstthum und die Regalien des heiligen Petrus aufrecht zu erhalten will ich mir alle Mühe geben, und will sie schützen gegen Jedermann." (also auch gegen den Landes-Regenten!) „Dem Legaten des apostolischen Sitzes will ich, bei seiner Annäherung und Entfernung die gebührende Ehre erweisen, und in seinen Bedürfnissen unterstützen. Die Rechte, die Ehren, die Privilegien und das Ansehen der heiligen römischen Kirche, unsers Herrn Papstes und der vorgenannten Nachfolger will ich zu erhalten, zu bewahren, zu vertheidigen, zu vermehren und zu fördern suchen. — Die Regeln der heiligen Väter, die Decrete, Verfügungen oder Anordnungen, Reservationen, Provisionen und apostolischen Aufträge will ich aus allen Kräften beobachten und von andern beobachten lassen. Die Ketzer, die Schismatiker und die Widerspenstigen gegen unsern Herrn, oder (gegen) seine vorgenannten Nachfolger, will ich nach Vermögen verfolgen und bekämpfen". — 5) Durch das Concordat sind die katholischen Geistlichen des Eides auf die Verfassung des Landes überhoben und also über dessen Gesetzen. 6) Die Regierung des Staates hat sich vertragmäßig durch das Concordat der Oberaufsicht über die Seminarien der Katholiken begeben. 7) Ebenso des Placets, d. i. der Genehmigung oder Nichtgenehmigung bischöflicher Anordnungen, Befehle und Hirtenbriefe, je nachdem sie mit den Landesgesetzen und Staatseinrichtungen vereinbar sind oder nicht. 8) Bei gemischten Ehen ist der protestantische Theil an ein ausländisches Gericht verwiesen. 9) Die Religionsbücher für die Schulen und die Religionslehrer können und dürfen so unduldsam und die andern Religionsgenossen des Landes so verletzend seyn, als sie wollen, — und die Regierung kann entweder nicht wirklich oder nicht wirksam genug dagegen auftreten, nachdem sie sich auch in dieser Beziehung mittelst Eingehen des Concordats die Hände selbst gebunden hat. —

lichen, auch je und je reich gesegneten Verwaltung der heil. Sacramente — aus einem „wilden Secten-, Ketzer- und Aufruhr-Geist (vergl. §. 42.) abgeleitet *), und für alle, sogar von den blutdürstigsten Feinden der Reformation und den mordenden und brennenden Unterdrückern ihres von Gott gewollten Segens in Unmasse und teuflisch begangenen Frevel und Grausamkeiten zum Sündenbock gemacht wird. (Siehe da den Wolf, der das Lamm, das unterhalb ihm vom Bache getrunken, mit dem Vorgeben zerreißt, es habe ihm das Wasser getrübt! —) Wobei übrigens über die Person und Wirksamkeit Luthers die lästerlichsten und nach ihrer maßlosen Ungerechtigkeit und Unwahrheit empörendsten Urtheile und geflissentlichsten, wie sogar wol auch wissentlichen Verkennungen, Uebeldeutungen und Entstellungen vorkommen **). Wer sich dessen eines Näheren über-

---

*) Ueber diese Vorführung, bezüglich Verzerrung der Reformation und evangelischen Kirche sagt eine christliche und kirchliche Zeitschrift vom J. 1859: „Jeder erleuchtete Protestant, der dies Machwerk mit Aufmerksamkeit liest, wird leicht von selbst den gehäßigen und lügnerischen Geist der Verläumdung, der durch das Ganze geht, herausfühlen. Wir fragen heute nur: in welchem Lande war denn die französische Revolution? in einem protestantischen oder katholischen? Wo braust gegenwärtig der Schwindelgeist des Aufruhrs und der Empörung? in protestantischen oder katholischen Gegenden? Sind **Frankreich**, dieser Feuerheerd der Revolutionen, sind Italien, Sardinien, die Donaufürstenthümer nicht katholische Länder? Wo steht es am allerschlimmsten mit Religiosität und Sittlichkeit, im römischen Kirchenstaat oder im protestantischen Bayern? —

**) Eine der abscheulichsten und lügenhaftesten Auslassungen dieser Art über die Person und Wirksamkeit Luthers ist diese: „Zudem „scheute Luther nicht leicht ein Mittel, um seine Parthei zu vergrößern; wie er denn auch dem Landgrafen von Hessen erlaubte, „zu seiner noch lebenden Frau eine zweite zu nehmen." — Die Geschichte aber sagt, und wer die Geschichte kennt, weiß es, wie Luther diesen „ärgerlichen Schritt des Landgrafen" mißbilligte, und ein Brief der Herzogin Elisabeth besagt es näher, wie Luther damals die Hessischen Theologen, welche ihre Einwilligung dazu gegeben hatten, in Eisenach empfieng, nämlich so, „daß ihnen das Wasser von den Backen lief." (S. Rommel Anmerkungen zur Hessischen Geschichte, S. 214.) Und aber was für eine arge gehässige, jedoch ganz verfehlte Insinuation (Einschleichung), den durchaus arglosen, ganz aufrichtigen Luther zu einem solchen jesuitischen

zeugen will, der lese dergl. an Ort und Stelle. „Man könnte ja sonst „so etwas nicht glauben, daß solches möglich wäre noch in unserer

---

Mittelmacher zu verleumden, der „um seine Parthei zu vergrößern, dem Landgrafen von Hessen erlaubt haben soll u. s. w.! — War ja seine sogenannte Parthei in Hessen längst schon vergrößert, ja ganz groß geworden, nämlich die Reformation dort schon von 1526 an eingeführt, und jene Vermählung des Landgrafen zur linken Hand geschah am 3. März 1540, von der ihn Luther und Melanchthon in einem von ihm erbetenen Gutachten, bezüglich Nichtgutachten, um Gottes willen auf das ernstlichste abgemahnt hatten.— So arg-merkwürdig geschichtliche Thatsachen verdrehend, verwirrend 2c. und die Wahrheit entstellend mit Haß und Verleumdung gegen den größten und verdienstvollsten aller Kirchenväter und Kirchenlehrer, gegen den in der Kirchengeschichte als Gottes Boten (Off. 14, 6. 7.) und als den größten Apostel Jesu Christi nach der Apostel Zeit, von Ihm, dem Herrn Seiner Kirche und von Seinem Stellvertreter, dem heiligen Geiste, bezeugten, thatsächlich beglaubigten und hell bewährten Gottesmann und Kirchenreformator Luther — hat sich der mehrgedachte und vielbeklagte „Abriß der Religionsgeschichte" selbst von aller Glaubwürdigkeit ab- und losgerissen; und diese äußerste und mustergeltende Probe (ex ungue leonem! —) überhebt uns, der Mühe, Pön und Pein, mit noch anderen Entstellungen und Verdrehungen ähnlicher Geschichtsverfälschung uns aufzuhalten, wozu z. B. auch in §. 44. viel Anlaß und Gelegenheit wäre. Nur können wir nicht umhin, bezüglich der Hugenotten in Frankreich, (die hier für zufällige und immer von ihren unmenschlichen Verfolgern selbst hervorgerufene Unthaten und Vorfälle ihrer Nothwehr — für den unverhältnißmäßigsten Theil dessen, was sie thaten, gegen das, was sie litten, in äußerster Entstellung und Uebertreibung so arg wie ihre mörderischen Verfolger hingestellt werden,) auf eine wahre geschichtliche Darlegung hinzuweisen, in welcher der Wahrheitsfreund über alle diese Begebenheiten richtigen und vollständigen Aufschluß erhalten kann, und welche zugleich die oben S. 397 u. 417 f. in Erwägung gezogenen Ketzerverfolgungen näher erklärt. Diese, auch zugleich für den Unterschied zwischen der wahren und falschen Kirche, namentlich in Beziehung auf des Glaubens Art und Richtung sehr zur thatsächlichen und geschichtlichen Beleuchtung dienende Schrift hat den Titel: „Mysterien des Vaticans, „oder die geheimen und offenen Sünden des Papstthums. Zeit- „und Geschichtsbilder von Theodor Griesinger." Stuttgart „1861. Aus dem II. Theil, S. 125 f. stehe hier, vom Jahre 1562: „Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt zogen die Mönche und forderten alle Welt auf, die Waffen gegen die Protestanten zu ergreifen. Noch thätiger erwiesen sich die Jesuiten. — Die Gui-

„Zeit." Und wo? welchen und wie vielen Landesgenossen und Mitbürgern gegenüber? — Möge über kurz oder lang, ja baldigst eine

---

sen forderten alle Edelleute auf, bewaffnet zu ihnen zu stoßen, um „die schlechten Christen" zu bekämpfen. Natürlich bemächtigten sie sich auch aller Städte, in welchen die Protestanten die Minderheit bildeten, verfuhren aber hiebei auf ganz andere Weise, als ihre Gegner thaten; denn ihr Grundsatz war keineswegs „Bewältigung des Feindes," sondern vielmehr „Vernichtung desselben." So entstand denn nun ein Bürgerkrieg, wie er gräuelvoller und scheußlicher nicht gedacht werden kann. Raub und Plünderung, Morden und Zünden waren die Mittel, durch welche sich die Katholischen den Sieg zu verschaffen suchten, und mit gutem Beispiele ging der päpstliche Befehlshaber von Avignon voran, indem er in der von ihm am 6. Juni eroberten Stadt Orange alle Reformirte, selbst Kinder, Greise und Frauen, auf die martervollste Weise umbringen ließ. Besonders erpicht zeigten sich die Guisischen auf die Einfangung „reformirter Prediger," und der Papst befahl, dieselben sofort ohne Weiteres und ohne alle Ausnahme zu verbrennen. Ja, auf allen katholischen Kanzeln wurde jeden Sonn- und Festtag öffentlich verkündet, „daß Hugenottenmord ein Gott wohlgefälliges Opfer sey," und so konnte es nicht fehlen, daß sich in kurzer Zeit große Banden von Dieben, Räubern und Mördern zusammenthaten, um unter dem Deckmantel der Religion alle Verbrechen zu verüben, welche Haß, Raubgier und Mordlust ihnen eingaben. Es ist uns natürlich nicht möglich, alle die Gräßlichkeiten, welche in diesem Kriege vorkamen, im Einzelnen zu schildern, allein wenn man bedenkt, daß z. B. der Marschall von St. André die Stadt Poitiers, welche er am 1. August erstürmte, acht volle Tage lang der Plünderung Preis gab, und alle Reformirten, mit keiner einzigen Ausnahme, an den Fensterrahmen aufhängen ließ, daß in der Stadt Bar an der Seine nicht bloß alle Männer, Frauen und Kinder ermordet, sondern auch an den Leichnamen noch die schaudervollsten Gräuel verübt wurden, daß in der Stadt Troyes, wo es eben so zugieng, der königliche Procurator Ralet seinen eigenen Sohn, weil er sich zu dem neuen Glauben bekannt hatte, aufzuhängen befahl, daß in der Stadt Maçon der Gouverneur St. Point, dessen Palast neben der Saonebrücke stand, jedesmal, so oft er Damen bewirthete, zum Vergnügen derselben ein halb Dutzend gefangener Reformirten von der Brücke herab in den Fluß stürzen ließ, daß Blaise von Montluc, nachmals Marschall von Frankreich, nie anders ausritt, als von zwei Henkersknechten begleitet, und öffentlich von sich rühmte, es habe nie einen Mann gegeben, welcher mehr Huge-

längst beantragte Aenderung in dieser Sache geschehen! Indeß kann uns deßwegen um so weniger verdacht werden, wenn wir uns hier abermals, gerade auch solchen Entstellungen gegenüber, auf unser Hauptglaubensbekenntniß d. A. C. berufen, und dasselbe allen Freunden der Wahrheit und redlichen Mitbürgern auch in der anderen Kirche zur Einsicht empfehlen, mit seiner vesten, ja musterhaften Bibellehre von der Obrigkeit, als Gottes Ordnung. Art. 16. vgl. Art. 28.) und mit der diesen A. C.-Katechismus und dessen neuen Abdruck der A. C. begleitenden kurzen Geschichte derselben.

18. Da aber in dem mehr erwähnten Abriß der Religionsgeschichte der Abschnitt von §. 43. an unter der Ueberschrift: „III. Von der Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit" gleich mit den Worten anfängt: „Dieser Abfall von dem Glauben und die in ihren Folgen so viel Unglück bringende Trennung von der Kirche entstand im Jahre 1517 durch Martin Luther ꝛc."; so wollen wir einmal doch nur fragen und sehen — die evan-

---

notten durch Schwert und Galgen habe hinrichten lassen, als er, daß in der Provence, in welcher der Generallieutenant Sommerive kommandirte, die Bekenner des reformirten Glaubens nicht blos erschossen, niedergehauen und aufgehängt, nicht blos zu todt geschlagen, gesteinigt oder durch Oeffnung der Adern getödtet, nicht blos verbrannt, lebendig begraben oder von hohen Häusern auf Lanzen, welche man in den Strassen aufgestellt hatte, herabgestürzt wurden, sondern daß man sogar Lebenden einzelne Glieder abhieb oder ausriß, daß man ihnen den Bauch aufschnitt und die Eingeweide den Hunden und Schweinen vorwarf, ja daß man mit den abgeschnittenen Köpfen der Ermordeten wie mit Kegelkugeln spielte und in die Leiber von lebenden Weibern und Frauen dicke Spieße einstieß, an welchen man sie so lange herumtrug, bis sie endlich vor Schmerz wahnsinnig geworden und den Geist aushauchten, — wenn man dieß alles bedenkt, so wird man wohl zugeben müssen, daß nie ein grausamerer Krieg geführt wurde, als dieser. Natürlich konnten die Hugenotten, obwohl sie anfangs strenge Kriegszucht hielten, am Ende nicht mehr abgehalten werden, Wiedervergeltung zu üben; doch muß man der Wahrheit gemäß bezeugen, daß sie ihren Gegnern, den Katholischen, an Grausamkeit nicht zum zehnten Theile gleich kamen."

gelische und römische Lehre einander gegenüberstellend, — was es mit diesem sogenannten Abfall vom Glauben und dieser sogenannten Trennung von der Kirche für eine Bewandtniß habe? — Da müssen wir freilich vor allen die Glaubensspaltung selbst in ihren Hauptzügen uns vor Augen stellen, die sich durch Luther ergeben hat, welcher und weil er die christliche katholische Kirchenlehre wieder nach dem Evangelium Jesu Christi, wie es in der heiligen Schrift enthalten ist, herzustellen von Gott erweckt und berufen war, aber leider! eben hierin doch von denen nicht gehört noch beachtet wurde, welchen die in der Kirche eingeschlichenen Irrthümer und Mißbräuche nebst deren zeitlichen und weltlichen eigennützigen Vortheilen lieber waren, als die Stimme, Lehre und Weisung des obersten Herrn der Kirche, nämlich Jesu Christi selbst über und gegen den Papst. Es stellt sich aber diese somit entstandene Glaubens- und Kirchenspaltung folgendermassen dar:

| Was lehrt das Evangelium? | Dagegen römische Kirchenlehre: |
|---|---|
| **I.** | |
| 1. Nur Jesus Christus ist der Kirche wahres Haupt. | Als Sein Vertreter wird bei uns der Papst geglaubt. |
| 2. Die Bibel giebt und lenkt und richtet unsre Lehr. | Doch die Tradition gilt bei uns noch viel mehr. |
| 3. Geschichte, wie geschah, ist dabei unser Grund. | Mehr gilt die Satzung uns nach unsrer Kirche Bund. |
| **II.** | |
| 1. Thut Buße*) und bereut recht ernstlich eure Sünden. | 1. Bei uns geht's anders her: wir haben Ohrenbeichte, Genugthun müssen wir, wird auch das Herz nicht leichte |

*) Marc. 1, 15. Luc. 24, 47. Matth. 3, 8.

Zum Heiland kommt, und glaubt;*) ihr werdet Gnade finden,
Und „thut rechtschaffne Buß", wie Er spricht, *) folget Ihm; —
Getrost! ihr hört von Ihm die Trost- und Gnaden-stimm.

2. Durch Glauben werden wir, aus Gnaden nur gerecht:
Des Menschen bestes Thun ist ja vor Gott zu schlecht. (Luc. 17, 10.)
Doch wohl uns! Christus hat für uns genug gethan. (2 Kor. 5, 19—21.
Die Sünd nimmt Er von uns, mit Heil zieht Er uns an. (Jes. 61, 10. Gal. 3, 26. 27.)

3. Und dieses Heil wird uns mit Predigen und Lehren
Gezeigt, gepriesen an, daß wir uns auch bekehren:
Aus Christi Kreuz und Tod erkennend unsre Schuld,
In Schreck und Reu darob ergreifend Seine Huld.

4. Aus Dank für Seine Lieb gedrungen, Ihn zu lieben —
Gern opfern wir auch Ihm uns selbst mit reinsten Trieben,
Und gute Werke sind fortan des Glaubens Frucht,
Lebendig, reichlich, treu, wie sie der Herr gesucht*).

*) Herr! Deine Augen sehen nach

Mit dem, was uns zur Buß*) der Priester auferlegt; —
Dem Priester glauben wir, ob sich auch Zweifel regt.

2. Der Gnade danken wir den Beistand, aber auch
Verdienen müssen wir's, ist unsre Lehr und Brauch.
Unendlich hat der Herr für Sünden gnug gethan,
Mehr als zureichend ist. So wenden wir es an:

3. Für Erbsünd Sein Verdienst, für Thatsünd müssen wir
Genug erst selber thun; doch dafür opfert hier
Der Priester in der Meß Ihn, den er täglich schafft,
Stets neu zu opfern auf**) mit heil'ger Wandlungskraft.

4. Und anderntheils auch wir — wir müssen selbst auch büßen,
Wiewohl zu unserm Glück daneben wir auch wissen
Von Ablaß und wie wir den können uns erwerben
Aus Ueberschuß-Verdienst, den unsre Kirch konnt erben
Von dem, was Christus mehr als zureicht, gnug gethan,
Und alle Heiligen, die wir drum rufen an.

*) Büßung und Genugthuung, mit gebotenen guten Werken oder einer gewissen Anzahl von Gebeten! u. s. w.

**) Vergl. Ebr. 9, 12. 25. 26. c. 10, 14. Gal. 3, 1. Ebr. 6, 6.

## III.

**1.** Wir halten uns an Christi Testament,
Und heilig Sein nur zweifach Sacrament:
Das eine, uns Ihm erst einzuverleiben,
Das andre forthin Frucht aus Ihm zu treiben:
Des Glaubens und der Lieb' in guten Werken,
Uns immer wieder neu in Ihm zu stärken
Durch Seinen Geist mit Seinem Fleisch und Blut,
Dem allerheiligsten und höchsten Gut.

**2.** Als heil'ge Handlungen sind bei uns auch
Bekannt, geübt, als rechter Firmung Brauch:

**1.** Die Confirmation mit Altars-Sacrament,
Zwar Sacrament nicht selbst, doch gutes Fundament
Der vesten Glaubens- und Bekenntnißtreue,
Daß sich der Taufbund kräftiglich erneue.

**3.** 3) Die Beicht und heilge Absolution,
Zwar nicht als Sacrament, doch vor dem Gnaden-Thron

dem Glauben." Jer. 5, 3. Vgl. Matth. 7, 17. 18. Gal. 2, 16–20. c. 5, 6.

**1.** Wir rechnen auch, wie ihr zum Sacrament:
1) Des Herrn Einsetzung und 2) das Element
Des Sichtbaren, dabei 3) was unsichtbar
Der Herr uns zutheilt und zusichert wahr.

**2.** Doch haben wir nebst 1) Tauf- und 2) Abendmahl
3) Die Firmung und 4) der PriesterWeihund Maal;*)
5) Die Buße, 6) Eheinsegnung und 7) die letzte Oelung. —
Nennt ihr auch Ohrenbeichte eine Quälung —
Was unsre Kirche lehrt, ist „unfehlbar:"
Das Vestdaraufbestehen macht es wahr.

**3.** „Ich glaube, was die Kirche glaubt," ei wohl!
Das ist's, was Zweifel stillen kann und soll.
Kommt uns ein Zweifel bei dem Sacrament, —
Ihr nennt es Aendern Christi Testament,
Daß uns den Laien Christi Kelch gebricht,
Da Er: „Trinkt daraus **Alle"**! gleich wohl spricht; —
Wir glauben aber, was die Kirche glaubt,

*) 3 Mos. 21, 5!!! —

Gehandelt, ein hochheil'ger Trost vom Herrn,
Für den wir uns auch unterwerfen gern
Der tiefst demüthgen reuigsten Bekennung,
Nur aber nicht mit sondrer Sündennennung;
Denn wer kann zählen unsre Missethat? —
Wir trauen dem, der sie versöhnet hat.

4. 3) Die Priesterweihe ist bei uns die Ordination,
Ein heil'ger Weihungsbrauch vor Christi Thron,
Dem höchsten Priester, Erzhirt Seiner Heerde,
Daß dieser Diener auch zum Segen werde,
Mit Wort und Wandel vorgehn seinen Schafen
Mög', flehen wir, um gute Frucht zu schaffen.

5. 4) Die Ehe ist bei uns kein Sacrament,
Obwohl die Schrift sie ein Geheimniß nennt a),
Und Gott und Christum Mann b) und Bräut'gam c) nennet.
Der sich so treu zu Seiner Kirch bekennet.
Zur Ehe segnen wir selbst Priester ein:
Von Gott gestiftet, muß sie heilig seyn.

6. 5) Noch Sterbende versehn wir treu und wohl,

Und folgen ihrem sichtbarn Oberhaupt.

4. Der Priesterstand muß immer höher seyn,
Das gibt der Kirche ihren Glanz und Schein,
Wenn da nicht bloß Vorstände *), Prädicanten,
Nein! Hohe Priester, Fürsten *) selbst vorhanden.

5 Und heil'ger müssen unsre Priester seyn,
Auch nichts so was, wie Ehe, gehen ein:
Das könnte sie ja gar zu sehr verflechten
Mit allerlei Welthändeln, Streiten, Rechten.
Der Welt ja gegenüber — rückenfrei —
Ist gut, daß ehelos der Priester sey.
Doch ist die Eh nicht heilig, ja ein Sacrament? —
Bedenken macht der Kirche Spruch ein End.

---

a) Eph. 5, 25. 32.
b) Jes. 54, 4. 5.
c) Hos. 2, 19. 20. Matth. 9, 15. c. 22, 2. c. 25, 1 ff. Marc. 2, 19. Luc. 5, 34. Joh. 3, 29. 2 Kor. 11, 2. vgl. Ps. 45, 10. Jes. 61, 10.
*) „**Kirchen**fürsten"! (Gegen des Herrn Wort: Matth. 20, 25—28. 1 Pet. 5, 3. 2 Kor. 1, 24. Luc. 22, 25 f. vgl. Matth. 23, 8—12.

Mit allem Trost, der dienen kann
und soll
Für ihre Heimfahrt; aber jenes
Oelen,
Von dem Jakobus*) spricht,
kann nimmer zählen
Als Sacrament; dem Leib zum
Heil meint's er, —
Und wie auch sonst? sprichts ja
doch nicht der Herr.

*) S. Jak. 5, 14. Zu bemerken ist, daß hier von dem heiligen Jakobus angerathen, keineswegs aber von Christo sacramentlich eingesetzt ist, die Kranken mit Oel zu salben zu äußerlicher leiblicher Heilung, aber die ganze Heilung und Wiederherstellung nicht dem Oele, sondern dem Herrn und dem zu Ihm gerichteten gläubigen Gebete zugeschrieben wird. v. 15. Uebrigens findet sich auch hier kein Wort von einer letzten Oelung, als Vorbereitung von Sterbenden auf ein seliges Ende, da hier lediglich die Rede ist von der mit dem Gebete des Glaubens zu suchenden Wiederherstellung eines Kranken, (vgl. Marc. 6, 13.) und nicht von seinem Verscheiden.

## IV.

## Von den letzten Dingen.

Frage:

1. Nur Himmel oder Hölle
dort?

2. Wir beten für einander gern
(Jak. 5, 16.)
Im Leben, bitten auch den Herrn
Für Scheidende aus dieser Welt
Um Aufnahm in das Himmelszelt.
Die Todten, die wir Ihm befohlen —
Wir wollen sie nicht wieder holen,
Noch weniger im Feuer sehn,
Das kühlen müsse unser Flehn.

**Römische** Lehre:

**1.** Es ist auch noch ein dritter
Ort.
Kennt ihn **nicht** selbst die
**heil'ge Schrift,**
**Doch** kennt man ihn für **Meß**
und **Stift.** —
2. **Wir** können noch für Todte
beten,
Wie viel sie haben übertreten
Bei Lebzeit; noch ist's nicht gar
aus
Zur Aufnahm in das Himmelshaus,
Dahin sie endlich doch zu bringen.

3. Doch die ihr dieses Feuer
glaubet,
Wir bitten: Eine Frag erlaubet:
Warum, der euch dieß Feuer
lehrt,
Und Sündenstraf-Erlaß gewährt,
Nicht endlich einmal da und dort
„Genug ist's" — sagt; „Aus diesem Ort
Kommt endlich los, für den ihr
lang
Und gnug geopfert, habet Dank!
Ihr habt ihn losgekaufet jetzt.
In Himmel ist er nun versetzt."

4. Und dieß Bedenken auch
erlaubet,
Ihr, die ihr ein Fegfeuer glaubet:
Warum von jenes Sümmleins
wegen,
Das man zur Seelenmeß muß
legen,
Der ewig im Fegfeuer bleibt,
Dem man dieß Sümmlein nicht
auftreibt? —

5. Item, warum auch der sogar
Im Fegefeuer bleibt alle Jahr,
Die, dem die Messe ist zu lesen
Nach seinem heil'gen Stiftungswesen?
So daß der ärmst' und reichste
Christ
Dem Fegefeuer verhaftet ist? —
Schreibt nebenbei die hohe Lehr;
Wir lassen drum die Spalte leer.

Wenn opfernd wir und betend
ringen.
Und unsre Kirche giebt uns Muth,
Zu löschen Fegefeuers Gluth.

3. Darin die Seelen brennen
müssen,
Gebunden hart an Händ und
Füssen,
Gequält dort für die Sündenschuld,
Die hier nicht fand Vergebungshuld,
Bis alle Sünd ist abgebüßt,
Die läßlich oder Todsünd ist.
Doch diese Qual von ihnen geht
Durch Priester-Meß und Christgebet,
Das so viel eher ihnen frommt,
Je mehr man so zu Hülfe kommt.

Alles das, was hier in der ersten Spalte unter der Frage: „Was lehrt das Evangelium?" kürzlichst aufgeführt ist, hat

Luther vest geglaubt und gelehrt auf dem guten Grund der heiligen göttlichen Schrift. Wie kann man ihm denn mit Wahrheit nachreden und vorwerfen, er sey „vom **Glauben** abgefallen?" Man müßte denn sagen „von **dem** Glauben oder Aberglauben, welcher das (baare und pure) **Gegentheil** von diesem **Evangeliums**glauben ist." — Wenn aber das, was hier unter der Frage: „Was lehrt das **Evangelium?**" dargelegt ist, je und je der **wahren** christlichen und allgemeinen, ächtkatholischen **Kirche** entschiedener Glaube war, wie kann man dann vernünftiger und wahrhafter Weise die Beipflichtung und Rückkehr zu dieser Lehre durch die Reformation eine Kirchentrennung d. i. **Trennung** ihres Urhebers (und seiner Nachfolger) von der **Kirche** nennen? Der wirkliche und gerechte Vorwurf einer **Trennung** von dieser **wahren apostolisch-katholischen Kirche,** wie sie **durch die Reformation** hergestellt und **mittelst der Augsburgischen Confession** in ihren **vesten** und **ewigen Grundsätzen** (1 Pet. 1, 23. 25. rc.) und **schriftgetreuen Hauptzügen** ausgeprägt ist — **wen** trifft er? **Diejenigen,** die es mit **dem** halten, was das **Evangelium Jesu Christi selbst** nach dem **vesten untrüglichen Bibelworte** lehrt, oder mit **dessen Gegentheil,** was durchaus **blos menschliche** und schlechterdings **keine göttliche Autorität** hat? —

Bestimmt und vest können und müssen wir vielmehr dieß behaupten: Der einige wahre und apostolische Glaube, wie ihn auch das apostolische Glaubensbekenntniß enthält, und so, wie er je und je sich kräftig gezeigt hat, 1) den Menschen zu bekehren und zur Liebe und allen guten Werken zu treiben, (Gal. 5, 6. Jak. 2, 17. 20. 26.) 2) als den Sieg, welcher die Welt in und außer ihm überwindet, (1 Joh. 5, 4.) aber 3) auch als die Kraft, wirklich selig zu machen Alle, die sich von ihm in des heiligen Geistes Kraft treiben und re-

gieren lassen, (Röm. 1, 16. Joh. 4, 16. Ap. Gesch. 16, 31.) — dieser Glaube findet sich rein, frei und lebendig, kräftig und wirksam **nur** in solcher Lehre und Art und Richtung, wie oben die erste Spalte enthält und angiebt, welche die Frage beantwortet: Was lehrt das Evangelium? Vgl. S. 429—434. In der andern Spalte aber, und besonders in Vergleich mit der oben S. 409—413, zufällig dort ebenfalls in zweiter Spalte erörterten, aber der dießmaligen zweiten Spalte ganz entgegengesetzten evangelischen Glaubens-Art und Richtung, — wie sehen wir da die edle Himmels-Botschaft des Evangeliums Jesu Christi, für Glauben und Gottseligkeit göttlich gemeint und gegeben, doch so menschlich verweltlicht, verkehrt und gemißbraucht für allerlei Menschenfündlein **neben** dem Glauben, und so, daß Gottseligkeit zu einem Gewerb und Handel wird um zeitlich Gut! (vergl. 1 **Tim. 6, 5!!**) — Wie sehen wir das Evangelium Jesu Christi und sein klares Reden und geistliches Absehen auf der Menschen innerliche Umgestaltung doch so eigen- und weltartig gemeistert und verfälscht, entstellt und verdunkelt, ungeistlich und unkräftig gemacht, gelähmt und entfremdet für des Glaubens Geistes-Leben, edle Gottesthatkraft und göttlichen himmlischen Sinn und Wandel! (2 Petr. 1, 4. ꝛc. Phil. 3, 20. 21.) —

Aber was die Gnade Gottes in Christo frei und umsonst dem Glauben zu neuem Sinn und Eifer der Bekehrung und Erneueruug schenkt und darbietet, — dasselbe ohne allen Sinn für Bekehrung und Erneuerung des ganzen Menschen von Grund aus, (wozu ja eigentlich die ganze Sendung und Wohlthat Christi des Gottmenschen und einigen wahren Heilandes und Mittlers (1 Tim. 2, 5. Ap. Gesch. 4, 12 ꝛc.) abgesehen ist,) — doch mit völliger Verkennung und Verbergung ja Verdeckung der Gnade Gottes und der Wohlthat Christi, diesen göttlichen Weg des Heils nur in einen von Menschensatzungen und Priestergutachten verumständlichten Gesetzesweg

und Verdienst**handel** zu verkehren und für irdischen Gewinn zeitlichen Geldes und Gutes auszubeuten, womit mehr der sogenannten Kirche und eigennützigen Dienern derselben die Kasse, während aber nicht der Himmel mit Seelen gefüllt wird, u. s. w. — kann dieß das Richtige seyn?! . . . Und kann dieß um so mehr das Richtige seyn, während man bei solcher Lehre und Uebung, die sich auf dieser zweiten Spalte als die des römischen Kirchenthums zeigt, dem edlen Glaubens- und Gottes Mann Martin Luther nachreden d. i. afterreden will, er sei „abgefallen vom Glauben der Kirche und habe sich und seine Anhänger getrennt von der Kirche*)? — Nun ja! von **diesem** Glauben und **dieser** Kirche

*) Für so abgefallen und so getrennt wurde er noch nicht einmal im Jahre 1530 von und vor dem deutschen Reichstage in Augsburg angesehen und erachtet (bezügl. verachtet), obwohl er bereits 10 Jahre vorher vom Papst gebannt, und 9 Jahre vorher vom Kaiser geächtet war; denn er durfte an den Reichstag selbst folgende Ermahnung ergehen lassen, welche auch in einer Reichsversammlung und zwar am 30. Juli 1530 von einem katholischen Bischofe, nämlich dem der Diöcese Augsburg öffentlich vorgelesen wurde, und zu merkwürdig und denkwürdig, auch zu beherzigenswerth noch heute ist, als daß wir sie nicht hieher setzen sollten zu Jedermanns Einsicht, insbesondere aber jenen Abfalls- und Kirchentrennungs-Sehern zur Augensalbe:

**„Vermahnung an die ganze Geistlichkeit, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1530.**

Im Eingang dieser Schrift sagte er: „Es treibe ihn sein Gewissen, sie allesammt freundlich und herzlich zu bitten, zu flehen und zu vermahnen, daß sie diesen Reichstag nicht versäumen noch vergeblich mißbrauchen, weil ihnen Gott Gnade, Raum, Zeit und Ursache gebe, dabei viel Gutes auszurichten, wenn sie nur wollten. —

Die Mißbräuche, die mit dem Ablaß, den Confessionalen, Opfermessen, Fegfeuer, Vigilien und andern Dingen getrieben wurden, erzählte er hierauf Stückweise, und vertheidigt sich endlich gegen den Vorwurf der Neuerungssucht, der ihm von seinen Gegnern am häufigsten und mit der größten Heftigkeit gemacht ward. „Hier muß ich (sagt er) mit euch, lieben Herren, reden,

römischer Lehre und Uebung hat er sich losgesagt, aber eben darum, weil er es lieber mit dem Glauben nach der Lehre

die ihr schreiet, man sollte keine Neuigkeiten zulassen. Sagt mir: ist die Kauf-Messe nicht eine schändliche Neuigkeit? Warum habt ihr sie denn lassen aufkommen? und schützet sie noch jetzt? Ja, wenn ihr hättet sollen keine Neuigkeiten haben zulassen, Lieber, was? und wie viel? würde man doch wohl bei euch finden, das in den alten Canonibus und Vätern steht? — Ich will wohl mehr sagen, was ist euer Kirchenstand vor unserem Evangelio gewesen denn eitel tägliche Neuigkeiten, eine über die andere, dazu mit Haufen, wie ein Wolkenbruch hereingerissen. Da hat einer St. Anna aufgericht, der Andere St. Christophel, der Dritte St. Georgen, der Vierte St. Barbara, der Fünfte St. Bastian, der Sechste St. Katharina, der Siebente wohl vierzehen Nothhelfer, und wer will alle solche neue Heiligen-Dienste erzählen? Sind das nicht Neuigkeiten? Wo waren da denn die Bischöfe, die solches nicht sollten zulassen? Also weiter, einer richtet den Rosen-Kranz auf, der andere die Krone Mariä, jener den Psalter Mariä, die zehen Paternoster-Steinlein an den Thüren, dieser St. Brigitten Gebet, der dieß Gebet, jener das Gebet, und das ohne Zahl und Maas, und alle Bücher voll. Wo war hie ein Bischof oder Doktor, der solche Neuigkeiten doch hätte ein wenig scheel angesehen? Weiter, wie täglich und mancherlei verneuerte sich wol der Ablaß allein? wie mancherlei neue Brüderschaften richteten Pfaffen und Mönche auf, durch alle Handwerk, durch alle Heiligen Namen? Täglich verkauften sie Briefe der Brüderschaft, und gaben ihre guten Werke und heiliges Leben, um Geld, verkauften Vigilien, Jahr-Zeiten, Seel-Messen, mit Gepräng um die Bahr. Etliche erfunden Gülden-Messen, etliche die Fünf-Messen, etliche der und der Art Messen, die auch keine Zahl hatten. Ich will hier schweigen des Heiligthums. Hilf Gott, wie gieng da Neues über Neues, und drunter solche grobe, greifliche Lügen vom heiligen Kreuz, von vielen ganzen Körpern einerlei Heiligen, von vielen Fingern eines einzigen Heiligen. Summa, es war hie kein Ende noch Maaße, daß ihr selbst zuletzt ein Gelächter daraus machtet, noch giengs ungestraft dahin, und kein Bischoff sahe hie etwas Neues. — Wenn ich sollt auf die Kanzel oder Predigt-Stühle kommen, da würde es erst recht grundlos werden, da predigen die Mönche täglich ihre neue Gesicht, Träume und Gedanken, neue Wunder und Exempel, und deß auch keine Maaße. Von Christo und dem Glauben aber war nichts — — Maria ward als Mittlerin der armen Sünder vorgestellt. Wir wissens alle miteinander, und ich bin sowohl darin gesteckt, als andere, daß wir Mariam schlecht an Christus Statt und Amt zu halten gelehret worden. Christum

und Uebung des unverfälschten Evangeliums und der Apostel Jesu Christi selbst hielt, wie oben die erste Spalte

---

hielten wir für einen zornigen Richter, Mariam aber für unsern Gnaden-Stuhl, dahin all unser Trost und Zuflucht stunde, so wir anders nicht verzweifeln wollten. War das nicht eine greuliche Neuigkeit? Wo waren aber die Bischöfe, die solche neue Lästerer und Verräther Christi straften?“

Nach vielen guten, heilsamen und nachdrücklichen Ermahnungen und Warnungen macht er folgende Vorschläge: „Wie man zu beiden Seiten im **Frieden** leben und in **gütlichem Vernehmen** mit einander bleiben könne?

1) Weil euer Bischöflich Amt und Werk, mit Predigen und Gewissen zu trösten, sammt allen euern Gelehrten, doch nicht taugt auszurichten, so gebet uns das Evangelium frei zu lehren, und lasset uns dem armen Volke dienen, und verfolgt und wehret nicht! 2) Wollen wir über das nichts von euch begehren, noch Sold von euch nehmen, sondern gewarten, wo uns Gott sonst ernähren wird. 3) Wollen wir euch bleiben lassen, was ihr seid, und lehren, (wie wir auch bisher gethan,) daß man euch um des Friedens willen soll Fürsten und Herren seyn lassen. Denn was schadet uns das, ob ihr Herrn und Fürsten seid? Wollt ihr nicht für euch und euren Stand und Amt thun, was recht ist, wohlan da werden nicht wir, sondern ihr Rechenschaft um geben. Allein haltet doch Friede, und verfolgt uns nicht. Wir bitten ja nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn ums freie Evangelium.

Uebrigens verdient noch Luthers Gegeinanderstellung des Lehr-Begriffs und des Gottesdienstes in der Evangelischen und in der Römischen Kirche ausgezeichnet zu werden. „Die Stück, so nöthig in der rechten christlichen Kirchen zu handeln, da wir mit umgehen, sind: Was Gesetz sey? Was Evangelium? Was Sünde? Was Gnade? Was Geistes Gabe? Was die rechte Buße? Wie man recht beichtet? Was der Glaube? Was Vergebung der Sünden? Was die christliche Freiheit? Was der freie Wille? Was die Liebe? Was das Kreuz? Was die Hoffnung? Was die Taufe? Was die Messe? (nämlich die Communicanten-Messe, oder das Sacrament des Altars)? Was die Kirche? Was die Schlüssel? Was Bischof? Was Diaconus? Was das Predigtamt? Was der rechte Katechismus? Als, zehen Gebot, Vater unser, Glauben, das rechte Gebet, die Litanei, Lesen und Auslegung der Schrift? Was gute Werke sind? Unterricht des Ehestands, der Kinder, Knechte, Mägde, die Obrigkeit zu ehren; Kinder-Schulen, Kranke besuchen; Arme und Hospital versorgen. Die Sterbenden berichten.

Die Stücke, so in der **gleißenden Kirchen** in Uebung ge-

plan und bahn, wahr und klar darlegt, und so vor Augen stellt, daß da jedes Wort und jeder Ausdruck mit dem vesten

---

wesen, sind diese: „1. Ablaß. 2. Opfer-Messen, uud dieselbigen unzähliger Weise. 3. Bann, im Mißbrauch gar. 4) Fegfeuer. 5. Polter-Geister. 6. Wallfahrten unzählig. 7. Vigilien. 8. Seel-Messen. 9. Jahr-Zeiten. 10. Vier Wochen. 11. Seel-Bad. 12. Heiligen-Dienst, der etliche nie geboren. 13. Heiligen-Feier ohne Maßen. 12. Maria, eine gemeine Abgöttin gemacht, mit unzähligem Dienst, Feier, Fasten, Gesängen, Antiphon. 15. Butter-Briefe. 16. Heiligthum unzählig, mit Lügen. 17. Brüderschaften, unzählig. 18. Ehelos Leben. 19. Kirchen-Weihen. 20. Altar-Weihen. 21. Bilder-Weihen mit Ablaß. 22. Glocken-Taufen, mit 200 Gevattern an einem Strick. 23. Unterschied der Speise. 24. Unterschied der Tage. 25. Unterschied der Kleider, als nöthig. 26. Gezwungen Sieben-Zeit, oder horae canonicae. 27. Sonntags-Procession, ein Schauspiel. 28. Die letzte Oelung, Oelung zum Tod, nicht zur Gesundheit. 29. Sacrament der Ehe. 30. Sacrament der Firmelung. 31. Sacrament der Priesterschaft. 32. Acoliten. 33. Tonsuristen. 34. Lectores. 35. Sub-Diacon, weihen zu keinem Amt, allein zur Freiheit. 36. Brigitten-Gebet. 37. Und dergleichen ohne Zahl, und allerlei Bet-Bücher, voll mit lästerlichen und schändlichen Gottes Unehren, Platten, Kaseln, Alben, Chorhemd, Kappen, Kirchen, Kapellen, Altarien, Altar-Tücher, Lichter, Leuchter, Bilder, Tafeln, Crucifix, Kerzen, Fahnen, Rauchfaß, Taufstein, Monstranz, Liborium, Kelch, Orgeln, Glocken, Weih-**Wasser**, Weih-**Salz**, Würz und allerlei Speise! — — —

In der **Fasten**, Ascher-Mittwoch, Hungertuch, Bilde verhüllen, Fasten halten, ausgenommen die Pfaffen. Litanei der Heiligen, Marien-Gesang des Abends, Beicht-Marter, Buße und Genugthuungs-Proceß, Palmen-Esel, Palmen schießen, Palmen schlucken, Palmen-Kreuzlein, Zwingen zur Beicht, Zwingen zum Sacrament, Kreuz küssen und anbeten, Kreuz begraben, halbe Messe am stillen Freitag, beim Grab Psalter singen, Finster-Metten, nicht läuten, aber klappern. Passion-Predigen acht Stunden, Feuer weihen, Oster-Kerzen. Kreuz aus dem Grab beben und spielen tragen, Fladen weihen am Ostertag, St. Marx Procession, Kreuz-Wochen, beides gut zu aller Unzucht, Himmelfahrt zur None, heiligen Geist am Pfingsttag, Procession Corporis Christi, Assumtio beatae virginis, (Mariä Himmelfahrt), Kirchweih, Patron-Fest, Gemeind-Wochen, St. Burkhardts-Fest, Quater-Temper, (vier Zeiten) Aller-Heiligen-Fest, Aller-Seelen-Tag, St.

untrüglichen und unwandelbaren Bibelworte bewiesen und bewährt werden kann.

---

Martens-Gans; Advent mehr Mariä denn Christo zu Dienst; Rorate-Messe, Conceptio beatae virginis (Mariä Empfängniß), drei Christ-Messen, Apparuit und Spiel, Hafern St. Stephan, Johannes-Trunk-Lichtmeß, und Wachs-Markt, St. Agatha-Licht, St. Blasius-Licht &c. — „Hier“, sagt Luther, „wolle er der Kürze halben aufhören, weil er nicht „alles erzählen könne, und nur dieß anzuzeigen sich vorgesetzt habe, „was in den Pfarr-Kirchen gebräuchlich sei, ohne sich auf die „Gebräuche in Stifts-Kirchen, Dom-Kirchen, Official-„Häusern, und Klöstern, oder die Gewohnheiten der Bettel-„Mönchen, Stationirer und Sophisten in den hohen Schulen einzulassen.“

Wir sehen hieraus, als aus einer Probe des damaligen Lehrbegriffs und des Gottesdiensts der römischen Kirche und so vieler vergeblichen, von Gott nicht gebotenen Andachten und Uebungen, **wie nothwendig** eine **Reformation** war, und wie groß die Vortheile sind, die sie einem großen Theil von Deutschland verschafft hat.

Diese merkwürdige Schrift beschließt endlich Luther also: „Dieß will ich euch, lieben Herren, auf dießmal zur freundlichen Vermahnung angezeigt haben, mit allerhöchstem Fleiß bittend, ihr wollet sammt uns, Gott ernstlich anrufen, daß er euch Gnade und Weisheit verleihe, in diesen großen Sachen zu thun und zu handeln, was Seine Ehre und unser Heil erfordert. Ihr wisset wohl, daß Papst Adrianus durch seine Legaten zu Nürnberg selbst bekannt, daß der römische Stuhl an vielem Jammer Ursach wäre, und sich auch zur Besserung erboten. Ihr wisset auch, oder sollts ja wissen, daß christlich Regiment oder Gewalt nicht zu verderben, sondern zu bessern von Gott eingesetzt ist, wie Paulus sagt, und soll nicht eine Tyrannei, sondern ein Dienst seyn; so können wir euch alsdann bei dem Volk wiederum helfen heben. Denn ich halte doch, ihr werdet der Lutherischen, als der frommen Ketzer, aufs wenigste ihres Gebets nicht wohl entbehren können, sollt ihr anders etwas Beständiges ausrichten. Werdet ihr aber mit Gewalt fahren, steif und halsstarrig hindurch wollen, (da Gott für sey,) so bezeuge ich hiemit sammt allen, die mit mir glauben, vor Gott und aller Welt, daß unsere Schuld nicht ist, wo euch euer Stolz fehlen würde, daß ihr zu

Eben nun, um über das, was die Gegner des evangelischen Bibel-Christenthums und erklärten Anhänger des römischen Papst-

---

Trümmern geht. Wir haben euch eure Missethat genugsam angezeigt, treulich vermahnet zur Buße, herzlich gebeten, und zu allem, das zum Frieden dienet, aufs höhest erboten, und nichts anders gesucht und begehret, denn den einzigen Trost unsrer Seelen, das freie, reine Evangelium, also, daß wir mit gutem Gewissen rühmen können, der Mangel sey **an uns nicht** gewesen. Aber der Gott des Friedens und Trostes gebe euch Seinen Geist, der euch weise und führe zu aller Wahrheit, durch unsern lieben Herrn Jesum Christum, dem sey Lob und Dank, für alle seine unaussprechliche Gnade und Gabe in Ewigkeit. Amen."

Die Herzhaftigkeit Luthers, diese so weit um sich greifende Schrift öffentlich, und gerade zu Augsburg bekannt zu machen, mußte gewiß damals so viel Aufsehen machen, als ihr Inhalt selbst; und sie wird sich auch noch jetzt die größte Bewunderung erwerben, wenn man sie mit Luthers äußerlicher Lage vergleicht, und bedenkt, daß er sich damals zu Koburg aufhalten mußte, und seinen Aufenthalt verbergen sollte, damit die Nachstellungen seiner Gegner fruchtlos wären. Und auch dieß ist merkwürdig, daß eben diese Schrift in der Versammlung der römisch-katholischen Fürsten von dem Bischof zu Augsburg selbst abgelesen ward, wie Melanchthon am 30. Juli 1530 an Luthern berichtete. — Verfaßt hatte sie Luther bald im Anfang seines Aufenthalts zu Koburg, und ehe der Reichstag in Augsburg eröffnet war, hatte er sie auch schon dahin geschickt, und zwar an den Churprinz Johann Friedrich. Er bediente sich keiner anderen Titulaturen, als: „liebe Herren" und Ihr oder Euch, und unterließ alle Ceremonien, welche man sonst in Zuschriften der Höflichkeit schuldig zu seyn glaubte.

Es war ihm hiebei blos um den Zweck und um die Sache Christi, seines Herrn, zu thun; und eben als Diener dieses, auch der Kirche Herren, ja als Sein Apostel, (gegenüber jedoch den Widersachern Seines heiligen Evangeliums, auch selbst als ein Prophet von Gott, dessen Befehle an Sein Volk er auszurichten, und wobei er nicht nach Menschen zu fragen hatte, [vgl. Matth. 22, 16.]) vollzog er freimüthig und menschenfurchtlos diesen seinen göttlichen Auftrag. Wer erkennt nicht hier, wie er zeigen wollte, daß seine Lehre in der heil. Schrift ge-

Kirchenthums „Kirchenspaltung" nennen, einmal ganz ins Reine, Entschiedene und Unwidersprechliche zu kommen, und namentlich hier das „Rede, daß ich dich sehe!" im vollsten Sinne des Worts zu verwirklichen, mithin diese ganze „Kirchenspaltung" sammt und sonders, wo und wie sie sich selbst herausstellt, gehörig zu veranschaulichen, haben wir dieselbe in ihrem Grundriß und in ihren Hauptzügen auf eine Art Zeichnungs- und Rechnungstafel gebracht, und dabei die evangelische sowohl als römische Kirchenlehre, wie sie ist und lautet, gewissermassen in die Wage gelegt, jeden Theil der zur Zeit bisher inmittten der ganzen Christenheit und Kirche gelehrten und geübten Glaubenssätze in die einem jeden zu-

---

gründet und daher ohne Tadel sey! — daß er bereits viel Gutes mit derselben gestiftet habe! — daß sie der christl. Kirche überhaupt nützlich und nothwendig sey, und deßwegen verdiene, friedlich geduldet zu werden! daß aber eben darum auch ihre Gegner von Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten ablassen sollten! — Wo ist nun hier ein „Abfall vom Glauben" oder eine „Trennung von der Kirche" einem solchen Gottes-Manne nachzureden oder zur Last zu legen, der vielmehr selbst als der gläubigste und frömmste **Kirchen**lehrer, ja Kirchen**vater** in Christi Sinn und in wahrhaft apostolischem Geiste die verderbte und verfälschte römische Kirche zum ächt apostolischen Glauben zurückzukehren lehrt und anweist und sie, wieder eine ordentliche Kirche des Herrn zu werden, dringend ermuntert und ermahnt, indem er ehrlich und aufrichtig ihre Falschheit und ihr ganzes Verderben in Lehre und Leben aufdeckt und mit lebhaften, aber wirklichen in und mit den ihr eigenthümlichen Farben und Absonderlichkeiten zeigt und nachweist, daß nämlich ihr ganzes Lehrgebäude mit allen Satzungen, Ceremonien und unzählbaren Uebungen und Gebräuchen, die als gottesdienstlich eingeführt, aber eitel und unnütz seyen, aus lauter **Neuerungen** bestehe, die dem Worte Gottes, der Lehre Christi und der Apostel **widersprechen** und also **nothwendig verbessert werden müßten.**"

gehörige Wagschale! — Wenn nun jemand deutlich sehen, ja auch mit Händen, nämlich des Geistes, greifen will die **Wahrheit** des Glaubens und der Kirche, **wo** und **welche** sie wirklich und eigentlich ist, — **hier,** sollte ich meinen, **kann** er's, wenn er **will!** — Er wird es aber nur dann, wenn ihm allein um das ewige Wohl der unsterblichen Seele zu thun ist, und er selbst wirklich — ein ewiges Leben glaubt, so daß er darüber alles eigene zeitliche, fleischliche und weltliche Wohl der Erde verläugnen kann in solchem Sinne, in welchem der sich selbst entäußernde Gottessohn spricht zu dem, der Ihn auch in seiner tiefsten Erniedrigung als solchen kennt und erkennt: „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ Matth. 16, 17. — Jedenfalls aber dürfte sich mit Hülfe vorstehender Zusammenstellung und Gegenüberstellung (als mit einem sicherlich in die Augen fallenden Bild und Abriß der sogenannten Kirchenspaltung) um so mehr alles hier in Betrachtung kommende sogar mit Abmessung und Berechnung, (geometrisch und arithmetisch,) ja auch mit Abwägung richtig erwägend beurtheilen lassen. Und wir wollen hiezu, um desto sicherer und unpartheiischer zu verfahren mit Maß, Zahl und Gewicht, und unfehlbar auf das sichtlich Richtige und schlechterdings Unwidersprechliche, nicht blos bezüglich Schein- und Form-Wahre und Rechte, sondern auf das unbedingt geschichtlich-, denk- und sittengesetzlich- (historisch-, logisch- und moralisch-) Richtige, und auf das unbedingt und **vor Gott** Wahre und Rechte zu kommen und zu halten, einen Richt- und Maßstab, welchen, oder eine Meßschnur, Zählungsart und Wage, wie sie auch unsre strengsten Richter und sogar Gegner unserer Confession gelten lassen müssen, weil es ihre selbsteigne ist, wenn wir auch sie selbst wieder eben damit oder vielmehr sie sich dann selbst aus ihrem eigenen Munde richten müssen. Es ist die Formulirung des mehrgedachten „großen katholischen Katechismus“, welche wir nun, den Leitfaden und die Lehrweise und die Form desselben dankschuldigst anerkennend, (ähnlich, wie wir schon oben für eine genaue Würdigung und Beurtheilung zu thun, uns gedrungen fühlten, vgl. S. 364 ff.) benutzen wollen, um daran und darnach, — weil nach dieses Katechismus-Angabe: „Woran erkennt man die wahre Kirche? dieselbe „1) einig, 2) heilig, 3) katholisch, und 4) apostolisch seyn muß“, — Angesichts vorstehenden Kirchenspaltungs-Abrisses —

zu ermessen, zu berechnen und zu erwägen; (eigentlich abzuwiegen und zu wägen! —)

19. **Wo** und **welches** ist die **wahre Kirche Christi,** die da ist wirklich und wahrhaft: **„einig, heilig, katholisch** und **apostolisch“**?

Ueber die Einigkeit der Kirche sagt der große kathol. Katechismus: „Einig muß sie seyn, weil kein Reich bestehen „kann, das wider sich selbst uneins ist.“ Luc. 11, 17. (Keine „andere, als die römisch-katholische Kirche, d. h. jene, „welche den Papst zu Rom für ihr Oberhaupt anerkennt, „hat diese vier Kennzeichen 2c.) Einig ist die r.-k. Kirche, „weil sie allezeit und überall 1) denselben Glauben, „2) dasselbe Opfer und dieselben Sacramente, 3) Ein ge„meinsames Oberhaupt hat.“ Als ob die römische Kirche allezeit die gleichen Lehren und Gebräuche gehabt, sie nie verändert, auch nie etwas davon oder dazu gethan habe!! Aber man vergleiche das Nicänische Glaubensbekenntniß vom J. 325 und das vom Papste Pius IV. 1564 bestätigte und allen römischen Katholiken bei Strafe der Excommunication vorgeschriebene Tridentinische Glubensbekenntniß! (s. o. S. 358—360.) Wie viel mehr und ganz Anderes, ja Entgegengesetztes kommt in diesem gegen jenes vor! So kommt es denn eben, daß auch Schriftsteller der römischen Kirche („Kirchenlehrer!“), darunter selbst manche, die heilig gesprochen wurden, mit ihren Aeußerungen völlig in Widerspruch stehen gegen Sätze dieses Bekenntnisses, ja sogar also, daß — stünden sie heute wieder auf — ihr Widerspruch gegen dieses ihnen wirklich die gedrohte Strafe der Excommunication zuziehen könnte. Natürlich konnten sie zu ihrer Zeit nicht davon wissen noch darnach fragen, was hohen italienischen und spanischen Bischöfen viele hundert Jahre nachher in einer südtyrolischen Hochstifts-Residenz als Concil-Beschluß und

allgemeine katholische Lehre und Uebung auszusprechen und vorzuschreiben beliebte. Aber was wird aus der gerühmten Einheit der Kirche oder ihrer Einigkeit mit sich selbst, die darin bestehen soll, „daß sie, und zwar eben die römische Kirche, zu allen Zeiten die gleichen Lehren und Gebräuche gehabt, sie nie verändert und nie etwas davon oder dazu gethan habe"? — Entweder war das Bekenntniß von Nicäa zu mangelhaft, oder das von Trient enthält zu viel. Wie konnte doch das tridentinische Concil sich so geberden, um für seine Entscheidungen ein einiges katholisches und apostolisches Ansehen zu beanspruchen, auch ausdrücklich zu behaupten, es sey selbst in den neuhinzugefügten Artikeln „von Anfang an" so gehalten worden, während ja ein jeder Leser der Kirchengeschichte sieht und wissen kann, daß diese Behauptung alles und jedes Grundes ermangelt! — Die Neuerungen von Trient waren der alten recht katholischen und apostolischen Kirche freilich ganz unbekannt.

Aber auch nach der Zeit des Tridentinischen Concils gab es sogar unter seinen Anhängern und Beitretern Abweichungen von so manchen seiner Sätze. So z. B. erschienen zwei verschiedenartige Erklärungen über die Rechtfertigung kurz nach dem Schluß dieser Versammlung, indem zwei namhafte römisch-katholische Geistliche ganz Entgegengesetztes behaupteten, und doch beide sich auf die Entscheidung des Concils beriefen, der Eine: „ein Gläubiger könne eine ganz sichere Ueberzeugung erlangen, daß er im Stande der Rechtfertigung sei, was der Andere geradezu leugnete.

Ebenso waren und sind die Dominikaner und Franciskaner noch jetzt uneinig über die Frage von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria. Die Jansenisten und Jesuiten stritten sich heftig über die göttliche Gnade und deren Wirken.

Allein gesetzt auch, die gerühmte Einigkeit wäre vorhanden

— was ist denn auch eine erzwungene und gezwängte, blos äußerliche Einigkeit, Einerleiheit und Einförmigkeit selbst, in gewissen Lehren und Gebräuchen, sogar solchen, welche im Lichte des göttlichen Wortes Irrthümer und Mißbräuche sind? Kann uns eine solche Einigkeit und Einheit wider Jesu Wort selbst, mit Jesu Christo und seinen wahren Kirchengliedern irgend recht einigen? und kann sie uns auch **so** einigen, zugleich mit dem Vater für die ewige Seligkeit, wie Christus selbst in Seinem hohenpriesterlichen Gebete, Joh. 17. ausspricht und von dem Vater erbittet? (siehe besonders v. 17 —24.) —

Aber wo ist eine nicht blos äußerlich scheinbare Einheit, sondern eine innerliche und recht innige „Einigkeit des Geistes"? (Eph. 4, 4.) — Eine solche kommt uns lieblich und erquickend entgegen, nicht in schallenden Klängen und weihrauchduftenden Bittrufen, in Einerlei-Uebungen gemeinsamer Ceremonieen und Processionen u. s. w., sondern in geistlichen lieblichen Liedern und gottinnigen Geist- und Wahrheits-Gebeten des evangelischen Christenthums und im ganzen christlich gottseligen Thun und Wandel jener guten **Bibel**christen, denen Gottes Wort in der Bibel ihre tägliche Seelenweide, (Ps. 19, 8. 119, 80. 93. 138, 7.) und ihre tägliche Haus- und Lebensordnung darnach zu thun und zu wandeln ihre Speise und ihr Tagewerk, (Joh. 4, 34.) das einmüthige glaubenskräftige Bekenntniß Jesu Christi aber und das einhellige liebethätige Verkündigen Seiner Tugenden die im Geist und in alle Ewigkeit bestehende Probe von ihrem Eins-seyn in und mit Christo, so wie ihrer von Gott gesegneten Kirchen- und Hausandacht einheitliche so wie gemeinsame Frucht und Wirkung ist. (vgl. 1 Pet. 2, 9. Eph. 5, 19. 20. Kol. 3, 12—17. Phil. 2, 1—16. 2c.) Jene **Einheit** und **Einigkeit** ist es, die, seitdem die rechte Buß- und Glaubenslehre (s. o. S. 101—110. 2c.) am allgemeinsten und wirk-

samsten durch Dr. M. Luther wieder an den Tag gekommen ist, von allen wahrhaft evangelischen Dienern und Lehrern der Kirche im Geist und Sinn der Reformatoren, besonders auch durch Prediger und Beter wie J. Arndt, Heinrich Müller, J. Habermann, Spener, Scriver, Franke, Gerhardt, Schmolck, Stark und andere Verfasser guter Erbauungs- und Gebetbücher gepflegt wurde und wird. Welche Einheit und Einigkeit des Geistes und Glaubens in der Kraft und Gnade des heiligen Geistes erhalten und gefördert wird durch das bekenntnißtreue geistliche Wirken mit Wort und Wandel, mit Schriften und Bethätigungen von allen christl. Lehrern und Predigern, die keine blosen Miethlinge und Lohnarbeiter, sondern selbst bekehrt und glaubensinnige und liebethätige Nachfolger Jesu Christi sind.

Wenn irgend in einer Kirche, so haben wir in der evangelischen diese Einigkeit, welche der katholische Katechismus als das erste Merkmal und Kennzeichen der wahren Kirche Christi aufstellt; und wir können sagen: Diese unsere evangelisch-lutherische Kirche ist einig, weil sie allezeit und überall 1) denselben Glauben hat, der je und je der wahren Kirche Christi Glaube war, 2) dasselbe Opfer und dieselben Sacramente, nämlich das im Glauben und sacramentlich uns zugeeignete einmalige, aber ein für allemal und für Zeit und Ewigkeit gültige, für den lebendig Glaubenden seligkeitskräftige Opfer Christi, und die von Ihm selbst ein- eingesetzten zwei, je und je richtiger Weise und wahrhaft nur als zwei bekannten und seligkeitswirksamen Sacramente: die heil. Taufe und das heil. Abendmahl, 3) dasjenige gemeinsame Oberhaupt, das je und je der wahren Kirche und aller ordentlichen Christen Oberhaupt war und ist, alles dieß im rechten Sinn des „einigen wahren Glaubens" hat.

Anders aber ist es in der sogenannten katholischen oder römischen Kirche. — „Rühme sich Niemand eines Menschen", spricht

der h. Apostel. (1. Kor. 3, 21.) Soll und kann die wahre Kirche und gar als einige und als katholische, allgemeine Kirche sich des römischen Namens, also eines Ortes oder Sitzes,*) wie Rom, oder solcher Menschen,**) wie die römischen Päpste meistens waren, wirklich auch rühmen? — Abgesehen hievon, ist klar, daß ihr Glaube

*) Wohl kein Ort und keine Stadt mit Namen ist so oft und viel genannt als Rom, aber wie bekannt und womit? So und mit solchen edlen Zügen und Thaten, wie sie für Christen=Sinn und Christen=Wandel passen, und mit demselben sich reimen, oder gerade im Gegentheil?! — Abgesehen von Roms vorchristlicher Zeit, wo eher noch Edeles war in seiner Art — was für gräuliche Schand= und Lasterthaten weiß man, die gerade an und auf dem römischen Namen haften und lasten aus der christlichen und ganz vornehmlich aus der päpstischen Zeit! Deutsche Christen, die ihrs seid, und auch gerade als lutherische, nach dem edelsten und frömmsten, wackersten und tapfersten Deutschen, der so ächt deutsch und ohne Falsch war, (vgl. Joh. 1, 47.) euch deutsche Christen nennen könnt und dürft, aber es auch seyn sollt mit der That und Wahrheit; wenn ihr irgend als Christen stolz seyn dürft, — auf und mit diesem Namen dürft ihr wahrlich stolz seyn! — freuet euch deß, und fern und frei, je mehr und mehr auch entrinnend und abtretend von allem undeutschen römischen, welschem Sinn und Treiben, stärke, erhöhe und mehre sich in allen deutschen Landen jenes ächt deutsche und ächt kirchliche, allgemein christliche Bewußtseyn, das unser — von Jesuiterei einerseits, von Rationalisterei und Kirchenscheu andererseits leider! so sehr zerrissenes deutsches Vaterland zu heilen, zu stärken und zu einigen allein im Stande ist!

**) „Menschen Gottes"? vgl. 2. Tim. 3, 17. c. 2, 19—21. Zwei hundert und neun und fünfzig Päpste — die Gegenpäpste nicht mitgerechnet — zählt man bis auf den derzeitigen. „Aber nur wenige, die man als wackere ehrenhafte Männer oder gar als Christen und Männer „nach dem Herzen Gottes" (1. Sam. 13, 14.) bezeichnen könnte. Die meisten legten eine ungemeine Herrschsucht, und zugleich eine Geldgier an den Tag, die kein Mittel, auch nicht das gemeinste und niederträchtigste verschmähte, um ihren Zweck zu erreichen. Viele, recht viele sogar verbanden damit eine Genußsucht, eine Wollust und ein Lasterleben, von dem man in jetzigen Zeiten gar keinen Begriff mehr hat. Alle aber ohne Unterschied (seitdem nämlich aus den römischen Bischöfen Päpste geworden waren,) zeichneten sich durch die größte Unduldsamkeit aus, durch eine Intoleranz, die sich nur zu oft bis zur blutgierigsten und wahnsinnigsten Grausamkeit steigerte!" — (s. Mysterien des Vaticans von Theodor Griesinger. Stuttgart, 1861. S. 342.)

eben als römisch und von Rom und römischen Herren, anstatt von dem allein wahren Grund des Glaubens, vom Worte Gottes allein abhängig, und darin einig mit allen wahren Christen, — kein mit diesem Glauben einiger wahrer Glaube, 2) ihr vorgebliches **Meßopfer** nicht ein mit dem in einmaliger Vollbringung die Gnade und Seligkeit wirkenden Versöhnungsopfer Christi einstimmiges, und 3) ihr selbsterwähltes blos menschliches Oberhaupt kein der Annahme aller wahren Christen und der je bewährten einigen Kirche Christi entsprechendes, kein der Verehrung und Unterwürfigkeit aller Christen würdiges Oberhaupt sei. Und wie arg hapert es mit dem oben gesetzten „allezeit und überall" bei allen diesen 3 Punkten und Kennzeichen in der römischen Kirche! Denn zur Zeit der ersten römischen Kirche, an die der heilige Apostel Paulus (ohngefehr im Jahre 57 n. Chr.) von Korinth aus geschrieben, wußte er auf die Frage: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" jenem über seine Sünden Erschrockenen und um sein Seelenheil tief Bekümmerten nichts weiter zu antworten, als: 1) Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig." (Ap.-Gesch. 16, 31.) Aber wie wenig eins in diesem einfachen Wege zur Seligkeit zeigt sich 15 Jahrhunderte später die römische Kirche mit jener ersten römischen, nachdem ihr durch das Tridentinum bei Vermeidung der Exkommunikation und Verdammung auferlegt ist: a) alle bis dahin von den Päpsten der Kirche aufgedungene und eingebannte Ueberlieferung, b) eine Siebenzahl von Sacramenten, c) menschliches Verdienst anstatt des göttlichen Verdienstes Christi, d) ein „Meßopfer" mit einer zum Allerheiligsten gemachten Brodverwandelung, e) ein Fegfeuer, f) ein Ablaß, g) eine Heiligen-Litanei, sammt und sonders als zur Seligkeit mit gehörig, ja unentbehrlich, was und wie es doch in den 4—6 ersten christlichen Jahrhunderten der Kirche ganz unbekannt, viel weniger ein Seligkeits-Beding oder Seligkeitsweg war! Wogegen die Abweisung und Entfernung aller dieser — die Einheit und Einigkeit mit der ersten apostolischen und wahrhaft christlichen Kirche, wie mit Jesus und Seinen h. Aposteln selbst, störenden Menschensatzungen, bezüglich Irrthümer und Mißbräuche, nothwendig wurde, um eine einige und wahrhaft katholische Kirche wiederherzustellen, wie dieß die **Kirche der Augsburgischen Confession,**

sowie diese selbst der somit erneuerten ächtkatholischen einig wahren und wahren einigen Kirche Norm, Zusammenhalt und Einigungspunkt ist.

Ja, dieß ist die Augsburgische Confession! Und nur nach dieser, als unserm kirchlichen Bekenntniß und dessen christlicher Uebung dürfen und sollen uns und unsere Kirche beurtheilen und richten alle, die außerhalb derselben und unsere Gegner sind, also ja nicht etwa nach dem Verhalten und den Aeußerungen oder Ausschritten (zum Theil vermeintlichen, aber verkehrten und krebsartigen „Fortschritten" jener kirchlich verwahrlosten und verkommenen oder selbstwillig entkirchlichten, kirchenbundbrüchigen, mithin anti-evangelischen Protestanten, deren wir selber uns schämen. — Gleichwie ja auch wir die kirchlichen Katholiken nach ihren Kirchensatzungen und ebenfalls nach ihrem kirchlichen Bekenntniß (s. o. S. 358—360.), nicht aber nach den salz- und tactlosen sogenannten deutsch- und neukatholischen Ueberläufern einer selbstbeliebigen Zeitweise und zufälligen Weltrichtung beurtheilen. Mithin kann die Anwendung obigen ersten Kennzeichens von der Einigkeit schlechterdings nicht auf die evangelische Kirche noch auf irgend welche Augsburgische Confessionsverwandte bezogen werden: „Sind aber die anderen nichtkatholischen Religionsgesellschaften nicht auch einig?" Antw. „Sie sind und können nicht einig seyn, weil sie kein gemeinsames Oberhaupt haben; 2) weil jedem unter ihnen das Recht zusteht, die heilige Schrift auszulegen und zu glauben, wie er will." — Uebrigens diese Worte selbst — wie lauten und welchen Verstand haben sie? — Als ob es keine Gesellschaft geben könne, ohne ein solches herrschendes und zwingendes, meisterndes und bannendes Oberhaupt zu haben, wie der Papst ist? und als ob es irgend eine Gesellschaft geben könne, in welcher ein jedes Mitglied derselben eben deren Einigungs- und Gesellschafts-Regeln (Statuten) auslegen, verstehen und befolgen oder nicht befolgen könne und dürfe, wie es einem Jeden beliebt? — Und was für ein Denken oder Nichtdenken geben diese Lehrworte zu erkennen? Weiß denn der Schreiber derselben oder bedenkt er nichts davon, daß es christliche nichtkatholische Religionsgesellschaften giebt, die eine volle und veste Einigkeit nicht allein der Lehre und des Glaubens, sondern auch der Sitten und des Lebens, und eine

so anerkennenswerth und anerkannt musterhafte ernste, ja strenge Kirchenzucht unter sich eingeführt haben und erhalten, wie kein Papst je mit allem Zwang und Bann, weder mit geistlichen Zuchtmitteln noch mit weltlichen Strafen mittelst Kaiser= und Welt=Armes, oder mit den Mord= und Schand=Armen jener Inquisitionsgerichte und Ketzer verfolgenden Kreuzzüge, herzustellen und geltend zu machen vermochte? Hat er nie von den Methodisten in England und Amerika, ja nicht einmal etwas von den in ganz Deutschland und Europa verbreiteten und in den andern Welttheilen missionirenden, auch überall sogar recht eigentlich für christliche Lehr= und Glaubens=Einigkeit und vorzüglich für lebendige thätige Einigkeit im Geiste mit christlicher Gottseligkeit und Ehrbarkeit, so sichtlich von Gott begnadigt und gesegnet wirkenden evangelischen Brüdergemeinden mit Augen und Ohren vernommen oder gelesen? Aber leider! gehört zur (taktischen und faktischen) Lehrweise dieses Katechismuslehrers, daß er, wie wir schon oben (S. 372 f. 386 f.) beklagen mußten, sogar die neben der von ihm allein mit der Benennung Kirche gewürdigten katholischen Religionsgesellschaft größte aller nichtkatholischen Religionsgesellschaften, nämlich die evangelisch=lutherische Kirche als Kirche nicht vorhanden, oder nur als bloße Sekte betrachtet. (Vgl. dessen Religions=Abriß, §. 43. 47.) Ja, viele Katholische, und zwar Geistliche oder „Priester", und sogar öffentliche Lehrer, denen, als „studirten Männern", man doch ungleich mehr Intelligenz, Wissen und Bildung als gewöhnlichen Katholiken zutrauen sollte, verrathen solche, fast kann man sagen, tollsinnige Ansichten, Irr= und Argwohngedanken vom „Protestantismus", wie ein Herr „Professor Greuter aus Insbruck" bei einer „Generalversammlung der katholischen Vereine zu München im September 1861, unter andern zum Vortrag und Vorschein bringen durfte: „Das Tyroler Volk, von dem er komme, werde verlästert, er selbst sei eine von den Tyroler Nachteulen im Talar, deren Bild als Karricatur durch die Welt gehe. Ob es aber etwas so Arges sey, daß in dieser materiellen Zeit ein an irdischen Gütern armes Volk in Erhaltung seiner jungfräulichen Glaubenseinheit alle seine Wünsche erfüllt sehe? — Die Tyroler könnten vielleicht nachgiebiger seyn, wenn nur solche Andersdenkende zu ihnen kämen, welche aufrichtige Christen sind, aber unter dem Deckmantel des Protestantismus

kommen nur (?!) die Vorposten der allgemeinen Verschwörung gegen alles Recht und Gesetz nach Tyrol; gegen die wehren sie sich, weil sie sich gegen die finstere Macht der Revolution wehren wollen, und werden die falsche Freiheit der Neuzeit mit aller Macht von sich stoßen." (S. Christenbote, 1861. [Stuttgart,] 13. Octbr. Nr. 41.) Neben und gegenüber jener entsetzlichen Ungehörigkeit eines öffentlichen Lehrbuchs, und den letztbezeichneten verkehrten Ansichten entgegen, thut es einem jedoch wohl, wenigstens mit Anfang des gegenwärtigen Jahrzehents endlich einmal eine so ehrenhafte Erklärung von Seite desselben Religionstheils abgegeben zu sehen, wie sich in des hochwürdigen und vielgefeierten Stiftsprobsts Hrn. Dr. Ign. von Döllinger neuestem Werke: „Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat". München 1861. S. XXIX f. findet: „Bis jener Tag (der Einigung 2c.) uns Deutschen aufgeht, ist es Aufgabe für uns Katholische, die Glaubens-Spaltung nach dem Ausdruck des Cardinals Diepenbrock „im Geiste der Buße für gemeinsames Verschulden zu ertragen." Wir haben anzuerkennen, daß Gott auch hier aus den Verirrungen der Menschen, aus den Kämpfen und Leidenschaften des 16. Jahrhunderts neben viel Schlimmerem viel Gutes hat hervorgehen lassen; daß der Drang der deutschen Nation, die unerträglich gewordenen Mißbräuche und Aergernisse in der Kirche abgestellt zu sehen, ein an sich wohlberechtigter und den besseren Eigenschaften unseres Volkes, seinem ethischen (sittlichen) Unwillen über Verunstaltung und Entweihung des Heiligen durch Herabziehen der religiösen Dinge zu habgierigen und heuchlerischen Zwecken, entstammt war. Wir weigern uns nicht zu gestehen, daß die große Trennung und die damit verknüpften Stürme und Wehen ein ernstes über die katholische Christenheit verhängtes, nur allzusehr von Klerus und Laien verdientes Strafgericht waren, ein Gericht, welches läuternd und heilend gewirkt hat. Der große Geisterkampf hat die europäische Luft gereinigt, hat den menschlichen Geist auf neue Bahnen getrieben, hat ein reiches wissenschaftliches und geistiges Leben erzeugt. Die protestantische Theologie mit ihrem rastlosen Forschungsgeiste ist der katholischen weckend und anregend, mahnend und belebend zur Seite gegangen; und jeder unter den hervorragenden deutschen katholischen Theologen wird es gerne bekennen, daß er den Schriften protestantischer Gelehrten Vieles verdanke." — Wir können nicht umhin, hier sogleich und

gerade recht in guter Beziehung zu dem ersten Anlaß dieser längeren Anmerkung beizubringen, wie derselbe gelehrte und geistreiche Verfasser selbst von seinem Standpunkte aus, das Hauptglaubensbekenntniß der evangelischen Christen nicht allein als deren erstes und wesentliches Einigungs- und Einheits-Mittel, sondern auch als die beste und eigentliche Grundlage und Vermittelung zu einer „**Wiedervereinigung der getrennten Kirchen**" anerkennt und ausdrücklich bezeichnet. Dieß sind seine eigenen, uns sehr denkwürdigen und gewiß auch aller Beachtung werthen Worte (S. XXIV.): „Die Augsburgische Confession ist nicht nur das „Grundbekenntniß der Reformation", sie ist auch das einzige, zu welchem die christusgläubigen Protestanten, der großen Mehrzahl nach, sich jetzt noch bekennen. Wäre dieses sich Bekennen ein völlig ernstliches und auf klare Erkenntniß und richtiges Verständniß des Inhalts gegründetes, dann würde die Wiedervereinigung der getrennten Kirchen verhältnißmäßig leicht seyn. „Aber", wie Heinrich Leo (s. N. Preuß. Zeit. 26. Sept. 1861.) jüngst bemerkt hat: „Jedermann führt diese Confession im Munde, „und fast kein Mensch kennt sie; Niemand sucht sie in ihrem ursprünglichen Sinne zu fassen. Man erklärt sie zum Eckstein des Protestantismus, man hat ihr zu Ehren große Feste gefeiert, (1830!) jährlich wird sie in jeder protestantischen Schule gepriesen, und fast kein Mensch weiß, was darinnen steht." [Welch ein Lob und Tadel, Anerkennen und Vorwurf zugleich! Aber das durch den auf dem Fuß nachfolgenden Tadel und Vorwurf ohnehin schon so zweideutige, schmachvoll in der Luft hängende Lob und Anerkennen muß an sich schon sehr zurückgezogen und gemindert werden, wenn man bedenkt und fragt: A) bezüglich des: „Jedermann rc." Wo und wie führt diese Confession Jedermann auch nur im Munde? seitdem z. B. nicht mehr der Gebrauch ist, die Confession bei Protestanten dieses Bekenntnisses, wie sonst, mit A. C. zu bezeichnen, seitdem diese Schrift selbst mit den guten alten evangelischen Kirchengesangbüchern abgelegt und weggelassen, wo nicht weggeworfen und, wer weiß, wie? verunnützt und verunwürdigt und „aus den Augen aus dem Sinn" gethan wurde. Erst seit Kurzem wird sie wieder mit und zu den Bibeln (auch denselben angebunden) auch von Bibelvereinen (aber von noch wie wenigen?) beigegeben.

Anstatt daß sie wieder, wie sonst Regel war, (vgl. Gesangbuchskunde, II. S. 237—240.) dem **kirchlichen Gesangbuch** beigefügt werde, — besser und lieber an dieses als an die Bibel oder an den Katechismus, da das kirchliche Gesangbuch mehr und allgemeiner als die Bibel oder der Katechismus, nämlich auch von jedem der Schule und Christenlehre schon entwachsenen Christen und auch von Nicht-Bibellesern gebraucht wird, — hat die letzte hochwürdige General-Synode der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern den von der des Jahres 1853 gefaßten Beschluß, (die A. C. dem damals abgeschlossenen und dann zur Einführung genehmigten kirchl. Gesangbuche als Anhang beizufügen, der bis daher leider! nicht vollzogen wurde,) nun wenigstens dem neuen, aber erst noch im Abschluß begriffenen Katechismus zugewiesen, daß sie, jedoch nur in ihren 21 Lehr-Artikeln, (also mit Weglassung gerade der die Unterscheidungslehren und die dem lutherischen Lehrbegriffe widerstreitenden Mißbräuche behandelnden 7 letzten, [namentlich bei und gegen oder gegenüber den doch eben in dieser Kirche so zahlreichen Familien gemischter Confession hochwichtigsten Artikel!] — vgl. o. S. 362 bis 65 incl. d. Anm. besonders S. 364. 65.!!!) beigedruckt und beigefügt werde. — Wenn aber das: „Jedermann führt sie im Munde" richtig wäre, und wenn es etwa gar auch auf einen Freimuth und Freimund, sich dieser Confession zu rühmen, und dieselbe immer und allwärts zu preisen und anzupreisen, hindeuten sollte, — warum hat nicht einmal bei dieser concreten (und gut greiflichen) Gelegenheit ein kirchliches und christliches Bedürfniß, Wunsch und Anliegen, wie bereits sogar v. 1859 an (seit dem Vorjahre zur Melanchthonsfeier!) in Synodal-Anträgen, auch amtlichen Berichten, ja in öffentlichen Druckschriften ausführlich erörtert und sogar in letzterer öffentlichen Anzeigen miterwähnt wurde, (vgl. Neue Lieder rc. S. 31 f. u. Korresp. v. u. f. D. 1861. Nr. 310. 18. Jun. ABl.) irgend einen Vertreter und sprechenden Mund gefunden? nämlich dieser Antrag:

1) Es möge ein correcter Abdruck der A. C. den verschiedenen Ausgaben des **kirchlichen Gesangbuches als Anhang beigefügt** werden, (und zwar mit sämmtlichen Artikeln, in denen jedoch der die Haupt-Lehr- und Bekenntnißsätze anmerkungsweise und mit geschichtlichen Beispielen, wie mit

Bibelauslegungen und näheren Auseinandersetzungen, mehr nur erörternde Inhalt mit feinerer Schrift gesetzt, nicht allein wünschenswerthe Raumersparniß, sondern auch eine zu leichterem und besserem Verständniß sehr zweckdienliche Uebersichtlichkeit erzielen ließe.

(Vergl. den mit gegenwärtigem Katechismus d. A. C. zugleich erschienenen neuesten und bis jetzt allerwohlfeilsten Abdruck der A. C. mit ihren Schriftgründen und den nothwendigsten Erläuterungen. Nebst den Haupt-Symbolen 2c. Nürnberg, 1861.)

2) Auch möge (um mit Hülfe dieser Confessionsschrift mehr bekenntnißtreuen Sinn, christliches Leben und kirchliches Bewußtseyn möglichst auch in die Mehrzahl unserer evangelischen Kirchengenossen zu bringen,) eine jährliche kirchliche Vorlesung eingeführt werden, und zwar einerseits der geschichtlichen Darstellung der Uebergabe der Augsburgischen Confession, jedesmal am Sonntage vor dem 25. Juni, andererseits dieser Confession selbst, am Sonntage nachher, oder am 25. Juni, wenn dieser auf einen Sonntag fällt.

(Aehnlich also wie ehehin in den Nürnberger und Nürnbergischen Kirchen gewöhnlich war, und wie noch heute in den sämmtlichen evangel. Kirchen des Königreichs Würtemberg eine jährliche kirchliche Vorlesung in den Hauptgottesdiensten am 25. Juni selbst oder am Sonntage nachher stattfindet, und zwar **einerseits** einer kurzen geschichtlichen Darstellung, welche eben zu diesem Behufe in das würtembergische Kirchenbuch (in die Kirchen-Agende) aufgenommen ist, **andrerseits** aber der Augsburgischen Confession selbst. Vergl. Kurze Gesch. d. A. C. 2. Aufl. S. 3—5 und S. 38—42.)

B. Wenn aber der oben allegirte berühmte Geschichtslehrer von der A. C. sagt: „Jährlich wird sie in jeder protestantischen Schule gepriesen, und „fast kein Mensch weiß, was darinnen steht;" — so muß doch das Erstere nicht so wahr und wirklich seyn, sonst könnte Letzteres, ein dann um so unverantwortlicheres Nichtwissen ihres Inhalts, doch wohl nicht stattfinden. Man sage und

zeige und zähle doch einmal, wo und wie viele solche protestantische Schulen sind, in denen jährlich die Augsburgische Confession gepriesen wird! Wann denn jährlich? Um die Zeit des jährlich gefeierten Reformationsfestes? — Geschieht es auch da immer und in allen Schulen, daß ihrer auch nur einigermassen würdig und nachhaltig gedacht und erwähnt, geschweige denn ihr Inhalt berücksichtigt und benutzt wird? Und wie viele oder wenige Lehrer, ja auch Pfarrer denken daran, jährlich am 25. Juni die Geschichte der Uebergabe der A. C. für die Morgenandacht in der Schule, oder auch für den an diesem Tage etwa ohnehin treffenden Religions- oder Geschichts-Unterricht zu berücksichtigen, und Gott preisend und die Seelen erbauend oder den Geist anregend zu benutzen? Meistentheils wohl eben so wenig dieß, als evangelische Pfarrer und sonst sogar wackere Prediger daran denken, selbst den Sonntags- oder Wochengottesdienst gerade dieses Tages mit kirchlichem Gedächtniß dieser für die evangelische Kirche so überaus wichtigen, ja wichtigsten Begebenheit zum Preise des Herrn erbaulicher und segensreicher zu machen! Alles dieß zur Zeit noch wenig oder nicht, wo oder so lange nicht ein jährlicher Gedächtniß- oder Gedenktag wie oben beantragt, kirchlich angeordnet und eingeführt ist. — Oder ist außer dieser Zeit und Feier auch etwa schon sonst für den Religions- und geschichtlichen Unterricht und mit demselben auch nur einigermassen genügende Veranlassung, Grundlage und Gelegenheit gegeben, die Augsb. Confession in den protestantischen Schulen zu preisen und für ihren Inhalt zu begeistern, denselben aber auch bekenntnißtreu und glaubensfreudig zu lehren und zu lernen, zu lieben und zu üben, auch sich genau und vollständig mit demselben vertraut zu machen? Wie denn aber dieß und so dergleichen etwas, wo und so lange nicht dieses treffliche herrliche Bekenntniß der unabtrennliche Begleiter und Lebensgefährte, Beistand und Vormund jedes evangelischen Christen, am besten mittelst Anfügung dieser Schrift an den für Christensinn und -Wandel begeisternden und seelenvollen Kern- und Kraftgesängen seiner Kirche ist, von seiner Kindheit und Jugend an bis ins höchste Alter, ja bis zu eines Jeden, Gott gebe! glaubensbeständigem, seligem Ende? (Off. 3, 11. 12. c. 2, 10. 2 Tim. 1, 12—14.)

Oder wäre irgendwo, damit „jährlich und sogar das ganze

Jahr hindurch in der (protestantischen) Schule die A. C. „gepriesen" werde, ihrer immer wieder wenigstens gedacht werden könne, — durch ein solches Religions- oder Katechismus-Lehrbuch dafür gesorgt, mit welchem, wo nicht oder nicht blos theilweise die Augsburgische Confession, so doch oder sondern auch eine namentlich auch deren Geschichte mitenthaltende Zugabe oder ein demselben beigedruckter Anhang eines kurzen Abrisses der Religions- und Kirchengeschichte verbunden sey? ähnlich, aber bei Weitem und vor Gott wahrer und richtiger als z. B. der dem öffentlichen „katholischen Katechismus" für sämmtliche Bisthümer Bayerns vorgedruckte oder vorstehend als Einleitung beigegebene und auch besonders zu habende „kurze Abriß der Religionsgeschichte" ist! — Beiläufig gesagt, haben „die in diesem Katechismus enthaltenen, dem §. 80 der „II. Verfassungsbeilage zuwiderlaufenden Schmähungen und Verunglimpfungen der protestantischen Kirche und zwar sowohl ihrer Geschichte als ihrer Lehre, dem königl. Ober-Consistorium der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern Anlaß gegeben, in einer unter dem „11. Oct. 1854 an die allerhöchste Stelle gerichteten Vorstellung die „Thatsache jener in einem bischöflich approbirten öffentlichem „Schulbuche vorkommenden ungerechten und feindseligen Angriffe zu „konstatiren, gegen dieselben die nachdrücklichsten Verwahrungen einzu„legen und damit das dringende Nachsuchen zu verbinden, es möchten „allerhöchsten Ortes diejenigen Maßregeln sofort getroffen werden, welche „zur Abwehr ungerechter Beschuldigungen, zum Schutze der, unter Ver„letzung des §. 80. des Religionsedicts, angegriffenen protestantischen „Kirche, zur Beruhigung der zahlreichen evangelischen Bevölkerung in „Bayern und zur nothwendigen Aufrechthaltung des gegenseitigen con„fessionellen Friedens am wirksamsten und nachhaltigsten seyn können." — „Was hierauf **erfolgt** ist?!! — Mitgetheilt wurde von derselben obersten Kirchenstelle schon sofort am 2. Nov. darauf: „daß inhaltlich „einer, auf die dringende Vorstellung des k. Ob.-Consistoriums aus „dem k. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten er„gangenen Entschließung vom 25. v. Mts. bereits Einleitung getroffen „worden ist, den beanstandeten Stellen in dem Abriß der Religionsge„schichte" rc. eine, die Anträge des K. prot. Ober-Consistoriums berück„sichtigende Fassung zu geben, und daß das Ergebniß durch weitere

„Entschließung der genannten höchsten Stelle mitgetheilt werden wird.“ Was aber hierauf wieder und weiterhin, jedoch in sehr weiter Länge von da ab, in gleichem Betreffe, den sämmtlichen evangelischen Geistlichen an und durch die kgl. prot. Dekanate mitgetheilt wurde, lautet wörtlich also: „Staatsministerium des Innern für Kir„chen- und Schulangelegenheiten: „In Erwiederung des Be„richtes vom 14. April l. Jrs. wird dem k. prot. Ober-Consistorium „eröffnet, daß nunmehr entsprechende Anordnung zu dem Zwecke ge„troffen worden ist, um die — in dem großen katholischen Katechismus „für sämmtliche Bisthümer Bayerns, beziehungsweise in dem — dem„selben vorausgehenden Abrisse der Religionsgeschichte enthal„haltenen Stellen, welche nach ihrer Fassung zu einer Störung des „kirchlichen Friedens Anlaß bieten könnten, für die Zukunft zu beseiti„gen.“ München, den 12. Juni 1858.“ „Für die **Zukunft!**“! Welche weit aussehende Vertröstung schon an sich! — die aber sogar bis an den St. Nimmerleinstag vertagt werden zu wollen und zu sollen scheint, da inzwischen in diesen sämmtlichen Bisthümern neue Auflagen über Auflagen desselben fraglichen Lehrbuches gemacht wurden und werden, ohne nach jener höchsten Anordnung weiter mehr zu fragen (wieder nun 4 Jahre lang! —) oder dieselbe zu berücksichtigen! — S. und vergl. o. S. 362 f. ꝛc.) Aber soll und darf die hier so ehrenbeleidigend als friedestörend angegriffene evangelische Kirche nur immer mit Lammes- oder anderer Geduld darauf „warten“, was endlich etwa doch jenseits in dieser Sache wirklich und beliebig geschehen werde, und jenes „Ergebniß ruhig abwarten?“ (vergl. obenbelobte O.-C.-Entschließung vom 2. Nov. 1854.) ohne ihrerseits doch wohl ihre Glieder und Genossen in paritätischen Gemeinden und in Familien gemischter Confession vor solchem Zungen-Schadenfeuer zu verwahren, damit am eigenen Lager davon nichts anbrenne? vgl. Ps. 120, 3. 4. Jer. 18, 18. und Jak. 3, 5. (4 Mos. 11, 2.) — Nichts muß in vorliegendem leidigen und überaus bedrohlichen Falle so nothwendig, ja unumgänglich erscheinen, als der bei und von einer Diöcesan-Synode in unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche bereits im Jahre 1860 gestellte Antrag:

3. „Es möge, um unsere Kirchengenossen gegen römische Verführung und Uebergriffe ꝛc. gehörig zu verwahren und zu

wappnen, a) eine möglichst grundhaltige, einleuchtende und bibelkräftige Zugabe über die Unterscheidungslehren dem evangelisch-lutherischen Landeskatechismus beigefügt, oder doch für die Prediger und Lehrer die eine oder andere vorzüglichst geeignete unter den schon vorhandenen Lehrschriften dieses Betreffs angewiesen und empfohlen, b) ein recht tüchtiger „Abriß der Kirchen- und Reformationsgeschichte demselben je eher je lieber beigegeben oder angefügt werden, dieß um so mehr, da ein gegen unsere Kirche und deren Haupt-Reformator zum Theil lügenhaft und verläumderisch ausgefallener „Kurzer Abriß der Religionsgeschichte" rc. leider! auch auf gemessene Reclamation oder Remonstration von Seiten unserer obersten Kirchenstelle nicht berichtigt wurde; während also in so lange die Lüge und Verläumdung, ohne durch die entgegengesetzte Wahrheit und Vertheidigung widerlegt zu seyn, in gar vielen Familien gemischter Ehe um so ungehemmter und frecher fortwuchert, wenn nicht auf die angedeutete Weise diesem giftigen Nachtheile gewehrt wird."

Hierauf erfolgte bereits unter dem 13. März 1861. dieser Consistorial-Bescheid: „Den Unterricht der Unterscheidungslehren betreffend, bestehen bereits die nöthigen Vorschriften: (A. H. p. 109. 110. Ob.-C.-Entschl. v. 12. Aug. 1835.) Auch wird in dem zu erwartenden Landeskatechismus an treffender Stelle den Unterscheidungslehren die nöthige Rücksicht zu Theil werden. Was den weitern von der Synode angeeigneten Antrag des Pfarrers G. „einen kirchenhistorischen Anhang dem Katechismus beizugeben", anbetrifft, so wird derselbe zur Kenntniß des k. Ober-Consistoriums gebracht werden."

So lange aber auch dieser Antrag, ebenso wie der oben als 1 u. 2. vorgemerkte, ein „frommer Wunsch" ohne eigentlichen und wirklichen Erfolg ist, („pium desiderium!" —) in so lange erfolgert sich (resultirt) doch und gleichwohl, Angesichts des schreienden Bedürfnisses, („Meine Armuth macht mich schreien"! —) Angesichts des argen „Brennens und Reißens" der Feinde evangelischer

Wahrheit, ja auch ahnungsgrauenden „Fortschritts" derer, die es in Thorheit und zu ihrer eigenen Täuschung und Verderbniß auf **Umstürzen** und Zerwühlen alles vesten (und allein Vestigkeit, **Gewähr und** Bürgschaft gebenden) **Bibel**- und **Kirchen**grundes abgesehen und angelegt haben, (vgl. Ps. 80. [auch Ps. 36 2c.] Ps. 28, 9!) aber freilich nur dem „sehenden Auge und hörenden Ohr" (Spr. 20, 12.) eines wahrhaft bekennntnißtreuen" und recht gewissenhaften evangelischen Predigers und Seelsorgers (1 Petr. 4, 11!) — erfolgert und erfordert sich — während und gerade in dieser stillen, aber unheimlichen Zwischenzeit fahrlässigen Versäumnisses der noch jetzt möglichen, aber bei äußerster Gefahr des Verzugs je eher je lieber anzuwendenden wesentlichsten „Wehr und Waffen" unsers evangelischen, d. i. des eigentlichen, aller Welt zur Himmelsleuchte, Heilsgewährung und Gotteskraft von Gott gestifteten Zions — (Ps. 84, 8!) folgende Mahnung, Regel und Aufgabe **um Jesu Christi** und des von Ihm Seinen Dienern, als Nachfolgern Seiner Apostel, gegebenen **Amtes** und **Berufes willen:**

## Artikel 1.

Die Augsburgische Confession, und zwar in ihrem ganzen und vollen Inhalt, darf keinem confirmirten evangelischen Christen fehlen. Wer irgend als evangelisch-lutherischer oder „evangelisch-protestantischer" Christ confirmirt, also auf den Glauben eines solchen von seiner Kirche bestätigt und eingesegnet wird, kann diesem Glauben nicht wirklich und wahrhaft treu seyn und bleiben, er halte denn dieses Bekenntniß seiner Kirche genau, oder halte sich wenigstens daran. Was man aber halten oder woran man sich doch immer und irgendwie halten will und soll, das muß man wirklich und man muß es selbst und für sich haben, z. B. einen Stab auf dem Wege mühevoller und gefährlicher Wanderung. — Wer confirmirt ist, der soll und will, wie im Glauben seiner Kirche **treu**, so der Lehre und **Uebung** und Ordnung auch seiner

Kirche zugethan seyn und bleiben, gleichwie jeder, der in irgend eine ordentliche Gesellschaft oder Gemeinschaft bestimmter Ordnung, Pflichten und Rechte aufgenommen ist, in allen Stücken nach der hier vestgesetzten Ordnung und den hier geltenden Pflichten und Rechten sich zu richten hat; deren Satzungen (Statuten) ihm auch zu seiner Darnachachtung genau bezeichnet, mitgetheilt und zugestellt werden. Dazu aber gehört, daß er deren (seiner Kirche) eigenthümliche kennzeichnende und ausgeprägte Satzungen und Gemeinschafts-Regeln (oder Statuten, so zu sagen,) habe und befolge. Und diese haben wir in keiner Schrift so ächt und richtig, so eigentlich und zweckmäßig, so eingehend auf den guten Grund, und einig gehend mit allem gutkatholischen gemeinwürdigen Kirchenwesen, so wahrhaft biblisch, christlich, evangelisch, kirchlich und in jeder Beziehung recht- und ordnungsmäßig, so mit weiser gründlicher allseitiger Um- und Einsicht verfaßt und darum so tüchtig, unwiderleglich und unwidersprechlich dargelegt, als in der A. C. (Luc. 21, 15.)

So lange nun und wo die evangelische Kirche in einer Zeit und in einem Lande leider! nicht mehr, wie sonst, dieses ihr Hauptbekenntniß in und mit dem kirchlichen Gesangbuche giebt und bietet, so lange und da hat sie schlechterdings, um nicht eine, ihre Kinder verwahrlosende, Stiefmutter zu seyn, auf irgend eine andere, jedenfalls aber unverweigerliche und unverkümmerliche unverkürzende Weise allen ihren jungen Bekennern und angehenden Mitstreitern Jesu Christi (2 Tim. 2, 3. 12! —) vor oder bei ihrem Austritt in die — gegen den Glauben und gutes Gewissen so versuchungsgefährliche Welt (1 Tim. 1, 18. 19. c. 6, 9–10. 2 Tim. 2, 17 ꝛc.) vor, bei oder nach ihrer Confirmation, — es geschehe feierlich oder nicht feierlich, nur aber ja wirklich, gewiß und sicherlich! — eben dieses Bekenntniß treu und sorgsam, mit Ermahnung,

Gebet und Fürbitte — zum Segen für Zeit und Ewigkeit — zuzutheilen!

## Artikel 2.

Aber den besonderen mehr oder weniger sichtlichen Verführungen und Versuchungen, ja auch offenbar feindseligen und lügengefährlichen Angriffen (wie z. B. S. 362—364 rc. angedeutet,) ein wackeres Augenlicht und christlich richtiges Verstandes-Urtheil, auch nöthige Geisteswehr und Waffen entgegenzusetzen und Widerstand zu leisten, übrigens aber auf dem Wege der streitenden und leidenden Kirche das Herz und Gewissen', das bekenntnißtreue Glaubensleben, Thun und Wesen ächtevangelischen Christen-Sinnes in jedem unserer evangelischen Kirchengenossen zu stärken, zu ermuntern und für alle Lebensfälle zu kräftigen, ist nächst dem vesten Heils- und Glaubensgrund der heiligen Schrift, die ein jeder evangelische Christ täglich und fortwährend lesen und gebrauchen soll, nichts so nothwendig und unerläßlich, als eine, wenn auch kurze, doch die in Beziehung auf die Kirche Christi und für des wahren Christen Glauben und Wandel (für das rechtschaffene lebendige Christenthum!) wichtigsten Weltereignisse und geschichtlichen Thatsachen klar und wahr darstellende Uebersicht der christlichen Kirchengeschichte.

Diese hätte schon von je her, seitdem die Evangeliums-Kirche sich von den Gräueln des Papstthums losgesagt, und auf den Grund der Apostel und Propheten, auf Christum sich neu erbaut hat, (Eph. 2, 20. 1 Kor. 3, 11.), das Besitz und Eigenthum eines jeden Lehrjüngers und wohl unterrichteten Genossen dieser Kirche seyn sollen, auf daß jeder sich seines und seiner Kirche guten und unerschütterlichen Grundes recht bewußt und aufs vesteste und unveränderlichste von seiner

ewigen Wahrheit und Sicherheit überzeugt werde, um auch je mehr und mehr es zu seyn und zu bleiben! — Aber dazu auch ausdrücklich hingedrängt, wirklich diese Vestigkeit der Wahrheits-Ueberzeugung ihren Genossen zu geben und zu bewahren — wird unsere Kirche durch jene Geschichtsfälschungen, mit denen ihre Gegner sie befehden und beschmutzen. Und wir sollen und wollen hier auch von dem Feinde lernen, lernen jedoch: lieber und um so mehr die wahre Geschichte für die gute Sache des Evangeliums zu benutzen, während jene eine falsche Geschichtserzählung zur Beschönigung schrift- und gotteswidrigen Papstthums und des bereits von der Geschichte und ihrem Weltgerichte unabläugbar gerichteten sündlichen Ablasses mit böslicher Verdächtigung seines Bekämpfers in Anwendung bringen und geltend machen wollen. Es muß also, wenigstens von nun an, auch bei uns, und nun von Stund an, seitdem dort die Geschichte so arg entstellt und darüber unsere Kirche selbst verletzt, nnd das unstreitig göttliche Werk der Reformation so schmählich verdächtigt und verläumdet ist, um so mehr und um so unverhaltener eine unserm Katechismus ebenfalls beizugebende, und zwar die Wahrheit und Wirklichkeit darstellende und vor Gott gewissenhaft darlegende Erzählung der Kirchengeschichte vorhanden seyn und zur Hand gegeben werden. So unbedingt nothwendig eine solche wahre Kirchengeschichte ist, nach Gottes selbst und des Heilandes Willen und um seiner ewigen Wahrheit willen, so ganz gewiß muß es eine solche auch wirklich geben nach Seinem heiligen Sinn und Willen. Und es hat sie gegeben und gibt sie wirklich *).

*) Ja, der Herr selbst, hat sie und zwar lange schon, ehe noch ein solches Bedürfniß so, wie hier zur Sprache kam, wirklich gegeben; und wir dürfen nur nehmen, aber wir sollen auch nehmen und willkommen heißen, was in solcher Beziehung, ja gerade für den

## Artikel 3.

Eben so ist es eine gerechte und hinfort nun und nimmermehr abzuweisende noch irgend zu beanstandende oder

---

hier in Rede stehenden Zweck so recht eigentlich als vom Herrn gegeben ist. Aus den Zeiten der Kriege für Deutschlands Befreiung (1813—15. — „Wie vieles hat im Großen und Kleinen seine Wurzeln in jener Zeit!" —) und seit jener Heimsuchung von Gott (besonders seit 1815,) wirkte und wirkt noch heute der damals zunächst für das nördliche Deutschland in demselben gestiftete christliche Verein — in ganz Deutschland überall da, wo man seine zahlreichen, nunmehr auf und in alle Theile biblisch christlicher Erkenntniß und ächt evangelischen Glaubens, Sinnes und Wandels grünend, blühend und fruchtbar sich verzweigenden trefflichen (man kann sagen: „glaubens-gold-gediegenen") Schriften und Bücher kennt und benutzt. Und eben eines dieser überaus schätzbaren reich gesegneten Bücher enthält eine „Kurze Übersicht über die Geschichte der christlichen Kirche" in oben gerühmter Art und Haltung. Es ist dieß: „Neuer christlicher Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschulen, von F. A. B. Westermeier. 3te Aufl. Halle, in der Buchhandlung des Waisenhauses und in der Niederlage der Schriften des christl. Vereins im nördlichen Deutschland zu Eisleben. 1846. Ganz gewiß ist es im Sinne dieses mit dem Lichte der Erkenntniß Christi so gern und eifrig und je weiter je lieber allwärts leuchtenden Vereins, (vgl. Matth. 5, 14—16.) wenn wir nicht allein auf dieses sein Licht auch die Unsrigen aufmerksam machen, sondern es als eine theils schon an sich so bewährte, theils als eine gerade hier und in so besonderer Beziehung, schon seiner auswärtigen und früheren Verabfassung nach, ganz unpartheiische reine und helle Leuchte dankbar für diesen Licht- und Behelligungszweck uns, wie es ist, aneignend, zur Ehre dessen benutzen, der das Licht der Welt und insonderheit Seiner Kirche und Gläubigen ist. Sei und werde dieser oder ein ähnlich zweckmäßiger Abriß der christlichen Kirchengeschichte wenigstens von jetzt an, wo die Unentbehrlichkeit eines solchen Nachweises und Zeugnisses für unsere Kirche und ihres innersten Zusammenhangs mit der apostolischen Kirche Jedem einleuchten muß, überall wo irgend ein evangelischer Landeskatechismus öffentlich eingeführt oder erneuert wird, ein Bestandtheil oder doch ein unabtrennlicher Begleiter desselben! Und die unbedingte Bejahung und Bestätigung dieses schlechterdings unwidersprechlichen und unablehnbaren Erfordernisses (wirklichen und gerechtesten Desideriums!) sey hinfort die mögliche, aber auch unerläßliche und gewissenhafte stille Sühnung der in dieser Beziehung von der evangelischen Kirche bisher zu ihrem eigenen höchst beklagenswerthen Schaden, in unpatriotischer (und perfider) Ungerechtigkeit gegen sich selbst begangenen Verwahrlosung

zu bemangelnde Forderung, daß in bereits oben, S. 464 näher bezeichneter Art und Weise der Dank- und Gedächtnißtag der Uebergabe der Augsburgischen Confession jährlich gefeiert werde. Und so zwar ist diese Feier überall da, wo es irgend bekenntnißtreue evangelische Christen und Prediger giebt, einleuchtend geboten und gerechtfertigt, daß, was hierüber weiter o. S. 303—306 ꝛc. angedeutet und angewiesen ist, und so überaus füglich geschehen kann, wie es von Gottes und Billigkeitswegen eigentlich und schon der Natur der Sache selbst nach, geschehen soll, wenigstens nicht einer kirchenregimentlichen Abwehr oder Verbietung unterliegen kann noch darf, vielmehr allen rechtgläubigen hochwürdigsten Kirchen-Oberen ein Gegenstand freudigster Zustimmung und entschiedener selbsternstlicher kräftigster Förderung seyn muß.

## Artikel 4.

Dieser von da an nach und nach überall und je mehr

---

und Unterlassungssünde! — Vergl. übrigens schon in allgemeiner Erwägung der Dienlichkeit und Förderlichkeit ꝛc. ꝛc. was im Vorwort zu: „Kleine Kirchengeschichte. Ein katechetisches Lehrbuch für die evangelische Jugend, bearbeitet von E. W. Krummacher, Pastor (damals) zu Duisburg. Essen, 1843. S. III. u. IV. sich findet mit folgenden Worten: „Auch in der Geschichte Seiner Kirche redet der Herr mit uns, und je gründlicher wir sie kennen, um desto inniger, treuer und vester hangen wir unserer so reich begnadigten, theuern evangelischen Kirche an, um desto sicherer können wir auch vor so manchen Irrthümern und Abwegen gewarnt und behütet werden. — Bildet die biblische Geschichte, für deren Kenntniß in unseren Tagen so manches Vortreffliche geleistet worden ist, die Grundlage, — gleichsam den ersten Band der Führungen des Volkes Gottes, so bildet die Kirchengeschichte die Fortsetzung oder den zweiten Band derselben. Erblicken wir in der biblischen Geschichte allenthalben deutlich die Hand des, in stufenweiser Offenbarung, erziehenden Herrn; so ist uns damit zugleich der richtige Standpunkt, für die Betrachtungsweise der Kirchengeschichte gegeben." —

und mehr sich geltend machenden, auch unter glücklicher Wiederbesinnung und Wiedergewinnung kirchlicher Art und Schicklichkeit, sofort von selbst sich allgemein in der evangelischen Kirche einführenden kirchlichen Uebung (Praxis), hat weiter förderlich zur Seite und an die Hand zu gehen — eine ebenso fügliche und würdige **kirchliche Feier** (bezüglich Wiederaufnahme und kirchliche Benutzung) **der heiligen Aposteltage,** wenigstens in der Art, daß an jedem Sonntag, oder wochengottesdienstlichen Kirchentag, auf welchen selbst ein Aposteltag fällt, oder welchem zunächst ein solcher Tag folgt, dann eben die betreffenden sonst üblichen biblischen Perikopentexte für diese Tage benutzt oder berücksichtigt oder ähnliche entsprechende Texte, auch überhaupt deßfallsige Behandlungen angewendet werden, um die kirchliche Erbauung möglichst erwecklich zu mehren und zu beleben, so wie mit näheren persönlichen, Zeit- und kirchenübungsgemäßen, auch geschichtlichen Beziehungen für christliche Erkenntniß einleuchtender und lichtreicher, für den christlichen Glauben und Wandel eindringlicher, beweglicher und nachhaltiger zu machen.

## Artikel 5.

Die Aposteltage, welche im Kirchenjahre und christlichen Kalender auf die 12 Monate vertheilt sind, haben da vor und nach sich noch andere Gedenktage auch zum Theil apostolischer Männer, oder eifriger Nachfolger apostolischen Sinnes und Glaubens, Lebens und Wirkens, Todestage christlicher Märtyrer und Bekenner, heiliger Männer und Frauen, oder an Frömmigkeit, Christen-Sinn, Glaubens- und Liebeeifer der Nachfolge Christi besonders ausgezeichneter Jünger und Jüngerinnen 2c. Wir sollen und dürfen auch diese, christlichen Geist und himmlisches Licht ausstrahlenden Lebensbilder

denk- und ehrwürdiger Zeugen christlicher Wahrheit und Gottseligkeit zu glaubenstärkender liebe- und thatkraftermunternder fortwährend lebenvoller Erinnerung der kirchlichen Vergangenheit, aus der heiligen allgemeinen christlichen ebensowohl wie insonderheit evangelischen Kirche, nicht unbenutzt lassen. Ja, gleichwie man ehehin an Gedenktagen der Märtyrer in der Kirche ihre Leidens- und Sterbensgeschichte vorlas, (wo möglich so, „wie sie von aufgestellten Zeugen ihres Heimgangs schriftlich niedergelegt worden war",) und gleichwie nach dem Lesen der Märtyreracten feierliche Reden gehalten wurden, durch welche man die Gemeinden zur Nachfolge ihres Glaubens und ihrer bis an den Tod bewiesenen Treue (Off. 2, 10.) aufforderte und ermunterte; so kann und soll noch heute an solchen Tagen in christlichen Kirchen und gottesdienstlichen Versammlungen auch unserer, ja gerade der evangelischen Kirche — zum Nachweis ihres Zusammenhangs mit der ganzen und allgemeinen gläubigen und glaubenskräftigen Kirche früher blühender Kirchenzeit — viel „historische Bildung", viele „Ermunterung zum Guten" und eine „große Erfrischung in der Gemeinschaft der Heiligen" geweckt und gefördert werden mit Vorlesung und Betrachtung solcher kirchlich und christlich vorbildlichen und in Gemäßheit der apostolischen Ermahnnng, 1. Kor. 11, 1. (Vergl. Eph. 5, 1. Phil. 3, 17. 1 Kor. 4, 16. c. 11, 1. 1 Thess. 1, 6. c. 2, 14. Ebr. 6, 12.) sehr erwecklichen und förderlichen Lebensläufe, glaubensstärkenden Märtyrergeschichten und „leuchtenden Historien."

Wo aber dieses und dergl. alles nicht geschieht von unsern gewöhnlichen und gewohnheitsmenschlichen Pfarrgeistlichen und in eben solchen Gemeinden, ja Solchen beiderseits dieß und dergleichen alles etwas sogar ganz Unerhörtes, ihrem wenig Denken und geringem Zu-

muthen kaum etwas Ahnbares ist, wo dieß und all dergleichen allenfalls und höchstens nur von dem „einzigen Leben des Helden Luther, und mit diesem zugleich die ganze Geschichte der Reformation mittelst einer Christenlehre des Reformationsfestes (kaum einer solchen auch vor und nach diesem Feste —) vertreten wird, „da hat nicht blos die Jugend, sondern Jedermann hat deß großen Schaden.“ Hat doch auch der heilige Paulus (Ebr. C. 11.) ein ganzes Verzeichniß von Heiligen des A. T. zur Nachfolge aufgestellt, eine, wie er sich ausdrückt, ganze „uns umhüllende Wolke von Märtyrern, d. i. Zeugen, mit dem Zuruf: Darum auch wir, dieweil wir rings um uns her gelagert eine so große Wolke von Zeugen haben, laßt uns ablegen die Sünde ꝛc., und laßt uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum ꝛc. c. 12, 1. — Und finden wir doch auch vom 44 — 51 Kap. des Buches Sirach eine ähnliche Zeugenwolke des A. T. zum Gedächtniß vorgelegt, eine ganze Wiederholung der größten Namen der bibl. Geschichte. Warum sollte man also, auch wenn man nur Ein Mal die Süßigkeit des 11. Kap. an die Ebräer und der genannten Kapitel aus Sirach geschmeckt hat, nicht auch die Zeugenwolke des N. T. benützen wollen, um sich auch durch sie auf den „Anfänger und Vollender des Glaubens“ weisen zu lassen? Und wenn auch der Sonnenlauf Jesu durchs Kirchenjahr hin unser helles Licht und unser Tag ist, warum sollte man denn die wunderschönen Gestirne des nächtlichen Himmels, die doch alle mit einander von Ihm und Seinem Lichte leben und zu Ihm führen — diesen Sternenhimmel der großen Lehrer, Blutzeugen und Bekenner Jesu Christi — übersehen, verachten und vergessen, warum sich schämen, die Sterne anzuschauen, die doch Er selber zu Seinem Ruhm und Preiß gemacht hat, und scheinen läßt? „Es ist eine Erfahrung, daß die Beispiele der Heiligen große Liebe zum Herrn Jesus erwecken, und daß die Geschichte ihres Leidens und Sterbens hungrig und durstig nach Seinen Leiden macht und obendrein muthig, „dem Lamme nachzugehen, wohin es vorgegangen ist.“ (Off. 14, 4.) Die alten Bischöfe in den Verfolgungszeiten hatten Noth, die Begeisterung zu dämpfen, welche das Leiden der Märtyrer in den Christen erweckt hatte, und sie schaarenweise in die Hände der Tyrannen überlieferte; aber sie hielten zu ihrer Zeit doch auch Ermunterungen zum Märtyrertode. Und wenn nun auch in unsern Zeiten beides überflüssig scheint, und uns die Geschichte des Lebens und Leidens

heiliger Menschen nicht zu Todesleiden muthig und lustig macht, so können wir uns doch an ihnen schämen lernen in unserm kleinen Leben, den großen Helden (des Christenglaubens und der Liebe Christi (Röm. 8, 38—39.) schwächlich nachgehen und am Ende auch durch die Ströme lebendigen Wassers, die noch immer aus dem Leben der treuen Zeugen Jesu fließen, unsere Tage und unsere Nächte heiligen." — Und je nach dem christlichen Kalender*) ein tägliches Andenken „an wenig-

---

*) S. Dr. Ferd. Piper evangelisches Jahrbuch für 1850—1862. Berlin, Verl. v. Wiegandt u. Grieben. Aus dem Jahrg. 1850. Einleitung: „Die kirchliche Bedeutung des christl. Kalenders wieder aufzunehmen, dazu giebt die Aufforderung nicht blos der Ursprung der Kalendernamen im christlichen Alterthum, sondern auch der Vorgang der evangelischen Kirche in ihrer ersten Zeit und der Reformatoren persönlich. Denn nicht allein ist anfänglich die Feier mancher Heiligentage in der evangelischen Kirche dem Herkommen nach beibehalten, wie auch manche Predigten von Luther an solchen Tagen gehalten sind; sondern die meisten evangelischen Kirchen-Ordnungen enthalten für eine Anzahl dieser Tage ausdrücklich die Anordnung, daß sie ferner (an dem eigentlichen Tage oder auch am nächsten Sonntag) gefeiert werden sollen, — doch so, daß der wesentliche Unterschied geltend gemacht wird zwischen den Festtagen Christi und den Gedächtniß- (oder außerordentlichen Fest-) Tagen der Heiligen. — Hiernach hat denn auch die Feier solcher Tage in der evangelischen Kirche Bestand gehabt, bis sie in den meisten Ländern im Laufe des 18. Jahrhunderts abgeschafft sind. Doch hat die Feier der Apósteltage in manchen evangelischen Landes-Kirchen, wie in Würtemberg, Sachsen, auch in den vormals sächsischen Landestheilen von Preußen bis auf diesen Tag sich erhalten.

Viel weiter, als die öffentliche Gedächtnißfeier, reicht die persönliche Theilnahme in unsrer Kirche für die Lehrer und Glaubenshelden der Vorzeit. Insbesondere forderte Melanchthon seine Zuhörer auf, „immer des Morgens, wenn sie ein Gebet gesprochen und ein Kapitel der Bibel gelesen, in den Kalender zu sehen, nicht nur um an den Wechsel der Zeiten zu denken, sondern um Erinnerung zu haben an irgend einen Theil der Kirchengeschichte." Und in einer Gedächtnißrede auf den Basilius vom J. 1545 sagt er: „Der heutige Tag hat mich daran erinnert, die Geschichte des Basilius zu erzählen. An sich schon ist es angenehm, die Tugend großer Männer zu betrachten; aber wir in der Kirche haben nicht bloß zum Vergnügen das Alterthum zu erkennen, sondern das Urtheil und Zeugniß aller Zeiten zu erforschen, um die übereinstimmende Lehre festzuhalten." Das ist der große reformatorische Gedanke, welcher dem

stens einen recht völligen Christenmenschen", als ein „Abbild unsers himmlischen Königs Christus", dessen „Glanz im Leben und Sterben vieler heiligen Menschen", um so mehr uns erleuchtend und uns selbst heiligend offenbar wird, welchen herrlichen Segen göttlicher Begnadigung und Heiligung kann es in und bei allen, ja auch auf Andere durch

---

Unternehmen zum Grunde lag, ein Verzeichniß evangelischer Zeugen der Wahrheit aufzustellen, wie Flacius es ausgeführt hat: zum Beweise nehmlich, daß die Reformartion nicht eine Neuerung, ihre Lehre nicht von gestern sei. Sondern es ward dadurch offenbar, daß sie durch eine Reihe von Wahrheitszeugen mit der apostolischen Kirche in Zusammenhange steht, da nehmlich die reine Lehre des Evangeliums zu allen Zeiten in der Kirche gehört, wenn auch nicht überall angenommen ist. — An diese Reihe altchristlicher und mittelalterlicher Wahrheitszeugen schließen sich dann die Reformatoren selber an, und so viele durch ihr Wort geweckte Glaubenshelden und Blutzeugen der evangelischen Kirche, die unerschrocken Zeugniß abgelegt und freudig um des Glaubens willen in den Tod gegangen sind, vom J. 1523 an, in welchem die ersten evangelischen Märtyrer zu Brüssel verbrannt sind, bis zum J. 1839, in welchem zuletzt ein Apostel der Südsee auf der Insel Erromanga die Martyrerkrone erlangte.

Was die letztern betrifft, so wurde im Jahrhundert der Reformation das Gedächtniß der evangelischen Märtyrer besonders in Ehren gehalten, und die Kunde von ihrem Bekenntniß und Leiden vielfach verbreitet. Die Reformatoren selbst gingen damit voran. So ließ Luther eine Nachricht ausgehen über jene zu Brüssel verbrannten Augustinermönche (1523), so wie über Heinrich von Zütphen zu Heide im Dithmarschen (1525) und Leonhard Käser zu Passau (1527). Und Melanchthon machte die Historie kund von der Ermordung des Joh. Diaz zu Neuburg a. d. Donau (1546). Ergreifend sind die Äußerungen, welche darthun, wie die Reformatoren vor diesen treuen Zeugen oder vielmehr vor dem, der in ihnen mächtig war, sich beugen. In der erstgedachten Nachricht sagt Luther: „Gott sey gelobet und gebenedeiet, daß wir erlebt haben rechte Heilige, und wahrhaftige Heilige sehen und hören, die wir bisher so viel falscher Heiligen erhebt und angebetet haben. Wir hier oben sind nicht würdig gewesen, Christo ein solches theueres und werthes Opfer zu werden; wiewohl unser Glieder viel nicht ohne Verfolgung gewesen und noch sind." Wie denn auch Calvin jener fünf Studenten aus Lausanne, welche 1553 zu Lyon verbrannt wurden, überaus ehrend gedenkt und gern bekennt, daß er „aus ihren Bekenntnissen einen besondern Trost und Stärkung seines Glaubens bekommen habe."

alle diejenigen wirken, welche mit Bedenken und erwägendem Anschauen solcher Glaubenszeugen und Lebensvorbilder ihre eigenen Lebenstage Gott heiligen und somit zugleich um so sicherer wie glaubensfreudiger täglich und stündlich das Eine, was noth ist, vor Augen haben.*) Hiezu, ja eben auch in solchem edlen Ziel und Anliegen des Christen sollte man und soll man wirklich von nun und von dieser deutlicheren Belehrung an — des „Heiligen-Kalenders mehr und besser, als bisher, wahrnehmen, ja ihn für sich und die Seinen (Kinder und Angehörige in christlichen Familien und bei der Hausandacht) mehr benutzen und „ausbeuten", auch jedenfalls „dafür sorgen helfen, daß nicht jedes römisch-katholische Kind auf der Strasse unsere Kinder beschäme, wenn sie so gar nichts von allen Helden und Heiligen Gottes wissen. Insonderheit aber lerne jede Stadt, jede Gegend, jedes Land neben den großen, leuchtenden, allgemein geliebten Zeugen Gottes diejenigen kennen und ehren, welche bei ihnen gelebt, im Segen gewirkt und (bei ihnen oder in ihrer Nähe) die Ruhestätte ihres Leibes bis zum Tage der Auferstehung gefunden haben."**)

20. Hiernach und vorausgesetzt dieses alles, können wir bestens begegnen einem uns von katholischen Christen sehr häufig gemachten Vorwurf, als ob wir die Heiligen der Kirche gar nicht oder doch zu wenig ehrten. Und wir können uns auch wohl verantworten gegenüber diesem Satze des mehr belobten „großen katholischen Katechismus:"

---

*) S. Täglicher Wandel des Christen, der immer das Eine, was noth ist, vor Augen hat. Eine Anleitung zum thätigen Christenthum, in Lehren und Regeln, Gebeten und Liedern, als Mitgabe für das ganze Leben. Von Chr. E. K. Göring. 4te viel vermehrte Aufl. Nördlingen, 1854. Desselben Mitgabe fürs Leben. Th. I. (S. XIV. u. 149.) der confirmirten Jugend gewidmet. Th. II. (S. XVI. u. 352.) Christen-Spiegel. 4. vermehrte Aufl. Nürnberg, 1848. Vgl. besonders zu Obigem S. 283—288. „Von den Andachten der ersten Christen."

**) Vgl. W. Löhe, Haus-, Schul- und Kirchenbuch für Christen des lutherischen Bekenntnisses. 2.r Theil. Stuttgart. 1859. S. 49—51.

IX. 34. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar heilig?

1) Weil ihr Stifter, und ihre Lehre heilig sind; 2) weil sie alle von Christus eingesetzten Heiligungsmittel treu bewahret und ausspendet; 3) weil in ihr immer Heilige waren, deren Heiligkeit auch durch Wunder und außerordentliche Gnadengaben von Gott bestätigt wurde. (Rlgsch. 37, 41. 46.)

Das erste und zweite hier angegebene Kennzeichen der Kirche als einer heiligen und somit der wahren Kirche ist unbestreitbar der evangelischen Kirche und dieser ganz besonders und vorzugsweise zuzusprechen, ja ungleich mehr als der sogenannten katholischen; denn diese hat ja an und in ihr selbst 1) außer dem einigen **göttlichen** Stifter der Kirche und dessen eigentlicher Lehre auch allerlei verschiedene **andere** Stifter, Mit- und Anstifter, nämlich Mönche und Päpste „handthieren" und — Dank diesen Fälschern und Pfuschern, Herrschern und Meisterern! — das gute Salz der Buß-Lehre Christi mit eitel Menschensatzungs-Moder „verdummen", und das süße Manna der Glaubens- und Heilslehre Seines Evangeliums, ja das Allerheiligste selbst mit eitel Menschen-Werk und Quark falscher Lehre versauern und verwürmeln *) lassen. (2 Pet. 2, 2. 3.

---

*) Bei dieser Gelegenheit wollen wir hier anmerkungsweise nachträglich noch beibringen, was eigentlich zum 24. Art. d. A. C. gehört (s. o. S. 250—261):

„Gesetzt im Abendmahl geschehe eine Verwandlung des Brodes in den Leib Christi. Was gehet das die Messe an? Wo das Abendmahl aufhöret, da höret auch die Gemeinschaft des Leibes Christi mit dem Brod auf. Christus spricht: „Nehmet hin und esset"; er spricht aber nicht: Nehmet, setzt es hin, tragts herum, laßts in Gold einfassen, räuchert u. betet es an. Gewiß, so wenig das Wasser nach der Taufe noch mit dem heil. Geist verbunden, so wenig ist Christus nach dem Abendmahl mit und unter dem Brod. Denn wenn, wie wohl schon mag geschehen seyn, aus einer aufgehobenen Hostie Würmer hervorwüchsen, sagt mir doch: „Wuch-

Matth. 5, 13. Gal. 1, 6—9. C. 2, 14—16. 21. C. 3, 1—14. 21—29. C. 5, 1. 4—10. 2c.) 2) Auch bewahret und spendet die evangelische Kirche, ungleich treuer als die sogenannte katholische Kirche, alle von Christus eingesetzten „Heiligungsmittel" (wir sagen: „Gnadenmittel", welcher Ausdruck mehr sagt, da er die **Heils- und Heiligungs**mittel in sich begreift), indem sie fleißiger und regelmäßiger das Evangelium, und dieses jedesmal nach Bibeltexten und mit Auslegung des Bibelwortes, nie blose Legenden und Ceremonienlehren und dgl. predigen läßt, die heiligen Sacramente aber so treu und gewissenhaft nach Christi Einsetzung bewahrt und ausspendet, daß dagegen und im Lichte ihrer Lehrübung die sogenannte katholische Uebung als eine theils mangelhafte, theils verfälschte und überladene erscheint: ersteres bekanntlich in der Kelchentziehung, letzteres in der schau-weltprangmäßigen Herumtragung des Sacraments

---

sen die Würmer aus dem allerheiligsten u. unverweslichen Leibe Jesu, oder aber aus dem Brode? Das erste werdet ihr ja nimmermehr gedenken, vielweniger zugestehen! Wenn sie aber aus dem Brode wachsen, so muß Brod da seyn. Ist noch Brod, so ist die Verwandlung ein Gedicht, so ist die Anbetung eine Abgötterei, so ist die ganze Messe ein Pfaffen-Spiel."

Aus den mit Dr. Valentin Ernst Löscher's Vorrede herausgegebenen „erbaulichen Reden eines Geistlichen mit denen Weisen u. Hohen in der Welt." Aus dem Französischen. Dresden u. Leipzig, S. 359. A. 1732.

„Zu welchen widersinnigen Folgerungen es führt, wenn man die geweihte Hostie, auch ohne daß sie genossen wird, für den wahrhaftigen Leib des Herrn ansehen will, ist leicht zu beweisen. Die einzige Frage: Wie nun, wenn ein Thier die geweihte Hostie verzehrt, — hat dieses den Leib Christi genossen? Diese einzige Frage macht das Irrthümliche und Widersinnige einer Lehre offenbar, die das geweihte Brod an sich selbst, ohne den Genuß, für den anbetungswürdigen Leib des Herrn erklärt." (S. Dr. A. Bomhards [kgl. Kirchenrath, Decan und I. evangel. Pfarrer, Ritter des Civilverdienstordens vom hl. Michael, in Augsburg.] Predigten an Sonn-, Fest- und Feiertagen. Augsb. 1856. S. 840.)

und in den Taufgebräuchen mit Salz und Speichel! Während schlechterdings und wenigstens z. B. die letzte Oelung nicht unter die „alle von Christus eingesetzten Heiligungsmittel" gehört, und die Verkehrung des nicht von Christo, sondern von dem heil. Jacobus zur Gesundung für dieses Leben angerathenen Salbens mit Oel zu einer Salbung auf den Todesgang in jenes Leben, also eine sogar gegen den Sinn und Rath desselben ganz verkehrte Anwendung so wenig Christum ehren und als heilig gelten kann, als dieses Menschenmittel den von Christus eingesetzten göttlichen Heilsmitteln zuzuzählen und (Ihm selbst sogar so etwas zurechnend oder andichtend —) zu unterschieben, etwas heiliges, oder von Gott gebotenes ist! —

Was aber den 3. Punct anbetrifft, wozu als illustrirend die Religionsgeschichte desselben Katechismus §. 37 mit den heiligen Kirchenvätern von Athanasius († 373) bis Gregor, d. Gr. († 604) angeführt, und auch der heiligen Einsiedler und Mönche als „Muster strenger Bußfertigkeit" gedacht wird, §. 41. heilige und gelehrte Männer wie Anselm, † 1109, und heilige Ordensstifter wie Bernhard († 1153), Dominikus († 1221), Franz von Assisi († 1226) gerühmt, §. 46. aber ganz besonders der „heilige Ignatius" von Loyola, Stifter der Jesuiten 1540, mit seinem und seiner Jünger „glühendsten Eifer für die Ehre Gottes (sollte heißen: für die Anbetung der Jungfrau Maria und für des Papstes Herrschaft) und auch andere Orden und Ordensmänner (auch der heil. Bischof Alphons Maria von Liguori, Stifter der Redemptoristen, († 1787.) gepriesen werden als wirksam, „in Vereinigung mit der Weltgeistlichkeit die Wunden zu heilen, welche Luther und seine Gleichgesinnten der Kirche geschlagen", so ist dagegen zu bemerken: Welche unter den sogenannten Heiligen der katholischen Kirche wahrhaft Heilige waren in biblischem und Christi Sinn und Geist, wie einen heiligen Bern=

hard, den auch Luther selbst so entschieden anerkennt und von Herzen ehrt und rühmt, von dessen heiligen Liedern und Gesängen die vorzüglichsten, von den besten unserer evangelischen Liederdichter trefflich nachgebildet, mit freudigster Anerkennung und Benutzung ihres erbaulichen Inhalts in den herrlichen (klassischen) Liederschatz unserer evangelischen Kirche aufgenommen sind, ja alle als wirklich fromm in der That bewährten, nicht blos formerklärten d. i. nach päpstlicher Form und Regel canonisirten, Heiligen ehren und verehren wir als evangelische Christen ebenfalls, wie wir irgend nach der h. Schrift und im Sinne Jesu Christi sollen, dürfen und können. (Vergl. o. S. 226—234 zum 21. Art. d. A. C.', insonderheit aber S. 230 f. auch S. 467—472.

---

*) „Heilige", d. i. wahrhaft fromme Christen (Männer und Frauen), rechten Glaubens, reiner und eifriger Gottes- und Menschenliebe, ausgezeichnet treu und gewissenhaft im Thun und Wandel, gottseligen Wirkens mit himmlischem Leidens- und Sterbensmuth, ja, welche sich durch ganz besondere Glaubenskraft und wohlthätige Wirksamkeit ausgezeichnet haben, und weit eher und zum Theil mit mehr Recht heilig genannt zu werden verdienen, als gar viele Einsiedler und Mönche oder Nonnen der Vorzeit, hat auch die protestantische Kirche in großer Anzahl. Und sie hat solche in ungleich größerer Anzahl als die katholische Kirche, welche nur die vom Papste canonisirten Heiligen kennt und ehrt. Denn sie erkennt und pflegt als „Gemeinschaft der Heiligen" auch alle die, welche das h. Schriftwort und Evangelium als Heilige und Glaubensbrüder vorstellt, vgl. Ap.-Gesch. 9, 32. Röm. 1, 7. c. 12, 13. c. 15, 25. 26. 1 Kor. 1, 2. c. 16, 1. 2 Kor. 1, 1. Eph. 1, 1. c. 2, 19. Phil. 1, 1. Kol. 1, 2. c. 3, 12. 1 Pet. 2, 5. 9. 2c., und zählt alle wahre Christen, somit auch die wirklichen Heiligen der katholischen Kirche, sowie diejenigen aller Abtheilungen der heiligen Kirche Christi, welche und inwiefern sie in die Gemeinschaft und den geistigen Verband Seiner Heiligen gehören, die freilich nur Er selbst am sichersten kennt, (2 Tim. 2, 19.) unter die Heiligen, deren seliger Gemeinschaft in Christo — wir uns zu erfreuen und die wir mit Gebet im Glauben und mit frommer Nachfolge zu benutzen haben, ohne sie jedoch anzurufen nach ihrem Tode, es sei denn daß wir die Lebenden um ihre christbrüderliche Fürbitte anrufen und

Es fragt sich aber hiebei überhaupt: „Was ist Heiligkeit? Besteht sie in leiblichen Kasteiungen, in Fasten, Geißeln, Wallfahrten, Bekreuzigung, Beichten, strengen äußerlichen Bußen, Bilderverehrung und Anrufen der Heiligen um ihre Fürbitte, in vielmaligem Abbeten des Rosenkranzes u. d. gl.? Wir müssen „das Gesetz und Zeugniß, fragen, Jes. 8, 20. Nach der Bibel besteht die Heiligkeit darin, daß man „ableget den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet," Eph. 4, 22. daß man „suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes," und trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist," Kol. 3, 1. 2; daß man „nicht sieht auf das Sichtbare und Zeitliche, sondern auf das Unsichtbare und Ewige," 2. Kor. 4, 18., daß man „vest hält an der Demuth," 1 Pet. 5, 5; daß man besitzt und im Wandel erweist und bewährt „die Frucht des Geistes," welche ist „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit," Gal. 5, 22., daß man „verläugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebet in dieser Welt," Tit. 2, 12. Wo eine solche „Heiligung

---

ansprechen, und uns auch durch diese ihre Fürbitte im Glauben stärken, zu ausharrendem Glaubenstroste ermuntern, in des Glaubensfreude erquicken lassen. Vgl. Eph. 6, 18—20. Kol. 4, 3. Röm. 15, 30 f. 1 Kor. 1, 11. 2 Thess. 3, 1. — Heiliger oder nicht heiliger katholischer Mitbruder! tritt doch, ich bitte dich, einmal um Gottes und deiner eignen Seele Heils und Seligkeit willen, nur in so lange tritt einmal heraus aus deinen gewöhnlichen Anschauungen und Anhörungen, so auch Anordnungen und Anbetungen eures vielen: „Heiliger oder Heilige N! bitt für uns!" — bis Du mit neuer anderer und wesentlicher Aufmerksamkeit und christlicher Heilsbegierde vor Gott und deinem Heiland diese so eben angeführten Worte des heiligen Apostels, in aller Sammlung und Stille, nachdenkend und andächtig gelesen hast; und merke, wie und in welchem Sinne hier Heilige und zwar lebendige Heilige um ihre Fürbitte angerufen werden; und vergleiche mit diesem apostolischen Heiligen-Anrufen Deine und Deiner Glaubensgenossen bisheriges und gewöhnliches An**rufen**, wo nicht gar An**beten** todter, längst verstorbener Heiligen. Dabei und daneben suche die ganze heilige Schrift durch, ob, wo und wie Du irgend etwas Aehnliches vom Anrufen todter und schon oder längst (wenn auch selig) verstorbener, wie hier von lebendiger Heiligen Anrufen und Fürbitte findest?! — —

des Geistes und ein solcher lebendiger thätiger Glaube der Wahrheit." 2 Thess. 2, 13. Gal. 5, 6. fehlt, wie sie in diesen Stellen beschrieben sind, da können keine noch so glänzenden Geschenke, keine noch so kostbaren Opfer, keine noch so schweren Bußen, keine noch so harten und langen selbsterwählten Dienste Ersatz leisten.

Es fragt sich nun, ob die römische Kirche in dieser Rücksicht vor allen andern Gemeinden so ausgezeichnet ist, daß sie nicht nur frei von Verderbniß, sondern vorzugsweise, ja ausschließlich werth ist, heilig und die Kirche Christi genannt zu werden? Das ist die einfache Frage, und darüber müssen Thatsachen entscheiden. Man gehe in die Länder, wo das Papstthum in aller Herrlichkeit zu schauen ist, und der Protestantismus ihm keinen Eintrag gethan hat, nach Portugal und Spanien, nach Italien; man beobachte alle Stände, Geistliche und Weltliche, die Einwohner von Palästen, von Klöstern und von Hütten. Die Berichte glaubwürdiger Männer, welche in unserm Jahrhundert diese Reisen gemacht und diese Beobachtungen angestellt haben, liegen vor Jedermanns Augen. Wollen die Verfechter der römischen Kirche sich ihr Urtheil gefallen lassen?" —

Aber hatte nicht etwa die Kirche, ehe noch „das Unkraut im „Acker Gottes neben der guten Saat wucherte" — „in Frankreich durch die Albigenser, in Ober-Italien „durch die Waldenser, in England durch die Wycliffiten, „in Böhmen durch die Hussiten, — hatte sie nicht eine ganz vorzügliche Heiligkeit damals in der (neuerdings von den sogenannten Romantikern so überschwänglich gepriesenen) Zeit des Mittelalters, da, als Papst- und Mönchthum in höchster und ungetrübtester Blüthe und Geltung war? — Der mehr erwähnte religionsgeschichtliche Abriß (§. 41.) nennt jene Zeit eine „ruhmvolle nicht allein durch die Wissenschaften, welche während der Kreuzzüge in den Klöstern eine Zufluchtsstätte gefunden hatten, aber gleich nach „denselben sich unter die lernbegierige Menge verbreiteten, so daß auch „weltberühmte Schulen und Universitäten entstanden, und Männer von „staunenswerther Gelehrsamkeit, wie der heilige Anselm, († 1109.) „Albert der Große, der heilige Thomas von Aquin († 1274.) „und Andere die Lehrstühle bestiegen." „Doch ruhmvoller" (dies sind die ausdrücklichen Worte dieses Abrisses,) ist jene Zeit durch den Glanz „christlicher Tugend, durch felsenvesten Glauben, kindliche „Einfalt und glühende Gottes- und Nächstenliebe." (Wahr-

„scheinlich sind in solchen mittelalterfreundlichen, jener ruhmvollen Zeit sich freuenden heiligkeitsseligen Augen auch jene Gluthen unzähliger Scheiterhaufen zur Verbrennung andersgläubiger Nächsten nur eben so viele Proben solcher glühenden Gottes- und Nächstenliebe," die eben nur in der höchsten Gluth (Andere wollen lesen Wuth) ihres Eifers zu solchen äußersten Mitteln schreitet, ihren Eifer (wenn auch mit Unverstand, Joh. 16, 2. 3. c. 15, 21. Röm. 10, 2.) nöthigenfalls auch so überaus glühend geltend zu machen! —)

Aber wir wollen daneben und gegenüber diesem überschwänglichen Heiligkeitslob jener glücklichen Papst- und Mönchthumszeit doch auch einmal hören und merken, was von eben dieser Zeit berühmte und bewährte, selbst katholische, Geschichtschreiber sagen und bezeugen, wie z. B. Baronius, der auch Cardinal war. Vom 10ten Jahrhundert schreibt er: „Wie schlimm sah es damals in der heiligen römischen Kirche aus, als zügellose Weiber in Rom herrschten, nach deren Willkühr Bischöfe ernannt, und, man darf es fast nicht sagen, ihre Liebhaber, falsche Päpste, auf den Stuhl Petri gesetzt wurden, die nur im Verzeichniß der römischen Bischöfe stehen, um die Zeiten anzuzeigen! Schnöde Lust, auf den weltlichen Arm sich verlassend, rasend und angestachelt von der wüthenden Herrschbegierde, streckte ihre Hände nach allem aus." — Aus dem 11. Jahrhundert lautet der geschichtliche Bericht nicht besser, wenn es heißt: „Die, welche Andere von ihren Sünden bekehren sollten, sündigten selbst am ärgsten, und waren blinde Blindenleiter, (Matth. 15, 14.) in den Satzungen Pharisäer, in den Werken Sadducäer, in der Niederträchtigkeit Nikolaiten, (Off. 2, 6.) im Geize Simoniter." Gregor VII. sagt: Kaum finde ich Bischöfe, welche ihr Amt nicht um blosen weltlichen Gewinnes willen verwalten, statt nur aus Liebe zu Christo. Ebenso weiß ich keinen Fürsten, der Gottes Ehre höher hielte als die seinige, und Gerechtigkeit höher, als Gewinn. Die, unter denen ich wohne, die Römer, die Lombarden und Normanen, dünken mich in manchen Beziehungen schlimmer, als die Juden und Heiden 2c. — Im 12. Jahrhundert bezeugt Johannes von Salisbury (1179): „Die römische Kirche zeigt sich weniger als Mutter der andern Kirchen, denn als Stiefmutter. In ihr walten Schriftgelehrte und Pharisäer und legen den Leuten unerträgliche Lasten auf, welche sie mit keinem Finger anrühren. Sie herrschen über die Geistlichen und sind der Heerde kein Muster." — Im

13. Jahrhundert äußerte sich Papst Innocenz III. bei Gelegenheit der Kirchenversammlung im Lateran, 1215, also: „Es ist Zeit, daß anfange das Gericht am Hause Gottes.“ 1 Pet. 4, 17. Denn alle Verderbniß des Volkes kommt hauptsächlich von den Geistlichen her. Wenn der gesalbte Priester sündigt, so macht er das Volk sündigen.“ — Wie es aber im 14. uud 15. Jahrhundert um die Heiligkeit der Kirche stand, dieß geht schon daraus hervor, daß da immer und immer wieder das Verlangen und Sehnen nach einer „Verbesserung der Kirche an **Haupt** und Gliedern“ bei jeder Gelegenheit geäußert und geltend gemacht wurde. Es wurden auch wirklich dazu Versuche gemacht, aber sie blieben erfolglos; und die Rede eines Bischofs bei der Kirchenversammlung im Lateran 1513 bezeugt dieß unter andern mit folgenden Worten: „Mir ist immer vor allem als nöthig erschienen, daß das Haupt unsers Glaubens, die römische Kirche beruhigt, hergestellt und verbessert werde. Glaube, Frömmigkeit und Gottseligkeit sind in unsern Zeiten so kalt, ja so verderbt geworden, daß kaum noch einige Spuren von ihrem eigentlichen Wesen geblieben sind. Seit die Kirche Ruhe vor Verfolgungen und dagegen Freiheit genießt, ist die Inbrunst und der Glaube unserer Vorväter so erkaltet, (vgl. Matth. 24, 12. 2 Tim. 3, 1 ff.) daß wir mit Jeremia (Klagl. 1, 6.) klagen müssen: „Es ist von der Tochter Zion aller Schmuck dahin“, nämlich der Schmuck der Unschuld und Keuschheit. — Die Priester und die Aeltesten haben Gott verachtet. Es giebt kein Gesetz, es giebt kein Gebot, und das Gericht ist verkehrt.“

Es fragt sich nach dem allem: wozu von dem allem, was wir hier aus der Geschichte bemerkt haben, passen und und reimen sich obige Worte, welche jener Katechismus, der Große, zum dritten Grunde setzt und vorgiebt: „Warum die römisch-katholische Kirche offenbar heilig sei?“ — nämlich 3) weil in ihr immer Heilige waren. Und zwar werden diese Heiligen näher so und mit folgendem Zusatz bezeichnet, „deren Heiligkeit auch durch Wunder und außerordentliche Gnadengaben von Gott bestätigt wurde“. — Es kommt aber sehr darauf an, **welche** Wunder und außerordentliche Gaben man meint, und auf welche

dergleichen man einen besonderen Werth, und welchen Werth man darauf legt. — Sagenwunder oder blos vorgebliche Wunder bei diesen oder jenen besonderen Gaben und Übungen im beschaulichen und Gebetsleben heiliger oder für besonders heilig gepriesener Menschen, — Wunder, die auf ihr Wort und Gebet oder selbst noch bei ihren Leichen, an ihren Gräbern, ja mit (und mittelst) ihren **Überresten**, (Reliquien) an Knochen und Haaren, Kleidungsstücken, Tüchern und Büchern, oder wer weiß, was alles für Geräthen, Werkzeugen und Gebrauchsstücken, ja sogar mit und bei ihren Bildern*) und Bild- oder Namenszeichen, im Glauben und An-

---

*) Um solche Wunder bei Bildern, wie die nachfolgend angedeuteten, ist wahrlich eine Kirche nicht zu beneiden, die dergleichen gelten läßt. — So wird von Kaiser Ferdinand II. (der bekanntlich schon in seiner frühesten Jugend von den Jesuiten mit dem unauslöschlichsten Haß gegen die Protestanten erfüllt war,) erzählt: „In einer Kapelle, in welcher der Kaiser und seine Familie ihre Beichte und heiligen Uebungen zu verrichten pflegten, hatten die Jesuiten ein Crucifix aufgestellt, und verbargen hinter dasselbe Sprachröhrchen. Der Beichtvater des Kaisers versteckte sich hinter dem Altar, als dieser in der Kapelle erschien. Als Ferdinand sich nun vor dem Crucifix niederwarf und um Hülfe flehte, da antwortete ihm dieses in dumpfen Tönen: „Ferdinand, ich will dich nicht verlassen." — Dieses Gaukelspiel belebte aufs neue den schon gesunkenen Muth des Kaisers, und bestärkte ihn in der Hoffnung, die Ketzer zu vertilgen. (Was er schon im 20. Jahre seines Alters zu Loretto der heiligen Jungfrau und dem Papste Clemens VIII. feierlich gelobt hatte, und welches Gelübde — „alles zu vertilgen, was nicht römisch-katholisch sei" — er noch zweimal an andern Orten wiederholen mußte, wie sein Beichtvater, der Jesuit Lamormain selbst berichtet. Daher die lange Dauer des 30jährigen Krieges.) — — Ähnliches wie jener Wunderredner und Wundermacher frommen Betrugs leistete im letzten Regierungsjahre Don Michaels von Portugal ein wunderthätiges Marienbild zu Lissabon. Von dem Priester befragt, ob Don Michael Portugals rechtmäßiger König sey, nickte dasselbe feierlich mit dem Kopfe. Einst jedoch, gerade als viele Wundersüchtige, darunter auch ein Engländer, in der Kirche waren, verharrete es bei seinem Schweigen. — Mit einer Donnerstimme wiederholte der Pater die Frage. Da streckte ein Knabe das bleiche Antlitz hinter dem Vorhange hervor, und rief diesem halblaut zu: „Hochwürdiger Herr, der Strick ist zerrissen!" —

rufen ihrer Fürbitte, vorgegangen seyn sollen, — und was alles mit und bei Vorzeigung von all dergleichen allerlei beredte und

---

Der **Mariendienst** in **Aragonien**. — „Die Madonna del Pilar de Saragoza, eine Puppe von der Größe eines vierjährigen Kindes, mit einem frischen Mädchengesichte, welches nur durch die enorme goldene Krone, die auf seinem Haupte sitzt, verunstaltet ist — erfreut sich in ganz Spanien, ja selbst in den benachbarten katholischen Ländern einer großen Verehrung; bei den Aragonesen aber concentrirt sich das ganze Christenthum, die ganze Religion lediglich in der Verehrung dieses wunderthätig seyn sollenden Marienbildes. In Aragonien trifft man keine Hütte, wo nicht ein Bild von dieser Madonna hienge, und den Ablaßprivilegien zufolge, welche die Päpste zu Rom und die Erzbischöfe von Saragoza der Kirche der Jungfrau bewilligt haben, reicht es, um die Seligkeit zu erlangen, vollkommen hin, täglich ein Paternoster und Ave Maria in gläubiger Andacht vor einem solchen Bilde zu beten. Diese Madonna hilft auch für Alles, für Krankheit, Gebrechen aller Art, Armuth, Hagelschlag, Dürre, Theurung u. s. w. In dem Dome der Jungfrau werden alltäglich von früh 3 Uhr an bis Mittags 12 Uhr ununterbrochen Messen an dem Altare des Madonnenbildes gelesen, und immer wird man den Platz vor jenem Altare mit einer Menge Menschen beiderlei Geschlechts bedeckt finden, die auf den Knieen liegend ihr Gebet verrichten. Selbst die vornehmsten Damen, die höchsten Beamten und Offiziere, die Professoren der Universität knieen täglich oder wenigstens alle Sonntage vor diesem Bilde, ob aus Bedürfniß oder aus Angewohnheit, ob aus Glaube oder aus Klugheit, will ich dahingestellt seyn lassen. — Der Name Gottes oder Christi wird in Saragoza und überhaupt in Aragonien kaum gehört, sondern bloß der der heiligsten Jungfrau von Pilar. Wird man angebettelt, so ist es diese Madonna, die das Herz zur Mildthätigkeit erweichen soll. — Dieser seit undenklichen Zeiten von der Geistlichkeit gehegte und gepflegte Madonnendienst ist jedenfalls die Hauptursache der Unwissenheit und Unduldsamkeit, durch welche sich das sonst so treffliche und begabte Volk der Aragonesen von den übrigen Volksstämmen Spaniens so unvortheilhaft unterscheidet. Fast kein gemeiner Aragonese kann lesen und schreiben, denn es existiren gar keine Schulen in den Dörfern. Der Unterricht des Volkes befindet sich ausschließlich in den Händen der Priester, die der Mehrzahl nach selbst höchst unwissend und ungebildet sind und sich damit begnügen, den Söhnen und Töchtern ihrer Beichtkinder das Formenwesen des katholischen Cultus, die Glaubenslehren der Kirche und einige dürftige Begriffe von christlicher Moral beizubringen, vor allem aber unverbrüchlichen Glauben an ihre eigenen Aussprüche und an die Allmächtigkeit der wunder-

redselige Zungen gesagt und geredet, und die frommen Abergläubigen, oder frommer und des Aberglaubens froher Priester Mund und Ohren dem katholischen Volke, mit „Hörensagen" beigebracht, gesungen und geklungen haben, und noch in der neuen und neuesten Zeit an ihren Orten („Gnaden-Orten", und bei „Gnadenbildern" —) nicht ganz außer Brauch und Übung, wenn auch bei und vor solchen, die auf Bildung Anspruch machen, in Abwesen und Abwürdigung gekommen ist —

---

thätigen Madonna von Saragoza." (S. Dr. Moritz Willkomms Wanderungen durch Spanien. Leipzig 1852.)

Man vergleiche übrigens bezüglich der auf S. 484. erhobenen Frage: „Was sind und wirken solche Wunder für allgemeine kirchliche christliche Erbauung und für Christenthumssegen überhaupt?" folgende Antwort aus einer sehr gediegenen Schrift über die Geschichte von der röm. Kirche: — „Ja, von Wundern, wie 2 Theß. 2, 3. 9. geweissagt sind, strotzen die Bücher mönchischer Geschichtschreiber. Ihnen zufolge hätte die Gottheit beständig bei den geringfügigsten Gelegenheiten den natürlichen Lauf der Dinge zu Ehren der römischen Kirche unterbrochen; und es ist besonders zu bemerken, daß diese angeblichen Wunder nicht sollen bewirkt worden seyn, um die großen Wahrheiten des Evangeliums zu bekräftigen, sondern zu Gunsten eines neuerfundenen Lehrsatzes, z. B. vom Fegefeuer, von der Brotverwandlung und anderem dergl. Solche Mährlein mußten die Menschen in ihrer Anhänglichkeit an die römische Kirche bestärken, für die solche Wunder geschehen sollten. Denn an Untersuchung dachte man im Mittelalter nicht; ohnehin war es Ketzerei, an den Worten eines Priesters zu zweifeln, und Todsünde, ihm nicht zu gehorchen. Noch heutzutage schreiben manche Katholiken ihren geistlichen Führern übermenschliche Kräfte zu, und meinen, dieselben seyen mit einer Art Allmacht begabt. Wer kann sich dessen wundern? Was wäre denselben unmöglich, wenn wenige Worte von ihren Lippen Brot in Fleisch und Wein in Blut verwandeln können? — Ein Protestant mag über solchen Unsinn lächeln, und über solche Entheiligung weinen; es mag ihm schwer fallen zu glauben, daß vernünftige Menschen so groben und empörenden Betrügereien Glauben schenken können: aber es bleibt nichts destoweniger wahr, daß blinder Glaube die römischen Katholiken von den Anhängern aller andern christlichen Religionsparteien unterscheidet. „Ich glaube, wie die Kirche glaubt;" darin ist alles begriffen, — und die Kirche hat die lügenhaften Heiligenmährlein bestätigt, um ihren Vorrechten und ihrer Macht um so leichter Eingang zu verschaffen."

was sind und wirken für allgemeine kirchliche christliche Erbauung und für Christenthumssegen überhaupt, was sind und wirken und fördern für das allgemeine Beste solche Wunder und Gnadengaben, „Mirakel und Heiligthümer" mit ihren zeitweise öffentlichen Ausstellungen? (wie z. B. des heiligen Rockes zu Trier 1844, auch sonderer berühmter „Heiligthümer", z. B. der in Aachen immer nach 7 Jahren [das letzte mal 1860] ausgestellten, mit daran geknüpften Heil- und Heilungs-Versprechungen, deßfallsigen priesterlichen Weihungen und dem Volke zur Verehrung gestatteten Berührungen sammt damit verbundenen Gnadenspenden und Ablaßertheilungen! —*) Wirkten und wirken sie noch heute, wie der

*) Wenn an solchen heiligen Orten und Jahresfesten Aufführungen und Aufzüge der Art eine ungeheure Menge von „Gläubigen" und „Andächtigen" aus Nah und fern, ja aus weitester Ferne herbeilocken, und bei deren Zuströmen und Andrang, in den ersten und Hauptreden zur Eröffnung solcher Feste, Festlichkeiten u. s. w. des somit gemachten hohen und weiten Aufsehens froh — der hohen wohl auch kirchenfürstlichen Einweihungsrede erstes und Haupt-Schlag- und Triumph-Wort ist: (gleichsam der erste „Trumpf," der da ausgespielt wird:" —) „Ja, der Katholicismus ist eine Macht," — was heißt das? Und wie und wozu ist es mit dieser Macht gemeint? — und was ist die Wirkung und der Segen dieser Macht bei und neben all dieser Aufsehenmacherei? — Ach! wäre nur, was zum Theil zwar dem niedrigsten Volke, wenigstens eine fromme Ceremonie und zur Andacht war und ist, dem vornehmen Pöbel nicht eine bloße Beute seiner Neugierde und Schaulust, den auf Bildung Anspruch machenden Vornehmen aber nicht sogar jene heilige Andachtsübung zu einer Uebung ihres Witzes geworden in frivoler leichtsinniger Verachtung auch der Religion selbst, und zur Spötterei über alles auch sonst gut religiöses Wesen! (wie noch 1860 zu Aachen!) — Ach! hätte nur nicht schon jene argbekannte Trierer Rockgeschichte des Jahres 1844, trotz dem damals, nach leidlich beigelegten Cölner Wirren, besonders beliebten und scheinbar wohl verfangenden Schlagewort: „Der Katholicismus ist eine Macht" 2c. — eine auf dessen Seite so unvermuthete als überaus bedrohliche Wendung genommen! Die noch dazu für ganz Deutschland von so unglücklichen, ja unheilvollen Wirkungen war, wie man sie noch heute spürt, aber bei so großem und weitgehendem Mangel an echt religiösem und gutkirchlichem Sinne leider mehr nur in der Wirklich-

heil. Apostel dieß als Kennzeichen der wahren Gnadengaben des heiligen Geistes angiebt, so, daß sich dieselben erzeigen als „Ga=

---

keit fühlt, als nach der eigentlichen Ursache erkennt! — Denn anstatt daß jene über dem Trierer Rock entstandene Aufregung und Bewegung auch dem bisher noch nicht von den Segnungen der Reformation berührten deutschen Volke römischen Bekenntnisses eine ähnlich fromme Rückkehr zum apostolischen Christenthum, wie vor 300 Jahren mit der Reformation geschah, ebenfalls rathsam und annehmbar, auch zur Zeit gerade ebenso thunlich, wie dringend und nothwendig hätte machen sollen und können, — anstatt daß jene weitgehende Aufregung und Bewegung auch wirklich für die Sache Christi des Weltheilandes, für sein allein wahrhaft selig machendes Evangelium und für das die Völker allein recht beglückende evangelische Christenthum gegen Papstmacht und Jesuitenlist hätte christlichtreu und weise, redlich und gewissenhaft benutzt werden sollen, können und dürfen, — verstumpfte und versumpfte sich leider der Eifer gegen diese in ein gar unkirchliches, ja widerkirchliches, unchristliches und widerchristliches Gerede, Geschreibe und Getreibe eines zum Theil gegen die Kirche und die Religion selbst feindseligen und gehässigen Zeitgeistes und Zeitbewußtseyns. Und Schade! wahrlich, sehr Schade, daß die dem ersten Anscheine nach neue Geist= und Lebensströmung inmitten der katholischen Kirche sich so bald und fast nur im Sande bloß journalistischer, unbiblischer und unkirchlicher Bodenlosigkeit verlief! — Aber leider! des Schadens bei weitem noch mehr als dieß!! — Es fehlte den Betheiligten ein Mann wie Luther, einzuwirken auf die Menge und Masse solcher Bewegung, vorgehend und stark genug einzuwirken mit der Kraft und Vollwichtigkeit eines so hellen gotterleuchteten Geistes und durchaus ehrenhaften bewährungskräftigen vesten Charakters; aber der Zeit und Welt dieser Bewegung fehlte es auch an einer Richtung und Grundlage, wie sie noch zur Zeit der Reformation vorhanden war, nämlich die Richtung der Seelen auf das Himmlische und Ewige, und der Glaube an einen lebendigen und persönlichen Gott, welche Richtung und welcher Glaube auch im finstersten Papstthum und im abergläubigsten abgöttischsten Heiligendienst gleichwohl nicht verloren gegangen, sondern nur irre geleitet und immer noch da war, um durch die Reformation zu einem biblisch wahren, christusgläubigen und geistlebendigen Bewußtseyn (religiösen Bewußtseyn) gebracht, und in die rechte Gottes und des Evangeliums würdige Bahn geleitet werden zu können; durch die Revolution aber war diese Richtung und dieser Glaube abhanden gekommen, ja von deren — Gott und dem Heiland entfremdeten und verwilderten Kindern dieser Welt zertreten, und wurde von solchen bloßen Zeitbewußtseyns= und Weltmenschen wie Ronge und Consorten bibelloser und darum eben

ben des Geistes zum gemeinen Nutzen"? (Abgesehen davon, daß für jene fraglichen Wunder meistens ungleich mehr die Sage und Einbildung, als die Wirklichkeit selbst behauptet wurde! —) Lassen wir aber nur die Heiligkeit derer gelten, deren Heiligkeit wirklich von Gott durch Wunder und außerordentliche Gnadengaben bestätigt wurde, und zwar so, daß sich wirklich diese erzeigten als Gaben des Geistes von Gott „zum allgemeinen Nutzen", — haben wir nicht eben solche Heilige namentlich in der evangelischen Kirche, als in dem rechten Zion, wo nur das unverfälschte reine Gottes- und Jesus-Wort gilt, und mit den von Menschenwitz unveränderten eigentlichen Sacramenten Christi seine Wohnung, so zu sagen „Feuer und Heerd" hat? (Jes. 31, 9.) Welche Wunder des Geistes und Glaubens und zu was für unendlichem und unaussprechlichem geistlichen und leiblichen Segen so recht allgemeinen Nutzens hat Gott gewirkt durch Sein von Ihm erwecktes auserwähltes Rüstzeug Martin Luther, der ja von Ihm ähnlich und zu gleichem Heil und Segen für alle Gläubigen, wie einst Paulus als Apostel berufen war, („das dem Herrn auserwählte Rüstzeug", Ap. Gesch. 9, 15.) der Welt die allein seligmachende Gerechtigkeit des Glaubens in Christo, und Christi Evangelium in seiner seligmachenden Kraft zu offenbaren! (Röm. 1, 16. c. 3, 22—28. Gal. 1, 8. 9. c. 2, 16—21. c. 5, 1. rc. rc.) Wer dieses Rüstzeug Gottes und die durch dasselbe gewirkte Reformation aus ihrer wirklichen Geschichte kennt, und nicht durch das Lügengeschmeiß und die Entstellungen der Verkenner und Gegner ihres göttlichen Geistes und Segens, sowie des lebendigen Bibel- und Herzensglaubens überhaupt, irre geführt ist, — der weiß und stimmt von Herzen bei, daß wir, um die Heiligkeit der evangelischen Kirche zu beweisen, wahr-

auch loser Lehre, leider! und freilich nicht wieder gefunden noch aufgenommen. —

lich nicht in Verlegenheit kommen, wenn auch der mehr belobte katholische Katechismus (S. 91. §. 38.) die Heiligkeit den „nichtkatholischen Religionsgesellschaften" deßwegen absprechen will, 1) „weil ihre Stifter nicht heilig waren." Denn gilt nach diesem unser Luther als Stifter einer solchen Religionsgesellschaft, — wer ihn aus seinen von Gott mit so wunderbar heil- und segensvollem Erfolge gekrönten heiligen Glaubensthaten, bei seinem von Herzen und in der That frommen rechtschaffenem Lebens-Wandel, und aus seinen Schriften kennt, auch dessen gedenken will, mit wie auch so seligem Sterben*)

---

*) „Ich halte dafür, etwas Größeres und Erbaulicheres könne den Christenseelen nicht vorgehalten werden, als das ganze, im Tode nun abgeschlossene Bild eines von Gott erweckten, aus Gottes Wort gerüsteten, durch Gottes Geist siegenden und im Glauben an Jesum Christum, den Erlöser, verscheidenden Menschen, von welchem die Herzadern des evangelischen deutschen Volkes, und die unbestechliche Geschichte das Zeugniß ablegen: Nicht Reiz zum Widerstreben gegen das Bestehende hat ihn zum Reformator geweiht, sondern der Schmerz der Frage: „Wie kann ich selig werden"? Nicht menschliche Weisheit hat ihm darauf die Antwort gegeben, sondern das Wort Gottes und das Geheimniß des Evangeliums von Christo in demselben. Nicht die Beweisung angenehmer Kunst hat ihm den Preis des Kampfs und die Herzen des Volks geschenkt, sondern die Treue, die Einfalt, und die Geistesfülle des Glaubens, aus welchem er redete. 2 Kor. 4, 13. Nicht sich hat er gesucht und seines Namens Ehre, sondern daß Christus wäre Alles in Allem, und daß die Gnade Gottes offenbar würde seinem Volke. Darum sind nun auch das seine letzten Worte gewesen: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh 3, 16.) Wir haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet." (Ps. 68.) Darauf dreimal hintereinander: „Pater, in manus tuas commendo spiritum meum; redemisti me, Deus veritatis!" (Ps. 31, 6.) und endlich auf die Frage: Reverende pater, (Ehrwürdiger Vater!) wollt ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr die gepredigt, beständig sterben!" — ein vernehmliches lautes „Ja!" Darauf fing er an zu schlafen und — entschlief. s. Rhenius, kirchl. Monatsschrift für die Provinz Sachsen. Magdeburg 1846. Ites Heft: Januar. S. 6. Anh. (Aus Dr. Möller's (Superint. der Provinz Sachsen,) Rundschreiben an die evangelische Geistlichkeit d. Pr. S. dd. Magdeburg, 18. Jan. 1846.)

der Herr der Kirche diesen Seinen und der Kirche seit der Apostel Zeit eifrigsten und treuesten Diener, der „recht glauben und wahrhaft heilig leben" so vollkommen, wie seit und nach den Aposteln sonst kein anderer Lehrer der Christenheit zu lehren und zu predigen vermochte,*) bewährt und gekrönt hat, ja wer als evangelischer Christ so glücklich ist, Luthern also, und durch ihn das wahre unverfälschte Evangelium Jesu Christi zu kennen, der läßt Luthern viel eher und viel mehr die Ehre, ein solcher Religionsstifter zu seyn, — weniger aber die Heiligkeit und göttliche Wunderkraft eines Heiligen Gottes, eines „Mannes Gottes" (Propheten) absprechen. Denn die Kirche, die durch Luthers Dienst nach Christi Wort und Geist wieder hergestellt wurde, ist und bleibt ja von Jesu Christo selbst gestiftet; und es gilt hier, auch wenn wir lutherisch genannt werden, ja zum Unterschied von andern Christen uns auch selbst so nennen und nennen lassen, doch immer, was schon dort der Apostel sagt: „Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollos? Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig geworden, und

*) Wie römische Katholiken selbst, wo sie unparteiisch und ohne Person-Ansehen die Wahrheit Gott allein zu Ehren, und das Gute und Heilige selbst, wo es sich wirklich findet, anerkennen wollen, treu und frei bekennen und bezeugen müssen und vielfach auch bezeugt haben. So z. B. „rief ein (sogar papistischer) Theologe in Venedig aus, als er Luthers kleinen Katechismus gelesen hatte: „Selig sind die Hände, welche dieses heilige Buch geschrieben haben." — Der gute Mann hatte freilich nicht gewußt, daß der von ihm vermeinte „Erzketzer" Luther der Verfasser dieses „heiligen" Buches ist. („So wußten" — wie derselben Mittheilung über Luthers Katechismus beigemerkt ist, — „auch die Venetianer den gefangenen Christen in der Türkei zur Stärkung ihres Glaubens nichts Besseres zu schicken als den kleinen Katechismus Lutheri, dessen Namen jedoch nicht auf dem Titelblatt stand." Wie denn auch Gesänge und Lieder von Luther, jedoch ohne und ehe daß man wußte oder entdeckte, daß sie von ihm waren, gar viele und eine ziemlich lange Zeit bei den der Reformation selbst widerstehenden Altgläubigen, sogar in katholische Gesangbücher aufgenommen, als sehr heilig und kirchlich erbauend gepriesen wurden.)

dasselbige wie der Herr einem jeglichen gegeben hat. Ich habe gepflanzet, Apollos hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzt, noch der da begießet, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt." (1 Kor. 3, 5—7.) Wenn es a. a. O. (§. 38.) von den „nicht-katholischen Religionsgesellschaften" heißt, daß „auch deßwegen „keine von ihnen sich heilig nennen könne, „2) weil sie viele Glaubensartikel und Heiligungsmit-„tel, z. B. das Meßopfer und die meisten Sacramente „verworfen, hingegen Grundsätze aufgestellt haben, die der „Heiligkeit widerstreiten (Rlgsch. 43.)," so ist hierauf zu entgegnen, und zwar zu wiederholen, was in eben dieser Beziehung schon oben (S. 363—65.*) gründlich erörtert und nachgewiesen ist, woraus deutlich hervorgeht und einleuchten muß, wie eben aus heiligem Sinn und Herzen, ja aus dem tiefsten und heiligsten Gefühl der Heiligkeit Gottes und der unverbrüchlichsten Heiligkeit aller wirklichen Sacramentsworte des Herrn ebenso heilig alle — vom finstern bibellosen Papst- und Mönchsthum schriftwidrig eingeschleppten unwürdigen, den heiligen Ernst des Herrn abwürdigenden weltlichen Formen und Schaugepränge — aller wahren Heiligkeit zu Dienst und Ehren abgethan und zurückgewiesen werden mußten. —

Und wenn a. a. O. auf das in Rede stehende Warum? 2c. endlich das 3te „Weil" **so** gegeben ist: „3) weil sie keinen, „durch Wunderkraft bestätigten, Heiligen aus ihrer Mitte „aufzuweisen haben", so bitten wir 1) vergleichen zu wollen, was oben, S. 486—489, von Heiligen der evangelischen Kirche (auch von deren heiligen Märtyrern gesagt ist; (s. S. 467—472.) 2) bezüglich aber der Wunderkraft erinnern wir an die eigentlichen rechten Segenswunder der Kirche Christi, S. 310—313. 322 f. 327. 331. Und was endlich 3) die Bestätigung der Wunder anbetrifft, die noch fortwährend von und in der Kirche

Christi geschehen, so wird immer und jedenfalls doch jene Bestätigung die vorzüglichste und zuverlässigste seyn, die mit der That und Wahrheit geschieht und wegen ihrer vor aller Welt sichtbaren Geistes- und Segensfrüchte auch von Feinden der Kirche, selbst von der sonst noch so blinden und argen Welt nicht abgeläugnet werden kann, da die Welt selbst den Segen solcher Wunder genießt.*) Als solche wahre Wunder der Gnade

*) Anstalten, Werke und Stiftungen, wie z. B. die von dem frommen glaubens- und gebetsmächtigen August Hermann Franke in Halle gestiftete Weisenhausanstalt sammt den mit derselben verbundenen und aus ihr weiter hervorgegangenen so wunderbar gesegneten Einrichtungen und Wirkungen für die Kirche und in alle Welt hinaus, oder die von dem für Christi Reich so apostolisch begeisterten und eben so eifrig thätigen Grafen von Zinzendorf gestiftete (bezüglich erneuerte) Brüderkirche, mit ihren trefflichen und überaus gesegneten Anstalten und Einrichtungen in seinem und dieser Kirche selbst durch Gottes Gnade so wundermächtig segenswirkenden Glaubens- und Gebetsgeist: und was noch heute und in unsern Tagen ähnliche Gottes-Männer voll Glaubens und Geistes bei oft eben so wunderbar erfahrenen Gebetserhörungen von Gott zu und mit ähnlichen Anstalten und Werken so wunderbaren und sichtlich von Gott gewirkten Segens ausgerichtet haben und noch ausrichten, daß wir — auch die guten Früchte selbst sehend, um so mehr —, bekennen und ausrufen müssen: „Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen.“ Ps. 118, 23. Sind das nicht auch göttliche, ja recht eigentlich und wirklich göttliche Wunder? Wunder, bei und mit welchen wahrlich mehr heraus kommt, als mit jenen bei Heiligen-Bildern und Todten-Reliquien, mit denen gar leider so vielfach dem abergläubischen Volke die Augen aufgesperrt wurden, um allerlei, aber jedenfalls schlimmen Sand hineinzustreuen. Von einem dergleichen und zwar allerschlimmsten, weil zum Schaden, Mord und Verderben vieler Tausende, ja vieler Millionen unschuldiger guter Christen ausgeschlagenen und ausgefallenen Sande, in die Augen nicht eines dummen Volkes, sondern eines sich selbst für sehr weise, ja für christlich haltenden, überaus mächtigen Volksherrschers gestreut, siehe oben in der Anmerkung zu S. 481 — Nur solcher Wunder hat unsere Kirche — Gott sey Dank! — keine aufzuweisen, welche ohne die Liebe sind, wie viel weniger daher solche, welche wider die Liebe sind. In Beziehung auf Wunder ohne die Liebe haben wir aber auch ein vestes apostolisches Währwort für uns, näml. 1 Kor. 13, 2: „Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und „alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge ver-

Gottes und Seines, dem frommen Glauben und Gebet bewährten göttlichen Waltens können wir genug und jedenfalls immer ungleich würdigere und über die bei todten Heiligen geschehenen „Mirakel" weit erhabene glaubensnützere und gesegnetere namhaft machen auf Seiten unserer und zwar lebendigen Heiligen der evangelischen Kirche, nämlich solche, die durchgängig nicht erst nach ihrem Tode oder mit ihren Reliquien geschehen sind, sondern bei ihren Lebzeiten und mit ihrem lebendigen Glauben, nicht indem sie nach ihrem Tode angerufen wurden, sondern indem sie lebendig selbst anriefen, und auf ihr glaubenskräftiges, von Gottes Geist getriebenes Gebet (Röm. 8, 14.) als Gottes Kinder erhört wurden.**)

---

„setzte, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich nichts." Aber welches Wort der h. Schrift spricht aus, was wir von den Wundern wider die Liebe zu halten haben? Hierüber ist zu vergleichen was geschrieben steht: 2 Thess. 2, 8—12. insonderheit v. 9. 10.

**) Vgl. z. B: „Melanchthon war auf einer Reise zu Weimar 1540 schwer erkrankt. Der Kurfürst ließ Luther sogleich in seinem Wagen holen. Als Luther ankam, fand er seinen Freund in den letzten Zügen liegen. Die Augen waren gebrochen, das Gehör verloren, Angesicht und Schläfe eingesunken: dazu kannte der Kranke Niemand, aß und trank auch nicht. Bei solchem Anblick erschrack Luther heftig. Dann aber trat er an's Fenster und betete gewaltig und inbrünstig, indem er Gott die großen Verheißungen vorhielt, welche Er dem Gebete gegeben. Darauf faßte er den Kranken bei der Hand und sprach: „Seid getrost, Philippe, ihr werdet nicht sterben. Obgleich Gott Ursache hat zu tödten, so will er doch nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Verlaßt euch auf den Herrn, der da kann tödten und lebendig machen." Als Luther so redet, wird Melanchthon gleichsam wieder lebendig und fängt an, Odem zu holen, kommt allgemach wieder zu Kräften, und gelanget auch zu seiner früheren Gesundheit. Er selbst schrieb davon: „Ich wäre gestorben, wenn ich nicht durch Dr. Luthers Ankunft aus dem Tode wäre gerissen worden." — (S. Phil. Melanchthon's Leben und Wirken. Von Chr. Göring. Nürnberg, 1860. S. 64. f.) — Friedrich Myconius, Pfarrer in Gotha, lag 1541 an der Auszehrung krank, und Jedermann zweifelte an seiner Genesung. Er selbst war bereit zu sterben, äußerte aber mehrmals: „Ach, ich möchte wohl vor meinem Abscheiden von dieser Welt meinen vielgeliebten Martin Luther noch einmal von Angesicht sehen!" Er wurde immer schwächer, und mußte die langen Winternächte schlaflos zu-

21. Wir fragen weiter: Wo und welches ist die Kirche Christi III) als die wirklich und wahrhaft katholische? Der mehrangezogene Katechismus (S. 91. §. 35.) behauptet die römische Kirche als offenbar „katholisch“ oder „allgemein“ und zwar „**deßwegen**, weil sie von Christus an allezeit bestand „mit dem nämlichen Lehr-, Priester- und Hirtenamt wie heute; „2) weil sie über den ganzen Erdkreis verbreitet ist, und 3) „sich immerfort ausbreitet dem göttlichen Auftrage gemäß: „Gehet hin (in alle Welt), prediget das Evangelium allen Ge„schöpfen.“ Marc. 16, 15.

Lassen wir hierüber und dem Sinne dieser Behauptung gegenüber einmal ganz nur die Geschichte und Sachlage reden, weisen und beweisen mit ihren wirklichen und zum Theil sichtlichen Thatsachen und Kennzeichen! Allerdings und freilich möchte man der Welt mit solchen Behauptungen glaublich und glaubhaft machen, „der Protestantismus oder

---

bringen. In einer Nacht ließ er sich Feder und Papier geben, und schrieb mit zitternder Hand seinem Freunde ein herzliches Lebewohl. Tief bewegt las Luther den Brief, und rief aus: „Da sei Gott für!“ betete und schrieb als Antwort:“ Nein; Du fleißiger Arbeiter in dem Werke des Herrn! darfst noch nicht abgerufen werden. Ich befehle Dir im Namen Gottes, zu leben, dieweil Du mir zur Kirchenbesserung noch sehr nöthig bist.“ Nachschrift: „Der Herr lasse mich ja nicht hören, so lange ich lebe, daß Ihr gestorben seid! sondern schaffe, daß Ihr mich überlebt. Das bitte ich mit Ernst, wills auch gewähret seyn und so haben, und mein Wille soll geschehen. Amen.“ Myconius lag schon sprachlos, als der Brief ankam und ihm vorgelesen ward. Von Stund' an genas er. Bald darauf konnte er zur Kirchenvisitation nach Wittenberg abreisen und seinen Freund Luther besuchen. Mit tiefer Rührung bezeugte er Allen, die ihm zu seiner Wiederherstellung Glück wünschten: „Ja, ihr Lieben, nächst unserm allbarmherzigen Vater im Himmel verdanke ich Luther, diesem Helden im Beten, der Gott Alles abglauben kann, die Fristung meines Lebens. Sein Machtwort hat mich Hinfälligen, ähnlich dem Machtwort Jesu zu Lazarus, wieder aufgerichtet.“ Er lebte fast zwei Monate länger, als Luther. (S. Christenlehre in Lebensbildern aus alter und neuer Zeit. Von Dr. F. E. Johannes Krüger. Berlin, 1857. S. 232.)

die durch Luther empor gekommene evangelische Lehre sey eine bis zum 16. Jahrhunderte in der ganzen Kirche unbekannte Neuerung, und bis dahin sey der jetzige römische Glaube immer der allgemeine herrschende gewesen, indem jede Ketzerei und Einwendung gegen denselben, die hie und da auftauchte, schnell entdeckt und unterdrückt wurde. Und deß triumphirend, aber auch arg und sonderbar um die Geschichte und um das Licht herumführend, eine ganz eigene und einseitige 2c. Religionsgeschichte anführend, („Rlgsch. 43, 47.") beantwortet derselbe katholische Katechismus die Frage: „Warum kann keine (dieser nicht-katholischen Religionsgesellschaften) allgemein heißen?" mit diesen Worten: „Weil sie erst in späterer Zeit entstanden sind, und nicht aufgehört haben, sich wieder in eine Menge von Sekten zu spalten; von denen keine einzige weder allgemein verbreitet ist, noch sich, auf die von Christus verordnete Weise, immerfort verbreitet." —

Mit solcher Beweisführung und Äußerung aber thut man wieder, als ob man gar nichts von der evangelischen Kirche wüßte, deren wahres Bild die Augsburgische Confession und deren Christenthum eben das Christenthum des neuen Testamentes ist, wie es von Jahrhundert zu Jahrhundert sich doch erhalten hat durch Gottes Wort und Geist, auch unter den gröbsten Irrungen und Mißbräuchen des äußerlichen Kirchenthums gleichwohl in und mit immer noch vorkommender wahrer Christen Glauben und Gottseligkeit, ja zum Theil noch immer gesund, frisch und lieblich fortgepflanzt und bewahrt, — ein Bild, freilich dem Papstthum so wenig ähnlich, als das ächte Bild einem Zerrbilde. — Treue Zeugnisse gegen die päpstlichen Ungerechtigkeiten wurden von jeher gleichzeitig mit diesen von den Knechten Gottes abgelegt. Die Bibelgläubigen protestirten gegen die Irrthümer und den Aberglauben der Zeiten, lange bevor es Protestanten unter diesem unterscheidenden Namen gab. Dieß thaten die Waldenser in sehr früher

Zeit und mit solchem Erfolge, daß die evangelische Wahrheit fast in allen Ländern Europas Anhänger fand, und in Frankreich zu einer Zeit die römischen Tempel fast verlassen standen. Noch manche andere und zahlreiche Genossenschaften, muthige Bekenner der Wahrheit, sind als Zeugen wider die gerühmte Allgemeinheit der römischen Kirche, in Anschlag zu bringen. — Die griechische Kirche, so mangelhaft sie seyn mag, widersetzt sich standhaft der römischen Tyrannei, verdammt manche römische Lehrsätze, und hat sich von Rom abgesondert, seit dieses nach Alleinherrschaft strebte. Im eilften Jahrhundert erkannten 65 Erzbischöfe und über 600 Bischöfe den Patriarchen von Konstantinopel als Oberhaupt an. In Rußland ist die griechische Kirche Staatskirche, und in der Türkei, in Syrien und einem Theile des Morgenlandes zählt sie Anhänger in Menge. Die Nestorianer, die Monophysiten und die Armenier, so sehr ihnen lebendiges christliches Leben abgeht, stimmen mit den Protestanten, von denen sie in manchen Punkten abweichen, wenigstens darin überein, daß sie sich niemals unter das päpstliche Joch beugten. Auf den westlichen Küsten von Indien fand man im 16ten Jahrhundert syrische Christen, welche die Hauptlehren der Reformatoren vesthielten, nie bis dahin vom Papste gehört hatten, und die päpstlichen Lehrsätze nur kennen lernten, um sie zu verabscheuen. Die Inquisition hat ihre Reihen verdünnt, aber sie sind noch immer zahlreich.

Ein gelehrter neuerer Schriftsteller stellt hierüber folgende Angaben zusammen. „Als vor der Reformation das Papstthum auf dem Gipfel seiner Macht stand, waren die ihm nicht anhangenden Christen aller Parteien in Europa, Asien und Afrika viermal zahlreicher, als seine Anhänger. Das Abendland, und noch mehr das Morgenland waren voll von solchen, die sich der römischen Tyrannei, dem römischen Aberglauben und Unsinn widersetzten. Während „Finsterniß das Erdreich bedeckte und Dunkel die Völker", war bei den Waldensern

Licht, (Vgl. 2 Mos. 10, 23.) welches in die benachbarte Finsterniß schien und die Gemüther Mancher erleuchtete." *)

---

*) Vieles wäre hiebei und hiezu noch weiter zu erörtern; wir müssen uns aber auf einige Anmerkungen beschränken, welche jedoch nicht nur obige Frage über die Kirche als allgemeine und katholische, sondern zugleich auch über das Apostolische einer Kirche oder derjenigen, welche man wirklich apostolisch nennen darf und kann, etwas näher beantworten und dieses beleuchten. Ein hiezu besonders gegenständlicher Vorwurf, der sehr bezeichnend, aber auch hier zunächst abzufertigen ist, dürfte vor allen zu berücksichtigen seyn. Es ist der, welcher in dem hier viel angezogenen, weil an übermäßigen und darum zurechtzuweisenden Behauptungen wunderreichen Katechismus den „nichtkatholischen Religionsgesellschaften gemacht wird, nämlich S. 92, zu Fr. 39: daß von denselben „keine einzige weder allgemein verbreitet ist, noch sich auf die von Christo verordnete Weise immerfort verbreitet." Derselbe Katechismus weiß und lehrt von seiner eigenen Kirche wohl und gut (S. 91. zu Fr. 35, was die „von Christo verordnete Weise der Kirche" ist, sich auszubreiten, nämlich „dem göttlichen Auftrage gemäß: „Gehet hin, (in alle Welt,) prediget das Evangelium allen Geschöpfen." Mark. 16, 15. Aber er scheint nicht wissen noch heraus kommen lassen zu wollen, daß unter allen Religionsgesellschaften keine (außer freilich der — nichtchristlichen muhamedanischen) weniger diese Art der blosen Belehrung und Predigt eingehalten und beobachtet hat, als die römisch-katholische Religionsgesellschaft, die sich ausschließlich den Namen, darum aber auch den Vollmachtstitel: allgemeine Kirche zueignet. Denn während alle anderen christlichen Religionsgesellschaften lediglich darauf halten und in aller Welt und bei allen bis jetzt bekannten Verhältnissen und Erfahrungen immer nur darauf hin gewiesen waren, rein und blos mit geistigen und geistlichen Mitteln und Waffen, mit Belehren und Predigen ihren Glauben und ihre Religionsübung zu verkündigen und zu verbreiten, — und wollten sie damit sich geltend machen und durchdringen bei ihrer Zeit und Welt, von eben derselben auch Schmach und Verfolgung zu leiden, dabei aber auch auszuharren mit Märtyrer-Sinn und Selbstverläugnungsopfern bis in den Tod, — welches übrigens und voran bei den Aposteln und ersten Christen selbst immer der mit der göttlich verordneten Ausbreitungsweise ihrer Religion verbundene Weg war, (s. Joh. 16, 2. 3. Ap. Gesch. 4, 1—20. C. 5, 17—42. 2 Tim. 1, 8—12. Off. 2, 10. ꝛc ꝛc.) — was für eine merkwürdige und großartige Ausnahme, ja Ausdrehung von dieser gottgewollten, (Matth. 11, 25. 26. 1 Kor. 1, 26 ff. von Christo und seinem Geiste bezeichneten und angewiesenen, Joh. 15, 19—27. Luc. 24, 26. 2 Tim. 2, 1—13. Ap. Gesch. 20, 22 f. C. 21, 13 f. ꝛc.) apostolischen Regel finden wir aber bei der römisch-

22. Wenn endlich derselbe Katechismus als viertes Merkmal und Kennzeichen der wahren Kirche angiebt, daß

---

katholischen Kirche? Allerdings dieß jedoch freilich im Sinne und unter oder hinter dem Schilde ihres Allgemein-Namens und gewissermassen allgemein herrschenden Rechts-Titels, den sie wirklich auch auf jede so oder so erlaubte oder gegönnte oder erhaschte Art auszubeuten weiß. — Wir können und wollen hier mehr nur andeuten als aussprechen. Aber die Geschichte selbst kommt uns hier zu Hülfe, wenn hier ein Deuten und Andeuten doch so viel, ja in Beispielen mehr noch als lehren soll. Und was sagt die Geschichte von den Arten und Mitteln, welche je und je die römische Kirche — Dank und Wunder ihrer Weltgunst und weiten Fortschritte, hochmächtigen Aufschritte und ihres vesten Auftretens bei ihrem generalisirenden, weltherrschenden Namen und observanzmächtigem Rechtstitel! — eingeschlagen und angewendet hat, „um katholisch oder allgemein zu werden, und die erworbene Macht zu behalten? (Welche sich beiläufig gesagt, jetzt über 160 Millionen Menschen erstrecken soll.) Antwort (nach der obenbelobten Schrift über das, was die Geschichte sagt ꝛc):

1) Unwissenheit. Diese hauptsächlich in der Unbekanntschaft, ja zum Theil Verachtung und Verwerfung oder doch Vorenthaltung, Verkümmerung und Verbietung der heiligen Schrift, welche doch die alleinige Quelle unserer Erkenntniß in göttlichen Dingen ist, und von allen Gliedern der wahren Kirche Christi dafür annerkannt wird.

Es war von jeher die Politik der römischen Kirche, das Lesen der Bibel einzuschränken, oder ganz zu unterdrücken. „Natürlich: „denn das helle Licht der Offenbarung Gottes deckt ihre Betrügereien „auf, und läßt sie den Augen der Menschen erst recht widerlich erscheinen.“ Daher die Eifersucht, mit welcher die Bibel ist angesehen worden, und die völlige Unbekanntschaft mit ihrem Inhalt, welche unter den römischen Katholiken noch herrscht. Vergl. Joh. 3, 20.

2) Aberglauben. — „Ein äußerlich prächtiger Gottesdienst hat den natürlichen Menschen von jeher gefallen. Darum wurde durch die glänzenden Gewänder, die wohlklingende Musik, die großen Umzüge und feierlichen Feste, welche die römische Kirche eingeführt hat, die heidnische Menge angezogen und das Häßliche des Götzendienstes vor ihren Augen versteckt. Damit begann die Verderbniß der christlichen Kirche. Sowie man sich über die Schranken des Wortes Gottes wegsetzte, und sich eigene Erfindungen in göttlichen Dingen erlaubte, war jedem Aberglauben Thür und Thor geöffnet. Die Sache schien anfänglich ganz harmlos, aber die eigenwillige Verehrung, einmal eingeführt, nahm in steigendem Maße zu, bis zuletzt eine Menge verwickelter Ceremonien an die Stelle des einfachen und Gott wohlgefälligen Opfers von Gebet und Lobpreisung trat. Es ist nichts, als der Geist des Heidenthums unter einer andern Form; das Wesentliche und Eigenthümliche des Heidenthums ist das Gleiche

sie apostolisch ihrem Ursprung und ihrer Lehre nach (Eph. 2, 20), und ihre Vorsteher rechtmäßige Nachfolger

---

geblieben. Darum wundern wir uns gar nicht über die zahlreichen Heidenbekehrungen, deren sich die römischen Missionäre rühmen. Buße, Glaube an den Herrn Jesum Christum, Kreuzigung des Fleisches und ein heiliger Wandel, was der protestantische Missionär verlangt, sind eben viel schwerere Dinge, als sich der Leitung eines Priesters zu überlassen, der zu sinnlich wohlgefälligem Gottesdienste einladet, der Neigung des fleischlichen Herzens zur Selbstgerechtigkeit schmeichelt, die Macht, Sünden zu vergeben sich herausnimmt, und als Lohn des blinden Glaubens und Gehorsams einem die Seligkeit zusichert."

Was die Heiligen-Anbetung betrifft, so hat der gefallene Mensch von jeher sich selbst „viele Götter und viele Herren" (1 Kor. 8, 5.) gemacht, und „geehret und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer". Röm 1, 25. Die Heiden vergötterten die Lichter des Himmels, die schaffenden Kräfte der Natur, ihre Lieblingshelden und die Erfinder nützlicher Künste. Dieser Geist des Heidenthums ist im Papstthum wieder neu aufgelebt: denn die, welche ihre Kniee vor Heiligen-Bildern beugen, folgen eben so gut dem Hange zur Anbetung des Geschöpfes, als die Anbeter der „Diana der Epheser." (Apost. 19, 28.) Das Feiern des Jahrestages dieser Heilgen und das Wallfahrten zu ihren Bildern sollten lobenswürdige Handlungen seyn, und den Menschen ihre Huld zuwenden; und so wähnt der betrogene römische Katholik, mit leichter Mühe einen Schatz von Verdienst und mächtige Beschützer im Himmel sich zu erwerben. Ein Heiliger curirt das hitzige, ein anderer das kalte Fieber, kurz es gibt einen besonderen Heiligen für jede Krankheit; gleichwie es bei den heidnischen Griechen und Römern für allerlei Verhältnisse und Bedürfnisse ihre eigenen und besonderen Götter gab. — Selbst die Räuber in Italien tragen am Halse ein Bild der Jungfrau Maria mit dem Kinde, „um einen leichten Tod zu haben," falls sie mitten in ihren Sünden weggerafft werden. Eine Lehre, die dem Stolz und der Eigenliebe des menschlichen Herzens so sehr schmeichelt, und mit dem heidnischen Götzendienste so viel Aehnlichkeit hat, konnte nicht anders als populär (dem Volke beliebt) werden."

Mit dem Wachsen des Aberglaubens nimmt die Gottseligkeit in gleichem Maße ab. Das Geschöpf kann nicht angebetet werden, ohne auf Unkosten des Schöpfers. Die Heiden „haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen." Röm. 1, 23. Die Papisten machens nicht besser. Die Heiligen nehmen die Stelle des „Seligen und allein Gewaltigen" (1 Tim. 6, 15.) ein. Der Papist betet am Rosenkranze fünfzig Ave Maria's und nur fünf Vaterunser; es kommen also zehn Gebete zur h. Jungfrau auf eines zum himmli-

der Apostel seyn müssen," (S. 90. Fr. 31.) daß daher die römisch-katholische Kirche offenbar apostolisch sey;

---

schen Vater. Am Altar des heiligen Thomas a Becket zu Canterbury wurde in einem Jahr die Summe von 9991 Gulden eingelegt, und am Altar Jesu Christi nur 37 Gulden. Im folgenden Jahre erhielt der Heilige 11,451 Gulden und der Heiland **nichts**! — Wahrlich sehr bezeichnend! —

Verwandt mit diesen groben Irrlehren ist die päpstliche Lehre von dem Ablaß, eine der einträglichsten Erfindungen des ganzen Systems. Nur die ausgezeichneten Heiligen, so lehrt die römisch-katholische Kirche, kommen nach ihrem Tode „gleich in den Himmel. Die übrigen Menschen kommen in's Fegfeuer, und müssen darin für ihre Sünden Strafe leiden"; denn Buße und Glauben sollen zwar den ewigen Tod, aber nicht die Strafe des Fegfeuers abwenden. Wie lange die Seelen in diesem Zustande verbleiben müssen, darüber sind wir gänzlich unwissend; einige erfordern eine längere Reinigung als andere. Die Zeit kann jedoch abgekürzt werden. Es gibt einen Schatz, bestehend zum Theil aus den Verdiensten großer und ausgezeichneter Heiliger. Der Papst hat den Schlüssel zu diesem Schatz. Er läßt sich dazu bewegen, die Strafe des Fegfeuers für eine Anzahl Jahre, oder für die ganze noch übrige Zeit der Strafe zu erlassen. Letzteres heißt ein „völliger Ablaß." Ein solcher Ablaß kommt entweder dem zu Gute, der ihn erwirbt, oder einem Verstorbenen, für den er sich verwendet. In Rom kann man sich solche Ablässe leicht verschaffen. Wenn am Ostersonntage der Papst sich öffentlich zeigt und die Tausende segnet, die sich vor der Peterskirche einfinden und zusammen drängen, so erhalten alle Anwesenden völligen Erlaß der Fegfeuersstrafe. Am Johannistage kann man so viel Messen kaufen, daß damit bis auf 29,000 Jahre des Fegfeuers erlassen werden, am Allerseelentage für 7000 Jahre, in einer Kirche bei St. Paul für 10,000, und in einer auf dem quirinalischen Hügel für 10,000 und für 3000 Jahre, alles zu sehr billigen Preisen. Ueberhaupt sind die meisten Kirchen in Rom und der Umgegend geistliche Krambuden für diesen Artikel. Alle 25 Jahre ist ein Jubelfest, wo für gewisse vorgeschriebene Dienste ein völliger Erlaß kann erhalten werden. In England kann man sich diese Begünstigung alle Weihnachten und die zwölf folgenden Tage verschaffen, und noch zu gewissen andern Zeiten unter folgenden Bedingungen: 1) daß der Gläubige seine Sünden mit aufrichtiger Reue einem vom Bischof bevollmächtigten Priester beichte; 2) daß er das heilige Abendmahl würdiglich empfange; 3) daß er in eine Messe gehe, und Gott um den Frieden der Kirche anflehe; 4) daß er bereitwillig sei, den Armen mit Almosen nach Vermögen zu helfen, oder Predigten und Kinderlehren so oft als möglich beizuwohnen, oder aus christlicher Liebe Kranke und Sterbende zu besuchen." Es wird aber, um die Sache ganz leicht zu machen, sehr gütig beigefügt, daß diese

„1) Weil ihr Ursprung unstreitbar bis zu den Aposteln hinauf reicht, 2) ihre Lehre auf die apostolische Ueberlie-

---

Werke der Mildthätigkeit nicht brauchen am gleichen Tage verrichtet zu werden, an dem das Abendmahl empfangen wird. Alles, was man verlangt, ist, „daß die Leute dann in einer bereitwilligen Gemüthsstimmung seyen, diese Dinge oder wenigstens etliche davon zu thun, wenn sich eine Gelegenheit darbietet.“ — Durch besondere Dienste, die man der Kirche erweist, kann man ebenfalls solche Vergünstigungen erlangen. Erst neulich bekam ein berühmter römisch-katholischer Baumeister dafür, daß er zu neuen Kirchen Pläne gezeichnet und deren Bau beaufsichtigt hatte, vom Papst, „als eine geringe Bezeugung seiner dankbaren Anerkennung“ eine Denkmünze, worauf die fünf zuletzt am 26. Mai 1840 kanonisirten Heiligen abgebildet waren, und einen von Seiner Heiligkeit gesegneten Rosenkranz, durch dessen Abbetung man sich jedesmal besondere Erlasse verdienet.

3) Verfolgung. — Die Geschichte der römischen Kirche ist mit Blut geschrieben. Nachdem die Verfolgungen von Seite der Heiden aufgehört hatten, und die weltliche Macht aus den Händen der Heiden in die der Christen übergegangen war, lernte die Kirche bald fleischliche Waffen handhaben. Sie behandelte die angeblichen Ketzer als Verbrecher, die Strafe verdienten, und manche von diesen vergalten aus Nothwehr ihren Feinden, wo sie konnten, Gleiches mit Gleichem. Kein Streit wurde ohne den weltlichen Arm zu Hülfe zu nehmen ausgefochten, und auf das Schwert von Stahl verließ man sich mehr als auf das Schwert des Geistes, entgegen dem Worte der heil. Schrift: „Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich.“ (2 Kor. 10, 4.)

In diesen unchristlichen Kämpfen erlangten die römischen Päpste bald eine traurige Auszeichnung. Da sie sich die Oberherrschaft über alle Menschen jeglichen Standes und Ranges anmaßten, so wurden die irdischen Herrschaften Geschöpfe ihres Wohlgefallens; und Könige mußten demüthig ihre Befehle vollstrecken. Hiezu waren die päpstlichen Zwangswaffen, dieß zu bewirken, und überaus kräftige Handfesseln, Fuß- und Fangeisen und Haupt-Joche, Fürsten und Völker zu zwingen und zu überwältigen: 1) der Bann, (Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft,) 2) das Interdict, d. i. zeitweise Untersagung und Aufhebung des Gottesdienstes im Lande und aller kirchlichen und heiligen Handlungen, Verweigerung des Gebrauchs der Glocken und der geweiheten Begräbnißplätze bei Leichen, sowie deren christlicher und ehrlicher Bestattung ꝛc. — Der Bann, ursprünglich eine bloß geistliche Strafe, wurde bald eine Waffe von furchtbarer Gewalt, indem er das unglückliche Opfer auch aller bürgerlichen Rechte beraubte. Der Bann wurde auf Einzelne gelegt, wie das Interdict auf ganze Länder. Als der deutsche Kaiser Heinrich IV. mit dem Papst Gregor VII. in Streit gerieth,

ferung sich gründet; 3) weil ihre Vorsteher, Papst und Bischöfe rechtmäßige Nachfolger der Apostel sind;" — so wollen

wurde er von demselben in den Bann gethan. Um vom Papste wieder losgesprochen zu werden, mußte er sich endlich zu einer Reise nach Rom bequemen, und er machte sie mit wenigen Begleitern mitten im Winter, unter schauerlichen Gefahren. Er fand den Papst auf dem vestem Schloß Canossa. Das erste Thor wurde aufgethan, und hinter ihm verschlossen. So stand er nun im äußersten Schloßhof drei Tage lang mit bloßen Füßen und nur mit einem wollenen Hemde bekleidet, als Sünden-Büßer im Schnee, und fastete vom Morgen bis zum Abend. Endlich ließ ihn der Papst vor sich, und sprach ihn vom Bannfluche los, aber nur unter den härtesten Bedingungen.

Das Interdikt traf ganze Länder und Völker. — Als der König Johann von England mit dem Papst Innocenz III. in Streit kam, bedrohte dieser das Königreich mit dem Interdicte; dies erfolgte wirklich, und demzufolge hörte aller Gottesdienst in den Kirchen auf, die Glocken wurden heruntergenommen, alle kirchlichen Verrichtungen eingestellt, und die Todten ohne religiöse Gebräuche in ungeweihter Erde begraben. Als nach zweijährigem Streite der Papst fand, daß Johann sich noch nicht unterwarf, aber bei dem Volke unbeliebt war, wagte er den äußersten Schritt, und that den König selbst in den Bann, sprach das Volk vom Eide des Gehorsams los, und setzte ihn bald nachher ab. Er befahl dem Könige von Frankreich, sich die Krone von England aufzusetzen, ja er forderte die Krieger aller Länder zu einem Kreuzzuge gegen Johann auf. Dieser mußte am Ende nachgeben, und begab sich auch wieder in Abhängigkeit vom römischen Stuhl. Denn wenige Fürsten konnten einem Feinde widerstehen, der mit einem Federzuge die Unterthanen von allen ihren Pflichten lossprach, und wie Papst Pius V. in seiner Bannbulle gegen die Königin Elisabeth „über Völker und Königreiche" gesetzt zu seyn behauptete, „auszureißen, (**„auszurotten"!**) zu zerbrechen, zu verstören und zu verderben, zu bauen und zu pflanzen," der gleich Nebukadnezar „tödtete wen er wollte, schlug, wen er wollte", erhöhete wen er wollte." Dan. 5, 19.

Aber was war das für eine entgegengesetzte Art und Weise gegen die „von Christo verordnete Weise, sich noch immerfort zu verbreiten", die wir hier an der römischen Kirche unter dem päpstlichen Regiment und Gewaltherrschen wahrnehmen! Wie ganz verschieden und schrecklich abweichend von der apostolischen Weise und des heiligen Geistes Berufungsart und Wirken, die Menschen zu dem von dem Weltheiland und Erlöser ihnen so theuer erworbenen Heil und ewigen Segen an himmlischen Gütern einzuladen, (1 Tim. 1, 15. Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 3 ff. 2. Kor. 5, 18—21 ꝛc.) und mit einem Ihm gleichgesinnten Vorbild, Thun

wir auch in dieser Beziehung unparteiisch und wahrheitsgetreu abhören und vernehmen, was die Geschichte selbst hier eben-

---

und Walten göttlicher Liebe und himmlischer Sanftmuth in des ewigen Lebens Licht und Gnade zu ermuntern und zu erleuchten, war diese römische und päpstliche Wirksamkeit eitel weltlichen Zwanges und willkürlichen Gewaltherrschens durch die Päpste für die Menschenbeglückung nach ihrer (der Päpste) Art, nämlich sich selbst zu beglücken und alles andere nieder zu drücken, ja zu zertreten und „zu zerbrechen, zu verstören und zu verderben"! Wie z. B. (nach Obigem) ja ihre eigenen Bullen (päpstliche Entschließungen) besagen, welche die Geschichte zum Theil so recht eigentlich, auch mitunter als ganz wüthige Bullenbeißer gegen alle Menschlichkeit, Christenliebe und Gewissensberechtigung hinstellt. — Oder welcher irgend mit der Geschichte bekannte unter den heutigen, jetzt so viel lesenden Zeitgenossen weiß nicht oder kann es nicht wissen, wie gräßlich und grausam die Päpste, die doch „Hirten der Heerde Christi" zu seyn behaupteten, Jahrhunderte lang mit Einkerkerung, Folter und Hinrichtung wütheten, um den sogenannten katholischen Glauben aufrecht zu erhalten und Ketzereien auszurotten? Nur Einer dergl. eigentlichen und Hauptausrottungs-Unthat an den Albigensern und Waldensern verübt, werde hier gedacht und namentlich an den „Kreuzzug" gegen dieselben im Jahr 1297 erinnert. Es war allen, die daran Theil nehmen wollten, Sündenvergebung und die ewige Seligkeit verheißen. Und „Tausende eilten in diesen Kampf, um ihre Sünden in dem Blute der Ketzer abzuwaschen", das denn aber auch wie Wasser vergossen wurde. Nach und außer vielen und großen Blutbädern, dabei auch Hinrichtungen mit Verbrennung vieler Hundert Personen jeden Geschlechts und Alters auf einmal – erlitt die ganze Stadt Beziers und alles, was darin war, eine förmliche und völlige Ausrottung und Zernichtung. Die ganze Bevölkerung dieser Stadt mit ihren 15,000 Einwohnern und übrigens noch eine Menge von „vielen Tausenden, die sich aus den benachbarten Dörfern in diese Stadt geflüchtet hatten", wurde ohne Gnade niedergemetzelt. Auch römische Katholiken, die darunter waren, traf dasselbe grausame Geschick. Denn der päpstliche Legat, dem deßhalb schon vorher und noch rechtzeitig Vorstellung gemacht war, mit der Frage: „Wie man denn da die römisch-katholischen Christen von den Ketzern unterscheiden solle?" antwortete kurz und entschlossen: „Tödtet sie alle; der Herr kennet die Seinen." (vgl. 2 Tim. 2, 19.) (Welche Gottverlästerung dieses Bibelwortes, aber in solcher grausamen schonungslosen Nichtachtung und frevelleichtfertigen Preisgebung des Menschenlebens und Seelenheils auch sogar eigener Glaubensgenossen — welch ein merkwürdiges Beispiel! — freilich leider unter vielen ähnlichen historischen und notorischen Beispielen! — wie sich das Papstthum in seiner weltlichen Herrsch- und

Gesandtschaft immer doch so gar viel weniger um seine Regierten, [bezüglich Gezwängten,] als um sich selbst und um sein eigenes Herrschen und Eigenwohl kümmert. Ein wahrlich nicht unbedenklicher Geschichtsdeuter namentlich und gerade für gute Katholiken, welche die weltliche Macht des Papstthums mit noch jetzt so großen Opfern und Anstregungen zu schützen suchen, da doch ausweislich der Geschichte der Menschheit diese von jener so unnatürlichen als übernatürlichen Macht in so gräßliche Unmenschlichkeiten verführt und gebannt, und mit der Herrschaft und Gewaltherrscherei der päpstlichen Kirche leider dabei die christliche Kirche selbst in so argen Mißkredit gebracht wurde. —) Die in die Kirchen geflohen waren und die Glocken läuteten, darunter auch Domherren in ihren Chorhemden um den Altar versammelt, konnten auch mit der klagenden Stimme aller Glocken bei ihren wüthenden Feinden kein Mitleid erregen. „Die Glocken hörten nicht auf zu läuten, bis von den Unzähligen, die sich in die Kirchen geflüchtet hatten, auch der Letzte niedergemetzelt war. In der Magdalenen-Kirche zählte man 7000 Leichname. Als die Kreuzfahrer das letzte lebende Wesen in in Beziers umgebracht, und alles aus den Häusern weggeschleppt hatten, was sie des Fortschaffens werth hielten, zündeten sie die Stadt an allen Ecken an und machten sie zu einem großen Scheiterhaufen. Kein Haus blieb stehen, kein Mensch blieb am Leben.“ Aehnliche Gräuel fielen anderswo in diesem Kriege vor, und wiederholten sich in kleinerem Maßstabe bis 400 Jahre später in den Thälern von Piemont. An einem Orte wurden ohne Erbarmen 150 Weiber und Kinder gefoltert, den einen die Köpfe abgehauen, den andern die Hirnschalen an Felsen zerschmettert. Junge Leute von fünfzehn Jahren und darüber, die sich weigerten, in die Messe zu gehen, wurden gehängt oder mit den Füßen, den Kopf nach unten, an Bäume genagelt. —

Als die Reformation über Europa Licht verbreitete, und die vergessenen Wahrheiten des neuen Testamentes und den vernachläßigten wahren Gottesdienst wieder den Menschen in Erinnerung brachte, standen allenthalben, auch in Spanien und Italien Männer auf, welche ihr Leben muthig der Gefahr aussetzten, (Off. 12, 11.) um das Evangelium in diese Wohnsitze des Aberglaubens und der Unwissenheit zu bringen. Aber wie erging es ihnen? Wie vertheidigte sich die sogenannte „heilig katholische Kirche gegen diese Angriffe? Antwort: Indem sie die Wuth der Inquisition los ließ. Die gräuelhaftesten Vorgänge sind bekannt, und auch der Erfolg. Spanien und Italien sind aber auch jetzt noch tiefer als die meisten Länder Europas in Unwissenheit, Aberglauben, Unglauben, fleischliche Lüste arge Unsittlichkeiten, ja in die ruchlosesten und strafbarsten Schandgewohnheiten versunken.

Die Geschichte Frankreichs liefert noch weitere dgl. Beispiele unmenschlicher, ja teuflischer Grausamkeiten, welche angewendet wurden, das Papstthum und sein Fortherrschen unter dem Schild und

falls in wirklichen Thatsachen darlegt, und somit auf das klarste und zuverlässigste zu erkennen gibt *).

„Die Kirche soll apostolisch seyn." Damit ist gesagt: „Die Kirche wurde von den Aposteln gepflanzt, und hat ihre Lehre bis auf den heutigen Tag bewahrt." Petrus, zum Fürsten der Apostel, zum sichtbaren Haupte der Kirche auf Erden, zum wahren Statthalter Jesu Christi" eingesetzt, hat die römische Kirche gegründet und ist ihr Bischof gewesen, die Päpste sind seine Nachfolger, die römische Kirche ist also die Kirche Christi, die „Mutter aller Kirchen; ihre Lehren sind „keine neue Erfindung," und sie selbst wird von „keinen andern als apostolischen Männern" regiert. – Aber allem diesem widerspricht die Geschichte geradezu. Der Apostel Petrus hatte nie mehr Geltung als seine Brüder, und sprach auch selber nicht mehr an. Er hat allerdings Juden und Heiden „die Thür des Glaubens aufgethan," (Apost. 2, 38 f. C. 11, 1 - 18.) aber er übte durchaus keine Gewalt

---

Namen der Kirche auch gegen das von der deutschen Reformation her eindringende Licht des Evangeliums zu behaupten, und nur sich selbst geltend zu machen, dieses aber mit aller und äußerster Gewalt wieder zu unterdrücken, und seine Bekenner um jeden Preis und mit den ungerechtesten blutigsten und himmelschreiendsten Gewalt- und Schandthaten auszurotten. Vgl. o. S. 397. 418 f. 426 — 28!

In den Niederlanden bemühte sich der Kaiser Karl V. das Licht der Reformation durch rücksichtslose Grausamkeit zu ersticken. Er ließ Alle, die sich zu den Lehren Luthers hinneigten, die Männer enthaupten, die Weiber lebendig begraben oder verbrennen. Er setzte die Inquisition ein, und schickte den grausamen Herzog von Alba, um das Land mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Dieser Unmensch rühmte sich, in 6 Wochen 18,000 Protestanten umgebracht zu haben, und die ganze Zahl der in wenigen Jahren um ihres Glaubens willen Hingerichteten belief sich beinahe auf 100,000. An diesen „Grausamkeiten bezeigte der Papst Pius V. (der auch den König Philipp II. von Spanien in seinem blutigen Eifer wider die Protestanten in den Niederlanden sorgfältig zu erhalten suchte,) einen solchen Gefallen, daß er dem Herzog Alba im Jahre 1567 einen geweihten Hut und Degen überschickte." Weiteres und Folgerliches in dieser Beziehung s. u. bei der Frage: „Ob apostolisch oder päpstisch?!" S. 510 ff.

*) Das von hier an bis S. 509. Nachfolgende ist dankbar entnommen der sehr lesenswerthen Schrift: „Was sagt die Geschichte von der römischen Kirche?" Basel.

oder Herrschaft über die Kirche, welche die andern Apostel nicht auch gehabt hätten. Im Gegentheil, er ließ sich mit Johannes von seinen Brüdern nach Samaria senden, um die dortigen Neubekehrten in ihrem Glauben zu bevestigen, und nahm den Auftrag willig und selbst gehorchend an. In einer Versammlung der Apostel und Aeltesten wegen der Heiden (Apost. 15.) stimmte Petrus als ein einfaches Mitglied, und die Verhaltungsweise, worüber man übereinkam, war nicht von ihm, sondern von Jacobus vorgeschlagen worden. In Antiochia „widerstand ihm Paulus unter Augen; denn es war Klage über ihn gekommen.“ Gal. 2, 11. In seinen letzten Tagen nannte er sich in seinem Brief an die Gemeinden einfach Apostel und Mitältesten, und ermahnte die Heiligen (d. i. gläubigen Christen), aber er befehligte sie nicht. Nein! die christliche Kirche stützte sich damals nicht auf irgend einen Menschen, (1 Kor. 3, 21. C. 1, 29. 31. 2 Kor. 10, 17.) sie war erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist.“ (1 Kor. 3, 11. Eph. 2, 20.) Man glaubt insgemein, Petrus habe in Rom den Märtyrertod erlitten, allein wie lang er in dieser Stadt lebte, kann Niemand angeben. Das aber ist gewiß, daß in Rom eine Kirche schon ohne ihn bestand, bevor er selber dorthin kam, und daß er **nie** Bischof derselben war. Freilich geben einige Schriftsteller an, er habe dieselbe gegründet, aber in Gemeinschaft mit Paulus, und er sei nicht selbst deren Bischof gewesen, sondern diese zwei Apostel hätten als den ersten römischen Bischof den Linus eingesetzt. Die Apostel waren ja niemals Hirten und Ortsvorgesetzte über eine einzelne Gemeine, sondern reisten in allen Ländern umher, um Gemeinden zu stiften, deren Obhut und Unterricht sie Andern übertrugen. (s. z. B. 1 Tim. 1, 3. Tit. 1, 5.) Damit wäre also das erste Glied der Kette schon abgebrochen.

Wäre dem Apostel Petrus und seinen Nachfolgern irgend eine besondere Gewalt oder Herrschaft in der Kirche gegeben worden, so würden die ersten Gemeinden dieselbe unfehlbar anerkannt haben. Allein im ganzen apostolischen Zeitalter, und noch über dreihundert Jahre nachher, ist gar nichts davon zu finden. Allerdings glaubten die Bischöfe von Rom, weil dieses die Hauptstadt des Reiches war, ein gewisses Ansehen, sich herausnehmen zu dürfen, allein alle diese Versuche wurden sogleich kräftig zurückgewiesen. So widerstand um die Mitte

des dritten Jahrhunderts der Bischof von Carthago, Cyprian, dem römischen Bischof Stephanus, der seine Lehr- und Handlungsweise den übrigen Gemeinden aufdringen wollte. Ja noch im Jahre 595 erklärte der römische Bischof selbst, es war Gregor I., der Große genannt, daß jeder, der sich „allgemeiner Bischof" nennen würde, oder so zu heißen wünschte, „für den Vorläufer des Widerchrists angesehen zu werden verdiente." Erst sehr spät, nach dem Sturze des römischen Reichs, in den darauf folgenden finstern Zeiten des Mittelalters, entstand die Macht der Bischöfe von Rom oder der Päpste; und es ging sehr langsam zu, bis sie ihre Höhe erreichte, wie ein jeder Kenner der Kirchengeschichte weiß. Ehrgeiz und Eigennutz war es, was sie antrieb, nach einer solchen Macht zu streben, und wie die Triebfeder, so waren auch die Mittel, die sie anwendeten *).

Laßt uns aber nun auch sehen, was für Männer, und ob wirklich so apostolische Männer, wie man etwa voraussetzt, die römischen Bischöfe waren? — Einige waren rechtschaffen. Aber Liberius im Jahr 357 war ein Arianer und ein Anhänger verwerflicher

---

*) Die Rechtmäßigkeit ihrer Oberherrschaft bestätigten sie durch die im neunten Jahrhundert bekannt gemachten Decretalen. Dieß war eine Sammlung von Briefen, Beschlüssen und Lehrsätzen, welche den römischen Bischöfen als von denselben aus der frühesten Zeit stammend und bis in das neunte Jahrhundert fortgesetzt, zugeschrieben wurden. Allein diese Aktenstücke waren sämmtlich nicht ächt, und die Betrügerei war so plump und ungeschickt, daß sie beim Wiederaufleben der Gelehrsamkeit auf der Stelle entdeckt wurde. Briefe waren darin Männern zugeschrieben, die schon lange vor der angeblichen Zeit der Abfassung verstorben waren; Beschlüsse waren in die Jahre von römischen Beamten gesetzt, die damals nicht im Amte gestanden hatten; Stücke aus späteren Schriftstellern waren zusammengestoppelt, und der Name eines früheren vorangesetzt: Alles, damit man glauben sollte, die römische Kirchenverfassung mit ihren Ceremonien und Anordnungen stammte aus der apostolischen Zeit des Christenthums her, und sie wäre nicht, wie sie wirklich ist, nur eine Erfindung späterer Zeit. Selbst römisch-katholische Gelehrte haben diese Decretalen als unächt anerkannt: allein die Vorkämpfer des Papstthums führen sie gleichwohl noch immer als ihr Gewähr an, und die darin gerechtfertigten Gebräuche werden noch aufrecht erhalten. Ist das nicht „Verführung zur Ungerechtigkeit?" (2 Thess. 2, 10!) Und bei alledem behauptet man doch, die römische Kirche sey apostolisch und leite ihre Bischöfe von den Aposteln her. — —

Irrlehren. Formosus im J. 891 war sogar ein Meineidiger. Stephan VI. im Jahre 896 ein Anführer in jeglichem Laster. Er kam hinein wie ein Dieb, und starb, wie er verdiente, durch den Strick, sagt und bekennt selbst der römische Kirchengeschichtschreiber Baronius. (Kardinal und Bibliothekar im Vatican, geb. 1539, † 1607.) Johann XII. im J. 956 wurde in einer römischen Synode der Gotteslästerung, des Meineides, Kirchenraubs, Ehebruchs, der Blutschande und des Mordes schuldig befunden. Benedikt IX. im J. 1033, der schon im Alter von zehn oder zwölf Jahren Papst wurde, verbrachte seine Tage mit Ausschweifungen, Raub und Mord, und verkaufte den apostolischen Stuhl um 18,000 Gulden an Gregor VI., einen Menschen von gleichem Schlag. Bonifaz VIII., im J. 1294, läugnete die Dreieinigkeit, die Menschwerdung Christi und die Unsterblichkeit der Seele, „kam hinein, (so heißt es in seiner Lebensgeschichte,) wie ein Fuchs, regierte wie ein Löwe, und starb wie ein Hund." Johann XXIII. war ein arger Ungläubiger, und wurde so vieler und ungeheuerer Verbrechen überwiesen, daß die Anklage gegen ihn auf „alle Todsünden und unendlich viele Abscheulichkeiten" lautete. Er wurde deshalb von der Kirchenversammlung zu Constanz abgesetzt. Alexander VI. im J. 1492 wälzte sich in aller Unreinigkeit, und starb an Gift, das er für andere zubereitet hatte, aber aus Versehen selber zu trinken bekam. Doch die Zeit würde uns zu lang, wenn wir alle Ketzereien und Verbrechen, welche sich so viele Päpste, besonders die des Mittelalters, zu Schulden kommen ließen, und worunter auch solche Schandthaten, die man nicht nennen darf, aufzählen wollten. — Und solche Männer sollen Nachfolger der Apostel gewesen seyn, und von diesen und diesen allein müßte die rechte Autorität in der Kirche Gottes hergeleitet werden?! — Welche entsetzliche Zumuthung an einen Menschen-Verstand und an ein Christen-Gewissen! — —

Und doch ist dies noch nicht alles. Außerdem daß und wo Päpste sogar nicht in den Wegen der Apostel wandelten, wurde die Reihenfolge ihres Amtes zu wiederholten Malen unterbrochen. Der blutigen Kämpfe gar nicht zu gedenken, die oft bei streitigen Wahlen vorfielen, und vielen Menschen selbst das Leben kosteten, — brauchen wir nur auf die großen Spaltungen im Papstthum hinzuweisen, wo zwei oder mehr Päpste zugleich den Stuhl Petri einnahmen und ein jeder die Unfehlbarkeit! und allgemeine Gewalt ansprach. Im

Jahre 1044 warfen sich drei Männer, Sylvester, Gregor und Benedikt zu Päpsten auf, und sprachen jeder die Rechte und Ehren des römischen Stuhles an. Es war nach dem Ausdruck eines römisch-katholischen Schriftstellers „ein dreiköpfiges Thier empor gestiegen aus den Thoren der Hölle.“ Innocenz II., im J. 1130 gewählt, hatte einen Gegenpapst an Anakletus, und nach dessen Tod acht Jahre später, an Victor II. Von 1159—1181 saß auf dem römischen Stuhle Alexander III., aber sein Recht darauf wurde angefochten, und vier Gegenpäpste hinter einander, Victor, Paschalis, Calixtus, Innocenz, theilten sich mit ihm in den Gehorsam der Kirche. Von 1378 bis 1429, also 51 Jahr lang verursachte die große westliche Kirchenspaltung Zwist, Verbrechen und Krieg in Europa, und gab der ganzen Welt Aergerniß durch die widerlichen Ausbrüche priesterlicher Verfolgungswuth. Urban IV. war anerkannt von Deutschland, Böhmen, Ungarn und England; Clemens VII. von Frankreich, Spanien, Schottland, Sicilien und Cypern. Jeder wurde von seinen Anhängern als Statthalter Christi auf Erden, als Haupt der Kirche, unfehlbarer Schiedsrichter in Streitigkeiten, und Quelle aller priesterlichen Gewalt angesehen. Ihre Nachfolger nahmen sich die gleichen Vorrechte heraus. Jeder ertheilte Weihungen und geistliche Aemter, die der päpstliche Stuhl ausschließlich zu vergeben hatte. Ihr gegenseitiger Haß brach in helllodernder Flamme aus. Bannflüche über Bannflüche wurden von dem Einen auf den Andern geschleudert. Urban that den Clemens in den Bann, und Clemens den Urban, und jeder erklärte alle Handlungen des Andern für ungültig. Bannflüche, Interdikte, Ermordungen und Verbrechen jeglicher Art füllen die Geschichte jener unglücklichen Zeiten aus; und erst als die zwei allgemeinen Kirchenversammlungen zu Pisa (1409.) und Constanz (1414—18.) zu dem ausdrücklich ausgesprochenen Zweck zusammentraten, der Spaltung ein Ende zu machen, wurde der Friede hergestellt.

Wo war da die apostolische Nachfolge? Welche unter diesen Päpsten und Gegenpäpsten waren die rechtmäßigen Inhaber des römischen Stuhles? In welcher Linie blieb die ursprüngliche Salbung oder Weihe bewahrt? Eine von beiden Reihen der Päpste war jeden-

falls eine unächte, und also alle ihre Amtshandlungen null und nichtig. Die von einem falschen Papste ernannten Bischöfe waren keine Bischöfe. Die von einem falschen Bischofe geweihten Priester waren keine Priester. Die von einem falschen Priester ausgetheilten Sacramente waren keine Sacramente. Wo ist ein Ende des Unheils abzusehen? Kann irgend ein römischer Katholik der Gültigkeit seiner eigenen Taufe sicher seyn? Wie kann er wissen, ob nicht die Weihe des Priesters, der ihn taufte, zuletzt, wenn man immer weiter zurück ginge, von einem falschen Papst sich herleitet, und also schon an der Quelle verfälscht ist? Hier giebt es ängstliche Zweifel ohne Ende*).

Aber man behauptet **gleichwohl**, die Kirche sei **apostolisch!** „Sie leitet," heißt es, „ihre Lehre, ihre Gemeinschaft, ihre Weihungen von den Aposteln Christi her." Wir wollen sehen. Das Mönchthum*) kam auf im 3. Jahrhundert. Ist das apostolisch? Der Glaube an ein Fegfeuer

---

*) Solche Fragen, wie diese, setzen die römischen Gottesgelehrten in gewaltige Verlegenheit. — Schon manche künstliche Lösungen dieser Schwierigkeit sind versucht worden, aber der Knoten ist leichter durchzuhauen als aufzulösen, und mit aller Spitzfindigkeit können die Thatsachen doch nicht umgestoßen werden.

**) Ueber die Entstehung des Mönchthums gibt Bingham in seinem Buch: „Christliche Alterthümer" folgenden Bericht: „Als um die Mitte des dritten Jahrhunderts die Christen unter Kaiser Decius verfolgt wurden, flohen viele ägyptische Gläubige in die benachbarten Gebirge und Wüsten, wo sie Sicherheit und zugleich mehr Zeit und Freiheit zu Uebungen der Gottseligkeit fanden. Als nun die Verfolgung ein Ende hatte, war einigen die Lebensweise so lieb geworden, daß sie nicht in ihre ehemaligen Wohnungen zuzückkehren mochten, sondern es vorzogen, in ihren Höhlen oder Hütten in der Wildniß zu bleiben. Die bekanntesten unter diesen waren zwei berühmte Agypter, Paulus und Antonius, welche der heilige Hieronymus „Väter der christlichen Einsiedler" nennt. Aber erst Pachomius, unter der friedlichen Regierung des Kaisers Constantin, stiftete die ersten geordneten Gesellschaften von solchen Leuten, und baute zu Thebais in Aegypten die ersten Klöster, welche Sitte dann in andern Ländern nachgeahmt wurde."

und die Anrufung der Heiligen begannen im 5. Jahrhundert. Sind sie apostolisch? Die Verehrung der Bilder gewann die Oberhand erst im 8. Jahrhundert. Die Lehre von der Brodverwandlung ist eine Erfindung des neunten, — Ablaß, was man unter demselben jetzt versteht, wurde nicht vor dem zehnten gegeben, die gezwungene Ehelosigkeit der Geistlichen jeden Ranges wurde zum Gesetz gemacht im elften; der Kelch wurde den Laien entzogen im zwölften, Ohrenbeichte eingeführt im dreizehnten; die sieben Sacramente setzte die Kirchenversammlung zu Trient im sechzehnten Jahrhundert vest, so wie noch viele andere der heil. Schrift zuwiderlaufende Dinge. Von allem diesem wissen die Bücher des neuen Testamentes nichts, so wenig als von dem Verdienst der Werke, von dem göttlichen Ansehen der Apokryphen oder den mannigfachen Abstufungen der römischen Hierarchie u. s. w.

Mit welchem Rechte nennt sich nun die römische Kirche apostolisch? Hat sie denn 1) noch eine mit der apostolischen Lehre und Ueberlieferung gemeinsame Lehre und Kirchen-Uebung? Oder hat sie sich nicht eben mit diesen Neuerungen von der Apostel Lehre und Uebung so ungeheuer weit entfernt und entfremdet, wie das Tridentiner Bekenntniß offen und ungescheut darlegt? Wie reicht denn 2) ihr Ursprung bis zu den Aposteln hinauf, wenn mit der päpstlichen Bestätigung jener Concil-Beschlüsse (26. Jan. 1564,) gerade die Haupt- und Grundlehre des Evangeliums von der Rechtfertigung, wie sie von den Aposteln der ersten Christen-Gemeinde zu Rom der ganz ursprünglichen römischen Kirche verkündigt und hinterlassen war, eben von dem tridentinischen Concil geradezu verdammt und für alle Folge und für immer verworfen wurde?! — Ist da nicht 3) eine förmliche, ja feierliche Losreißung der **neuen römischen** Kirche von der alten **apostolischen** Kirche entstanden, und sogar sanctio-

nirt? Und wie zeigte und bewährte 4) auch wirklich und der Würde nach eine vorgeblich rechtmäßige Nachfolge in der katholischen Kirche ihre Vorsteher: Päpste und Bischöfe &c. immer der Kirche selbst als apostolisch, wenn mitunter solche und so viele Nicht-Nachfolger Christi und Seiner Apostel, ja lästerliche Schänder des apostolischen Stuhles und der Kirchen-Gemeinschaft in jener düsteren und leidigen Zeit des Mittelalters dazwischen waren?

Wenn gleichwohl die römische Kirche sich selbst und zwar ausschließlich nur sich auch apostolisch nennt, (so wie einig, heilig und katholisch,) so müssen wir dagegen bemerken, daß wenigstens seit der Tridentinischen Veststellung ihrer Lehre der Ausdruck apostolisch am allerwenigsten mehr auf sie irgend passend, oder daß eine solche Benennung ohne Gedankenlosigkeit hinfort auf sie schlechterdings nicht mehr angewendet werden kann *).

---

*) „Das jetzige Rom ist nicht das alte Rom, — es ist nicht einmal mehr das, was das Rom vom Jahr 1500 war. Das damalige Rom war ein schadhaftes Haus, das Gebrechen und viele Gebrechen hatte, und dessen Diener und Hausgenossen in vielen Stücken wider Gottes Wort irrten. Aber der Irrthum war damals immer noch der Irrthum Einzelner, und wenn auch vieler Einzelner, doch noch nicht der Kirche Irrthum; und die Verderbniß hatte weit gegriffen, aber die Kirche als solche hatte noch nicht Ja dazu gesagt. — — Aber es ist ganz etwas Anderes, wenn die Kirche selber als solche sich von dem ihre Glieder durchdringenden Verderben fortreißen läßt und von Kirchen wegen den Irrthum zum Bekenntniß der Kirche und den Mißbrauch zur Kirchenordnung macht. Das ist gewollter Mißbrauch und bewußter Irrweg. Und diese Sünde hatte das Rom vom Jahr 1500 noch nicht gethan, aber in Trident ward sie (schließlich 1563.) gethan; und darum seit Trident ist Rom ein anderes und eine von seinem besseren Selbst abgefallene Kirche. — Und darum hilfts auch nicht, wenn das jetzige Rom sich gern gibt als das alte und als die rechte Fortsetzung und als die rechte Erbin des alten." — Nur wo Gottes Wort und Sacrament durch Sein Amt den Weg des Herrn richtig lehren, da sind die Güter des Heils, und wo die Güter sind, da sind die Erben; darum seit Rom in Trident diese Güter verdarb, wissentlich und willentlich, ist

Denn folgendes ist ja hiebei zu bedenken, was nur eine Frage und Wahl zuläßt als über zwei, wie Tag und Nacht von einander ganz verschiedene Eigenschaften: Ob apostolisch oder päpstisch?

I. Unbestreitbar und ganz ohne Zweifel apostolisch ist doch wohl die Lehre: Die heilige Schrift ist vollkommen klar und deutlich und hinreichend zu unserer Seligkeit, uns zu derselben am besten zu unterweisen, (siehe das Apostel-Wort: 1 Tim. 3, 15—17. 2 Petr. 1, 19 2c.) zumal wenn wir auch die apostolische Ermahnung und die Ermunterung Christi selbst befolgend, um die Erleuchtung des heiligen Geistes bitten, (Jak. 1, 5. Luc. 11, 13.) den uns der Herr ausdrücklich verheißen hat, (Joh. 14, 16. 17. C. 16, 13.) und durch welchen Er selbst bey uns seyn und Sein Gnadenreich sammt allem Heil und Segen bei uns wirken will, unter dem Gebrauch Seines heil. Wortes und Seiner heil. Sacramente. (Matth. 28, 18—20. Joh. 20, 21—23. 1 Kor. 11, 23—26. Vergl. Apost. 2, 46. 47.)

Aber ist das auch apostolisch, was dem allem in Kraft des Tridentinischen Bekenntnisses entgegen gesetzt und dawider gehalten, auch allen Genossen der römischen Kirche bei Strafe des Bannes und der Verdammung von ihrem sichtbaren Oberhaupte als ihrem Glaubens- und Gewissens-Herrn (gegen 2 Kor. 1, 24! u. 1 Pet. 5, 3!) eingeprägt und eingeherrscht wird. Diese, in ihrem Glauben und Gewissen an den Papst und sein Macht-Wort gebunden, dürfen und sollen ja die heil. Schrift nicht selbstständig und selbstforschend (wie Jesus und die Apostel nicht nur zuließen, sondern auch ausdrücklich dazu ermunterten, (Joh, 5, 39. Apst. 17, 11. 1 Tim. 4, 13. 2 Tim. 3, 15—17. 2. Pet. 1, 19 2c.) sondern nur unter besonderer Erlaubniß und mit der Auslegung des Papstes oder Bischofes und ihrer Priester lesen und gebrauchen. Des Papstes Autorität (Macht-Ansehen) und die kirchliche Tradition muß ihnen über alles, auch über die klarsten und an sich selbst verständlichen Aussprüche der heil. Schrift gehen und gelten. So z. B., wenn

---

Rom nicht mehr blos eine irrende Kirche und mangelhaftes Haus, sondern in all seiner Größe und Macht ist's doch eine verderbte, eine mit seinem Willen verderbte Kirche, von der der Leuchter Gottes weggerückt ward zu uns." (s. **Kliefoth**, Wider Rom! Ein Zeugniß in Predigten." Schwerin 1852. S. 46.

die heil. Schrift noch so deutlich lehrt und Christus der Herr selbst spricht, daß bei dem heil. Abendmahl, so wie Er es selbst eingesetzt hat, nicht blos das Brod, sondern auch der Wein allen Theilnehmern an demselben ausgetheilt werden soll, so muß doch der römische Katholik nicht Christo und dem heiligen Gottes-Worte, sondern dem bibelwidrigen Papst und seiner menschlichen Abänderung desselben folgen. — Kann das aber apostolisch genannt werden, was dem apostolischen Worte und Brauche, oder auch nur christlich, was dem Worte, Gebot und der Einsetzung Christi selbst so ganz und geradezu entgegen und zuwider ist? Allein dem Papste und diesem mehr als Christo und Seinen Aposteln; glaubt und folgt man in dieser Beziehung. Wer dieß thut, dessen Thun kann ja aber unmöglich und darf eben so wenig als des Papstes Einrichtung und Neuerung apostolisch genannt werden, jedenfalls aber freilich kann und muß diese Neuerung päpstisch, jenes derselben gehorsame Thun und Verhalten papistisch genannt werden.

II. Unzweifelhaft apostolisch ist die Lehre: „Jesus Christus ist der Hohepriester, den wir bekennen.“ Ebr. 3, 1. „Er hat uns geliebet und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.“ Eph. 5, 2. und „hat mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.“ Ebr. 10, 14. Er „ist nicht gegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild des rechtschaffenen Heiligthums, sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns,“ C. 9, 24; und „lebet immerdar, und bittet für sie, die durch Ihn zu Gott kommen. C. 7, 25. Durch Ihn und durch Ihn allein können wir opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind. (1 Pet. 2, 5.) Durch Ihn allein können wir hinzutreten zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird.“ Ebr. 4, 16.

Aber diese tröstlichen, diese heil- und segensvollen **Gottes**-Wahrheiten bekommt der Sohn der römischen Kirche nach deren menschlichen Satzungen nicht zu genießen. — Weit entfernt zu glauben, daß Christus einmal geopfert ist, weg zu nehmen Vieler Sünden, (Ebr. 9, 28.) und daß darum Sein Opfer nicht wiederholt zu werden braucht, (wie dieß mit den Opfern unter dem mosaischen Gesetze der Fall war,) muß er, nach dem von seiner Kirche,

d. i. vom Papst ihm auferlegten Glaubenszwang im geraden Widerspruch gegen das apostolische Wort und zur Verkleinerung des großen Opfer- und Versöhnungstodes unsers Erlösers, („zur Schmach des Verdienstes Christi,") glauben und annehmen, daß das Opfer Christi in jeder Messe wiederholt wird, und täglich wiederholt werden muß! — Nach dieser so geradezu schriftwidrigen, verkehrten, das theure Verdienst Christi so schmählich und widersinnig herabsetzenden Lehre, ist es nicht genug, daß der Vater Seinen lieben Sohn einmal als Opfer für unsere Sünden dahin gegeben und um unserer Sünden willen „zerschlagen", und Er, unser Heiland, Sein Leben einmal zum Schuld-Opfer gegeben hat, (Jes. 53, 5. 10.) — nicht genug ist es, daß der Heiland „Sich selbst und Sein theures Leben einmal für unsere Sünden dahin gegeben hat, auf daß Er uns erlösete:" (Tit. 2, 14. Röm. 5, 1.) — das Opfer muß (widersinniger Weise!) immer wieder aufs neue wiederholt werden! — (Als ob Christus, um ein genügendes Opfer für unsere Sünden zu seyn, so oft, als wir sündigen, hätte geopfert werden, und mehr als ein Leben für unsere Sünden dahin geben müssen! — Heißt das nicht: Christum immer wieder aufs neue kreuzigen?) Und Der, welcher ist zur Rechten Gottes und nach Seinem ein für allemal gebrachten und für alle Ewigkeit gültigen Opfer, (Ebr. 10, 12—14. c. 9, 12. 28.) nun zur Rechten Gottes sitzt, und uns mit Seiner Fürbitte vertritt, (Röm. 8, 34. Vergl. 1 Joh. 2, 1. 2,) und „welcher muß den Himmel „einnehmen, bis auf die Zeit, da herwieder gebracht werde alles, was „Gott geredet hat," (Apst. 3, 21.): derselbe muß von Seiner Herrlichkeit heruntergeholt, in die Hände eines sündigen Menschen gelegt, und dem Vater immer wieder aufs Neue dargebracht werden, zur Vollendung Seiner eigenen Thaten. Und dieß muß allem apostolischen Wort und Brauch ganz entgegen, nach eitel päpstlichem Gebot und Anstiften geschehen an verschiedenen Orten auf der Erde zu gleicher Zeit, Tag für Tag und Jahr für Jahr. So wird das Wort Gottes zu nichte gemacht, der heiligen Apostel klarer Unterricht und der von ihnen hinterlassene Brauch verworfen, und der himmlische Hohepriester von Seinen vorgeblichen Stellvertretern auf Erden verdrängt. Die köstlichsten Wahrheiten helfen dem nichts, dessen Gemüth von solchen widersinnigen Lehren eingenommen ist. Christus, der wahre Hohepriester, ist in den Hintergrund gestellt; die Hauptperson ist

der irdische Priester, durch dessen wunderbare Macht Brod und Wein in Fleisch und Blut, in Seele und Gottheit Christi verwandelt werden, und der, wie man sagt, dieses Opfer darbringt „für die Sünden, Strafen, Genugthuung und andere Noth der lebenden Gläubigen und auch für die Todten in Christo, die noch nicht völlig gereinigt sind.“ (s. Beschluß des tridentinischen Concils über die Messe, Kap 2.) Ja, es wird sogar, — o schreckliche Entweihung! — das heilige Geheimniß des sogenannten Meßopfers, Christum aufs neue zu opfern, (vgl. Ebr. 6, 6. Gal. 3, 1.) zum Andenken willkührlich aufgestellter Heiliger gefeiert, und so der Herr des Himmels Seinen menschlichen Dienern zu ihrem Ruhm vor Menschen dienstbar gemacht. — Wer könnte und dürfte eine dem Apostelwort so entsetzlich widersprechende und widerstreitende Lehre und Uebung, und eine Gemeinschaft, die solche hat und begeht, apostolisch nennen? — Auch hier paßt, wenn man nicht ganz gedankenlos reden will, kein anderer Ausdruck als „päpstlich und papistisch.“

III. „Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen.“ 1 Tim. 2, 5. Jedes an einen Heiligen gerichtete Gebet ist eine Leugnung des von Gott eingegebenen apostolischen Ausspruchs. Der römische Katholik bekennt zwar einen einigen Gott, aber er hat neben Christo so viele andere Mittler, als Heilige in seinem Gebetbuch (Brevier) stehen; und ihre Zahl ist noch immer im Zunehmen*). Dieß ist Thatsache, an der sich nichts drehen und deuteln

*) Vgl. o. S. 497. Ihre Vermittelung und Fürbitte macht sie den frommen Katholiken auch zu wirklichen Helfern sogar an Gottes statt und in Gottes Kraft. In einem gedruckten Gebet: „Geistlicher Segen und Anrufung der heiligen drei Könige“ heißt es: „Heute stehe ich auf, und neige mich gegen den Tag in meinem Namen, den ich empfangen habe. Der erste ist Gott der Va†ter, der andre ist Gott der So†hn, der dritte ist Gott der heilige Ge†ist, der behüte mir mein Fleisch, mein Leib, mein Leben. 2c. Ich trete über das Geschwell, Jesus†Maria†Joseph† die heiligen drei Könige Kaspar†Melchior†und Balthasar† sind meine Weggesellen, der Himmel ist mein Hut, die Erde meine Schuhe. Diese heiligen sechs Personen begleiten mich 2c; dazu helfe mir Gott Va†ter, der mich erschaffen hat, Gott So†n, der mich erlöset, Gott heiliger Ge†ist, der mich geheiliget hat. Je†sus, Ma†ria, Jo†seph; Ka†spar, Mel†chior, Bal†thasar, steh mir bei in allen meinem Thun und Lassen, Handel und Wandel, Gehen und Stehen, es sey auf

läßt. Unter diesen Mittlern steht die Jungfrau Maria oben an. Der eifrige römische Katholik erweist ihr die übertriebenste Ehre und

---

dem Wasser oder Land, sie wollen mich vor Kugel, Feuer, Wasser und alles, was dem Leib und der Seel schädlich ist, allzeit behüten und bewahren im Leben und Sterben mit ihrer starken mächtigen Gnad. Gott dem Va†ter ergieb ich mich, Gott dem So†hn befehle ich mich, Gott dem heiligen Ge†ist versenk ich mich, die heilige Drei†faltigkeit sey ober mir, Ka†spar, Mel†chior, Bal†thasar hinter mir, diese bewahren mich, (mein Haus und alles, was ich habe,) jetzt und allezeit, bis ich komme zu der ewigen Glückseligkeit. Im Namen Gott des Va†ters, So†hnes und heiligen Gei†stes, Amen.“

Hier sind also die 3 Personen der Gottheit, die 3 Personen Jesus, Maria und Joseph und die drei Könige in Einem und demselben Range, Macht- und Ehrenstand nach und miteinander um ihre Hülfe und ihren Beistand, Schutz und Segen angerufen. Und gerade dieses Gebet gleichsam mit seiner dreifachen Helfer-Dreieinigkeit soll nach dem eben so groß gedruckten Bemerkungsbeisatz vorzugsweise helfen gegen jähen Tod, gegen Ertrinken und Verbrennen, gegen Pest und Donnerwetter, in Kindesnöthen, wenn man dieses Gebet betet oder beten läßt oder in die rechte Hand nimmt. Einem Kinde in die Wiege gelegt oder angehängt, befreit es selbes vor dem Beschreien und anderen Unglück; „denn es soll kein Mensch „seyn, er soll dieses Gebet bei sich in seinem Hause haben. Wer „nicht lesen kann, der bete alle Wochen drei Vaterunser, drei Ave „Maria und einen Glauben. C.†M.†B.†“ — Ein „Gebet zu unserer lieben Frau und den heiligen 14 Nothhelfern insgemeine (mit Abbildung derselben und sie namentlich anredend: „Gegrüßet „seist du, allerseeligste Jungfrau und Gottesgebärerin Maria! und „ihr heiligen 14 Nothhelfer: Georgius, Blasius, Erasmus, Pan„taleon, Vitus, Christophorus, Dionysius, Cyriacus, Achatius, „Eustachius, Aegidius, Katharina, Margaretha und Barbara!“) bittet und hofft von ihnen Gesundheit an Seele und Leib, Besserung des Lebens und die Gnade Gottes.“ Andere besondere Gebete aber bitten — das zur heiligen Apollonia („Christliche Arzenei für das Zahnwehe“) weil sie um der Ehre Gottes willen „eine sehr bittere und gräuliche Ausschlagung der Zähne gelitten hat“, um Bewahrung vor allem schmerzlichen Zahnwehe, — ein Lobgesang mit Gebeten zu der heil. Jungfrau und Märtyrin Barbara (Gedruckt im J. 1830.) bittet insonderheit: „Heilige Barbara, du edle Braut! mein Leib und Seel sei dir vertraut, sowohl im Leben als im Tod, Komm mir zu Hülf in letzter Noth. Hilf, daß ich vor dem letzten End empfang das heilge Sakrament. Wenn sich meine Seel vom Leib abwendt, so nimm sie auf in deine Händ. Behüt sie vor der Höllenpein, und führe sie in Himmel ein.“ Auch der heil. Märtyrer Sebastian wird um eine ähnliche Hülfe angerufen, nämlich auch um Bewahrung vor jähem Tode und insbe-

Verehrung. Die Art und Weise, wie sie als „Königin des Himmels" gegen das Evangelium des Bibel-Wortes angeredet wird, ist ge-

sondere vor unnatürlichem Tode, wie durch Pest, Krieg, Hunger." Im „Gebet zum hl. Graf Rath heißt es: „Wir bitten dich auch, o Gott, daß weil du wegen der großen Reinigkeit des heil. Graf Rath dieses Heiligen Fürbitte besonders erhörst in Leibesschäden, Grieß, Stein, Grimmen und andern schweren Krankheiten und Anliegen, daß du auch mich armen sündigen Menschen dieses großen Nothhelfers Fürbitte in allen meinen Nöthen und Anliegen genießen lassen wollest. Daher bitte ich auch dich inbrünstig, o großer und hl. Held, du wollest mir immerdar, besonders aber im Todeskampfe beistehen rc. Ein Gebet zum heiligen Peregrinus (Anmüthige Andacht zu dem rc.) giebt es, „in allen schmerzlichen Anliegen und Leiden, absonderlich der Füsse, mit Andacht zu sprechen. Ja, es giebt auch Gebete zu Heiligen, wie diese und in solchen Anliegen: „Sankt Valentin, durch dein Fürbitt mich vor hinfallend Sucht behüt, auch andre Uebel von mir treib, und mach mich g'sund an Seel und Leib. Will auch die Fraiß anfallen mich, Sankt Valentin, erbarme dich, und bitte Gott für mich behend, daß er solches Uebel von mir wend. Ferner: „Verehrung des heil. Wendelinus um Bewahrung vor der Viehseuche. „Der heil. Leonhard, ein Freund, Rathgeber, Lehrer, Tröster und Nothhelfer des guten Landvolkes. „Gebeth um Gottes Segen über das Vieh." — Ein Heiliger wird aber vor allen andern geehrt und gepriesen, auch gesucht für die meisten und größten Anliegen, und nächst Maria selbst auf das eifrigste angebetet, nämlich Joseph, der Pfleg- oder „Nährvater" Jesu Christi des Herrn. In dem zu Mainz 1859 neu erschienenen, längst und weit berühmten Kathol. Unterrichts- und Erbauungsbuch des ehrwürdigen Leonhard Goffine, mit einer faßlichen Erklärung der vorzüglichsten Kirchengebräuche (auch aller Fest- und Feiertage der römisch-katholischen Kirche,) S. 640 heißt es: „Verdient denn nicht der, welchen der König der Könige so hoch erhob, welchem Gott der Vater die kostbarsten Schätze des Himmels und der Erde anvertraute, und unter allen Menschen auserkor, das Haupt der heiligen Familie zu seyn, eine ganz besondere Verehrung? Er ist zudem ein überaus mächtiger Fürsprecher bei Gott. Die heilige Theresia betheuert, daß sie nichts von Gott durch die Fürbitte des heiligen Josephs begehrt habe, ohne es zu erlangen. Der heilige Thomas von Aquin sagt, andern Heiligen sei von Gott nur zugestanden, die Menschen in gewissen Anliegen mit ihrer Fürbitte zu unterstützen, der heilige Joseph sei aber gleich dem egyptischen Joseph zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze bestellt, so daß man in jedem Anliegen zu ihm als einem allgemeinen Fürbitter gehen und von Gott durch dessen Fürbitte Hilfe erwarten dürfe. Der Beistand, welchen Jesus und Maria dem heiligen Joseph in

radezu gotteslästerlich; (s. v. S. 375 f.) und sie wird als Gottheit angebetet, und Segnungen werden von ihr erfleht und erwartet, wie sie nur Gott gewähren kann. An aller Andacht hat sie ihren Antheil, ja meistens den größten Theil der Anbetung. Das Ave Maria wird gebetet in Verbindung mit dem Paternoster, (Vaterunser) selbst aber auch viel öfter als dieses. Wenn der Psalmist sagt, er wolle zu Gott des Abends, Morgens und Mittags klagen und schreien (Ps. 55, 17. 18.), so wendet dieß der römische Katholik auf die Maria an. (Ja, ein Mönch hat sich die Mühe gegeben, mit einem besonderen Buche, in allen Psalmen die Anreden zu Gott in Anreden an die heil. Mutter Gottes umzuwandeln; und dieser „Marien-Psalter" („Mariale") wurde von den Päpsten Sixtus V. und

---

seiner Sterbestunde leistete, hat ihm das Recht erlangt, sagt der heilige Alphons, auch seinen treuen Dienern einen heiligen und sanften Tod zu verschaffen. Rufe ihn daher täglich an, um einen glückseligen Tod, damit auch du einst unter dem Beistande Jesu, Mariä und Joseph deinen Geist aufgebest." — Ein „Gebet zu dem heiligen Joseph in Kreuz und Leiden" mit Abbildung dieses Heiligen, wie er über einem gleich einer Stiege an den Himmel angelehnten Kreuz mit Stufen, vom Himmel herabschauend, Kronen vorhält, und mit der Nebenschrift: „Gehet zu Joseph!" 1 Mose 41, 55" hat diese Worte zum Anfang: O mein heiliger Vater Joseph! sieh, in meinem Kreuz und Anliegen komme ich, dein unwürdiges Pflegkind zu Dir, nimm dich meiner an, ich setze auf deine väterliche Hülfe und hülfreichen Beistand mein gänzliches Vertrauen." — Weiter heißt es: „Ich übergebe Dir mein Alles, alle meine Anliegenheiten 2c. 2c. Ach lasse mich nicht ungetröst von Dir gehen. Erfreue, o Vater, mein Herz mit der Erhaltung meiner Bitte N. N. Lerne mir in Allem nach Deinem schönsten Beispiel, meinen Willen mit dem göttlichen jederzeit zu vereinigen, und alle Kreuz geduldig zu übertragen. Bringe mir durch Deine allmögende Fürbitte zuwegen die Reinigkeit des Herzens, des Gewissens und des Leibs, sammt allen nothwendigen Tugenden, steh mir armen Sünder bei, in meinem letzten Streit, auf daß ich durch die Staffel der Trübsal die himmlische Krone erlange, und mit Dir sammt allen Auserwählten, Gott ewig lieben, loben und genießen möge. Amen. — Bemerkenswerth ist noch, daß auf das Fest des heil. Joseph (19. März) als Lection Sir. 45, 1—6, jedoch so verordnet ist, daß der dort geprießene Name Moses nicht genannt, sondern diese Lection so begonnen wird: „Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken im Segen. Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht 2c. 2c. Als Evangelium ist für diesen Tag verordnet: Matth. 1, 18—21.

Innocenz VIII. bestätigt, (vergl. o. S. 392.) der vermeintliche Verfasser dieses Buches aber [Bonaventura] päpstlich canonisirt! [unter die Heiligen im Himmel versetzt, die man anzurufen habe.]) — Von zarter Jugend auf wird der römische Katholik angewiesen, für sie, die „Königin des Himmels," die von Gott alles erlangt, weil Er Seiner Mutter nichts abschlagen kann, und die hinwieder als Mutter der Katholiken auch ihnen nichts abschlagen kann, (mithin für die sicherste und vollkommenste Mittlerin gehalten wird.) die allergrößte Verehrung und Liebe zu hegen und das allerunbegrenzteste Zutrauen in sie zu setzen. Auch in der Todesstunde soll er zunächst ihrer Gnade und ihres Beistandes am meisten sich trösten*! Dem Unwissenden ist sie mehr als Christus und Gott

---

*) Ganz offenbar, ja auch auf die öffentlichste und zugleich feierlichste Weise zeigte sich dieß in einer großen deutschen Haupt- und Residenzstadt während der Cholera-Zeit und Noth des Jahres 1854, wo man zu Ehren der heiligen Mutter Gottes eine große kostbare Bildsäule neuerrichtete, und zu Ihr, als der „allgemeinen Nothhelferin aller Christgläubigen", mit festlichen und volkreichen Bittgängen die gemeinschaftliche Zuflucht nahm, um Rettung und Hülfe von Ihr und durch Sie zu erbitten, dann aber auch nach glücklicher Aufhör aller Cholera-Noth, dieser „Mutter der Gnaden und Barmherzigkeit" und „mächtigen Königin der Engel" die Rettung und Hülfe auf das feierlichste vor ihrem Bilde und in zahlreichster Versammlung dankte. — Das Gebet, wie es einer Abbildung der benannten Denk- und Bildsäule beigedruckt ist, lautet wörtlich also:

„O Maria, Mutter der Gnaden, Mutter der Barmherzigkeit! wir werfen uns sammentlich Dir zu Füßen, und grüssen Dich als eine mächtige Königin der Engel, und allgemeine Nothhelferin aller Christgläubigen: wende dann von der Höhe Deine mildreichen Augen auf uns herab: strecke Deinen gnädigen Schutzmantel über diese Stadt und das ganze Vaterland aus, bewahre uns vor Krieg, Hunger, Pest, Hagel, Feuersbrünsten und allen zeitlichen Unglücksfällen; ertheile uns Deinen mütterlichen heiligen Segen, daß wir uns der Gnade Deines göttlichen Sohnes und Deiner ferneren Fürbitte würdig machen, unter Deinem gnadenreichen Schutz gottselig leben, und beglückt sterben mögen. Diese Dir zu Ehren errichtete Bildsäule unterstütze unsere Hoffnung; bey dieser gießen wir unsere Herzen aus, und rufen mit einhelliger Stimme: O Maria! sey uns eine liebevolle Mutter, erkenne uns als Deine lieben Pflegkinder! stehe uns getreu in dem Leben bey, und tröste uns in der letzten Stunde. Um diese Gnade bitten wir Dich inständigst, o göttliche Mutter, durch Deinen liebsten Sohn, der mit dem Vater und dem

der Vater. — Sechs große Feste, oft glänzender und herrlicher, als die drei hohen Feste Christi und christlichen Haupt-Feste begangen, wer-

---

heiligen Geiste lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."
Auf der benannten Abbildung dieser Säule ist unten der Reim angebracht:

O große Himmelsfrau, mit Deiner Wunderhand
Den Glauben uns erhalt, den Fürsten und das Vaterland.

Ein anderes dergl. Gebet mit gleicher Abbildung (und der Unterschrift: Die Mariensäule in München. Errichtet im Jahre 1638. Gott segnet Dich, o Bayerland, Er gab Maria Dir zum Pfand!) gedruckt im Jahre 1855, („zur Feier des jährl. heil. Bitt- und Dankamtes an der Mariensäule am 28. Aug.) hat diesen wörtlichen Inhalt: Heilige Jungfrau Maria, barmherzige Mutter unsers Heilandes Jesus Christus, der für uns am Kreuze gestorben ist, mächtige Schutzpatronin Bayerns, dessen glorreich regierendes Haus Wittelsbach, das älteste Fürstengeschlecht auf der ganzen Erde durch Deine Fürbitte bei Gott seit eintausend dreihundert Jahren allen Stürmen der Zeiten unerschütterlich widerstand: Du bist unsere himmlische Erlöserin gewesen von den schweren Drangsalen des Krieges, des Hungers und der Pest, und hast uns von der schrecklichen Cholera befreit, gegen welche alle menschliche Hülfe nicht mehr ausreichte, als wir vor der Mariensäule am 28. August 1854 Dich fußfällig mit der herzinnigsten Andacht um Deine barmherzige Rettung anflehten. — Beglücke uns, Deine Dich treuliebenden Kinder, auch ferner mit Deiner großmütterlichen Liebe! Beschütze den König und Sein Königliches Haus, uns und unsere Familien, das ganze Vaterland, vor allem Unglück! Sei unsere liebevolle Trösterin in allen Leiden und in unserer letzten Stunde, damit wir, nach einem gottseligen Lebenswandel, durch Deine Fürbitte bei Deinem göttlichen Sohne, der himmlischen Seligkeit theilhaftig werden, Amen.

Hier ist wohl auch der Ort, das festliche Gebet mitzutheilen, welches von den römischen Katholiken an allen **Marien**-Tagen, namentlich bei den Processionen gesungen zu werden pflegt! (welches auch in Versammlungen katholischer Vereine („Pius-Vereine"!) oft so begeistert angestimmt und gesungen wird, s. o. S. 392.**).

„Gegrüßet seyst Du, Meeres Stern,
Heilige Mutter des Herrn!
Und eine Jungfrau allezeit,
Himmelspforte der Seligkeit!
Wir bitten, Jungfrau, uns erhör,
Und Jesu, Deinem Sohn, befiehl,
O Mutter Maria!
Den bösen Feind vertreiben thu,
Pest, Hungersnoth und Kriegsunruh,
O Mutter Maria!" rc.

Welchen hohen Grad der Maria-Cultus in der römischen Kirche erstiegen hat, weiß und ahnt vielleicht mancher gebildete

den ihr jährlich gefeiert. (8. December, 25. März, 2. Februar, 2. Juli, 15. August, 8. Sept.) (Also gerade noch einmal so viele Feste

---

Katholik in evangelischer Umgebung seiner deutschen Landes- und Volksgenossen selber nicht; aber wahr ist und wirklich — wenn auch aller apostolischen Lehre und Uebung zum Trotz und Hohn! — daß der namentlich als Ausleger der ganzen Bibel in der römischen Kirche rühmlich bekannte Jesuit Cornelius a Lapide († zu Rom 1637.) über Spr. 31, 29. lehrt und bekennt: „Was ist das für ein Großes: „Gottes **Mutter** zu seyn!" Es ist **so** viel, als um der Mutterschaft willen ☞ **höher** als Gott seyn, es ist **Gott** zeugen und gebähren: Gott Sein Wesen, Sein Fleisch und Blut geben, eine mütterliche Gewalt **über Gott** haben, als über sein Kind, Gott zu seinem **Unterthanen** haben als seinen Sohn." — Von solcher Stufe und Würdigung aus war, lange schon vor diesem überaus eifrigen und spitzfindigen Maria-Diener, Jacobus de Voragine (ein sehr gelehrter, aber lächerlichst abergläubiger Legenden- und Redenschreiber, zuletzt Dominicaner-General und Erzbischof von Genua, † 1298.) endlich auf die Meinung und Lehre gekommen: „Bei dieser Mutter können wir auch **Gott** verklagen." (Serm. LXXI. fol. 10.) — —!

Meint man aber, über solche An- und Wahnsicht sey doch ja heutzutage die römisch-katholische Kirche weit hinaus und hinüber, — so müssen wir vergleichen, was noch in unsern Tagen der Herr und das Haupt dieser Kirche lehrt und gebietet bezüglich des Mariendienstes; (s. o. S. 390—92.) und überaus deutlich und bezeichnend in dieser Beziehung sind folgende Worte des vorigen Papstes Gregor XVI. († 1. Jun. 1846.), freilich ganz entgegen dem apostolischen Worte, das er in der Bibel zu erforschen, in den Landessprachen zu lesen und zu verbreiten als eine „Pest und Verpestung der Menschheit" so streng und grimmig verboten und ausdrücklich verdammt hat, (8. Mai 1844.) als zürne er den Aposteln selbst, daß sie die heil. Jungfrau und Mutter Maria nicht wie er, vergötterten, ja sie auch nicht einmal dem Namen nach erwähnten in ihren biblischen Schriften und Episteln. Und wie äußerte er sich als doch apostolisch dem Stuhle nach, in den Augen seiner Beherrschten angesehen, wenn auch nichts weniger als apostolisch dem Sinn u. Geiste nach? — In seinem gleich nach seiner Wahl erlassenen Umlaufschreiben an die Prälaten (höchsten Geistlichen) der römischen Kirche im J. 1832 sagt er: „Wir wählen zum Datum unsers Briefes diesen höchst freudenvollen Tag, den 15. August, an dem wir die triumphirende Aufnahme der heiligen Jungfrau in den Himmel feiern, damit sie, die in allen Unfällen unsere Beschützerin gewesen ist, über uns, da wir an euch schreiben, wache, und durch ihren himmlischen Einfluß unsern Geist zu solchen Rathschlägen leiten möge, die der Heerde Christi am heilsamsten sind." — Und dann am Schluß: „Damit

als die allgemeine Christenheit dem Herrn Christo, dem Sohne Gottes, feiert, werden seiner heiligen Mutter zu Ehren gefeiert von der

---

alles einen glücklichen Ausgang habe, so laßt uns unsere Augen zu der gesegneten heiligen Jungfrau erheben, (Vergl. Ps. 121. 1, 2.) welche allein die Ketzerei zerstört, und welche unsere größte, ja der Grund aller unserer Hoffnung ist.*) Möge sie uns mächtig beschirmen, und all unser Wünschen, Vornehmen und Thun in der gegenwärtigen Bedrängniß der Heerde Christi segnen!" (*Vergl. 1 Kor. 3, 11. Ap. Gesch. 4, 12. **1 Pet. 1, 13.**!) — Papst Pius V. hatte vollkommenen Ablaß Jedem gewährt, der folgendes Gebet hersagen würde: „Du bist die große „Königin, die ganze Welt neigt sich vor Dir, Du rettest meine „Seele! Ein Vater unser und ein Ave." (s. Carové: „Römischer Katholicismus in der Papststadt. Leipzig 1851. S. 42.) Der Carthäuser-Mönch Laurentius Surius, († zu Cöln 1578.) der ein Heiligenbuch in 6 Bänden geschrieben, und welchem der Papst Pius V. sein besonderes Wohlgefallen mit einem eigenhändigen Brief an ihn bezeugt hat, sagt, „daß Christus von außen am **Leibe**, „Maria aber inwendig im Herzen gelitten, und Gott **ihr Opfer** „zum Heile des ganzen menschlichen Geschlechts angenom„men habe, daß **sie** eine ewige Mittlerin zwischen Gott und „den Menschen seyn möchte. Christus hat zwar Fleisch und „Blut geopfert, Maria aber ihre Seele. — Der berühmte päpstliche Theologe und „letzte Scholastiker" Gabriel Biel, († 1495.) deßgl. Johann David (Jesuiten-Rector † 1613.) u. A. lehren vest, „daß man sich vor dem Gerichte der Gerechtigkeit Gottes auf das Gericht der Barmherzigkeit der Mutter Gottes berufen solle." Und in einem päpstlich nicht blos gebilligten, sondern belobten und empfohlenen Marien-Gebetbuch („Mariale") wird des Apostels Ausspruch von Gott und Christo, Röm. 8, 31. 34. geradezu auf „Maria gedeutet: „Wenn die heilige Gottes-Mutter für uns „ist, wer mag wider uns seyn? Wenn sie gerecht macht, wer mag „verdammen?" — Welch ein Vergriff an dem Apostelwort! Wenn Blasphemie oder Gotteslästerung und Abfall von Gott göttlich ist, weil es sich dabei um Gott handelt, wiewohl Er selbst dadurch aufs lästerlichste mißhandelt wird, so ist eine Kirchengemeinschaft, die mit fraglicher Behandlung eines Apostelwortes, wiewohl sie es auf das entsetzlichste mißhandelt, auch apostolisch, weil sichs dabei um ein apostolisches Wort handelt! — Allem dergl. Mischmasch aber könnte ja so leicht ausgewichen und alles sofort ins Klare gesetzt werden, wenn man einmal richtig- und ehrlicherweise jedes nennen und unterscheiden wollte, was jegliches ist: **Christen**thum **oder Marien**thum, **christliche** Kirche **oder marianische** Kirche, **Apostel**lehre **oder Papst**lehre! (Vgl. o. S. 390—92. u. Gal. 1, 6—9. ꝛc.) —

Uebrigens giebt auch namentlich der gegenwärtige Besitzer

römischen Kirche, die aber auch eben hiedurch und hiemit über den allgemeinen christlichen Kirchenbrauch hinausschweift und

---

und Inhaber des höchsten Stuhles in Rom seinem, als ganz besonders für den Marien-Dienst eingenommen bekannten Vorgänger Gregor XVI. nichts nach an unbegrenzter, ja abgöttischer **Marien**-Verehrung. Denn gleich in seinem ersten Umlaufschreiben vom 9. Nov. 1846, in welchem er sich unter dessen großem Lobe auch ganz zu seinen Grundsätzen bekannte, die „Untrüglichkeit der Kirche" prieß, mit Recht über das allgemeine Sittenverderben und die schlechte Presse jammerte, aber auch mit Unrecht seinen Unwillen über die Vorstellungen und Einwendungen gegen den Priestercölibat und seinen großen Zorn und Verdammungseifer ebenfalls gegen die, von ihm als gar hinterlistig und ganz verschmitzt (vaferrimae) bezeichneten, Bibelgesell„schaften, aussprach, „welche den Unmündigen die nach eigenem „Ermessen ausgelegte Bibel aufdrängten", u. s. f. empfahl er gegen dieß alles anzurufen: „die heiligste Mutter Gottes „und unbefleckte Jungfrau Maria, welche unser Aller „Mutter, Mittlerin, Sachwalterin und zuverlässigste „Hoffnung ist." (mediatrix, advocata et spes fidissima"!!! —)

Was für eine Sendung oder Mission ist aber ein solches in alle Welt ausgehendes Sendschreiben! „In alle Welt giengen die Apostel selbst aus, und lehrten und schrieben in alle Welt hinein; aber lehrten und schrieben sie also, daß dieses wie jenes **gleich**-apostolisch wäre?

Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß noch in den letzten Jahren vor den Thüren vieler Kirchen (sogar in Haupt- und Residenzstädten mit Bewohnern der höchsten und feinsten Bildung) solche neugedruckte Gebete zum Kauf angeboten und wirklich auch gekauft und gebraucht wurden, wie z. B. dieses: „Grußgebet zu Maria:

„Gegrüßet seist du Maria, du Tochter Gott des Vaters." Gegrüßt seist du Maria, du Mutter Gottes Sohnes! Gegrüßt seist du Maria, du Braut des heiligen Geistes! Gegrüßt seist du Maria, du heiliger Tempel der Gottheit! Gegrüßt seist du Maria, du schöne Lilie der heiligen Dreifaltigkeit! Gegrüßt seist du Maria, du liebliche Rose der himmlischen Einwohner. Gegrüßt seist du Maria, du Jungfrau der Jungfrauen, voller Demuth und Süßigkeit! Von welcher geboren und mit deren Milch gesäugt wollte werden, der König der Himmeln. Gegrüßt seist du Maria, du Königin der Märtyrer, deren Seelen das Schwert des Schmerzens durchdrungen hat. Gegrüßt seist du Maria, du Herrscherin der Welt, welcher alle Gewalt gegeben worden ist im Himmel und auf Erden. (!) Gegrüßt seist du Maria, du Königin meines Herzens, meine Mutter, mein Leben, meine Süßigkeit und meine ganze Hoffnung! Gegrüßt seist du Maria, du liebliche Mutter! Gegrüßt seist du

auch deßwegen um so weniger eine allgemeine (wirklich katholische) Kirche genannt werden kann, geschweige denn eine apostolische

---

Maria, du wunderbarliche Mutter! Gegrüßt seist du Maria voller Gnaden; der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet sei die Frucht deines Leibes, Jesus. Gebenedeyet sei dein Bräutigam St. Joseph. Gebenedeyet sei dein Vater Joachim. Gebenedeyet sei dein Sohn Johannes. Gebenedeyet sei dein Schutzengel Gabriel. (!) Gebenedeyet sei Gott der Vater, der dich auserwählt hat. Gebenedeyet sei Gott der Sohn, der dich geliebet hat. Gebenedeyet sei Gott der heilige Geist, der dich vermählet hat, (!) und gebenedeyet seynd alle, welche dich lieben, du Gebenedeyte, segne uns, o Maria, mit deinem liebsten Sohn Jesu Christo, Amen.

Jesu und Maria und Joseph! ich schenke euch mein Herz und Seel.

Papst Gregorius XV. hat 100 Tage Ablaß verliehen, so oft einer mit Andacht sprechen wird diese Worte: „Gebenedeyet sei die allerreinste und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria."

Die Mutter ist noch unlängst einer andächtigen Person erschienen und sagt, daß welcher im Stand der Gnaden dieß Gebet mit Andacht sprechen wird, so oft als er sie in diesem Gebet grüße und benedeye, so oft wolle sie in seinem Herzen die Liebe Gottes vermehren, wann aber der, so es beten wird, in einer Todsünde wäre, so wolle sie, so oft er sie in diesem Gebet grüße, so vielmal mit ihren süßen jungfräulichen Händen an der Thür seines Herzens anklopfen, damit sie ihn erwecke, sein Herz der Gnade Gottes zu eröffnen, und setzte hinzu, daß wann einer in schweren Sünden und schwerlich zu bekehren wäre, so solle man ihn dazu bewegen, daß er dieses Gebet mit Andacht beten lasse, so werde man in kurzer Zeit in ihm wunderliche Wirkung sehen.

Hieher zu unser lieben Frauen-Pfarrkirche hat sich eine gewisse Person, zu Jesu und Maria, St. Joseph in einer großen Anliegenheit drei Rosenkränze und sammt diesen Gebet allda her verlobt, und nach dieser Vollendung von Gott durch Fürbitt der allerglorwürdigsten Himmelskönigin, Joseph, in solchem Kreuz erledigt worden, zu großem Dank allda bestätiget worden."

Von andern Mariengebeten kann schon der Titel selbst nebst einigen ganz kurzen Auszügen zur Probe dienen, wie:

1) „Samstag-Gebet zu der allerseligsten und unbefleckten Empfängniß Maria. Welches jeder Mensch ihr zu Ehren alle Samstag beten soll, um eine glückselige Sterbestunde zu erlangen, weil Maria an einem Samstag ist geboren worden." Anrede: „O du glorwürdigste und in Ewigkeit gebenedeyte unbefleckte Empfängniß Mariä! Sei von mir und allen Sündern zu tausendmal gegrüßet — o Mutter, du Schönheit Himmels und der Erden! erlaube mir, dir zu Füßen zu fallen, dich im Geist ganz

Kirche. —) Der Rosenkranz, welcher 150 Kügelgen („Paterlein") als Merkzeichen für das „Abbeten" enthält, hat je 10 immer für das

---

demüthig zu küssen und zu umarmen. O Maria du unbefleckte Mutter Jesu, wann werde ich einmal deine Lieblichkeit vollends erfassen. Ja, o Maria, was mich anbelangt, bin ich schon entschlossen, nichts mehreres auf dieser Welt zu lieben, als dich und deinen Sohn 2c. 2c. — Bitten: „Nun, o keusche Mutter Jesu, du Liebesflamm meines Herzens, du Trost und Freud meiner Seele! ich falle dir ganz demüthig zu Füßen, und bitte dich durch deine unbefleckte Reinigkeit 2c. 2c. verlaß mich nicht, wann herbei kommt meine letzte Stunde 2c. 2c. Ach dann verlaß mich nicht; komme und tröste mich, komme, o Maria, mit deinem liebsten Kind, und bitte für mich, o liebste Mutter Gottes, bis daß ich ein gnädiges Wort von deinem lieben Kind erlange 2c. 2c. all mein Vertrauen und Hoffnung setze ich auf dich 2c. 2c. Nun, o Maria, du unbefleckter Schatz, du Liebesflamme meiner Seele, du einziger Trost meines Herzens! du weißt, wie ich dich liebe, ja ich verlange, dich und dein holdes Kind aufs höchste zu lieben, so daß der Tod eine Ursache sei, daß ich vor Liebe sterben kann 2c. 2c. Ja, o Maria, es bleibt dabei, und bin vest entschlossen, daß ich auf dieser Welt nichts mehr werde lieben, als dich und dein Kind; besonders aber an jedem Samstag werde ich dich verehren, wegen deiner unbefleckten Reinigkeit, und ich empfehle mich dann an meinem letzten End in deinen Beistand 2c. 2c. O Jesu, Maria und Joseph! stehet mir an meinem letzten End treulich bei, damit ich erlange die ewige Seligkeit. J., M. und J. stehet mir bei hier und dort in Ewigkeit, Amen.

Hierauf bete drei Vater unser und drei Ave Maria zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, um ein seliges End zu erlangen, wie auch zu Erlösung der armen Seelen aus dem Fegfeuer.

Der Mensch kann auch alle seine gute Werke den armen Seelen im Fegfeuer zur Abkürzung ihrer Pein und gänzlichen Erlösung schenken, denn er wird doppelten Verdienst bei Gott zu hoffen haben.

2) „Andächtige Gebetlein zu unser lieben Frau auf die drei goldnen Samstage." (Die drei Samstage nach St. Michaelis.) Vorbericht: 1) Der Ursprung dieser 3 g. S. wird dem frommen Kaiser Ferdinand III. oder vielmehr einer ihm von der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, geschehenen Offenbarung zugeschrieben. Nach jedem dieser 3 Gebete ist Ave Maria, oder die lauretanische Litanei (s. o. S. 375) (mit dem Salve Regina zu beten.

Das Salve Regina: Gegrüßet seist du Königin! Mutter der Barmherzigkeit, das Leben, die Süßigkeit, und unsere Hoffnung, sei gegrüßt! Zu dir schreien wir elende Kinder Evä; zu dir seufzen wir Trauernde und Weinende in diesem Thale der Zäher. Eja,

Ave Maria zu je einem für das Vaterunser. (Auf 15 „Vater unser" werden 10mal so viele „Ave Maria" gebetet, um den ganzen Rosenkranz abzubeten, welches freilich besonders wohl in Kraft der vielen Maria-Gebete so viel gelten soll, als bete man alle 150 Psalmen mit einander*). Ist so etwas auch apostolisch und die Gemeinschaft

---

unsere Fürsprecherin! kehre dann deine barmherzigen Augen zu uns, und in diesem Elend zeige uns Jesum, die gebenedeyte Frucht deines Leibes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

In aller Trübsal Angst und Noth komme uns zu Hülf, o allerseligste Jungfrau Maria!

Gebet.

O Herr Jesu Christe! wir bitten dich, daß die ehrenreiche Jungfrau Maria, deine süße Mutter, wolle bei deiner Barmherzigkeit für uns bitten, jetzt und allezeit, absonderlich aber in der Stunde unsers Absterbens. Der du kommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer. Amen.

3) Fünf kräftige Gebete zu der Mutter Gottes MAR. Acht Tage lang von einem Samstag zu dem andern knieend und bei einem brennenden Wachslicht vor einem Marienbild zu verrichten, um alles zu erhalten, was man begehrt, wofern es einem zur Seligkeit dienlich ist. Nach jedem dieser Gebete ist das Magnificat stehend zu beten, nebst V. U. und A. M.

Zum Schluß und nach dem fünften Gebet ist an die allerseligste Jungfrau Maria, als „eine Königin der Welt und Herrscherin aller Kreaturen," die Aufopferung: „So opfere ich dir auf nun die 5 Magnificat mit den fünf Gebeten, welche ich in diese 5 Wunder Jesu Christi eindrücke und mit seinem rosenfarbenen Blute besprenge, auf daß sie dein mildes Herz durchdringen. Du wollest meine Bitte, so du wohl weißt und in Gott erkennst, von deinem lieben Sohn erhalten. — —

*) Dieß ist der vollständige oder Dominicaner Rosenkranz, auch „Marien-Psalter" genannt. Der gewöhnliche Rosenkranz aber umfaßt nur 5 mal 10 Marien- und 5 Paternoster-Perlen, also im Ganzen 35 Perlen; (jene, wie bei dem Marien-Psalter, kleiner, diese aber größer;) 3 mal wiederholt, bildet er den Marien-Psalter. — Der mittlere R. besteht aus 63 Marien- und 7 Paternoster-Perlen, um die 63 Lebensjahre anzudeuten, welche nach der gewöhnlichen Sage die h. Jungfrau erreichte. „Will „aber einer sagen, daß die heil. Mutter 71 Jahre gelebet, wie „etliche Kirchenscribenten vermeinen, als setz hinzu die 8 Vater „unser, so hast du die Zahl 71. — Man betet auch 5 Gesetz „(je 10), zu Ehren der h. 5 Wunden Christi, wie auch 3 Gesetz „(3 mal 10) und drei englische Grüsse zu einer andächtigen Gedächtniß der 33 Jahre, so Christus unser Erlöser auf der Erden

solcher Kirchenübung eine apostolische zu nennen? — wenn sie auch noch so päpstlich und dem Papste wohlgefällig ist, so wie von ihm

---

„gelebt, und wird genannt ein Dreißiger." (s. das schon oben S. 257 näher bezeichnete Buch: „Alterthumb, Ursprung und Bedeutung aller Ceremonien ꝛc. Straßburg, 1723. S. 473.) Dieß nennt man auch den kleinen Rosenkranz. Das Conversations-Lexikon bemerkt unter dem Artikel Rosenkranz: „Auch die „asiatischen Völker von der Lama-Religion (also Heiden: vgl. „Matth. 6, 7! —) und die Türken bedienen sich einer solchen mit „Kugeln versehenen Schnur zur Abzählung ihrer Gebete." Um so weniger apostolisch erscheint auch in der Aehnlichkeit und Gemeinschaft solchen mechanischen Ableierns von Gebeten, (was sich übrigens ein Theil jener Heiden mit dem Drehen einer hiezu extra fabricirten „Gebetmühle" erleichtert) wie dieß auch bei Heiden und Türken geschieht und mechanisch bewerkstelligt wird, am Ende gar eine christliche Kirchengemeinschaft! — Aber aller apostolische, ja auch ein nur sittlich ehren- und gewissenhafter Sinn wird verläugnet und verlästert, wenn man kirchlich geltend machen und für recht und eben halten will, was in eben angeführtem Buche der katholische Herr Doctor dem zu seiner Kirche „Neubekehrten" mit folgender Belehrung und Erzählung anpreist: „Mabillon vermeint, die „Anfängerin des Rosenkranzes sei gewesen Ada, Gemahlin Theorici „de Avesniis, welcher, als er wegen vielen verbrennten Klöstern „für den Richterstuhl Gottes berufen und verdammt worden, durch „Fürbitt der allerseligsten Mutter Gottes in Ansehung Adae seiner „Gemahlin erlöst wurde, weil sie alle Tage 60 Ave Maria „ihr zu Ehren betete, welches einem Eremiten heiligen Lebens „war offenbar worden; durch welches Miracul Golceguinus, ein „Sohn Adae, bewegt wurde, daß er täglich ebenfalls die 60 Ave „Maria nicht allein wiederholt hatte, sondern auch seine Soldaten „solche zu beten angehalten, bis endlich mehr solche Weis' bekannt, „und dazu große Andacht (?) getragen worden." — Solche Weise! — ist sie apostolisch? Von einer solchen Weise in solchem Aberglaubens-Wahn zu meinen und zu glauben, die heilige Mutter Gottes werde um einer solchen Weise willen, nämlich, um einer vollen Zahl von 60 (um ein volles ganzes Schock) zu ihr gesprochener Grüße willen, einen Mordbrenner aus dem Fegfeuer losbitten; und ein von Gott Verdammter könne auf solche Weise wirklich nach seinem Tode doch wieder mit Gott versöhnt werden, und seine hinterlassene Wittwe könne ihn mit 60 englischen Grüssen wieder aus der Verdammniß erlösen — — was für ein eben so zucht- und sitten-, als gedankenloses Vertrauen auf eine solche zugleich leichtfertige und frivole Weise! Was für ein „Miracul! — Vergl. oben S. 481. Alles dergl. ist ja mindestens und gewiß nichts weniger als „apostolisch"! Ist es nicht vielmehr schädlich, schändlich und verderblich, so wie alle Be-

verordnet! — Ganz anders und ganz entgegen dem vielmaligen Hersagen derselben Worte nach einander, als ob „viele Worte

---

kehrung und Buße, Zucht und Sitte hindernd und zerstörend, auch gewiß ein sittliches Gefühl und rein menschliches Gewissen verletzend und empörend? — Doch aber auch wieder erklärend und Aufschluß gebend ist eine solche, auf äußerliche Formen und (sich mit abgezählten Maria-Grüssen an Zahlungsstatt ein Verdienst anrechnenden) Uebungen götzenvest vertrauende Weise und Wahnsicht, zu erklären, nämlich jene wahnwüthige (fanatische) Haß-Art und Verfolgungssucht gegen unschuldige und unschädliche Mitmenschen, die keine solche abergläubische Zuversicht, Weise und Uebung haben, während mit dieser Weise und Uebung, wenn ja solche Ketzerhasserei und Verfolgung Sünde vor Gott ist, jedenfalls auch die allergrößte Sünde, ähnlich wie z. B. jene Mordbrennerei, mit einer Anzahl Maria-Grüssen wieder getilgt und für den schändlichsten Missethäter wieder gut gemacht werden kann.

Ueber das zahlreiche Maria-Grüssen kann man eine sehr naive, aber leicht wohl auch wirksame Zurechtweisung in folgendem Zwiegespräch finden: „B. Gott grüß Sie, Herr Pater! Pater: Großen Dank! B. Gott grüß Sie, Herr Pater! Pater: Gott dank euch. B. Gott grüß Sie, Herr Pater! Pater: Ei, seyd ihr ein Narr? Wie vielmal grüßt ihr mich denn? B. Sachte, sachte, Herr Pater! Wissen Sie nicht, daß Sie mir befohlen haben, ich solle das Ave Maria fleißig lernen? Nun ist das nichts als ein Gruß: So denken Sie nur um Gottes Ehre willen, ich grüsse Sie zwei oder dreimal. Aber Das verdrießt Sie schon, und Sie heißen mich gleich deßwegen einen Narren; wie wirds erst die selige Jungfrau Maria verdrießen, daß sie in einer Stunde von so vielen Tausenden und so viel 1000 mal gegrüßt wird? — Wenn sie jedem danken soll, so hat sie Tag und Nacht nur immer genug zu sagen: „Großen Dank, großen Dank, großen Dank ꝛc.! Ich glaube sicherlich, daß sie unter denen sey, von welchen im Buche der Weisheit, c. 1, 3 gesagt wird: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.“ — Ist das aber nicht Qual genug, einer seligen Seele so viele und immerwährende Unruhe zu machen? Darum halte ich nichts von diesem Gruß; genug, daß sie der Engel gegrüßt hat.“ — (Siehe: Vertheidigung des dreifachen Klee-Blatts ꝛc. von Christlieb Rezendorf. Frankfurt und Leipzig 1736. S. 92 f. vgl. o. (Kat. d. A. C.) S. 93*. Ein überaus merkwürdiges Gegenstück: In der Th......-Kirche zu M. fand sich noch am 6. August 1862 vor dem Seiten-Altare mit dem schwarzen (Sculptur-) Bild der h. Maria und des ebenfalls hier schwarz vorgestellten Jesuskindes ein fast in Bogengröße aufgestecktes geschriebenes Gebet an die h. Mutter Gottes, worin gegen den Schluß vorkommt: „Gott grüß Dich, Maria! Gott grüß Dich, Maria! Gott grüß Dich, Maria! Maria, ich grüsse Dich drei

machen" um so mehr wirken und ausrichten könnte, — spricht Jesus zu Seinen Aposteln, die gewiß Sein Wort nicht unbeachtet noch unbefolgt gelassen haben: Matth. 6, 7! „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen."

Auch ist der **Gebrauch**, in fremder Sprache, nämlich in der vom römischen Papste durchgängig bei allen ihm anhängenden Nationen ausdrücklich vorgeschriebenen lateinischen Sprache, (welche doch nun lang keine Volkssprache mehr, sondern nur eine sogenannte todte Sprache ist,) die Hauptgottesdienste zu halten, gewiß nicht apostolisch: da der Apostel seinerseits und unter Christi des Herrn Eingebung, so wie im Einklang auch mit allen andern Aposteln und der apostolischen Uebung und Ueberlieferung eben so deutlich und ausdrücklich erklärt und anweist, daß im christlichen Gottesdienste diejenige Sprache gebraucht werden soll, welche die zur Versammlung gehören, verstehen können, und welche die Sprache der Gemeinde ist. *) (1 Kor. 19, 16 — 19.) So kann also auch in dieser

---

und dreißig tausendmal u. s. w. — Wahrscheinlich und vermuthlich eben gerade so viel tausend Male als ihr auf den Armen befindliches Gottes Kind Menschenjahre erreichen sollte. — Ja, in einem „Gebet zu dem gnadenreichen Bildnisse Mariä in der Eich" heißt es: ich grüsse Dich vom innersten Grund meines Herzens tausend und tausendmal." — „Ein schönes Ablaß-Gebeth zu dem wunderthätigen Miracul-Bild zu Maria-Dettelbach in Franken ꝛc." beginnt aber sogar viel einem Millionenfachen Gruß, nämlich: „Sey gegrüßt viel Million tausendmal, o Du glorwürdigste, du demüthigste, du schmerzhafteste Mutter Jesu, Du Braut des heil. Geistes, Du Königin der Engeln, Du Fürstin zu Jerusalem, Du Himmelskönigin zu Loretto!" — —

*) Warum aber wohl gerade die lateinische oder römische Sprache in der Kirche gar so sehr, und bis jetzt bei einem so großen Theile der Christenheit für den öffentlichen Gottesdienst bevorzugt wurde? Ward sie dieß ihrer besondern und ihr eigenthümlich innewohnenden Heiligkeit wegen, als etwa die in aller Welt heiligste Sprache und Völkerzunge? — Wenn zur Kirchen- und Gottesdienst-Sprache für den einen und allgemeinen **heiligen Gebrauch** irgend eine als die vorzüglichste Sprache hätte vestgesetzt seyn und bleiben sollen, — wäre nicht dazu die allerwürdigste und heiligste diejenige gewesen, in welcher Christus der Herr, der Sohn des lebendigen Gottes, geredet während Seines Wandels auf Erden, und zu und mit Seinen Aposteln ge-

Beziehung die römische Kirche eine zwar gut römische, (sogar auch

---

sprochen, ja auch in der Er mit ihnen gebetet hat, (vgl. Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. Ps. 115—118.) und diejenige, in welcher die heiligsten Lieder und Gesänge, die Messiasgesänge selbst, die Psalmen und Gebete Davids und anderer heiliger Sänger des alten Testamentes, verfaßt und gesungen sind? Sind ja eben diese Psalmen mit einander das Gebet- und Gesangbuch der ewigen Gottes- und Zions-Kirche; und waren sie nicht gleichsam das Brevier Jesu und Seiner Apostel selbst? (wie namentlich Ps. 115. 116. 117. 118. den Lobgesang ausmachte, den Jesus mit Seinen Aposteln gesprochen hat, nach dem letzten Mahle, das Er mit ihnen hielt, und unmittelbar bevor Er mit ihnen hinausgieng an den Oelberg, Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. Joh. 18, 1.) Warum wurde denn auch dieser Sprache und bleibt ihr noch heute vorgezogen die lateinische Sprache? und warum wurde diese sogar auch allen anders sprechenden Völkern und Nationen mit sonderbarer Hintansetzung und gewaltsamer Verwerfung und Verachtung ihrer eigenen Volkszunge und Stimme, ja zur schonungslosen Störung ihrer Nationalität unverbittlich aufgedrungen? — Oder war und ist die lateinische Sprache etwa die geeignetste für den neuen, d. i. für den zu Gott bekehrten Menschen, der mit neuer Zunge redet? (s. Marc. 16, 17. Ap.-Gesch. 2, 4. 11. c. 10, 46. c. 19, 6.) Ach mit nichten! Die lateinische Sprache war und ist die Sprache des alten eroberungssüchtigen und nach allgemeiner Welt-Herrschaft gierigen sünden- und schandenreichen Roms, das mit seiner Sprache, so wie mit seinen Rechten und Sitten (per fas et nefas!) nach und nach eine Unzahl von Völkern gewaltthätig beherrschte, unterdrückte, knechtete und in ihrer Volksthümlichkeit vernichtete. Erliegend endlich seiner eigenen Last von Sünden und Lastern, und durch Gottes Gericht wie die „Ruchlosen gestraft mit den Sünden, die über sie verhängt werden," (Weish. 1, 5.) von fremden Völkern besiegt und in seiner ersten politischen Herrschaft gestürzt, errang sich Rom, um eine „ewige Stadt" zu seyn, nachgerade auf einem nichtpolitischen, aber sehr politisch ausgebeuteten Gebiete mit derselben Herrscher-Sprache und Maßregelung einen überaus mächtigen Einfluß und nach und nach immer mehr Gewalt und Ansehen über diese Völker selbst und über — alle das Christenthum annehmende und dazu zum Theil genöthigte Völker. Dieselbe Sprache wurde zu fortwährender Beherrschung der Völker mit denselben Formen und Gesetzen benutzt von der neuen Herrschaft, die wieder von Rom ausging — unter Vorwand der Religion und Kirche, und dieselbe Sprache war und blieb auch, ja wurde mehr und mehr die Sprache der die Völker maßregelnden und beherrschenden ursprünglich römischen Gesetze, in deren Schuhen und Gängelbändern noch heute-merk- und denkwürdiger, zum Theil aber auch gedankenloser und formge-

lateinische!) und päpstliche, nicht aber eine apostolische genannt werden. —

IV. Gewiß ist nichts weniger apostolisch, als wenn man Gebeten in bloßer Uebung und Verrichtung mit den gesetzten Worten an und für sich selbst schon wegen ihrer bloß äußerlichen Verrichtung, auch ohne der — doch jedenfalls nothwendigen Buße und Bekehrung zu gedenken, eine Art Zauberkraft ihres bloßen Sprechens und äußerlichen Gebrauches zutraut, und dafür Vergebung der Sünden und besondere Gnade von Gott erwartet. Noch weniger apostolisch ist es, von solchen Gebeten und für dieselbe — je nach ihrem wirklichen oder öfteren Gebrauche — auch auf eine gewisse Anzahl von Tagen und Jahren oder einen um so viel längeren und größeren Ablaß zu erwarten und abhängig zu machen. Wie müssen uns daher in dieser

---

bannter Weise die Juristen, (Rechtsgelehrten und Richter) laufen und sich verlaufen, die Sachen richten, und falsch richten, überrichten und niederrichten, so zwar, daß oft das größte Recht sogar das größte Unrecht (summum jus summa injuria) ist, wird und bleibt. — Und diese Sprache, die zu den größten Ungerechtigkeiten und überhaupt dazu, um eine wächserne Nase zu drehen, in Verträgen — um die hinterlistigsten Schurkenstreiche zu begünstigen und zu beschönigen, von den Päpsten selbst aber zu fluchwürdigsten Heucheleien und schändlichsten Entweihungen und Entheiligungen des theuern allerheiligsten Gottes-Namens, zu den greuelhaftesten und entsetzlichsten Bannflüchen und Verwünschungen u. s. w. je und je gemißbraucht, ja so überaus Gott erzürnend und alle Menschenwürde schändend gemißbraucht wurde, — diese Sprache, in welcher selbst und in deren romanischen Abarten die allermeisten der unzüchtigsten Geist und Gemüth verpestenden Schriften und Lieder in aller Welt von zucht- und sittenlosen, gottvergessenen und geradezu dem heiligen Geiste widerstrebenden Weltmenschen geschrieben sind, — eine solche Sprache sollte gerade, und sie sogar einzig und ausschließlich für die heiligste und zwar sacramentliche Uebung im Gottesdienste als heilige und hochgottesdienstliche Sprache bevorzugt werden müssen oder dürfen, als hiezu ganz besonders würdig und geeignet?! — Welche übrigens dem sonst gebildetsten und frömmsten Landeseingebornen so wenig verständlich und ehrwürdig seyn kann, als irgend ein Roth- oder Kauderwelsch der Räuber unter sich, einem andern ehrlichen Menschen seyn mag, oder irgend ein zaubermäßiges Gemurmel, wie das der alten römischen Opferschauer [Haruspices] war. —

Beziehung vorkommen, und wie haben wir zu erachten und wofür zu erkennen **solche** Gebete! — wie nachstehend einige näher hier zu bezeichnen und mitzutheilen sind:

1) „Kurzer Auszug eines sehr reichen Seelen-Schatzes von h. Ablässen, welche vom päpstlichen Stuhl verliehen und von allen Christgläubigen täglich können gewonnen werden 2c. 2c." Gedruckt zu Cöln am Rhein. Enthält I: Ablaß, welcher von allen Christgläubigen täglich kann gewonnen werden. 1. „Wer ehrerbietig spricht: Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, Amen! gewinnt 500 Täg Ablaß. Und wer die heiligen Namen Jesus oder Maria ausspricht, gewinnt 25 Täg Ablaß; und in dem Todbett vollkommenen Ablaß. 2. Wer sein Haupt neiget bei dem heiligen Namen Jesu oder Maria, gewinnt 20 Täg Ablaß. 3. Wer ein Ave Maria andächtig betet, gewinnt 60 Täg Ablaß. 4. Wer einen Rosenkranz betet, gewinnt nebst obgedachten Ablässen 5 Jahr und 40 Täg Ablaß. — 7. Wer das Bildniß des gekreuzigten Jesu andächtig küsset, gewinnt 1 Jahr und 40 Täg Ablaß. 10. Wer eine heilige Messe mit Andacht höret, oder eine lesen läßt, gewinnt 3800 Jahr Ablaß. 14. Wer 5 Vater unser und 5 Ave Maria zu Ehren des bittern Leidens Christi, und auch so viel der schmerzhaften Mutter Maria betet, gewinnt 10,000 Jahr Ablaß. 16. Wer vor dem hochwürdigen Gut niederknieet, ein Vater unser und ein Ave Maria betet, gewinnt 200 Täg Ablaß. 17. Wann er das hochwürdigste Gut mit einer Fackel oder mit einem Licht begleitet, gewinnt er 6 Jahre Ablaß. 20. Wer eine Predigt eines privilegirten Ordens-Geistlichen mit Andacht hört, erlanget 10 Jahr Ablaß. 22. Und wer eine (gewöhnliche) Predigt an einem Sonn- oder Feiertag mit Andacht anhöret, gewinnt 7 Jahre Ablaß.

Merke, daß diese Ablässe so oft können gewonnen werden in einem Tag, so oft die bedingten Werke verrichtet werden. — In einem Ave Maria, gewinnt einer 50 Täg Ablaß: weilen er zweimal in demselben den Namen Maria ausspricht: Ueber diese 50 noch 25, weil er den Namen Jesu einmal ausspricht: über diese 75 noch 60, wann er einmal zum Namen Jesu, zweimal zum Namen Maria den Kopf neigt, und weil ohnedieß 60 Täg für das Ave Maria zu gewinnen, so folgt, daß in einem Ave Maria 195 Täg Ablaß können gewonnen werden. (s. Nr. 3.) Hieraus ist zu sehen, daß bei einem Rosenkranz viele Jahre unterschiedliche Ablässe gewonnen werden. Es wird der Gewinn noch größer seyn, wenn man neben dem Rosenkranze eine heilige Messe höret, vor dem hochwürdigen Gut sich neiget, unter Tags den Namen Jesu und Maria andächtig ausspricht: Die obbemeldeten Werke öfters wiederholen und verrichten thäte 2c. 2c. II. Ablaß des Weihwassers, welchen der heil. Papst Alexander I. verliehen hat. 1) So oft man ein Weihwasser nimmt, löscht man eine läßliche Sünde aus. 2) Wenn man es aber von einem Priester empfängt, werden einem alle läßlichen Sünden, die man den ganzen Tag begangen hat, verziehen. 3) Wer es an einem Sonntag empfängt, dem werden alle läßlichen Sünden der ganzen Woche ver-

ziehen. 4) Wer es an einem Aposteltag empfängt, dem werden alle läßlichen Sünden eines ganzen Monats verziehen. 5) Wer es am Tag der Kirchweih in derselben Kirche von einem Priester empfängt, dem werden alle läßliche Sünden des ganzen Jahres verziehen. III. Ablaß-Gebet: „Allerliebster Jesu! Alles, was zur Erlangung dieses Ablasses von Nöthen ist, will ich verrichten, und mich dieses großen Guts theilhaftig zu machen befleißigen: weil es aber dir ein größerer Gefallen ist, wann ich solchen einer Seele im Fegfeuer schenke, so beraube ich mich freiwillig dieses großen und mir so nöthigen Schatzes und schenke ihn der Seele meines N.; im Fall aber ich die vorgeschriebene Abläß nachlässig sollte verrichten, so bitte ich dich, o Jesu, mit tiefester Demuth und Eifer, du wollest dieses der gemeldeten Seele (oder mir) nicht lassen zum Nachtheil gereichen, sondern meinen Fehler durch deine unendliche Güte erstatten und sie (auch meistens mich) führen in die ewige Freud, Amen. NB. Alle Ablässe, so man in diesem Leben gewinnt, kommen unsern Seelen zu Nutzen im andern Leben: wie alle (!?) heil. Väter lehren, daß eine Seele im Fegfeuer in einer Viertelstunde mehr leide, als ein Mensch sein Lebtag auf der Welt leiden könnte, ja einige in einer Viertelstund eine tausendjährige Pein leiden; ja die Peinen sind so grausam, daß sie allen menschlichen Verstand übersteigen, und alle bekennen, daß die Seelen augenblicklich so viel leiden, als ein Mensch in tausend Jahren leiden könnte, wenn ers Leben hätte; ja so viel, als alle heil. Märtyrer zugleich gelitten haben. Also können alle gottliebenden Seelen diese so erschrecklichen Peinen in ihrem Leben mit denen Ablässen auslöschen.

2) Etliche schöne Gebeter, des heiligen Papstes Gregorii. Welcher diese Gebeter gemacht, und täglich selbst gesprochen und gebetet hat." — a) Wenn von einem Menschen diese drei Vater unser 30 Tage lang mit Andacht gesprochen werden für eine Seele im Fegfeuer, dieselbe wird in 30 Tagen erlöset, wenn sie auch bis an den jüngsten Tag Pein hätte leiden sollen. — Sprich das erste Vater unser, und folgendes Gebeth.

O Herr Jesu Christe! dieses Gebeth sage ich dir zu Lob deinen letzten Zügen, und allen deinen Wunden, sonderlich deinen blutigen Wunden und Schweiß, den du geschwitzet vor Ängsten wegen deiner Marter, und bitte dich, daß du diesen Schweiß und all dein vergossenes Blut wollest aufopfern deinem lieben Vater, für alle Sünden, so dieser Mensch je begangen hat. Amen. — So kommen noch zwei ähnliche Gebete, wozu das Vater unser zu sprechen, dann eins mit der Ueberschrift: Wer dieses nachfolgende Gebeth spricht, hat 3000 Jahre Ablaß. Gebet: „Die Seele Christi heilige mich. Der Leichnam Christi behalte mich, das Wasser, das von seiner heiligen Seite floß, wasche mich. Die Marter Christi stärke mich ꝛc. ꝛc. Ferner ein Gebet: Ich bitte dich, allerliebster Herr Jesu Christe, durch die allerhöchste Liebe ꝛc. ꝛc. mit der Ueberschrift: Wer dieses nachstehende Gebet andächtig spricht vor einem Crucifix, derselbe hat so viel Tag Ablaß, als viel Wunden unser Herr Jesus Christus gehabt hat an seinem Leib, nämlich 6666.

3) Gebet zu der heiligen Schulterwunde Christi. Mit

der Vorbemerkung: Der hl. Bernhardus sagt, daß die schmerzhafteste Wunde, die Christus hatte, die drei Finger breite Schulterwunde war. Darum wer sie verehret, dem wolle Er besondere Gnaden angedeihen lassen. Papst Eugenius III. aber hat allen, die sie mit 3 Vater unser und 3 Ave Maria andächtig grüßen, 3000 Jahre Ablaß verliehen. Gebet: O allerliebster Herr Jesu Christe, du sanftmüthiges Lämmlein Gottes! ich armer sündiger Mensch grüße und ehre die allerheiligste Wunde, die du auf deiner heiligen Achsel empfangen, da du ein schweres Kreuz getragen hast; derowegen, und zugleich wegen den drei ausstehenden Gebeinen du sonderlich große Schmerzen und Pein über alle andern an deinem gebenedeiten Leibe erlitten. Ich bete dich an, o schmerzhafter Herr Jesu! dir sage ich Lob, Ehr und Preis aus innigem Herzen, und danke dir für die allerheiligste, tiefeste und peinlichste Wunde deiner heiligen Achsel, und bitte dich demüthigst, du wollest dich wegen der großen Schmerzen und Pein, so du in dieser tiefen Wunde erlittten, und wegen der schweren Last des Kreuzes, die du auf dieser Wunde geduldig getragen, über mich erbarmen, mir alle meine läßlichen und tödtlichen Sünden verzeihen, und mich in deinem Kreuzweg und blutigen Fußstapfen zur ewigen Seligkeit begleiten, Amen.

4) Verehrung des heiligen Schweißtuches der heiligen Veronika. — Gebet: „O du ehrwürdiges und gebenedeites heiliges Schweißtuch! daran der leidende Jesu sein blutiges Angesicht getrocknet hat, ich grüße und verehre dich, vor dir neige ich mein sündiges Haupt, und ehre in dir denjenigen, der dich gewürdiget hat, die lebhafte Gestalt seines heiligsten Angesichts in dich einzudrücken, und dieselbe den Gläubigen zur Verehrung hinterlassen. Darum sei mir vielmal mit schuldigster Ehrerbietigkeit gegrüßet, o du rosenfarbes Blut, welches dieses gnadenreiche Schweißtuch geheiliget hat. O ehrwürdiges, o gebenedeites Tuch, mit inbrünstiger Liebe küsse ich dich, mit Thränen aus Reue über meine Sünden vergossen, benetze ich dich! O wäre ich würdig, dich zu sehen, mit welcher Innigkeit wollte ich dich an meine Wangen drücken, o hochwürdiges Angesicht meines Herrn Jesu Christi! Mit reuvollem Herzen verehre ich deine verwundete Gestalt 2c. 2c. —

5) Neuester Ablaß, verliehen von Ihro päpstlichen Heiligkeit Pius VII. **Ablaß**-Gebet: „Es geschehe in allem, es werde in allem gelobet, und ewig über alles verherrlicht der gerechteste, der unergründlichste und liebwürdigste Willen Gottes.“ Anmerkung. So oft man im Tag dieses spricht, hat man jedesmal 100 Tage Ablaß; spricht man es im Tage wenigstens einmal, so hat man jeden Monat vollkommenen Ablaß; wann man an einem beliebigen Tage beichtet und communiciret, und für die Erhöhung der heiligen Kirche gewöhnlicher Weise betet. Diese Ablässe können auch den armen Seelen geschenkt werden. Ueber das kann man auch im Tode einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn man sich im Leben an diese Andacht gewöhnt, die für diese betrübte Zeit so passend ist. Papst Pius VII. verlieh diese Ablässe den 2. Mai 1800 durch ein Rescript, und sie dauern auch im Jubeljahre fort. — „Heilige Anmuthungen zu Jesus, Maria und Joseph. 1. Jesus, Maria und Joseph! euch schenke ich mein Herz und meine Seele. 2. Jesus, Maria und Joseph! steht mir bei

in meiner letzten Todesangst. 3. Jesus, Maria und Joseph! mit euch soll meine Seele im Frieden leben und sterben, Amen. — Papst Pius VII. verlieh denen, welche diese Anmuthungen reumüthig sprechen, jedesmal 300 Tage Ablaß; welcher auch den Seelen im Fegfeuer kann geschenkt werden.

6) Ablaß-Gebet zu dem heiligen Herzen Mariä, um uns und die Kirche in dessen Schutz zu empfehlen:" O süßestes Herz Mariä, du Mutter Gottes und unsere Mutter! liebenswürdigstes Herz, Gegenstand des Wohlgefallens der anbetungswürdigsten Dreieinigkeit, und würdig aller Verehrung und Liebe der Engel und Menschen 2c. 2c. Wache über die Kirche Gottes, beschütze sie 2c. 2c. sei du unser Weg, der uns zu Jesus führt, und der Kanal, durch welchen uns alle Gnaden zufließen 2c. 2c. Sei unsre Hülfe in der Noth, unser Trost 2c. 2c. — Lobspruch: Erkannt, gelobt und gebenedeit, geliebt und verherrlicht seyen allezeit und überall das göttliche Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariä! Amen.

Anmerkung. Einen Ablaß von 60 Tagen, der an jedem Tage einmal verdient werden kann, gewinnt ein Jeder, so oft er vorstehendes Gebet mit dem Lobspruche andächtig verrichtet. Wer es aber ein Jahr hindurch täglich betet, gewinnt einen vollkommenen Ablaß am Feste Mariä-Himmelfahrt, Mariä-Geburt und des heil. Herzens Mariä, wenn er alsdann beichtet, communicirt, einen der Mutter Gottes gewidmeten Tempel oder Altar besucht, und dort nach der Meinung des Papstes betet.

7) **Ablaß-Gebet**, welches man bei Gewinnung eines jeden Ablasses nützlich und verdienstlich verrichten soll. — O allmächtiger, ewiger Gott 2c. 2c. O Gott! gieb mir anjetzo deine Gnad, daß ich das Ablaß-Gebet mit wahrer Andacht und Aufmerksamkeit verrichten, und die so vielfältig heilige Abläß sowohl für mich, als für die armen Seelen im Fegfeuer gewinnen möge. Ich verlange durch diese 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Gloria patri alle heilige Abläß zu gewinnen, die immer von mir können gewonnen werden, alle Abläß der römischen Stationen, der Station des allerheiligsten Sakrament des Altars; alle Abläß zu Portiunkula, zu Compostell bei St. Jacob und in dem heil. Land, alle Abläß aller heil. Orden und aller Brüderschaften in der ganzen Welt. Alle diese heilige Abläß verlange ich zu gewinnen, einen vollkommenen behalte ich für mich, die andern alle, so viel als möglich, schenke ich den armen Seelen im Fegfeuer, absonderlich denen, für welche ich meistens zu beten schuldig bin, als meine Eltern, Geschwisterte, Befreundte, Gutthäter. Sollten aber über das noch einige Abläß übrig seyn, so noch ander Seelen im Fegfeuer könnten applicirt werden,*) so bitte ich die selige Jungfrau

---

*) Ueber das Verhältniß zwischen Ablaß und Fegfeuer, auch zugleich als Nachtrag zu S. 433 f. über das Fegfeuer, stehe hier folgende, von W. Musculus (früherem Mönch, in Folge von Luthers Reformation aber Prediger zu Straßburg,) umständlich erzählte Geschichte: „Eine Schustersfrau zu Hagenau löste einen Ablaßbrief für einen Goldgulden, damit sie ihrer Seligkeit desto gewisser wäre, und nicht in's Fegfeuer, sondern sobald ihr die Seele ausginge, in den Himmel führe. Dieß versprach der Ab-

Maria, sie wolle selbe unter die armen Seelen nach ihrem mütterlichen Belieben austheilen, wie sie es erkennet, ihnen am nützlichsten zu seyn. Will derhalben anjetzo das Gebet verrichten nach der vorgeschriebenen Meinung, die 5 Vater unser, 5 Ave Maria, und 5 Gloria Patri für Erhöhung der katholischen Kirche, Fried und Einigkeit, christliche Fürsten und Potentaten, für Ausreutung der Ketzereien, das 6. Vater unser, Ave Maria und Gloria Patri aber, um den zeitlichen und geistlichen Wohlstand Seiner päpstlichen Heiligkeit beten. Spreche also im Namen Gottes des Va†ters, und des Soh†nes und des heil. Gei†stes. Amen. Gelobt sei Jesus Christus und Maria seine unbefleckte Mutter.

8) **Gebeth zu der Bildniß** der heil. Mutter Gottes **von Einsiedel**, wodurch 200 Tage Ablaß zu gewinnen. O unbefleckte Jungfrau Maria! Mutter Jesu Christi! ich bei den Füßen deiner Majestät knieend, rufe dich ganz demüthig in dieser deiner heil. Bildniß, welche jene in deiner von Gott selbst geweihten Einsiedlerischen Kapelle vorstellt, um Hülfe an, und weil ich dort dir nicht dienen kann, so thue ich dir allhier mein Herz eröffnen, als meiner gütigsten Mutter. Ich liebe dich, und opfere dir auf die Gebete, welche dein allerliebster heiliger Meinradus die 26 Jahre lang bei Tag und bei Nacht hat verrichtet und aufgeopfert. Dessen große Verdienste haben diese göttlich Weihung erlangt; mittelst seiner ist der Ursprung deines Lobes entdeckt und erfunden worden. Ich bitte dich, o Zuflucht der Sünder! mache mich theilhaftig so vieler guten Werke, welche gemeiniglich dorten verrichtet werden; verleihe mir, daß ich heute vor deinem heil. Bild den Ablaß gewinnen könne! die Pein, welche ich in dem Fegfeuer billig wegen meiner Sünden verdient habe, abzubüßen, zu mindern 2c. 2c. Vermittle auch, o durchlauchtigste Königin des Friedens, unter den christlichen Fürsten eine gute Verständniß zur Erhöhung der katholischen Kirche und Ausreutung der Ketzereien. — Strecke deine barmherzigen Arme aus, zum Trost der Kranken, der Betrübten, der Sterbenden und zur wahren Bekehrung der Sünder 2c. 2c. Schaue an mit deinen barmherzigen Augen die unaussprechliche Pein der leidenden abgestorbenen Seelen in dem Fegfeuer, für welche ich zu bitten schuldig bin. 2c. 2c. Du kannst

---

laßbrief. Nach ihrem Tode ließ der Mann, welcher ohne dieß den Ablaßkauf nicht gern gesehen hatte, keine Seelenmesse für sie lesen. Hierüber wurde der Schuster von dem Ortspfarrer vor Gericht der Gottlosigkeit angeklagt. Als vor Gericht der Priester und der Schuster einander gegenüber stunden, zog dieser den Ablaßbrief heraus und sprach: warum sollt ich denn für meine Frau noch Seelenmesse lesen lassen, wenn sie doch gar nicht in das Fegfeuer gekommen, sondern schon im Himmel ist. Wenn der Herr Pfarrer eine Messe noch für nöthig hält, so ist meine Frau vom Papst betrogen worden. Ist sie aber mit dem Ablaß vom Papst nicht betrogen, so sucht der Pfarrer mich zu betrügen." — Tentzel, Reformationsgeschichte. Gotha, 1717. S. 124.

mir diese Gnaden nicht wohl abschlagen, welche ich vor deiner heiligen Bildniß auf meinen Knieen ganz flehentlich begehre, durch jene äußerste und höchste Zartheit und Anmüthigkeit, mit welcher du das holdselige Jesulein auf deinen Armen tragend liebtest, der für uns arme Sünder gestorben ist 2c. 2c.

9) Ein schönes **Ablaß-Gebet** zu dem **wunderthätigen Miracul-Bild** 2c. 2c. s. o. S. 528. Anm., wo dessen Anfang steht. Aus dem Inhalt und vom Schluß stehe hier noch: — „O barmherzige Mutter Jesu! wann ich werde stehen im Thal Josaphat, und muß Rechenschaft geben von allem meinem Thun und Lassen, vom siebenten Jahr an bis auf meine letzte Stund: von allen Worten, Werken und Gedanken 2c. o barmherzige Mutter Jesu! zeige du deinem Sohne die sieben Schwert, welche dein jungfräuliches Herz durchschnitten haben. O barmherzige Mutter Jesu! wann werde ich stehen vor deinem lieben Kind, vor dem erschrecklichen Richterstuhl Gottes, o ihr himmlische Elementen, du ganzes himmlisches Heer, komme mir zu Hülf, o gütigster Jesu! Mit was für Sausen und Brausen werden uns die höllischen Geister als brüllende Löwen umgeben, wann wir nicht werden wissen, ob wir zur rechten oder linken Seite gehören. Kreuzsterbender Jesu! hefte uns mit dem Nagel an das heil. Kreuz, damit wir niemal weichen können in unserer letzten Sterbstund: o ihr blutfließende fünf Wunden Jesu! ein einziges Tröpflein deines rosenfarben Bluts wasche meine sündige Seele rein und klar. **O** du allergebenedeiteste Schulterwunde Jesu! darein verberge ich meine sündige Seele. Maria, du Himmelskönigin! von Herzen ich dich grüße, dir und deinem lieben Jesulein falle ich zu Füßen, du bist ja mackellos, wer dich anruft, den machest du groß. O schönste Mutter Jesu, Maria! erlaube mir doch eine Bitte, du wirst mirs nicht abschlagen, wann ich in letzten Zügen lieg, deine Gnad mir nicht versagen, ich bleib dir treu bis an das End, reiche mir das heiligste Sakrament. O schönste Mutter Jesu! wann meine Ohren nichts mehr hören, o Maria hilf! wann der Tod anklopfet, wann meine Augen brechen, mein Mund kein Wort wird sprechen, o Maria, hilf! Lauf, mein Sünder, lauf nur fort, thu dich nicht lang verweilen, zu diesem liebreichen Gnadenort, da wird man Hilf ertheilen, ja sogar wird deine Mutter seyn, reichet'mir entgegen ihr Jesulein. O Salve, Salve Regina! kommt ihr Engel, kommt herbei, helft Mariam die Himmelskönigin loben, ehren und preisen. Darauf so fahre ich fort an diesen Gnadenort, Jesus, Maria und Joseph! sei mein letztes Wort, o schönste Mutter!

Liebes Kind hab guten Muth,
Ich laß dich nicht verderben;
Dein Handel wird seyn trefflich gut,
Die Gnad wirst du erwerben,

Hat dich mein liebes Kind erlöst,
So sei auch du von mir getröst,
Mit Jesu! mit Jesu! mit Jesu!
Amen.

Wer sieht nicht aus diesen und all dergl. Gebeten „nach des Papstes Meinung" (S. 534. Anm. zu Nr. 6.) und Anweisung 2c. den großen, ja ungeheuren Unterschied zwischen apostolisch und päpstisch? Vergl. Röm. 10, 13 ff.,

wo das rechte Anrufen und der wahre Glaube, in und mit welchem dieses Anrufen zur Seligkeit führt, so ganz anders als in diesen Gebeten*) gezeigt ist. Uebrigens aber wie ganz und gar **un**apostolisch ist dieser **Ablaß**kauf und Erwerb mit Hersagen und zwar gleichsam aufgezähltem, abgezähltem und angerechnetem oft wiederholtem Sprechen von Gebets- oder Gruß**formeln**, um so und so viele Jahre oder Tage **Ablaß**, und auch eine verhältnißmäßige Losbittung und Erlösung von abgeschiedenen („abgestorbenen,“ S. 535.) Seelen aus dem Fegfeuer zu erlangen? — Denken wir uns den heil. Apostel Paulus in seinem Eifer wider die bei den Galatern eingeschleppte und eingeschlichene evangeliumswidrige Gesetzlehre, (s. Gal. 1, 6—9. c. 3, 1 ff. c. 5, 1.) in seinem Eifer wider abgöttisches und abergläubisches Beginnen und Unwesen, (s. Apost. Gesch. 14, 11—18.) ja, den

*) Dieselben Gebete, welche hier (von S. 531 an,) auch schon S. 514—519 und S. 522—525 mitgetheilt oder näher bezeichnet sind, je nachdem sie für obige Behauptungen zu Proben und Belegen dienen, haben bereits schon länger einmal zu der Frage veranlaßt: „Wie wäre es, wenn man die merkwürdigsten dieser Gebete herausgegeben würde? Und zwar mit einem kurzen Vorwort: 1) über den Widerspruch, daß die römische Kirche lehrt, man solle die Heiligen nicht anbeten, sondern nur anrufen, wobei aber doch das Gegentheil in der Wirklichkeit geschieht, und das Anrufen so vielfach in das Gebet und Bitten um ihre Hilfe übergeht; 2) über den Inhalt, der oft ein bloßer Schwall von Worten und Ausrufungen (Exclamationen,) bisweilen gegen die Lehre ihrer Kirche selbst ist; 3) über die meist ganz unrichtige (incorrecte) Schreib-Art oder Verabfassung. 4) Daß man aber dem Volke nicht bessere Gebete gibt: dieß beweist zunächst die Geist- und Geschmacklosigkeit ihrer Verfasser, aber auch, wie wenig die betreffenden geistlichen Vorgesetzten als Hirten über die Geistes-Nahrung ihrer Schafe zu wachen und sich um diese zu bekümmern scheinen. Endlich wäre eine solche Herausgabe von Gebeten schon an sich selber 5) die anregendste, und vielleicht endlich einmal zur Besserung fraglichen Mißbrauchs und Uebelstandes wirksamer durchdringende Frage: Warum man doch „ums Himmelswillen“ die armen Seelen um so überaus viel weniger zu Gott und Jesu Christo selbst, als zu den vielen und mancherlei Heiligen führet?! —

Herrn selbst in Seinem Eifer und göttlichen Zorn wider die Kauferei und Wechseler in dem zu einem Kaufhaus entwürdigten Bethaus des Tempels zu Jerusalem; Luc. 19, 45. 46. Marc. 11, 15—17. vgl. Joh. 2, 13—17! —) in welchem Lichte oder vielmehr Schatten müssen uns dann jene Ablaß-Gebete, Anrufungen und „Anmuthungen" mit ihren darauf gesetzten Verdiensten und mit denselben zu erwartenden Sündenstraf-Erlaß-Jahren und Tagen erscheinen?! —

23. Aber dieser Unterschied zwischen apostolisch und päpstisch stellt sich auf das allerbesonderste und eigenthümlichste dann um so mehr heraus, wenn wir vollends noch erwägen:

V. Wie haben die heiligen Apostel ihren ganzen Glauben und ihr ganzes (sittliches) Verhalten (zeitmäßig und weltgewöhnlich zu sagen: ihre ganze „Religion und Moral") zum Sieg gebracht, der die Welt überwunden hat? (1 Joh. 5, 4.) Oder wie haben sie eigentlich apostolirt, d. i. als Apostel Jesu Christi die Welt zu ihrem Herrn bekehrt, (1 Pet. 2, 25.) und demselben gehorsam und unterthänig gemacht? (den „Glaubensgehorsam aufgerichtet unter den Heiden" und in aller Welt! Röm. 1, 5. c. 16, 26. c. 15, 18.) Welches waren **hie**zu ihre Waffen? — Die Waffen **unserer** Ritterschaft," spricht St. Paulus, (2 Kor. 10, 4.) sind nicht fleischlich, aber mächtig vor Gott, zu verstören die Bevestigungen ꝛc. Wie ganz anders diese Waffen waren, als sie die Welt hat, preist und anwendet, sagen und bekennen die Apostel selbst — sehr deutlich und merkzeichnend („charakteristisch"). So z. B. mit den Worten: „Leide **dich** als ein guter Streiter Jesu Christi." 2 Tim. 2, 3. Die Weltwaffe ist, mit der Einer den Andern leidend macht oder beleidigt. Die Apostel-Waffe ist, mit der man sich selbst leidet, d. i. Geduld und Sanftmuth. Die Welt gewinnt und erobert ihr zeitlich Gut und

Erbe mit Rechten und Fechten, Zanken und Streiten (und „Certiren"). Die Apostel gewannen und eroberten die Welt und das himmlische Erbe mit der Sanftmuth und Geduld, welche von ihrem Herrn die Verheißung hat: „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen."

Welche Sanftmuth und Geduld aber auch wohl versteht und anwendet nicht minder dieses Wort des Herrn: (Matth. 5, 5.) „Ich sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel." (V. 39. 40.) Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr." (V. 4. 10.) In diesem Sinne spricht auch der heil. Apostel: „Dulden wir mit (Christo), so werden wir auch mit herrschen, sterben wir mit, so werden wir mit leben." (2. Tim. 2, 11. 12.) Ja, er konnte und mußte sagen: „Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wirs; man lästert uns, so flehen wir (nach des Herrn Wort: „Segnet die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5, 44.) Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute." 1 Kor. 4, 12. 13. Die hl. Apostel hatten nichts als Schmach und Leid und Verfolgung von der Welt aufzuheben, und dabei doch bekehrten sie die Welt zu Christo und richteten den Gehorsam Christi auf unter den widrigsten Leuten dieser Welt, und gewannen und sammelten aus der Welt auch die stärksten und unbändigsten Widersacher für Christi Reich und Kirche, (vgl. Jes. 53, 12.) und gründeten die Kirche Christi unter lauter Kreuz und Leiden, Dulden und Verfolgt werden, als eine geistige, heilige, göttliche Macht auf Erden mit der Predigt des gekreuzigten Christus und des seligmachenden Evangeliums von Seinem für die Menschheit verdienstlichen Sterben und Auferstehen; so sehr auch eben diese Predigt der Welt und ihrem ganzen Sinn entgegen, ja ihr eine Thorheit war. (s. 1 Kor. 1, 21—31.) Diese Predigt war und ist das Schwert des Geistes, das die Herzen durchdringt. (Ap.-Gesch. 2, 37. Ebr. 4, 12.) Im Glauben dieses Evangeliums hatten und gaben sie den rechten Schild, in der Wahrheit desselben den vestesten Gurt, in dem Frieden desselben den Frieden Gottes, der über alle Vernunft ist, mit der Rechtfertigung im Sinne dieses Evangeliums hatten und gaben sie die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; in der vesten und unbeweglichen Hoffnung des ewigen seligen Lebens nach der Gewißheit und Versicherung dieses Evangeliums — den rechten Helm des Heils. Und das Gebet war bei allem ihr Hort und Trost; und wie ihnen Christus „alles und in allen" (Kol. 3, 11.) war, so war

ihnen und der Kirche zu Heil und Segen auch alles in allen der fortwährende heilige **Gebets**umgang mit Ihm. (s. Eph. 6, 13—18.)

**So** apostolirten und missionirten die **Apostel** des Herrn Jesu Christi. Wie aber haben vom **apostolischen Stuhle** aus die sogenannten Statthalter Christi apostolirt und missionirt, um die Welt zu bekehren und unter den Gehorsam Christi zu bringen? Wie ganz anders und immer nur mehr für sich als für Christum und Sein geistliches himmlisches Reich, haben sie gewirkt und geworben, während freilich Christus und Sein Wort und Seine Kirche immer ihnen der gleißende Vorwand vor Fürsten und Völkern war, Fürsten und Völker sich selbst unterthan, ja sie zu ihren Leibeigenen zu machen. Was haben sie aus dem Worte Gottes und der Bibel gemacht? und was haben sie sich daraus gemacht? was haben sie aus der Kirche gemacht? Hierauf antwortet die Geschichte. Und wie und was diese dankens- und ehrenwertheste Völker- und Menschheits-Lehrerin hierüber jedem unparteiischen Einblick sagt, lehrt und das Richtige ersehen und erblicken läßt, das haben wir bereits oben in möglichster Kürze dargelegt. (s. S. 495* — 503.) Hinfort und aus dem allem ist aber auch soviel gewiß und erwiesen, daß eine **so** missionirte und fortmissionirende Kirche nimmermehr **apostolisch** genannt werden kann, und namentlich auch in dieser Beziehung das „Ob apostolisch oder päpstisch?" sich lediglich für letzteres entscheidet. —

Sicher aber und gewiß ist es, auch der **Geschichte** gemäß, und allen ihren Sichtungen gegenüber, ebensowohl als nach der Bibel und nach der von Gottes Geist und Wort mit dessen richtigem Gebrauch und mit dem Gebet im Namen und Sinne Jesu Christi gewonnenen und geleiteten Christen-Erfahrung, bewährt und bewiesen, daß wir unsere evangelische Kirche, mit allem Rechte, ja nach Pflicht und Gewissen, wie „eine heilige, christliche und allge-

meine,“ so aber auch und zwar vorzüglich eine apostolische Kirche nennen können. (s. o. S. 49—95! „Christenlehre von der **Kirche**.“) Unsere evangelische Kirche hat zwar — wir müssen das bekennen und eingestehen — bei weitem kein solches Ansehen vor der Welt, wie die sogenannte Katholische Kirche, d. i. die römische, mit ihrem Herrn und obersten Haupte, dem Papste, der mit und bei seiner geistlichen Macht und Würde auch eine weltliche Macht*) in

*) Tausende und aber Tausende von Katholiken klagen und jammern jetzt, bei der Gefahr der weltlichen Macht des Papstes, daß ihr **Glaube** selbst in großer Gefahr sei. — Was für ein trauriges Zeugniß aber geben sie damit sich selbst und ihrem Glauben und ihrer Kirche! Das ist also der Prachtbau auf dem Felsengrund, das ist die ewige Vestigkeit der römischen Kirche, wovon man so viel gerühmt hat, womit man selbst protestantischen Fürsten ihre Throne und Herrschaften hat schützen und stützen wollen! Wenn diesem obersten Bischof, dem Papst, sein irdisches Reich wankt und brechen will, dann ist auch schon der katholische Glaube in Gefahr; wenn sein weltlich Regiment verloren geht, dann ist die Kirche selbst in Gefahr und verloren! Damit bekennen ja diese klagenden und geängstigten Gemüther offen, daß ihr Glaube auf Dinge dieser Welt gebaut ist, und der Grund ihrer Kirche wankend und morsch, weil irdisch sei. Somit hängt das Heil ihrer Seelen und die Ruhe ihrer Gewissen an Dingen, die ihrer Natur nach über Nacht fallen können. Gewiß ist diese Klage daher ein sehr trauriges Selbstzeugniß. —

Wahrlich! mag in unserer evangelischen Kirche auch viel Zerrissenheit seyn, wir wollen doch nichts fürchten, so lange wir den Grund haben und behalten, von dem 1 Kor. 3, 11. gesagt ist. Den kann doch kein Garibaldi oder Napoleon wegnehmen. Doch ist auch für uns Evangelische die Zeit, in der wir leben, eine ernste Mahn- und Weckstimme, zu bewahren, was wir haben. Das Protestiren thuts nicht allein, noch das Zerstören und Niederreißen, worin so viele auch bei uns den rechten Protestantismus suchen und setzen. Nur Eins ist noth und nütze: mit Herz und Gewissen sich vestgebunden halten an den Gottmenschen Jesus Christus. Und je mehr Rom wankt, und seine Anhänger, wenn auch ohne recht zu überlegen, was sie thun, in ihrer vorgeblichen Noth an den Koloß auf thönernen Füßen (Dan. 2.) erinnern, desto beharrlicher müssen wir durch Glauben, Bekenntniß und Leben darthun, daß unser Heil nicht ruhet auf

eigenem, von ihm beherrschten Lande, mit von ihm auch weltlich und staatlich regierten Unterthanen hat, dessen weltlicher Herrscher-Arm aber auch über alle langen Arme und weiten Hände der Kaiser, Könige und Fürsten aller Welt hinausgeht, die mit ihm concordiren und diplomatisiren, (geistliche und weltliche Verträge schließen und „Beziehungen" haben;) und der mit ihnen zugleich selbst auch über deren Unterthanen herrscht oder herrschen läßt — zu angeblichem Wohl und Heil aller ihm anhängigen Katholiken. (200 Millionen!") Aber nicht zu ihrem Nachtheile entbehrt die evangelische Kirche dieses, ja doch nicht apostolischen Gut-Theils. Denn solches entbehrend, ist sie zu ihrem und der Menschheit **Glück** rein und frei von jenem thatsächlich und notorisch oft so schändlich und verderblich gemißbrauchten apostolischen Gewand und Vorwand, unter und hinter welchem die Welt- und Satanshörner der weltlichen Macht des Papstthums, trotz aller Heiligen-Dienerei und Mönchs-Gleißnerei, je und je, und dann um so ärger hervorschauten, als das Papstthum mit seiner weltlichen Macht auf der höchsten Stufe und Gloria war, wie zur Zeit der Kreuzzüge und Ketzerkriege.

Sind nicht jener Zeit Kriegsschwerter, Henkerbeile und Ketzerfeuer die schärfste, schneidendste und schlagendste, ja auch in die blödesten Augen sichtlichst brennende Widerlegung einer glücklichen Fügung des eben auch so überaus einleuchtend nicht-apostolischen (wahrlich! nicht auf apostolischem Wege noch mit apostolischer Religion und Moral erlangten) weltlichen Herrschens und Besitzens auf Seiten derer, welche die Welt zu Christo bekehren und sie Ihm als ihrem Herrn und Heiland gehorsam machen wollten und sollten? (s. S. 538 f.) Zu ihrem Entwerden (auch Entwerthen) und zu der Menschheit **Unglück** aber ist die römische Kirche im Laufe der Zeit durch Glück

---

Königen, Fürsten und weltlicher Herrschaft, daß wir nicht Fleisch für unsern Arm halten, (Jer. 17, 5.) sondern daß unser Vertrauen allein stehet auf dem Herrn Zebaoth, **Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit** (Ebr. 13, 8.) —

(Aus Nr. 4. des „Barmherzigen Samariters, Mitte Febr. 1861. s. im christl. Hausfreund, Frankfurt, 8. Juni. Nr. 12. 1861 mitgetheilt.

und Unglück, mit Recht und Unrecht (per fas et nefas) in den Besitz und Gebrauch einer äußerlichen weltlichen Macht gekommen, die sie noch heute bei der Welt in Ansehen stellt und erhält, aber gleichwohl sehr, sehr von Uebel ist! Denn dadurch eben wurde und wird der irdische und überirdische Grund, das weltliche und geistliche oder göttliche Element der Kirche mit einander verwechselt und in einander gezogen und gemengt, so zwar, daß theils eine Hemmung und Hinderniß des eigentlichen göttlichen Wirkens der Kirche als göttlicher Heilsanstalt mit ihren geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern, (Eph. 1, 3) theils eine Entartung der Kirche selbst als Gottesgemeinschaft-Vermittlerin und als selbst Gemeinschaft der Heiligen in ein der apostolischen Kirche ganz entgegengesetztes fremdartiges eitles Weltwesen und Schaugepränge die Folge war und ist -- ganz gegen den Sinn des rechten Herrn der Kirche, Christus Jesus, der ausdrücklich und von vornherein spricht: „Das Reich Gottes kommt **nicht** mit **äußerlichen Geberden**," (Luc. 17, 20.) ja, der auch alles weltliche Herrschergelüst seinen Jüngern und Aposteln verweist mit den ernsten und gemessenenen Worten: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren: **Ihr** aber **nicht also**! sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener." (Luc. 22, 25. 26.) „Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget ꝛc." (Matth. 23, 12.)

Gerade das, was die Kirche zur Kirche macht, und was — der Welt entgegen und gegenüber — der eigentliche Sinn und Zweck der Kirche nach **Christi** Sinn und heiliger Absicht und nach Gottes **Gnaden**willen ist und seyn soll: das eben wurde durch die weltliche Macht des Papstthums nur wieder in allerlei **Welt**art umgeändert, und verderbt, anstatt daß die Kirche, wie ein guter göttlicher Sauerteig die Welt durchdringen und aus ihrem Zeit- und Welt-Verderb umwandeln sollte zu göttlichem Sinn, Art und Wesen. (vgl. Matth. 13, 33. 1 Kor. 5, 7. 8.) Und hieher, und siehe! Der Herr, unser Heiland und Erlöser der Welt, wollte — trotz allen Menschenteufeln, Sündenmängeln und Welt-Bengeln, Gewaltherrschern und Tyrannen — in dieser „argen Welt" (Gal. 1, 4. 1 Joh. 5, 19.) eine Freistadt und Zufluchtstätte (Asyl, 4 Mos. 35, 6—29. 5 Mos. 4, 41—43, Jos. c. 20.) gründen, eine Ihm anhängige und angehörige Gemeine, und gleichsam eine

**Gottes**hütte und **Gottes**behausung, (Off. 21, 3, Eph. 2, 19—22) ein neues „Volk Gottes, ein geistliches Haus und heiliges Priesterthum", so ein rechtes „Volk des Eigenthums." (1 Pet. 2, 3—10. Tit. 2, 14.) Dieß ist, was wir nennen die Kirche Christi, die aber in ihrem reinen, wahren und eigentlichen Wesen und in ihrer göttlichen Art und Abstammung noch bis jetzt leider zu wenig gekannt und geehrt, gar zu viel aber verkannt und verunehrt, weil auch zum allergrößten Theile noch gar zu arg mißgestaltet ist. Ganz andere Grundsätze und Gesetze, Ordnungen und Einrichtungen als irgend Reiche dieser Welt haben, sollte und mußte sie haben, deren Absicht und Bereich über diese gegenwärtige arge Welt (Gal. 1, 4. Phil. 2, 15.) hoch erhaben und weithinausgehend, ja, als in die Ewigkeit hinüberreichend, vom Herrn bedacht und versehen ist. —

Klar und deutlich anziehend und ansprechend für einen kindlich glaubigen und gottseligen Sinn finden sich alle diese neuen eigenthümlichen hehren (Ps. 111, 9.) Grundsätze und göttlichen Gesetze, Ordnungen und Einrichtungen, „Sitten und Rechte" (5 Mos. 4, 8. 1 Kön. 8, 58. 61. Ps. 147, 19. Hesek. 11, 20.) in der Bibel A. u. N. T., und in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirchenübung wurden sie gelehrt und auch befolgt. Aber sobald die christliche Grundtugend („Demuth, die erste, die zweite, die dritte Tugend," nach Augustin,) der von der Welt her eingedrungenen Hoffarth, die Verleugnung des irdischen und fleischlichen Sinnes, eben diesem Sinne, also dem habsüchtigen Geizen und der Fleischeslust durch Welt- und Satans-Verführung, dazu auch ein frommer herzensinniger Gebets-**Sinn** und **Geist** dem äußerlichen Gebet**maß** und **Abzählen** mehr oder weniger andachtloser Gebets**formeln** gewichen war; ganz besonders aber seitdem ein durch ihm auch günstige und von ihm klüglich benutzte Zeit-, ja Welt-Ereignisse bevorzugter Bischof der berühmtesten und ansehnlichsten Weltstadt in und mit derselben sogar eine weltliche, nach und nach fürstenmächtige Herrschaft sich zu erschleichen und zu bescheinheiligen wußte, auch mit Hülfe und Ausbreitung derselben, diese selbst wieder mit Machtsprüchen geistlicher Würde, als vom Himmel herabgeredet, (Ps. 73 9.) stärkend, steifend und stützend geistlich und weltlich zu allem möglichen Eigen- und Weltwillen zu benutzen und auszubeuten wußte, — seitdem ward natürlich die edle Himmelsbotschaft des Evangeliums (s. o. S. 436.) so „menschlich

verweltlicht," verkehrt und gemißbraucht, wir können sagen: „die zarte Feser (Pflanze) des göttlichen Weinstockes" (Jes. 5, 7. vgl. Ps. 80.) wurde da so verwildert, und ist von da an so entsetzlich ausgeartet, wie das so eben bezeichnete päpstliche Missioniren *) vor Augen legt, und wie denn vor allem und vorzugsweise der **weltlichen** Macht des Papstthums eben auch die oben S. 409—414. namentlich in ihrer eigenthümlich weltlichen Art vorgeführte, durchaus un- und antievangelische Gestaltung der römischen Kirche und deren Gottesdienstübung zu verdanken ist. — Verworren mit der weltlichen Macht und damit auch verflochten in allerlei weltlich und sündlich, irdisch und erdenkothiges, ja, in kriegerisches und also menschenmörderisches Thun und Wesen **)

---

*) Auch ein Missioniren, aber päpstliches, s. o. in der Heldenthat und = Art des römischen Legaten bei Bezier, S. 501! — Nichts, fürwahr, ist so bezeichnend, als das Nunzius- und Legatenwesen, (der Botschafter des Papstes) um an demselben den apostelwidrigen Geist und bezüglich Selbstzweck des Missionirens der sogenannten apostolischen Kirche römischen Bekenntnisses darzuthun und vor Augen zu stellen, aber freilich solchermassen, daß schon in, mit und bei einem **solchen** Missioniren eine Kirche, welche die ihr von dem Herrn für Ihn und Sein himmlisches Reich anvertraute Mission so lästerlich für eitele Selbst- und Weltzwecke mißbraucht und ausbeutet, (vgl. Anm. **) unmöglich als „apostolische Kirche" gelten kann.

**) Angesichts noch der so eben gemachten Bemerkung über das wahrlich nicht apostolische, sondern nur „päpstliche Missioniren," vergleiche man, um auch obige, „Verflechtung" der sogenannten „apostolichen" römischen Kirche sogar in „kriegerisches und menschenmörderisches Wesen" nur mit einem Beispiel zu beleuchten, was ein hochgestellter und gelehrter römisch-katholischer geistlicher Herr in seinen berühmten „historisch-politischen Betrachtungen über" Kirche und Kirchen, „Papstthum und Kirchenstaat", München 1861 — redlicher Weise mehr der Wahrheit, als seiner eigenen Kirche zu Ehren — nicht verschweigen wollte, indem er daselbst, S. 514. bei Gelegenheit erwähnt: „Man trieb die Ghibellinen zur Verzweiflung; Bann und Interdict wurde als Regierungsmittel durch die gewöhnlich gewordene Anwendung abgenützt. Die Kriege, welche die Päpste mittelst fremder Condottieri's und theuer bezahlter ausländischer Miethlinge führen mußten, vervielfältigten sich, und bei der Unergiebigkeit des Einkommens aus dem Kirchenstaat mußten die Geldkräfte zu diesen Kriegen durch kirchliche Mittel, durch Erfindung neuer **kirchlicher** Steuern aufgebracht werden. (vgl. 2 Pet. 2, 13!) Schon in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts macht daher ein ungenannter Staatsmann den Vorschlag: Die Länder des Papstes sollten einem mächtigen Könige gegen die Verpflichtung, dem Papste das Einkommen aus denselben frei verabfolgen zu lassen, in Emphyteuse (Erbzins) gegeben werden; so würde der Papst, der alles

(Phil. 3, 8. vgl. 2 Pet. 2, 20—22 !!!) — gerieth aber eben durch solche Macht in den äußersten religiösen und sittlichen Verfall die Gottes-Gemeinschaft, welche durch die Kirche mit Wort und Sakramenten vermittelt, und ebenso das christliche Glaubensleben, welches durch ihre Diener und Genossen im Glauben, in der Liebe und Hoffnung mit christlichem Sinn und Wandel nach Christi Vorbild erwiesen und in der That und Wahrheit, somit das Reich Gottes selbst dargestellt werden sollte, wie es zum Segen in dieser Welt unter den Menschen walten soll in Christi Dienst mit „Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist." (Röm. 14, 17. vgl. Luc. 17, 20.) Ja, die weltliche Macht wurde der Kirche so zum Fall und Verderb, weil sie nur zu ihrem eigenen und der Menschheit Fluch und Unheil — dem Wort des Herrn: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt," so ganz und gar zuwider handeln und Hohn sprechen konnte, wie im Papst- und Weltkirchenthum geschichtlich vor Augen liegt, während sie denn nur nach Gottes ernstem

---

Friedens Urheber und Beschirmer seyn sollte, keine Veranlassung mehr haben, Kriege zu führen und (irdische) Schätze aufzuhäufen." — (Vgl. Matth. 6, 19—24. Phil. 3, 18. 19.!) Aus demselben Buche läßt sich sehr diensam zur Beleuchtung oben bezeichneter unwürdiger Verflechtung u. s. w. (auch gegen 1 Tim. 3, 3., wonach alle „unehrliche Handthierung" zu vermeiden ist, — ) hier beibringen, S. 588: „Zudem wurde in ganz Italien der päpstlichen Verwaltung der Vorwurf gemacht, daß sie durch die Lotterie, bei welcher Geistliche zu funktioniren kein Bedenken tragen, ein Laster, zu welchem der gemeine Italiener an sich schon hinneigt, die Spielwuth, nähre und ermuntere. Alexander VII. und Benedikt XIII. hatten ehemals das Lottospiel unter Excommunication verboten. Cardinal Morichini erklärte in seinem Berichte über den Stand der Finanzen: es sei dringend rathsam, die Einnahme aus dem Lotto der öffentlichen Moral aufzuopfern." Der Papst hätte es mit Freuden gethan, **aber** das Deficit und die neuen Katastrophen, welche das Land trafen, machten es unmöglich." — Von dem absonderlichen Glück oder Unglück aber, das die Kirche hat und das sie bringt über die Unterthanen, wenn sie (das — ihr die weltliche Herrschaft geradezu verbietende Wort des Herrn so lästerlich verachtend und verkehrend,) doch **weltlich** regieren will, stehe hier noch diese Probe: (aus demselben Buche, S. 544.) „In einem panegyrisch (lobrednerisch) gehaltenen Leben Pius VI. gesteht Becattini: mit Ausnahme der Türkei sei der Kirchenstaat das am schlechtesten verwaltete Land. Die heillose Annona oder Getreidegesetzgebung, das quälerische und demoralisirende Victualientribunal; der Mangel an Manufakturen, die Aufmunterung des Schleichhandels durch die hohe Besteuerung der Einfuhr, die Bereicherung der Staatspächter zum größten Schaden des Aerars, die Menge der Mordthaten, das waren ungefähr die Thatsachen, auf die man zur Charakterisirung der Zustände in dem Kirchenstaate hinwies."

Gericht über die Sünden, (Gal. 6, 7. 8. Weish. 1, 3—16! – Röm. 2, 5—9.) so schrecklich unheilvoll und verderblich unter der Menschheit säete und erndete, wie die Geschichte zum Jammer jedes edlen Menschen- und christlichen Sinnes bezeugt. (vgl. o. S. 397—400. 417—24. 499—507 !!!). Welches alles wir aber am kürzesten, füglichsten und hier geeignetsten mit folgenden bewährten und unwiderlegbaren Worten geben können und wollen:

Christus hat seinen Jüngern allein geistliche Gewalt gegeben, das ist, er hat ihnen befohlen das Evangelium zu predigen, Vergebung der Sünden zu verkündigen, die Sacramente zu reichen, und die Gottlosen zu bannen, **ohne leibliche Gewalt, (geistlich)** durchs Wort, und hat ihnen gar nicht befohlen, das Schwert zu führen, noch ihm weltlich Regiment zu bestellen, einzunehmen, Könige zu setzen, oder zu entsetzen. Denn so spricht Christus. Matth. 28, 19. 20: „Gehet hin und lehret, daß man halte, was Ich euch geboten habe.“ Item, Joh. 20, 21: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“

Nun ist es je am Tage, daß Christus nicht dazu gesandt ist, daß er das Schwert sollt führen, oder auf weltlicher Weise regieren, wie er denn selbst sagt, Joh. 18, 36: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Und Paulus spricht, 2 Kor. 1, 24: „Wir herrschen nicht über euern Glauben“. Item, 2 Kor. 10, 4: „Unsere Kriegsrüstung und Waffen sind nicht fleischlich“, ꝛc. Daß nun Christus in seinem Leiden mit Dornen gekrönt, und mit Purpurkleid herfür geführet, und so verspottet ist worden, ist alles eine Deutung gewesen, daß mit der Zeit das rechte geistliche Reich Christi sollte verachtet, und sein Evangelium unterdrückt, und ein ander äußerlich Reich anstatt desselben, unter dem Schein geistlicher Gewalt, aufgerichtet werden. Darum ist die Constitutio Bonifacii VIII. und das Cap. „Omnes“ Dist. 22. und dergleichen andre Sprüche mehr, ganz und gar falsch und gottlos, damit sie erhalten wollen, „daß der Papst, vermöge göttliches

Rechts, ein Herr sei über die Königreiche der Welt; wie denn aus solchem falschen **Wahn** zum ersten schreckliche **Finsterniß in der Kirchen,** und darnach **greuliche Zerrüttung** und Rumor in Europa erfolgt sind. Denn da hat man das **Predigtamt** lassen **fallen,** und ist die **Lehre vom Glauben** und **geistlichen Reich Christi** gar **verloschen,** und man hat des Papsts äußerliches Wesen und Satzungen für christliche Gerechtigkeit gehalten.

Darnach sind die Päpste auch zugefahren, haben Fürstenthümer und Königreiche zu sich gerissen, Könige gesetzt und entsetzt, und mit **unbilligem Bann** und **Kriegen** fast alle Könige in Europa **geplagt,** sonderlich aber die deutschen Kaiser, bisweilen darum, daß sie die Städte in Welschland an sich brächten, bisweilen, daß sie die Bischöfe in Deutschland ihnen unterthan machten, und sie die Bisthümer selbst verleihen möchten, die der Kaiser allein zu verleihen hat. Ja, das mehr ist, in der Clementina stehet also: Wenn das Kaiserthum ledig stehe, so sey der Papst der rechte Erbe dazu. —!

Also hat sich der Papst nicht allein **weltlicher** Herrschaft **wider Gottes** klaren Befehl, **unbillig** unterfangen, sondern hat wie ein Tyrann **über alle Könige** seyn wollen. Wiewohl nun solches Thun der Päpste an ihm selbst ganz und gar sträflich ist, so ist doch **dies** das **ärgste** daran, daß er solchen Muthwillen und Frevel mit dem Befehl Christi decket, und die doch durchaus rein **geistlichen** Schlüssel deutet auf **weltliche** Herrschaft, und hänget an solche ungöttliche und schändliche Opinion **der Seelen Seligkeit,** da er sagt: Es sollen es die Leute bei ihrer Seelen Seligkeit also glauben, daß der Papst solche Macht habe „aus göttlichen Rechten“*.)

---

*) „Ich setze, daß der Papst wollte sich des begeben, daß er nicht aus Gottes Gebot der oberst wäre, sondern damit die Einig-

Weil nun solche greuliche Irrthümer die Lehre vom **Glauben** und **Reich Gottes** ganz verfinstert haben, will es sich in keinem Weg leiden, daß man dazu sollte stille schweigen; denn man siehet es im Werke für Augen, was **großer Schade** der Kirchen daraus erwachsen ist. (Schmalkalder Artikel, S. 346 f. Rechenberg.)

Nachdem nun gerade die weltliche Macht des Papstthums zum äußersten Schaden, Unheil und Verderb der Kirche Christi, und des allgemeinen Wohls der ganzen Menschheit selbst, sich leider! so arg bewährt hat, — so ist gewiß 1) nichts so entsetzlich und unverschämt lügenhaft, als von einer „Unfehlbarkeit" der Kirche d. i. der Päpste zu reden, es sei denn von der Nichtverfehlung ihrer jedesmaligen treffenden Mittel zu ihren Zwecken und eigenen Absichten. (Hic est stilus curiae romanae — certo assequens feriensque victimam

---

keit der Christen — desto baß (besser) erhalten werde, müßte man ein Haupt haben, daran sich die andern alle hielten; solches Haupt würde nun durch Menschen erwählet und stünde in menschlicher Wahl und Gewalt, dasselbe Haupt zu ändern — dennoch wäre damit der Christenheit nichts geholfen, und würden vielmehr Rotten werden, denn zuvor. — Darum kann die Kirche baß nimmermehr regiert und erhalten werden, denn, daß wir alle unter Einem Haupt **Christo**, leben." (Art. Smalc. 11. Art. 4.) Es möchte Jemand fragen und sagen: was doch das für ein Regiment sei, und wie es bestehen könne, da kein Haupt ist, und die, so im Amte, sind alle gleich, und keiner mehr Gewalt und Macht, dann der andere haben soll? Denn die Vernunft achtet solche Gleichheit für ein Unform, und schädlich Ding. Wiederum, wo ein Haupt ist, auf welches andere sehen, und sich nach demselben richten mögen, solche Ordnung hält die Vernunft für nutz und gut; und schleußt daraus, so es in der Kirche soll recht zugehen, so müsse es auch also seyn; oder es werde eine lautre Confusion, d. i. Unordnung seyn. Auf solche Frage lerne also antworten: Wahr ist es, die Vernunft hält es für eine Unform und schädlichen Irrthum — aber hier haben wir einen ausdrücklichen Befehl Christi (Luc., 22, 24—30.), der will, daß es in Seinem Reich, welches ein geistliches Reich ist, anders soll zugehen, denn im weltlichen Reich, auf daß Jedermann lerne, wie im Reich Christi nicht **weltliche** Gewalt, sondern allein das Wort **Gottes** gelten und regieren soll."

**Luthers Werke. Erl. Ausg. 6. 378.**

suam! —) Es ist da aber auch nichts 2) so teuflisch anmassend, (Matth. 4, 9. Luc. 4, 6. 7.) als wenn eine sogenannte Kirche, die aber eben mit ihrer christuswidrig angemaßten weltlichen Herrschermacht*) von des Herrn klarem Worte

*) Anstatt zu herrschen und herrschen zu wollen über alle Obrigkeit, ziemte sich ja einem jeden Bischof und zumal dem, der Petri Nachfolger seyn will, vielmehr zu gehorchen der Obrigkeit, und mit dem Vorbild eines würdigen Gehorsams gegen diese Ordnung Gottes der Heerde voranzugehen. Dieß ist nicht allein Apostel-Lehre und Ermahnung, s. Röm. 13, 1—7. 1 Petr. 5, 3. c. 2, 13. 14. 16. 17., sondern der klar ausgesprochene und von Ihm selbst bethätigte, auch vorbildlich eigens bezeichnete Wille des Herrn. s. Matth. 22, 21. c. 17, 25—27. Welchen auch Kirchenväter selbst ausdrücklich bemerken und anempfehlen, wie Chrysostomus, da er spricht: „Der Apostel zeigt in der Epistel an die Röm. 13. 1 f: „Jedermann sey unterthan ꝛc.," daß dieß Allen befohlen werde, auch den Priestern und Mönchen, nicht allein den Weltlichen. Der heilige Bernhard sagt: Wenn Jedermann soll unterthan seyn, folglich auch ihr Priester und Mönche; wer hat euch ausgenommen von diesen „Allen"? Will sich Jemand davon ausnehmen, der sucht sich zu betrügen. Ebenderselbe: „Christus, der Schöpfer des Kaisers, hat sich nicht geweigert, dem Kaiser den Zins zu geben; denn Er hat euch Geistlichen ein Exempel gegeben, daß auch ihr also thun sollt. — Es ist freilich ein Unterschied zu machen unter den Obern in Absicht auf Ordnung, und in Absicht auf Herrschaft. Nach der Ordnung sind den Bischöfen zunächst unterthan die ihnen untergebenen Geistlichen, und deren Obrigkeit sind zunächst die Bischöfe; aber Herrschaft kommt den Bischöfen nicht zu. (Matth. 20, 25. 26. 1 Petr. 5, 3.) Wenn nun die Papisten einwenden: Der Papst habe alle Geistlichen von der weltlichen Obrigkeit befreit, so ist die Antwort kurz: „Der Papst kann Nichts beschließen, was gegen das göttliche Recht ist; nun sind aber die Geistlichen nach dem göttlichen Rechte verbunden, der weltlichen Obrigkeit Gehorsam zu leisten. Röm. 13. Dagegen setzt die heutige römisch-päpstische Kirche den Papst über alle weltliche Obrigkeit, und entbindet die ganze Geistlichkeit von der Gewalt der weltlichen Obrigkeit. Und ihre Kirchen- und Kirchenrechtslehrer (Salmeron, Soarius, Bellarmin, ꝛc.) schreiben eine Auflehnung wider den König oder Landesherrn den Geistlichen nicht als ein Verbrechen der beleidigten Majestät an, weil sie demselben nicht (sondern dem Papste (s. o. S. 423. u. 424.) unterworfen seyen. Jesuitenschriftsteller billigen in gewissen Fällen sogar Empörung gegen die Obrigkeit, ja auch Fürstenmord, während sie den Fürsten die Reformation als „Quelle der Revolution," und Luthern als „Volksaufwiegler" verdächtigen, und gegen diesen und jene auf das heftigste eifern. Wie paßt dieß zusammen? Vortrefflich! — Nur muß man wissen,

und entschiedenen Demuthssinne so offenkundig abgefallen und sich selbst entworden ist, sich nichts desto weniger doch als die einzig wahre und allein berechtigte Kirche ansieht, und Kirchen, die nicht mit ihr jenes Anbeten und Niederfallen, das dort der Herr dem Satan so entschieden verweigert und verhebt, (Matth. 4, 10.) mitmachen wollen, unbedingt und ohne alle andere Beachtung verdammt. Wie dieß z. B. in solchen und ähnlichen Fällen auf eine überaus bezeichnende, aber auch schreckbare Art sich gezeigt und gekennzeichnet hat, auf welche folgendes Aktenstück, gleichwie des Löwen Klaue auf den Löwen selbst, (ex ungue leonem!) hin zu blicken und von da auf das Weitere zu schließen giebt:

---

wer ihnen die einzige rechtmäßige Obrigkeit, ja ihr Gott selber ist, — nämlich der Papst. Gegen den freilich war Luther ein Volksaufwiegler, aber der rechte, und seine Reformation ein Umsturz der Mauern und Thürme, in denen dieser Feind der rechten Obrigkeitsordnung, (also auch des öffentlichen Gemeinwohls! — ) die Gewissensfreiheit und die rechtmäßigen Vertreter dieser Gottes-Ordnung, die Könige und Fürsten selbst, gefangen hatte. Luther und die durch ihn von Gott gewirkte Reformation gab erst den Staaten und eigentlichen Obrigkeiten ihre rechte Bedeutung, den von Gott zu Landesherren und Volksführern gesalbten Königen und Fürsten ihren von Gott ihnen zugewiesenen Ehrenplatz wieder. Hinfort erscheinen Staat und Kirche als „concentrische Kreise, deren jeder „in seiner Weise seine selbstständige Bedeutung hat, die beide zusammen „in innigster Verbindung wirken sollen und sich demnach in „einzelnen Beziehungen wechselseitig einander unterzuordnen haben." Nichts aber ist so grundlos, unsinnig und ungerecht, als jener arglistige Vorwurf, daß die protestantische Kirche den Keim des Aufruhrs und der Revolution in sich habe. — Im Gegentheil ist es gerade diese Kirche, welche die Unterwerfung unter die weltliche Obrigkeit als unter eine göttliche Ordnung auf das Entschiedenste hervorhebt, und geistliches und weltliches Regiment auf das Bestimmteste sondert und scheidet, mithin auch den Ausspruch des Herrn gewissenhaft erfüllt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." Matth. 22, 21. Nie und nirgends hat auch je die prot. Kirche der weltlichen Obrigkeit den Gehorsam aufgesagt oder verweigert. Gott und der Obrigkeit treu und rein nach Gottes unverfälschtem Worte zu gehorchen, ist aller ihrer Glieder wahre Gewissensfreiheit, und ihr Schutz und Trutz. Darum und dabei wird sie wohl bleiben und vor Gott bestehen in Zeit und Ewigkeit. Ps. 46. 87. 93. Amen.

## **Wörtliche Abschrift eines römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses*).**

Wir bekennen und glauben, daß wir durch sonderbare Sorge hoher Personen, auf angewandten Fleiß des N. N., von der ketzerischen Religion freiwillig und ungezwungen abtreten, und die katholische Religion dafür angenommen haben, wollen auch beides mit Herz und Mund und Hand, der Welt zu erkennen geben.

2) Wir bekennen und glauben, daß dieses alles, was der Papst neues stiftet, in oder außer der heiligen Schrift, was er auch befohlen, wahrhaft als Gottes Gebot zu halten sei.

3) Wir bekennen und glauben, daß der Papst Christi Statthalter sei, und nach **seinem** Belieben den Menschen die Sünden zu vergeben und zu behalten und in den Bann zu thun, oder auch in die Hölle zu stürzen, Vollmacht habe.

4) Wir bekennen und glauben, daß der Papst das Haupt der Kirche sei, und nicht irren kann.

5) Wir bekennen und glauben, daß der heilige Vater von Jedermann mit göttlichen Ehren verehrt werden soll, und zwar als Christus selbst; solche Ketzer aber, welche seinen Schriften zuwider leben, nicht allein mit Feuer und Schwert aus dem Wege geräumt werden sollen, sondern mit Leib und Seele in die Hölle gestürzt werden.

6) Wir bekennen und glauben, daß das Lesen der Bibel die Quelle der Verwirrung, der Rotten der Sünden sowie auch Gotteslästerung sei.

7) Wir bekennen und glauben, daß ein römischer Papst größer sei als die Mutter Gottes, welche den heiligen Christus nur einmal geboren und ihn hinfort nicht mehr gebiert, hingegen ein römischer Papst verschafft diesen heiligen Christum, wenn er will, und nachdem er ihn verschafft, verschließt er ihn wieder.

---

*) Wie es noch vor kaum 20 Jahren und zwar in einer größtentheils protestantischen sehr volkreichen Stadt von mehreren, damals zu gleicher Zeit übergetretenen evangelischen Personen bei verschlossenen Thüren abgelegt wurde.

8) Wir bekennen und glauben, daß der Papst Macht habe, die heilige Schrift zu verändern, und nach Belieben zu vermehren.

9) Wir bekennen und glauben, daß das Meßlesen für Verstorbene allerdings nützlich sei.

10) Wir bekennen und glauben, daß die Seele nach dem Tode durch das Fegfeuer gereinigt werde und ihr dadurch Besserung widerfahre.

11) Wir bekennen und glauben, daß die, welche das heilige Abendmahl unter einerlei Gestalt gebrauchen, den ganzen Christum mit Leib und Blut zusammen, mit seiner Gottheit und Gebein empfangen; welche es aber unter beiderlei Gestalt gebrauchen, nichts als Brod und Wein genießen.

12) Wir bekennen und glauben, daß das heilige Abendmahl unter einerlei Gestalt zu gebrauchen, gut und selig sei, unter beiderlei Gestalt aber verdammt.

13) Wir bekennen und glauben, daß dem Papst das Sacrament frei stehe zu geben, wann er will.

14) Wir bekennen und glauben, daß die Mutter Gottes Maria, beides von Engeln und Menschen höher gehalten werden soll, als der Sohn Gottes selbst.

15) Wir bekennen und glauben, daß die Gebeine der Heiligen große Kraft in sich haben, deßwegen sie auch von Menschen verehrt und Kapellen gebauet werden.

16) Wir bekennen und glauben, daß der römisch-katholische Glaube der alleinseligmachende ist; jeder andere aber fälschlich, gotteslästerlich, verflucht, ketzerisch, nicht aufrichtig, sondern gottlose Erfindung ist und nichts taugt zur Seligkeit.

17) Wir bekennen und glauben, daß Gott in Bildern verehrt und mittelst derselben bekannt werde.

## Abschwur.

1) So verfluchen wir alle diejenigen, welche das heilige Abendmahl mit Gottes Hohn und Ketzerei unter beiderlei Gestalt gebrauchen.

2) Wir verfluchen auch die Eltern, welche uns bei diesem ketzerischen Glauben aufgezogen haben.

3) Wir verfluchen uns selbst und heißen uns verflucht, wenn wir uns dieses ketzerischen Glaubens theilhaftig machen.

4) So verfluchen wir auch die Bücher, welche wir

gelesen und woraus wir die ketzerischen Lehren erhalten haben." (Also vornehmlich die **Bibel** selbst, woraus uns diese Lehren vorgestellt und bewiesen wurden! —)

5) „Wir verfluchen auch unsre Worte, so lange wir bei diesem ketzerischen Glauben gelebt, damit sie uns am jüngsten Tage nicht etwa selbst verfluchen und verdammen. Dieses alles bekennen wir aus aufrichtigem Herzen und gänzlich frei und ungezwungen, bekräftigens mittelst eines öffentlichen Widerspruchs dieser ketzerischen Lehre."

## Schluß.

„Darum thue ich euch kund, daß Niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; (aus, nach und mit der heiligen Schrift, 2 Kor. 2, 17.) und Niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den heiligen Geist." 1 Kor. 12, 3.

Wir sind mit vorstehendem Bekenntniß=, Abschwörungs= und Verfluchungsformular zum Äußersten in seiner Art und aufs Äußerste gekommen, somit aber auch zu einem, wahrlich, recht pikanten und stachelmäßigen Schluß unserer ganzen Lehr= und Bekenntniß=Untersuchung, Betrachtung und Begründung. Und ja! sey und werde dieser schreckhafte Schluß solchen und ähnlich lehr= und glaubens=ärmlichen und erbärmlichen Protestanten, wie die sich hier zu so etwas (Spr. 19, 3.) herbeilassen konnten, zu einem Stachel ihres an den bibel= und christwidrigen Wahn verkauften Gewissens! Und vernachlässige und versäume hinfort keiner mehr, über Kirche und Kirchliches sich zu belehren und belehren zu lassen! Und kein evangelischer Prediger und Seelsorger vernachlässige ferner mehr so arg die ihm zur Führung auf dem rechten Glaubensweg zum Himmel anvertrauten Seelen; sondern jeder sammle und erhalte sie vest und treu, unter und bei dem rechten Heils=Panier der durch Gottes Gnade mit Seines auserwählten Rüstzeugs Reformation erneuerten apostolischen Kirche, unter und bei und mit der rechten **Evangeliumsleuchte**, welches ist die **Augsburgische Confession! O „lasset uns halten an dem Bekenntniß!"** (Ebr. 4, 14. c. 10, 23.) ja, an **diesem** Bekenntniß! Amen.

## Schluß=, Bekenntniß= und Erweckungs=Lied.

1. Wie viele, denen schon war anvertraut
Die reine richt'ge Lehr zum ew'gen Leben,
Wie viele, die im Glauben schon geschaut,
Was frommen gläub'gen Seelen wird gegeben —
Wie schnöde wichen sie dem argen Feind,
Der eitel Werken, nicht dem Glauben freund!

2. Sie tauschten Menschenlehr für Gottes Wort,
Und für des **Glaubens** Leben — Heuchel=**Werke,**
Für richt'gen Bundesbrauch — die Gleißnerpfort
Mit selbstvermeinter siebenfacher Stärke,
Zu fälschen Christi eignes Testament,
Zu wirren auch Sein heilig Sacrament.

3. O Irr= und Wirrsal, Ceremonien=Tand!
O eitler Menschenwahn und kindisch Wesen!
Warum verrückst du stets den richt'gen Stand
Mit dem, was Welt= und Sinnenrausch erlesen?
Warum zerkrempelst du des Glaubens Gold,
Des Herrn Wort in Rauschgold und Lügensold?

4. Wie achtest du des Herren Testament?
Warum läßt du Sein Sacrament nicht gelten,
Wie **Er** es eingesetzt, was ist dein End
Und Ziel, Sein Wort als Lüge nur zu schelten? —
Da Er spricht: Jünger **alle,** trinkt daraus!
Sperrst du Ihn selbst ins Tabernackelhaus.

5. Und trägest deinen Herrn in Schaugepräng,
Dem, der die Demuth selbst, mit Eitelkeiten
Der Welt= und Sinnen=Lust zu dienen streng
Nach eitler Menschen Sinn und Förmlichkeiten,
Von denen Christus spricht: „Vergeblich ist
Gebot von Menschen, was nur sie gelüst."
Matth. 15, 3. 9.

6. Ihr Christen, Christbekenner! will man euch
Je hin das reine Wort, die Sacramente
Nach Christi Lehr' und Wort vom Himmelreich
Verleiden, schmälern, täuschen auch am Ende;
O haltet vest an dem Bekenntnißwort,
Bekannt so vest und treu an jenem Ort,

7. Wo's galt einst vor dem Kaiser und dem Reich
Um **Bibel**=Glaubens, um Gewissens willen
Die Red und Antwort zu bestehn, und gleich
An Recht und Freiheit die Pflicht zu erfüllen
Der Kirchen= und der Staatsgenossenschaft
Auf gutem Grund, daran das Recht auch haft.

8. Rechtskräftig, völkerrechtlich war das Wort
Der treuen Zeugen und Bekenner Gottes,
Und des Gewissens Freiheit war von dort,
Von da an wohlverbrieft ob alles Spottes,
Ob alles Drucks aus altem Glaubenszwang.
Der **Bibel**glaube siegt. Dem Herrn sei Dank!

9. Und die Confession, die dieß bezeugt,
Sie sei und bleibe uns die Rechts=Urkunde,
Die uns gewährt, bestätigt, was nicht weicht
Noch weichen soll aus unserm Sinn und Munde;
Was Christus spricht: „Wer vor der Welt mich kennt,
Der ist's, den mein Mund einst im Himmel nennt."
Mtth. 10, 32.

10. Seid ihr des Herrn, bekennet ihr Ihn gern,
Laßt euch nicht täuschen die von Seiner Kirche
Ein andres sichtbar Oberhaupt als Herrn
Vorgeben, der sei erst recht dafür Bürge,
Was Gottes Wort und Sinn und Wille sey. —
Bleibt Christo ihr, dem Bibelworte treu!

11. Die wahre Kirche ist, wo dieses ist,
Und welche das ist? — Hier steht es geschrieben.
Mit diesem Wort treibt ein die arge List,
Die Christi Ehre dem gar hat verschrieben,
Den Menschentrug Ihm zum Vertreter setzt,
Und Gottes Wort und Christi Ehr verletzt.

12. Ihr Heuchler, die ihr Seligkeit versprecht
Nur dem, der eurer Kirche Satzung fröhnet,
Die ihr ob Christi Ehr und Gottes Recht
Bekenner Christi tödtet, quält und höhnet?
Ist das der Kirche Seligmachungskraft? —
Weh euch und eurer Truggenossenschaft!

13. Ja, Solche fangt ihr ab mit List und Macht,
Die diesen Schild des Glaubens von sich werfen,
Der leuchtet ob den Waffen eurer Macht,
Die ihr sucht neu mit Schliff und Gift zu schärfen —
Nur solche Feige und Verräther fangt,
Ihr Argen, denen nur der Satan dankt.

14. Doch danket dieser alte böse Feind
Nicht noch weit mehr den eingesessnen Thoren,
Die eignen Truges selber ihm befreundt,
Von ihm geführt, vernageln und verbohren
Geschosse eigner Trutz= und Schutzes=Kraft,
Daß Feindes Macht so leicht sich Sieg verschafft?! —

15. Der Satan dankt es euch und eurer Art
Des Narrens, die ihr träumerisch vergessen,
Daß ihr im Bibelwort zu Gott geschaart,
Schon als getauft im Himmelreich gesessen,
Doch gegen Sacrament und Bibelwort
Untreu und kalt, verfehlt der Kirche Hort.

* * *

16. Der Kirche Hort ist das Bekenntniß-Wort
Vom rechten Glauben, richt'gen Sacramenten;
Und das vergaßt, versäumtet, warft ihr fort,
Ihr Protestanten selbst, mit eignen Händen;
Das dankt euch nun der alte böse Feind,
Nicht aber wer's mit Christo redlich meint.

17. Besinnet euch, nehmt neu und vester wahr
Dieß Macht- und Weisungswort mit seinen Sätzen
Aus Gottes Geist und Wort so vest und klar;
Und ihr entgeht der falschen Kirche Netzen,
Und setzt in Christi Kirche euch so vest,
Als Jeder sich auf dieses Wort verläßt.

18. Dieß Wort ist euer starker Glaubensschild,
Dieß Wort ist euer Geistes-Schwert zum Siege,
Dieß Wort ist eurer Lehre schönstes Bild,
Dieß Wort ist euer Siegs-Panier im Kriege;
Dieß Wort setzt euch vest in die Kirche ein,
Die Wort und Sacrament bewahret rein.

19. An dieses Wahr- und Machtwort schließt euch an;
Dieß haltet vest mit ganzem Thun und Leben.
Hier seyd und bleibt ihr auf dem rechten Plan,
Vom Herrn gezeigt, wie selbst Sein Geist gegeben.
Kein Wahn verrück' euch hinfort mehr dieß Wort,
Das vest entgegen steht der Höllenpfort *).

20. Und Jeder halt es vest in Herz und Hand,
Darob zu dulden, darauf auch zu sterben.
Und hiermit überwindet ihr den Tand
Verjährter Irrung, Unheil und Verderben,
Der Menschensatzungskirche Geisteszwang;
Und bringt dem Herrn der Herren rechten Dank.

21. O walt es, Gott! Durch jeden, der Dich kennt,
Werd vest der Grund, der hier zu Tag gegeben,
Behauptet und bewahrt bis an das End
Von allem unserm Erdenthun und Leben,
Bis daß die Eine Kirch im Licht sich zeigt,
Die nur auf solchem Grund das Ziel erreicht.

---

*) Als der chursächsische Kanzler Brück (Pontanus) dem Kaiser Karl V. nach geschehener Vorlesung der Confession diese Schrift selbst überreichte, sprach er: „Allergnädigster Kaiser! das ist ein solch' Bekenntniß, das mit Gottes Gnade und Hülfe auch wider die Pforten der Höllen bestehen kann."

## Von demselben Verfasser:

1) Kern des deutschen Liederschatzes der evangel. Kirche. Nürnberg, 1828. 2) Auserlesene christl. Kernlieder für Kirche, Schule und Haus. Nürnb. 1840. 3) Auserles. christl. Kerngebete 2c. Nördl. 1842. 4) Dr. Heinr. Müllers geistl. Erquickstunden. Ganz correcte originalgetreue Handausgabe, mit Bericht über H. M. Leben und Schriften u. m. 4 fachem Register 2c. Dinkelsbühl, 2. A. 1845. 5) Die Augsburgische Confession mit ihren Schriftgründen 2c. Nürnb. 1828. (Zur Vorbereitung auf die Jubelfeier der ev. Kirche 1830.) Neueste Auflage zur Melanchthonsfeier 1860. für welche zur Vorbereitung erschienen waren: 6) Neue Lieder, den Herrn zu loben 2c. 7) Ph. Melanchthons Leben und Wirken. Worauf folgte: 8) Kurze Geschichte der Augsburgischen Confession. 2. Aufl. 1861. 9) Festfragen über die A. C. 2. Aufl. 1861. — 10) Der goldene Katechismus für unsere Zeit. Nürnb. 1846. 11) Täglicher Wandel des Christen. Nördlingen, 4. Aufl. 1854. Hieraus 12) des Christen Morgen- und Abendsegen, nebst dazu gehörigen und andern Gebeten. 5. Aufl. 1862. 13) Morgen- und Abend-Gebete über die Evangelien und Episteln des Kirchenjahres. Nördlingen 1845. 14) Beicht- und Communionbuch für ev.-lutherische Christen. Dinkelsbühl, 1850. 15) Hieraus (44) Lieder für ev.-l. Abendmahlsgenossen, als Zugabe zu jedem andern Gebet- u. Communionbuch. 16) Anleitung zum Bibel-Lesen. Wovon jetzt die 7. Aufl. nöthig ist, welche unter dem Titel: Kleine Bibelkunde erscheinen soll. 17) Die Zerstörung der Stadt Jerusalem. Für die jährliche kirchl. Vorlesung am 10. Sonnt. n. Trin. 18) Sonntags-Pedigt an alle Christen. 19) Mitgabe fürs Leben. Der confirmirten Jugend gewidmet. Nürnberg, 4. Aufl. 1848. 20) Confirmandenbüchlein. 2. Aufl. 1854. 21) Auswanderungs-Segen. Nördlingen 1854. 22) Passionsbuch 2c. Stuttgart 1854. 23) Der Ruf des Herrn an die Prediger und Christen unserer Zeit. 24) Die Hochzeit zu Kana, als Vorbild 2c. Mitgabe für christl. Verlobte und Ehegatten. 25) **Bibel- und Welt-Christenthum!** Oder die acht Grundpfeiler der ev.-l. Kirche und die acht Säulen des Welt-Tempels. Nürnb. 1857. 26) Christl. Kranken- und Sterbenstrost 2c. Stuttg. 1846. Wovon die neue Aufl. jetzt im Werke ist. 27) Gesangbuchskunde d. i. Anleitung zur Kenntniß, Würdigung und erbaul. Benutzung der bewährtesten ev. Kirchengesänge und Kernlieder. Zugleich Vorzeichnung und Anbahnung eines einigen allgemeinen evangel. Kirchen- und Hausgesangbuchs. Th. I. S. XVI. 224. Th. II. S. 311. 2. verm. Ausg. Erlangen, 1858. 28) Der achtzehnte Februar als Gedenktag der deutsch-evangel. Christen. 3. Aufl. Nürnb. Hieraus: 29) Dr. Martin Luthers letzte Lebenstage und seliger Heimgang. Als Zugabe zu jedem Reformations- oder „Luther-Büchlein" für Schulen. 30) Kurze Anweisung zum Gebet. 31) Neues Missions-Büchlein. Nürnberg, J. Ph. Raw'sche Buchhandlung, durch welche alle obige Schriften und Bücher zu beziehen sind.

Göring, Christian Ernst Karl,

Katechismus der Augsburgischen Confession und der confessionellen Unterscheidungslehren mit wörtlich beigedruckten, genau erklärten sä mmtlichen Artikeln der A.C. und beweisenden Schriftgründen

Nürnberg 1863